



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Befestigte Städte, Siedlungen
und andere fortifikatorische Anlagen auf Kreta
von der archaischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit

Band 1 von 2 Bänden

Verfasserin

Mag.phil. Elisabeth Mlinar

Angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt
Betreuer

A 092 314
Klassische Archäologie
Dr. Günther Schörner

»Aus Kreta ist von dem Anfang großer Unruhen zu berichten, sofern man in dieser Hinsicht bei Kreta von einem Anfang sprechen kann. Denn wegen der ununterbrochenen Folge von Bürgerkriegen und der maßlosen Grausamkeit gegeneinander fallen dort Anfang und Ende in eins zusammen, und was ein Paradoxon einiger Philosophen scheint, wird man dort empirisch immerfort bestätigt finden.«

Polybios 24, 3, 1.

INHALTSVERZEICHNIS

Band 1

VORWORT	6
EINLEITUNG	7
Wahl des Themas	7
Begriffsdefinitionen	8
Geographische Grundlagen	10
Chronologischer Rahmen	11
Quellen	12
KATALOG	15
Peripheriaki Enotita Chanion, früher Nomos Chania	15
<i>Dimos Kissamou</i>	15
Kap Koutri/Phalasarna	15
Polyrrhenia, früher Apano Paleokastro/Polyrrhenia	19
Rokka/Rokka (?)	22
<i>Dimos Platania</i>	24
Vryses, Agios Georgios/Pergamon (?).....	24
Meskla/Keraia	25
<i>Dimos Chanion</i>	27
Varypetro, Kastellos/N. N.	27
Chania/Kydonia.....	28
Paleokastro/Aptera	30
<i>Dimos Kantanou-Selinou</i>	34
Kontokynigi/Pelkin oder Pelkis	34
Kadros/Kantanos oder Katre	35
Temenia, Kastri/Hyrtakina	39
Rodovani, Kephala/Elyros	40
Wachtposten an den Straßen von Lisos nach Hyrtakina und Elyros.....	42
<i>Dimos Sphakion</i>	42
Agia Roumeli/Tarrha.....	42
Anopolis/Anopolis	44
Aradena/Araden	47
<i>Dimos Gavdou</i>	48
Gavdos/Klaudia oder Klaudos	48

Peripheriaki Enotita Rethymnis, früher Nomos Rethymna	50
<i>Dimos Rethymnis</i>	50
Argyroupolis/Lappa	50
Rethymno/Rhithymna	51
Agia Irini/N.N.	52
Goulediana, Onythe/Phalanna (?)	53
<i>Dimos Mylopotamou</i>	54
Elevtherna/Eleutherna	54
<i>Dimos Anogion</i>	58
Axos/Axos	58
<i>Dimos Agiou Vasiliou</i>	60
Kerame/Bionnos (?)	60
<i>Dimos Amariou</i>	61
Pantanassa, Kastri/Osmida (?).....	61
Pantanassa, Veni/Plattia (?).....	62
Thronos, Kephala/Sybrita.....	64
Peripheriaki Enotita Irakliou, früher Nomos Iraklio	67
<i>Dimos Phaistou</i>	67
Matala/Matala.....	67
Phaistos/Phaistos	69
<i>Dimos Gortynas</i>	71
Prinias, Patela/Rhizenia.....	71
Agios Thomas/Pannona (?)	74
Agii Deka/Gortyn	74
N. N./Aulon	80
Kophinas/N. N.....	81
<i>Dimos Malevisiou</i>	82
Agia Pelagia/Apollonia	82
<i>Dimos Irakleiou</i>	83
Agios Myron/Rhaukos	83
Knossos/Knosos	85
Prophitis Ilias, früher Kanli Kastelli/Lykastos	88
<i>Dimos Archanon-Asterousion</i>	88
Astritsi, Kephala/Diatonion oder Stadt der Ariaioi (?).....	88
Melidochori, Kasteriotis/Hyrtaia (?)	90

Rotasi/Rhytion.....	91
Ligortyno, Kephala/N. N.....	92
<i>Dimos Chersonisou</i>	93
Limenas Chersonisou/Chersonesos.....	93
<i>Dimos Viannou</i>	94
Aphrati, Prophitis Ilias/Dattalla (?).....	94
Ano Viannos, Korakia/Biannos.....	96
Keratokampos, Kastri/N. N.....	97
Keratokampos, Trapeza/N. N.....	98
Peripheriaki Enotita Lasithiou, früher Nomos Lasithi.....	100
<i>Dimos Agiou Nikolaou</i>	100
Milatos/Milatos.....	100
Agios Antonios/Drerros.....	101
Elounta/Olous.....	103
Oxa/N. N.....	105
Goulas/Lato.....	106
Nisi Panteleimon/Istron.....	109
<i>Dimos Ierapetras</i>	110
Meseleri/Oleros.....	110
Azoria/N. N.....	112
Ierapetra/Hierapytna.....	114
Chryssi, früher Gaidouronisi/Chrysea.....	115
<i>Dimos Sitias</i>	117
Mochlos/N. N.....	117
Myrsini, Kastellos, Ellinika/N. N.....	118
Liopetro/Petra.....	119
Trypitos/Poseidonia (?).....	120
Koutsoulopetres, Kastri/N. N.....	121
Nea Praisos/Praisos.....	122
Erimoupolis/Itanos.....	124
Xerokampos, Pharmakokephalo/Ampelos oder Stalai (?).....	127
Xerokampos, Kastri/N. N.....	128
Kouphonisi/Leuke.....	129

SYSTEMATISCHER TEIL	131
Topographie kretischer Städte, Siedlungen und fortifikatorischer Anlagen	131
Besiedlungsphasen und frühe Befestigungsanlagen	132
Baumaterial und Mauertechniken fortifikatorischer Anlagen	134
Architektur.....	136
<i>Städte und Siedlungen.....</i>	<i>136</i>
<i>Isolierte fortifikatorische Anlagen.....</i>	<i>142</i>
<i>Darstellungen der Architektur fortifikatorischer Anlagen in der antiken Kunst.....</i>	<i>143</i>
Bauorganisation und Finanzierung.....	145
Bauzeit	147
Datierung der Befestigungsanlagen.....	148
<i>Materielle Hinterlassenschaften.....</i>	<i>148</i>
<i>Schriftquellen</i>	<i>151</i>
Politische Situation	154
<i>Territorien kretischer Poleis.....</i>	<i>154</i>
<i>Beziehungen zu Staaten außerhalb Kretas</i>	<i>161</i>
Schlussbemerkungen.....	165
TRANSLITERATION	170
ABKÜRZUNGEN	170
Allgemeine Abkürzungen	170
Abkürzungen antiker Literatur.....	170
Abkürzungen von Kartenwerken	171
BIBLIOGRAPHIE	172
ABSTRACTS.....	212
LEBENS LAUF	
<i>Band 2</i>	
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	
LISTE DER TABELLEN	
ÜBERSICHTSKARTEN	
ABBILDUNGEN	
TABELLEN	

Vorwort

Während sich meine Diplomarbeit mit einem kleinen Teil Kretas, nämlich dem Territorium von Knosos während der Altpalastzeit beschäftigte, umfasst das Thema meiner vorliegenden Dissertation die Befestigungsanlagen auf der ganzen Insel von der archaischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit. Vergleichbar der im Folgenden häufig zitierten Arbeit von Katja Sporn über die kretischen Heiligtümer in klassischer und hellenistischer Zeit werden hier die fortifikatorischen Anlagen in ihrem geographischen, zeitlichen und politischen Kontext vorgestellt. Die geographische Gliederung des Katalogteils beruht auf der seit 2011 gültigen Verwaltungseinteilung der Insel. Viele der für diese Arbeit relevanten und zum Teil entlegenen Orte habe ich während der vergangenen Jahre aufgesucht, um sie entsprechend beurteilen zu können.

Betreuer meiner Dissertation war ursprünglich Thomas Marksteiner. Wegen seiner schweren, fortschreitenden Erkrankung hat sich Hilke Thür bereit erklärt, den Fortgang meiner Arbeit zu begleiten. Nach dem frühzeitigen Tod Thomas Marksteiners im Jahr 2011 hat Günther Schörner dessen Anteil der Betreuung meiner Arbeit übernommen.

Von Norbert Schlager, einem Kenner der kretischen Kulturlandschaft, habe ich wertvolle Tipps und Hinweise bekommen. Außerdem hat er mir aus seinen persönlichen Beständen Literatur zur Verfügung gestellt, die in Österreich nicht vorhanden ist. Hubert Szemethy hat mir zu einem unerwartet schwer zugänglichen Zeitschriftenband verholfen.

Michael Erdrich, Rudolf Mlinar, Barbara Pill und Norbert Schlager danke ich für die Durchsicht einiger Textabschnitte und hilfreiche Anmerkungen. Ebenso danke ich Wolfgang Binder für die detaillierte Überprüfung meines Texts auf trotz aller Sorgfalt nicht auszuschließende orthographische, grammatikalische und andere Unzulänglichkeiten. Meinem Mann Rudolf Mlinar danke ich auch für die druckreife Aufbereitung diverser Abbildungen.

Danken möchte ich auch allen Kolleginnen und Kollegen, die sich für meine Arbeit interessiert haben und mir im Lauf von Gesprächen nützliche Anregungen gegeben haben.

Einleitung

Wahl des Themas

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit fortifikatorischen Anlagen verschiedener Größenordnungen wie Stadtbefestigungen, befestigten Siedlungen, Forts und Wachtürmen auf Kreta von der archaischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit. Das griechische Festland, einige Inseln der Ägäis und Kleinasien waren schon Gegenstand diesbezüglicher umfassender Publikationen¹. Der Architektur prähistorischer Verteidigungsanlagen auf Kreta hat sich T. Alušik, den spätbronzezeitlichen bis früheisenzeitlichen Fluchtsiedlungen und Befestigungsanlagen Kretas unter Erwähnung etwaiger Nachfolgesiedlungen an denselben Orten hat sich K. Nowicki gewidmet². Zum Zeitabschnitt von der Archaik bis zum Ende des Hellenismus ist bisher kein Versuch einer Gesamtdarstellung derartiger Denkmäler unternommen worden.

Der Mangel an Forschungen auf Kreta zum ersten vorchristlichen Jahrtausend, besonders zur zweiten Hälfte dieses Zeitraums, wurde schon mehrfach von Wissenschaftlern bedauert³. Während sich noch im 19. Jh. Forscher und Reisende mit der Lokalisierung der von antiken Schriftstellern erwähnten klassischen, hellenistischen und römischen Städte der Insel beschäftigten, trat das Interesse daran seit den unter A. Evans im Jahr 1900 begonnenen Grabungen in Knosos zugunsten der minoischen Denkmäler in den Hintergrund.

In Handbüchern des 20. Jhs. zum antiken Griechenland wird dem klassischen Kreta nur eine untergeordnete Rolle zugebilligt und das hellenistische Kreta nur am Rand erwähnt⁴. T. Spratt hingegen, der die Insel Mitte des 19. Jhs. bereiste, bezeichnete das historische Kreta als frühe Wiege von Kunst und Wissenschaft der nachminoischen Zeit und Knosos als Stätte der Entwicklung und Kultivierung von Kunst, Wissenschaft, Erziehung und Gesetz. Die hohe künstlerische Stellung Kretas zeigte sich seines Erachtens v. a. in den von kretischen Städten geprägten Münzen⁵. Zudem waren von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit kretische Architekten und Bildhauer weit über ihre Heimat hinaus bekannt und tätig⁶. Auf der Insel

¹ Maier 1959; Maier 1961; Winter 1971; Wokalek 1973; Lawrence 1979; Adam 1982; McNicoll 1997.

² Nowicki 2000; Alusik 2007.

³ Sanders 1982, 1; Viviers 1994, 229; Eiring 2000, 443; Sporn 2002, 24, 25; Stampolidis 2004c, 25; Coutsinas 2011b, 245.

⁴ z. B. Charbonneaux u. a. 1984, 413; Charbonneaux u. a. 1988, 337, 416.

⁵ Spratt 1865/1984, I 69–71.

⁶ Zu den in Ephesos tätigen Architekten Chersiphron und Metagenes siehe Marinatos 1953; zu den Bildhauern Akestor und Amphion: Paus. 6, 3, 5, 6, 17, 4, 10, 15, 6; zu Kresilos aus Kydonia: Richter 1970, 178–181.

verblieben letztlich nur wenige der genuin kretischen klassischen und hellenistischen Kunstwerke, denn die meisten wurden nach Venedig oder London verbracht⁷.

T. Spratt bemerkte, Knosos habe als ›Steinbruch‹ für die Stadt Iraklio gedient, und vieles von seiner Bausubstanz könnte dort zu finden sein⁸. Nicht nur die öffentlichen Gebäude und Stadtmauern von Knosos, sondern auch vieler anderer kretischer Städte fielen im Lauf der Jahrhunderte weitgehend dem Steinraub zum Opfer. Trotzdem können noch Reste zahlreicher, der jeweiligen topographischen Situation angepasster fortifikatorischer Anlagen festgestellt werden.

Begriffsdefinitionen

Unter einer Befestigung versteht man eine künstlich hergestellte Anlage oder Gruppe von Anlagen jeder Art und Größe zum wirksamen und meist dauerhaften Schutz von Mensch und Material vor äußerer Bedrohung und zur Verteidigung und Sicherung taktisch und strategisch wichtiger Geländepunkte oder -abschnitte. Befestigungen sind in erster Linie Schutzanlagen, da sie vor gegnerischer Beobachtung und Waffenwirkung schützen; darüber hinaus bieten sie auch (als Gefechtsanlagen) Möglichkeiten zu aktiver Kampfführung. Man unterscheidet zwischen Feldbefestigungen und ständigen Befestigungen. Die Letzteren sind für längere Nutzung vorgesehen, werden jedoch aufgelassen, wenn sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Ihre in der Regel massive Bauweise aus Steinen oder Lehmziegeln bietet sicheren Schutz. Zu ständigen Befestigungen zählen Stadtmauern und Bauten wie Festungen, Zitadellen und Forts. Ständige Befestigungen verfügen in der Regel über eine feste Besatzung, die bei Bedarf durch Feldtruppen verstärkt werden kann⁹.

Weitläufige Anlagen, bestehend aus Mauern und Türmen, die fallweise größere räumliche Ausdehnung haben können, werden als Festungen angesprochen¹⁰. Die Mauer zwischen zwei Türmen wird Kurtine bzw. im Griechischen bezeichnenderweise *μεταπόργιο* genannt¹¹. Wenn eine Festung mit einer Stadt verbunden oder in diese integriert ist, spricht man von einer Zitadelle, einem Festungswerk, dessen Bezeichnung sich aus dem italienischen ›citadella‹

⁷ Zu auf Kreta gefundenen Kunstwerken: Benndorf 1903; Faure 1958, 505 f.; zu abtransportierten Skulpturen: Falkener 1854, 24; Smith 1904, 201 f.; Faure 1976, 16; Ridgway 2000, 163 f.

⁸ Spratt 1865/1984, I 60; ebenso Hood 1957, 227 f.

⁹ Brockhaus 1987, 17.

¹⁰ Brockhaus 1987, 17; Gottlieb 1990, 2890; Ginouvès u. a. 1998, 20 f.

¹¹ Gottlieb 1990, 2890; Ginouvès u. a. 1998, 25.

(=kleine Stadt) herleitet¹². Der am höchsten gelegene, am besten befestigte Teil einer antiken Stadt, die Akropolis, entspricht weitgehend einer Zitadelle¹³.

Eine selbständige, geschlossene Befestigungsanlage kleiner bis mittlerer Größe wird als Fort bezeichnet. Das Wort kommt aus dem Französischen und wird vom lateinischen Eigenschaftswort fortis (=stark) abgeleitet. Forts wurden entweder als Einzelwerke zur Verteidigung von Hafeneinfahrten, strategisch wichtigen Geländepunkten und Verkehrswegen, meist in Grenznähe, als Sperrforts, oder als Außenwerke einer Stadt oder großen Festung angelegt¹⁴.

Sowohl Stadtbefestigungen als auch Festungen und Forts sind üblicherweise mit Türmen ausgestattet, die überwiegend nach außen vorspringen. Türme werden als isolierte oder an größere Gebäude anschließende Bauten mit viereckigem, rundem oder polygonalem Grundriss definiert, wenn ihre Höhe die Ausmaße der Grundfläche deutlich übersteigt, unabhängig von der Anzahl der Räume pro Geschos¹⁵. Isolierte, freistehende Türme in strategisch günstiger Lage dienten meist als Wachtürme¹⁶. Auch Bastionen, massiv verfüllte Anlagen, die durch Verbreiterung der Mauer (mit oder ohne Vorsprung nach außen), meist in unregelmäßiger Form, entlang der Mauer oder an Ecken gebildet wurden, sind fallweise Bestandteil von Befestigungsanlagen¹⁷.

Eine Befestigungsmauer, die durch das Areal ummauerter Siedlungen verläuft und dieses in zwei Abschnitte teilt, wird als Diateichisma bezeichnet. Es wird durch bauliche Verbindung mit der Umfassungsmauer gebildet, an die es unmittelbar anschließen muss. Diateichismata besitzen keine spezifische Gestaltung, die sie von Befestigungsbauten abhebt. Sie können ebenfalls aus den Elementen Turm, Kurtine und Tor bestehen, weisen jedoch in der Regel nur wenige Tore auf, und Ausfallspforten fehlen. Diateichismata bilden aufgrund der geringen Anzahl von Maueröffnungen Bauwerke der passiven Verteidigung. Ihre Ausrichtung zeigt sich an der Position der Türme und Wehrgänge, die es ermöglicht, eine Innenseite (›Stadtseite‹) und eine Außenseite (›Feindseite‹) zu bestimmen. Durch die Unterteilung des Siedlungsareals entstehen zwangsläufig hierarchische Abstufungen der Gebiete, da der Raum hinter dem Diateichisma besser geschützt ist als der davorliegende. Während die Bewohner

¹² Brockhaus 1994, 572; Ginouvès u. a. 1998, 21.

¹³ Ginouvès u. a. 1998, 21 mit Anm. 13.

¹⁴ Brockhaus 1988, 476; Ginouvès u. a. 1998, 21.

¹⁵ Vgl. Brockhaus 1993, 511; Nowicka 1975, 9; Hohmann 1983, 27; Ginouvès u. a. 1998, 9 f. 24.

¹⁶ Ginouvès u. a. 1998, 25; zu freistehenden Türmen auf Kreta siehe Mlinar 2008.

¹⁷ Ginouvès u. a. 1998, 23 f.

des Areals hinter dem Diateichisma den Schutz der Umfassungsmauer und des Diateichismas genießen, kann der Bereich vor diesem bei feindlichen Angriffen als Pufferzone dienen¹⁸.

Tore unterschiedlicher Formen dienten dem Zugang ins Innere einer Stadt oder Festung. Beim Tangentialtor überlappen sich zwei Mauerenden, laufen parallel aus und bilden so eine schmale Torgasse. Das Achsialtor ist ein Durchbruch der Mauer, für den durch kurze Mauerschinkel nach außen oder innen der Effekt einer Flankierung erzielt werden kann¹⁹. Ein Hoftor bildet einen geschlossenen Raum im Bereich der Stadtmauer. Liegt es innerhalb der Mauer, wird es als Binnenhofor angesprochen. Poternen wiederum waren kleine Mauerdurchlässe, die es der Besatzung im Fall einer Belagerung ermöglichten, Ausfälle vorzunehmen und den Belagerern in den Rücken zu fallen²⁰. Allerdings dienten sie erst ab den letzten Jahrzehnten des 4. Jhs. v. Chr. rein militärischen Zwecken. Davor hatten diese Pforten, wie ihre oft geringen Abstände und ihre Zugänglichkeit über Pfade annehmen lassen, ursprünglich auch eine zivile Funktion als Nebenein- und -ausgänge für die überwiegend bäuerliche Bevölkerung²¹.

Gräben vor der Außenseite einer Stadtmauer boten eine Möglichkeit, den Angreifern das Bestürmen der Mauer zu erschweren. Gräben können bewußt angelegt worden sein, um das Mauervorfeld zu sichern, aber auch im Zug der Errichtung einer Stadtmauer durch Entnahme des benötigten, unmittelbar vor Ort anstehenden Materials entstanden sein²². Allerdings waren Gräben auf den felsigen Hängen griechischer Anhöhen, abgesehen von der Schwierigkeit des Aushubs, in den meisten Fällen unnötig. Einzig eine Lage in einer Ebene hätte den Aufwand gerechtfertigt²³.

Geographische Grundlagen

Kreta ist mit einer Fläche von 8400 km² die größte Insel der Ägäis²⁴. Schroff und unwegsam präsentiert sich vor allem der Westteil ihrer Südküste, während die Nordküste zwischen felsigen Abschnitten eine größere Anzahl von Buchten mit mehr oder minder ausgedehnten, flachen und sandigen Uferstrecken aufweist. Die Insel wird in ihrer gesamten Ausdehnung von einem mächtigen Gebirgssystem durchzogen, das sich in vier Hauptgruppen gliedert. Die westlichste Gruppe stellen die Weißen Berge dar, an diese schließt das Massiv des Psiloritis

¹⁸ Ginouves u. a. 1998, 28; Sokolicek 2009, 9.

¹⁹ Wokalek 1973, 111.

²⁰ Ginouves u. a. 1998, 26 f.

²¹ Lawrence 1979, 335–337.

²² Winter 1971, 269 f.; Maier 1990, 965; Lang 1996, 41; Ginouves u. a. 1998, 22.

²³ Winter 1971, 272; Hood 1957, 225 über das Fehlen eines Grabens in Knosos.

²⁴ Nowicki 2000, 19.

an. Zwischen diesem und dem dritten Gebirgsmassiv, dem Lasithi-Gebirge, liegen Hügelland und die zwei ausgedehntesten Ebenen der Insel, die Mesara und die Pediada. Der vierte und östlichste Gebirgsstock erhebt sich auf der Halbinsel Sitia. Die Weißen Berge und der Psiloritis erreichen beide etwa 2500 m Höhe, das Lasithi-Massiv 2000 m, das Sitia-Gebirge nur 1500 m. Zahlreiche Wasserläufe, die nach allen Richtungen hin, hauptsächlich aber nach Norden und Süden dem Meer zuströmen, bilden meist schmale Täler. Da die Gebirge fast ausschließlich aus verkarstetem Kalk bestehen, finden sich in allen Teilen der Insel Erscheinungen der Karstbildung wie abgeschlossene kesselartige Hochebenen, sogenannte Poljen mit unterirdischen Wasserabflüssen, tief eingeschnittene Schluchten und zahlreiche Höhlen. »So ist also der größte Teil der Insel in eine Menge kleiner Kantone zersplittert, höchst unwegsam, voller Falten und Schluchten, mit einer Masse von Flüssen und Bächen, die sich nirgends zu größeren Systemen vereinigen können, zerrissen und zerklüftet, wie kaum ein zweites Gebiet in der Umgebung des ägäischen Meeres«, charakterisierte E. Fabricius die Landschaft Kretas²⁵.

Diese geographischen Bedingungen konnten nicht ohne Auswirkung auf die Bildung staatlicher Organisation bleiben. Die Struktur der kretischen Landschaft verhinderte politische Einheit und führte zur Entstehung zahlreicher Poleis²⁶. Da Ackerbau und Viehzucht die Lebensgrundlage dieser Klein- und Kleinststaaten bildeten, galt es, das von alters her im Besitz befindliche Land zu verteidigen und, wenn es nicht mehr ausreichte, neues zu erobern, wodurch es immer wieder zu Kriegen kam²⁷. Diese Tatsache erforderte, Siedlungen möglichst so anzulegen, dass Gefahren von weitem erkannt und Küsten und Verkehrswege überwacht werden konnten. Häufig wurde daher eine natürliche Schutzlage gewählt, die eine Ummauerung unnötig machen sollte²⁸.

Chronologischer Rahmen

Im Rahmen dieser Arbeit soll der Zeitraum vom Beginn der Archaik bis zum Ende des Hellenismus behandelt werden. Der Beginn der archaischen Zeit auf Kreta wird meist um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. festgesetzt, die anschließende klassische Zeit von 500 bis 330 v. Chr. Das Ende der darauf folgenden hellenistischen Zeit wird für gewöhnlich mit der Eroberung

²⁵ Ausführlich zur Geographie Kretas Fabricius 1897, 361–371.

²⁶ Hoeck 1823, 45 f.; Kirsten 1938b, 314.

²⁷ Chaniotis 1996b, 256.

²⁸ Kirsten 1938b, 315 f.

durch die Römer um 67 v. Chr. gleichgesetzt²⁹. Dem hält J. Eiring entgegen, dass erst die mit der Gründung der römischen Kolonie einhergehende kulturelle Veränderung den Beginn der römischen Periode darstelle³⁰. Ein davon wiederum abweichendes Chronologieschema hat B. Erickson vorgeschlagen³¹. Seine Verwendung der Definitionen ›Orientalisierend‹ für das 7. Jh. und ›Archaisch‹ für das 6. Jh. verweist auf bedeutende Veränderungen während dieser Zeit. Wie auf dem griechischen Festland werden mit ›Spätarchaisch‹ die Jahrzehnte von 500 bis 480 bezeichnet. Die anschließende klassische Zeit endet seines Erachtens auf Kreta um 400, denn im anschließenden 4. Jh. präsentiert sich die archäologische Landschaft der Insel wesentlich reicher und differenzierter.

Kennzeichnend für den gesamten im Rahmen dieser Arbeit behandelten Zeitabschnitt sind die zum Teil schon im 8. Jh. v. Chr. nach den Wirren der frühen Eisenzeit entstandenen zahlreichen, manchmal sehr kleinen Poleis. Aufgrund des gebirgigen Charakters und der daraus resultierenden überwiegend kleinräumigen landschaftlichen Gliederung Kretas bildeten sich nur in wenigen Fällen größere politische Einheiten, zu denen in erster Linie Knosos und Gortyn gehörten³².

Quellen

P. Faure versuchte nachzuweisen, dass die in der Ilias bzw. Odyssee genannte Zahl von 100 bzw. 90 Städten nicht nur als dichterische Metapher zu verstehen sei. Anhand literarischer und epigraphischer Namensnennungen und von Münzinschriften erstellte er eine entsprechende Liste³³. Nach wie vor sind nicht alle namentlich bekannten, nicht in jedem Fall unabhängigen Poleis sicher identifiziert. Auch dürften nicht alle der von P. Faure inventarisierten Poleis gleichzeitig bestanden haben³⁴. Für die klassische und hellenistische Zeit ist die Existenz von mindestens 56 unabhängigen Poleis und eines Stammstaates der Arkader gesichert³⁵.

Ein Schriftdokument, in dem Namen zahlreicher Städte des griechischen Festlands und Kretas genannt werden, ist die aus dem 3. Jh. v. Chr. stammende Theorodokenliste von Delphi³⁶.

²⁹ Chronologieansätze siehe Spanakis o. J., I 33; Lempesi 1987, 134; Vasilakis 1988/89, 110; Cadogan 1992, 33; Schäfer u. a. 1992, XXII; Detorakis 1997, 45; Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997, 9.

³⁰ Eiring 2000, 449.

³¹ Erickson 2010a, VII f.

³² Pendlebury 1939, 327; Chaniotis 1996a, 170.

³³ Faure 1959.

³⁴ Sjögren 2003, 96.

³⁵ Chaniotis 1996a, 12 mit Anm. 36.

³⁶ Plassart 1921.

Diese enthält entlang vorgegebener Routen namentlich angeführte Städte, die Theorodoken stellen mussten, also Bürger, die für die Unterbringung und Verpflegung der Theoroi, der Gesandten zu Orakelstätten und panhellenischen Festen, zu sorgen hatten³⁷. Weitere wichtige Informationsquellen sind die Rechtshilfeverträge Milets mit Knosos, Gortyn, Phaistos und deren Bundesgenossen³⁸ und die Asylieverträge, nämlich Verpflichtungen, aus dem Gebiet des Vertragspartners einen Fremden oder dessen Eigentum nicht gewaltsam wegzuführen³⁹, die kretische Städte mit der Stadt Teos in Ionien eingingen⁴⁰. 31 namentlich angeführte Städte der Insel schlossen zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. einen Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon⁴¹, und eine Inschrift aus Magnesia am Mäander nennt zwei sonst kaum bekannte Städtenamen⁴². Ergänzend dazu belegen von einer Polis geprägte eigene Münzen nicht nur ihre Existenz, sondern sind auch ein Indiz ihrer Unabhängigkeit⁴³. Hinweise auf die geographische Lage vieler Orte finden sich in den mehr oder weniger detaillierten Beschreibungen antiker Autoren⁴⁴.

Befestigungsanlagen kretischer Städte kommen in der antiken Literatur meist in Verbindung mit Kriegsereignissen zur Sprache, wie die folgenden Beispiele illustrieren. So berichtet Polybios, dass die Eleutherier, Kydoniaten und Apteraeer von den Polyrrheniern, Lappaern und ihren Verbündeten in ihren Mauern eingeschlossen wurden⁴⁵. Von Strabo erfahren wir vom Bau einer Mauer um Polyrrhenia und, dass unter Ptolemaios Philopator mit der Errichtung einer Mauer um Gortyn begonnen wurde⁴⁶. Cassius Dio erwähnt die Stadtmauern von Eleutherna und Hierapytna im Zusammenhang mit den Kämpfen gegen die Römer im Jahr 67 v. Chr.⁴⁷. Nicht nur literarische Texte, auch Vertragsinschriften enthalten Informationen über die Existenz fortifikatorischer Anlagen. So heißt es z.B. in einem Bündnisvertrag zwischen Dremos und Knosos aus dem 3. Jh. v. Chr.: »Und ich werde weder die Stadt der Drierier noch die Grenzfestungen der Drierier noch die Grenzfestungen der Knosier verraten«⁴⁸.

³⁷ Perlman 1995a, 113.

³⁸ Schmitt 1969, 149–153.

³⁹ Szanto 1896, 1880 f.; Willetts 1962, 220; Sporn 2002, 61; Chaniotis 2004, 93.

⁴⁰ Blass 1905, 397–416; Le Bas – Waddington 1972, 28–42.

⁴¹ Halbherr 1889, 39 f.

⁴² Kern 1900, 17 Nr. 21; Xanthoudidis 1920, 78.

⁴³ Faure 1959, 181.

⁴⁴ Skyl. 47; Dion. Calliph. 110–129; Strab. 10, 4; Ptol. 3, 15; Stad. m. m. 318–355; Erwähnung bei Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz.

⁴⁵ Pol. 4, 55.

⁴⁶ Strab. 10, 4, 11. 13.

⁴⁷ Cass. Dio 36, 18, 2. 19, 2.

⁴⁸ Chaniotis 1996a, 197.

Schriften von Reisenden und Forschern der Neuzeit enthalten ebenfalls wertvolle Informationen. So erwähnte im 16. Jh. Onorio Belli die Umfassungsmauer von Knosos und die heute noch größtenteils in beeindruckender Höhe anstehende Stadtmauer von Apta⁴⁹. Im 19. Jh. lieferten R. Pashley und T. Spratt in ihren Reisebeschreibungen und C. Bursian in seiner *Geographie Griechenlands* Berichte zu Lage und Beschaffenheit damals noch vorhandener antiker Befestigungsmauern⁵⁰. Für die erste Hälfte des 20. Jhs. sind die Forschungen J. Pendleburys und E. Kirstens zu nennen, für die 1960er Jahre die Surveys von P. Faure, S. Hood, P. Warren und G. Cadogan⁵¹. Ab den 1980er Jahren wurde die Liste der bekannten archäologischen Fundstätten von B. Rutkowski und K. Nowicki sowie durch mehrere Surveys erweitert⁵².

Auch Toponyme wie Kastro, Kastri, Kastraki, Paleokastro gelten als Indiz für die Existenz einer ursprünglich vorhandenen antiken fortifikatorischen Anlage⁵³. Und zuletzt zeigen die aktuellen archäologischen Forschungen auf Kreta, dass noch manches derartige Bauwerk zu entdecken ist⁵⁴.

Entsprechend dem derzeitigen Forschungs- und Publikationsstand stehen Lagepläne und Grundrisse befestigter Städte, Siedlungen und anderer fortifikatorischer Anlagen nicht in allen Fällen zur Verfügung. Der von mir in den vorhandenen Plänen häufig ergänzte Nordpfeil soll der sicheren Orientierung dienen.

⁴⁹ Falkener 1854, 24. 26.

⁵⁰ Pashley 1837/1989; Spratt 1865/1984; Bursian 1872.

⁵¹ Pendlebury u. a. 1935; Pendlebury 1939; Kirsten 1938b. 1951; Faure 1958; Faure 1960; Faure 1962; Faure 1965b; Hood 1965; Hood u. a. 1964; Hood – Warren 1966.

⁵² Liste der Berichte bei Nowicki 2000, 289; Sphakia: Nixon u. a. 1988. 1989. 1990; Moody u. a. 1998; Kommos Area: Hope Simpson u. a. 1995; Vrokastro: Hayden 2005; Phaistos: Watrous u. a. 2004; Evely 2011b.

⁵³ Savignoni 1901, 459; Pendlebury 1939, 33; Steriotou 1992, I 42; Papadakis 1999/2000, 23. 25.

⁵⁴ z. B. Karamaliki 2010.

Katalog

Peripheriaki Enotita Chanion, früher Nomos Chania

Dimos Kissamou

Kap Koutri/Phalasarna

Im nördlichen Abschnitt der Westküste Kretas liegt die von zahlreichen antiken Autoren erwähnte Stadt Phalasarna, deren geschlossener Hafen in einigen der Texte hervorgehoben wird⁵⁵. Im 19. Jh. wurden die Überreste der Stadt, deren Hafensareal infolge tektonischer Hebung der Westküste Kretas in der Spätantike heute auf trockenem Land liegt⁵⁶, von R. Pashley und T. Spratt lokalisiert, detailliert beschrieben und skizziert⁵⁷ (Abb. 1). Die Identifizierung wird zudem durch eine vor Ort aufgefundene Inschrift bestätigt⁵⁸. Gegenstand systematischer archäologischer Forschungen sind die Stadt und deren unmittelbare Umgebung jedoch erst seit 1986⁵⁹.

Die Akropolis von Phalasarna befindet sich auf dem 90 m hohen, Nordost-Südwest orientierten, an seiner Westseite steil ins Meer abfallenden Kap Koutri. Ein tief eingeschnittener Sattel spaltet das Kap in zwei unterschiedlich große Felsknollen, Kastri im Süden und Mikro Kastri im Norden. Die gratartige Oberfläche des Höhenrückens bot nur wenigen monumentalen Gebäuden Platz wie z. B. einem Tempel, der in der Antike Seefahrern als Landmarke gedient haben soll⁶⁰. Von der Bebauung des landseitig sanfter abfallenden Osthangs zeugen noch Terrassenmauern aus zum Teil ›kyklopischen‹ Blöcken sowie zahlreiche verstürzte Quader und aus dem anstehenden Fels gehauene Gebäudefundamente⁶¹. Im Fels eingetiefte Zisternen sicherten die Wasserversorgung der Bevölkerung, denn die nächstgelegene Quelle entspringt erst 7 km südlich der Stadt⁶². Dieser

⁵⁵ Geographische Angaben bei Skyl. 47; Dion.Calliph. 119 f.; Strab. 10, 4, 2. 13; Ptol. 3, 15, 2; Stad. m. m. 336; Erwähnung bei Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz. s. v. Φαλάσαρνα.

⁵⁶ Chatzidaki 1989, 288; Chatzidaki – Frost 1991, 256; Hadjidaki 1992, 244.

⁵⁷ Pashley 1837/1989, II 69–73; Spratt 1865/1984, II 227–235.

⁵⁸ Guarducci 1939, 221 Nr. 2.

⁵⁹ Hadjidaki 1988, 468.

⁶⁰ Zur Akropolis und den dort erhaltenen Gebäuderesten: Kirsten 1938a, 1654; Daux 1961, 896; Alexiou 1962, 271; Gondicas 1988, 86–88; Hadjidaki 1988, 463 f.; Hadjidaki 1992, 244.

⁶¹ Savignoni 1901, 352–354; Blackman 1976j, 697; Gondicas 1988, 88; vergleichbare Felsfundamente werden andernorts in die hellenistische Zeit datiert: Whitley u. a. 1995, 427; Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 117 f.

⁶² Savignoni 1901, 353; Blackman 1976j, 697; Gondicas 1988, 89; Hadjidaki 1992, 244.

Nachteil wurde durch die strategisch günstige Lage ausgeglichen, die die Kontrolle der Seehandelsrouten nach Norden und Süden ermöglichte⁶³. Insgesamt erstreckt sich die ehemals verbaute Fläche, die auch einen Teil der Ebene umfasste, über etwa 60 ha⁶⁴.

Während der vorgriechische Name⁶⁵, eine große Menge endneolithischer und FM I Keramik sowie einige protogeometrische und geometrische Scherben auf der Akropolis⁶⁶ und MM Keramik im Bereich des Hafenbeckens⁶⁷ auf frühere Besiedlung und Nutzung des Orts hinweisen, bezeugen die östlich der Stadt angelegten Nekropolen ihre Existenz in archaischer, klassischer und hellenistischer Zeit⁶⁸. Die Prägung eigener Münzen ab dem späten 4. Jh. v. Chr.⁶⁹ ist ein Indiz ihrer Unabhängigkeit⁷⁰. Quellen der Macht und des Reichtums der Stadt, den die monumentalen und repräsentativ gestalteten Befestigungsanlagen um die Akropolis und den Hafen erahnen lassen, bildeten vermutlich Handel und Piraterie⁷¹. Im Zug der Auseinandersetzungen der Kreter mit den Römern, die sich die Vernichtung der Piratenstützpunkte im Mittelmeerraum zum Ziel gesetzt hatten, wurden unter Quintus Caecilius Metellus Stadt und Hafen im Jahr 67 v. Chr. zerstört und danach nicht wieder aufgebaut⁷².

Das Territorium von Phalasarna umfasste im Norden die Halbinsel Gramvousa und im Osten die Ebene Livadia, an deren östlichem Rand sich der Bergzug der Mesogeia erhebt, der in der Antike eine natürliche Grenze zur Chora von Polyrrhenia bildete, während die südliche Ausdehnung bisher nicht bekannt ist⁷³.

Befestigungsanlagen von Phalasarna

Erhalten ist ein längerer Abschnitt der massiven pseudoisodomen Stadtmauer, der teilweise bis zu einer Höhe von 5 m ansteht. Er verläuft entlang des Fußes des Kaps Koutri über 550 m bis zu einer kleinen Felsbucht im Norden und ist mit drei viereckigen Türmen versehen (Abb. 2). Die Kurtinen zwischen den Türmen sind jeweils durch eine parallele zweite Mauer

⁶³ Hadjidaki 2001, 155.

⁶⁴ Hadjidaki 1992, 244.

⁶⁵ Kirsten 1938a, 1653; Spanakis o. J., II 381.

⁶⁶ Nowicki 2000, 222.

⁶⁷ Hadjidaki 2001, 155.

⁶⁸ Savignoni 1901, 375 f.; Tzedakis 1970, 433 f.; Niniou-Kindeli 1988b, 401; Chatzidaki 1989, 289 f.; Chatzidaki 1992, 567.

⁶⁹ Svoronos 1890, 269–271; Le Rider 1966, 188. 190. 198.

⁷⁰ Faure 1959, 181.

⁷¹ Strab. 10, 4, 9; Plut. Pompeius 29, 1; Hadjidaki 2001, 155. 159; Frost – Hadjidaki 2000, 194 weisen zudem darauf hin, dass aus der angrenzenden Küstenebene kaum ein derartiger Überschuss erwirtschaftet werden konnte, um die monumentalen Befestigungsanlagen zu finanzieren.

⁷² Hadjidaki 1988, 476; Frost – Hadjidaki 2000, 195; Hadjidaki 2001, 155. 159.

⁷³ Gondicas 1988, 126 f.; Sporn 2002, 292.

verstärkt⁷⁴. Ob bisher noch nicht untersuchte, südöstlich davon in der Küstenebene über eine längere Strecke von Norden nach Süden verlaufende Mauerreste (siehe Abb. 1) zu einer zweiten Verteidigungslinie zum Schutz der in der Ebene liegenden Gebäude gehört haben⁷⁵, ist fraglich.

Von einer zusätzlichen, mit der Stadtmauer verbundenen Befestigungsanlage war auch das unmittelbar angrenzende, 100 x 75 m messende Areal des Kriegshafens umgeben und das so geschützte Hafenbecken durch einen Kanal mit dem Meer verbunden⁷⁶. Ein inneres, kleineres Hafenbecken unmittelbar nördlich davon war ebenfalls von Mauern umgeben⁷⁷. Ausgegraben wurden erst drei Türme mit unterschiedlichen Grundrissen im Bereich des Militärhafens⁷⁸, und zwar der östliche der beiden die Hafeneinfahrt flankierenden rechteckigen Türme (Abb. 3,5), ein ebenfalls rechteckiger Turm an der Nordseite des Hafens (Abb. 3,15) und ein runder Turm an der Südostecke (Abb. 3,4).

Sowohl die beiden rechteckigen, 8 x 6,50 m bzw. 7 x 6,50 m messenden Türme waren repräsentativ gestaltet als auch der Rundturm, der zusätzlich einige ungewöhnliche Elemente aufweist. Dazu gehört eine an diesen Turm anschließende und gleichzeitig mit diesem errichtete Zisterne, die wahrscheinlich eine im Bereich des Hafens stationierte Garnison und auch anliegende Schiffe mit Wasser versorgte⁷⁹. Außergewöhnlich ist auch die architektonische Gestaltung des Turms, der einen Durchmesser von 9 m und eine erhaltene Höhe von 4,50 m aufweist (Abb. 4). Seine aus Sandsteinquadern bestehende isodome glatte Außenfassade erhebt sich über einem mit einem dekorativen Kymation abschließenden Sockel, einem charakteristischen Element von Befestigungen nach 350 v. Chr.⁸⁰. In Inneren des Turms bilden zwei Mauern ein Kreuz und teilen den Grundriss in vier Segmente. Diese wurden für den Fall eines feindlichen Angriffs oder eines Erdbebens zur Erhöhung der Stabilität des Bauwerks mit Bruchsteinen verfüllt. Die in der Verfüllung aufgefundene Keramik bestätigt die Datierung des Baus in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.⁸¹. Die engste Parallele zu dieser für einen Hafenturm ungewöhnlichen Architektur bildet ein ebenso durch

⁷⁴ Pashley 1837/1989, II 71; Hadjidaki 1988, 464; Hadjidaki 2001, 155.

⁷⁵ Hadjidaki 1988, 464.

⁷⁶ Kirsten 1938a, 1655; Hadjidaki 2001, 155 f.

⁷⁷ Hadjidaki 2001, 161 Abb. 15,2.

⁷⁸ Detailliert zu diesen Türmen Hadjidaki 2001, 156.

⁷⁹ Frost – Hadjidaki 1990, 516 f.

⁸⁰ Chatzidaki 1992, 567.

⁸¹ Hadjidaki 1988, 471–473.

Quermauern gegliederter runder Turm der kleinen Hafenstadt Halai in Boiotien, der gleichfalls in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird⁸² (Abb. 5).

Aufgrund der Ergebnisse der bisher durch systematische Untersuchungen erfassten Abschnitte der weitläufigen fortifikatorischen Anlagen Phalasarnas dürften ihre Errichtung und auch der Ausbau des Hafens wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. erfolgt sein, einer Zeit der Stadterweiterung und der Expansion des Handels mit dem ptolemaischen Ägypten. Umbauten der ursprünglichen Anlagen sind gleichfalls belegt. Im Lauf des 2. Jhs. v. Chr. wurde ein befestigter Durchgang zwischen dem Kriegshafen und dem inneren Hafenbecken angelegt. Verwendet wurde dafür Material des zuvor erwähnten, offenbar zu dieser Zeit bereits zerstörten Turms an der Nordseite des Hafens. Während der Grabungen zutage gekommene Reste des verbrannten hölzernen Tors sind vermutlich ein Zeugnis der römischen Belagerung⁸³.

Die archäologische Evidenz zeigt, dass Phalasarna ursprünglich außerordentlich gut befestigt war. Die doppelte Stadtmauer war für Angreifer selbst mit Rammböcken kaum zu durchbrechen. Zusätzlich bildete die mit der Stadtmauer verbundene Hafenbefestigung eine geschlossene, befestigte Einheit, die nach allen Seiten hin gut zu verteidigen war⁸⁴. Nach wirtschaftlichem Niedergang der Stadt, Bevölkerungsverlusten durch Kriege und einem Anstieg des Meeresspiegels im ersten Jh. v. Chr., der die Funktion des Hafens beeinträchtigte, hatten die Römer keine großen Schwierigkeiten, die Stadt zu zerstören⁸⁵.

Fortifikatorische Anlage (?) im Umland

Aus der Umgebung von Phalasarna ist eine weitere, möglicherweise fortifikatorische Anlage bekannt. J. Pendlebury erwähnt das Vorhandensein eines massiven Bauwerks auf dem Hügel Kastri südlich der Hafenstadt⁸⁶, das den klassisch-hellenistischen Türmen von Siphnos⁸⁷, Amorgos⁸⁸ und anderen Inseln⁸⁹ ähneln soll. Ob der Bau als Fort oder Wachturm der Überwachung und dem Schutz des Territoriums der Polis diene, oder als Leuchtturm diesen gefährlichen Küstenabschnitt markierte⁹⁰, muss offen bleiben.

⁸² Goldman 1940, 394–396. Taf. 4.

⁸³ Hadjidaki 2001, 155 f.

⁸⁴ Hadjidaki 2001, 155.

⁸⁵ Hadjidaki 2001, 157–159.

⁸⁶ Pendlebury 1939, 344. 350 ohne Angabe von Grundriss oder Dimension.

⁸⁷ Dragatsis 1923; Young 1956.

⁸⁸ Ross 1843/1913, 37–39.

⁸⁹ Ormerod 1924.

⁹⁰ Pendlebury 1939, 344. 350; Chaniotis 1987, 223.

Polyrrhenia, früher Apano Paleokastro/Polyrrhenia

Polyrrhenia, das schon in antiken Quellen⁹¹ häufig genannt wird und zu den bedeutendsten Städten Westkretas zählte⁹², befindet sich etwa 6 km südsüdwestlich der modernen Küstenstadt Kisamos⁹³ bei dem heutigen Dorf Polyrrhenia. Vor Ort aufgefundene Inschriften⁹⁴ bestätigen die Identifizierung der antiken Stadt, der R. Pashley, T. Spratt, L. Thenon, G. Gerola und L. Savignoni ausführliche Beschreibungen widmeten⁹⁵. Ihre Ruinen liegen auf einem sich nördlich des Dorfs erhebenden, lang gestreckten Hügel, der von Westen nach Osten ansteigt, wobei sein exzentrisch im Osten steil aufragender Gipfel eine Höhe von 417 m erreicht⁹⁶ (Abb. 6). Von dort aus war es möglich, das Umland bis zur Küste zu kontrollieren und anrückende Feinde rechtzeitig zu erkennen⁹⁷.

Von vielen Forschern wird die Gründung der Ansiedlung nach den Dark Ages und ihre Blüte in klassischer, hellenistischer und römischer Zeit angenommen⁹⁸. Die dominante Anhöhe hat aber eine wesentlich längere und reichere Geschichte. Neolithische, FM und MM sowie einige wahrscheinlich SM IIIC bis protogeometrische Keramikscherben dürften darauf hinweisen, dass der Berg schon wesentlich früher besiedelt bzw. aufgesucht wurde⁹⁹. Streufunde geometrischer, orientalisierender und archaischer Keramik¹⁰⁰ lassen auf die Fortsetzung der Besiedlung schließen. Auf die archaische Zeit¹⁰¹ weist der Bericht Strabons¹⁰², wonach die ursprünglich in Komen, kleinen unbefestigten Gemeinden¹⁰³, lebenden Polyrrhenier von den Achaiern und Lakedaimoniern in einer Siedlung vereinigt wurden. Diese sollen auch das von Natur aus sichere und nach Süden gerichtete Areal ummauert haben.

⁹¹ Skyl. 47; Pol. 4, 53; Strab. 10, 4, 13; Ptol. 3, 15, 7; Plin. 4, 20, 59; Steph.Byz. s. v. Πολυρρηνία.

⁹² Svoronos 1890, 274; Savignoni 1901, 314; Theophanidis 1948, 30.

⁹³ Thenon 1867b, 416; Spanakis o. J., II 305; Vasilakis 2000, 135.

⁹⁴ Guarducci 1939, 242–245, Nr. 1. 2. 4. 250 Nr. 12A; Kirsten 1952, 2531; Gondicas 1988, 173.

⁹⁵ Pashley 1837/1989, 47 f.; Spratt 1865/1984, II 212–214; Thenon 1867b; Gerola 1905, 72–80; Savignoni 1901, 314–348.

⁹⁶ Höhenangabe: Kirsten 1952, 2532; GYS 280.

⁹⁷ Wegen der guten Fernsicht wurde in den 1960er Jahren (pers. Information N. Schlager) auf dem höchsten Punkt eine Betonkolumelle für Vermessungszwecke errichtet.

⁹⁸ siehe dazu Pendlebury 1939, 16. 327; Theophanidis 1948, 17; Kirsten 1952, 2539; Sanders 1982, 172 f. Nr. 20/11.

⁹⁹ Nowicki 2000, 221 f.

¹⁰⁰ Sjögren 2003, 143.

¹⁰¹ Pendlebury 1939, 340; Effenterre 1948a, 236; Niniou-Kindeli 1992a, 251.

¹⁰² Strab. 10, 4, 13.

¹⁰³ Rhodes 1999.

Die Bebauung innerhalb des etwa 30 ha umfassenden Stadtareals¹⁰⁴ wurde bisher nur auf dem natürlichen Plateau am Westabhang des Hügels teilweise untersucht. Abgesehen von nicht datierten Zisternen, aus dem Fels gehauenen Hausfundamenten und einer Treppe stammen Reste eines monumentalen Bauwerks¹⁰⁵ unmittelbar nördlich der ›Kirche der 99 Heiligen‹ und im nordwestlichen Bereich des Stadtareals zum Teil an die Stadtmauer grenzende Wohnhäuser aus hellenistischer Zeit¹⁰⁶. Trotz der vor allem durch Keramikfunde belegten langen Siedlungsgeschichte Polyrrhenias reichen die sicher zu datierenden Bestattungen in der Nekropole nordwestlich der Stadt nur von der spätklassischen bis in die hellenistische Zeit¹⁰⁷. Gleichzeitige Münzen verweisen auf die Unabhängigkeit der Stadt¹⁰⁸ und ihre Nennung in der Liste der Städte, die Theorodoken stellte¹⁰⁹, auf ihre Bedeutung in kultischer Hinsicht. Inschriften belegen noch eine Blüte der Stadt während der frühen Kaiserzeit¹¹⁰, denn Polyrrhenia arrangierte sich während der römischen Eroberung Kretas mit den Invasoren¹¹¹. Die Ausdehnung des Territoriums von Polyrrhenia ist nicht genau bekannt. Während es im Westen, wie bereits erwähnt, an Phalasarna grenzte, reichte es im Norden wahrscheinlich bis zum Meer, wo es einen Hafenort an der Stelle des heutigen Kisamos einschloss, und im Osten bis zur Halbinsel Rodopou¹¹², deren Besitz zwischen Polyrrhenia und dem benachbarten Kydonia wechselte¹¹³. Im Nordosten könnte die antike Siedlung beim heutigen Rokka schon auf dem Gebiet von Polyrrhenia gelegen haben¹¹⁴. Den Hinweis des antiken Geographen Skylax¹¹⁵, wonach sich das Territorium im Süden bis zur Küste erstreckt haben soll, interpretiert E. Kirsten dahingehend, dass die Chora von Polyrrhenia möglicherweise den südwestlichen Teil Kretas mit einem Hafenplatz einschloss¹¹⁶.

¹⁰⁴ Niniou-Kindeli 1992a, 251.

¹⁰⁵ Pashley 1837/1989, II 47; Thenon 1867b, 418; Savignoni 1901, 326–328; Theophanidis 1948, 19–24; Kirsten 1952, 2533; zur umstrittenen Funktion des Bauwerks Sporn 2002, 288.

¹⁰⁶ Markoulaki 1992, 563; Markoulaki 1999a.

¹⁰⁷ Zur Nekropole siehe Savignoni 1901, 337–344; Tzedakis 1977, 638; Gondicas 1988, 185–197; Markoulaki 1989b, 287; Sporn 2002, 283.

¹⁰⁸ Svoronos 1890, 276–284; Le Rider 1966, 190. 198.

¹⁰⁹ Plassart 1921, 19.

¹¹⁰ Guarducci 1939, 250 Nr.12B. 266 f. Nr.66; Sanders 1982, 173 Nr. 20/11.

¹¹¹ Guarducci 1939, 252 Nr. 14.

¹¹² Sporn 2002, 284; zur Lage siehe Harms 1.

¹¹³ Im 6. Jh. nach Hdt. 3, 59 zu Kydonia, im 1. Jh. laut Strab. 10, 4, 13 zu Polyrrhenia gehörend; zur wechselnden Zugehörigkeit des auf der Halbinsel gelegenen Heiligtums siehe Willetts 1962, 192; Gondicas 1988, 229 f.; Chaniotis 1996a, 179; zum Diktynnaion als Grenzheiligtum Sartre 1979, 222 und Daverio Rocchi 1988, 54 f.

¹¹⁴ Drosinou 2000, 38; Sporn 2002, 284.

¹¹⁵ Skyl. 47.

¹¹⁶ Kirsten 1952, 2534; nach Gondicas 1988, 229 keine direkte Abhängigkeit, sondern vertraglich gesicherter Zugang zur Küste.

Befestigungsanlagen von Polyrrhenia

Um den Gipfel des Hügels und entlang der Hänge, vor allem an der Nord-, Nordwest- und Südostseite stehen zum Teil imposante Befestigungen an. Unterschiedliche Mauerstile zeigen, dass die Verteidigungsanlagen über viele Jahrhunderte, bis zur venezianischen Zeit, bestanden und häufigen Reparaturen und Änderungen unterworfen waren. Während sich der mittelalterliche Mauerring auf das Akropolisareal im Osten beschränkt, umgab die antike Befestigungsmauer auch die Unterstadt auf dem sanft geneigten, westlichen Teil der Anhöhe¹¹⁷. Die zu einem großen Teil bis heute mehrere Meter hoch anstehende, durchschnittlich 1,80 m starke Mauer¹¹⁸ wurde aus Quaderblöcken unterschiedlicher Höhe im pseudoisodomen Stil errichtet und kann vor allem am Nordhang über eine lange Strecke verfolgt werden. Eine auf halber Strecke vorspringende Ecke wurde von L. Savignoni als Teil einer Bastion oder eines viereckigen Turms angesprochen. In größerem Abstand ragt westlich davon eine weitgehend erhaltene halbrunde Bastion bzw. ein Turm aus pseudoisodomen Mauerwerk vor¹¹⁹. Westlich dieses halbrunden Turms wurde im Zug einer Sondage die bisher einzige archäologische Untersuchung im Bereich der Stadtmauer unternommen. Der obere Teil des ergrabenen Mauerabschnitts wurde im pseudoisodomen System errichtet, während darunter nicht kannelierte Säulentrommeln aus Marmor in sekundärer Verwendung verbaut waren¹²⁰ (Abb. 7).

Ein weiterer runder Turm im südwestlichen Bereich der Stadtmauer besteht aus Steinen jeglicher Größe und Spolien. Seiner heutigen Gestalt nach zu urteilen dürfte er wahrscheinlich erst mittelalterlichen Datums sein¹²¹, könnte aber auf einen hellenistischen Vorgängerbau zurückgehen¹²². Das einzige erhaltene antike Tor in der Südmauer wurde in byzantinischer oder venezianischer Zeit mit in Mörtel verlegten Steinen überwölbt¹²³. Ein weiterer Stadteingang an der Nordseite ist nicht auszuschließen, denn eine polygonale Mauerstrecke unterhalb des halbrunden Turms, deren Datierung vor die Stadtmauer E. Kirsten für nicht wahrscheinlich hielt, könnte als Stützmauer einer nach Norden führenden Straße zu

¹¹⁷ Savignoni 1901, 318; Gerola 1905, 73; Blackman 1976k, 723; Niniou-Kindeli 1992a, 251.

¹¹⁸ Savignoni 1901, 325; Gerola 1905, 74.

¹¹⁹ Zu Bastion und Turm siehe Savignoni 1901, 319.

¹²⁰ Markoulaki 1989b, 285–287; Markoulaki 1992, 563.

¹²¹ Pashley 1837/1989, II 48; Savignoni 1901, 324; Kirsten 1952, 2533.

¹²² Blackman 1976k, 723.

¹²³ Savignoni 1901, 325; Kirsten 1952, 2533; zum südlichen Stadttor siehe auch Blackman 1976k, 723.

interpretieren sein¹²⁴. Eine von P. Faure erwähnte Poterne ist sowohl hinsichtlich ihrer Lage als auch ihrer Zuordnung zur antiken oder mittelalterlichen Befestigung nicht gesichert¹²⁵.

Während J. Pendlebury und D. Gondicas die Errichtung der antiken Stadtmauer in archaischer bzw. klassischer Zeit annehmen¹²⁶, plädiert der Großteil der Forscher für eine Entstehungszeit im Hellenismus¹²⁷. Letztendlich in das 3. oder 2. Jh. v. Chr. datiert E. Kirsten die Befestigung, deren Mauerwerk er mit demjenigen der Akropolis der hellenistischen Stadt Pednelissos in Pisidien vergleicht¹²⁸ (Abb. 8).

Rokka/Rokka (?)

Der antike Siedlungsplatz bei dem heutigen Dorf Rokka ist schon lange bekannt¹²⁹. Vorgeschlagen wurden Identifizierungen mit Keraia¹³⁰ oder, aufgrund der Erwähnung eines Heiligtums der Artemis Rokkaia¹³¹, mit Rokka¹³². Keraia wurde inzwischen bei Meskla lokalisiert¹³³, aber auch der antike Ortsname Rokka ist nicht gesichert¹³⁴.

Das Areal der antiken Siedlung auf einem nach Süden geneigten Hang wird im Norden von dem steil aufragenden, eindrucksvollen 280 m hohen Felsgipfel Troulli, im Osten von der durch den Fluss Typhlo geformten Kolenes-Schlucht und im Westen von einem Felsgrat begrenzt und im Süden teilweise von modernen Bauten überlagert (Abb. 9,2). Es erstreckt sich über eine Fläche von 120 x 80 bis 100 m¹³⁵ und ist mit etwa 30 aus dem Fels gehauenen Gebäudefundamenten, ebensolchen Treppen und Zisternen übersät. Im südwestlichen Bereich des Siedlungsareals befindet sich ein mit einer umlaufenden, aus dem Fels gearbeiteten Bank ausgestatteter, 7,50 x 4,25 m großer Raum, der möglicherweise zu einem öffentlichen

¹²⁴ Kirsten 1952, 2533 f.

¹²⁵ Faure 1956, 102.

¹²⁶ Pendlebury 1939, 340. 350; Gondicas 1988, 177.

¹²⁷ Savignoni 1901, 324; Kirsten 1938b, 329; Blackman 1976k, 723; Markoulaki 1992, 563; Allegro 1999d, 289; Sporn 2002, 283.

¹²⁸ Kirsten 1952, 2533; zum Mauerstil siehe folgende Abbildungen: Pashley 1837/1989, II 46; Moretti 1921, 87 Abb. 42; vgl. Müller-Wiener 1988, 68 Abb. 29,3. 73 Abb. 33b; nach Işın 1999, 113 f. und Laufer 2010, 168 dürfte nur die Akropolis von Pednelissos bereits im 3. Jh. v. Chr. bestanden haben, die Mauern der Unterstadt werden nach neuen Untersuchungen dem 2./1. Jh. v. Chr. zugeschrieben.

¹²⁹ siehe Pashley 1837/1989, II, 41; Spratt 1865/1984, II 206.

¹³⁰ Bursian 1872, 552 mit Anm. 1; Guarducci 1939, 269.

¹³¹ Aelian 12, 22. 14, 20.

¹³² Pashley 1837/1989, II 41; Spratt 1865/1984, II 206; Gondicas 1988, 274; Faure 1965a, 19 vermutet in Rokka eine der Siedlungen des Koinons der Modaioi; Drosinou 2000, 37 f.

¹³³ Zu Keraia siehe S. 25.

¹³⁴ Siehe dazu Hoeck 1823, 391 f.; Bürchner 1914, 1008; Perlman 2004, 1147.

¹³⁵ Gondicas 1988, 265 f.; Nowicki 2000, 217; Sjögren 2003, 46. 143.

Gebäude gehörte¹³⁶. Die Anzahl der Einwohner der antiken Siedlung betrug vermutlich kaum mehr als die des rezenten Dorfs, für das um die Mitte des 20. Jhs. 165 Personen verzeichnet wurden¹³⁷. Ob die Wasserversorgung der antiken Niederlassung nur die vorhandenen Zisternen gewährleisteten, oder ob die von T. Spratt erwähnte¹³⁸ und heute noch reichlich sprudelnde Quelle auch im Altertum aktiv war, ist nicht bekannt.

Zur Zeitstellung der Siedlung liegen bisher nur spärliche Informationen vor. Neben Keramikscherben von SM IIIC bis in die hellenistische Zeit¹³⁹ wurden im Bereich der Siedlung Münzen des 3. Jhs. v. Chr. aus Polyrrhenia und Argos gefunden¹⁴⁰. Die sorgfältig aus dem Fels gehauenen Gebäudefundamente dürften in hellenistischer Zeit entstanden sein¹⁴¹. Keramik des 3. Jhs. v. Chr. erbrachten zudem die wenigen bisher untersuchten Gräber der südlich unterhalb der Siedlung liegenden Nekropole¹⁴². Weitere Gräber westlich des rezenten Dorfs sollen klassische und hellenistische Keramik enthalten haben¹⁴³. Die Mehrzahl der Funde lässt somit auf eine Hauptbesiedlungsphase in hellenistischer Zeit schließen.

Da Rokka nach dem derzeitigen Forschungsstand weder eigene Münzen prägte, noch in den Listen der autonomen kretischen Städte aufscheint, war die Ansiedlung wahrscheinlich eine von Polyrrhenia abhängige Gemeinde¹⁴⁴.

Befestigungsanlagen der antiken Siedlung

Zisternen auf dem die Umgebung beherrschenden Felsklotz Troulli könnten für die Existenz einer antiken Akropolis sprechen¹⁴⁵. Das unterhalb davon liegende Siedlungsareal scheint von einer Mauer umgeben gewesen sein. Während im Osten, wo die tiefe Kolenes-Schlucht einen natürlichen Schutz bot, und im Süden, wahrscheinlich aufgrund der modernen Bebauung, nichts davon erhalten ist, könnten Abarbeitungen im Bereich des Felsgrats an der Westseite (Abb. 10) als Fundamentierung einer Befestigungsmauer anzusprechen sein¹⁴⁶, die vermutlich ebenso wie die Gebäudefundamente in hellenistischer Zeit angelegt wurde.

¹³⁶ Spratt 1865/1984, II 207 f. zählte nur 15–20 Gebäude; Faure, 1960, 219; Platon 1962b, 273; Gondicas 1988, 266 f.; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 69 f.

¹³⁷ Faure 1960, 219.

¹³⁸ Spratt 1865/1984, II 207.

¹³⁹ Sanders 1982, 173 Nr. 20/18; Nowicki 2000, 217; Sjögren 2003, 143. 192.

¹⁴⁰ Le Rider 1966, 265.

¹⁴¹ Vgl. Whitley u. a. 1995, 427 und Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 117 f.; Drosinou 2000, 37.

¹⁴² Platon – Davaras 1960, 515; Platon 1962b, 273; Drosinou 2000, 38 f.

¹⁴³ Faure 1960, 219.

¹⁴⁴ Gondicas 1988, 272; Drosinou 2000, 38.

¹⁴⁵ Drosinou 2000, 37.

¹⁴⁶ Drosinou 2000, 37.

Dimos Platania

Vryses, Agios Georgios/Pergamon (?)

Das Dorf Vryses liegt 16 km westlich von Chania in einem fruchtbaren Landstrich inmitten von Oliven-, Orangenhainen und Weingärten¹⁴⁷. 1 km südöstlich des Dorfs erhebt sich ein 270 m hoher markanter Hügelkomplex mit den Ruinen einer antiken Stadt, deren Zentrum die Senke zwischen den Kuppen Agios Georgios, Kastellos, Flomes und Achlades einnahm¹⁴⁸. Von den nordseitigen Hängen bietet sich ein grandioser Ausblick bis zur Küste. Über den Namen der Stadt gehen die Meinungen der Wissenschaftler auseinander, da die antiken Texte mangels exakter geographischer Angaben keine eindeutige Identifizierung zulassen¹⁴⁹. Die Bewohner des Dorfs Vryses hingegen sind völlig davon überzeugt, dass sie den Namen Pergamon trug¹⁵⁰.

Grabungen in den 1970er Jahren unter A. Zois enthüllten die lange und komplexe Geschichte der Anhöhe, deren dominante Lage zwischen der Küstenebene und der Ebene von Alikiano schon immer Siedler anzog. Das älteste bekannt gewordene Gebäude ist eine MM III/SM I Villa im Bereich der östlichen Höhe Kastellos, während in SM IIIC die westliche und höchste Kuppe Agios Georgios als Siedlungszentrum bevorzugt wurde¹⁵¹. Auf spätere Besiedlung in diesem Bereich verweisen Funde geometrischer bronzener Doppeläxte, Haken, Räder und Votive, Köpfchen von Terrakottafigurinen und Reste von Gebäuden eines klassisch-hellenistischen Wohnviertels¹⁵². Überreste eines Kultplatzes wurden auf einer Terrasse an der Südseite des Kastellos ergraben. Die zahlreichen Weihgaben von Frauen- und Tierfigurinen, Keramikgefäßen und eines Siegelrings bezeugen einen Kult von der zweiten Hälfte des 5. Jhs. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr.¹⁵³. Bestattungen dagegen sind bisher überwiegend für die

¹⁴⁷ Andreadaki-Vlasaki 1985, 12.

¹⁴⁸ Sporn 2002, 281. Taf. 20, 1.

¹⁴⁹ Erwähnung Pergamons: Skyl. 47 und Plin. nat. 4, 20, 59; Lokalisierung Pergamons an der Nordküste zwischen Kissamos und Chania durch Hoeck 1823, 382 und Pashley 1837/1989, II 23; Pergamon bei Vryses: Bursian 1872, 542; Herbst 1937; Guarducci 1939, 106; Faure 1958, 500; Faure 1959, 196; Hood 1965, 106; Andreadaki-Vlasaki 1985, 12. 32; Identifizierung der Stadt bei Vryses mit Polichna: anders als zuvor Faure 1988, 91 und Faure 1996, 143; Perlman 2004, 1182.

¹⁵⁰ Pers. Information durch Einheimische.

¹⁵¹ Zur frühen Besiedlung siehe Hood 1965, 100. 106; Zois 1976b; Nowicki 2000, 214.

¹⁵² Daux, 1961, 896; Touchais 1982, 631.

¹⁵³ Mortzos 1982, 311; Mortzos 1985, bes. 93 f.; Sporn 2002, 282.

protogeometrische und geometrische Zeit nachgewiesen¹⁵⁴, abgesehen von einer von P. Faure erwähnten klassischen Nekropole am Nordfuß der Anhöhe¹⁵⁵.

Befestigungsanlagen der Stadt bei Vryses

An der Westseite des Sattels zwischen Agios Georgios und Achlades ist ein Abschnitt einer Mauer mit fortifikatorischem Charakter erhalten, die ursprünglich über eine Länge von 250 m verfolgt werden konnte (Abb. 11). Sie besteht aus zweischaligem Mauerwerk aus grob bearbeiteten Steinen ohne Bindemittel und weist eine Stärke von etwa 1,50 m auf (Abb. 12). Eine von B. Hayden beschriebene, heute nicht mehr erkennbare Öffnung in der Mauer könnte auf eine ehemalige Toranlage hinweisen¹⁵⁶. Während die Funktion der Mauer außer Frage steht, ist ihre chronologische Einordnung ungewiss¹⁵⁷. Weder für eine Datierung in die SM noch in die klassische Zeit gibt es sichere Belege.

Meskla/Keraia

Den Ruinen der antiken Stadt¹⁵⁸ auf den Anhöhen südlich des Dorfs Meskla haben schon M. Guarducci und besonders P. Faure detaillierte Beschreibungen gewidmet¹⁵⁹, systematische archäologische Untersuchungen wurden jedoch noch nicht unternommen.

Wahrscheinlich handelt es sich hier um das antike Keraia, das im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon und in einer Inschrift aus Magnesia am Mäander aufscheint¹⁶⁰. Für die Identifizierung sprechen auch zahlreiche 1961 und 1962 am Ort Teichidia bei Meskla zutage gekommene Kupfermünzen der Keraiten, die zudem denen des nur 20 km entfernten Kydonia ähneln. Ergänzende Hinweise bilden Toponyme der Umgebung wie der Dorfname Zourva, der eine arabische Übersetzung des Worts *κεραία* darstellt und der Flussname Keritis¹⁶¹. Außerdem wird Keraia in der delphischen Theorodokenliste zwischen Anopolis und Kydonia genannt¹⁶².

Im Lauf der Zeit kamen an der in Serpentina von Meskla nach Zourva und auf den Hügel Zagré führenden Straße bei Argelianá und Katalimata zahlreiche Reste von Hausmauern, aber

¹⁵⁴ Walter 1940, 306; Dunbabin, 1944, 88; Jantzen 1964; Andreadaki-Vlasaki 1985, 10–12.

¹⁵⁵ Faure 1958, 501.

¹⁵⁶ Hayden 1988, 13 f.

¹⁵⁷ Hayden 1988, 14; Nowicki 2000, 214.

¹⁵⁸ Polisstatus: Chaniotis 1996a, 12.

¹⁵⁹ Guarducci 1939, 233; Faure 1962, 49; Faure 1996, 145.

¹⁶⁰ Halbherr 1889, 39 f.; Kern 1900, 17 Nr. 21.

¹⁶¹ Faure 1962, 53 f.; Faure 1965, 18; Faure 1972, 413; Faure 1988, 91; Faure 1996, 145; Le Rider 1966, 265; Chaniotis 1996a, Taf. 2; Sjögren 2003, 107. 145; Katakis o. J. b; ambivalent Sporn 2002, 280. 290; Guarducci 1939, 233 identifizierte die Stadt mit Polichna.

¹⁶² Plassart 1921, 19.

auch bewegliche Funde zutage. Dazu gehören eine Weihinschrift aus dem 2. Jh. v. Chr., eine römische, klassische und hellenistische Grabinschriften sowie hellenistische Münzen aus Knosos, Kyrene und Makedonien¹⁶³.

Das Territorium der Polis reichte im Süden bis zu einer durch eine Bergkette gebildeten Grenzlinie, jenseits der das Gebiet von Tarrha anschloss und umfasste möglicherweise etwa 25 km²¹⁶⁴.

Befestigungsanlagen von Keraia

Auf dem Hang des Hügels Poulé wurden unter dichtem Bewuchs beeindruckende Teile eines insgesamt 20 m langen Abschnitts einer Befestigungsmauer entdeckt, während auf dem Gipfel ein runder Turm aus pseudoisodomem Mauerwerk und eine anschließende Kurtine aus zweischaligem Mauerwerk erhalten sind. Der Turm hat einen Durchmesser von 7 m und steht noch 2,30 m hoch an¹⁶⁵, die Kurtinenmauer dagegen ist fast vollständig unter einem Erdwall verborgen¹⁶⁶ (Abb. 13). Der Turm und wahrscheinlich auch die mutmaßlichen Stadtmauern dürften im 4. Jh. v. Chr. errichtet worden sein¹⁶⁷, ein Zeitansatz, der mit den beweglichen Funden im Einklang steht.

Fortifikatorische Anlagen im Umland

Zum Verteidigungssystem des Polisgebiets scheinen auch zwei zweieinhalb Stunden Fussmarsch weiter südlich gelegene, vermutlich klassische Bauwerke zu gehören, nämlich ein 10 x 10 m messendes Fort am Ort Elliniko und ein weiteres am Ort Vyssalóporos, die laut P. Faure der Überwachung der Südgrenze gedient haben könnten¹⁶⁸.

¹⁶³ Guarducci 1939, 234–236; Faure 1962, 52. 54; Le Rider, 1966, 265; Chaniotis 1989, 78; Kataki o. J. b.

¹⁶⁴ Faure 1962, 49; Kataki o. J. b.; Perlman 2004, 1168 f.

¹⁶⁵ Kataki o. J. b.; eigene Beobachtung.

¹⁶⁶ Dieser dürfte zum Teil aus dem Aushubmaterial der Bauarbeiten für die angrenzende, offensichtlich erst seit kurzem bestehende Taverne »Pyrgos« zustande gekommen sein. Im Gegensatz zu dem durch den Namen der Taverne an einer Kehre der Straße angezeigten Turm waren andere in der wissenschaftlichen Literatur beschriebene und auch von den Tavernenbesitzern erwähnte Festungswerke zum Zeitpunkt meines Besuchs nicht aufzufinden.

¹⁶⁷ Kataki o. J. b gibt nur für den Turm eine Datierung an.

¹⁶⁸ Faure 1962, 49; Kataki o. J. b.

Dimos Chanion

Varypetro, Kastellos/N. N.

8 km südwestlich von Chania erhebt sich östlich des Dorfs Varypetro der 250 m hohe Hügel Kastellos, dessen Lage die Kontrolle des Umlands von Chania bis zum Kap Spatha ermöglicht¹⁶⁹.

Die dort lokalisierte ausgedehnte Siedlung wird fallweise mit dem aus der schriftlichen Überlieferung bekannten Polichna identifiziert, das nahe bei Kydonia gelegen haben soll. Angesichts der unsicheren Quellenlage sollte der Name der Stadt jedoch besser offen bleiben¹⁷⁰.

Auf eine zumindest bedeutende antike Stadt verweisen auf dem gesamten weitläufigen Gipfelplateau zutage gekommene spätklassische bis byzantinische Keramikscherben, Zisternen, Felsbettungen wahrscheinlich hellenistischer Gebäude und Architekturteile. Neolithische Steingeräte und ein Bruchstück eines SM IIIB Pithos bezeugen, dass der Hügel auch schon früher zumindest aufgesucht wurde¹⁷¹. Eine ausgedehnte spätarchaische bis frühklassische Nekropole am Ostfuß des Hügels nahe dem halbverfallenen Kloster Agia Kyriaki¹⁷² lässt auf Besiedlung zu dieser Zeit schließen.

Befestigungsanlagen der Stadt auf dem Kastellos

Die das Gipfelplateau umgebenden, an einigen Stellen mehrere Meter hoch anstehenden Befestigungsmauern stammen überwiegend aus byzantinischer Zeit¹⁷³ (Abb. 14). An einigen Stellen in den unteren Steinlagen noch vorhandene Reste einer in der Literatur beiläufig erwähnten, aber nicht näher definierten frühesten Phase¹⁷⁴ könnten der klassischen oder hellenistischen Zeit angehören.

¹⁶⁹ Andreadaki-Vlasaki 1996a, 42.

¹⁷⁰ Erwähnung Polichnas: Hdt 7, 170; Thuk. 2, 85, 5; Steph. Byz. s. v. Πολίχνα; Lokalisierung Polichnas bei Varypetro: Svoronos 1890, 272 f. und Spanakis 1993, 179. 646; laut Sekunda 2008, 328 soll es keine Stadt mit dem Namen Polichna gegeben haben, sondern einen Bund der Polichniten, einer Gruppe kleiner Gemeinden; Identifizierung mit Lachanía aufgrund einer bei Guarducci 1939, 116 beschriebenen Inschrift aus dem 3. Jh. v. Chr.: Faure 1988, 90 f.; Faure 1990, 291; Perlman 1996, 243.

¹⁷¹ Tzedakis 1970, 431; Tzedakis 1972/73, 468; Tzedakis 1975, 511; Sanders 1982, 168 Nr. 18/9; zu den Felsfundamenten siehe auch Andreadaki-Vlasaki 2000, 43.

¹⁷² Laut Tzedakis 1970, 431 und Tzedakis 1972/73, 468 nicht zur Stadt auf dem Kastellos gehörig; anders: Michaud 1973, 412, Andreadaki-Vlasaki 1996a, 43; Sjögren 2003, 75. 153; Erickson 2010a, 250. 251. 306.

¹⁷³ Gerola 1905, 85.

¹⁷⁴ Andreadaki-Vlasaki 1996a, 43; Kalogeraki 2003, 59.

Fortifikatorische Anlage im Umland

Auf dem flachen Gipfel der Anhöhe unmittelbar südlich des Kastellos befinden sich Reste eines halbrunden, massiven Bauwerks (Abb. 15). Sein Außendurchmesser beträgt etwa 5 m und die aus flachen Steinen und Lehmörtel bestehenden 1,20 m starken Mauern sind bis zu einer Höhe von 0,85 m erhalten. Bei der Grabung kamen ein ursprünglicher Lehm Boden und Reste eines späteren Steinplattenbelags zutage. Während die Verfüllung oberhalb und unterhalb des Lehm Bodens Keramikscherven verschiedener Perioden enthielt, fand sich oberhalb des Lehm Bodens auch Keramik hellenistisch-römischer Zeit. Im unmittelbaren Umkreis verstreute Fragmente von Dachziegeln dürften von der Deckung des Dachs stammen. Lage, Grundriss, Steinplattenboden und Mauerstärke lassen darauf schließen, dass es sich um einen kleinen Wachturm handelt, der der Kontrolle der Umgebung der Stadt an dieser Seite diente¹⁷⁵. Die angetroffene Keramik der historischen Perioden verweist auf eine Errichtung eventuell noch in späthellenistischer Zeit und weitere Nutzung während der römischen Machtkämpfe im östlichen Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., die in der Schlacht von Aktium gipfelten¹⁷⁶.

Chania/Kydonia

Kydonia wird in vielen antiken Texten erwähnt¹⁷⁷ und zählte zu den wichtigsten Städten Westkretas¹⁷⁸. Von der Mehrzahl der Forscher wird die Gleichsetzung von Chania mit Kydonia akzeptiert, obwohl diese trotz der langen Siedlungsgeschichte letztlich nur auf Indizien beruht, denn der Name der Stadt ist durch kein epichorisches inschriftliches Zeugnis gesichert¹⁷⁹. Für die Lokalisierung könnte jedoch ein am Westrand der Altstadt von Chania zutage gekommener umfangreicher Münzhortfund sprechen, der überwiegend Münzen von Kydonia enthielt¹⁸⁰.

Unumstritten ist, dass der Kastelli-Hügel im Stadtzentrum des heutigen Chania vom Endneolithikum bis in unsere Zeit fast kontinuierlich besiedelt war. Eine Ausnahme bilden

¹⁷⁵ Warren – Tzedhakis 1974, 308. 318 f.

¹⁷⁶ Warren – Tzedhakis 1974, 334.

¹⁷⁷ Hom.Od. 3, 292; Hdt. 3, 44; Skyl. 47; Diod. 5, 78; Plin. nat. 4, 20, 59; Strab. 10, 4, 7; Paus. 6, 21, 6; Ptol. 3, 15, 4; Stad. m. m. 343; früher Apollonia It. Steph. Byz. s. v. Κυδωνία.

¹⁷⁸ Svoronos 1890, 96; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 39.

¹⁷⁹ Pashley 1837/1989, I 12–16; Mariani 1895, 201–203; Blackman 1976g; Photiou 1976, 48–53; Vidén 1997; Andreadaki-Vlasaki 2000, 38.

¹⁸⁰ Kydonia prägte in klassischer und hellenistischer Zeit eigene Münzen, von denen die meisten in anderen Teilen der Insel gefunden wurden: Svoronos 1890, 99–111; Le Rider 1966, 7. 11 f. 19. 37. 221 und Anm. 4; zum Hortfund von Chania Stefanakis 2002, 231–234.

nur die zwei Jahrhunderte zwischen der Auflassung der Siedlung am Ende der Bronzezeit und der Neugründung in spätgeometrischer Zeit¹⁸¹. Die antike Stadt reichte weit über den küstennahen Hügel hinaus, umfasste eine Fläche von etwa 60 ha¹⁸² und war größer als im Mittelalter. Ihre Westgrenze ist im Bereich des heutigen Bezirks Nea Chora anzunehmen, wo geometrische bis römische Gebäudereste festgestellt wurden¹⁸³. Die als Anhaltspunkt für ihre Ausdehnung nach Süden und Osten dienenden antiken Nekropolen befinden sich in den heutigen Bezirken Pachiana, Agios Ioannis und Koum-Kapi¹⁸⁴ (Abb. 16).

Das etwa 120 bis 180 km² große Territorium der Kydoniaten¹⁸⁵ stieß im Westen an das von Polyrrhenia, umfasste im Osten wahrscheinlich den Großteil der Halbinsel Akrotiri und reichte im Süden bis zu den Ausläufern der Weißen Berge¹⁸⁶.

Befestigungsanlagen von Kydonia

Aufgrund der nicht völlig gesicherten Identifizierung kann die schriftliche Überlieferung zu den Befestigungsanlagen Kydonias nur mit Vorbehalt herangezogen werden. Einen indirekten Beleg für die Existenz einer Stadtmauer in klassischer Zeit liefert der Bericht Diodors, der einen Belagerungsversuch mit Kriegsgerät um 345 v. Chr. durch den phokaiischen Söldnerführer Phalaikos beschreibt¹⁸⁷. Hinweise auf das Vorhandensein einer Stadtmauer in hellenistischer Zeit finden sich in den Berichten des Polybios über Ereignisse des 2. Jhs. v. Chr.¹⁸⁸. Nach ihm sollen die Kydoniaten dem Kommandanten der Truppen Eumenes II. von Pergamon, die dieser ihnen zur Unterstützung gegen die Gortynier schickte, die Schlüssel der Stadttore ausgehändigt haben.

Unabhängig von den Schriftquellen haben archäologische Grabungen Befestigungswerke zutage gefördert. Am Ostrand der antiken Stadt, auf einem Grundstück an der Odos Michelidaki, kam bei Bauarbeiten eine aus Spolien errichtete Mauer zutage. Vier kannelierte Säulentrommeln waren in einer Linie aufrecht nebeneinander angeordnet, die Zwischenräume mit kleinen Steinen, Keramiksplittern und Mörtel aufgefüllt und die Außenseiten verputzt (Abb. 17), sodass die Gesamtstärke der freigelegten Mauer etwa 1,10 m beträgt. Die wenige

¹⁸¹ Touchais 1983, 831; Andreadaki-Vlasaki 1993b, 203; Andreadaki-Vlasaki 1995, 435; Tzedakis – Styrenius 1997, 23; Hallager – Hallager 2000, 193.

¹⁸² Raab 2001, 49.

¹⁸³ Markoulaki 1989a, 376 f.

¹⁸⁴ Pologiorgi 1989a, 359 f.; Pologiorgi 1991, 162; Markoulaki – Niniou-Kindeli 1990; Pariente 1990, 832–835; Niniou-Kindeli 1992b, 557; Niniou-Kindeli 1993a; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 30 f. Abb. 32; Andreadaki-Vlasaki 1999, 153–158; Andrianakis 1997, 12.

¹⁸⁵ Steph. Byz. s. v. Κυδωνία: »...ο πολίτης Κυδωνιάτης...«.

¹⁸⁶ Bennet 1990, 202; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 38; Raab 2001, 49–52.

¹⁸⁷ Diod. 16, 63, 2–4; siehe auch Paus. 10, 2, 7.

¹⁸⁸ Pol. 4, 53–55. 28, 15.

aufgefundene Keramik, darunter auch ein megarischer Becher, wird in die hellenistische Zeit datiert, der Bau der Mauer ist daher laut S. Markoulaki keinesfalls nach dem 2. Jh. v. Chr. anzusetzen. Auch die Verwendung von Mörtel spreche nicht gegen diese Datierung¹⁸⁹, da eine Zisterne in einer Töpferwerkstatt des 4. Jhs. v. Chr. ebenfalls mit diesem Material ausgekleidet war¹⁹⁰. Stärke und Lage der Mauer lassen nach Ansicht der Ausgräberin darauf schließen, dass es sich um einen Abschnitt einer Befestigung handelt. Auch an anderen Stellen der heutigen Stadt sind noch Reste einer antiken Befestigung erhalten und sichtbar, und zwar als Fundamentierung der so genannten byzantinischen Mauer auf dem Kastelli-Hügel. Diese bestehen aus pseudoisodomen Mauerwerk und dürften auf eine befestigte Akropolis hinweisen¹⁹¹, während die Mauer im Bereich der Odos Michelidaki auf fortifikatorische Anlagen im Bereich der Unterstadt schließen lässt.

Paleokastro/Aptera

Die Ruinen der Stadt Aptera, die in zahlreichen antiken Quellen genannt wird¹⁹², wurden seit der frühen Neuzeit von Reisenden und Forschern aufgesucht, beschrieben und erstmals von R. Pashley identifiziert¹⁹³. Sie liegen südlich der Einfahrt zur Suda-Bucht auf einem von Steilhängen begrenzten weitläufigen Plateau von 231 m Gipfelhöhe, das an seiner Westseite den bequemsten Zugang aufweist. Das Zentrum des antiken Stadtareals nimmt heute ein verlassener Gebäudekomplex eines Klosters ein, die Nordostecke ein türkisches Kastell aus dem 19. Jh.¹⁹⁴. Erste umfassende Publikationen zu Aptera stammen von H. Drerup, der während des 2. Weltkriegs mit einer Bestandsaufnahme der antiken Denkmäler beauftragt wurde¹⁹⁵.

Die ältesten Gebäudereste im Stadtgebiet werden in das 8. Jh. v. Chr. datiert¹⁹⁶. Die Besiedlung setzte sich auch in archaischer Zeit fort, und in klassischer und hellenistischer Zeit entwickelte sich der Ort zu einem bedeutenden städtischen Handelszentrum mit eigener

¹⁸⁹ Markoulaki 1999b, 164 f. u. Anm. 7.

¹⁹⁰ zur Zisterne: Markoulaki 1995, 439.

¹⁹¹ Markoulaki 1999b, 166 u. Anm. 9; Erwähnung der Akropolismauer: Evely 2008, 112; Tsigonaki 2009, 276.

¹⁹² Skyl. 47; Strab. 10, 4, 13; Dion.Calliph. 122 f.; Paus. 10, 5, 10; Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 7; Stad. m. m. 344; Steph. Byz. s. v. Ἀπτερα.

¹⁹³ Falkener 1854, 26; Buondelmonti 2002, 37; Pashley 1837/1989, I 36–48; Spratt 1865/1984, II 129 f.; Savignoni 1901, 289–295; Taramelli 1902a, 608; Guarducci 1939, 9–38.

¹⁹⁴ Drerup 1951a, 89; das Kloster war während des 2. Weltkriegs offensichtlich noch bewohnt.

¹⁹⁵ Drerup 1951a; Drerup 1951b.

¹⁹⁶ Andreadaki-Vlasaki 1992, 569; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 35; Sjögren 2003, 146.

Münzprägung¹⁹⁷. Die Blüte der Stadt dauerte noch bis in die Kaiserzeit an¹⁹⁸, sie war Bischofssitz während des frühen Christentums¹⁹⁹, und erst die arabische Eroberung führte zu ihrem Untergang²⁰⁰. Die zugehörige Nekropole 500 m westlich der Stadt umfasst Pithosbestattungen ab dem späten 8. Jh., Grubengräber der spätklassischen und hellenistischen Zeit und Felskammergräber der römischen Zeit²⁰¹.

Das Territorium von Aptera grenzte im Westen an Kydonia, mit dem es die Halbinsel Akrotiri teilte, im Süden an Lappa, reichte im Osten bis zum Kap Drepanon und umfasste mindestens 100 km²²⁰².

Befestigungsanlagen von Aptera

Der imposante Mauerring von 3480 m Gesamtlänge²⁰³ folgt den Umrissen des Plateaus und ist streckenweise ausgezeichnet, doch nirgends in voller Höhe erhalten. An der Ostseite steht die Mauer auf 600 m Länge teilweise noch bis zu 3 m hoch aufrecht. Auch an der Westseite sowie am westlichen und östlichen Ende der Nordseite sind noch größere Abschnitte vorhanden. Wo Mauerreste fehlen, kann der Verlauf aus Felsbettungen, charakteristischen Böschungen oder aus der markanten Linie eines Steilhangs erschlossen werden. Das gilt vor allem für die Südmauer und für große Teile der Nordmauer. Ein Teilstück der Nordseite und ebenso der Südseite fehlen zur Gänze (Abb. 18). Die Mauer weist weder ein einheitliches Erscheinungsbild auf, noch ist ihre Stärke in allen Abschnitten gleich. Am repräsentativsten wirkt der südliche Teil der Westmauer, der aus sorgfältig zugerichteten Quadern in pseudoisodomer Fügung besteht. Die zweischalige, mit Erde und Steinen als Füllmaterial verstärkte Mauer ist in diesem Bereich 2,40 bis 2,80 m dick. Der nördliche Abschnitt der Westmauer weist eine geringere Stärke und weniger sorgfältige Arbeit auf, denn die etwas kleineren, grob quaderförmig zugerichteten Steine sind nur in annähernd gleich hohen Steinlagen angeordnet. In den erhaltenen westlichen Abschnitten der Nordmauer ist dieselbe Mauertechnik festzustellen, abgesehen vom östlichen Teil, der aus Steinen unterschiedlicher Größe besteht, wodurch verschachtelte Horizontalfugen und Lücken entstanden, die mit kleinen Steinen aufgefüllt sind. Die Ostmauer steht leicht zurückgesetzt über einem zerklüfteten Abhang und quert in ihrem Verlauf einige Senken. Sie wurde abschnittsweise aus

¹⁹⁷ Svoronos 1890, 12 f.; Capdeville 1995, 41.

¹⁹⁸ Sporn 2002, 261.

¹⁹⁹ Svoronos 1890, 14.

²⁰⁰ Blackman 1976a, 74; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 47; Martinez o. J., 1.

²⁰¹ Andreadaki-Vlasaki 1993a, 549–551; Andreadaki-Vlasaki 1991, 249–251; Niniou-Kindeli 1993b, 213; Niniou-Kindeli 1997, 577 f.; Niniou-Kindeli 1999, 173. 175.

²⁰² Raab 2001, 50. 53; Sporn 2002, 262; Perlman 2004, 1151.

²⁰³ Blackman 1976a, 73; Niniou-Kindeli o. J.; Whitley u. a. 2007, 116.

groben polygonalen Blöcken unterschiedlicher Größe, Bruchsteinen und regelmäßigen Quadern errichtet²⁰⁴.

Der Haupteingang zur Stadt befand sich an der gut zugänglichen Westseite²⁰⁵ zwischen den zuvor beschriebenen unterschiedlich gestalteten Mauerabschnitten. In diesem Bereich springt die Mauer etliche Meter nach Osten zurück, verläuft anschließend von Südosten nach Nordwesten und bildet so einen annähernd dreieckigen Hof²⁰⁶, der von der Anlage eines Heroons eingenommen wird²⁰⁷. Da vom Stadttor selbst nichts mehr erhalten ist und bei den jüngsten Grabungen auch der tatsächliche Verlauf dieses Abschnitts der Stadtmauer freigelegt wurde, ist die von H. Drerup vermutete Gestalt des Torbereichs in Form eines Tangentialtors²⁰⁸ nicht mehr haltbar. Etwa 110 m weiter südlich öffnet sich eine 0,80 m breite Ausfallspforte, deren obere Begrenzung zwei Quader mit abgeschrägter unterer Ecke bilden. Hinter dieser an der Außenfassade oben spitz zulaufenden Öffnung hat die Pforte einen rechteckigen Türrahmen²⁰⁹. Ein zweites Stadttor wurde Ende des 19. Jhs. von L. Mariani an der Ostseite bei einem zur Küstenebene führenden Geländeeinschnitt lokalisiert, wo H. Drerup noch die Anschlüsse des quer zur Schlucht verlaufenden Tortrakts erkennen konnte²¹⁰. Vom Tor zeugt heute lediglich eine Unterbrechung der Mauer, jedoch zeichnet sich innerhalb der Stadtmauer im Gelände der Verlauf einer ins Zentrum führenden Straße ab. Eine von H. Drerup beschriebene, beim Osttor beginnende, aus kleinen, locker gefügten Steinen ohne Stirnflächen gebildete Mauer dürfte als Begrenzung dieser Straße anzusprechen sein²¹¹.

Viereckige Türme flankieren das Haupttor und die Poterne, weitere stehen an der Ost- und Südseite, während eine beim Südende der Westmauer vortretende Felsnase eine Bastion trägt²¹².

Abgesehen von dem Befestigungsgürtel sind auch im Stadtinneren Reste einer weiteren Befestigung erhalten. H. Drerup entdeckte im nordöstlichen Teil des Stadtareals aus dem Fels gehauene Fundamente eines Tors und polygonales Mauerwerk. Dieses führt in westlicher Richtung weiter, wird von den römischen Zisternen zweimal unterbrochen und geht dann in

²⁰⁴ Drerup 1951a, 90–92.

²⁰⁵ Martínez Fernández – Niniou-Kindeli 2002, 270.

²⁰⁶ Vgl. Marksteiner 1997, 156.

²⁰⁷ Martínez o. J., Abb. 1; zum Vorkommen von Votivnischen oder kleinen Schreinen im Bereich von Stadttoren siehe Wycherley 1967, 43.

²⁰⁸ Drerup 1951a, 90. Taf. 66; siehe Plan von Aptera Niniou-Kindeli 2003, 253 Abb. 4.

²⁰⁹ Savignoni 1901, 290 f.; Drerup 1951a, 90; vgl. die bei Winter 1971, 239 Abb. 251 und 252 Abb. 280 abgebildeten Poternen von Messene und Kasarma/Argolis.

²¹⁰ Mariani 1895, 209; Drerup 1951a, 91.

²¹¹ Drerup 1951a, 92. 95; zur Straße siehe auch Mariani 1895, 209.

²¹² Drerup 1951a, 90 f.

der eben gewordenen Fläche unter. Ob diese Mauern, weitere erwähnte Felsfundamentierungen und Reste aufgehenden Mauerwerks auf der Hügelkuppe zusätzliche Verteidigungsringe des Stadtkerns oder eine frühere Anlage darstellen, ist muss offen bleiben²¹³.

Vermutlich war nie das gesamte Areal innerhalb des großen Mauerrings verbaut. H. Drerup stellte nämlich fest, dass der Umfang der Mauer in keinem Verhältnis zur Einwohnerzahl stand. Diese lasse sich abgesehen von allgemeinen Erwägungen aus dem überraschend kleinen Theater erschließen. Der eine Fläche von 1 km² umgebende Befestigungsring hätte vielmehr im Kriegsfall der umwohnenden Landbevölkerung als Fluchtburg gedient, und eine ähnliche Verwendung sei in venezianischer Zeit wieder ins Auge gefasst worden. Innerhalb der Mauern angelegte Felsgräber seien aus dieser Bestimmung erklärbar²¹⁴. Ein vergleichbares Missverhältnis zwischen Einwohnerzahl und ummauerter Fläche dürfte z.B. auch für das hellenistische Plataiai vorliegen, dessen Befestigungsgürtel einen Gesamtumfang von mehr als 3 km aufweist²¹⁵.

Der große Mauerring von Aptera dürfte trotz unterschiedlicher Mauertechniken eine einheitliche Anlage bilden, denn an keiner Stelle sollen Anzeichen zeitlich auseinanderliegender Bauphasen festzustellen sein. Hinsichtlich der Zeitbestimmung ging H. Drerup von der Westmauer aus, die er mit der Befestigung von Pergamon verglich. Er dürfte sich jedoch auf die eumenische Mauer aus dem ersten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. bezogen haben, denn er schloss die Ummauerung Apteras bereits im 3. Jh. nicht aus²¹⁶. Meines Erachtens gleicht die philetairische Stadtmauer Pergamons aus dem ersten Viertel des 3. Jhs.²¹⁷ der Westmauer von Aptera weit mehr. Als weitere Parallele können die Mauern von Priene herangezogen werden, die anhand einer Bauinschrift ins 4. Jh. v. Chr. datiert werden²¹⁸. Die jüngsten Grabungen unter V. Niniou-Kindeli erbrachten schließlich für die Errichtung der Stadtbefestigung von Aptera ein Datum um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.²¹⁹.

²¹³ Drerup 1951a, 92.

²¹⁴ Drerup 1951a, 95 f.; allerdings kann die Fläche innerhalb eines Mauerrings mit einer Länge von 3480 m keinesfalls 2,7 km² betragen, wie von H. Drerup angegeben.

²¹⁵ Allgemein zur Diskrepanz zwischen ummauertem und verbautem Areal Fabricius 1929, 2014 f.; Garlan 1974, 82; Lawrence 1979, 118; zu Plataiai: Aravantinos u. a., 2003, 291. 304 f.; Konecny u. a. 2008, 69.

²¹⁶ Drerup 1951a, 95 f.

²¹⁷ Radt 1988, 76 Abb. 7; Radt 1999, 56 f.

²¹⁸ Wiegand – Schrader 1904, 40 Abb. 24. 42 Abb. 26. 44 f.; Winter 1971, 154 Abb. 131.

²¹⁹ Niniou-Kindeli o. J.; Whitley u. a. 2007, 116.

Fortifikatorische Anlagen im Umland

Auf der Halbinsel Akrotiri, am Ort Limni, unmittelbar gegenüber der auf der anderen Seite der Bucht liegenden Stadt Aptera, befanden sich noch um die Mitte des 20. Jhs. oberhalb eines kleinen fast kreisrunden Hafens auf einer Anhöhe etwa 500 m von der Küste entfernt Reste eines isoliert stehenden runden Turms. Dieser bestand aus isodomem Mauerwerk und hatte einen Durchmesser von 6 m. Die aus hartem Gestein bestehenden, nur an der Außenseite bearbeiteten Mauerquader wiesen im Durchschnitt Maße von 1 x 0,65 x 0,53 m auf. Bei dem sich nach Süden öffnenden Eingang begann eine zum Meer führende Treppe, die von zwei im Abstand von 2,50 m zueinander parallelen Mauern flankiert wurde²²⁰. Von dem Gesamtensemble ist heute nur mehr ein 2 m langer Abschnitt der Mauer des Rundturms in der Höhe einer Steinlage erhalten²²¹. Nur einige klassische und hellenistische Keramikscherben geben Hinweise auf die Zeitstellung des Turms, der aufgrund seiner erhöhten Lage der Überwachung der Suda-Bucht²²² und somit der zu Aptera gehörenden Küstenabschnitte gedient haben könnte.

Der Überwachung der Südgrenze des Territoriums von Aptera hingegen könnte ein kleines Fort auf einer Hügelkuppe etwa 500 m nördlich des Orts Vryses, Dimos Apokoronou gedient haben²²³.

Dimos Kantanou-Selinou

Kontokynigi/Pelkin oder Pelkis

Die schon seit langem bekannten Ruinen einer mutmaßlichen Stadt nordwestlich des Dorfs Tsaliana²²⁴ können vielleicht als das antike Pelkin oder Pelkis²²⁵ identifiziert werden. P. Faure stellte fest, dass der Name in den Toponymen der Umgebung begegnet, die Pelekanos genannt wird, den nahen Pelekania Bergen und dem Fluss Pelekaniotis²²⁶.

Auf dem lang gestreckten, zwei Gipfel aufweisenden Hügel Kontokynigi waren im Bereich der Höhe Pericheila oder Kastraki im 19. Jh. noch massive Gebäudefundamente aus grob

²²⁰ Erwähnung bereits bei Bursian 1872, 544; Walter 1940, 306; Theophanidis 1951b, 12.

²²¹ Raab 2001, 109.

²²² Pendlebury 1939, 344; Theophanidis 1951b, 13; Raab, 2001, 83. 109. 139.

²²³ Faure 1960, 207.

²²⁴ Pashley 1837/1989, II 124; Savignoni 1901, 459.

²²⁵ Plassart 1921, 59 Anm. 4; Faure 1965a, 20; Faure 1988, 94; Hood 1965, 103 Abb. 2; Sanders 1982, 171 Nr. 19/7; Gondicas 1988, 63 f.; Perlman 1995, 139; Perlman 2004, 1147.

²²⁶ Faure 1996, 190.

polygonalem Mauerwerk erhalten. Nekropolen mit Gruben-, Felskammergräbern²²⁷ und Pithosbestattungen²²⁸ umschlossen die Stadt im Süden, Osten und Norden. Neben der dort aufgefundenen lokalen Keramik wurden auch eine attische Tasse und attische Lekythoi aufgefunden. Die frühesten Gräber datierte L. Savignoni anhand dieser Gefäße in die erste Hälfte des 5. Jhs., den wahrscheinlichen Beginn der Existenz der Stadt²²⁹. Die Nennung ihres Namens in der delphischen Theorodokenliste zwischen Polyrrhenia und Lisos impliziert, dass sie in hellenistischer Zeit nicht völlig unbedeutend war. Auch wenn sichere Rückschlüsse auf die politische Stellung der Ansiedlung nicht möglich sind, hatte sie zumindest ihren Platz in der Liste der Gastgeber zu panhellenischen Festen und in der Reiseroute der Theoroi, die diese ankündigten²³⁰. Da Pelkin nach dem derzeitigen Forschungsstand keine eigenen Münzen prägte, war es wohl keine unabhängige Polis²³¹.

In römischer Zeit war der Ort offensichtlich verlassen, wie das Fehlen entsprechender Keramik zeigt²³².

Befestigungsanlagen von Pelkin oder Pelkis

Abschnitte von Befestigungsmauern aus kaum bearbeiteten Steinen unterschiedlicher Größe wurden an den Steilhängen im Westen, Südwesten, Süden und Osten und an der flacheren Nordostflanke der Anhöhe registriert. Entsprechend den topographischen Gegebenheiten dürfte der antike Stadteingang daher im Nordosten gewesen sein²³³, wo bei der Kapelle des Agios Antonios der einzige bequeme Zugang zu finden ist²³⁴. Da die Besiedlung des Orts nur für die klassische und hellenistische Zeit nachzuweisen ist, dürfte die Errichtung der fortifikatorischen Anlagen im Lauf dieser Perioden erfolgt sein.

Kadros/Kantanos oder Katre

Ob es sich bei den schon lange bekannten Ruinen auf dem lang gestreckten Hügel südlich des Dorfs Kadros um die der Stadt Kantanos oder Katre handelt²³⁵, muss mangels epichorischer

²²⁷ Pashley 1837/1989, II 124.

²²⁸ Im Jahr 2005 waren am Nordhang noch drei Bestattungspithoi in situ zu sehen.

²²⁹ Savignoni 1901, 460–466; Pendlebury 1939, 340; siehe auch Gondicas 1988, 57 f. 61.

²³⁰ Plassart 1921, 19; Perlman 1995, 135. 139.

²³¹ Baldwin Bowsky 1997, 201 Anm. 16 nimmt an, dass Pelkis im Territorium von Kantanos lag.

²³² Sanders 1982, 171 Nr. 19/7.

²³³ Pashley 1837/1989, II 124; Savignoni 1901, 460.

²³⁴ Der Weg endet allerdings nach kurzer Strecke an einem unüberwindlichen Zaun.

²³⁵ Steph. Byz. s. v. Κάττανος; demgemäß Pashley 1837/1989, II 117 f.; Bursian 1872, 549; Thenon 1867c, 104; Savignoni 1901, 395; Guarducci 1939, 83 f.; Pendlebury 1939, 350; Spanakis 1957, 283; Faure 1988, 94; Sporn 2002, 298 f.; an Steph. Byz. s. v. Κατρή anknüpfend Faure 1959, 195; von Stephanakis 2000, 252 f. beschriebene

inschriftlicher Zeugnisse offen bleiben. Auf jeden Fall ermöglichte die strategisch günstige Lage die Kontrolle des gesamten Tals des Vliithias nach Süden bis zum Meer sowie nach Norden und Westen. Zugänglich ist die Anhöhe nur von Osten, da die anderen Seiten von Steilhängen begrenzt sind²³⁶.

Am Osthang erhaltene Mauerreste und aus dem Fels gehauene Gebäudefundamente²³⁷ dürften aus spätklassischer und hellenistischer Zeit stammen²³⁸. Die an dem im Osten gegenüberliegenden Hang deutlich sichtbaren Kammergräber einer zugehörigen Nekropole²³⁹ weisen jedenfalls die zu dieser Zeit übliche Form auf²⁴⁰. Nördlich jenseits des Tals bei Kakodiki befindet sich eine weitere ausgedehnte Nekropole klassischer bis römischer Zeit, deren Zugehörigkeit zur Stadt jedoch nicht gesichert scheint²⁴¹. Hinweise auf die Zeitstellung der Stadt geben auch Inschriftenfunde, die ihre Existenz im 3. und 2. Jh. v. Chr. belegen²⁴² und Münzen des 3. Jhs. v. Chr., die ihre Zugehörigkeit zum Bund der Oreioi bezeugen²⁴³. Funde von Scherben einiger römischer Glasgefäße lassen darauf schließen, dass der Ort während des 1. bis 3. Jhs. n. Chr. noch fallweise aufgesucht wurde²⁴⁴.

Befestigungsanlagen der Stadt bei Kadros

Unter rezenten Begrenzungsmauern erkennbare Lagen massiven polygonalen Mauerwerks am leichter zugänglichen und daher am meisten gefährdeten Südost- und Osthang dürften als Abschnitte von Befestigungsmauern anzusprechen sein²⁴⁵, die wohl während der Blütezeit der Stadt angelegt wurden.

Fortifikatorische Anlagen in der Umgebung

In der weiteren Umgebung wurden einige kleine, aus massivem Mauerwerk bestehende Anlagen entdeckt, die in der Forschung als Forts bzw. Wachttürme angesprochen werden²⁴⁶.

Westlich der zuvor beschriebenen antiken Stadt, südöstlich des Dorfs Vliithias und östlich oberhalb der modernen Straße, thront auf einer Felskuppe ein runder Turm, an dessen Südostseite eine 14 m lange Mauer anschließt (Abb. 19). Die Nordnordostseite des aus

Münzen mit der Legende KA könnten sowohl Prägungen von Kantanos als auch von Katre sein; zum Polisstatus: Chaniotis 1996a, 13.

²³⁶ Gondicas 1988, 26.

²³⁷ Pashley 1837/1989, II 116; Savignoni 1901, 397 f.; Gondicas 1988, 27.

²³⁸ Sporn 2002, 298.

²³⁹ Pashley 1837/1989, II 117; Savignoni 1901, 399–401; Gondicas 1988, 28 f.; Sporn 2002, 298.

²⁴⁰ Gondicas 1988, 301 f.

²⁴¹ Tzedakis 1977, 638; Tzedakis 1984, 368; Pologiorgi 1989b, 368; Gondicas 1988, 41 f.

²⁴² Guarducci 1939, 85–89.

²⁴³ Chaniotis 1996a, 422; Stephanakis 2000, 252 f. 256 f.

²⁴⁴ Sanders 1982, 172 Nr. 19/20.

²⁴⁵ Pashley 1837/1989, II 116 f.; Savignoni 1901, 396 f.; Gondicas 1988, 26 f.

²⁴⁶ Bursian 1872, 549; Savignoni 1901, 387; Pendlebury 1939, 344. 361; Gondicas 1988, 44; Bennet 2012, 67.

sorgfältig gearbeitetem Polygonalmauerwerk bestehenden Bauwerks ist am besten erhalten. Die Mauerstärke des Turms beträgt 1,22 m, der Innendurchmesser 4,55 m. Von der Eingangsöffnung an der Südseite ist nur noch ein 0,65 m hoher Block einer Parastade in situ erhalten. Wegen des Fehlens der zweiten kann die Breite des Eingangs nicht mehr eruiert werden. Nach L. Savignoni wurde der Turm nicht früher als die Stadt erbaut²⁴⁷, und laut J. Pendlebury ist er in die hellenistische Zeit zu datieren²⁴⁸.

Am Hang östlich oberhalb der Straße bei Spaniako und Ghiannakiana befanden sich Reste von zwei rechteckigen Türmen. Ein auf dem entsprechend abgearbeiteten Fels fundamentierter, 18 x 14 m messender Turm aus grob zugerichteten polygonalen Blöcken war um 1900 noch 1,50 m hoch erhalten. Etwas höher am Hang und nordöstlich des ersten stand ein zweiter Turm, dessen Südwestecke in den Fels gehauen war und der Reste eines sich auf die Nord-Süd-Route öffnenden Fensters aufwies. Die beiden Türme dürften Wachtposten und somit Bestandteile eines Verteidigungssystems gewesen sein²⁴⁹.

Auch am Ort Kastraki, etwa 1 km nordwestlich von Anydri, auf dem Südwesthang des Höhenzugs Patella, in einer Höhe von 300 m, befindet sich auf einer Felskuppe eine kleine Anlage mit fortifikatorischem Charakter²⁵⁰. Von Anydri kommend stößt man zuerst auf die Südostecke eines massiven Bauwerks aus polygonalen Blöcken, dessen Ostmauer sich nach Norden noch geschätzte 15 m fortsetzt (Abb. 20). Die etwa 1 m starken Mauern sind teilweise bis zu einer Höhe von 2,50 m erhalten. Innerhalb der Südostecke der Anlage ist eine kleine aus dem Fels gehauene Zisterne zu erkennen. Ein von L. Thenon beschriebener, am nördlichen Ende der Kuppe auf dem anstehenden Fels fundamentierter Turm mit einem Durchmesser von 6,50 m ist wegen des dichten Bewuchses nicht mehr zweifelsfrei zu erkennen. Das Bauwerk weist eine mit der Anlage bei Vlithias vergleichbare natürlich sichere Position auf und dürfte einen ebensolchen Grundriss haben.

Der Bau der Anlage erfolgte aus großen Quadern aus lokalem Gestein ohne Bindemittel. Da Kastraki an drei Seiten von Steilhängen begrenzt ist, bedurfte möglicherweise nur die von Anydri aus zugängliche eines künstlichen Schutzes²⁵¹. Das Bauwerk befindet sich an einer strategisch bedeutsamen Stelle, von der aus das Tal von Azogyres bis zur Küste bei Paläochora überblickt werden kann. Die chronologische Einordnung ist problematisch, da

²⁴⁷ Savignoni 1901, 394 f.; Gondicas 1988, 24 f.

²⁴⁸ Pendlebury 1939, 361.

²⁴⁹ Pashley 1837/1989, II 119; Savignoni 1901, 388; Gondicas 1988, 22 f.

²⁵⁰ Unterschiedliche Beschreibungen der Lokalität und der erhaltenen Baureste: Thenon 1867c, 105; Spanakis o. J., II 50; Gondicas 1988, 18, nennt den Höhenzug Papoura. Dieser liegt jedoch südwestlich von Anydri.

²⁵¹ Thenon 1867c, 105; Gondicas 1988, 18–20.

weder Keramik gefunden wurde, noch Werkzeugspuren an den Quadern vorhanden sind, die als datierende Hinweise herangezogen werden können²⁵².

Ein Turm mit polygonalem Grundriss östlich von Anydri am Ort Sternes²⁵³ wurde von L. Thenon detailliert beschrieben²⁵⁴. Zwischen den Steinen eingefügte Ziegel könnten auf eine Reparatur und Nutzung während der Spätantike oder des Mittelalters verweisen²⁵⁵. In der Umgebung des Baus sah L. Thenon zwei Steinkreise, die nach Meinung der Einheimischen Reste verfallener Zisternen darstellten. Das Vorhandensein einer in einer nahen Grotte zutage tretenden reichlich sprudelnden Quelle²⁵⁶ könnte meines Erachtens gegen die Notwendigkeit von Zisternen sprechen.

Die beiden zuletzt hier beschriebenen Turmbauten führte J. Pendlebury zusammen mit Vliithias in seiner Liste hellenistischer Fundorte an²⁵⁷.

Zwei nicht weit voneinander entfernte Hügel, laut G. De Sanctis etwa eine halbe Stunde Fußmarsch nordöstlich von Paläochora, weisen ebenfalls Befestigungen auf. Der am Ort Loutra der Kontur einer Hügelkuppe folgende etwa 1 m starke Mauerring besteht aus zweischaligem Mauerwerk aus polygonalen Blöcken. Eine Quermauer im Inneren der Anlage gliedert das Areal in zwei Teile. Zudem lässt eine im schematischen Plan der Anlage erkennbare Öffnung der Südmauer auf einen Eingang an dieser Stelle schließen. Weitere Mauern am Nordwesthang des Hügels dürften nicht antik sein (Abb. 21). Als einziger Fund wird ein dorisches Kapitell mit kanneliertem Säulenschaft erwähnt, während Funde für eine exakte Datierung fehlen²⁵⁸. Nach S. Hood handelt es sich bei der vorliegenden Anlage um das südlichste einer Gruppe von Forts an der Ostseite des Tals des Vliithias zum Schutz des klassisch-hellenistischen Kantanos²⁵⁹. Eine nordwestlich davon gelegene Felskuppe weist an drei Seiten Steilabhänge auf und ihre leicht zugängliche Westseite wird durch drei fast konzentrische Mauerringe geschützt. Die Mauern beschrieb L. Savignoni als weniger imponierend als die auf den anderen Hügeln²⁶⁰.

²⁵² Gondicas 1988, 19 f.

²⁵³ Spanakis o. J., II 50.

²⁵⁴ Thenon 1867c, 105.

²⁵⁵ Zur Problematik der Unterscheidung antiker, mittelalterlicher und neuzeitlicher Verteidigungsmauern McCredie 1966, 94; zu mittelalterlichen Bauten über antiken siehe Fredrich 1906, 277 und Ober 1985, 149.

²⁵⁶ Thenon 1867c, 105.

²⁵⁷ Pendlebury 1939, 361; Gondicas 1988, 20 hält den Bau am Ort Sternes für eine Ruine aus römischer Zeit.

²⁵⁸ Savignoni 1901, 387.

²⁵⁹ Hood 1967, 49.

²⁶⁰ Savignoni 1901, 388; Gondicas 1988, 20 f.

Temenia, Kastri/Hyrtakina

Die aus antiken Quellen bekannte Stadt Hyrtakina²⁶¹ liegt auf dem 914 m hohen isolierten Berg Kastri südlich des Dorfs Temenia. Sie nahm die gesamte Fläche des 1 km langen, von Steilabhängen begrenzten Höhenrückens ein²⁶², von dessen Ostseite Sichtkontakt mit der Nachbarstadt Elyros möglich ist²⁶³. Die von R. Pashley²⁶⁴ identifizierten Ruinen von Hyrtakina wurden in weiterer Folge von vielen Forschern aufgesucht und beschrieben²⁶⁵, eine systematische Erforschung des weitläufigen Stadtareals wurde jedoch noch nicht unternommen.

In dem unwegsamen, heute mit Gestrüpp überwucherten Gelände sind an vielen Stellen Reste von Terrassenmauern und Gebäuden aus polygonalem Mauerwerk erhalten. Funde einer kannelierten dorischen Säule mit einem Durchmesser von 1 m und eines Architravbruchstücks im südlichen Teil der Stadt lassen auf repräsentative Bauten in diesem Bereich schließen²⁶⁶. Zisternen gewährleisteten die Wasserversorgung der Einwohner²⁶⁷.

Die im Bereich der Stadt aufgefundene Keramik²⁶⁸ belegt die Besiedlung ab der orientalisierenden Zeit. Abgesehen von dem in den 1930er Jahren ergrabenen Panheiligtum und eines Kultplatzes für Demeter sind Kulte für Hera und Apollon Delphinios nur inschriftlich belegt²⁶⁹.

Keramik, die frühestens der klassischen Zeit angehört, erbrachten die Nekropolen am Nord- und Südhang der Akropolis und im Osten im Bereich des Hügels Agios Jannis. Sie enthalten Felskammergräber vergleichbar denen von Kantanos, aber auch Grubengräber²⁷⁰. Die Blütezeit der Stadt fällt in das 4. Jh. v. Chr. und vor allem in die hellenistische Zeit, als sie als Mitglied des Bunds der Oreioi mit der Prägung eigener Münzen begann²⁷¹. Auch im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon wird Hyrtakina genannt²⁷². In römischer Zeit, aus der nur eine

²⁶¹ Skyl. 47; Ptol. 3, 15, 7; Steph. Byz. s. v. Υρτακός, ή και Υρτακίνοϛ.

²⁶² Thenon 1867c, 107; Fabricius 1897, 377 gibt eine Höhe von 950 m an; Savignoni 1901, 408; Guarducci 1939, 184; Spanakis o. J., II 380; Faure 1996, 153; Sporn 2002, 300; Sjögren 2003, 143; Harms 1.

²⁶³ Eigene Beobachtung.

²⁶⁴ Pashley 1837/1989, II 113 f.

²⁶⁵ Spratt 1865/1984, II 240; Thenon 1867c, 107–110; Fabricius 1897, 377; Savignoni 1901, 408–424.

²⁶⁶ Savignoni 1901, 411–414.

²⁶⁷ Savignoni 1901, 415.

²⁶⁸ Pendlebury 1939, 340. 350; Sjögren 2003, 104 erwähnt Keramik des 6. Jhs.; zur hellenistischen Keramik Niniou-Kindeli – Tzanakaki 2004, 347–349.

²⁶⁹ Sporn 2002, 301–304.

²⁷⁰ Savignoni 1901, 423 f.

²⁷¹ Le Rider 1966, 198; Sporn 2002, 300; Stephanakis 2000, 251 f.

²⁷² Halbherr 1889, 39 f.

Statue des Pan aus dem 1. Jh. n. Chr. bekannt ist, dürfte der Niedergang der Stadt erfolgt sein²⁷³.

Vom Territorium der Polis sind weder dessen Größe noch Grenzen bekannt²⁷⁴.

Befestigungsanlagen von Hyrtakina

Das ausgedehnte Stadtareal war von einer doppelten Umfassungsmauer²⁷⁵ mit einer Stärke von je 1,80 m umgeben. Diese wurde überwiegend aus großen, grob zugehauenen polygonalen Blöcken errichtet, zwischen denen kleinere Steine eingefügt wurden, während ein Abschnitt an der Westseite aus annähernd regelmäßigen Quadern besteht. An dieser Seite waren um 1900 noch eine halbrunde Bastion und eine Ausfallspforte erhalten. Beim Südeingang, den eine monolithische Schwelle kennzeichnete, endete eine zur Stadt führende Straße, die sich innerhalb der Stadtmauer mit einer Breite von 3,10 m fortsetzte und an beiden Seiten von Gebäuden flankiert wurde (Abb. 22)²⁷⁶. Einen weiteren Stadteingang soll es laut V. Theophanidis an der Nordseite gegeben haben²⁷⁷. Die Verteidigungsmauern wurden wahrscheinlich in hellenistischer Zeit, während der Blütezeit der Stadt errichtet²⁷⁸.

Rodovani, Kephala/Elyros

Obwohl nur in wenigen antiken Quellen erwähnt²⁷⁹ war Elyros wahrscheinlich die bedeutendste Stadt Südwestkretas²⁸⁰, deren Identifizierung durch eine vor Ort aufgefundene Inschrift gesichert ist²⁸¹. Ihre weitgehend zerstörten, bisher nicht systematisch erforschten Ruinen befinden sich östlich des Dorfs Rodovani, auf der flachen Kuppe des 609 m hohen Hügels Kephala²⁸², von dem aus Hyrtakina im Westen und Sougia an der Südküste sichtbar sind.

Den Berichten Einheimischer zufolge sollen im frühen 19. Jh. noch aufrecht stehende Parastaden, wahrscheinlich eines Tempeleingangs, zu sehen gewesen sein²⁸³. Jahrzehnte später waren vor Ort nur mehr Bruchstücke von Säulenschäften, eines Gebälks und eines

²⁷³ Theophanidis 1948, 36; Sanders 1982, 171 Nr. 19/14; Niniou-Kindeli 1990, 51.

²⁷⁴ Perlman 2004, 1166 vermutet eine Größenordnung zwischen 25 und 100 km².

²⁷⁵ Andreadaki-Vlasaki 2000, 61.

²⁷⁶ Savignoni 1901, 409–411.

²⁷⁷ Theophanidis 1948, 35.

²⁷⁸ Sanders 1982, 171 Nr. 19/14; Allegro 1999d, 289; Sporn 2002, 300.

²⁷⁹ Skyl. 47; Paus. 10, 16, 5; Steph. Byz. s. v. Έλυρος.

²⁸⁰ Bursian 1871, 548; Sanders 1982, 171 Nr. 19/16; Niniou-Kindeli, 1990 49. 51.

²⁸¹ Guarducci 1939, 176 Nr. 1.

²⁸² Pashley 1837/1989, II 105. 107; Thenon 1866, 398 f.; Fabricius 1897, 377; Savignoni 1901, 424; Spanakis o. J., II 161; Sanders 1982, 171 Nr. 19/16.

²⁸³ Pashley 1837/1989, II 105; Thenon 1866, 397 f.

Giebels vorhanden²⁸⁴. Noch Anfang des 20. Jhs. waren an der Westseite des Hügels, nahe der Kirche der Panagia, die Außenmauern der Cavea und der Skene eines Theaters zu erkennen²⁸⁵. Bis zum Bau eines Aquädukts in römischer Zeit dürften Zisternen die Wasserversorgung der Stadt gewährleistet haben²⁸⁶. T. Spratt erwähnte außerdem Reste einer von Elyros nach Süden zur Hafenstadt Sougia führenden antiken Straße²⁸⁷.

Funde, die die Stadtgeschichte illustrieren, stammen überwiegend aus den am Süd- und Westhang des Hügels angelegten Grabstätten²⁸⁸. Eine Grabstele aus Marmor vom Ende des 5. Jhs. v. Chr. gehört wahrscheinlich zu den frühesten Zeugnissen. Eine hellenistische Grabplatte, eine aus Stein gearbeitete Türe eines Kammergrabs und weitere Grabstelen vom 4. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. wurden v. a. in Häusern des nahen Dorfs vermauert aufgefunden²⁸⁹. Ebenfalls zutage kamen marmorne Exaleiptra²⁹⁰, Keramik und ein Tonidol aus hellenistischer Zeit und zahlreiche griechische und römische Bronze- und Silbermünzen²⁹¹. Die eigenen Prägungen der Stadt ab dem 4. Jh. v. Chr. erweisen einerseits ihre Unabhängigkeit, andererseits ihre Zugehörigkeit zum Bund der Oreioi²⁹². Elyros scheint auch in der delphischen Theorodokenliste²⁹³ und im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon auf²⁹⁴.

Weiters künden eine Erwähnung des Pausanias²⁹⁵, der bereits erwähnte römische Aquädukt, eine Statue eines Philosophen²⁹⁶ und Reste einer frühchristlichen Basilika aus dem 6. Jh. n. Chr.²⁹⁷ von der langen Existenz der Stadt bis zu ihrer Zerstörung während der Arabereinfälle²⁹⁸.

Das Territorium von Elyros umfasste mindestens 25 km² und schloss den Hafentort Sougia und wahrscheinlich den Kultplatz des Poseidon bei Tsiskiana und eine antike Siedlung beim Dorf Koustogerako ein²⁹⁹.

²⁸⁴ Pashley 1837/1989, II 105; Thenon 1866, 398; Savignoni 1901, 424.

²⁸⁵ Thenon 1866, 397; Savignoni 1901, 424.

²⁸⁶ Pashley 1837/1989, II 106; Savignoni 1901, 424–426; Niniou-Kindeli 1991; Niniou-Kindeli 1993c.

²⁸⁷ Spratt 1865/1984, II 243.

²⁸⁸ Savignoni 1901, 427.

²⁸⁹ Savignoni 1901, 427–433; Ergon 1965, 150; zu einem reichen Grab des 4. Jhs. v. Chr. Platon 1955b, 569.

²⁹⁰ Niniou-Kindeli – Tzanakaki 2004, 346.

²⁹¹ Savignoni 1901, 433–440; Tzedakis 1969, 418.

²⁹² Svoronos 1890, 141; Le Rider 1966, 190. 197 f.; Stephanakis 2000 251 f.

²⁹³ Plassart 1921, 19.

²⁹⁴ Halbherr 1889, 39 f.

²⁹⁵ Paus. 10, 16, 5.

²⁹⁶ Savignoni 1901, 441 f.; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 56.

²⁹⁷ Alexiou 1965a, 315; Ergon 1965, 151; Sanders 1982, 126. 171 Nr. 19/16.

²⁹⁸ Bürchner 1905, 2469; Davaras 2003, 67.

²⁹⁹ Im Gegensatz zu den beiden erstgenannten Orten fehlen zur Siedlung von Koustogerako bei Sporn 2002, 305 nähere Angaben; Größenordnung des Territoriums zwischen 25 und 100 km² nach Perlman 2004, 1161.

Befestigungsanlagen von Elyros

Von den Befestigungsanlagen ist nur mehr ein längerer Mauerabschnitt an der Ostseite mit einer Höhe von 1,50 m erhalten, der aus kleinen 0,50 x 0,30 x 0,35 m messenden, sorgfältig verlegten Quadern besteht³⁰⁰ (Abb. 23). Der Mauerring hatte wahrscheinlich eine Gesamtlänge von etwa 3 km³⁰¹ und wurde entsprechend den Zeugnissen der Stadtgeschichte frühestens im späten 5. Jh. v. Chr., wahrscheinlich aber erst in hellenistischer Zeit errichtet³⁰².

Wachtposten an den Straßen von Lisos nach Hyrtakina und Elyros

Während eines Surveys in den 1980er Jahren wurden Teile des Straßennetzes lokalisiert, das die an der Küste gelegene Stadt Lisos³⁰³ mit Hyrtakina und Elyros verband. Neben hellenistischen Kammergräbern und kleinen ländlichen Siedlungen aus hellenistischer und römischer Zeit in unmittelbarer Nähe der Straße kamen auch Reste von Bauten zutage, die als Wachtposten angesprochen werden. Ein aus grob zugehauenen Quadern bestehendes, isoliertes Gebäude, wahrscheinlich aus hellenistischer Zeit, befindet sich auf einem Hügel nordwestlich von Lisos, der die Kontrolle der Umgebung ermöglicht (Abb. 24,5). Vermutlich gab es eine Reihe solcher Wachtposten zum Schutz von Lisos, denn ein zweiter wurde auf einer küstennahen Anhöhe westlich der antiken Stadt und ein dritter auf einem Hügel östlich des Eingangs zu einer nach Norden führenden Schlucht entdeckt³⁰⁴.

Dimos Sphakion

Agia Roumeli/Tarrha

Die Ruinen an der Mündung der Samaria-Schlucht beim rezenten Hafenort Agia Roumeli wurden bereits im 15. Jh. von C. Buondelmonti beschrieben, jedoch mit dem antiken Phoinix in Verbindung gebracht³⁰⁵. Erst R. Pashley gelang anhand des Stadiasmus Maris Magni die Identifizierung³⁰⁶ mit der aus literarischen Quellen bekannten Stadt Tarrha³⁰⁷. Reguläre Ausgrabungen fanden bisher erst 1959 und 1970 jeweils in kleinem Maßstab statt³⁰⁸.

³⁰⁰ Savignoni 1901, 424.

³⁰¹ 2 Meilen nach Pashley 1837/1989, II 106; entsprechend Perlman 2004, 1161.

³⁰² Allegro 1999d, 289.

³⁰³ Zu den von Lisos ins Landesinnere führenden Straßen siehe Markoulaki 1996, 241.

³⁰⁴ Niniou-Kindeli 1990, 52 f. Taf. 11a.

³⁰⁵ Buondelmonti 2002, 29 f.

³⁰⁶ Pashley 1837/1989, II 263 f.; Guarducci 1939, 305; Blackman 1976o, 883; Spanakis 1993, 755; Sporn 2002, 313 f.

Die antike Bebauung erstreckte sich beiderseits des aus der Schlucht kommenden Flusses (Abb. 25), und die überwiegend am tiefer liegenden Ostufer anstehenden Gebäudereste (Abb. 26)³⁰⁹ sind heute zum Großteil von einer mächtigen Sandschicht bedeckt.

Die in archaischer Zeit beginnende Besiedlung ist nur durch spärliche Keramikfunde aus Gräbern belegt³¹⁰. Jedoch zeugen von C. Buondelmonti erwähnte Reste eines Tempels³¹¹, klassische bis römische Nekropolen und Ruinen römischer Gebäude vom langen Bestehen der Stadt³¹². Die von der Stadt geprägten Münzen beweisen ihre Unabhängigkeit und gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zum Bund der Oreioi. Tarrha scheint auch in der delphischen Theorodokenliste und im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon auf³¹³.

Das Territorium der Polis dürfte aufgrund des von steilen Berghängen begrenzten schmalen Küstenstreifens nicht allzu groß gewesen sein³¹⁴.

Befestigungsanlagen von Tarrha

Während der Sondagen im Areal der Stadt unter G. Weinberg im Jahr 1959 kamen auch Teile einer Befestigungsanlage zutage. Erhalten war eine einfache Mauer, ein Rest eines angrenzenden Turms und eine doppelte Mauer (Abb. 26,6). Ein Mauerabschnitt aus kleinen, regelmäßigen Quadern stand bis zu einer Höhe von 2,40 m aufrecht. Nach Meinung der Ausgräberin scheint das Verteidigungssystem im Allgemeinen aus doppelten Kurtinen und runden oder fallweise eckigen Türmen bestanden zu haben und in die klassische Zeit zu datieren sein³¹⁵. Als Bestätigung dafür reicht der einzige katalogisierte Fund aus dem Bereich der Befestigungsmauer, ein diskoides Webgewicht mit Einstempelung keinesfalls aus³¹⁶. D. Blackman dagegen hielt die Befestigungen für römisch³¹⁷. Jüngste Untersuchungen ergaben, dass die das Stadtareal umgebenden Mauern aus zwei verschiedenen Perioden stammen. Während die erste Mauer aus unbearbeiteten Kalkstein- und Konglomeratblöcken ohne Bindemittel besteht und etwa 1,20 m stark ist, enthält die zweite Mörtel und Ziegelfragmente. Beide Mauern dürften die Stadt vor allem vor Überflutungen geschützt haben, die vor der

³⁰⁷ Paus. 10, 16, 5; Ptol. 3, 15, 3; Stad. m. m. 329; Steph. Byz. s. v. Τάρρα.

³⁰⁸ Tzanakaki 2013, 201.

³⁰⁹ Weinberg 1960, 90.

³¹⁰ Tzedakis 1975, 511. Sjögren 2003, 75. 146.

³¹¹ Buondelmonti 2002, 29 f.

³¹² Tzedakis 1972/73, 473; Tzedakis 1975, 511; Sanders 1982, 165 Nr. 16/13; Moody u. a. 1998, 89; Tzanakaki 2000, 17 f.

³¹³ Dazu: Svoronos 1890, 320 f.; Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 19; Vasilakis 2000, 148.

³¹⁴ Perlman 2004, 1188: Größenordnung zwischen 25 und 100 km².

³¹⁵ Weinberg 1960, 91. 99. Taf. 35a.

³¹⁶ Weinberg 1960, 104; zu diskoiden Webgewichten klassischer und hellenistischer Zeit Sackett u. a. 1992, 399. 401 f.

³¹⁷ Blackman 1976, 883.

Hebung des Landes in der Spätantike um 4 bis 6 m eine ernste Gefahr darstellten. Dafür spricht auch die im Allgemeinen nicht übliche Anlage von Gräbern in griechischer und römischer Zeit innerhalb der Mauern³¹⁸.

Anopolis/Anopolis

Nach Stephanos von Byzanz waren Anopolis und Araden verschiedene Namen ein und derselben Stadt³¹⁹. Jedoch zeigen im 19. Jh. aufgefundene Inschriften wie die Theorodokenliste von Delphi und der Vertrag kretischer Städte mit Eumenes II. von Pergamon, dass es sich um zwei eigenständige Gemeinden handelt³²⁰. Die zugehörigen Ruinen befinden sich westlich bzw. östlich der Schlucht von Aradena.

Anopolis wird östlich der Schlucht auf einer der Anhöhen lokalisiert, die im Süden die Hochebene von Anopolis mit dem gleichnamigen Dorf begrenzen³²¹. Das Areal der antiken Stadt erstreckt sich über das gesamte Gipfelplateau, in dessen südöstlichem Bereich sich jetzt die Kapelle der Ai Ekaterini und ein türkisches Fort³²² befinden. Von der Nordseite des Plateaus kann die Hochebene überblickt werden, die wahrscheinlich das Fruchmland der Stadt darstellte. Von dem der Kapelle im Süden vorgelagerten Platz bietet sich ein grandioser Ausblick über das Meer und die Küste mit dem heutigen Loutro und dem westlich davon gelegenen antiken Hafenort Phoinix³²³.

Die Gebäude der antiken Stadt sind fast nur mehr in Form von Steinhäufen vorhanden³²⁴, größere freie Flächen scheinen ehemalige Plätze und Straßen darzustellen. Fallweise sind mehrere Steinlagen einer Mauer in situ anzutreffen. Zwischen den Ruinen der Häuser, die vereinzelt zu Hirtenunterständen umfunktioniert wurden, weiden jetzt Schafe. Die Wasserversorgung der Stadt dürfte nur mittels Zisternen³²⁵ möglich gewesen sein. Die Keramikfunde reichen von der geometrischen bis in die römische Zeit, wobei klassische und hellenistische Scherben überwiegen³²⁶.

³¹⁸ Nixon u. a. 1990; Price u. a. 2002, 197 f.

³¹⁹ Steph. Byz. s. v. Ἀραδίη; Guarducci 1939, 6.

³²⁰ Siehe Halbherr 1889, 39 f.; Svoronos 1890, 5 f.; Plassart 1921, 19.

³²¹ Sanders 1982, 165 Nr. 16/6; Nowicki 2000, 222.

³²² Rackham – Moody 1996, 174 Abb. 15.5b; Nixon u. a. 2000, Site 4.21A Abb. oben.

³²³ Zu Phoinix Sporn 2002, 258 mit weiterer Literatur.

³²⁴ Siehe auch Pashley 1837/1989, II 243.

³²⁵ Pashley 1837/1989, II 243.

³²⁶ Zu den Keramikfunden siehe Pendlebury 1939, 360; Nixon u. a. 1990; Pariente 1990, 824; Nowicki 2000, 222; Raab 2001, 30; Sjögren 2003, 146.

In der Umgebung zutage gekommene klassische, hellenistische und römische Grabstelen³²⁷ dürften aus einer nordöstlich an die Stadt grenzenden Nekropole stammen³²⁸. Eine weitere Nekropole mit Grubengräbern nördlich der Stadt, am Ort Limnia, erbrachte neben einer Tonlampe und einer Inschrift aus hellenistischer Zeit auch Bruchstücke eines römischen Glasgefäßes³²⁹.

Die Prägung eigener Münzen bezeugt die Autonomie der Stadt und ihre nicht ausschließlich regionale Bedeutung zeigen die Eintragung in der Theorodokenliste sowie die Mitunterzeichnung des Vertrags mit Eumenes von Pergamon³³⁰.

Aus der Geschichte der Stadt ist bekannt, dass sie Ende des 3. Jhs. v. Chr. erobert wurde, vielleicht von der Nachbarstadt Aradena, aber von einem ihrer eigenen Bürger befreit werden konnte³³¹.

Das Territorium von Anopolis reichte im Westen bis zur Aradena-Schlucht und im Osten bildete möglicherweise die Imbros-Schlucht die Grenze zu Lappa. Während im Süden die Küste eine natürliche Grenze darstellte, ist der Verlauf der Nordgrenze ungewiss³³².

Befestigungsanlagen von Anopolis

An einer Geländekante an der Nord- und Westseite erstreckt sich eine Befestigungsmauer jeweils über mehrere 100 m. Sie besteht aus Bruchsteinen, zwischen denen sich an einigen Stellen sehr große Blöcke befinden. Das von den etwa 2 m starken, von 1,50 bis 3,50 m hoch erhaltenen Mauern³³³ umgebene Areal umfasst eine Fläche von etwa 280 x 550 m³³⁴. Nördlich unterhalb und parallel zur Nordmauer in einem Abstand von etwa 5 m ist ein weiterer Mauerzug zu erkennen³³⁵. Nicht nur an der Nordseite sondern auch an der Westseite ist teilweise eine doppelte Mauerlinie vorhanden³³⁶. Reste von 1,50 bis 1,70 m starken Mauern im Bereich der Südwestecke lassen eine 15 x 18 m messende Bastion erschließen und 2 m starke Mauern an der Nordostecke dürften als Turm zu interpretieren sein³³⁷. Die Errichtung

³²⁷ Alexiou 1965a, 315; Davaras 1969, 500; Tzedakis 1969, 418.

³²⁸ Nixon u. a. 2000, Site 4.21I.

³²⁹ Niniou-Kindeli 1996, 426.

³³⁰ Siehe Halbherr 1889, 39 f.; Svoronos 1890, 5 f.; Plassart 1921, 19.

³³¹ Nixon u. a. 1990; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 54; Grabepigramm für den Befreier der Stadt siehe Peek 1932, 62–65 und SEG 8, 1937, 40 Nr. 269.

³³² Moody u. a. 1998, 91 f.

³³³ Pashley 1837/1989, II 242; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 54.

³³⁴ Gesamtlänge der Umfassungsmauer 1 Meile laut Pashley 1837/1989, II 242; zur Größe des ummauerten Areals Nixon u. a. 2000, Site 4.21 und Raab 2001, 10 mit 10 ha.

³³⁵ Siehe auch Nixon u. a. 2000, Site 4.21B.

³³⁶ Nixon u. a. 2000, Site 4.21C. Site 4.21E. Site 4.21F. Site 4.21G.

³³⁷ Nixon u. a. 1988; Nixon u. a. 2000, Site 4.21A.

der Stadtmauer dürfte die Antwort auf die unsichere Lage der hellenistischen Zeit mit ihren häufigen Kriegen und Piratenüberfällen gewesen sein³³⁸.

Fortifikatorische Anlagen im Umland

Im Zug des Sphakia-Surveys in den 1980er Jahren wurden zwischen Loutro und Anopolis in einer einen weiten Küstenstreifen kontrollierenden Position zwei kleine wahrscheinlich fortifikatorische Anlagen entdeckt. Die erste liegt am Ort Ponta in einer Höhe von 380 m, erstreckt sich über eine Fläche von 82 m² und weist zwei Fundamente möglicher Wachttürme auf. Die zugehörigen keramischen Streufunde, deren Datierung mit hellenistisch bis römisch angegeben wird, beinhalten Haushaltsware, darunter einzigartig für Sphakia, importierte italische Gebrauchskeramik, und Dachziegel³³⁹. Weiters befindet sich oberhalb dieser Anlage, am Ort Katsougra, in einer Höhe von 432 m ein fragmentarisch erhaltener viereckiger Turm, der eine Fläche von etwa 6 m² einnimmt. Dachziegel und Haushaltskeramik stellen die einzigen datierenden Funde dar, anhand derer eine Nutzung von der klassischen bis in die spätrömische Zeit erschlossen wurde³⁴⁰.

Außerdem wurde nördlich von Chora Sphakion, auf dem schwer zugänglichen Gipfel des Hügels Kephala, im Jahr 1996 eine kleine fortifikatorische Anlage entdeckt³⁴¹, deren Mauerwerk teilweise noch ca. 1 bis 1,50 m hoch ansteht. Das Bauwerk befindet sich auf dem 150 x 40 m großen Gipfelplateau in 300 m Höhe. Die einzigartige Aussicht erstreckt sich bis Anopolis und die Bucht von Loutro im Westen, Chora Sphakion und das libyische Meer im Süden, sowie auf die Ebene von Frangokastello im Osten. An der Westseite erhebt sich ein auf großen bearbeiteten Steinen fundamentierter viereckiger Turm, dessen Oberbau aus Lesesteinen besteht. Eine zum Teil in den anstehenden Fels gehauene Treppe verbindet den Turm mit dem stark zerstörten Hauptteil des Gebäudekomplexes im Osten, dessen Innenmauern nur noch in Form von Steinhäufen vorhanden sind. An der Südwestseite befindet sich ein Eingang aus großen teilweise bearbeiteten Steinen und an der Ostseite sind zwei runde, als Wachstuben angesprochene Räume erhalten. Eine gemauerte Zisterne diente der Wasserversorgung. Auch einige Abschnitte eines nach Südosten führenden antiken Wegs konnten lokalisiert werden. Aufgrund der wenigen aufgefundenen Keramik wie Dachziegeln und überwiegend nicht diagnostischen Scherben, aber auch Hals und Henkeln kleiner Gefäße ist die Nutzung der Anlage in hellenistischer Zeit anzunehmen.

³³⁸ Nixon u. a. 1990; Andreadaki-Vlasaki 1996a, 54.

³³⁹ Nixon u. a. 2000, Site 4.08.

³⁴⁰ Ebd. Site 4.07.

³⁴¹ Drosinou 1999; Touchais u. a. 2000, 829; Drosinou 2003.

Aradena/Araden

Das von Stephanos von Byzanz fälschlicherweise mit Anopolis gleichgesetzte Araden³⁴² wird am Westrand der Schlucht von Aradena lokalisiert, die die Hochebenen von Aradena und Anopolis trennt. Heute befindet sich dort das verlassene Dorf Aradena, das den antiken Stadtnamen weiterführt³⁴³.

Nicht weit davon aufgefundene archaische bis klassische Keramik läßt darauf schließen, dass die Siedlung erst nach diesen Kulturphasen an den aktuellen Standort verlegt wurde³⁴⁴. Im gesamten Areal des Dorfs und darüber hinaus wurden zahlreiche aus dem Fels gehauene Gebäudefundamente entdeckt³⁴⁵, die überwiegend aus hellenistischer Zeit stammen dürften³⁴⁶. Die einzige dort aufgefundene Münze wird ebenfalls in die hellenistische Zeit datiert³⁴⁷. Westlich des Dorfs, am Ort Xenotaphi, befindet sich eine römische Nekropole mit Grabbauten, die denen von Lisos gleichen³⁴⁸. Ein von R. Pashley detailliert beschriebenes großes Felskammergrab dürfte ebenfalls dieser Zeit angehören. An Grabfunden wird Goldschmuck und eine Reliefstele erwähnt³⁴⁹. Die überregionale Bedeutung Aradens geht aus ihrer Nennung in der Theorodokenliste und im Vertrag mit Eumenes II. hervor³⁵⁰.

Das Territorium von Araden erstreckte sich im Osten bis zur Aradena-Schlucht und reichte im Norden bis an die Weißen Berge; die nächstgelegene Polis im Westen war Tarrha³⁵¹.

Befestigungsanlagen (?) von Araden

Während in unmittelbarer Nähe der antiken Gebäuderuinen keine Hinweise auf Befestigungsanlagen festgestellt wurden, zeigt eine auf der Basis von Satellitenbilddaten erstellte Karte von Aradena im Maßstab 1:5000 nördlich des Dorfs ausgedehnte Reste von Umfassungsmauern (Abb. 27)³⁵², deren Verlauf sich mit eigenen Beobachtungen vor Ort deckt. Die von den Mitarbeitern des Sphakia-Survey aufgefundene prähistorische bis spätrömische Keramik schließt eine Errichtung der Mauern in archaischer bis hellenistischer Zeit nicht aus, läßt aber keine exakte Datierung zu³⁵³. Auch wenn die Stärke der aus

³⁴² Steph. Byz. s. v. Αραδίην.

³⁴³ Bursian 1872, 547; Spanakis 1993, 130; Vasilakis 2000, 62 f.; Sporn 2002, 258.

³⁴⁴ Moody u. a. 1998, 90; Sjögren 2003, 146.

³⁴⁵ Nikiphoraki – Douniadaki 2000, 422–425.

³⁴⁶ Kirsten 1951, 130; vgl. Seilheimer 1994, 51.

³⁴⁷ Nikiphoraki – Douniadaki 2000, 423.

³⁴⁸ De Sanctis 1901, 517; Niniou-Kindeli 1988a.

³⁴⁹ Pashley 1837/1989, II 256 f.

³⁵⁰ Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 19.

³⁵¹ Moody u. a. 1998, 90.

³⁵² Rohracher 2000, 60.

³⁵³ L. Nixon, Persönliche Auskunft.

Bruchsteinen bestehenden, 0,50 bis 1,20 m hoch erhaltenen zweischaligen Mauern von etwa 1 m (Abb. 28) auf eine fortifikatorische Funktion hinweisen könnte, dürfte jedoch ihre Lage im Abstand von mehreren 100 Metern von der antiken Stadt und das Fehlen weiterer Architektur in dem umgrenzten Areal eher für eine Schutz- und Begrenzungsmauer einer antiken landwirtschaftlichen Nutzfläche sprechen³⁵⁴.

Dimos Gavdou

Gavdos/Klaudia oder Klaudos

Von den antiken Quellen, die Gavdos nennen³⁵⁵, erwähnen die Geographia des Claudius Ptolemaios und der Stadiasmus Maris Magni eine Stadt auf der Insel.

Heute ist Gavdos nicht nur die südlichste zu Kreta gehörende Insel, sondern auch der südlichste Punkt Griechenlands und Europas. Mit einer Fläche von etwa 32 km² ist es die größte aller Kreta umgebenden Inseln und mit 22 Meilen am weitesten von diesem entfernt. Gavdos liegt an den Seewegen, die das östliche mit dem westlichen Mittelmeer sowie den Nahen Osten mit Kreta und Afrika verbinden³⁵⁶.

Überwiegend im nordöstlichen Teil der Insel finden sich Spuren der im Endneolithikum und FM I beginnenden und sich bis SM III fortsetzenden Besiedlung. Dann war die Insel erst wieder in historischer, vor allem hellenistischer, römischer und byzantinischer Zeit intensiv besiedelt³⁵⁷. Jedoch liegen die klassisch-hellenistischen Ruinen im Nordwesten bei Agios Ioannis und im Süden bei Vatsiana³⁵⁸. Erwähnenswert ist eine von T. Spratt bei Agios Ioannis entdeckte überlebensgroße weibliche Gewandstatue, die er nach London in das Britische Museum brachte, wo sie sich heute noch befindet³⁵⁹. Eine klassisch-hellenistische Kammergrabnekropole in der Lavrakas-Bucht, ebenfalls im Nordwesten der Insel, wurde im Volksmund zu den Höhlen der Kalypso³⁶⁰. Während die Prägung eigener Münzen im späten

³⁵⁴ Vgl. Price – Nixon 2005, 672 f.

³⁵⁵ Plin. nat. 4, 20, 61; Ptol. 3, 15, 8; Stad. m. m. 328.

³⁵⁶ Zur Lage Papageorgiou 1996, 37–45; Spanakis 1993, 216; Kopaka 2000, 64; Sporn 2002, 180.

³⁵⁷ Siehe dazu Colini 1925/26, 423; BCH 1926, 577; Pendlebury 1939, 261; Kopaka u. a. 1996, 244; Kopaka 2000, 73; Whitley u. a. 2007, 121; Evely 2008, 111; Drosinou o. J.

³⁵⁸ Spratt 1865/1984, II 276 f.; Bursian 1872, 580; Legrand, 1897/1974, 112; De Sanctis 1901, 524 f.; Colini 1925/26, 424; Pendlebury 1939, 350. 360.

³⁵⁹ Spratt 1865/1984, II 276 f.; Smith 1904, 201 f.; Sporn 2002, 181 f.

³⁶⁰ Faure 1962, 55 Anm. 4; Faure 1964, 75. 232; Kopaka, 1994, 241. 249; Vasilakis 2000, 100.

3. Jh. v. Chr.³⁶¹ noch auf Eigenständigkeit der Insel schließen lässt, bezeugt eine Inschrift aus dem späten 3. oder frühen 2. Jh. v. Chr. ihre Abhängigkeit von Gortyn³⁶².

Fortifikatorische Anlagen auf Gavdos

Erst zu Beginn des 20. Jhs. wurde am Kap Chora oder Kephali an der äußersten Nordwestspitze der Insel südwestlich des Kaps Agios Ioannis³⁶³ eine bis zu einer Höhe von 1,50 m und über eine Länge von etwa 100 m erhaltene Befestigungsmauer aus grob zugerichteten Blöcken mittlerer Größe mit kleinen Füllsteinen entdeckt. Diese Mauer sichert die einzige zugängliche Stelle des Kaps. Innerhalb dieser Mauer kamen keine weiteren Gebäudereste oder Anzeichen von Besiedlung zutage. A. Colini sprach die Anlage als provisorische Befestigung an, die aus einem nicht bekannten Anlass errichtet wurde³⁶⁴. Möglicherweise handelt es sich hier um einen der vorübergehenden militärischen Stützpunkte, die die Ptolemäer während des Chremonideischen Kriegs (267–261 v. Chr.) anlegten³⁶⁵. Die Anlage könnte aber auch im späten 3. oder frühen 2. Jh. v. Chr. der Stationierung einer Garnison der Gortynier gedient haben³⁶⁶.

Weiters soll sich im südlichen Teil der Insel am Ort Pyrgos ein antiker Turm befinden³⁶⁷, der wahrscheinlich ebenfalls militärischen Zwecken diene.

³⁶¹ Sidiropoulos 2001, 123.

³⁶² De Sanctis 1901, 524; Gschnitzer 1958, 38–40; Chaniotis 1996a, 407–420.

³⁶³ Kopaka 1994, 232. 235 f. 249; Road Editions. Western Crete.

³⁶⁴ Colini 1925/26, 424; Kopaka 2000, 77 Abb. 1.

³⁶⁵ Hölbl 1994, Karte 1.

³⁶⁶ Zu dem Vertrag zwischen Gortyn und Kaudos mit der Erwähnung der Garnison siehe Chaniotis 1996a, 418 f.

³⁶⁷ Gerola 1906, 648; Kopaka 1994, 214. 234. 241. 247. 249.

Peripheriaki Enotita Rethymnis, früher Nomos Rethymna

Dimos Rethymnis

Argyroupolis/Lappa

Die Annahme der Lage der aus antiken Texten bekannten Stadt Lappa³⁶⁸ auf einem Hügel zwischen den Flüssen Petres und Mousellas, an der Stelle des heutigen Argyroupolis durch R. Pashley³⁶⁹ bestätigen vor Ort aufgefundene Inschriften³⁷⁰. Die Stadt soll von Agamemnon gegründet worden sein, weist jedoch früheste Funde erst aus spätgeometrischer Zeit auf³⁷¹. Ihre Existenz während späterer Epochen belegen eine archaische Inschrift, klassische und hellenistische Skulpturen, Reliefs und weitere Inschriften³⁷². Abgesehen von wenigen hellenistischen Mauerresten stammt die überwiegende Zahl der erhaltenen archäologischen Denkmäler und Funde allerdings erst aus römischer Zeit³⁷³. Am bekanntesten ist wohl die ausgedehnte römische Kammergrabnekropole nordöstlich des modernen Dorfs³⁷⁴. Die Prägung eigener Münzen ab dem 4. Jh. v. Chr.³⁷⁵ bezeugt die Unabhängigkeit der Polis, und die Nennungen in der Theorodokenliste, im Asylievertrag mit Teos in Ionien und im Vertrag mit Eumenes II. belegen ihre Bedeutung in hellenistischer Zeit³⁷⁶. Ein Bündnisvertrag mit Gortyn aus dem 3./2. Jh. zeigt jedoch die Überlegenheit der mächtigen Polis der Mesara gegenüber Lappa³⁷⁷.

Das Territorium von Lappa reichte von der Nord- bis zur Südküste und grenzte im Westen an die Gebiete von Aptera und Anopolis. Direkte oder indirekte Nachbarn im Osten waren Rhithymna, Eleutherna, Sybrita und Kourtolia³⁷⁸.

³⁶⁸ Skyl. 47; Strab. 10, 4, 3; Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 7.

³⁶⁹ Pashley 1837/1989, I 84–86.

³⁷⁰ Guarducci 1939, 198–201.

³⁷¹ Steph. Byz. s. v. Λάμπη; Troulis 1999, 126 f.; Sporn 2002, 255; Sjögren 2003, 147.

³⁷² Marinatos 1937, 234; Guarducci 1939, 198–201; Dunbabin 1944, 88; Theophanidis 1951a, 9–11; Perlman 2004, 1172.

³⁷³ Spratt 1865/1984, II 117; Marinatos 1938, 66–70; Sanders 1982, 163 Nr. 14/1; Gavrilaki-Nikoloudaki 1989; Prokopiou 1989a, 298; Gavrilaki-Nikoloudaki – Karamaliki 1991, 119–123; Gavrilaki 1993, 237–239; Gavrilaki 2000, 741 f.; Gavrilaki 2001, 282–286.

³⁷⁴ Touchais u. a. 1999, 968; Gavrilaki 2004.

³⁷⁵ Svoronos 1890, 210–214; Le Rider 1966, 112. 190. 261; Sidiropoulos 2001.

³⁷⁶ Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 19; Le Bas – Waddington 1972, 28. 32.

³⁷⁷ Chaniotis 1996a, 265–267.

³⁷⁸ Strab. 10, 4, 3; Chaniotis 1996a, Taf. 2; siehe auch Sporn 2002, 248. 255; Perlman 2004, 1172.

Befestigungsanlagen von Lappa

Zu den antiken Befestigungsanlagen von Lappa wurden bisher noch keine systematischen Untersuchungen unternommen. Nur am Rand wird in einigen wissenschaftlichen Publikationen auf die Existenz einer Stadtmauer bzw. von Abschnitten pseudoisodomen Mauerwerks aus klassischer oder hellenistischer Zeit, insbesondere an der Ostseite des Stadthügels, hingewiesen³⁷⁹, deren Lage in einem im Archäologischen Museum von Rethymno ausgestellten topographischen Plan annähernd eingetragen ist (Abb. 29).

Rethymno/Rhithymna

Das in nur wenigen antiken Quellen genannte Rhithymna³⁸⁰ wird an der Stelle des modernen Rethymno lokalisiert, seine Akropolis auf dem Hügel, den heute die Fortetsa beherrscht³⁸¹. Östlich davon, im Bereich des Hafens, dürfte sich die Unterstadt befunden haben³⁸².

Der vorgriechische Name und Grabfunde aus SM III aus den heutigen südlichen Stadtbezirken Mastampas und Vomvolykti belegen das hohe Alter der Ansiedlung³⁸³. Die nächste belegte Phase der Geschichte der Stadt ist die klassische und hellenistische Zeit, aus der ihre Unabhängigkeit bezeugende eigene Münzen und Ehreninschriften für hervorragende Bürger auf uns gekommen sind³⁸⁴. Im Bereich der Hügelkuppe befinden sich außerhalb und innerhalb der Mauern der venezianischen Festung aus dem Fels gehauene Gebäudefundamente, die in einem Fall drei Räume erkennen lassen³⁸⁵. Sie werden wie vergleichbare Hausfundamente an anderen Orten Kretas³⁸⁶ ebenfalls in die hellenistische Zeit datiert³⁸⁷. Eine Bestätigung dafür erbrachten jüngste Untersuchungen der vor Ort aufgefundenen Keramik³⁸⁸. An weiteren architektonischen Hinterlassenschaften aus hellenistischer Zeit sind Reste eines der wenigen auf Kreta erhaltenen Schiffshäuser am Westfuß des Akropolishügels³⁸⁹ erwähnenswert.

³⁷⁹ Thenon 1867a, 272; Marinatos 1938, 66; Pendlebury 1939, 350; Hood – Warren 1966, 164 Abb. 3; Paradissis 1982, 189; Buondelmonti 2002, 57; Perlman 2004, 1173; Petrakis o. J., 44 Abb. o. Nr.

³⁸⁰ Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 5; Steph. Byz. s. v. Ριθυμνία.

³⁸¹ Pashley 1837/1989, I 102; Spratt 1865/1984, II 113; Blackman 1976m, 754; Sanders 1982, 163 Nr. 14/4; Vasilakis 2000, 142; Sporn 2002, 244 f.

³⁸² Steriotou 1992, I 436.

³⁸³ Kanta 1980, 211; Steriotou 1992, I 39.

³⁸⁴ Svoronos 1890, 309–312; Guarducci 1939, 268–277; Le Rider 1966, 190. 198; Blackman 1976m, 754; Spanakis 1993, 675 f.; Troulis 1999, 28 f.; Vasilakis 2000, 142.

³⁸⁵ Steriotou 1992, I 41. II, Taf. 1–5. 224. 225.

³⁸⁶ Vgl. Seilheimer 1994, 50; Whitley u. a. 1995, 427; Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 117 f.

³⁸⁷ Andrianakis 2009, 1077; Evely 2010, 193.

³⁸⁸ Karamaliki 2011, 909.

³⁸⁹ Blackman 1976m, 754; Flemming – Pirazzoli 1981, 68 f.; Sanders 1982, 163 Nr. 14/4, Pirazzoli 1988, 171.

Der Name der Stadt scheint zwar in der delphischen Theorodokenliste³⁹⁰ auf, aber weder im Asylievertrag mit Teos in Ionien noch im Vertrag mit Eumenes II³⁹¹. Mitte des 2. Jhs. v. Chr. dürfte die Stadt im Zug einer kriegerischen Auseinandersetzung zerstört worden sein³⁹², wurde jedoch danach wieder aufgebaut. Von Plinius wird sie im ersten nachchristlichen Jh. zu den hervorragenden kretischen Städten gezählt, im 3. Jh. allerdings nur mehr als kleine Gemeinde bezeichnet³⁹³. Auch während der folgenden Jahrhunderte bis zum Beginn der venezianischen Herrschaft spielte Rhithymna nur noch eine untergeordnete Rolle³⁹⁴.

Das Territorium der antiken Polis grenzte im Westen an Lappa und im Osten an Eleutherna³⁹⁵.

Befestigungsanlagen von Rhithymna

Der Name Paleokastro für den Hügel, auf dem die venezianische Festung errichtet wurde, dürfte auf antike Befestigungsanlagen hinweisen, wahrscheinlich sogar auf die Existenz einer klassisch-hellenistischen Stadtmauer, da weder für die erste byzantinische Periode noch für die Zeit der arabischen Herrschaft oder für die zweite byzantinische Periode derartige Verteidigungswerke bezeugt sind³⁹⁶. Zusätzlich zu bisher bekannt gewordenen Felsarbeiten für Befestigungswerke südlich der Fortetsa könnten systematische Grabungen durchaus weitere Teile der antiken Akropolis und ihrer Ummauerung zutage fördern³⁹⁷.

Befestigungsanlage im Umland

Östlich von Rhithymna, zwischen den heutigen Dörfern Amnatos und Chamalevri, am Ort Kastrokephala, wurden Mauern einer fortifikatorischen Anlage und hellenistische Keramikscherben entdeckt³⁹⁸.

Agia Irini/N.N.

Etwa 3 km südlich der Stadt Rethymno, beim Dorf Agia Irini³⁹⁹, wurden auf dem Gipfelplateau eines langschmalen, im Westen, Süden und Osten von Felsabhängen begrenzten Hügel Reste einer antiken Siedlung entdeckt. Auf mehreren Privatgrundstücken wurden

³⁹⁰ Plassart 1921, 19.

³⁹¹ Halbherr 1889, 39 f.; Le Bas – Waddington 1972, 28–42; Blackman 1976m, 754.

³⁹² Karamaliki 2011, 918.

³⁹³ Plin. nat. 4, 20, 59; Aelian 14, 20; Blackman 1976m, 754; Spanakis o. J., II 316; Spanakis 1993, 675.

³⁹⁴ Steriotou 1992 I, 45.

³⁹⁵ Sporn 2002, 244; Perlman 2004, 1185.

³⁹⁶ Siehe Faure 1988, 86 und 1990, 286: »... I' Antique Πίθυμνα, »la (ville) fortifiée«...«; Steriotou 1992, I 42.

³⁹⁷ Steriotou 1992, I 41.

³⁹⁸ Faure 1962, 41.

³⁹⁹ Harms 2.

Mauern von Gebäuden mit Felsfundamenten und eine große, in den Fels gehauene Zisterne ergraben. Abgesehen von Keramik und zahlreichen Webgewichten kamen auch zwei auf einer gemeinsamen Basis stehende Tonfigurinen zutage. Die Funde belegen die Existenz der Siedlung vom Beginn des 3. bis zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. Nördlich des Siedlungsareals im Hang steckende Bestattungspithoi und Funde von Lampen und Grabkeramik lassen darauf schließen, dass in diesem Bereich die zugehörige Nekropole lag⁴⁰⁰.

Befestigungsanlagen der Siedlung

An der leicht zugänglichen Nordseite des Hügels war die Siedlung durch eine Befestigungsmauer geschützt. Von dieser isodomen Mauer sind an einigen Stellen noch vier Lagen erhalten⁴⁰¹.

Goulediana, Onythe/Phalanna (?)

18 km südlich von Rethymno, in den südlichen Ausläufern des Vrysinas befindet sich nahe dem Dorf Goulediana in 700 m Höhe das weitläufige Hochplateau Onythe mit Resten einer antiken Stadt⁴⁰² (Abb. 30). Ob es sich hier um das in der delphischen Theorodokenliste und bei Stephanos von Byzanz genannte Phalanna handelt, ist nicht gesichert⁴⁰³.

Zu den ältesten Funden gehören neolithische Äxte, Mahlsteine, minoische Siegel, ein SM Steingefäß und bronzene Tierstatuetten⁴⁰⁴. Aus archaischer Zeit stammen ein Helm mit Reliefdekor, ein Ausguss und ein Henkel aus Bronze, ein Bruchstück einer Marmorschale mit einem Ausguss in Form eines Löwenkopfes und eine Sitzstatue einer weiblichen Gottheit. Ein ebenfalls zutage gekommenes Bronzeköpfchen einer Kore wird in das frühe 5. Jh. v. Chr. datiert⁴⁰⁵. Die reichlich aufgefundene Keramik reicht von der mittelminoischen bis in die römische Zeit⁴⁰⁶. Zwei große Gebäudekomplexe und wahrscheinlich auch ein erst im 20. Jh. von Dorfbewohnern entdeckter und benutzter Brunnen gehören der archaischen Zeit an⁴⁰⁷. Ein Stylobat eines mutmaßlichen öffentlichen Gebäudes aus sorgfältig bearbeiteten Quadern

⁴⁰⁰ Evely 2010, 193; Karamaliki 2010, 512–516. 518 f.

⁴⁰¹ Karamaliki 2010, 512.

⁴⁰² Sanders 1982, 164 Nr. 14/7; Sjögren 2003, 147; Psaroudakis 2004, 9; Road Editions, Western Crete.

⁴⁰³ Steph. Byz. s. v. Φάλασσα; Plassart 1921, 19; Kirsten 1951, 134 f.; BCH 1955, 304; Hood u. a. 1964, 70 Anm. 28; Le Rider 1966, 260; Kirsten 1978, 83 Anm. 12; Sanders 1982, 164 Nr. 14/7; Faure 1988, 86; Faure 1990, 286; Perlman 1995, 139; Bennet – Reger 2000, 60; Psaroudakis 2001, 141; Psaroudakis 2004, 30 f.

⁴⁰⁴ Pendlebury 1939, 50. 232; Platon 1957b, 378 f.; Platon 1960, 303.

⁴⁰⁵ Platon 1957b, 378–380; Platon 1960, 298. 300. 302; Davaras 1972a, 14; Adams 1978, 64 f.; Psaroudakis 2004, 11 f.

⁴⁰⁶ Pendlebury 1939, 340. 350. 360. 370; Platon 1957b, 380. 382; Schiering 1981, 555; Faure 1988, 86; Psaroudakis 2004, 11.

⁴⁰⁷ Kirsten 1951, 134; Platon 1957b, 378; Platon 1960, 298–302; Le Rider 1966, 260.

wird in die klassische Zeit datiert⁴⁰⁸, während vereinzelte Felsfundamente aus hellenistischer Zeit stammen könnten⁴⁰⁹. Eine große frühchristliche Basilika dürfte auf Besiedlung bis ins späte 5. bzw. frühe 6. Jh. hinweisen⁴¹⁰.

Befestigungsanlagen

Im vorliegenden Fall war möglicherweise nicht die gesamte Stadt von einer Mauer umgeben. Nur eine vergleichsweise kleine fortifikatorische Anlage wurde im südlichsten und am höchsten gelegenen Teil des ausgedehnten Siedlungsareals lokalisiert. Dieser Bereich, von den Einheimischen nicht ohne Grund »Pyrgos« genannt, wird als Akropolis angesprochen. Während an seiner steil abfallenden Südseite Befestigungen fehlen, wird er nach Norden hin durch zwei rechtwinkelig aneinander stoßende, vier Lagen hoch erhaltene isodome Mauern mit einer Seitenlänge von je 12 m begrenzt (Abb. 31. 32). Die ausschließlich ein kleines Areal umschließenden Mauern dürften nur einen Beobachtungsposten darstellen. Seine Lage am Rand der Stadt zeugt von seiner strategischen Bedeutung und ermöglichte die Kontrolle des Umlands im Süden und der Wegverbindungen in diesem Gebiet⁴¹¹.

Während J. Pendlebury und N. Platon die Mauern in die archaische Zeit datierten⁴¹², bezeichnete E. Kirsten die Stätte einerseits als typisch für archaische Siedlungen, wendete aber gleichzeitig ein, dass das isodome Bauwerk nicht mehr archaisch sei⁴¹³. Aufgrund des Mauerwerks ist daher die kleine Festung eher der klassischen oder hellenistischen Zeit zuzuweisen. Am wahrscheinlichsten ist ihre Errichtung in frühhellenistischer Zeit, einer Periode umfassender Festungsbautätigkeit auf Kreta⁴¹⁴.

Dimos Mylopotamou

Elevtherna/Eleutherna

Die Identifizierung der seit dem 15. Jh. von Reisenden aufgesuchten Ruinen⁴¹⁵ bei den heutigen Dörfern Elevtherna und Prines mit der in antiken Quellen genannten Stadt

⁴⁰⁸ Kirsten 1951, 134; BCH 1955, 304–306; Platon 1961a; BCH 1957, 619 f.; Psaroudakis 2004, 11.

⁴⁰⁹ Kirsten 1951, 134; Platon 1960, 301 f.; vgl. Seilheimer 1994, 51; Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 117 f.

⁴¹⁰ Orlandos 1957, 31; Platon 1961b.

⁴¹¹ Pendlebury 1939, 340; Kirsten 1951, 134. Taf. 109, 4; Orlandos 1957, 30; Platon 1957b, 378; Psaroudakis 2004, 28–30. 42, Abb. 4. 5.

⁴¹² Pendlebury 1939, 340; Platon 1957b, 378.

⁴¹³ Kirsten 1951, 134.

⁴¹⁴ Psaroudakis 2004, 29 f.

⁴¹⁵ Zu den frühen Reisenden: Stampolidis 2004d, 22; Kotsonas 2008, 277; Kotsonas 2009, 383–387; Spratt 1865/1984, II 89–97 mit detaillierter Beschreibung der Örtlichkeit.

Eleutherna⁴¹⁶ bestätigen vor Ort aufgefundene Inschriften mit ihrem Namen⁴¹⁷. Obwohl sich ab dem späten 19. Jh. Forscher mehrerer Länder mit Teilaspekten der Altertümer beschäftigten⁴¹⁸, wurden nach Grabungen in kleinem Umfang in der ersten Hälfte des 20. Jhs.⁴¹⁹ systematische Untersuchungen erst im Jahr 1985 begonnen⁴²⁰.

Der Kern des antiken Eleutherna liegt auf dem 390 m hohen lang gestreckten Hügel Pyrgi, dessen Gipfelplateau von steilen Hängen begrenzt wird und nur von Süden über einen schmalen Sattel bequem zugänglich ist. Die natürliche Grenze der Stadt bildeten lange Zeit die Flusstäler des Chalopotas im Westen und des Kyriaki oder Pharangitis im Osten, die sich am Nordende des Hügels vereinigen⁴²¹. Den frühesten Spuren menschlicher Präsenz aus dem Spätneolithikum folgen FM und MM Funde und in SM IIIC bildete die Anhöhe aufgrund ihrer sicheren Lage einen bevorzugten Siedlungsplatz⁴²². Ab geometrischer Zeit wurden auch die Anhöhe Nisi westlich des Chalopotas und die Talsohle östlich des Kyriaki besiedelt. Im Lauf des 7. Jhs. v. Chr. entwickelte sich aus den ursprünglichen Komen der frühen Eisenzeit eine Polis. Die Gesamtfläche der Stadt erreichte im Lauf der Zeit 1 bis 1,5 km², war aber nie lückenlos verbaut⁴²³. Über die Flüsse führten in spätklassischer und hellenistischer Zeit mindestens zwei monumentale steinerne Brücken, die die Siedlungskerne miteinander und mit dem Umland verbanden⁴²⁴.

Öffentliche Gebäude, Tempel und Wohnhäuser wurden vor allem auf den Hügelkuppen angelegt, da die steilen Hänge schon in der Antike zu Erdrutschen neigten. Auf dem Hügel Nisi sind die in den Fels gehauenen Fundamente von mindestens 50 Häusern aus hellenistischer Zeit erhalten⁴²⁵, und neben einem bedeutenden Heiligtum auf Nisi wurden weitere im Bereich des Pyrgi lokalisiert⁴²⁶. Die Versorgung der Einwohner mit Wasser sicherten Quellen, kleine und monumentale Zisternen und eine Wasserleitung⁴²⁷. Die wie üblich außerhalb der besiedelten Areale angelegten Nekropolen befinden sich westlich des

⁴¹⁶ Skyl. 47; Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 7; Stad. m. m. 346; Steph. Byz. s. v. Ελευθέρινα.

⁴¹⁷ Spratt 1865/1984, II 93 f. 96; Thenon 1868a, 294; Guarducci 1939, 158 f.

⁴¹⁸ Thenon 1868a; Fabricius 1885, 92–94; Joubin 1893; Stampolidis 2004d, 23; Kotsonas 2008, 278 f.

⁴¹⁹ Petroulakis 1912, 68; Woodward 1929, 224–226; Macmillan 1932, 266–268; Stampolidis 2004c, 24; Kotsonas 2008, 282.

⁴²⁰ Stampolidis 2004b, 12; Kotsonas 2008, 276.

⁴²¹ Nakassis 2000, 353; Themelis 2002, 11.

⁴²² Kalpaxis 1989, 302; Kalpaxis 1991, 271; Kalpaxis 1994a, 18; Kalpaxis 2004, 106 f.; Stampolidis 2004e, 82 f.; Pendlebury 1939, 303; Nowicki 2000, 193 f.

⁴²³ Themelis 1993, 248; Kalpaxis 1994a, 17. 19; Sjögren 2003, 148; Stampolidis 2004e, 85.

⁴²⁴ Petroulakis 1914b; Nakassis 2000, 364 f.

⁴²⁵ Seilheimer 1994; Kalpaxis 1994b, 67–74; Tsatsaki 2000, 45; Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 117 f.

⁴²⁶ Bursian 1872, 554; Kalpaxis 1994a, 18 f.; Sporn 2002, 241 f.

⁴²⁷ Davaras 1969, 500; Kalpaxis 1994a, 20; Guy – Matheron 1994; Themelis 2002, 14; Stampolidis 2004e, 99–101.

Hügels Nisi am Ort Mnimata, am Westhang des Hügels Pyrgi am Ort Orthi Petra und nördlich der Stadt und reichen von der geometrischen bis in die spätrömische Zeit⁴²⁸ (Abb. 33).

Bedeutung und Unabhängigkeit der Stadt belegen Vertragsinschriften und eigene Münzprägung⁴²⁹. Das Territorium von Eleutherna umfasste den westlichen Teil der früheren Eparchie Mylopotamos, reichte bis zum Gebiet von Axos im Osten, Sybrita im Süden und Südwesten und Rhithymna im Nordwesten⁴³⁰.

Befestigungsanlagen von Eleutherna

L. Thenon, ein Forscher des 19. Jhs., bezweifelte, dass Eleutherna Befestigungsmauern hatte, da er keinerlei Spuren davon erkennen konnte⁴³¹. Andererseits erwähnten schon antike Autoren wie Polybios und Cassius Dio die Existenz fortifikatorischer Anlagen⁴³².

Mehrere massive Mauerzüge in beachtlicher Länge waren möglicherweise Bestandteil von Verteidigungsanlagen. H. Payne entdeckte am Nordosthang des Hügels Pyrgi eine 3,50 m hohe Mauer aus sorgfältig bearbeiteten Blöcken, die über 19 m in Nord-Süd-Richtung verfolgt werden konnte⁴³³ und südlich davon eine 25 m lange Terrassenmauer mit einer Höhe von 4 m⁴³⁴. Eine 1,80 m hoch erhaltene und 1,20 m starke Stützmauer mit einer erhaltenen Länge von mindestens 23 m am Westhang des Pyrgi, am Ufer des Chalopotas, am Ort Potamidia, könnte sowohl fortifikatorischen Zwecken als auch dem Schutz des Stadtgebiets vor Überflutungen gedient haben⁴³⁵. Reste einer isodomen Mauer am Osthang des Hügels Nisi, ebenfalls am Ufer des Chalopotas, am Ort Xeniana, scheinen zu belegen, dass auch der Siedlungskern auf dieser Anhöhe zumindest an neuralgischen Punkten gesichert war, zumal die Stärke der Mauer an der Basis 4 m beträgt⁴³⁶.

Der fortifikatorische Aspekt aller dieser Mauern wird offensichtlich, wenn man in Betracht zieht, dass sich darauf große, hohe Gebäude aus Stein mit geschlossenen Außenfronten befanden, da in der antiken griechischen Architektur Beleuchtung und Belüftung durch Innenhöfe erfolgte. Auf diese Weise konnten 5 bis 6 m hohe Stützmauern zusammen mit den darauf errichteten Gebäuden 10 bis 12 m Höhe erreichen, in Kombination mit dem

⁴²⁸ Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 118; Stampolidis 2004f, 117. 138 f.; Evely 2008, 110.

⁴²⁹ Inschriften: Halbherr 1889, 39f.; Plassart 1921, 19; Schmitt 1969, 151; Le Bas – Waddington 1972, 28. 35; Münzen: Svoronos 1890, 128–130; Le Rider 1966, 33 f. 197. 254 f.; Furtwängler 1994a, 121; Furtwängler 1994b, 185 f.

⁴³⁰ Sporn 2002, 235; Andreadaki-Vlazaki 2004, 26 Abb. 1. 38.

⁴³¹ Thenon 1868a, 294 f.

⁴³² Pol. 4, 55, 4; Cass. Dio 36, 18, 2.

⁴³³ Bursian 1872, 554; Woodward 1929, 224; Macmillan 1932, 267; Stampolidis 2004e, 90.

⁴³⁴ Woodward 1929, 225; Macmillan 1932, 268; Themelis 2002, 33–36.

⁴³⁵ Stampolidis 1989, 303; Touchais u. a. 1996, 1342; Stampolidis 2004e, 92 f.

⁴³⁶ Touchais u. a. 1996, 1341; Kalpaxis – Tsatsaki 2000, 118; Kalpaxis 2004, 109; Stampolidis 2004e, 82 Abb. 1. 91.

unwegsamen Gelände einen geeigneten Schutz vor Angriffen darstellen und mit baulichen Ergänzungen wie Türmen, Toren und zusätzlichen Mauerabschnitten ein adäquates Verteidigungssystem bilden. Noch aus türkischer Zeit sind vergleichbare Anlagen von Dörfern bekannt, deren am äußersten Rand errichtete Häuser abgesehen von schmalen Toren und Zugangspassagen mit ihren durchgehenden Außenmauern lückenlos aneinander grenzten⁴³⁷.

Die Verteidigungsanlagen ergänzende Türme sind nur in Einzelfällen belegt. Bekannt ist vor allem der monumentale, weithin sichtbare byzantinische Turm, der den einzigen Zugang zum Stadtteil auf dem Hügel Pyrgi sicherte und der auf einen hellenistischen Vorgängerbau zurückgehen dürfte⁴³⁸. Zusätzlich erwähnte A. Evans einen kleinen aus Mauerwerk ohne Mörtel bestehenden runden Turm auf einem Felsen im Bereich des Pyrgi, allerdings ohne datierende Angaben⁴³⁹.

Ein von Cassius Dio erwähntes konstruktives Detail lässt darauf schließen, dass die Verteidigungsanlagen von Eleutherna wahrscheinlich nicht ausschließlich aus Stein aufgerichtet waren. Über einem isodomen oder pseudoisodomen steinernen Sockel könnte das Aufgehende zum Großteil aus Lehmziegeln bestanden haben, die mit einem, massives Mauerwerk imitierenden Kalkputz überzogen waren, wie die Stadtmauer von Gela auf Sizilien aus dem 4. Jh. v. Chr. Die überlieferte Weitergabe der Information über Schwachstellen der Stadtmauer von Eleutherna durch einen Verräter ermöglichte vermutlich den Belagerern unter Quintus Caecilius Metellus im Jahr 67 v. Chr., entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um eine Bresche zu schlagen und die Stadt einzunehmen⁴⁴⁰.

Die Errichtung der bisher untersuchten fortifikatorischen Anlagen wird anhand der aufgefundenen Keramik in die hellenistische Zeit datiert⁴⁴¹. Ob jeder Stadtteil für sich oder die ganze Stadt von einem einzigen Mauerring umgeben und wie dieser im Detail angelegt war, muss beim derzeitigen Forschungsstand noch offen bleiben.

Befestigungsanlage im Umland

Auch ein im Territorium von Eleutherna an der Nordküste bei Panormos gelegener Hafenort soll laut C. Bursian Umfassungsmauern mit Türmen besessen haben⁴⁴².

⁴³⁷ Stampolidis 2004e, 90.

⁴³⁸ Tzedakis 1972/73, 478; Stampolidis 2004c, 21.

⁴³⁹ Brown – Bennett 2001, 285.

⁴⁴⁰ Stampolidis 2004e, 89; zur Stadtmauer von Gela siehe von Matt o. J., 75. 81 Abb. 84; Neusch 1955, 642–644.

⁴⁴¹ Stampolidis 1989, 303; Themelis 2002, 36 f.; Stampolidis 2004e, 91. 93.

⁴⁴² Bursian 1872, 555.

Dimos Anogion

Axos/Axos

Die Identifizierung der in antiken Texten erwähnten Stadt Axos⁴⁴³ ist R. Pashley zu verdanken⁴⁴⁴.

Siedlungszentrum und Akropolis des antiken Axos war der eine Höhe von 600 m erreichende Hügel südöstlich des gleichnamigen heutigen Dorfs im östlichen Teil des Mylopotamos-Tals in den nordöstlichen Ausläufern des Psiloritis. Die sich von Südwest nach Nordost über 600 m erstreckende Anhöhe ist an drei Seiten von Felswänden und Steilhängen begrenzt und senkt sich im Norden in hohen natürlichen Terrassen zum Dorf hin ab. Der Stadthügel ermöglicht eine weite Fernsicht, die im Norden bis zur Küste, im Nordwesten bis zur Halbinsel Akrotiri bei Chania und im Südsüdosten bis zu dem rezenten großen Bergdorf Anogeia reicht⁴⁴⁵. Nach ersten Grabungen um 1900 war die Erforschung des antiken Stadtgebiets und seiner Umgebung lange Zeit unterbrochen und hat bisher erst einige Ausschnitte erfasst⁴⁴⁶ (Abb. 34). Während neolithische Beile und Keramik auf die früheste menschliche Präsenz am Ort hinweisen⁴⁴⁷, lassen entsprechende Streufunde und die Erwähnung auf einer Linear-B-Tafel auf die erste dauerhafte Niederlassung in SM IIIC schließen⁴⁴⁸. Eine fast ununterbrochenene Besiedlung bis in die frühchristliche Zeit bezeugen zahlreiche Inschriften, Weihgaben in Form von Tonidolen und Bronzewaffen, hellenistische, römische und byzantinische Münzen⁴⁴⁹. Auch die Prägung eigener Münzen bald nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. ist belegt⁴⁵⁰.

Von der Wohnbebauung sind bisher erst einige hellenistische Gebäude östlich der Akropolis ergraben worden⁴⁵¹. Dagegen konnten Heiligtümer der archaischen bis hellenistischen Zeit westlich der Stadt, auf der Akropolis und an deren Osthang lokalisiert werden⁴⁵². Das

⁴⁴³ Hdt. 4, 154; Skyl. 47; Steph. Byz. s. v. Ἀξός.

⁴⁴⁴ Pashley 1837/1989, I 145. 151 f.; Spratt 1865/1984, II 78.

⁴⁴⁵ Zur Lage: Spratt 1865/1984, II 76 f.; Thenon 1867d, 411; Sanders 1982, 163 Nr. 13/16; Nowicki, 2000, 192; Sporn 2002, 224; Tegou 2013, 88.

⁴⁴⁶ Petroulakis 1915; Aversa – Monaco 2006; Aversa 2006; Tegou 2013, 87.

⁴⁴⁷ Alexiou 1965b, 394; Tzedakis 1968, 570; Tzedakis 1975, 517; Metaxa-Prokopiou 1994, 585; Andreadaki-Vlasaki 2006, 17.

⁴⁴⁸ Taramelli 1899, 313–315; Kanta 1980, 201; Andreadaki-Vlasaki 1996b; Nowicki 2000, 192; Tegou o. J.b.

⁴⁴⁹ Levi 1933; Guarducci 1939, 48–82; Sakellarakis 1968, 565 f.; Tzedakis 1968, 570; Rizza 1969; Tzedakis 1975, 517; Prokopiou 1993, 267; Andreadaki-Vlasaki 1996b; Nowicki 2000, 193.

⁴⁵⁰ Svoronos 1890, 36–41; Le Rider 1966, 18. 33. 197. 256; Tegou o. J.b.

⁴⁵¹ Prokopiou 1989b; Prokopiou 1992; Prokopiou 1993, 266 f.

⁴⁵² Petroulakis 1915; Levi 1933, 44–56; Sjögren 2003, 148 f.; Tegou 2006; Tegou o. J.d.

religiöse Leben der Spätzeit wiederum repräsentieren eine oder zwei frühchristliche Basiliken⁴⁵³.

Zugehörige Nekropolen befanden sich westlich der Stadt und am Südwesthang der Akropolis. Sie beinhalten Felskammergräber, Grabbauten mit Tonnengewölbe, Grabgruben und Pithosbestattungen und reichen von SM III bis in die römische Zeit⁴⁵⁴. Ein südlich der Stadt entdeckter Aquädukt dürfte in römischer Zeit erbaut worden sein⁴⁵⁵.

Die politische Bedeutung von Axos in hellenistischer Zeit zeigen die Nennungen im Rechtshilfevertrag mit Milet, in der Theorodokenliste, dem Asylievertrag mit Teos, im Vertrag mit Eumenes und ein Vertrag mit dem König von Bithynien⁴⁵⁶.

Eine natürliche Grenze des Territoriums von Axos bildete im Norden das Meer. Ob die an dieser Küste gelegenen Hafenstädte Astale und Sises beim heutigen Bali bzw. Sises beide zu Axos gehörten, ist nicht gesichert⁴⁵⁷. Es grenzte im Westen an das Gebiet von Eleutherna, im Osten an Tylisos und Rhaukos bzw. nach Gebietserweiterungen von Knosos und Gortyn in hellenistischer Zeit direkt an diese⁴⁵⁸.

Befestigungsanlagen von Axos

Bereits von R. Pashley beschriebene polygonale Mauern, die er als Reste einer mutmaßlichen Akropolisbefestigung bezeichnete⁴⁵⁹, erwähnten auch L. Thenon und C. Bursian⁴⁶⁰. Laut T. Spratt verliefen Reste von Umfassungsmauern fast um den gesamten Hügel außer an den Steilhängen der Nord- und Südseite, da diese natürliche Sicherheit boten⁴⁶¹. A. Taramelli bestätigte, dass es keine kontinuierliche Ummauerung gab, sondern nur polygonale Mauern an gefährdeten Stellen⁴⁶². Von den bis ins 19. Jh. erhaltenen Befestigungen sind noch Abschnitte von Mauern auf den unteren Terrassen im nördlichen Teil des Osthangs sichtbar⁴⁶³. Vielleicht geht auch das Toponym Τειχίο, mit dem ein Bereich an den südwestlichen Ausläufern der Akropolis benannt ist, auf ehemalige Verteidigungsanlagen zurück.

⁴⁵³ Sanders 1982, 120. 163 Nr. 13/16.

⁴⁵⁴ Pashley 1837/1989, I 146; Thenon 1867d, 410; Sakellarakis 1968; Pologiorgi 1989c; Prokopiou 1996; Metaxa-Prokopiou 1996; Tegou 2003; Tegou o.J.e.

⁴⁵⁵ Pashley 1837/1989, I 150; Thenon 1867d, 410; Kelly 2006, 402 Abb. 1.

⁴⁵⁶ Halbherr 1889, 39; Plassart 1921, 20; Schmitt 1969, 151; Blass 1905, 400; Le Bas – Waddington 1972, 28. 31; Tegou o.J.b.

⁴⁵⁷ Andreadaki-Vlasaki 2006, 27; Mandalaki 2006, 193.

⁴⁵⁸ Sporn 2002, 225; Perlman 2004, 1153; Tegou o. J.a.

⁴⁵⁹ Pashley 1837/1989, I 151 f.

⁴⁶⁰ Thenon 1867d, 411; Bursian 1872, 556.

⁴⁶¹ Spratt 1865/1984, II 77.

⁴⁶² Taramelli 1899, 312.

⁴⁶³ Andreadaki-Vlasaki 2004, 36; Andreadaki-Vlasaki 2006, 20; Tegou o. J.c.e; Tegou 2013, 90.

Dimos Agiou Vasiliou

Kerame/Bionnos (?)

Eine ausgedehnte Küstensiedlung und möglicherweise relativ bedeutende Stadt wurde 2 km südlich des Dorfs Kerame lokalisiert⁴⁶⁴. Die Ruinen wurden erstmals von N. Papadakis 1915 entdeckt und als Kionia identifiziert, jedoch plädiert heute die Mehrzahl der Forscher für Bionnos. Der Name scheint nur in den Theorodokenlisten des 3. Jhs. v. Chr. auf, wo er zwischen den an der Südküste gelegenen Orten Psycheion und Matala genannt wird. Ein auf der Ruinenstätte aufgefundenes Fragment einer Inschrift des 4./3. Jhs. v. Chr., wahrscheinlich ein Vertrag mit einer Nachbargemeinde, nennt ebenfalls Psycheion, aber leider nicht Bionnos⁴⁶⁵.

Die Reste der Siedlung erstrecken sich über einen Hügel zwischen zwei Flussbetten mit weitem Blick über das Libyische Meer im Süden. Am Fuß der Anhöhe, an der Mündung des östlichen Flusstals ins Meer, dürfte sich in der Antike ein Landeplatz für Schiffe befunden haben. Auf der Oberfläche des Hügels liegt eine Menge an Keramikscherben und Steinen von Gebäuden über eine Fläche von mindestens 150 m von Ost nach West und 100 m von Nord nach Süd. Die geringe Menge minoischer, wahrscheinlich MM II/III bis SM I, geometrischer und archaischer Keramik verweist auf frühe Siedlungsphasen, jedoch sind klassische und hellenistische Scherben vorherrschend⁴⁶⁶. Andere Funde beinhalten ein Tonrelief mit einer Darstellung der Europa auf dem Stier, das in die klassische Zeit datiert wird⁴⁶⁷ und zwei schlecht erhaltene Köpfe von Terrakottafigurinen aus hellenistischer Zeit⁴⁶⁸. Im westlichen Teil des Siedlungsareals ist ein rechteckiges Felsfundament, wahrscheinlich aus hellenistischer Zeit⁴⁶⁹, deutlich sichtbar. Am Ende der hellenistischen Zeit dürfte der Ort verlassen worden sein, da keinerlei römisches Material aufgefunden wurde⁴⁷⁰.

⁴⁶⁴ Faure 1959, 195; Faure 1965b, 54; Hood – Warren 1966, 173 Nr. 8; Branigan 1976b, 448; Sanders 1982, 165 Nr. 15/18; Papadakis 1995a, 63; Perlman 1995, 132; Perlman 2004, 1154.

⁴⁶⁵ Plassart 1921, 21; Guarducci 1939, 310; Kirsten 1978, 86; Perlman 1995, 136; Chaniotis 1996a, 381–383; Faure 1997, 103; Bennet – Reger 2000, 60.

⁴⁶⁶ Pendlebury 1939, 293. 340; Kirsten 1951, 125; Hood – Warren 1966, 174; Sanders 1982, 165 Nr. 15/18; Syriopoulos 1994, 727–728 Nr. 611; Sjögren 2003, 151.

⁴⁶⁷ Pappadakis 1941, 452–453; Dunbabin, 1947, 192; Papadakis 1999/2000, 30.

⁴⁶⁸ Kirsten 1951, 125. pl. 108, 1. 2; Hood – Warren 1966, 174.

⁴⁶⁹ Vgl. Whitley u. a. 1995, 425–427.

⁴⁷⁰ Hood – Warren 1966, 174; Sanders 1982, 165 Nr. 15/18.

Befestigungsanlagen

Diese wurden erstmals von S. Hood und P. Warren detailliert beschrieben⁴⁷¹. Ihrer Ansicht nach könnten gut erhaltene massive Mauerzüge im östlichen Bereich des Areals fortifikatorischen Zwecken gedient haben. E. Kirsten, der eine dieser Mauern mit isodomem Charakter als Terrassenmauer bezeichnete, bezweifelte die Existenz von Befestigungsmauern. Allerdings ist die Linie der antiken Befestigungen an der Nordgrenze des Siedlungsareals unter den modernen Feldmauern deutlich sichtbar. Ein Mauerzug aus grob polygonalem Mauerwerk verläuft gerade von Ost nach West über mehr als 100 m. In seinem Mittelteil befinden sich zwei halbrunde Türme oder Bastionen mit 6 bis 7 m Durchmesser in einem Abstand von etwa 40 m. An seinem östlichen Ende überragt ein stark zerstörter viereckiger Turm aus Quadermauerwerk mit 6 bis 7 m Seitenlänge das Tal an dieser Seite. Am westlichen Ende der Mauer, wo diese eine Stärke von 3 m aufwies, gab es einen runden Turm mit einem Durchmesser von 12 m aus grob polygonalem Mauerwerk. Die Befestigungsanlagen sind jetzt teilweise noch bis zu einer Höhe von 1,50 m erhalten, der runde Turm ist allerdings nicht mehr erkennbar.

Anhand der zur Verfügung stehenden Kriterien wird in der Forschung eine Datierung der Stadtbefestigung in klassische oder frühhellenistische Zeit vertreten⁴⁷².

Dimos Amariou

Pantanassa, Kastri/Osmida (?)

Die antike Siedlung am Ende der Schlucht von Patsos wurde bereits von J. Pendlebury entdeckt⁴⁷³. Ob es sich hier um das bei Skylax genannte Osmida⁴⁷⁴ handelt, muss offen bleiben.

Die Ruinen liegen auf einem Nordhang an der Ostseite der Schlucht, wo sie sich zu einer Ebene hin öffnet, durch die die Straße vom Amarital nach Rethymno verläuft. Das im Westen und Süden jeweils von steilen Felsabhängen begrenzte Siedlungsareal ist mit Keramik, Webgewichten, Fragmenten von Dachziegeln und Steinen von Hausmauern bedeckt und erstreckt sich über eine Fläche von etwa 150 x 150 m. Die aufgefundene Keramik wird mit

⁴⁷¹ Hood – Warren 1966, 173.

⁴⁷² Kirsten 1951, 125; Hood – Warren 1966, 173 f.; Sanders 1982, 165 Nr. 15/18; Papadakis 1995a, 62; Chaniotis 1996a, 381.

⁴⁷³ Pendlebury 1939, 369.

⁴⁷⁴ Skyl. 47; Thenon 1868a, 297; Kirsten 1978, 83 Anm. 12.

Ausnahme einer möglicherweise protogeometrischen Scherbe in die klassische und hellenistische Zeit datiert. Eine im Dorf Patsos vermauerte, vom Kastri stammende Inschrift ist vermutlich Teil einer Grabstele⁴⁷⁵.

Die Siedlung war mit großer Sicherheit von der nur 3 km weiter östlich gelegenen größeren Stadt auf der Höhe Veni abhängig, falls nicht, was sehr wahrscheinlich ist, beide zu Sybrita gehörten⁴⁷⁶.

Befestigungsanlagen der Siedlung

An der südlichen Felsklippe waren an einigen Stellen Reste einer 1,50 m starken Quadermauer erhalten, die im Osten in einem Haufen aus Bruchsteinen endete, die wahrscheinlich von einem Eckturm stammen. Anschließend verläuft die hier 2 m starke Mauer ca. 40 m in nordöstlicher Richtung hangabwärts bis zu einem rechteckigen Turm und danach nochmals über dieselbe Distanz nach Norden. Reste einer Mauer, die die Ansiedlung im Norden begrenzte, wurden nicht gefunden. An der Südwestecke der Ruinenstätte befindet sich ein weiterer Mauerzug aus grob isodomem Mauerwerk, der an seinem östlichen Ende eine halbrunde Bastion mit einem Durchmesser von 3 bis 4 m aufweist. Die Anlage scheint antik zu sein, aber nicht notwendigerweise gleichzeitig mit der Befestigung der Siedlung entstanden. Es kann sich hier um eine Ergänzung oder Reparatur der ursprünglichen Befestigung handeln oder auch um ein später, wahrscheinlich noch in hellenistischer Zeit errichtetes isoliertes Fort oder einen Wachturm⁴⁷⁷ (Abb. 35).

Pantanassa, Veni/Ilattia (?)

Eine weitere antike Stadt, vielleicht mit dem Namen Ilattia⁴⁷⁸, wurde auf dem 742 m hohen Tafelberg Veni lokalisiert. Dieser erhebt sich etwa 3 km östlich von Pantanassa, Kastri und 3,5 km westlich von Thronos/Sybrita, dominiert den nördlichen Eingang zum Amarital und bietet eine weite Fernsicht bis zum Meer sowohl im Norden als auch im Süden. Das aufgrund seiner Begrenzung durch Felsklippen im Norden, Westen und Süden von Natur aus sichere Gipfelplateau erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über ca. 1 km und von Westen nach Osten über 300 bis 400 m⁴⁷⁹ (Abb. 36. 37).

⁴⁷⁵ Hood – Warren 1966, 188 f.

⁴⁷⁶ Hood – Warren 1966, 189; Branigan 1976f, 672.

⁴⁷⁷ Hood – Warren 1966, 189; Branigan 1976f, 671.

⁴⁷⁸ Pol. 13, 10, 5; Steph. Byz. s. v. Ιλαττία; Walbank 1967, 423; Faure 1988, 84; Faure 1990, 285; Faure 1996, 112; Perlman 2004, 1147; zu anderen Identifizierungsvorschlägen: Pologjorgi 1989d, 81; Spanakis 1993, 185.

⁴⁷⁹ Pashley 1837/1989, I 313 (fälschlicherweise Identifizierung mit Sybrita); Spratt 1865/1984, II 105 f.; Hood u. a. 1964, 70; Faure 1965b, 52; Hood – Warren 1966, 189; Branigan 1976f, 671; Nowicki 2000, 197 f.

Die früheste, durch FM III/MM I–II Keramik repräsentierte Besiedlung ist am Nordrand der weitläufigen Hochfläche nachgewiesen, SM IIIC–PG Besiedlung im Nordwesten und Süden. Die folgende, ab geometrischer und orientalisierender Zeit sich rasch ausdehnende Besiedlung bezeugen geometrische bis hellenistische und einige möglicherweise römische Scherben, die fast das gesamte Plateau bedecken⁴⁸⁰. An anderen Kleinfunden werden Paare von ›griechischen‹ Idolen, Webgewichten und Münzen aus Eleutherna, Rhithymna und eventuell Sybrita genannt⁴⁸¹. Neben Resten von Mauern aus archaischer, klassischer, hellenistischer Zeit und dem Mittelalter wird auch das Vorhandensein von Zisternen erwähnt⁴⁸². Als einer der Kultplätze der Stadt diente wahrscheinlich die Höhle an der Nordseite des Bergs, am Fuß der das Gipfelplateau begrenzenden Felsklippe, in der sich heute die Kapelle des aufgelassenen Klosters Agios Antonios Veni befindet⁴⁸³. Zur Besiedlung während der Dark Ages gehören SM III B/C Gräber im Westen, ein subminoisches Tholosgrab im Süden und protogeometrische Bestattungen im Südosten der Anhöhe⁴⁸⁴.

Die Bedeutung der Siedlung auf Veni⁴⁸⁵ ist nach wie vor ungeklärt. Sie könnte eine zu Sybrita gehörende⁴⁸⁶, zeitweise unabhängige Gemeinde⁴⁸⁷ oder eine der bedeutendsten Städte des Isthmus von Rethymno⁴⁸⁸ gewesen sein.

Befestigungsanlagen der Stadt

Auf die Verteidigungsanlagen der Stadt gibt es nur wenige Hinweise. Nur nebenbei wird in einigen wissenschaftlichen Publikationen die Existenz von Befestigungen an der Nord- und Südseite der Anhöhe in Form ›kyklopischer‹, ›griechischer‹, ›hellenischer‹ oder ›polygonaler‹ Mauern erwähnt⁴⁸⁹.

⁴⁸⁰ Pendlebury 1939, 340. 349. 369; Hood u. a. 1964, 70; Faure 1965b, 52; Faure 1996, 112; Rutkowski – Nowicki 1996, 44; Nowicki 2000, 198 f.

⁴⁸¹ Alexiou 1965a, 313; Evely 2010, 194.

⁴⁸² Spratt 1865/1984, II 106; Guarducci 1939, 216; Pendlebury 1939, 340. 349; Dunbabin 1947, 186; Belgiorno 1994, 225 Anm. 99; Evely 2010, 194.

⁴⁸³ Faure 1965b, 52 f.; Faure 1996, 111 f.

⁴⁸⁴ Pologiorgi 1989d, 81. 102; Tegou 2001; Tegou 2004.

⁴⁸⁵ Kirsten 1951, 151 glaubte nicht an die Existenz einer Stadt, sondern interpretierte die bestehenden antiken Anlagen als Befestigung bzw. Gipfel- oder Grottenheiligtum; unsicher Faure 1996, 112.

⁴⁸⁶ Hood – Warren 1966, 189; Branigan 1976f, 672; Sporn 2002, 248.

⁴⁸⁷ Faure 1965b, 52.

⁴⁸⁸ Rutkowski – Nowicki 1996, 42. 44.

⁴⁸⁹ Spratt 1865/1984, II 105; Bursian 1872, 568; Mariani 1895, 217; Guarducci 1939, 216; Pendlebury 1939, 340. 349; Dunbabin 1947, 186.

Thronos, Kephala/Sybrita

Die aus antiken Quellen bekannte⁴⁹⁰ und von T. Spratt erstmals ausführlich beschriebene Stadt Sybrita⁴⁹¹ befand sich an der Stelle des heutigen Dorfs Thronos im Amarital. Ihr Zentrum bildete der 618 m hohe Hügel Kephala, der sich nordwestlich des Dorfs erhebt und weithin die Umgebung beherrscht. Ab archaischer Zeit beschränkte sich die Besiedlung nicht mehr auf den Kephala, sondern reichte im Süden bis zu den Dörfern Apostoli und Genna und im Norden bis Klisidi⁴⁹².

Als ältester Fund aus dem Kerngebiet der Stadt gilt ein von E. Kirsten erwähntes Obsidianmesser⁴⁹³. Der vorgriechische Name⁴⁹⁴ und SM IIC Keramik belegen das hohe Alter der Niederlassung, die sich ursprünglich auf den Gipfelbereich des Kephala beschränkte⁴⁹⁵. Die kontinuierliche Besiedlung von der prähistorischen bis zur byzantinischen Zeit bezeugen Keramik⁴⁹⁶, Gebäudereste aus SM III, geometrischer und römischer Zeit⁴⁹⁷, hellenistische und römische Inschriften⁴⁹⁸, Mosaikböden kaiserzeitlicher Häuser und Architekturteile einer frühchristlichen Basilika⁴⁹⁹. Im Südwesten des Kephala an zwei Stellen aufgefundene Votivplaketten und Fragmente hellenistischer Idole verweisen auf Heiligtümer in diesem Bereich⁵⁰⁰. Zur Stadt gehörige Nekropolen⁵⁰¹ befanden sich im Nordwesten des Kephala, im Osten und im Südwesten bei Genna, wo zahlreiche römische Grabstelen gefunden wurden. Zudem wurden Abschnitte einer nach Süden führenden antiken Straße festgestellt⁵⁰².

Die Prägung eigener Münzen⁵⁰³ zeigt, dass Sybrita zu den unabhängigen Poleis gehörte. Außerdem scheint es in der Theorodokenliste, im Asylievertrag mit Teos in Ionien und im Vertrag mit Eumenes II. auf⁵⁰⁴.

Die Ausdehnung des Territoriums von Sybrita in klassisch-hellenistischer Zeit kann nicht genau bestimmt werden. Es umfasste mindestens die westlichen Hänge des Psiloritis, die

⁴⁹⁰ Skyl. 47; Ptol. 3, 15, 7; Steph. Byz. s. v. Σίβυρτος.

⁴⁹¹ Spratt 1865/1984, II 103 f.

⁴⁹² Halbherr 1896b, 589 f.; Kirsten 1951, 143; Hood u. a. 1964, 71; Blackman 1976n, 870; Sporn 2002, 247.

⁴⁹³ Kirsten 1951, 142; Belgiorno 1994, 215 Nr. 8.

⁴⁹⁴ Spanakis o. J., II 355.

⁴⁹⁵ Kirsten 1951, 142; Hood u. a. 1964, 71; Blackman 1976n, 870; Nowicki 2000, 199.

⁴⁹⁶ Belgiorno 1994, 211; Nowicki 2000, 200; Sjögren 2003, 150.

⁴⁹⁷ D'Agata 2000, 328 f.; D'Agata 2001, 46–48; 59.

⁴⁹⁸ Guarducci 1939, 292; Hood u. a. 1964, 71; Le Rider 1966, 258 f.

⁴⁹⁹ Kirsten 1951, 149; Sanders 1982, 114 f.

⁵⁰⁰ Belgiorno 1994, 213 Nr. 4. 218 Nr. 16.

⁵⁰¹ Petroulakis 1914a; Guarducci 1939, 292–298; Blackman 1976n, 870; Belgiorno 1994, 212 Nr. 2. 214 Nr. 6. 215 Nr. 7. 216 Nr. 9. 221 Nr. 20.

⁵⁰² Hood u. a. 1964, 72; Belgiorno 1994, 216 Nr. 9.

⁵⁰³ Svoronos 1890, 314–316; Le Rider 1966, 18. 34 f. 196.

⁵⁰⁴ Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 19; Blass 1905, 401 f.; Le Bas – Waddington 1972, 28. 31.

östlichen Hänge des Kedros und das dazwischen liegende Flusstal, an dessen südlichem Ende die zugehörige Hafenstadt Soulia lag. Der Verlauf der westlichen Grenze ist unklar, da nicht bekannt ist, ob die Ruinen auf Veni zu einer selbständigen oder abhängigen Gemeinde gehörten. Im letzteren Fall war der nächste Nachbar Sybritas im Westen erst Lappa. Im Norden und Osten grenzte Sybrita wahrscheinlich an Eleutherna und Axos. Jenseits des Gebirges im Südosten lagen Phaistos und Gortyn⁵⁰⁵.

Befestigungsanlagen von Sybrita

Forscher, die Sybrita um 1900 aufsuchten, waren der Meinung, dass die Stadt keine Umfassungsmauern besaß, sondern nur von monumentalen Terrassenmauern begrenzt wurde⁵⁰⁶. Einige von E. Fabricius in einer Skizze verzeichnete Mauerzüge an den Hängen des Kephala (Abb. 38) wurden jedoch von E. Kirsten als Teile einer antiken Stadtbefestigung erkannt⁵⁰⁷, und weitere Teilstücke konnten in den 1980er Jahren identifiziert werden⁵⁰⁸.

Erhalten sind Reste einer Umfassungsmauer am Westhang⁵⁰⁹, weiters eine 40 m lange, 2,70 m starke, 2 m hoch erhaltene Mauer am Nordhang des Stadthügels und zwei Abschnitte isodomer Mauern im Nordosten, von denen einer 2,60 m hoch erhalten war⁵¹⁰. Im Osten verlief die Stadtmauer wahrscheinlich in der Senke zwischen den beiden Ortsteilen von Thronos, folgte dann dem Rand des Plateaus und zog sich längs der heutigen Straße bis zur Wasserscheide bei Agia Photini hinab⁵¹¹. Ob ein aus 1,55 x 0,75 x 0,53 m großen Blöcken bestehender Mauerzug und eine 8 m lange Mauer im Bereich des Südhangs⁵¹² als Teile der fortifikatorischen Anlagen angesprochen werden können, ist unklar.

Lokalisiert wurden auch drei Toranlagen, von denen ein 2 m breites Tor im Nordosten ausgegraben wurde. Die erhaltene Richtung der Trasse des zu dieser Anlage führenden Wegs lässt darauf schließen, dass es sich um das ›Eleutherna-Tor‹ handelt⁵¹³. Eine Mauerecke aus großen Blöcken auf der Flur Ta Marmara könnte den Rest eines Stadteingangs im Südosten darstellen, und eine nach Südwesten führende Straße verweist auf ein Stadttor in diesem Bereich⁵¹⁴.

⁵⁰⁵ Bursian 1872, 568; Sporn 2002, 248; laut Perlman 2004, 1187 Größenordnung des Territoriums zwischen 25 und 100 km².

⁵⁰⁶ Mariani 1895, 217; Halbherr 1896b, 589 f.; Paribeni 1907, 374.

⁵⁰⁷ Kirsten 1951, 146–148.

⁵⁰⁸ Belgiorno 1994, 213 f. Nr. 5. 217 Nr. 13. 218 Nr. 17. 219 Nr. 18.

⁵⁰⁹ Belgiorno 1994, 218 Nr. 17. 219 Nr. 18.

⁵¹⁰ Kirsten 1951, 146 f.; Belgiorno 1994, 213 f. Nr. 5. 217 Nr. 13.

⁵¹¹ Kirsten 1951, 148.

⁵¹² Paribeni 1907, 374.

⁵¹³ Kirsten 1951, 147.

⁵¹⁴ Belgiorno 1994, 218 Nr. 17. 219 Nr. 18.

Der tatsächliche Verlauf der Stadtmauer ist nicht nachvollziehbar, und es ist nach wie vor ungeklärt, ob alle erwähnten Mauerabschnitte gleichzeitig bestanden⁵¹⁵. Laut E. Kirsten gehört der die Stadt umgebende Mauerring im wesentlichen der hellenistischen Zeit, wohl dem 3./2. Jh. v. Chr., an⁵¹⁶.

⁵¹⁵ Sporn 2002, 247 f.

⁵¹⁶ Kirsten 1951, 147 f.

Peripheriaki Enotita Irakliou, früher Nomos Iraklio

Dimos Phaistou

Matala/Matala

Das heutige Matala liegt an einer von zwei felsigen Landzungen begrenzten, sich nach Westen öffnenden Bucht. An derselben Stelle wird die aus antiken Quellen bekannte Stadt Matala lokalisiert, die zu allen Zeiten einen bedeutenden Hafentort darstellte⁵¹⁷.

Die Akropolis der antiken Stadt befindet sich auf dem die Bucht im Süden abschließenden, von Nordwest nach Südost verlaufenden Kalksteinrücken, dessen Westseite steil zum Meer abfällt. Das eine Fläche von etwa 500 x 300 m einnehmende Gipfelplateau steigt von einer Höhe von 100 m im Norden auf 120 m im Süden an. Reste von Gebäuden unterschiedlicher Zeitstellung, Felsfundamente und aus dem Fels gehauene Zisternen erstrecken sich über die gesamte Hügelkuppe. Die aufgefundene Keramik umfasst neben wenigen klassischen Scherben überwiegend hellenistische, frühromische und solche des 4. und 5. Jhs. n. Chr.⁵¹⁸. Weiters kamen am Nordhang, in der Talsenke östlich des Akropolishügels und in der Küstenebene Mauern von Wohnhäusern, Werkstätten und öffentlicher Gebäude von der späthellenistischen Zeit bis ins 7. Jh. n. Chr. zutage⁵¹⁹.

Von den antiken Hafenanstaltungen ist nur ein Schiffshaus an der Nordflanke der Akropolis erhalten, das sowohl in hellenistischer als auch erst in römischer Zeit entstanden sein kann, da die seit dem Altertum aufgetretenen tektonischen Veränderungen kontrovers beurteilt werden⁵²⁰.

Außerhalb der Wohngebiete angelegte einzelne Gräber und eine Kammergrabnekropole im Felshang an der Nordseite der Bucht enthalten Bestattungen von klassischer Zeit bis ins 7. Jh. n. Chr.⁵²¹.

⁵¹⁷ Stad. m. m. 323 f.; Strab. 10, 4, 11; Ptol. 3, 15, 3; Spratt 1865/1984, II 20; Evans 1928, 87; Creutzburg 1930, 2179; Blackman 1976h.

⁵¹⁸ Hope Simpson u. a. 1995, 329. 335–338.

⁵¹⁹ Spratt 1865/1984, II 21; Vasilakis 1990; Vallianou 1992, 543–547; Vallianou 1993, 534 f.; Chatzi-Vallianou 1995, 1022.

⁵²⁰ Blackman 1973, 21; Gifford 1995, 75–79; Hope Simpson u. a. 1995, 340.

⁵²¹ Alexiou 1967, 290; Alexiou 1968, 410; Lempesi 1971, 246–248; Ioannidou 1977, 570; Chatzi-Vallianou 1995, 1022. 1031 f.; Hope Simpson u. a. 1995, 345.

Auf eine gewisse Bedeutung der Stadt in religiös-kultischer sowie in politischer Hinsicht verweist die Nennung Matalas in den Rechtshilfeverträgen von Milet, in der delphischen Theorodokenliste und im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon⁵²².

Die ursprünglich über ein eigenes Territorium von geringer Größe verfügende unabhängige Polis war ab dem 3. Jh. v. Chr. Hafenstadt von Phaistos und gehörte nach dessen Zerstörung durch Gortyn im 2. Jh. v. Chr. zu diesem⁵²³.

Befestigungsanlagen von Matala

Schon T. Spratt erwähnte auf der felsigen Anhöhe an der Südseite der Bucht Reste einer kleinen Festung aus Steinen und Mörtel, die er aufgrund des Baumaterials in die römische Zeit datierte⁵²⁴.

Nach wie vor können Reste einer Befestigungsmauer noch über mehrere hundert Meter entlang der Konturen des Hügels an seiner Nordost- und Ostseite verfolgt werden (Abb. 39), während an den steilen seeseitigen Hängen nichts erkennbar ist. Die 1,60 bis 2,20 m starke, aber nur selten mehr als 0,60 m hoch anstehende Mauer besteht überwiegend aus Bruchsteinen und Gussmauerwerk. An einigen Stellen sind unterhalb dieses Mauerwerks Quaderblöcke zu sehen, die auf eine frühere Bauphase hinweisen (Abb. 40). Der erhaltene Teil der Mauer weist mindestens acht rechteckige Türme auf und auch zwei Tore können erschlossen werden. Eines davon befand sich wahrscheinlich an der Stelle, an der der moderne Pfad von Norden vom Hafen in die Akropolis mündet, ein zweites weiter südlich zwischen zwei nahe beieinander liegenden, weit vorspringenden Türmen. Auch an dieser Stelle führt ein rezenter Weg auf die Anhöhe. Die höhere südliche Hügelkuppe dürfte einen vom übrigen Teil des Akropolisareals abgegrenzten Bereich darstellen. Darauf verweist ein an ihrer Nordwestflanke situiertes, 63 m langes und etwa 0,70 m starkes, aus Kalksteinblöcken ohne Mörtel bestehendes Mauerstück, das vermutlich 18 m weiter nordöstlich in Form von Felsarbeiten eine ca. 15 m lange Fortsetzung findet und vielleicht als Diateichisma anzusprechen ist⁵²⁵.

Die Konzipierung des Verteidigungssystems mit zahlreichen Türmen⁵²⁶ und die aufgefundene Keramik lassen darauf schließen, dass die ursprünglichen Befestigungsanlagen in

⁵²² Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 21; Schmitt 1969, 151.

⁵²³ Strab. 10, 4, 14; Evans 1928, 87; Blackman 1976h; Branigan 1976g; Perlman 2004, 1177.

⁵²⁴ Spratt 1865/1984, II 21.

⁵²⁵ Hope Simpson u. a. 1995, 329. 335–337.

⁵²⁶ Winter 1971, 154–155.

hellenistischer Zeit angelegt wurden, während das Gussmauerwerk einen Wiederaufbau des 4./5. Jhs. n. Chr. darstellt⁵²⁷.

Phaistos/Phaistos

Die aus antiken Quellen bekannte Stadt Phaistos⁵²⁸ wurde Mitte des 19. Jhs. von T. Spratt identifiziert⁵²⁹. Die Ruinen des prähistorischen und historischen Phaistos befinden sich unmittelbar südlich des Geropotamos im westlichen Teil der Mesara. Sie erstrecken sich über eine von Westen nach Osten zu niedriger werdende Hügelkette, bestehend aus den drei Anhöhen Aphantis Christos, Akropolis Mediana und Kastri und reichen im Süden bis zum Dorf Agios Joannis⁵³⁰. Die Siedlung war vom Spätneolithikum bis in die hellenistische Zeit fast kontinuierlich die größte der Region⁵³¹. Das Areal der ältesten Siedlung im Bereich der östlichsten Hügelkuppe umfasste bereits eine Fläche von etwa 2 ha und wuchs bis zum Ende von FM II auf 5 ha an. Die den minoischen Palast umgebende prähistorische Stadt erreichte in MM I–III ihre maximale Ausdehnung mit 55 ha. Nach Zeiten mit geringerer Bevölkerungszahl und Siedlungsgröße hatte das klassisch-frühhellenistische Phaistos mehr als tausend Jahre später ein Stadtgebiet von 60 ha⁵³².

Nekropolen und einzelne Gräber wurden bevorzugt im Norden und Süden der Stadt angelegt und enthalten überwiegend Bestattungen aus SM III, subminoischer, protogeometrischer, geometrischer und hellenistischer Zeit⁵³³. Die hellenistischen Kammergräber nördlich der Stadt waren besonders reich. Allerdings dürften die in einem der Gräber aufgefundenen etwa 600 ausländischen Silbermünzen keine Grabbeigabe darstellen, sondern von seinem Besitzer dort in Sicherheit gebracht worden sein⁵³⁴.

Die Prägung eigener Münzen bereits ab 470 v. Chr.⁵³⁵ belegt die Bedeutung der Polis in klassischer Zeit. Zudem zeigen die anfangs gleichartigen Münzbilder von Phaistos und Gortyn, dass die beiden Städte eng verbunden waren⁵³⁶. Dies belegt auch ein

⁵²⁷ Hope Simpson u. a. 1995, 329. 338.

⁵²⁸ Skyl. 47; Strab. 10, 4, 14; Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz. s. v. Φαιστός.

⁵²⁹ Spratt 1865/1984, II 23.

⁵³⁰ Branigan 1976g; La Rosa 1985, 78; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004d, 525 f.; Cucuzza 2005, 289.

⁵³¹ Watrous u. a. 1993, 223 f. 226–231; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004a, 221. 226; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004b, 234.

⁵³² Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 331 Abb. 11,19; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004d, 526.

⁵³³ Savignoni 1904; Ergon 1975, 117 f.; Chatzi-Vallianou 1995, 1007–1022; Vasilakis 1998; Cucuzza 2005, 291 f.; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004d, 533 Nr. 47. 49. 537 Nr. 89. 539 Nr. 104.

⁵³⁴ Vallianou 1992, 538–542; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 328.

⁵³⁵ Le Rider 1966, 19–24. 154–158. 195; Sporn 2002, 195; Cucuzza 2005, 287.

⁵³⁶ Le Rider 1966, 161 f.; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 325.

Sympolitievertrag aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.⁵³⁷. In hellenistischer Zeit wird Phaistos auch in den Rechtshilfeverträgen von Milet, der Theorodokenliste und im Vertrag mit Eumenes II. genannt⁵³⁸.

Das Territorium von Phaistos reichte im Norden bis zum Psiloritis, im Osten bis Pobia, dem antiken Boibe und wurde im Süden und Westen vom Meer begrenzt. Matala an der Westküste war der Haupthafen der Polis. Die Gesamtfläche des Polisgebiets umfasste in hellenistischer Zeit etwa 260 km²⁵³⁹. Mitte des 2. Jhs. v. Chr. wurde Phaistos von seinem früheren Bündnispartner Gortyn zerstört und sein Territorium annektiert⁵⁴⁰.

Befestigungsanlagen von Phaistos

Schon T. Spratt erwähnte Reste einer Akropolis oder deren Umfassungsmauer auf dem Gipfelplateau der Anhöhe⁵⁴¹. Mauern von Verteidigungsanlagen unterschiedlicher Zeitstellung sind inzwischen sowohl auf der Akropolis Mediana als auch auf dem Aphantis Christos bekannt. Reste zweier unmittelbar aneinander stoßender, 2,80 m bzw. 2 m starker Mauerabschnitte, die zwei Toröffnungen aufweisen, befinden sich auf der Akropolis Mediana. Diese wahrscheinlich in SM III errichtete und in geometrischer Zeit verlängerte Mauer könnte Teil einer bis in die archaische Zeit fortifikatorischen Zwecken dienenden Anlage gewesen sein⁵⁴².

Befestigungsmauern auf der westlichsten Hügelkuppe wurden erstmals von A. Taramelli detailliert beschrieben und in einer topographischen Skizze festgehalten⁵⁴³. Diese meist zwei bis drei Lagen hoch anstehenden Mauern verlaufen im Westen den Südhang des Aphantis Christos hinauf bis zum Gipfelplateau, wo sie nach Osten umbiegen und anschließend noch den Hang hinab bis zur modernen Straße verfolgt werden können⁵⁴⁴ (Abb. 41). Ihre Außenschale besteht aus regelmäßigen 0,80 x 0,60 x 0,40 m großen Kalksteinquadern, ihre Innenseite aus kleineren grob bearbeiteten Blöcken⁵⁴⁵. Im Bereich der Mauerecke im Nordwesten des Gipfelplateaus kamen Fundamente eines quadratischen oder rechteckigen nach Norden vorspringenden Turms zutage. Ein weiterer Turm dürfte sich am erhaltenen

⁵³⁷ Chaniotis 1996a, 422–428.

⁵³⁸ Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 21; Schmitt 1969, 151.

⁵³⁹ Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 332; weitaus geringere Territoriumsgröße laut Perlman 2004, 1180.

⁵⁴⁰ Strab. 10, 4, 14; Watrous u. a. 1993, 232; Cucuzza 2005, 287.

⁵⁴¹ Spratt 1865/1984, II 23 f.

⁵⁴² Levi 1964, 12; Wokalek 1973, 44; Branigan 1976g; Hayden 1988, 5 f.; Sjögren 2003, 130; Borgna 2003, 48. 53; Cucuzza 2005, 292 f.

⁵⁴³ Taramelli 1901, 425 f.; Cucuzza 2005, 294 Abb. 6.

⁵⁴⁴ Karo 1910, 153; Watrous u. a. 1993, 231; Bredaki – Longo 2011, 969; eigene Beobachtung.

⁵⁴⁵ Taramelli 1901, 425; Minto 1010, 180.

südwestlichen Ende der Kurtine befunden haben⁵⁴⁶. Erst vor kurzem kamen auch am Südrand des antiken Stadtgebiets Reste entsprechender Befestigungsanlagen zutage, wie umgelagerte Kalksteinblöcke und massive zweischalige Mauern, zum Teil mit einer Stärke von etwa 2 m⁵⁴⁷. Die fortifikatorischen Anlagen auf den Hügelkuppen wurden anhand des Mauerwerks und der im Bereich der Mauern aufgefundenen Keramik in das 3. Jh. v. Chr. datiert⁵⁴⁸. Die Zeit der Errichtung der neu entdeckten Mauerabschnitte kann nicht datiert werden, jedoch belegen keramische Funde ihre Zerstörung in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.⁵⁴⁹, übereinstimmend mit den zuvor erwähnten historischen Ereignissen.

Fortifikatorische Anlage im Umland

Auf einer Hügelkuppe südwestlich von Phaistos befinden sich Fundamente eines 10 x 5 m messenden Gebäudes aus großen, grob behauenen Kalksteinblöcken. Möglicherweise handelt es sich hier um die Reste eines Turms zur Überwachung des Kalamaki-Tals und eines Teils der Mesara. Das Bauwerk wurde wahrscheinlich in klassischer oder hellenistischer Zeit errichtet⁵⁵⁰.

Dimos Gortynas

Prinias, Patela/Rhizenia

Rhizenia wird in einer gortynischen Inschrift aus dem späten 5. Jh. v. Chr. genannt, aus der hervorgeht, dass die Rhizenier zu dieser Zeit von den Gortyniern abhängig waren⁵⁵¹. Jahrhunderte später erwähnt Stephanos von Byzanz Rhizenia als eine der kretischen Poleis⁵⁵². Die Lokalisierung dieser Siedlung auf der Patela von Prinias anhand eines Bruchstücks einer archaischen epichorischen Inschrift durch M. Guarducci⁵⁵³ wird heute von meisten Forschern anerkannt⁵⁵⁴. Das Siedlungsareal auf dem 230 x 560 m großen Gipfelplateau des 686 m hohen markanten Tafelbergs ist an drei Seiten von steilen Felsklippen begrenzt und nur von Westen

⁵⁴⁶ Minto 1910, 180. 183.

⁵⁴⁷ Whitelaw – Morgan 2009, 97; Evely 2010, 188; Bennet 2011, 70 f.; Evely 2011b; Rossi 2011.

⁵⁴⁸ Karo 1910, 153; Minto 1910, 183; Kirsten 1938, 1604; Banti 1960, 633; Sporn 2002, 196.

⁵⁴⁹ Evely 2011b.

⁵⁵⁰ Hope Simpson u. a. 1995, 369 Nr. 62. Taf. 7.25A. 7.48. 7.69.

⁵⁵¹ Gschnitzer 1958, 41–43; Sporn 2002, 176 mit älterer Literatur in den Fußnoten.

⁵⁵² Steph. Byz. s. v. Ριζηνία.

⁵⁵³ Guarducci 1935, 294. 296; Kirsten 1940f, 1139.

⁵⁵⁴ Sporn 2002, 176; Perlman 2004, 1186.

leicht zugänglich (Abb. 42). Die beherrschende Lage ermöglicht außerdem die Kontrolle zweier Nord-Süd-Routen in den östlichen Ausläufern des Psiloritis⁵⁵⁵.

Wenige Funde von neolithischen Steinäxten und Obsidian weisen darauf hin, dass die Anhöhe zu dieser Zeit schon aufgesucht wurde⁵⁵⁶, während zahlreiche SM IIIB und protogeometrische Keramikscherben auf die frühesten Besiedlungsphasen schließen lassen⁵⁵⁷. Die ältesten Gebäudereste aus geometrischer Zeit liegen am Nordrand der Patela, Mauern archaischer Häuser und Tempel erstrecken sich über ein ausgedehntes Areal im Südosten⁵⁵⁸. Funde von Weihinschriften auf Vasen und einem Dachziegel auf der Nordostecke des Gipfelplateaus lassen vermuten, dass sich dort ein klassisch-hellenistischer Athenatempel befunden hat, vielleicht an der Stelle der heutigen kleinen Kirche des Prophitis Ilias⁵⁵⁹.

Nördlich der Siedlung liegen abgesehen von einer ausgedehnten Nekropole mit Gräbern von der spätminoischen bis in die archaische Zeit⁵⁶⁰ auch zwei hellenistisch-römische Felskammergräber, und ein einzelnes wahrscheinlich SM Felskammergrab wurde am Südwestabhang der Patela entdeckt⁵⁶¹.

Im frühen 5. Jh. dürfte Rhizenia als autonome Polis noch über ein eigenes kleines Territorium verfügt haben⁵⁶², bevor es von Gortyn annektiert wurde⁵⁶³. In hellenistischer Zeit kam es möglicherweise durch Abwanderung zu langsamer Entvölkerung⁵⁶⁴.

Befestigungsanlagen von Rhizenia

Noch Ende des 19. Jhs. soll im Südwesten der Patela eine Mauer aus polygonalen Blöcken mit einer Länge von 5 m und gleicher Höhe und einer Stärke von 2,20 m erhalten gewesen sein⁵⁶⁵. Eine doppelschalige Mauer mit gleicher Stärke wurde im Jahr 1973 im Tal nördlich der Anhöhe entdeckt. Diese verlief den Hang entlang und scheint dazu gedient zu haben, das Tal zu queren und an seiner schmalsten Stelle zu sperren. Der erhaltene Abschnitt erreicht eine Länge von 8,70 m und endet bei der modernen Straße. Bei späteren landwirtschaftlichen Arbeiten kam ein weiteres, 8 m langes Mauerstück mit gleicher Ausrichtung auf dem

⁵⁵⁵ Blackman 1976l, 739.

⁵⁵⁶ Kirsten 1940f, 1141; Blackman 1976l, 739.

⁵⁵⁷ Nowicki 2000, 180.

⁵⁵⁸ Blackman 1976l; Sjögren 2003, 118 f.

⁵⁵⁹ Sporn 2002, 177.

⁵⁶⁰ Nowicki 2000, 181 mit Angabe der älteren Literatur.

⁵⁶¹ Taramelli 1899, 330–333.

⁵⁶² Perlman 2004, 1186.

⁵⁶³ Blackman 1976l; Sanders 1982, 155 Nr. 9/16.

⁵⁶⁴ Blackman 1976l, 739 f.

⁵⁶⁵ Taramelli 1899, 330.

Gegenhang zutage⁵⁶⁶. Diese Mauern zur Verteidigung des Zugangs durch die Täler zur Hochfläche dürften zum Teil schon in geometrischer und archaischer Zeit errichtet⁵⁶⁷ und in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. ergänzt worden sein⁵⁶⁸.

Nicht nur der Zugang, sondern auch die Hochfläche selbst war mit Verteidigungsanlagen versehen. Am Südrand der Patela wurde ein Fort ergraben, das ein quadratisches Areal mit einer Seitenlänge von etwa 41 m einnimmt. An jeder Ecke der Anlage befand sich ein Turm, und der einzige Eingang führte durch den Südostturm⁵⁶⁹ (Abb. 43). Die Außenmauern haben eine mittlere Stärke von 2,50 m, sind zweischalig und haben eine Verfüllung aus Erde und unbearbeiteten Steinen unterschiedlicher Größe. Sie sind unmittelbar auf den anstehenden Fels fundamentiert. Die in pseudoisodomer Technik errichteten Mauerschalen bestehen aus Blöcken unterschiedlicher Länge mit einer Höhe von 0,30 bis 0,35 m. Stellenweise finden sich Blöcke mit größeren Dimensionen und in polygonaler Form. Die regelmäßig angeordneten Ecktürme sind in schlechtem Erhaltungszustand. Der Nordostturm war quadratisch und hatte eine Seitenlänge von 6 m, der Südwestturm maß 5 x 5,60 m, während der Nordwestturm nicht mehr sichtbar war. Der Turm an der Südostecke mit dem Eingang zur Festung war am größten und bestand aus drei Räumen. Die Vorsprünge der Türme von den Mauerfronten betragen beim Nordostturm nach Osten 5,20 m und nach Norden 3 m, beim Südwestturm nach Westen 4,60 m und nach Süden 2 m. Die Mauern der im Verband mit den Außenmauern des Forts angelegten Türme sind einschalig und haben nur eine Stärke von ca. 0,80 m. Sowohl in der Nordost- als auch in der Südostecke des Forts befinden sich Stufen von Steintreppen, die als Zugänge zu einem Wehrgang interpretiert werden. Dieser dürfte unter Einbeziehung der Türme um die ganze Anlage verlaufen sein⁵⁷⁰. Eine Zisterne in der Südwestecke des Forts diente der Versorgung der Besatzung mit Wasser⁵⁷¹. Anhand der zutage gekommenen Keramik wird der Bau des Forts in die zweite Hälfte des 3. und die erste Hälfte des 2. Jhs. datiert⁵⁷².

Weitere Strukturen auf der Terrasse südlich unterhalb des Forts, die über geometrischen und orientalisierenden Schichten errichtet wurden, ermöglichten die Kontrolle des Zugangs von

⁵⁶⁶ Rizza 2000, 159.

⁵⁶⁷ Sjögren 2003, 119.

⁵⁶⁸ Rizza 2000, 159; leider sind diese Mauern in keinem publizierten Plan eingezeichnet und im Gelände vermutlich nur von Eingeweihten erkennbar.

⁵⁶⁹ Pernier 1908, 445; Biondi 2005a, 264.

⁵⁷⁰ Rizza 2005b, 211–218.

⁵⁷¹ Biondi 2008, 612 f.

⁵⁷² Biondi 2005b, 820; Rizza 2005b, 230 f.

dieser Seite⁵⁷³. Zusätzlich ermöglichte ein Rundturm an der Westseite der Patela (Abb. 44) die Überwachung der dort vorbei führenden Straße⁵⁷⁴.

Mit allen diesen fortifikatorischen Elementen, dem mit einer Garnison besetzten Fort, Sperrmauern und dem Wachturm⁵⁷⁵ bildete die Anhöhe einen ausreichend gesicherten Grenzposten zwischen den Territorien von Knosos und Gortyn⁵⁷⁶.

Agios Thomas/Pannona (?)

Die laut einer antiken Quelle zwischen Gortyn und Knosos liegende Stadt Pannona⁵⁷⁷ wird im Bereich des heutigen Dorfs Agios Thomas⁵⁷⁸ lokalisiert. Die spärlichen Hinweise auf ihre Existenz umfassen Keramik, wenige aus klassischer oder hellenistischer Zeit stammende Mauerreste, eine Weihinschrift für Demeter und Kore, hellenistisch-römische Felskammergräber und Zisternen⁵⁷⁹.

Befestigungsanlagen

Auf dem Felsgipfel oberhalb des Dorfs, wo heute die Kapelle des Agios Georgios steht, sollen sich Reste einer fortifikatorischen Anlage befinden, vielleicht der klassisch-hellenistischen Akropolis von Pannona⁵⁸⁰.

Agii Dekka/Gortyn

Zahlreiche antike Quellen enthalten Informationen zu Gortyn⁵⁸¹, das in der Antike zu den mächtigsten Städten Kretas zählte. Seine Ruinen liegen am Nordostrand der Mesara, der größten Ebene der Insel⁵⁸². Sie erstrecken sich über die westlich des Flusses Mitropolianos liegende Anhöhe Agios Ioannis, die östlich anschließende, aus den Erhebungen Pervolopetra, Armi und Prophitis Ilias gebildete, von Westen nach Osten verlaufende Hügelkette und einen Teil der im Süden vorgelagerten Ebene.

⁵⁷³ Rizza 2000, 160.

⁵⁷⁴ Rizza 1991, 343 Abb. 13; Rizza 2005b, 230.

⁵⁷⁵ Rizza 2005b, 230.

⁵⁷⁶ Erickson 2010a, 241.

⁵⁷⁷ Ptol. 3, 15, 7.

⁵⁷⁸ Harms 3.

⁵⁷⁹ Spratt 1865/1984, II 62; Doublet 1889, 75; Mariani 1895, 331–334; Taramelli 1899, 340; Evans 1928, 76; BCH 1934, 273; Pendlebury 1939, 352; Kirsten 1949; Faure 1964, 147 f.; Guarducci 1935, 310; Sanders 1982, 154 Nr. 8/13; Sporn 2002, 327 f.

⁵⁸⁰ Spratt 1865/1984, II 62; Faure 1996, 81.

⁵⁸¹ Skyl. 47; Dion.Calliph. 124; Strab. 10, 4, 7; Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 7; Steph. Byz. s. v. Γόρτυν.

⁵⁸² Thenon 1868c, 192 f.; Svoronos 1890, 153; Branigan 1976a.

Die ältesten Belege menschlicher Präsenz in Form endneolithischer Keramik fanden sich auf dem im Westen, Norden und Osten von Steilhängen begrenzten Hügel Agios Ioannis. Nicht nur an diesem von Natur aus sicheren Ort entstand in SM IIIC eine Siedlung, sondern auch auf Armi und Prophitis Ilias. Ab dem 7. vorchristlichen Jh. verschob sich der Siedlungsschwerpunkt in die Ebene. Der Hügel Agios Ioannis behielt jedoch dank der bereits erwähnten topographischen Charakteristika seine strategische Bedeutung als Akropolis der Stadt⁵⁸³. In hellenistischer Zeit erstreckte sich das Gebiet der Unterstadt zwischen dem Mitropolianos im Westen, den rezenten Orten Agii Deka im Osten und Mitropolis im Süden über eine Fläche von etwa 50 ha, die aber nicht lückenlos verbaut war⁵⁸⁴.

Teilweise schon vor dem 3. Jh. v. Chr. brachte Gortyn Amyklaion, Lebena, Rhizenia, Rhytion, kleinere Siedlungen der Mesara und die Insel Gavdos unter seine Herrschaft, im 2. Jh. v. Chr. auch das Gebiet von Phaistos mit Matala und Teile des Gebiets von Rhaukos. Ende des 2. Jhs. umfasste sein Territorium die gesamte Mesara, reichte im Westen und Süden jeweils bis zum Meer und grenzte im Osten an das Gebiet von Priansos⁵⁸⁵. Dass Gortyn in zahlreichen wichtigen politischen und religiösen Vertragswerken der klassischen und hellenistischen Zeit aufscheint, ist aufgrund seiner Machtstellung nicht weiter verwunderlich⁵⁸⁶.

Befestigungsanlagen von Gortyn

Die Stadt war im Lauf ihrer langen Geschichte nicht immer von Mauern umgeben. Eine Stelle der Ilias könnte sich auf eine spätbronzezeitliche oder früheisenzeitliche Verteidigungsanlage auf der Akropolis beziehen⁵⁸⁷, nach deren Zerstörung erst Jahrhunderte später unter Ptolemaios IV. Philopator der Bau einer Befestigungsmauer begonnen, jedoch nie vollendet wurde⁵⁸⁸.

Grabungen in den 1980er Jahren⁵⁸⁹ förderten im Bereich der Hügel Pervolopetra, Armi und Prophitis Ilias Reste einige Steinlagen hoch anstehender fortifikatorischer Anlagen zutage. Die nur noch abschnittsweise erhaltenen Mauern verliefen um die Anhöhe Pervolopetra, entlang des Nordhangs des Armi, um die Kuppe des Prophitis Ilias, setzten sich auf den

⁵⁸³ Zu Topographie und Besiedlungsgeschichte siehe Taramelli 1902b, 101–108; Di Vita – Rizzo 1985, 40 f.; Allegro 1999a, 15–20; Nowicki 2000, 186 f.

⁵⁸⁴ Di Vita – Rizzo 1985, 40 f.; Allegro 1999d, 275–279.

⁵⁸⁵ Strab. 10, 4, 14; Chaniotis 1996a, 170; Sporn 2002, 149.

⁵⁸⁶ Guarducci 1950; Halbherr 1889, 39 f.; Plassart 1921, 21; Schmitt 1969, 151; Chaniotis 1996a, 281–285.

⁵⁸⁷ Hom. Il. 2, 646; Thenon 1868c, 193; Johannowski 1960, 988 und Di Vita – Rizzo 1985, 67 erwähnen eine geometrische Umfassungsmauer; eventuell subminoisch oder protogeometrisch nach Sporn 2002, 150.

⁵⁸⁸ Strab. 10, 4, 11; Hölbl 1994, 117; Ameling u. a. 1995, 268 f.

⁵⁸⁹ Allegro – Ricciardi 1999b.

südlichen Hängen fort und umschlossen alle drei Hügel. Auf dem unteren Teil des Hangs des Pervolopetra sind von der die Unterstadt umgebenden Umfassungsmauer noch kurze Strecken eines nach Südwesten und eines nach Südosten führenden Abschnitts erhalten (Abb. 45). Der Mauerring dürfte sich im Westen entlang des Mitropolianos noch etwa 1 km nach Süden fortgesetzt haben, anschließend etwa 600 m nach Osten und letztlich unmittelbar westlich des späteren römischen Prätoriaums, dessen Areal in hellenistischer Zeit von einer Nekropole eingenommen wurde, wieder nach Norden verlaufen sein⁵⁹⁰ (Abb. 46). Die beschriebenen Mauern bestehen aus lokal anstehendem Gestein⁵⁹¹, können jedoch anhand struktureller Charakteristika eindeutig zwei zu verschiedenen Zeitpunkten errichteten Anlagen zugeordnet werden⁵⁹².

Die ältere Befestigung beschränkte sich auf die Kuppen und Hänge der Hügel Pervolopetra, Armi und Prophitis Ilias. Zusätzlich war der Gipfelbereich des Prophitis Ilias durch eine innere Umwallung geschützt, die ein dreieckiges Areal umschrieb. Ein Diateichisma an der Südwestecke der Dreiecksfläche verband hier den inneren mit dem äußeren Mauerring⁵⁹³.

Die erhaltenen Mauern dieser Anlage sind in unterschiedlichen Konstruktionstechniken ausgeführt. Sie bestehen aus doppelschaligem Mauerwerk bzw. aus zwei parallelen Mauern jeweils in Emplektontechnik. Für das doppelschalige Mauerwerk wurden kaum bearbeitete Blöcke verwendet und größere Steine jeweils für die Außenseite der Mauer. Im zweiten Fall wurden zwei 1 bis 1,50 m starke, durch Quermauern miteinander verbundene doppelschalige Mauern aus grob quaderförmig zugerichteten Steinen parallel aufgerichtet, deren stärkere die Außenseite der Mauer bildet. Die Zwischenräume wurden mit Schichten von Erde, Steinen und Scherben aufgefüllt⁵⁹⁴. Die von 3,20 m bis 5,60 m beträchtlich variierende, am häufigsten 4,20 bis 4,30 m oder 4,50 m betragende Mauerstärke dürfte im Zusammenhang mit Konstruktionstechnik und Platzierung stehen. Einerseits finden sich die stärkeren doppelschaligen Abschnitte überwiegend im Bereich der Gipfelplateaus und bei Richtungswechseln der Trasse, andererseits die aus parallelen Mauern gebildeten eher an steilen Hängen und in gerader Linie. Details des aufgehenden Mauerwerks der ersten Befestigung sind nicht erhalten, jedoch wurden fünf Wasserablaufkanäle (Abb. 47) und zwei

⁵⁹⁰ Allegro 1999d, 276–279. Taf. I.

⁵⁹¹ Ricciardi 1999, 135. 141.

⁵⁹² Allegro – Ricciardi 1999b, 24.

⁵⁹³ Allegro 1999b, 27–31.

⁵⁹⁴ Ricciardi 1999, 136; vgl. Kienast 1978, 42. 50 Abb. 22. 44 f. Abb. 18.

Ausfallspforten entdeckt. Eine davon befindet sich am Nordosthang des Hügels Pervolopetra, die zweite am Nordwesthang des Prophitis Ilias (Abb. 48)⁵⁹⁵.

Die Ausgräber nehmen an, dass das aufgehende Mauerwerk in einer kombinierten Technik aus Lehmziegeln und Stein aufgerichtet wurde, vergleichbar mit einigen Partien der Mauern von Korinth und Lerna⁵⁹⁶. Da keine Reste gemauerter Treppen zutage kamen, dürften die Zugänge zu den Wehrgängen aus Holz bestanden haben⁵⁹⁷.

Anhand der theoretischen Vorgabe des Philon von Byzanz hinsichtlich des Verhältnisses von Mauerhöhe und –stärke mit 2:1 und Vergleichen mit erhaltenen fortifikatorischen Anlagen rekonstruieren die Ausgräber die ursprüngliche Gesamthöhe der Mauern mit 8,40 m und die Wehrgänge in einer Höhe von 5,60 bis 5,80 m. Die Breite der Wehrgänge wird aufgrund der Basisstärke der Mauern unter Berücksichtigung einer leichten Verjüngung nach oben zu mit immerhin 2,50 m angenommen und dürfte ausreichend Platz für die Aufstellung kleiner Pfeilwurfmaschinen geboten haben⁵⁹⁸, denn mit Türmen scheint die Anlage nicht ausgestattet gewesen zu sein⁵⁹⁹.

Die jüngere Befestigung besteht aus zwei Mauerringen, einem um die Kuppen der Hügel Armi und Prophitis Ilias und einem um die Unterstadt⁶⁰⁰ und präsentiert sich in kaum besserem Erhaltungszustand als die ältere. Die Fundamente bestehen aus grob behauenen Steinen, das Aufgehende aus sorgfältiger bearbeiteten Blöcken. Die durchgehend in doppelschaliger Bauweise jedoch nicht besonders sorgfältig aufgerichteten Mauern weisen in den unteren Lagen und an der Außenseite größere Blöcke auf⁶⁰¹. Das aufgehende Mauerwerk dürfte, wie die Beispiele von Messene, Gortys in Arkadien, Herakleia am Latmos und Priene zeigen, aus Stein bestanden haben⁶⁰². Die Trasse folgt, die älteren Reste als Fundament nutzend, weitgehend der der früheren Anlage. Die an keiner Stelle 2, 20 m übersteigende Stärke der Mauern weist zwei Varianten auf. Die vorkommenden Dimensionen sind einerseits 1,60 bis 2 m, oder 2,20 m und andererseits 0,80 bis 1 m, oder 1,10 und 1,30 m. Die geringere Mauerstärke ist ausschließlich im Mauerring um die Unterstadt anzutreffen⁶⁰³. Ein

⁵⁹⁵ Ricciardi 1999, 139–141.

⁵⁹⁶ Ricciardi 1999, 165 f.; vgl. Roebuck 1951, 91–94; Kienast 1978, 46 f.

⁵⁹⁷ Ricciardi 1999, 166.

⁵⁹⁸ Ricciardi 1999, 166 f.

⁵⁹⁹ Allegro – Ricciardi 1988, 7.

⁶⁰⁰ Allegro 1999c, 47.

⁶⁰¹ Ricciardi 1999, 141 f.

⁶⁰² Ricciardi 1999, 170.

⁶⁰³ Ricciardi 1999, 142 f.

Diateichisma (Abb. 49) auf dem Osthang des Hügels Pervolopetra trennt die beiden Mauerringe voneinander⁶⁰⁴.

Entlang der Umfassungsmauern sind in unregelmäßigen Abständen, vor allem an Stellen mit geringfügigen Richtungswechseln, zwölf Türme gesichert, die zwei Gruppen bilden, nämlich außenliegende (Abb. 50. 51) und innenliegende. Die erste Gruppe befindet sich ausschließlich im Bereich des unteren Mauerrings, während die zweite nur im oberen Mauerring lokalisiert wurde. Die nach außen vorspringenden Türme weisen größere Dimensionen auf als die nach innen weisenden, bestehen aus stärkeren Mauern und sind zum Teil nicht im Mauerverband mit der Kurtine angelegt. Von den übrigen Türmen sind einige an die Kurtinenmauer angebaut, andere in diese eingebunden. Zwei der Außentürme, Turm 4 (Abb. 52) und Turm 5 sind an den beiden Enden des Diateichisma positioniert⁶⁰⁵. Funde zahlreicher korinthischer und einiger lakonischer Dachziegel im Bereich der Türme belegen, dass diese mit einem Satteldach ausgestattet waren⁶⁰⁶. Bei einigen Türmen kamen Reste gemauerter Treppen zutage, doch dürften die Aufgänge zu den Türmen und Wehrgängen hauptsächlich aus mobilen Holzkonstruktionen bestanden haben⁶⁰⁷.

Aufgrund des Erhaltungszustands der Mauern sind für die jüngere Anlage weder Tore noch Poternen mit Sicherheit nachweisbar, können jedoch, allerdings nur für den oberen Mauerring, in einigen Fällen erschlossen werden. Ein Tor befand sich wahrscheinlich auf dem Sattel zwischen Pervolopetra und Armi nördlich von Turm 4, ein zweites in der Südmauer des oberen Mauerrings östlich von Turm 5 und ein weiteres an der Nordseite am Ort Poros Prophitis Ilias⁶⁰⁸. Auch von den an der Südseite des oberen Mauerrings wegen der Hanglage für den Abfluss des Oberflächenwassers zu erwartenden Ablaufkanälen sind für die jüngere Befestigung nur zwei Beispiele gesichert⁶⁰⁹ (Abb. 53). Außerdem dürften die Umfassungsmauern aufgrund ihrer geringeren Stärke niedriger gewesen sein als die der Vorgängeranlage. Da sich die Wehrgänge vermutlich in einer Höhe von 4 bis 4,50 m befanden, betrug die Gesamthöhe unter Hinzurechnung der Höhe der Brustwehr nur 6,50 m. Die Breite der Wehrgänge wird mit 1,30 und 1,70 m für Bewaffnete einigermaßen

⁶⁰⁴ Allegro 1999c, 47.

⁶⁰⁵ Ricciardi 1999, 149–152. 155; vgl. Kienast 1978, 75. 78–79.

⁶⁰⁶ Papadopoulos 1999, 254–257; Ricciardi 1999, 172 Abb. 163. 173 Abb. 164.

⁶⁰⁷ Ricciardi 1999, 148.

⁶⁰⁸ Allegro 1999c, 73. 76. 83 f.

⁶⁰⁹ Ricciardi 1999, 146.

ausreichend gewesen sein. An Stellen mit besonders dünnem Mauerwerk könnten Verbreiterungen aus Holz angebracht gewesen sein⁶¹⁰.

Für einen tragfähigen chronologischen Rahmen erbrachten sechs Grabungskampagnen und in verschiedenen Sektoren der Befestigungen durchgeführte stratigraphische Schnitte nur wenige Anhaltspunkte. Jedoch sind dank geringer Spuren späterer Nutzung im Bereich der Hügel vor allem für die jüngere Anlage ausreichend sichere Elemente zur Datierung vorhanden⁶¹¹.

Die ältere Befestigung kann anhand mehrerer Kriterien mit großer Wahrscheinlichkeit als die unter Ptolemaios IV. errichtete identifiziert und daher in die Zeit des zweiten Lyttischen Kriegs (221–220 v. Chr.) oder kurz danach datiert werden⁶¹². Denn die Länge der vorhandenen Mauer entspricht der von Strabo erwähnten, und ihre Stärke lässt den Willen zur Realisierung eines bemerkenswerten Verteidigungsprojekts erkennen. Es ist weiters signifikant, dass die Mauerstärke etwa jenen 10 Cubiti entspricht, die von Philo von Byzanz empfohlen werden, der unter Ptolemaios IV. Militäringenieur war. Indizien, dass die Anlage nie vollendet wurde, wie Strabo berichtete, sind das Fehlen von Türmen und Resten von Dachziegeln, die eine Abdeckung der Mauerkrone belegen würden. Auch dürfte die unfertige Anlage aufgrund von Witterungseinflüssen und Steinraub rasch verfallen sein, so dass nur ein Jahrhundert später von ihr fast nichts mehr sichtbar war⁶¹³.

Die Zeit des Bestehens der jüngeren Befestigung kann anhand von im Bereich der Mauern aufgefundener Keramik und insbesondere von Münzen aus den Jahren 85–82 und 37–30 v. Chr. eingegrenzt werden. Ihre Errichtung ist demnach in einer Zeit politischer Spannungen im Mittelmeerraum zwischen 85 und 69 v. Chr. anzunehmen, vielleicht im Hinblick auf einen bevorstehenden Einmarsch einer feindlichen Macht, wahrscheinlich der Römer, denn die Kreter unterstützten mehrheitlich die Gegner Roms. Die Anlage bestand nur relativ kurze Zeit, nicht mehr als 50 Jahre. Dann erfolgte ihre Zerstörung durch ein heftiges Erdbeben, kurz nachdem noch Reparatur- und Verstärkungsarbeiten in Angriff genommen worden waren⁶¹⁴.

Fortifikatorische Anlagen im Umkreis der Stadt

Das Verteidigungssystem wurde wahrscheinlich durch Wachtposten an den zur Stadt führenden Routen ergänzt. Beiderseits der nach Norden führenden Straße, ca. 1 km nordöstlich der Stadt, befinden sich zwei rechtwinkelige Strukturen. Gebäude I ist sehr

⁶¹⁰ Ricciardi 1999, 168 f.

⁶¹¹ Allegro 1999d, 284.

⁶¹² Zum historischen Hintergrund der Errichtung der Umfassungsmauer: Hölbl 1994, 117; Ameling u. a. 1995, 268 f.; Bringmann 2000, 115; Schmidt-Dounas 2000, 69 f.

⁶¹³ Allegro 1999d, 287.

⁶¹⁴ Di Vita 1986, 435; Allegro 1999d, 284–288.

schlecht erhalten, unter den verstürzten Mauerresten fanden sich jedoch Dachziegel, die denen der jüngeren Stadtbefestigung gleichen. Gebäude II ist quadratisch und weist eine Seitenlänge von je 4,50 m auf, allerdings gibt es hier keine Funde von Dachziegeln. Die Mauertechnik beider Gebäude entspricht jedoch der der Stadtbefestigung. Ein weiterer Kontrollpunkt könnte sich auf dem Pano Koryphi befunden haben, denn die hier anstehende byzantinische Anlage ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf hellenistischem Mauerwerk fundamntiert. Auch eine Mauer auf dem Vourvoulitis mit einer Länge von 50 m und einer Stärke von 1,60 m ähnelt den Mauern der Stadtbefestigung der zweiten Phase. Da die hier angeführten Anlagen jedoch nur im Rahmen eines Surveys dokumentiert wurden⁶¹⁵, ist ihre Interpretation und Datierung nicht gesichert.

N. N./Aulon

Bei Stephanos von Byzanz ist unter dem Lemma ›Aulon‹ eine Stadt oder eine Gegend in Kreta vermerkt⁶¹⁶. Der Ort wird entgegen früheren Annahmen⁶¹⁷ wahrscheinlich im Bereich der Mesara, möglicherweise in unmittelbarer Nähe von Gortyn, zu suchen sein⁶¹⁸.

Aulon scheint ursprünglich eine autonome Polis gewesen zu sein, in deren Umland kleinere dörfliche Siedlungen lagen⁶¹⁹. Aus einer Ehreninschrift des frühen 5. Jhs. v. Chr. geht hervor, dass Aulon schon zu dieser Zeit eine von Gortyn abhängige Gemeinde in dessen Territorium war⁶²⁰.

Befestigungsanlagen von Aulon (?)

Der im Text der erwähnten antiken Inschrift vorkommende Begriff Pyrgos (ενδός πυργό) wird als Hinweis auf die Existenz einer Befestigungsanlage interpretiert⁶²¹. In der näheren Umgebung von Gortyn sind allerdings noch keine Reste einer befestigten Siedlung bekannt geworden, so dass die Lokalisierung von Aulon weiterhin offen bleiben muss.

⁶¹⁵ La Torre 1993, 284–287. Taf I. II.

⁶¹⁶ Steph. Byz. s.v. Αυλών.

⁶¹⁷ Spratt 1865/1984, II 85 vermutete Aulon im Gebiet von Mylopotamos in Westkreta; weitere Überlegungen zur Lage bei Spanakis 1957, 282 Anm. 19; Lokalisierung bei Pyrgos: Manganaro 1978, 54 f.

⁶¹⁸ Guarducci 1950, 30 f.; Faure 1959, 188. 193; Perlman 2004, 1152–1153.

⁶¹⁹ Manganaro 1978, 54 f.

⁶²⁰ Comparetti 1893, 81–84; Kirsten 1942/1986, 86 f.; Gschnitzer 1958, 55; Perlman 1996, 266 f.

⁶²¹ Gschnitzer 1958, 55.

Kophinas/N. N.

Der östlich des Dorfs Kapetaniana aufragende Berg Kophinas ist mit einer Höhe von 1231 m die höchste Erhebung der Asterousia Berge. Sowohl auf dem felsigen Gipfel mit der Kapelle des Timios Stavros als auch unterhalb von diesem, in 970 m Höhe nahe der Kapelle der Panagia wurden Mauerreste festgestellt, die zum Komplex eines minoischen Höhenheiligtums gehörten⁶²². Zudem wurden auf einem felsigen, schwer zugänglichen Areal nördlich der Kapelle der Panagia Reste von vier Wohngebäuden und SM IIIC oder subminoische Keramik entdeckt. Südöstlich des Heiligtums, am Ort Logarotopos, befindet sich die zu der Siedlung gehörende Nekropole, bestehend aus einem großen und mehreren kleinen Tholosgräbern⁶²³.

In dem Heiligtumskomplex ist eine erste Phase kultischer Aktivität mit Unterbrechungen von mittelminoischer Zeit bis ins 7. Jh. v. Chr. belegt. Nachdem der Ort bis zum 3. Jh. v. Chr. verlassen war, wurde er von der späthellenistischen bis in die römische Zeit erneut für kultische Handlungen aufgesucht⁶²⁴.

Befestigungsanlagen auf dem Kophinas

Auf dem Kophinas befinden sich Reste von Schutzmauern, die zwei chronologisch weit auseinander liegenden Perioden angehören.

Am gefährdeten Südwestrand des spätbronzezeitlichen oder früheisenzeitlichen Siedlungsareals sind Reste einer aus großen Kalksteinblöcken bestehenden Mauer mit einer Länge von 80 m erhalten. Ebenfalls von einer massiven Mauer aus Bruchsteinen geschützt ist eine nahe gelegene, wahrscheinlich für die Bewohner der frühen Siedlung lebensnotwendige Quelle⁶²⁵.

Reste einer weiteren mächtigen allerdings zweischaligen Mauer, die sich über eine Länge von 1 bis 2 km erstreckt, befinden sich unterhalb des Felsgipfels, östlich der Kapelle der Panagia und in geringem Abstand zu den Gebäuderesten des Hauptkomplexes des minoischen Höhenheiligtums und der prähistorischen Siedlung. Ob es sich in diesem Fall um eine Befestigungsanlage handelt, ist fraglich. Diese Mauer, die wahrscheinlich aus hellenistischer Zeit stammt, könnte auch eine Weidefläche begrenzt haben. Denn Ummauerungen von

⁶²² Faure 1963, 502; Faure 1967c, 124 f.; Rutkowski 1988, 83; Psilakis 1992, 285 Abb. 315; Nowicki 2000, 45; Soetens 2009, 265.

⁶²³ Hayden 1988, 7 f.; Nowicki 1992b, 61; Karetsou – Rethemiotakis 1993, 291.

⁶²⁴ Karetsou – Rethemiotakis 1993, 289–291; Karetsou – Rethemiotakis 1995; Sporn 2002, 186 f.

⁶²⁵ Hayden 1988, 8; Nowicki 1992b, 61; Nowicki 2000, 45; Alusik 2007, 85.

Weiden in der Nachbarschaft von Heiligtümern werden in Inschriften vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr. erwähnt⁶²⁶.

Dimos Malevisiou

Agia Pelagia/Apollonia

In einem gebirgigen Küstenabschnitt ca. 20 km westlich von Iraklio im Bereich des modernen Orts Agia Pelagia wird die in antiken Quellen genannte Stadt Apollonia lokalisiert⁶²⁷, deren Identifizierung nun als weitgehend gesichert gilt⁶²⁸.

Die älteste dort aufgefundene, vermutlich FM Keramik⁶²⁹, MM I bis SM III, geometrische bis archaische Keramik und hellenistische Westabhang-Ware⁶³⁰ verweisen auf eine lange Siedlungsgeschichte. Zudem bezeugen in MM I–II und in SM IIIB datierte Gebäudereste die Existenz einer bronzezeitlichen Siedlung⁶³¹. Ein über spätbronzezeitlichen und archaischen Ruinen errichtetes Gebäude, das vom Ausgräber als Prytaneion-Andreion bezeichnet wurde⁶³², ein Gebäudekomplex mit Anlagen zur Weinproduktion⁶³³ und Wohnhäuser mit aus dem anstehenden Fels gearbeiteten Fundamenten stammen aus hellenistischer Zeit⁶³⁴. Insgesamt reichen die Funde von Keramik, Münzen, Webgewichten, Bronzewerkzeugen und eisernen Türbeschlägen bis in frühromische Zeit⁶³⁵.

Vermutlich aus Heiligtümern stammen im Stadtgebiet aufgefundene archaische Bronzekessel, weibliche Protome, Statuetten und ein Altar aus Terrakotta⁶³⁶, und auch auf der Landzunge unmittelbar westlich der Stadt könnte sich ein Tempel befunden haben⁶³⁷.

Die Prägung eigener Münzen verweist auf die Autonomie der Stadt⁶³⁸. Gestempelte Amphorenhenkel aus Rhodos und Thasos und Münzen aus Knosos, Gortyn, Priansos, Axos,

⁶²⁶ Karetsoy – Rethemiotakis 1993; Karetsoy – Rethemiotakis 1995; Pariente 1994, 822; Touchais u. a. 1996, 1332. 1333 Abb. 285; Nowicki 2000, 45 f.

⁶²⁷ Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 5; Steph. Byz. s. v. Ἀπολλωνία.

⁶²⁸ Guarducci 1935, 3; Catling 1985, 60; Eiring 2001, 91; Sporn 2002, 148.

⁶²⁹ Evans 1921, 299.

⁶³⁰ Alexiou 1972, 231; Alexiou 1977b; Ioannidou-Karetsoy 1975, 207; Ioannidou-Karetsoy 1985, 355; Catling 1985, 60; Sjögren 2003, 150.

⁶³¹ Ioannidou-Karetsoy 1985, 355; Catling 1985, 60.

⁶³² Alexiou 1972; Alexiou 1977b, 560 f.; Alexiou 1983.

⁶³³ Karetsoy 1984, 354; Marangou-Lerat 1995, 61–63.

⁶³⁴ Ioannidou-Karetsoy 1975.

⁶³⁵ Ergon 1974; Ioannidou-Karetsoy 1975, 212; Sanders 1982, 154 Nr. 9/1.

⁶³⁶ Ioannidou-Karetsoy 1985; Catling 1985, 60; Erickson 2010a, 13 Anm. 57.

⁶³⁷ Sporn 2002, 149.

⁶³⁸ Svoronos 1890, 9 f; Guarducci 1935, 4.

Arkadia und Bötien aus dem 4. und 3. Jh. v. Chr.⁶³⁹ lassen auf entsprechende Handelsbeziehungen schließen und außenpolitische Beziehungen der Polis Apollonia gehen aus den Rechtshilfeverträgen von Milet, dem Vertrag mit Eumenes II. und dem Asylievertrag mit Teos in Ionien hervor⁶⁴⁰.

Bestattungen der Bewohner sind in einer SM III Nekropole am Ort Kladisos, nördlich des Siedlungsareals⁶⁴¹ und anhand eines klassischen Grabreliefs von der Mitte 5. Jhs. v. Chr.⁶⁴² fassbar.

Die ursprünglich über ein Territorium von mindestens 25 km² verfügende Polis⁶⁴³ wurde 170 v. Chr. von Kydonia⁶⁴⁴ zerstört, danach von Knosos und Gortyn umkämpft und bildete zuletzt eine Enklave Gortyns an der Nordküste⁶⁴⁵.

Befestigungsanlagen von Apollonia

Östlich des Prytaneions wurden Reste massiver Mauern aus Porosquadern in Verbindung mit einer Türschwelle entdeckt, die vielleicht Teil einer Befestigung oder eines isolierten Turms waren. Diese Anlage und eine südwestlich des Prytaneions zutage gekommene analoge Konstruktion werden in das 4./3. Jh. v. Chr. datiert⁶⁴⁶.

Dimos Irakleiou

Agios Myron/Rhaukos

Die Lokalisierung der in antiken Quellen genannten Stadt Rhaukos⁶⁴⁷, die ursprünglich zu den unabhängigen Poleis gehörte, in den östlichsten Ausläufern des Psiloritis beim Dorf Agios Myron dürfte gesichert sein. Einer der Gründe ist die in literarischen Quellen bezeugte Geburt des für den heutigen Ort namengebenden, später als Heiligen verehrten Myron in der Stadt Rhaukia (=Rhaukos) in der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Außerdem wurden Münzen der Stadt Rhaukos vor Ort aufgefunden⁶⁴⁸.

⁶³⁹ Alexiou 1977a, 620; Catling 1985, 60.

⁶⁴⁰ Schmitt 1969, 151; Blass 1905, 404 f.; Le Bas – Waddington 1972, 28. 33. 34; Halbherr 1889, 39 f.

⁶⁴¹ Kanta 1980, 18; Catling 1973, 30.

⁶⁴² Benndorf 1903; Benton 1937, 42; Despinis 1963, 44 f.

⁶⁴³ Perlman 2004, 1150.

⁶⁴⁴ Pol. 28, 14; Eiring 2001, 91.

⁶⁴⁵ Chaniotis 1996a, 295; Sporn 2002, 148.

⁶⁴⁶ Alexiou 1983, 337.

⁶⁴⁷ Skyl. 47; Steph. Byz. s. v. Ραύκος.

⁶⁴⁸ Bursian 1872, 561; Svoronos 1890, 304–308; Mariani 1895, 228; Guarducci 1935, 291; Faure 1959, 197; Le Rider 1966, 15. 29. 197. 314; Sanders 1982, 154 Nr. 9/12; Sporn 2001, 50.

Die Akropolis der Stadt lag westlich eines Flusses auf dem südlichen der beiden Gipfel einer einen weiten Rundblick gewährenden dominierenden Anhöhe (Abb. 54). Von der amphitheatralischen Stadtanlage am Osthang waren Ende des 19. Jhs. nur noch Reste eines einzigen Gebäudes auf einer Terrasse und einige bis ins Tal reichende Mauerzüge erhalten⁶⁴⁹. Die Besiedlung dürfte bereits in MM IA begonnen haben, denn zu dieser Zeit begannen die Bestattungen in der bis in die Spätbronzezeit genutzten Nekropole südwestlich des rezenten Dorfs⁶⁵⁰. Scherben geometrischer Keramik belegen eine Besiedlung auch während dieser Periode⁶⁵¹.

Heiligtümer sind bisher nur außerhalb des antiken Stadtgebiets bekannt. Dazu gehören das vermutlich unterhalb des Gipfels der Akropolis gelegene, nur inschriftlich erwähnte Asklepieion von Rhaukos und ein Kultplatz im Süden der Stadt am Ort Kaminia. Ein dort entdecktes Votivdepot enthielt zahlreiche zoomorphe und anthropomorphe Tonfiguren und Tonpinakes, die die Existenz eines Kults in geometrischer und klassischer Zeit belegen⁶⁵².

Die politische Bedeutung von Rhaukos in hellenistischer Zeit zeigen die Nennungen im Rechtshilfevertrag mit Milet, im Asylievertrag mit Teos in Ionien und im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon⁶⁵³.

Die ursprünglich über ein Territorium in der Größenordnung von 25–100 km²⁶⁵⁴ verfügende Polis wurde im 2. Jh. v. Chr. von Knosos und Gortyn erobert und unter diesen aufgeteilt. Im Vertrag zwischen den Eroberern wurde eine von West nach Ost mitten durch die Stadt verlaufende Grenzlinie festgelegt, die den nördlichen vom südlichen Teil trennte⁶⁵⁵.

Befestigungsanlagen von Rhaukos

Für die Existenz von Befestigungsanlagen gibt es nur wenige Anhaltspunkte. Dazu gehören von L. Mariani beschriebene ›griechische‹ Mauern auf den Hängen⁶⁵⁶ und ein in der zuvor genannten Vertragsinschrift zwischen Knosos und Gortyn erwähntes Tor, dessen Deutung als Stadttor nicht unumstritten ist⁶⁵⁷.

⁶⁴⁹ Mariani 1895, 229 Abb. 51. 230.

⁶⁵⁰ Ergon 1968, 117 f.; Alexiou 1970, 413 f.; Kanta 1980, 15 f.; Lempesi 1984, 314 f.; Chaniotis 1988/89, 61 f.

⁶⁵¹ Sjögren 2003, 117 f.

⁶⁵² Sporn 2001, 58; Sporn 2002, 143.

⁶⁵³ Schmitt 1969, 151; Blass 1905, 398 f.; Le Bas – Waddington 1972, 30; Halbherr 1889, 39 f.

⁶⁵⁴ Perlman 2004, 1185.

⁶⁵⁵ Chaniotis 1996a, 296–299.

⁶⁵⁶ Mariani 1895, 230.

⁶⁵⁷ Chaniotis 1996a, 298; Sporn 2001, 53.

Knossos/Knosos

Zahlreiche antike Quellen nennen die Stadt⁶⁵⁸, die als die älteste der Insel gilt und seit prähistorischer Zeit beinahe kontinuierlich bevölkert war⁶⁵⁹. Bereits im Neolithikum beginnt die Besiedlung des Kephala-Hügels, auf dem in mittelminoischer Zeit der monumentale Palast errichtet wurde. Am Ende der Altpalastzeit erstreckte sich das Stadtareal von Knosos über eine Fläche von etwa 75 ha⁶⁶⁰.

In klassischer und hellenistischer Zeit reichte die Stadt im Norden bis zum Areal des Venizeleion-Krankenhauses. Im Osten wurde sie vom Flussbett des Kairatos und im Süden von den Steilufern des Vlychia begrenzt. Auf dem Monastiriaki Kephala oder Akropolis-Hügel befand sich der westlichste Teil der Stadt⁶⁶¹. Das hier umschriebene Stadtgebiet dürfte in seiner Größe etwa dem der späteren römischen Stadt entsprochen haben⁶⁶².

Vom Leben in klassischer und hellenistischer Zeit zeugen vor allem Keramikfunde⁶⁶³. Von Gebäuden dieser Perioden kamen nur wenige Reste südlich des Venizeleion⁶⁶⁴, im Bereich der Villa Dionysos⁶⁶⁵, des Unexplored Mansion⁶⁶⁶, des Stratigraphischen Museums⁶⁶⁷, der minoischen Royal Road⁶⁶⁸ sowie südwestlich des bronzezeitlichen Palasts zutage⁶⁶⁹. Ein Brunnen auf dem Areal des Little Palace erbrachte unter anderem in das 2. Jh. v.Chr. zu datierende Freskenreste mit überwiegend floralem Dekor, die Parallelen auf Delos haben⁶⁷⁰.

Von Gewerbe und Handwerk zeugen Weinpressen⁶⁷¹, Eisenschlacke und Reste von Schmelzöfen⁶⁷², Webgewichte und Spinnwirtel⁶⁷³ sowie Töpferöfen⁶⁷⁴.

Das öffentliche Zentrum der Stadt befand sich wahrscheinlich nordwestlich des minoischen Palasts im Bereich der späteren römischen Basilika, wo einige Fragmente von Gesetzestexten aus dem 5. und 3. Jh. v.Chr. zutage kamen⁶⁷⁵.

⁶⁵⁸ Skyl. 47; Dion.Calliph. 123; Plin. nat. 4, 20, 59; Strab. 10, 4, 7; Ptol. 3, 15, 7; Stad. m. m. 348; Steph. Byz. s. v. Κνωσός.

⁶⁵⁹ Svoronos 1890, 59; Hood – Smyth 1981, 27; Perlman 2004, 1170.

⁶⁶⁰ Hood – Smyth 1981, 6–10; Whitelaw 2000, 225.

⁶⁶¹ Catling u. a. 1981, 105 f.

⁶⁶² Branigan 1976c, 460; Sanders 1982, 152 Nr. 8/4.

⁶⁶³ Coldstream 1999, 322 f. 333 f.; Erickson 2010a, 116–119. 145.

⁶⁶⁴ Grammatikaki 1999, 128. 135. 139.

⁶⁶⁵ Paton 1998, 124.

⁶⁶⁶ Sackett 1973, 63 f.; Sackett 1992, 464 f.

⁶⁶⁷ Warren 1985, 127–129; Warren 1988, 86 f.

⁶⁶⁸ Coldstream 1999, 323.

⁶⁶⁹ Coldstream – Macdonald 1997, 191. 199. 200 Abb. 4.

⁶⁷⁰ Callaghan 1981, 57.

⁶⁷¹ Catling 1978, 61; Sackett – Jones 1992, 15; Carington Smith 1994.

⁶⁷² Branigan 1992, 368; Sackett 1992, 465.

⁶⁷³ Sackett – Jones 1992, 8; Sackett – Cocking 1992, 399–402; Warren 1985, 128f.

⁶⁷⁴ Homann-Wedeking 1950; Eiring 2000, 445. 450 Abb. 1.

Tempel und Heiligtümer in schlichten architektonischen Formen waren an verschiedenen Stellen des Stadtgebiets, aber auch außerhalb davon angesiedelt. Von diesen zeugen meist nur wenige Mauerreste, Motivgaben oder Inschriften, und auch der Kultinhaber ist nicht immer gesichert⁶⁷⁶. Verehrte Gottheiten finden sich auch auf von Knosos geprägten Münzen⁶⁷⁷. Andere beliebte Münzbilder sind das Labyrinth und der Minotaurus⁶⁷⁸.

Von der langen Existenz der Stadt zeugen einige der im Umkreis der Stadt angelegten Nekropolen, die bis in MM Zeit zurück reichen, während andere noch in hellenistischer und zum Teil auch in römischer Zeit belegt wurden⁶⁷⁹.

Zu den bekannten Vertragsinschriften, in denen Knosos aufscheint, gehören die Rechtshilfeverträge von Milet und der Vertrag mit Eumenes II.⁶⁸⁰.

Das Territorium von Knosos grenzte in klassischer Zeit im Osten an Chersonesos und Lyttos, im Süden an Eltynia und Rhaukos, im Westen an Tyllisos und im Norden an Herakleion. Innerhalb dieser Grenzen lagen Diatonion, Lykastos, Acharna und der Hafentort Amnisos. In hellenistischer Zeit änderte sich die Situation. 184 v. Chr. eroberte Gortyn die Gebiete von Lykastos und Diatonion und gab sie an Rhaukos bzw. Lyttos weiter. Zwischen 170 und 168 v. Chr. kämpfte Knosos mit Gortyn um das Gebiet von Apollonia, das schließlich an Gortyn fiel und dieser Polis einen Zugang zur Nordküste eröffnete. Knosos wiederum annektierte wahrscheinlich das Gebiet von Herakleion. Nach der Eroberung von Rhaukos durch Knosos und Gortyn und der Teilung des Gebiets der unterlegenen Polis grenzte das knosische Territorium direkt an das gortynische. Auch Eltynia und Tyllisos dürften im Verlauf der hellenistischen Zeit an Knosos gefallen sein. Knosos kontrollierte somit ab dem späten 2. Jh. v. Chr. ein Gebiet, das ca. 770 km² umfasste und nach Hierapytna und Gortyn das drittgrößte Territorium einer Stadt auf Kreta darstellte⁶⁸¹.

⁶⁷⁵ Hood - Smyth 1981, 42 Nr. 112; Grammatikaki 1999, 128.

⁶⁷⁶ Mlinar 2002; Sporn 2002, 113–124 mit weiterer Literatur in den Fußnoten.

⁶⁷⁷ Sporn 2002, 115. 118. 122.

⁶⁷⁸ Svoronos 1890, 59–88; Pashley 1837/1989, I 202. 208/209; Le Rider 1966, 175–180. 195.

⁶⁷⁹ Brock 1957, 1–5. 29. 39 f.; Catling 1979, 44 Abb. 2. 55; Catling 1984a, 31–35; Hood – Smyth 1981, 53 Nr. 238. 251. 54 Nr. 257. 57 Nr. 305. 308; Grammatikaki 1998, 445–450; Grammatikaki 1999, 128 f.; Serpentsidaki 1999; Grammatikaki 2006.

⁶⁸⁰ Schmitt 1969, 150; Halbherr 1889, 39 f.

⁶⁸¹ Bennet 1990, 200–202; Chaniotis 1996a, 45–48; Sporn 2002, 113; zur Territoriumsgröße: Perlman 2004, 1169.

Befestigungsanlagen von Knosos

Während aus einem Bericht Onorio Bellis hervorgeht, dass noch Ende des 16. Jhs. ein Großteil der antiken Stadtmauer, die Knosos umgab, zu sehen war⁶⁸², konnte T. Spratt Mitte des 19. Jhs. offensichtlich nichts mehr davon erkennen⁶⁸³.

Erst in den 1950er Jahren wurde auf der ebenso den Namen Kephala tragenden Anhöhe nördlich des Kephala-Hügels mit dem minoischen Palast ein Abschnitt einer fortifikatorischen Anlage entdeckt (Abb. 55). Erhalten sind Fundamente eines runden Turms mit einem Durchmesser von etwa 6 m und zweier unmittelbar angrenzender zweischaliger Mauern. Die Fundamente des Turms bestehen aus großen Kalksteinquadern, von denen einige eine Länge von 1,45 m haben. Einige der Fundamentblöcke stammen von älteren Bauwerken oder Monumenten, und auch ein Fragment einer Inschriftenplatte fand Verwendung. Ab einer bestimmten Höhe könnten die Mauern des Turms aus Lehmziegeln bestanden haben. Außerdem dürfte das Dach mit Ziegeln gedeckt gewesen sein, von denen Fragmente gefunden wurden. Die vom Turm nach Westen verlaufende Mauer ist 2,15 m stark und konnte über eine Länge von 35 m verfolgt werden. Von der nach Süden führenden Mauer mit einer Stärke von 1,70 m konnten 25 m freigelegt werden. Für die Außenschalen beider Mauern wurden unregelmäßige, kaum bearbeitete Steine verwendet.

Für die Datierung der Anlage stehen nur wenige Anhaltspunkte zur Verfügung. So stellt das Vorkommen runder Türme von Befestigungsanlagen in Griechenland ab dem 4. Jh. v. Chr. einen terminus ad quem bzw. terminus post quem dar. Ein weiteres Kriterium bildet die zuvor erwähnte, im Fundament vermauerte Steininschrift. Anhand stilistischer Kriterien werden die Schriftzeichen in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert. Der Turm kann daher nicht früher errichtet worden sein, da erst nach der Zerstörung des ursprünglichen, mit der Inschrift versehenen Monuments der Einbau des Steins in das Turmfundament erfolgt sein kann. Die wenige aufgefundenen Keramik stammt überwiegend aus klassischer Zeit. S. Hood nahm an, dass es sich bei dieser Anlage um den Eckturm eines Forts handelt⁶⁸⁴. Der Bericht Onorio Bellis macht es aber wahrscheinlich, dass wir hier den letzten Rest der antiken Stadtmauer vor uns haben.

⁶⁸² Falkener 1854, 24.

⁶⁸³ Spratt 1865/1984, I 59.

⁶⁸⁴ Hood 1957, 224–226.

Prophitis Ilias, früher Kanli Kastelli/Lykastos

Das große Dorf Prophitis Ilias liegt weitab vom Meer auf einer niedrigen Hügelkette zwischen zwei Tälern. Im Gebiet zwischen dem Psiloritis im Westen und dem Massiv des Giouchtas im Osten nimmt es eine dominierende Position ein. Auf dem felsigen, von der Festung des Nikephoros Phokas bekrönten Hügel Rokka unmittelbar südlich des Dorfs wird die aus antiken Quellen bekannte Stadt Lykastos lokalisiert⁶⁸⁵ (Abb. 56,1).

Der Hügel ist Nord-Süd orientiert und weist zwei Gipfel auf, wobei der Nordgipfel höher ist. Während der Nord- und Südhang steil abfallen, ist der Osthang sehr sanft geneigt⁶⁸⁶. Von der antiken Besiedlung zeugen geringe Reste von Gebäuden und einige in den Fels gehauene Zisternen⁶⁸⁷. Die aufgefundene Keramik umfasst neben wenigen SM IIC bis protogeometrischen überwiegend geometrische bis byzantinische Scherben⁶⁸⁸.

Das Gebiet der ursprünglich unabhängigen Polis gehörte ab dem 3. Jh. v. Chr. zum Territorium von Knosos⁶⁸⁹.

Befestigungsanlagen von Lykastos

Mittelalterliches Mauerwerk aus kleinen Steinen überlagert weitgehend die Reste der antiken fortifikatorischen Anlagen. Sie bestehen aus großen grob bearbeiteten Blöcken in mehr oder weniger horizontalen Lagen. An der Mauer an der Ostseite des Hügels befanden sich eckige Bastionen und ein monumentaler runder Turm. Im Osten dürfte sich auch der Zugang zur Stadt befunden haben⁶⁹⁰ (Abb. 57). Mauerwerk und Konzeption der Anlage sprechen für die Errichtung in klassischer/hellenistischer Zeit.

Dimos Archanon-Asterousion

Astritsi, Kephala/Diatonion oder Stadt der Ariaioi (?)

Die wenigen Mauerreste einer Stadt auf dem niedrigen, an drei Seiten von Steilabhängen begrenzten und nur von Süden mühelos zugänglichen Hügel Kephala nördlich des Dorfs

⁶⁸⁵ Antike Quellen: Hom. Il. 2, 647; Strab. 10, 4, 14; Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz. s. v. Λύκαστος; Lokalisierung durch: Bursian 1872, 561; Mariani 1895, 233; Evans 1928, 74; Sanders 1982, 154 Nr. 8/10; Nowicki 2000, 182.

⁶⁸⁶ Mariani 1895, 234.

⁶⁸⁷ Mariani 1895, 234; Sanders 1982, 154 Nr. 8/10.

⁶⁸⁸ Nowicki 2000, 183.

⁶⁸⁹ Mariani 1895, 233; Perlman 1996, 249; Sporn 2002, 142.

⁶⁹⁰ zum Mauerwerk: Taramelli 1899, 343; ausführlicher: Mariani 1895, 234 f.; Evans 1928, 74; Levi 1931, 445.

Astritsi sind schon seit langem bekannt⁶⁹¹. Das Areal der Stadt erstreckte sich über eine Fläche von mindestens 250 x 400 m. Sie nahm eine Schlüsselposition zwischen zwei Ebenen ein, die eine Kontrolle der meisten Routen von Knosos in die Pediada und die Mesara ermöglichte⁶⁹². Die ursprüngliche Identifizierung mit dem antiken Diatonion ist nach der Auffindung eines Münzschatzes der Ariaioi vor Ort allerdings wieder in Frage gestellt⁶⁹³.

Minoische Siegel, eine SM Larnax und SM IIIC bis protogeometrische Keramikscherben lassen auf die frühe Besiedlung der Anhöhe schließen⁶⁹⁴. Die große Menge an Steinen auf dem Gipfelplateau stammt vermutlich von ehemals dort stehenden Gebäuden⁶⁹⁵.

Abgesehen von der bis in hellenistische Zeit reichenden Keramik⁶⁹⁶ umfassen die übrigen Funde vom 7. bis zum 3. Jh. v. Chr. archaische Reliefpithoi⁶⁹⁷, eine dädalische weibliche Statue⁶⁹⁸, unkannelierte Steinsäulen, Motivplaketten, eine Tonstatuette einer Göttin, Pferdeköpfe aus Ton, einen fast lebensgroßen hellenistischen Torso einer weiblichen Figur⁶⁹⁹, ein hellenistisches Idol einer sitzenden weiblichen Gestalt⁷⁰⁰ und Münzen aus Karthago, Kyrene, Korinth und seinen Kolonien, Argos, Bötien, Ägina, Gortyn und Apollonia⁷⁰¹. Ein Teil der Gegenstände dürfte aus einem westlich der Stadt gelegenen Heiligtum stammen⁷⁰².

Befestigungsanlagen der Stadt

Ende des 19. Jhs. stand noch ein großer Teil der etwa 2 m starken zweischaligen Schutzmauern aufrecht. Diese bestanden aus sorgfältig bearbeiteten Quadern variierender Größe, die in Lagen mit unterschiedlichen Höhen angeordnet waren (Abb. 58). Die 3 m vorspringenden rechteckigen Türme hatten eine Breite von 3,50 m⁷⁰³. Auch in den 1950er Jahren war noch ein Abschnitt dieses Bollwerks aus qualitativem Mauerwerk erhalten. Zudem sollen sich an der Westseite des Hügels zwei Poternen befunden haben⁷⁰⁴. Da das Areal der antiken Stadt zum Zweck landwirtschaftlicher Nutzung adaptiert wurde, ist von den

⁶⁹¹ Spratt 1865/1984, I 91; Mariani 1895, 235–237; Nowicki 2000, 179.

⁶⁹² Faure 1958, 504; Nowicki 2000, 179.

⁶⁹³ Identifizierung mit Diatonion: Bursian 1872, 561; Guarducci 1935, 46; Chaniotis 1996a, 240; zum Münzfund: Davaras 1972a, 7 Anm. 8; Stephanakis 2001; andere Lokalisierung der Stadt der Ariaioi: Kitchell 1983.

⁶⁹⁴ Walter 1940, 298; Davaras 1972a, 7; Nowicki 2000, 179.

⁶⁹⁵ Mariani 1895, 237.

⁶⁹⁶ Nowicki 2000, 179.

⁶⁹⁷ Marinatos 1933, 313.

⁶⁹⁸ Davaras 1972a.

⁶⁹⁹ Faure 1958, 504–507.

⁷⁰⁰ Alexiou 1966, 284.

⁷⁰¹ Riemann 1937, 91; Faure 1958, 504; Le Rider 1966, 12.

⁷⁰² Sporn 2002, 110.

⁷⁰³ Bursian 1872, 561; Mariani 1895, 237; ergänzend Taramelli 1899, 349 Anm. 1.

⁷⁰⁴ Faure 1958, 504.

Befestigungsanlagen jetzt nichts mehr zu erkennen⁷⁰⁵. Das dem vorliegenden defensiven System zugrunde liegende militärische Konzept mit ursprünglich wahrscheinlich in regelmäßigen Abständen angelegten Türmen und das qualitätvolle Mauerwerk weisen auf Errichtung in hellenistischer Zeit.

Melidochori, Kasteriotis/Hyrtaia (?)

Die Ruinen der antiken Siedlung auf dem zwei Gipfel aufweisenden Berg Kasteriotis bei dem 15 km nordöstlich von Gortyn gelegenen Dorf Melidochori wurden erstmals von T. Spratt ausführlich beschrieben⁷⁰⁶. Wahrscheinlich handelt es sich um die Gemeinde der Hyrtaioi⁷⁰⁷, die in den Rechtshilfeverträgen von Milet genannt werden⁷⁰⁸.

Von der antiken Bebauung sind auf dem Südhang des Berges noch Reste von Terrassen und verstürzten Mauern von Gebäuden auszumachen⁷⁰⁹. Auf der obersten Terrasse befinden sich Fundamentblöcke, die von einem Tempel stammen könnten⁷¹⁰, und Mauerreste byzantinischer Gebäude. Die am Osthang entdeckten Gräber dürften aus klassischer oder hellenistischer Zeit stammen⁷¹¹.

An Funden werden archaische und klassische Keramik, darunter eine Scherbe mit einer Namensinschrift, ein tönerner Kopf einer behelmtten Athena und Eisenschlacken erwähnt. Unter den aufgefundenen Münzen befinden sich undatierte bronzene, eine der achäischen Liga, zahlreiche hellenistische, v. a. aus Gortyn stammende Exemplare, sowie römische und byzantinische Prägungen. Nach Ausweis der Münzen gehörte die Gemeinde zum Territorium von Gortyn und war wie dieses bis in die byzantinische Zeit besiedelt⁷¹².

Befestigungsanlagen der Siedlung

Weder zur Siedlung noch zu den Befestigungsanlagen wurden bisher systematische Untersuchungen unternommen. Noch im 19. Jh. war der nördliche Teil der Umfassungsmauer der Stadt im gesamten Bereich des Sattels zwischen den Gipfeln des Berges erhalten. Die Mauer bestand aus Quaderblöcken in regelmäßigen Lagen und war mit viereckigen, nach

⁷⁰⁵ Nowicki 2000, 179.

⁷⁰⁶ Spratt 1865/1984, I 320–326; Bursian 1872, 562; Pendlebury u. a. 1935, 84; Pendlebury 1939, Taf. VIII; Le Rider 1966, 224.

⁷⁰⁷ Ursprünglich Identifizierung mit Arkadia: Spratt 1865/1984, I 320; Bursian 1872, 562; Halbherr 1896a, 530; Pendlebury 1939, Taf. VIII; Name laut Sanders 1982, 150 Nr. 7/5 unbekannt; Hyrtaia nach Faure 1960, 198; Faure 1965c, 439; Le Rider 1966, 224; Faure 1993, 70; Perlman 2004, 1147.

⁷⁰⁸ Schmitt 1969, 151.

⁷⁰⁹ Spratt 1865/1984, I 323; Sanders 1982, 150 Nr. 7/5.

⁷¹⁰ Faure 1960, 198.

⁷¹¹ Spratt 1865/1984, I 325; Faure 1960, 198.

⁷¹² Faure 1960, 198; Le Rider 1966, 224; Alexiou 1969, 487; Chaniotis 1989, 72.

Norden vorspringenden Türmen bestückt. Der westliche Gipfel war von einer zusätzlichen massiven Mauer geschützt⁷¹³, die zum Teil noch ca. 2 m hoch erhalten ist (Abb. 59). Von der geschätzte 4 m starken Nordmauer ist jetzt nur mehr ein kurzer Abschnitt mit einem einzigen Turm zu erkennen⁷¹⁴ (Abb. 60). Aufgrund der Mehrzahl der Funde und des Mauerwerks dürften die fortifikatorischen Anlagen in klassische bzw. hellenistische Zeit zu datieren sein⁷¹⁵.

Rotasi/Rhytion

Die in der Ilias und späteren antiken Quellen genannte Stadt Rhytion⁷¹⁶ wurde von T. Spratt lokalisiert⁷¹⁷. Ihre spärlichen Reste liegen unmittelbar südlich des Dorfs Rotasi auf einem unspektakulären, langgestreckten, inselartigen Hügel (Abb. 61), auf dessen Gipfelplateau eine Kapelle steht und auf dessen Hängen jetzt Schafe weiden. Auf der Hügeloberfläche, die sich von Westen nach Osten über 400 m und von Norden nach Süden über 200 m erstreckt, zeugen Mauern von Terrassen und Gebäuden, Zisternen und mutmaßliche Spuren einer Straße von der antiken Besiedlung⁷¹⁸. Zudem kam auf einem Grundstück ein 2 m langes Bruchstück einer antiken Säule zutage⁷¹⁹. Die Oberflächenfunde von Keramik umfassen außer wenigen SM überwiegend protogeometrische bis römische Scherben⁷²⁰.

Bestattungen der Bevölkerung sind nur für die frühen Besiedlungsphasen durch protogeometrische und geometrische Tholosgräber und eine Nekropole mit geometrischen und archaischen Pithosbestattungen belegt⁷²¹.

Spätestens in hellenistischer Zeit wurde Rhytion von Gortyn annektiert und lag somit in dessen Territorium⁷²²

Befestigungsmauern von Rhytion

T. Spratt, der Rotasi Mitte des 19. Jhs. aufsuchte, erwähnte die Reste massiver Mauern, die wahrscheinlich die antike Stadt umgaben⁷²³. Noch Mitte des 20. Jhs. war ein Abschnitt der

⁷¹³ Spratt 1865/1984, I 320–324. 325 Abb. o. Nr.

⁷¹⁴ Pendlebury 1939, Taf. VIII,1 und eigene Beobachtung.

⁷¹⁵ Sanders 1982, 150 Nr. 7/5.

⁷¹⁶ Hom. Il. 2, 648; Strab. 10. 4. 14; Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz. s. v. Ρότιον.

⁷¹⁷ Spratt 1865/1984, I 333 f.

⁷¹⁸ Spratt 1865/1984, I 333 f.; Xanthoudidis 1917, 24; Pendlebury u. a. 1935, 86; Kirsten 1940g, 1154; Alexiou 1977a, 622; Sanders 1982, 150 Nr. 7/21; Nowicki 2000, 190.

⁷¹⁹ Platon 1959b, 387.

⁷²⁰ Alexiou 1977a, 622; Sanders 1982, 150 Nr. 7/21; Nowicki 2000, 191; Sjögren 2003, 134.

⁷²¹ Platon 1955a, 516; Platon 1955b, 567; Platon 1959a, 468; Gkalanaki 1998; Kanta – Karetsou 1998, 159.

⁷²² Chaniotis 1996a, 254; Perlman 1996, 256 f.; Sporn 2002, 185.

⁷²³ Spratt 1865/1984, I 333.

vermutlich klassisch-hellenistischen Umfassungsmauer am Nordwesthang des Stadthügels erhalten⁷²⁴.

Ligortyno, Kephala/N. N.

Nordöstlich des Dorfs Ligortyno erhebt sich eine halbinselförmige Hügelkuppe mit Resten antiker Besiedlung etwa 100 m über die angrenzende Landschaft. Während die teilweise von Felsen begrenzte Nordseite des Hügels steil abfällt, ist der Südhang nur leicht geneigt und umfasst eine Fläche von 400 m x 50 bis 100 m (Abb. 62). Dieses Areal ist dicht mit Keramikscherben, Mauern und Steinhaufen bedeckt. Abgesehen von wenigen SM III und protogeometrischen Scherben scheint geometrische, archaische, klassische, hellenistische und römische Keramik zu überwiegen⁷²⁵. Weiters wurden Funde von Fragmenten griechisch-römischer Skulpturen erwähnt⁷²⁶. Die Streuung geometrischer Keramik lässt darauf schließen, dass die Siedlung bereits zu dieser Zeit eine Größe von 5 bis 6 ha erreichte⁷²⁷.

Die einzigen bisher bekannt gewordenen zugehörigen Bestattungsplätze in der Umgebung des Siedlungshügels sind Tholos- und Kammergräber aus SM Zeit⁷²⁸ und ein geometrisch-orientalisierendes Grab⁷²⁹.

Befestigungsmauern der Siedlung

Von A. Evans erwähnte Reste von Umfassungs- und Quermauern, die bis zu den benachbarten Hügeln reichten und deren Mauerwerk zum Teil ›vergleichsweise späten Charakter‹⁷³⁰ aufwies, stammten möglicherweise aus klassischer oder hellenistischer Zeit. Aufgrund der Flurbereinigung zum Zweck landwirtschaftlicher Nutzung des Gebiets sind diese Mauern heute nicht mehr zu erkennen.

⁷²⁴ Xanthoudidis 1917, 24, Xanthoudidis 1948, 531.

⁷²⁵ Taramelli 1899, 423; Pendlebury u. a. 1935, 85; Nowicki 2000, 185; Sjögren 2003, 133; Perlman 2004, 1147.

⁷²⁶ Evans 1896, 54; Frothingham 1896, 466.

⁷²⁷ Nowicki 2000, 185.

⁷²⁸ Evans 1896, 54; Frothingham 1896, 466; Taramelli 1899, 423; Savignoni 1904, 655–659.

⁷²⁹ Davaras 1972a, 33.

⁷³⁰ Evans 1896, 54; Frothingham 1896, 466.

Dimos Chersonisou

Limenas Chersonisou/Chersonesos

Die Lage der in antiken Quellen genannten Stadt⁷³¹ unter dem gleichnamigen modernen Ort war seit dem Mittelalter bekannt⁷³². Ihre Lokalisierung erfuhr durch spätere Reisende und Forscher weitere Bestätigung⁷³³.

Zur frühesten Geschichte der Stadt gibt es nur wenige Informationen. Scherben minoischer Keramik auf der Halbinsel Kastri westlich des Hafens lassen jedoch auf bronzezeitliche Besiedlung schließen⁷³⁴. Dort kamen auch Fundamente eines klassisch-hellenistischen Tempels unter einer frühchristlichen Basilika zutage⁷³⁵. Und hier befand sich wahrscheinlich die Akropolis der klassischen und hellenistischen Zeit. Im Bereich des im Süden unmittelbar angrenzenden Hafens sind unter Wasser noch kurze Abschnitte klassischer oder hellenistischer Kais erhalten. Weitere Reste der antiken Stadt erstrecken sich über ein großes Gebiet südlich und westlich des Kaps⁷³⁶ (Abb. 63). Am Ort Poli dürfte nicht nur das Zentrum der römischen sondern auch der griechischen Stadt gewesen sein. Hier wurden nämlich neben dem Fragment eines Staatsvertrags zwischen Knosos und Gortyn Fundamentreste, Architekturteile und Ziegel gefunden, die von einem öffentlichen Gebäude, möglicherweise einem Tempel stammen, an dem dieser Vertrag aufgestellt war⁷³⁷. Abgesehen von hellenistischer Keramik stammen die meisten der bisher ausgegrabenen Gebäude allerdings aus römischer Zeit⁷³⁸, wie z. B. das Theater⁷³⁹. Den Reichtum der römischen Stadt zeigen vor allem die Funde von Statuen⁷⁴⁰. Zwei frühchristliche Basiliken zeugen von der Existenz und Bedeutung der Stadt im 6. Jh. n. Chr.⁷⁴¹.

Eine Nekropole der spätklassischen und hellenistischen Zeit kam auf dem Areal nördlich und westlich des römischen Theaters zutage⁷⁴².

⁷³¹ Strab. 10, 4, 14; Ptol. 3, 15, 4; Stad.m.m. 349; Steph. Byz. s. v. Χερρόνησος.

⁷³² Buondelmonti 2002, 44–46.

⁷³³ Pashley 1837/1989, I 268; Spratt 1865/1984, I 105; Bursian 1872, 571; Mariani 1895, 239; Kirsten 1940b, 84.

⁷³⁴ Leatham – Hood 1958/59, 266.

⁷³⁵ Sanders 1982, 146 Nr. 6/7 ; Sporn 2002, 106.

⁷³⁶ Leatham – Hood 1958/59, 266 f.; Blackman 1976b, 221.

⁷³⁷ Platon 1956, 419; Sporn 2002, 105.

⁷³⁸ Gkalanaki 2006a; Gkalanaki 2009.

⁷³⁹ Mandalaki 1999.

⁷⁴⁰ Sanders 1982, 146 Nr. 6/7.

⁷⁴¹ Orlandos 1960; Orlandos 1965.

⁷⁴² Vallianou 1993, 527; Gkalanaki 1996; Gkalanaki 2006b.

Im 4./3. Jh. v. Chr. wurde die ursprünglich unabhängige, über ein kleines Territorium verfügende Stadt zur Hafenstadt von Lyttos⁷⁴³. Ihre politische Eigenständigkeit zeigen jedoch die Prägung eigener Münzen⁷⁴⁴ und die Nennung in den Rechthilfeverträgen mit Milet⁷⁴⁵ und im Vertrag mit Eumenes II.⁷⁴⁶.

Befestigungsanlagen von Chersonesos

Die Halbinsel Kastri war von mächtigen Mauern umgeben⁷⁴⁷. An ihrem Nordhang wurden drei Terrassen mit mächtigen Stützmauern freigelegt. Zusammen mit parallel und quer dazu angelegten Mauern werden sie als Teile eines ausgedehnten spätklassisch-hellenistischen Verteidigungssystems interpretiert⁷⁴⁸. Auch am Südhang sind Reste einer Umfassungsmauer erhalten. Diese wurde wahrscheinlich in hellenistischer Zeit errichtet und zeigt Spuren umfassender Reparaturen im 7. Jh. n. Chr.⁷⁴⁹ (Abb. 64).

Die fortifikatorische Anlage nimmt jedoch nur eine kleine Fläche ein im Vergleich mit der Größe des gesamten Stadtgebiets, selbst wenn dieses nicht bis zur Basilika am Ort Agios Nikolaos reichte.

Dimos Viannou

Aphrati, Prophitis Ilias/Dattalla (?)

Die Ruinen auf dem 689 m hohen Prophitis Ilias unmittelbar westlich des Dorfs Aphrati⁷⁵⁰ wurden bis vor kurzer Zeit mit dem Zentrum des Stammstaates der Arkader identifiziert⁷⁵¹. Aufgrund epigraphischer Zeugnisse scheint jedoch inzwischen die von D. Viviers vorgeschlagene These plausibler, hier die antike Stadt Dattalla zu lokalisieren⁷⁵².

Obwohl der älteste Fund auf dem Hügel eine neolithische Steinaxt ist⁷⁵³, dürfte der Beginn der Besiedlung erst in protogeometrischer Zeit anzusetzen sein⁷⁵⁴. Da der Westhang der

⁷⁴³ Viviers 1994, 254; Sporn 2002, 105; Perlman 2004, 1155.

⁷⁴⁴ Svoronos 1890, 49–54; Le Rider 1966, 16. 32. 190. 235.

⁷⁴⁵ Schmitt 1969, 151.

⁷⁴⁶ Halbherr 1889, 39 f.

⁷⁴⁷ Chaniotaki-Starida – Mari 2004, 290.

⁷⁴⁸ Touchais u. a. 2002, 1028.

⁷⁴⁹ Tsigonaki 2009, 275.

⁷⁵⁰ Viviers 1994, 230.

⁷⁵¹ Steph. Byz. s. v. Ἀρκάδες; Levi 1931, 15–22; Rizzo 1985, 168.

⁷⁵² Viviers 1994, 233. 240 f. ; Sporn 2002, 98; Perlman 2004, 1152. 1156.

⁷⁵³ Levi 1931, 40.

⁷⁵⁴ Sporn 2002, 98.

Anhöhe steil abfällt, wurden die Häuser auf dem flach geneigten Osthang angelegt⁷⁵⁵. Bisher wurden erst einige Gebäude ausgegraben, darunter ein Heiligtum des 8./7. Jhs. v. Chr. und daran angrenzende Bauten. Die aufgefundene Keramik belegt die Existenz der Stadt bis mindestens zum Ende des 5. Jhs.⁷⁵⁶. Ein Ort mit dem Namen Dattalla wird auch noch in einer Vertragsinschrift Ende des 2. Jhs. v. Chr. erwähnt. Es ist jedoch fraglich, ob das hellenistische Dattalla mit dem hier beschriebenen identisch ist⁷⁵⁷. Die Einzelgräber und Nekropolen auf dem Westhang des Prophitis Ilias enthalten jedenfalls nur Bestattungen des 8. und 7. Jhs. v. Chr.⁷⁵⁸, und aus dem 6. Jh. ist nur eine Sarkophagbestattung bekannt⁷⁵⁹.

Vermutlich im Grenzgebiet zwischen Dattalla und Lyttos befand sich ein in den Bergen oberhalb der Südküste Kretas beim Dorf Kato Symi⁷⁶⁰ liegendes bedeutendes ländliches Heiligtum. Die dort aufgefundenen Weihgaben könnten darauf hinweisen, dass es ursprünglich zu Dattalla gehörte. Zu Beginn des 4. Jhs. wurde die Stadt wahrscheinlich von Lyttos zerstört und gleichzeitig das Heiligtum übernommen⁷⁶¹. Das Siedlungsgebiet hingegen dürfte in das Territorium des am Ort des heutigen Ini gelegenen Arkades eingegangen sein. Ein Hinweis darauf ist die gleiche Formulierung einer in Ini gefundenen Inschrift und der Restaurierungsinschrift des Tempels der Artemis in Aphrati⁷⁶².

Befestigungsanlagen

Unterhalb der Kapelle des Prophitis Ilias, die an der höchsten Stelle des Siedlungshügels steht, kamen Mauerreste eines Forts mit trapezoidalem Grundriss zutage, dessen Eckpunkte mit Türmen verstärkt waren (Abb. 65). Erhalten sind die Nordmauer mit einer Länge von 18 m, die Ostmauer mit 12,05 m, ein kurzer Abschnitt der Südmauer und Reste dreier Türme. Der Nordwestturm hat einen Durchmesser von 4 m, der Nordostturm von 3,60 m und der halbrunde Südostturm von 4,60 m. Am Beispiel des Nordostturms sind konstruktive Details wie der vorspringende Fundamentsockel und drei bis vier Lagen regelmäßiger Quader des aufgehenden Mauerwerks zu erkennen. Von der Innenbebauung zeugen nur noch geringe Reste von Mauern. Im nordöstlichen Teil der Festung befindet sich eine tiefe Zisterne mit

⁷⁵⁵ Levi 1931, 38.

⁷⁵⁶ Levi 1931, 38–57; Lempesi 1970, 415–418; Lempesi 1973; Sjögren 2003, 133 f.; Erickson 2002, 44. 61.

⁷⁵⁷ Guarducci 1935, 119; Chaniotis 1996a, 358 f. 375 mit Anm. 1178.

⁷⁵⁸ Levi 1931, 78–400; Rizzo 1985; Erickson 2010a, 10.

⁷⁵⁹ Catling 1984b, 62.

⁷⁶⁰ Harms 4.

⁷⁶¹ Erickson 2002, 82–85; Erickson 2010a, 270.

⁷⁶² Viviers 1994, 234; Sporn 2002, 97.

trapezoidalem Grundriss. Zwei ebenfalls in diesem Bereich aufgefunden große Töpfe, die Tierknochen und Zähne von Schafen enthielten, lassen die Existenz einer Küche vermuten⁷⁶³. Die Zeitstellung der fortifikatorischen Anlage wurde bisher nicht detailliert untersucht. Runde Türme wie im vorliegenden Fall, die auf Kreta nicht vor dem 4. Jh. vorkommen⁷⁶⁴, und die große Ähnlichkeit des Mauerwerks mit dem der Anlage auf der Patela von Prinias sprechen jedenfalls für die Errichtung in klassischer oder hellenistischer Zeit⁷⁶⁵. Da die archäologische Evidenz darauf hinweist, dass die Stadt Ende des 5. Jhs. v. Chr. zerstört wurde, stand das Fort wahrscheinlich isoliert auf dem Gipfel des Hügels. Es gehörte vermutlich zum Gebiet der Arkader und diente als Schutzburg an der wichtigen Straße, die von Lyttos nach Biannos führte⁷⁶⁶.

Ano Viannos, Korakia/Biannos

Die in antiken Quellen genannte Stadt Biannos⁷⁶⁷ wird auf dem Hügel Korakia, nordwestlich des heutigen Dorfs Ano Viannos lokalisiert⁷⁶⁸ (Abb. 66,2). Auf der eine weite Fernsicht bietenden Anhöhe zeugen Zisternen, Felsbettungen, Mauern von Terrassen und Gebäuden von antiker Besiedlung. Die aufgefundene Keramik umfasst wenige minoische und überwiegend protogeometrische bis römische Scherben⁷⁶⁹.

Abgesehen von südwestlich des Dorfs, am Ort Mouralakia entdeckten Gräbern⁷⁷⁰ sind einige Grabstelen vom 1. Jh. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit⁷⁷¹ und ein römischer Grabkomplex aus dem 3. Jh. n. Chr. bekannt geworden⁷⁷².

Die Prägung eigener Münzen⁷⁷³ weist darauf hin, dass Biannos den Status einer unabhängigen Polis hatte. Noch in der ersten Hälfte des 2. Jhs. scheint ihr Name in den Verträgen mit Teos in Ionien und Eumenes II. auf⁷⁷⁴. Das Territorium der Polis grenzte an Priansos, Arkades, Lyttos und Hierapytna und hatte eine Größenordnung zwischen 25 und 100 km²⁷⁷⁵. Hafenort

⁷⁶³ Levi 1931, 32–37.

⁷⁶⁴ Hood 1957, 224, 226; McNicoll 1997, 9 f.

⁷⁶⁵ Levi 1931, 445; klassisch: Hood 1957, 226 Anm. 6; hellenistisch: Vasilakis 1984, 44.

⁷⁶⁶ Sporn 2002, 97.

⁷⁶⁷ Stad. m. m. 320, 321; Steph. Byz. s. v. Βιέννος.

⁷⁶⁸ Spratt 1865/1984, I 302 f.; Guarducci 1935, 29; Kirsten 1940a, 79; Nowicki 2000, 138; Perlman 2004, 1154.

⁷⁶⁹ Spratt 1865/1984, 302; Pendlebury 1939, 374; Kirsten 1940a, 81; Hood u. a. 1964, 83; Kanta 1980, 118; Nowicki 2000, 138 f.

⁷⁷⁰ Hood u. a. 1964, 83.

⁷⁷¹ Guarducci 1935, 31 f.

⁷⁷² Rethemiotakis 1990, 293.

⁷⁷³ Svoronos 1890, 43; Le Rider 1966, 233.

⁷⁷⁴ Blass 1905, 404, 412; Le Bas – Waddington 1972, 28, 38; Halbherr 1889, 39 f.

⁷⁷⁵ Kirsten 1940a, 81; Sporn 2002, 89; Perlman 2004, 1154.

für Biannos könnte sowohl Arvi, das antike Arbion, als auch die Siedlung auf Kastri, Keratokampos, gewesen sein⁷⁷⁶.

Befestigungsanlagen von Biannos

Zu den fortifikatorischen Anlagen wurden bisher keine systematischen Untersuchungen unternommen. L. Mariani, der Biannos Ende des 19. Jhs. aufsuchte, berichtete von einem 15 m langen Mauerzug aus großen Steinen, der an der Nordseite des Siedlungshügels parallel zum Fluss verlief und den er als Stadtmauer ansprach⁷⁷⁷. Ergänzend dazu erwähnte E. Kirsten einen auf dem Hang, vermutlich innerhalb des Stadtareals liegenden Straßenzug, der zu einem Tor, wahrscheinlich einem Stadttor führte⁷⁷⁸. Die historischen Gegebenheiten lassen drauf schließen, dass die Befestigungsanlagen in klassischer oder hellenistischer Zeit errichtet wurden.

Keratokampos, Kastri/N. N.

Eine Siedlung unbekanntens Namens liegt oberhalb der Südküste auf dem sattelförmigen, Ost-West orientierten Kastri, unmittelbar westlich des Dorfs Keratokampos (Abb. 67). Zu den natürlichen Vorzügen dieses Siedlungsplatzes zählen der im Osten hoch aufragende, schwer zugängliche felsige Gipfel und Steilabhänge an zwei weiteren Seiten, sodass die Anhöhe nur von Norden⁷⁷⁹ durch rezente Olivenhaine zugänglich ist.

Abgesehen von einer großen, in den Fels gehauenen, hellenistischen Zisterne im Bereich der östlichen Kuppe sind auf dem Kastri nur wenige Mauerreste und Felsfundamente von Gebäuden vorhanden. Während MM und SM Keramik im westlichen Teil des Hügels auf die früheste Bevölkerung schließen lässt, stammt die überwiegend aufgefundene klassische und hellenistische Keramik aus der Hauptbesiedlungsphase. Weitere erwähnenswerte Funde sind eine Tonprotome in Form einer weiblichen Gestalt aus dem 5. Jh., eine Lanzen- und eine Pfeilspitze sowie Gefäßfragmente aus Bronze, ein scheibenförmiges Webgewicht, eine möglicherweise als Pithosdeckel dienende, zwei Löcher am Rand aufweisende Tonscheibe, ein Ringstein aus Glaspaste mit der Darstellung des Kopfs einer Ente, zahlreiche Münzen aus

⁷⁷⁶ Kirsten 1940a, 82; Cross 2011, 214.

⁷⁷⁷ Mariani 1895, 326.

⁷⁷⁸ Kirsten 1940a, 81.

⁷⁷⁹ Daux 1958, 778; Platon 1962a, 147; Hood u. a. 1964, 82; Batten 1997, 13 f.; Banou 2003, 331.

Gortyn und Hierapytna aus griechischer Zeit und Solidi aus römischer Zeit⁷⁸⁰. Die Siedlung fungierte wahrscheinlich als Hafenort für Biannos, das ca. 15 km von der Küste entfernt liegt. Eine benachbarte Nekropole weist Bestattungen von der klassischen bis in die frühromische Zeit auf⁷⁸¹.

Befestigungsanlagen der Siedlung auf dem Kastri

In den 1920er Jahren berichtete D. Levi von der Existenz einer Umfassungsmauer auf dem Kastri aus großen polygonalen Blöcken⁷⁸². Heute sind auf der westlichen, flacheren Kuppe nur noch geringe Reste massiven Mauerwerks erhalten. Die mit dem anstehenden Fels verbundene pseudoisodome Mauer erreicht eine Höhe von ca. 3 m⁷⁸³. Ein nicht weit davon im Boden sichtbarer Mauerzug könnte als Fundament einer Befestigungsmauer anzusprechen sein⁷⁸⁴. Die immer mehr verfallende fortifikatorische Anlage ist wahrscheinlich in die Hauptbesiedlungsphase, nämlich in klassische oder hellenistische Zeit zu datieren⁷⁸⁵.

Keratokampos, Trapeza/N. N.

Nicht weit von der Siedlung auf dem Kastri befindet sich ein zweiter Siedlungsplatz. Dieser liegt östlich von Keratokampos, auf der aus kristallinem Kalkstein und Konglomerat bestehenden niedrigen, langschmalen Anhöhe Trapeza (Abb. 67), die von Steilabhängen begrenzt und nur im flacheren Nordostteil bequem zugänglich ist. Ihr Gipfelplateau erstreckt sich von Westen nach Osten über 200 m und von Norden nach Süden über 400 m⁷⁸⁶.

Am Nord- und Nordosthang wurde minoische Keramik aufgefunden, überwiegend MM III bis SM I, und unter dem Bewuchs waren Mauerreste erkennbar. Am Nordhang kamen auch zwei SM IIIA Felskammergräber zutage, die wahrscheinlich Teil einer größeren Nekropole waren. Hellenistische und römische Keramik auf dem Gipfelplateau lässt darauf schließen, dass dieses Areal erst in historischer Zeit besiedelt wurde⁷⁸⁷.

Befestigungsanlagen der Siedlung auf Trapeza

An der Ostkante des Gipfelplateaus steht ein kurzer Abschnitt einer massiven zweischaligen Mauer aus grob zugerichteten Blöcken aus lokalem Konglomeratgestein zwei bis drei Lagen

⁷⁸⁰ Levi 1931, 25; Alexiou 1957, 332; Platon 1962a, 147; Hood u. a. 1964, 83; Platon 1966a, 293; Empereur u. a. 1991, 502 f.; Ergo tou Ypourgiou Politismou 2000, 159; Banou 2003, 332; Whitley 2003, 81.

⁷⁸¹ Alexiou 1957, 332; Daux 1958, 778; Platon 1962a, 147; Empereur u. a. 1991, 503.

⁷⁸² Levi 1931, 24.

⁷⁸³ Platon 1962a, 147; Hood u. a. 1964, 82.

⁷⁸⁴ Empereur u. a. 1991, 502.

⁷⁸⁵ Hood u. a. 1964, 82; Empereur u. a. 1991, 502; Banou 2003, 331.

⁷⁸⁶ Banou 2004, 187.

⁷⁸⁷ Rethemiotakis 1988, 390; French 1990, 72; Banou 2003, 330 f.; ausführlich Banou 2004, 187.

hoch an (Abb. 68). Dieser zum Teil von Bewuchs verdeckte Mauerzug kann aufgrund seiner Stärke als Rest einer Befestigungsmauer angesprochen werden und dürfte zum Schutz der hellenistischen Siedlung errichtet worden sein⁷⁸⁸.

⁷⁸⁸ Rethemiotakis 1988, 390.

Peripheriaki Enotita Lasithiou, früher Nomos Lasithi

Dimos Agiou Nikolaou

Milatos/Milatos

Die in antiken Schriften genannte Stadt Milatos⁷⁸⁹, deren vorgriechischer Name auf ihre frühe Gründung hinweist⁷⁹⁰, wird bei dem gleichnamigen Dorf lokalisiert, das am Südrand einer kleinen, von niedrigen Hügeln umgebenen Küstenebene liegt⁷⁹¹. Die antike Akropolis befand sich auf dem an der Ostseite der Bucht aufragenden, von Steilhängen begrenzten Kastellos, in einer einzigartigen, starken Position, und mit einer weiten Fernsicht, die im Westen bis zur Insel Dia reicht⁷⁹² (Abb. 69).

Das kleine Gipfelplateau mit einem Durchmesser von ca. 20 m ist mit zahlreichen endneolithischen/FM I bis hellenistischen Keramikscherben bedeckt. Eine große Menge SM IIC Keramik auf dem steilen, terrassierten Westhang der Anhöhe läßt bereits auf eine ausgedehnte Siedlung schließen⁷⁹³. Bis zu 1,50 m hoch erhaltene Terrassenmauern aus weitgehend sorgfältig bearbeiteten Steinen und eine Zisterne mit einem Durchmesser von 4,50 m gehörten wahrscheinlich zur Besiedlung der klassisch-hellenistischen Zeit⁷⁹⁴. Im Bereich der Unterstadt kamen Steinäxte, Mauern mittelminoischer und römischer Gebäude, wahrscheinlich von einem Tempel stammende dorische Säulentrommeln und Kapitelle, hellenistische Tonidole und römische Keramik zutage⁷⁹⁵.

Die Existenz der Stadt bis zum Beginn des 2. Jhs. v. Chr. bestätigen die Rechtshilfeverträge von Milet⁷⁹⁶ und eine Inschrift aus Magnesia am Mäander⁷⁹⁷. Im Dorf und in dessen unmittelbarer Umgebung aufgefundene Inschriften künden von Besiedlung in klassischer, hellenistischer und noch in römischer Zeit⁷⁹⁸. Denn nach der Zerstörung im 2. Jh. v. Chr.

⁷⁸⁹ Hom. Il. 2, 647; Strab. 10, 4, 14; Plin. nat. 4, 20, 59; Steph. Byz. s. v. Μίλητος.

⁷⁹⁰ Guarducci 1935, 241.

⁷⁹¹ Guarducci 1935, 241; Kirsten 1940e, 451; Nowicki 2000, 170.

⁷⁹² Mariani 1895, 246 f.; Nowicki 2000, 170; Nowicki 2003, 35.

⁷⁹³ Nowicki 2000, 171; Tsipopoulou 2005, 67.

⁷⁹⁴ Bursian 1872, 571 f.; Mariani 1895, 246; Xanthoudidis 1921, 11; Kirsten 1940e, 454.

⁷⁹⁵ Xanthoudidis 1921, 11; Sanders 1982, 141 Nr. 3/1; Apostolakou 1993, 571; Sporn 2002, 84.

⁷⁹⁶ Schmitt 1969, 151.

⁷⁹⁷ Kern 1900, 17 Nr. 21; Xanthoudidis 1920, 78.

⁷⁹⁸ Xanthoudidis 1921, 11; Guarducci 1935, 242; Kirsten 1940e, 454.

durch Lyttos wurde Milatos nach einiger Zeit neu aufgebaut, allerdings ohne seine politische Unabhängigkeit wieder zu erlangen⁷⁹⁹.

Bestattungen der Bevölkerung sind nur aus einer nördlich des Kastellos am Ort Agios Phanourios lokalisierten SM Nekropole mit Felskammergräbern bekannt⁸⁰⁰.

Südwestlich des Dorfs Milatos, an einem Hang oberhalb der Küstenebene kamen SM I–II und griechische/römische Keramik, Dachziegel griechischer/römischer Gebäude oder Grabbauten zutage, die auf eine Milatos benachbarte ausgedehnte Siedlung schließen lassen⁸⁰¹.

Das kleine Territorium der Polis grenzte im Osten an Olous, im Südosten an Dreros und reichte an der Küste im Westen bis in die Gegend von Malia, dem Ostrand des Gebiets von Chersonesos, das ab dem 2. Jh. v. Chr. zu Lyttos gehörte⁸⁰².

Befestigungsanlagen

An der Küste östlich des antiken Milatos, auf dem Hügel Kastri, wurden in den 1930er Jahren ein Bauwerk mit fortifikatorischem Charakter und klassische Keramik entdeckt. Ob es sich um ein Fort, einen Wachturm oder einen Leuchtturm zur Sicherung des gefährlichen Küstenabschnitts handelt, ist mangels archäologischer Forschungen vor Ort nicht geklärt⁸⁰³.

Agios Antonios/Dreros

Das antike Dreros lag nordöstlich des heutigen Neapolis und erstreckte sich über zwei durch einen Sattel verbundene Hügelkuppen. Die mit der namengebenden Agios Antonios Kapelle bekrönte höhere Kuppe im Osten erreicht 470 m⁸⁰⁴ (Abb. 70). Die Stadt, deren Name nur ein einziges Mal in der antiken Literatur und selten in Inschriften aufscheint, konnte 1854 anhand einer vor Ort aufgefundenen Inschriftenstele identifiziert werden⁸⁰⁵. Diese aus dem 3. Jh. v. Chr. stammende Stele trägt einen Beschluss der Bürger von Dreros sowie einen Eid der Epheben, durch den sich diese zur Treue zu Knosos und zur Feindschaft gegen Lyttos verpflichten⁸⁰⁶.

⁷⁹⁹ Strab. 10, 4, 14; Sanders 1982, 141 Nr. 3/1.

⁸⁰⁰ Orsi 1889, 208 f.; Mariani 1895, 246; Kirsten 1940e, 452; Kanta 1980, 125–128; Touchais 1981, 866.

⁸⁰¹ Iliopoulos 2001.

⁸⁰² Kirsten 1940e, 454; Perlman 2004, 1178. 1179.

⁸⁰³ Pendlebury 1939, 344 f. 352.

⁸⁰⁴ Xanthoudidis 1921, 24; Marinatos 1936b, 218; Kirsten 1938c, 73; Blackman 1976c, 283.

⁸⁰⁵ Zitat der einzigen literarischen Quelle Theognost. can. 382 (non vidi) bei Svoronos 1890, 125, Guarducci 1935, 83 und Kirsten 1940c, 128; Kirsten 1938c, 73.

⁸⁰⁶ Blass 1905, 239–242; Xanthoudidis 1921, 11. 23; Guarducci 1935, 84–86; Chaniotis 1996a, 195–201.

Im Bereich der Anhöhen aufgefundene SM IIC Keramik⁸⁰⁷ und Kultgefäße⁸⁰⁸ lassen auf die früheste Besiedlung schließen. Die ältesten Bauten in dem erst ausschnittsweise erforschten Areal der Stadt stammen aus der Zeit vom 8. bis zum 6. Jh. v. Chr.⁸⁰⁹. An den in der ersten Hälfte des 20. Jhs. freigelegten Heiligtümern, öffentlichen und privaten Gebäuden, der Agora und einer hellenistischen Zisterne⁸¹⁰ wurden im Zuge der jüngsten Kampagnen ergänzende Untersuchungen vorgenommen. Weitere Areale wurden erschlossen, die hellenistische Häuser und einen Abschnitt einer Straße erbrachten. Deutlich erkennbare Zeichen einer gewaltsamen Zerstörung in hellenistischer Zeit können mit der Einnahme der Stadt durch Lyttos zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. in Verbindung gebracht werden⁸¹¹.

Eine 25 Gräber umfassende Nekropole am Nordfuß der Akropolis enthält ein subminoisches Tholosgrab, um das ab geometrischer Zeit die übrigen Gräber angeordnet wurden⁸¹². Bestattungen aus späteren Epochen sind bisher nicht bekannt.

Eigene Münzen von Dreros⁸¹³ lassen auf die Unabhängigkeit der Polis schließen, während die aufgefundenen fremden Münzen Kontakte mit dem ptolemäischen Ägypten, Rhodos, Ephesos, Makedonien, Argos und Knosos in hellenistischer Zeit bezeugen⁸¹⁴. Auch in den Rechtshilfeverträgen von Milet ist Dreros vertreten⁸¹⁵, scheint jedoch im Vertrag mit Eumenes II. von Pergamon nicht auf, denn zu dieser Zeit dürfte die Stadt nicht mehr existiert haben⁸¹⁶. Ursprünglich grenzte das kleine Territorium der Polis⁸¹⁷ im Norden an Milatos, mit dem ein lokaler Krieg belegt ist⁸¹⁸. Weitere Nachbarn waren Olous im Osten, Lato im Süden und im Westen Lyttos⁸¹⁹, von dem es schließlich annektiert wurde⁸²⁰.

Befestigungsanlagen von Dreros

E. Kirsten meinte, dass Dreros keine zusammenhängende Stadtbefestigung gehabt habe, sondern nur einzelne Bastionen der Verteidigung dienten⁸²¹. Jedoch lassen die auf beiden Hügelkuppen festgestellten Reste massiver Mauern auf einen vollständigen Mauerring

⁸⁰⁷ Nowicki 2000, 173.

⁸⁰⁸ Bennet 2011, 69.

⁸⁰⁹ Sporn 2002, 79.

⁸¹⁰ Xanthoudidis 1921, 11 f. 23–30; Marinatos 1935; Marinatos 1936b; Demargne – Effenterre 1937.

⁸¹¹ Evely 2010, 174 f.; Bennet 2011, 69; Mulliez 2010; Mulliez 2011.

⁸¹² Blackman 1976c, 284; Tsipopoulou 2005, 54; Effenterre 2009, 163 f.

⁸¹³ Svoronos 1890, 126; Guarducci 1935, 83; Marinatos 1936b, 214.

⁸¹⁴ Marinatos 1936a, 221; Demargne – Effenterre 1937, 24–26; Le Rider 1966, 225.

⁸¹⁵ Schmitt 1969, 151.

⁸¹⁶ Duhoux 1982, 35; Chaniotis 1996a, 265 Anm. 1463.

⁸¹⁷ Perlman 2004, 1157.

⁸¹⁸ Guarducci 1935, 86; Chaniotis 1996a, 200.

⁸¹⁹ Chaniotis 1996a, Taf. 3a.

⁸²⁰ Chaniotis 1996a, 44.

⁸²¹ Kirsten 1938c, 73 f. 76 f.; Kirsten 1940c, 130.

schließen. Zudem war die Akropolis im Osten eigens befestigt. Die als Teile der Stadtbefestigung angesprochenen Mauerabschnitte sind streckenweise bis zu einer Länge von 20 m erhalten und bestehen sowohl aus grob polygonalem Mauerwerk als auch aus Quadermauerwerk. Reste der antiken Mauer am Osthang des Hügels Agios Antonios fungieren als Fundament einer modernen Stützmauer. Vermutlich war auch die im Sattel zwischen den Hügelkuppen den Nordrand der Agora bildende Terrassenmauer in die antiken Fortifikationen einbezogen⁸²². Reste einer massiven zweischaligen Mauer am Westhang des westlichen Hügels, die jetzt als Fundament eines Zauns dienen, könnten ebenfalls von der antiken Befestigung stammen⁸²³. Weitere Teile der Stadtbefestigung bildeten eine westlich der Agora anstehende Bastion, in der ein Steinquader mit einer Länge von 3,30 m, einer Breite und Höhe von jeweils 1 m verbaut war und eine bis zu einer beachtlichen Höhe erhaltene Mauerecke eines mutmaßlichen rechteckigen Turms⁸²⁴. Ein runder Turm soll sich auf der Akropolis befunden haben⁸²⁵. Ob die Befestigungsanlagen aus verschiedenen Perioden stammen, da sie abschnittsweise unterschiedliche Mauertechniken aufweisen⁸²⁶, muss derzeit noch offen bleiben.

Allerdings war die Akropolis wahrscheinlich auch in römischer und byzantinischer Zeit von einem kleinen Kastell gekrönt, wie Reste römischer und byzantinischer Anlagen und Münzen vermuten lassen⁸²⁷.

Elounta/Olous

Die in mehreren antiken Quellen⁸²⁸ genannte Stadt Olous lag im westlichen Teil der Bucht von Mirabello südlich des heutigen Orts Elounta auf dem Isthmus von Poros und den beiderseits angrenzenden Gebieten (Abb. 71). Der Isthmus verbindet die vor der Küste liegende Halbinsel mit Kreta und bildet an seiner Nord- und Südseite natürliche Hafengebiete. Aufgrund des Anstiegs des Meeresspiegels befindet sich heute der auf dem Isthmus gelegene Teil des Stadtgebiets weitgehend unter Wasser. Die sichere Identifizierung

⁸²² Marinatos 1936b, 217–219; ergänzend Lemerle 1936, 485 und Demargne – Effenterre 1937, 7; Lang 1996, 188.

⁸²³ Blackman 1976c, 284 und eigene Beobachtung.

⁸²⁴ Marinatos 1936b, 217 f.

⁸²⁵ Xanthoudidis 1921, 12. 24.

⁸²⁶ Marinatos 1936b, 218; Blackman 1976c, 284.

⁸²⁷ Béquignon 1933, 299; Lemerle 1936, 485; Demargne – Effenterre 1937, 7; Kirsten 1940c, 130; Sanders 1982, 141 Nr. 3/6; Mulliez 2011.

⁸²⁸ Skyl. 47; Ptol. 3, 15, 4; Stad. m. m. 350; Steph. Byz. s. v. Ολούς.

von Olous ermöglichte der Fund einer Stele mit Proxenieinschriften im Zug des Durchstichs eines Kanals durch die Landenge⁸²⁹.

Im 19. und teilweise noch Mitte des 20. Jhs. waren auf dieser und darüber hinaus auf beiden Seiten Gebäuderuinen, Zisternen, Marmorfragmente und Reste eines Aquädukts zu sehen⁸³⁰. Von Tempeln oder Kultplätzen ist wenig bekannt, abgesehen von einem außerhalb des Stadtareals, an der Ostküste der Halbinsel entdeckten Depot eines Heiligtums, das Keramik und Idole vom 7. bis zum 5. Jh. v. Chr. erbrachte⁸³¹. Die Reste einer frühchristlichen Basilika⁸³² scheinen auf die Existenz der Stadt zu dieser Zeit hinzuweisen.

Eine SM III Nekropole mit 50 Gräbern lag südlich⁸³³, eine Nekropole mit Bestattungen von der klassischen bis zur römischen Zeit nördlich der Stadt⁸³⁴.

Die Prägung eigener Münzen⁸³⁵ belegt die Autonomie der Polis, die auch in den Rechtshilfeverträgen von Milet⁸³⁶ erwähnt wird. Ab dem 3./2. Jh. v. Chr. hatte sie enge Kontakte mit Rhodos. Die Beziehung zum südlichen Nachbarn Lato hingegen war durch territoriale Auseinandersetzungen im 2. und 1. Jh. v. Chr. geprägt⁸³⁷.

Befestigungsanlagen von Olous

Eine quer über den Isthmus verlaufende massive Mauer mit einer Stärke von 1,60 m aus großen Quadern war Mitte des 19. Jhs. noch 5 bis 6 Lagen hoch erhalten. Sie wurde als Ostmauer der Stadtbefestigung angesprochen⁸³⁸, die wahrscheinlich in hellenistischer Zeit errichtet wurde, als Olous eine Periode ökonomischer Blüte als Handelsstadt erlebte⁸³⁹.

Vermutlich von dieser heute nicht mehr existenten Ostmauer der Stadtbefestigung stammen jene großen, sorgfältig bearbeiteten Quader, die in den Auflagern einer Brücke enthalten sind, die den im späten 19. Jh. durch den Isthmus gegrabenen Kanal überspannte (Abb. 72).

⁸²⁹ Xanthoudidis 1921, 12; Blackman 1976i, 645; Effenterre 1992, 216; Spanakis 1993, 594 f. Abb. 291; Sporn 2002, 75.

⁸³⁰ Spratt 1865/1984, I 124; Melena 1892, 226; Xanthoudidis 1921, 12; Effenterre 1948b, 7.

⁸³¹ Platon – Davaras 1960, 512; Sporn 2002, 75. 78; Apostolakou – Zographaki 2006, 95 f.; Apostolakou – Zographaki o. J.

⁸³² Orlandos 1966.

⁸³³ Effenterre 1948b, 7–13; Davaras 1977b, 586–588; Kanta 1980, 129.

⁸³⁴ Lemerle 1937, 474; Dunbabin 1944, 88; Ergon 1972, 264; Davaras 1977a, 645; Davaras 1980, 932; Davaras 1985, 389 f.; Apostolakou 1989, 376; Apostolakou 1993, 567–570; Apostolakou 1997, 602; Zographaki 2000; Apostolakou 2000, 751 f.; Burkhalter – Philippa-Touchais 2003, 1073.

⁸³⁵ Svoronos 1890, 249 f.; Le Rider 1966, 179 f.

⁸³⁶ Schmitt 1969, 151.

⁸³⁷ Lemerle 1937, 473; Pendlebury 1939, 362; Blackman 1976i, 645; Chaniotis 1996a, 39 f. 51–55; Sporn 2002, 75.

⁸³⁸ Spratt 1865/1984, I 124; Mariani 1895, 248 f.; Blackman 1976i, 646; Brown – Bennett 2001, 325.

⁸³⁹ Sporn 2002, 75.

Oxa/N. N.

Eine große befestigte Siedlung lag auch westlich von Olous auf dem Berg Oxa⁸⁴⁰, von dessen Gipfelplateau aus das Umland bis zur Küste kontrolliert werden kann. Dieser Bergrücken bildet ein charakteristisches topographisches Merkmal an der Westseite der Bucht von Mirabello. Er erstreckt sich von Südwesten nach Nordosten über eine Länge von 1 km und weist an allen Seiten Felsen und Steilhänge auf. Seine beiden Gipfel sind durch einen Sattel verbunden, auf dem noch erhaltene Gebäudereste und Zisternen eine Fläche von 500 bis 600 m Länge und 50 bis 100 m Breite einnehmen⁸⁴¹. SM IIIC Scherben dürften von der frühesten Besiedlung stammen, während der überwiegende Teil der Keramik von der archaischen bis in die byzantinische Zeit reicht⁸⁴². Möglicherweise handelt es sich hier um den im Landesinneren gelegenen ursprünglichen Siedlungsplatz der Olountier, die spätestens in hellenistischer Zeit zum Großteil in die Küstenstadt abwanderten⁸⁴³.

Befestigungsanlagen der Siedlung

Forscher, die ab dem 19. Jh. die nur wenige Zugangsmöglichkeiten aufweisende Anhöhe aufsuchten, erwähnten die Fortifikationen⁸⁴⁴, deren zum Teil aus polygonalem Mauerwerk bestehende Reste sich noch an Hangstellen finden, die keinen natürlichen Schutz in Form von Steilabbrüchen aufweisen. Zwei Türme im südwestlichen und nordöstlichen Bereich der Anhöhe dienten wahrscheinlich der Kontrolle der Zugänge. Die aufgrund ihrer Lage leicht zu verteidigende Siedlung könnte auch Bewohnern der Umgebung Zuflucht geboten haben. Möglicherweise von diensthabenden Soldaten in griechisch-römischer Zeit hinterlassene Graffiti bilden einen vagen Anhaltspunkt für die Datierung der Befestigungsanlagen⁸⁴⁵. Ob diese tatsächlich aus hellenistischer Zeit stammen, wie K. Nowicki vermutete⁸⁴⁶, muss beim derzeitigen Forschungsstand noch offen bleiben.

Fortifikatorische Anlagen in der Umgebung

Von einem massiven Bauwerk auf dem Nordhang des Oxa berichtete schon L. Mariani. Die Länge einer Mauer gab er mit 26,60 m an, ihre Stärke mit 0,85 m, ihre erhaltene Höhe mit bis zu 4 m. Parallel zu dieser befand sich eine zweite, ähnliche Mauer (Abb. 73). Während sich L.

⁸⁴⁰ Pendlebury 1939, 365.

⁸⁴¹ Spratt 1865/1989, I 126; Effenterre 1949, 1037; Nowicki 2000, 173 f.

⁸⁴² Nowicki 2000, 174.

⁸⁴³ Perlman 2004, 1147.

⁸⁴⁴ Spratt 1865/1984, I 126, Mariani 1895, 243; Taramelli 1899, 400; Sanders 1982, 141 Nr. 3/9; Brown – Bennet 2001, 325 f.

⁸⁴⁵ Effenterre 1949, 1036–1040.

⁸⁴⁶ Nowicki 2000, 174.

Mariani fragte, ob es sich bei dieser Anlage um eine Festung handle⁸⁴⁷, hatte H. van Effenterre diesbezüglich keinen Zweifel⁸⁴⁸.

Am Ort Pyrgos Pinon, ca. 4 km nördlich des Oxa, wurde ein weiteres massives Bauwerk lokalisiert, das wahrscheinlich zur Überwachung der Wegverbindung von Dreros nach Olous diente⁸⁴⁹. Die Außenmauer des 9,80 x 7,30 m großen Gebäudes ist 1 bis 1,20 m stark und besteht aus großen, sorgfältig bearbeiteten Steinen, von denen einige bis zu 3 m Länge aufweisen. Das Gebäude wurde lange Zeit von Hirten als Tierstall verwendet und im Zuge dessen der Innenraum durch eine Mauer aus kleinen Steinen unterteilt und das Dach zum Teil mit Teerpappe gedeckt. Von der antiken Raumaufteilung zeugt jedoch noch eine von Ost nach West verlaufende, 0,56 m starke Mauer, die einen kleinen Raum von 5,10 x 1,70 m abtrennt. Der 0,90 m breite, durch eine monolithische Türschwelle und Parastaden gekennzeichnete Eingang befindet sich im Südosten (Abb. 74). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass viele der Mauersteine, sowohl im Inneren als auch an der Außenseite des Gebäudes mit Inschriften versehen sind. Ihre Buchstabenform und Anordnung und ebenso die aufgefundene Keramik weisen in das 3. Jh. v. Chr. Außerdem gibt eine Inschrift auf einem Fels südwestlich des Gebäudes die Entfernung zur Stadt Olous mit 28 Stadien an⁸⁵⁰.

Goulas/Lato

Die Ruinen der Stadt Lato liegen im Hinterland des Golfs von Mirabello, nordöstlich des Dorfs Kritsa. Sie erstrecken sich über zwei durch einen Sattel verbundene, teilweise von Steilhängen begrenzte Hügel, die Nord- und Südakropolis und eine dazwischen liegende kraterartige Senke⁸⁵¹ (Abb. 75). Die Stadt beherrschte die im Norden und Westen vorbeiführenden Straßen von Dreros nach Istron und Oleros und das Tal des Kalopotamos im Süden⁸⁵². Im Osten reicht der Blick bis zum Golf von Mirabello. Ihre Identifizierung bestätigte eine vor Ort aufgefundene Inschrift eines Vertrags mit Gortyn mit der Nennung ihres Namens an Anfang und Ende des Texts⁸⁵³, denn antike Autoren erwähnen nur den Namen der zugehörigen Hafenstadt Lato pros Kamara⁸⁵⁴. Die wegen ihrer die Umgebung

⁸⁴⁷ Mariani 1895, 249 f.

⁸⁴⁸ Effenterre 1949, 1034 Abb. 1. 1036.

⁸⁴⁹ Effenterre 1949, 1040–1045.

⁸⁵⁰ Erwähnung in Ergo tou Ypourgiou Politismou 1998, 125. 126; ausführlicher: Zographaki 2001; Burkhalter – Philippa-Touchais 2003, 1073 f.

⁸⁵¹ Demargne 1901, 282; Le Rider 1966, 238; Ducrey – Picard 1976; Picard 1992, 154.

⁸⁵² Ducrey – Picard 1996, 723.

⁸⁵³ Demargne 1901, 285; Demargne 1904, 219–222; Guarducci 1935, 108–111.

⁸⁵⁴ Ptol. 3, 15, 4; Stad. m. m. 351; Steph.Byz. s. v. Καμάρα.

beherrschenden Lage, ihrer Ausdehnung und ihres ausgezeichneten Erhaltungszustands beeindruckende antike Stadt wurde im 19. Jh. von T. Spratt, L. Mariani, A. Evans und A. Taramelli besucht und ausführlich beschrieben⁸⁵⁵. Die ersten Grabungen wurden zu Beginn des 20. Jhs. unter J. Demargne durchgeführt, weitere folgten ab den 1960er Jahren⁸⁵⁶.

Von der frühesten Besiedlung ab der Spätbronzezeit zeugen nur mehr Oberflächenfunde wie minoische Siegel, Terrakotten, SM und PG Keramikscherben⁸⁵⁷. Aus historischer Zeit hingegen sind archaische Töpferöfen, öffentliche Gebäude, Tempel und zahlreiche aus grobem Polygonalmauerwerk errichtete Wohnhäuser erhalten, die auf schmalen Terrassen an den Hängen sowie in der zwischen den Akropolen liegenden, kraterartigen Senke östlich unterhalb der Agora angelegt sind. Etwa zwei Drittel des ca. 600 x 600 m messenden Stadtgebiets⁸⁵⁸ sind von einem Zaun umgeben und für Besucher zugänglich. Innerhalb dieses Areals ist nur ein Bruchteil der fallweise 2 bis 3 m hoch anstehenden Bauten erforscht⁸⁵⁹. Terrakotten, Keramik und andere Kleinfunde belegen die Existenz der Stadt von der archaischen bis in die hellenistische Zeit⁸⁶⁰. In späthellenistischer Zeit wanderten ihre Bewohner nach und nach in das an der Küste nahe dem heutigen Agios Nikolaos gelegene Lato pros Kamara ab, mit gleichzeitiger Verlegung des politischen Zentrums⁸⁶¹.

Auf die Autonomie von Lato verweist die Prägung eigener Münzen, während vor Ort aufgefundene Exemplare aus Lyttos, Rhaukos, Itanos, Athen und Kyrene⁸⁶² entsprechende Kontakte annehmen lassen. Die Polis war auch Mitunterzeichnerin der Rechtshilfeverträge von Milet, der Verträge mit Teos in Ionien und mit Eumenes II.⁸⁶³

Das Territorium von Lato grenzte im Süden an Malla, im Westen an Lyttos⁸⁶⁴ und im Norden an Olous. Das ursprünglich im Südosten angrenzende Gebiet von Istron fiel Ende des 2. Jhs. v. Chr. an Lato, wie aus einem Bündnis- und Isopolitievertrag mit dem nun neuen Nachbarn

⁸⁵⁵ Spratt 1865/1984, I 131–134; Mariani 1895, 251–282; Evans 1895/96; Taramelli 1899, 418 f.; zu Lage und Geschichte der Stadt unter Angabe weiterer älterer Literatur Kirsten 1940d.

⁸⁵⁶ Ducrey – Picard 1969. 1970. 1971. 1972. 1996.

⁸⁵⁷ Evans 1894, 277 f. 319; Evans 1895/96, 193 f.; Demargne 1901, 307; Ducrey – Picard 1976; Ducrey – Picard 1978, 77; Picard 1992, 157; Nowicki 2000, 119.

⁸⁵⁸ Evans 1895/96, Taf. V; Demargne 1901, 294. Taf. XX; Kirsten 1938b, 317; Wurmser u. a. 2009 Abb. 4.

⁸⁵⁹ Westgate 2007, 429 Abb. 3.

⁸⁶⁰ Demargne 1929; Ducrey – Picard 1969, 808–822; Hadjimichali 1971, 195–211; Ducrey u. a. 1972, 962; Ducrey u. a. 1976, 267.

⁸⁶¹ Ducrey – Picard 1976; Picard 1992, 154; Westgate 2007, 427.

⁸⁶² Demargne 1904, 231; Le Rider 1966, 225. 238; Hadjimichali 1971, 211.

⁸⁶³ Schmitt 1969, 151; Blass 1905, 402; Le Bas – Waddington 1972, 28. 32; Halbherr 1889, 39 f.

⁸⁶⁴ Demargne 1901, 286 f.

Hierapytna hervorgeht. Der Verlauf der Grenzen zu den jeweiligen Nachbarn geht aus mehreren Vertragsinschriften hervor⁸⁶⁵.

Befestigungsanlagen von Lato

Die Frage, ob Lato eine Mauer um das gesamte Stadtareal oder Befestigungsanlagen nur an exponierten Stellen besessen habe, ist nach wie vor nicht geklärt⁸⁶⁶. Bisher konnte erst ein längerer Mauerabschnitt mit Bastionen an der Westseite der Stadt verifiziert werden⁸⁶⁷.

Auch die Lage der Stadttore ist bis auf eine Ausnahme nicht bekannt. Auszuschließen sind einige von J. Demargne im Norden und Osten vermutete Tore, da sie sich im Bereich von Steilhängen befinden. Das einzige gesicherte Stadttor befindet sich im Westen der Stadt⁸⁶⁸. Der Südwest-Nordost orientierte Torbau besteht überwiegend aus isodomem Mauerwerk. Er ist bis zu 2,50 m hoch erhalten und weist Außenmaße von 7,40 x 5,20 m auf. Der Eingangsbereich liegt zwischen zwei jeweils ca. 1 m starken Mauern, die eine 3,20 m breite Passage bilden. Die äußere Toröffnung am südwestlichen Ende des Bauwerks wird von Mauerwerk aus mächtigen Steinblöcken gerahmt. Ca. 2,00 m nach diesem Tor vorspringende Reste von Anten beschränken hier den Durchgang auf 1,90 m, und am Nordostende des Torbaus ist die Breite der Passage auf 1,70 m eingeengt⁸⁶⁹ (Abb. 76).

Die Wehrhaftigkeit der Stadt manifestiert sich zudem in den Gebäuden aus grobem Polygonalmauerwerk, die beiderseits der vom Westtor zur Agora hinauf verlaufenden Treppengasse liegen. Die Werkstätten und Läden südlich der Gasse haben an ihrer Südseite eine gemeinsame Außenmauer fortifikatorischen Charakters, die gleichzeitig das Stadtgebiet an dieser Seite begrenzt⁸⁷⁰. Die Häuser im Norden der Gasse liegen auf sieben Terrassen, besitzen meist nur einen Wohnraum, aber jeweils einen Vorhof mit einer Zisterne und bilden in sich geschlossene Einheiten. Die verwundbarste Stelle dieser Terrassen, der in einigen Fällen durch eine Mauer mit einem Eingangstor abgeschlossene Zugang von der Straße, wurde im Fall der Terrassen II, III und VII zu einem späteren Zeitpunkt vollständig zugemauert. Terrasse IV hat an dieser Stelle eine besonders mächtige Stützmauer, die auf die Existenz eines Turms schließen lässt und ist nur durch einen verwinkelten Korridor

⁸⁶⁵ Faure 1967b; Chaniotis 1996a, 327–332. 338–351; Perlman 2004, 1173.

⁸⁶⁶ Demargne 1901, 290.

⁸⁶⁷ Demargne 1901, Taf. XX, 12; Farnoux u. a. 2010, 838–840.

⁸⁶⁸ Evely 2008, 96; Farnoux u. a. 2010, 838–840.

⁸⁶⁹ Ducrey – Picard 1996, 748.

⁸⁷⁰ Demargne 1904, 207.

zugänglich⁸⁷¹. Die hier getroffenen Vorkehrungen lassen vermuten, dass diese Straße den bedeutendsten und zugleich gefährdetsten Zugang zum Zentrum der Stadt darstellte⁸⁷².

Ein weiteres fortifikatorisches Bauwerk befindet sich knapp unterhalb des Gipfels der Nordakropolis. Es handelt sich um einen runden Turm aus großen, sorgfältig bearbeiteten Blöcken, von denen nur mehr eine Lage ansteht. Auch ein Säulenkapitell eines ursprünglich dort befindlichen Tempels dürfte für den Bau des Turms verwendet worden sein. Sein Durchmesser beträgt 8,80 m, die Stärke seiner Mauer 1,15 m. Zu Beginn des 20. Jhs. waren noch Reste einer mutmaßlichen Innengliederung zu erkennen. Von dem Turm aus konnte ein weiter Bereich der Stadt und des Umlands überblickt werden⁸⁷³.

Für den Zeitpunkt der Errichtung der fortifikatorischen Anlagen gibt es kaum Anhaltspunkte, da aus der aufgefundenen Keramik nur die letzte Phase der Nutzung erschlossen werden kann⁸⁷⁴. Daher steht mit dem auf Kreta nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. belegten polygonalen Mauerwerk und dem Vorkommen runder Türme im Mauerverband mit Befestigungen nur ein terminus ad quem bzw. terminus post quem für die Datierung zur Verfügung⁸⁷⁵.

Fortifikatorische Anlage in der Umgebung

Auf einer Hügelkuppe ca. 100 m östlich unterhalb der Stadt wurde zu Beginn des 20. Jhs. ein Fort entdeckt. Es besteht aus mehreren Räumen und verfügt über eine eigene Zisterne zur Versorgung der Wachmannschaft⁸⁷⁶. Dieses Bauwerk dürfte zu den in Kreta erstmals in klassischer Zeit auftretenden, isoliert stehenden Forts zu zählen sein⁸⁷⁷.

Nisi Panteleimon/Istron

Die nur in wenigen antiken Quellen erwähnte Stadt Istron⁸⁷⁸ erstreckte sich über die Halbinseln Nisi Panteleimon und Priniatikos Pyrgos sowie entlang der dazwischen liegenden Bucht⁸⁷⁹ (Abb. 77). Auf ihre Existenz verweisen noch Fundamente von Lagerhäusern, privaten und öffentlichen Gebäuden, Abschnitte von Straßen und Marmorblöcke. Mauerreste tiefer gelegener Bauten an der Ostseite der Halbinsel sind heute von Wasser bedeckt, denn in

⁸⁷¹ Ducrey – Picard 1996, 751–753.

⁸⁷² Ducrey – Picard 1996, 723.

⁸⁷³ Mariani 1895, 264. 266 f.; Evans 1895/96, 180; Demargne 1901, 292.

⁸⁷⁴ Ducrey – Picard 1996, 753.

⁸⁷⁵ Hood 1957, 224. 226; McNicoll 1997, 9 f.

⁸⁷⁶ Demargne 1901, 300–302. Taf. XX; Wurmser u. a. 2009, Abb. 4 zwischen 902 und 903. 908.

⁸⁷⁷ Pendlebury 1939, 344.

⁸⁷⁸ Stad. m. m. 352; Steph. Byz. s. v. Ἴστρον.

⁸⁷⁹ Erickson 2010c, 307. 310 Abb. 3. 344.

der Antike befand sich die Küstenlinie etwa 100 m weiter nördlich⁸⁸⁰. Abgesehen von einigen FM bis MM Scherben reicht die aufgefundene Keramik von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit⁸⁸¹. Von Bestattungen der Bevölkerung zeugen hellenistische Gräber⁸⁸² und hellenistische bis römische Grabinschriften⁸⁸³.

Die Nennung von Istron in den Rechtshilfeverträgen von Milet, im Vertrag mit Teos in Ionien und im Vertrag mit Eumenes von Pergamon⁸⁸⁴ bestätigt die Selbständigkeit der Polis zu dieser Zeit. Ende des 2. Jhs. fiel ihr Territorium an Lato, wie aus einem Bündnis- und Isopolitievertrag zwischen Lato und Hierapytna hervorgeht⁸⁸⁵.

Befestigungsanlagen von Istron

Von den Befestigungsanlagen der Stadt ist kaum etwas erhalten. Nur an der Nordwestseite der Halbinsel, oberhalb der Wasserlinie, befindet sich noch ein Abschnitt einer 1,50 m starken Umfassungsmauer⁸⁸⁶.

Dimos Ierapetras

Meseleri/Oleros

Das nur in einer einzigen Schriftquelle erwähnte antike Oleros⁸⁸⁷ wird beim Dorf Meseleri lokalisiert. Die Identifizierung basiert auf Inschriften, die sich auf den Kult und Tempel der Athena Oleria beziehen⁸⁸⁸. Vor allem Reste mehrerer, meist kleiner Niederlassungen, die überwiegend der orientalisierenden bis frühklassischen Zeit angehören, wurden im Tal und auf den Anhöhen um das Dorf entdeckt⁸⁸⁹.

Eine größere Siedlung befand sich 1,5 km östlich von Meseleri im Gipfelbereich des 618 m hohen Myrthia, von dem aus der Talboden und die umliegenden Höhen überblickt werden können. Der Hügel ist von Norden leicht zugänglich, fällt jedoch im Süden steil zum Tal hin ab. Reste von Gebäuden erstrecken sich über eine Fläche von 200 x 200 m. Aufgrund der

⁸⁸⁰ Hall 1914, 85. Taf. XVII; Hayden u. a. 1992, 298. 330; Blackman 2000, 146; Touchais u. a. 2001, 990; Perlman 2004, 1167; Hayden 2009.

⁸⁸¹ Platon 1959b, 388; Sanders 1982, 142 Nr. 3/16; Hayden u. a. 1992, 343.

⁸⁸² Dunbabin 1944, 88.

⁸⁸³ Guarducci 1935, 103 f.

⁸⁸⁴ Schmitt 1969, 151; Blass 1905, 405 f.; Halbherr 1889, 39 f.

⁸⁸⁵ Chaniotis 1996a, 52. 345–347. Taf. 7.

⁸⁸⁶ Hayden u. a. 1992, 343.

⁸⁸⁷ Steph. Byz. s. v. *Ὀλερος*.

⁸⁸⁸ Mariani 1895, 318 f.; Frothingham 1896, 463; Kirsten 1937, 2451 f.; Guarducci 1942, 131–133; Faure 1959, 198; Hayden u. a. 1992, 298; Sporn 2002, 57 f.

⁸⁸⁹ Hayden 1997, 101 f.

Keramik, die protogeometrische, geometrische, eine große Menge dem 7. und 6. Jh. v. Chr. angehörende und nur wenige klassische und hellenistische Scherben umfasst, wird hier das archaische Oleros angenommen⁸⁹⁰. Felsfundamente, Mauerreste, Quaderblöcke, Säulenbasen und klassische und hellenistische Keramik unmittelbar nördlich und östlich des modernen Dorfs lassen darauf schließen, dass sich der Siedlungsschwerpunkt zu dieser Zeit ins Tal verlagerte⁸⁹¹. Aufgefundene römische Keramik könnte mit der Fortsetzung des Kults der Athena Oleria in Verbindung zu bringen sein⁸⁹².

Neben einer spätgeometrischen Nekropole am Ort Petrou Phrameno westlich von Meseleri⁸⁹³ ist auch eine archaische bis hellenistische Nekropole nördlich des Dorfs⁸⁹⁴ bekannt.

Die Nennung von Oleros in der Theorodokenliste⁸⁹⁵ legt nahe, dass es in kultischer Hinsicht nicht unbedeutend war. Spätestens ab dem 3./2. Jh. v. Chr. war es dem Territorium von Hierapytna angegliedert⁸⁹⁶.

Befestigungsanlagen von Oleros

Fortifikatorische Anlagen sind nur für das archaische Oleros gesichert. Das gesamte Areal der Siedlung war von einer 2 m starken Mauer umgeben, von der im Norden ein etwa 140 m langer Abschnitt erhalten ist, der entlang der Kontur des Hügels verläuft. Ein weiteres Teilstück im Süden ist mit Bastionen versehen und scheint zudem einen Eingang aufzuweisen. Ein ca. 80 x 40 m großes Areal um den Gipfel war von einer zusätzlichen, ebenfalls 2 m starken Mauer umfasst, die teilweise noch 1,50 m hoch ansteht. Alle Mauern sind zweischalig, bestehen zum Teil aus bis zu 1,50 m langen Steinblöcken und besitzen eine Verfüllung aus Bruchsteinen⁸⁹⁷ (Abb. 78).

Ursprünglich dürfte nur der Gipfelbereich befestigt gewesen sein und eine kleine Gruppe von Menschen beherbergt haben. Zum Schutz der angewachsenen Bevölkerung wurde schließlich ein weit größeres Areal ummauert. Möglicherweise diente das sichere archaische Oleros auch den Bewohnern umliegender unbefestigter Siedlungen als Zufluchtsort. Fragmente großer Vorratsgefäße zur Lagerung von Getreide könnten zudem darauf hinweisen, dass in Krisenzeiten nicht nur die ansässige Bevölkerung versorgt werden musste⁸⁹⁸.

⁸⁹⁰ Hayden 1997, 112–114. 131; Sjögren 2003, 164; Hayden 2004, 179; Hayden 2005, 44.

⁸⁹¹ Kirsten 1937, 2452; Pendlebury 1939, 362; Hayden 1997, 102–105. 122–125.

⁸⁹² Pendlebury 376; Sanders 1982, 138 Nr. 2/7; Hayden u. a. 1992, 343; Sporn 2002, 58.

⁸⁹³ Apostolakou 1997, 604 f.; Sjögren 2003, 176.

⁸⁹⁴ Hayden u. a. 1992, 332. 344; Hayden 1997, 104 f.; Sjögren 2003, 176.

⁸⁹⁵ Plassart 1921, 21.

⁸⁹⁶ Willetts 1962, 280; Erickson 2010a, 191.

⁸⁹⁷ Hayden 1997, 112 f.

⁸⁹⁸ Hayden 1997, 131–133.

Azoria/N. N.

1 km südöstlich des Dorfs Kavousi, auf dem 370 m hohen Hügel Azoria, befinden sich Reste einer antiken Stadt unbekanntes Namens (Abb. 79). Die Anhöhe weist zwei Gipfel auf, die Nord- und Südakropolis, ist im Westen, Norden und Osten von Steilhängen begrenzt und liegt an einer die Transportrouten zwischen Ostkreta, dem Isthmus von Ierapetra und Zentralkreta beherrschenden Position⁸⁹⁹. Im Jahr 1900 wurde unter H. Boyd ein kleiner Teil des Areals ausgegraben, detaillierte archäologische Untersuchungen wurden aber erst hundert Jahre später begonnen⁹⁰⁰.

Der Hügel war vom Spätneolithikum bis zum frühen 5. Jh. v. Chr. fast kontinuierlich besiedelt⁹⁰¹. Ein am Südwesthang der Südakropolis zutage gekommenes kleines SM IIIC Tholosgrab lässt darauf schließen, wie weit sich die gleichzeitige Siedlung ausdehnte, denn Gräber wurden üblicherweise außerhalb der Wohngebiete angelegt⁹⁰². Von den architektonischen Resten der ältesten Niederlassungen ist wenig erhalten, denn in archaischer Zeit wurde das Areal durch Abarbeitung des Felsens, Anlage massiver Terrassenmauern, die gleichzeitig die Rückwand mehrerer Häuser bildeten, und Errichtung monumentaler öffentlicher Gebäude völlig neu strukturiert. Zudem erreichte die verbaute Fläche mit 15 ha ihre maximale Größe⁹⁰³. Die Befunde lassen darauf schließen, dass die Stadt im ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. verlassen und danach durch einen Brand zerstört wurde⁹⁰⁴. Die Bevölkerung dürfte an die Küste nach Istron abgewandert sein⁹⁰⁵.

Etwa 200 Jahre später wurden einige Gebäude auf der Südakropolis für eine neuerliche Nutzung wieder aufgebaut. Die Funde aus diesem Bereich umfassen Keramik des 3. Jhs. v. Chr., Münzen aus Argos aus dem 4./3. Jh. v. Chr. und einige vermutlich klassisch-hellenistische Pfeilspitzen⁹⁰⁶.

Befestigungsanlagen

Das auffälligste Merkmal der Stadt sind in archaischer Zeit angelegte massive Terrassenmauern, die wahrscheinlich ursprünglich eine Reihe von konzentrischen

⁸⁹⁹ Boyd 1901, 150; Haggis 1996, 414 Anm. 97; Nowicki 2000, 99 f.; Haggis – Mook 2002, 4; Perlman 2004, 1146; Haggis u. a. 2007a, 243.

⁹⁰⁰ Boyd 1901, 150 – 154; Haggis – Mook 2002.

⁹⁰¹ Sjögren 2003, 168; Haggis – Mook 2004; Haggis u. a. 2007b, 665. 668–677. 695–701. 706–708; Whitelaw – Morgan 2009, 82.

⁹⁰² Haggis – Mook 2006, 11; Eaby 2010, 170; Haggis u. a. 2011b, 458.

⁹⁰³ Haggis – Mook 2003, 5; Haggis u. a. 2011a, 1 f. 63–65; Haggis u. a. 2011b, 432. 477–485.

⁹⁰⁴ Haggis u. a. 2004, 391; Haggis u. a. 2007a, 305; Haggis u. a. 2011a, 1; Haggis u. a. 2011b, 438.

⁹⁰⁵ Erickson 2010c, 344.

⁹⁰⁶ Haggis u. a. 2007a, 266. 268 f.; Stefanakis 2007, 308; Haggis u. a. 2011a, 4. 24. 50. 56; Haggis u. a. 2011b, 456 f.

Mauerringen um den Hügel bildeten. Die Mauern bestehen aus großen, zum Teil 0,80 bis 1,20 m langen Steinblöcken, die in regelmäßigen Lagen angeordnet sind, und Lehm als Bindemittel. Die stellenweise zweischaligen Mauern sind bis zu einer Höhe von 1,50 m erhalten⁹⁰⁷. Sie dienten in erster Linie der Strukturierung des Terrains, aber an exponierten Stellen vielleicht auch der Verteidigung. Von einer Umfassungsmauer der archaischen Stadt ist erst ein einziger, die Agora im Osten und Süden begrenzender Abschnitt auf dem Südhang der Südakropolis gesichert (Abb. 80)⁹⁰⁸.

Auf dem Gipfelplateau der Südakropolis erbrachten von H. Boyd durchgeführte Grabungen unter anderem zwei runde Strukturen unterschiedlicher Zeitstellung (Abb. 81). Die kleinere, jüngere Anlage besteht aus zwei konzentrischen Mauerringen mit Innendurchmessern von 2,35 bzw. 5,35 m, einer Mauerstärke von jeweils 0,50 m und weist eine maximale erhaltene Höhe von 1 m auf. Für eine Interpretation dieses Bauwerks als Windmühle sprechen vielleicht von J. Hazzidakis erwähnte Vergleichsbeispiele aus Syros und Melos⁹⁰⁹.

Die größere, ältere Anlage hat einen Durchmesser von 10,30 m und eine Mauerstärke von 0,92 m. An der Nordseite steht die Mauer 6–7 Lagen bzw. an einer Stelle 1,38 m hoch an, während vom Großteil des Bauwerks nur das Fundament erhalten ist. Dieses besteht aus grobem polygonalem Mauerwerk, das Aufgehende aus Quadermauerwerk⁹¹⁰. Eine Parallele zu dieser Struktur bildet das Fundament eines Turms mit einem Durchmesser von 8,80 m auf der Nordakropolis von Lato⁹¹¹. Dass der große Rundbau von Azoria als Turm anzusprechen ist, haben zuletzt die aktuellen Grabungen gezeigt. Bestätigt wurde zudem die von H. Boyd anhand weniger Keramikscherben angedeutete Datierung in hellenistische Zeit⁹¹².

Da Azoria an einem Kreuzungspunkt zwischen dem Isthmus von Ierapetra, den Westsitiabergen und der Nord- und Südküste lag, dürfte dort in hellenistischer Zeit eine Garnison stationiert gewesen sein. Diese könnte der Kontrolle der Routen oder dem Schutz der Interessen von Hierapytna in diesem Gebiet an der Nordküste gedient haben, in dem die territorialen Ansprüche erst im 2. Jh. v. Chr. durch Verträge gelöst wurden⁹¹³.

⁹⁰⁷ Haggis u. a. 2004, 349–352; Haggis u. a. 2007a, 246. 263. 265. 269.

⁹⁰⁸ Haggis 1994, 153 Abb. 8; Haggis u. a. 2007a, 269.

⁹⁰⁹ Boyd 1901, 150–154; die von ihr als Vergleichsbeispiele angeführten, von Ross 1840/1912, 35. 125 und Ross 1843/1913, 27 beschriebenen Türme bestehen nicht aus zwei konzentrischen Mauerringen.

⁹¹⁰ Boyd 1901, 153.

⁹¹¹ Mariani 1895, 264 f.; Demargne 1901, 291 f.

⁹¹² Boyd 1901, 154; Haggis u. a. im Druck.

⁹¹³ Haggis u. a. 2007a, 305.

Ierapetra/Hierapytna

Im Bereich des heutigen Ierapetra lag die in antiken Quellen genannte bedeutende Stadt Hierapytna⁹¹⁴. Reisende, die den Ort vom 15. bis zum 19. Jh. aufsuchten, sahen noch zwei Theater, ein Amphitheater, Thermen, einen Aquädukt und römische Hafenanlagen⁹¹⁵, wovon heute nur mehr geringe Reste erhalten sind⁹¹⁶ (Abb. 82).

Obwohl die Stadt in mythischer Zeit von Kyrbas, einem der Korybanten gegründet worden sein soll⁹¹⁷, ist ihre Existenz erst ab klassischer Zeit belegt⁹¹⁸. Im westlichen Teil des heute dicht verbauten Stadtgebiets, am Ort Viglia, kamen abgesehen von geringen architektonischen Resten aus hellenistischer Zeit überwiegend Mauern römischer Gebäude zutage⁹¹⁹. Die bereits erwähnten römischen Theater lagen wahrscheinlich am westlichen bzw. östlichen Rand der antiken Stadt⁹²⁰. Zu den bemerkenswerten Funden, die den Reichtum der Stadt zeigen, gehören qualitätvolle hellenistische und römische Skulpturen⁹²¹ und römische Sarkophage mit Reliefdarstellungen⁹²².

Eine ausgedehnte Nekropole mit Gräbern vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. kam am Nordwestrand der modernen Stadt zutage⁹²³.

Hierapytna zählte auch zu den Poleis, die eigene Münzen prägten⁹²⁴, und ihre politische Bedeutung geht aus ihrer Nennung in der Theorodokenliste, den Verträgen mit Teos in Ionien und Eumenes II. hervor⁹²⁵.

Hierapytna war zudem eine der Poleis, die eine konsequente territoriale Expansionspolitik betrieben. Bis zum 2. Jh. v. Chr. brachte sie nicht nur den gesamten Bereich des Isthmus von Ierapetra in ihren Besitz, sondern auch den größten Teil Ostkretas, abgesehen vom Gebiet von Itanos⁹²⁶. Die Grenzen des Territoriums kennzeichneten Heiligtümer bei Myrtos Pyrgos und Kato Symi im Westen und ein Heiligtum des Hermes Kornisaios im Norden⁹²⁷.

⁹¹⁴ Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 3; Stad. m. m. 319; Steph. Byz. s. v. Ἱεράπυτνα.

⁹¹⁵ Falkener 1854, 11–14; Spratt 1865/1984, I 260–264; Melena 1892, 233–235; Blackman 1976e, 392.

⁹¹⁶ Sanders 1982, 139 Nr. 2/8.

⁹¹⁷ Guarducci 1942, 20; Papadakis 1986, 11.

⁹¹⁸ Papadakis 1986, 78–80; Perlman 2004, 1166; Erickson 2010a, 189.

⁹¹⁹ Davaras 1983, 349–351; Davaras 1984a, 378 f.; Apostolakou 1993, 570 f.; Apostolakou 2009, 1043–1045.

⁹²⁰ Sanders 1982, 57. 59.

⁹²¹ Platon 1959a, 481; Ergon 1978, 209–211; Davaras 1984a, 379; Ridgway 2000, 163 f.; Andreae 2001, 172. 175. Taf. 166.

⁹²² Sanders 1982, 139 Nr. 2/8.

⁹²³ Apostolakou 2003, 1047–1049; Apostolakou 2009, 1043.

⁹²⁴ Svoronos 1890, 188–193; Guarducci 1942, 24; Le Rider 1966, 190. 198; Papadakis 1986, 26.

⁹²⁵ Plassart 1921, 21; Blass 1905, 403; Guarducci 1942, 31; Le Bas – Waddington 1972, 28; Halbherr 1889, 39 f.

⁹²⁶ Blackman 1976e, 391; Chaniotis 1996a, 170 f.; von einander abweichende Größenangaben bei Bennet 1990, 202 und Perlman 2004, 1165.

⁹²⁷ Chaniotis 1996a, 129. 350 f.; Cadogan – Chaniotis 2010, 291. 297. 300.

Befestigungsanlagen von Hierapytna

Im Westteil der heutigen Stadt, nahe der Küste, zwischen der Oplarchigos N. Varsanidis- und der G. Samouil-Straße wurden auf dem Grundstück des Th. Pantasis zwei mächtige Kalksteinmauern ergraben, die sich jeweils auf dem benachbarten Grundstück fortsetzen. Eine der Mauern hat eine Stärke von 1,60 m, die andere, schräg zu dieser verlaufend, eine Stärke von 2,20 m. In der von diesen beiden Mauern gebildeten Ecke befinden sich Treppenstufen. Bei diesem Bauwerk handelt es sich wahrscheinlich um einen Abschnitt der Stadtmauer⁹²⁸, deren Existenz Cassius Dio erwähnte⁹²⁹. Er berichtete nämlich, dass die Hierapytnier den Römern lange stand hielten, aber zuletzt die Mauern verließen. Auch am Nordrand der Stadt, an der Kreuzung der I. Kondylakis- und G. Avxentios-Straße, auf dem Grundstück des P. I. Matthaios, kamen Mauern aus großen bearbeiteten Quadern zutage, die vielleicht einen weiteren Teil der Stadtmauer darstellen⁹³⁰.

Für die Errichtung der fortifikatorischen Anlagen bildet die von Cassius Dio beschriebene Eroberung Hierapytnas durch die Römer im Jahr 67 v. Chr. einen terminus ante quem.

Befestigungsanlagen im Territorium von Hierapytna

Entlang der Route von Oleros nach Hierapytna wurden einige Forts oder Wachtürme aus kyklopischem Mauerwerk lokalisiert. Zweck und Datierung dieser Bauten sind nicht bekannt und sie könnten entweder von Oleros zum Schutz vor Angriffen von der Küste her oder von Hierapytna zur Sicherung der Route durch das Tal errichtet worden sein⁹³¹.

Chryssi, früher Gaidouronisi/Chrysea

Die bereits in antiken Quellen erwähnte Insel⁹³² liegt acht nautische Meilen südlich der Stadt Hierapytna. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 5 km² und erreicht an ihrer höchsten Stelle, dem Hügel Kephala in ihrem Ostteil, nur 31 m über dem Meer⁹³³.

Der ersten archäologischen Untersuchung der Insel in den frühen 1970er Jahren folgten weitere Besuche von Wissenschaftlern. Während der erst vor einigen Jahren begonnenen detaillierten Erforschung konnten 28 Fundorte unterschiedlicher Zeitstellungen identifiziert werden⁹³⁴. Chryssi scheint nach einer ununterbrochenen Besiedlung vom Endneolithikum bis

⁹²⁸ Davaras 1983, 351. Taf. 254 δ.

⁹²⁹ Dio Cass. 36, 19, 2.

⁹³⁰ Davaras 1984b, 338.

⁹³¹ Frothingham 1896, 463; Taramelli 1899, 420; Hayden 1997, 133.

⁹³² Stad. m. m. 319; Erwähnung bei Plin. nat. 4, 20, 61.

⁹³³ Chalikias 2013, 7.

⁹³⁴ Chalikias 2013, 3. 11.

SM I lange Zeit unbewohnt gewesen zu sein. Erst in hellenistischer Zeit beginnt eine neue Phase der Besiedlung und intensiven landwirtschaftlichen Nutzung der Insel (Abb. 83)⁹³⁵, die nun zu Hierapytna gehörte⁹³⁶.

Befestigungsanlagen auf Chryssi

Die architektonischen Reste einer Siedlung an der Nordküste des Westteils der Insel über den Resten einer in SM IB aufgegebenen Vorgängersiedlung konnten mit einer Umfassungsmauer in Verbindung gebracht werden (Abb. 84). Die Außenschalen dieser Mauer bestehen aus orthostatisch angeordneten Platten. Ob die allerdings nur 0,70 m starke und 0,25 bis 0,60 m hoch erhaltene Mauer Teil einer fortifikatorischen Anlage ist, muss offen bleiben. Die Siedlung fungierte wahrscheinlich als Hafenort für zwei 600 m weiter südlich auf einer Hügelkuppe gelegene, nur 200 m voneinander entfernte Niederlassungen (Abb. 85)⁹³⁷.

Eine der beiden (Site 4) liegt auf dem höchsten Punkt des Westteils der Insel. An ihrer Nord-, Ost- und Südseite wurden Reste einer zweischaligen, 0,50 bis 0,70 m starken Umfassungsmauer festgestellt. Die Außenschalen der nur 0,30 m hoch anstehenden Mauer bestehen aus Orthostaten und regelmäßigen Feldsteinen, die Verfüllung aus kleineren Steinen. Möglicherweise wurden für das Aufgehende Lehmziegel verwendet. Die Nordmauer ist über eine Länge von 64 m erhalten, die Ostmauer 24 m, und die Südmauer 26 m. An der von der Ost- und Südmauer gebildeten Ecke befindet sich ein 4 x 4 m großer Raum, wahrscheinlich ein Turm. Die Mauertechnik der Anlage wird als typisch für klassische und hellenistische Verteidigungssysteme in Ostkreta bezeichnet. Ihre Position ist insofern von Bedeutung, als weite Teile der Insel in allen Richtungen überblickt werden können⁹³⁸. Site 7 liegt auf einer nahen fruchtbaren, 550 x 440 m messenden Ebene und ist durch antike Feld- und Umfassungsmauern gekennzeichnet. Die Mauern sind überwiegend zweischalig, 0,55 bis 0,65 m stark, und nur eine Steinlage hoch erhalten. 6,50 m südlich der das Areal im Norden begrenzenden Mauer befinden sich geringe Reste eines 4 x 4 m großen Gebäudes, das als möglicher Turm angesprochen wird⁹³⁹.

Eine weitere Anlage mit fortifikatorischem Charakter wurde oberhalb des steilen Nordhangs des Hügels Kephala lokalisiert. Die architektonischen Reste bestehen aus zwei rechteckigen Gebäuden und einigen Abschnitten einer Umfassungsmauer (Abb. 86). Auf dem höchsten Punkt des Hügels befindet sich Gebäude 1, das 8 x 8 m misst, und 60 m nördlich davon

⁹³⁵ Chalikias 2013, 31 f.

⁹³⁶ Guarducci 1942, 20; Chaniotis 1996a, 189.

⁹³⁷ Chalikias 2013, 33. 57 f.

⁹³⁸ Chalikias 2013, 33. 60.

⁹³⁹ Chalikias 2013, 33. 61 f.

Gebäude 2, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Turm handelt, mit ca. 5 x 7 m. Beide Bauwerke sind teilweise auf dem anstehenden Fels fundamementiert. Die Position der Anlage auf einem der höchstgelegenen Areale der Insel ermöglicht die Überwachung der Umgebung und der Seepassage zwischen Chryssi und Mikronisi. Die massive Architektur der Bauten und die Gestaltung der erhaltenen Abschnitte der Umfassungsmauer lassen darauf schließen, dass es sich hier um den Gebäudekomplex eines Forts handelt. Das Fort sicherte vermutlich das Territorium von Hierapytna im Süden und war wahrscheinlich ein bedeutender Kontrollpunkt für die Seerouten entlang der Südküste Kretas. Eine Garnison auf Chryssi dürfte auch die Bevölkerung der Insel vor Raubzügen von Piraten und anderen Bedrohungen geschützt haben⁹⁴⁰.

Dimos Sitias

Mochlos/N. N.

Die in keiner bekannten antiken Schriftquelle genannte⁹⁴¹, 250 x 350 m große, heute nur wenig Vegetation aufweisende Insel liegt nahe der Nordküste Kretas, östlich der Bucht von Mirabello. In prähistorischer Zeit war sie noch durch einen 180 m langen Isthmus mit dem Festland verbunden. Die Nordküste der Insel, die sich 45 m aus dem Meer erhebt, bilden steil abfallende Felsklippen, während sich ihr Südteil sanfter absenkt⁹⁴².

Die Insel war mit Unterbrechungen vom Endneolithikum bis zur byzantinischen Zeit besiedelt⁹⁴³. Die klassische und hellenistische Zeit ist durch zwei kurze, nicht unmittelbar aufeinander folgende Besiedlungsphasen repräsentiert. Mauern und Keramik, die am höchsten Punkt der Insel entdeckt wurden, stammen aus dem späten 5. und frühen 4. Jh. v. Chr., Gebäude mit Produktionsstätten für Textilien und Olivenöl im Süden vom Ende des 2. und Anfang des 1. Jhs. v. Chr.⁹⁴⁴. Zahlreiche Keramikscherben lassen darauf schließen, dass auch der Bereich der direkt gegenüberliegenden Küste in hellenistischer Zeit besiedelt war⁹⁴⁵.

⁹⁴⁰ Erwähnt wurde dieses Fort von K. Chalikias und S. Apostolakou bereits in ihrem Vortrag »Settlement patterns in the Ierapetra region: A case study of the island of Chryssi« beim 11. Kretologischen Kongress in Rethymno, 21.–27. Oktober 2011; ausführlich: Chalikias 2013, 33 f. 65 f.

⁹⁴¹ Vogeikoff-Brogan 2004, 216.

⁹⁴² Leatham – Hood 1958/59, 273; Soles 1978, 5; Sanders 1982, 136 Nr. 1/1; Soles 1992, 186. 188.

⁹⁴³ Pendlebury 1939, 47. 61 f. 80. 101 f. 364; Soles 1978, 6; Soles 1992, 186; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1599.

⁹⁴⁴ Soles – Davaras 1996, 224–226; Vogeikoff-Brogan 2004, 216.

⁹⁴⁵ Vogeikoff 2000, 70.

Die Besiedlung der hellenistischen Zeit dürfte von Hierapytna aus erfolgt sein. Die Insel diente sodann dieser Polis als Hafen und nördliche Basis an der Bucht von Mirabello, um Lato im Westen und Itanos im Osten unter Kontrolle zu haben. Auch war Mochlos wahrscheinlich eine Drehscheibe des Transithandels, und Hafentaxen und Zölle für Handelswaren bildeten lukrative Einnahmequellen⁹⁴⁶.

Befestigungsanlagen auf Mochlos

Der Felskante an der Nordseite der Insel folgt von West nach Ost eine 200 m lange Mauer, die mit rechteckigen Türmen versehen ist. Im Osten schließt noch eine weit nach Süden reichende Mauer an, während im Westen von einer nach Süden verlaufenden Mauer nur ein kurzer Abschnitt erhalten ist⁹⁴⁷. Ein weiterer Mauerzug fortifikatorischen Charakters, dessen östlicher Teil einige Bastionen aufweist, wurde nahe der Südküste ergraben. An der Innenseite der Mauer liegende Raumfolgen dienten vermutlich der Unterbringung einer Besatzung. Alle diese zusammenhängenden langen Mauerzüge lassen annehmen, dass ein geschlossener Mauerring um die gesamte Insel verlief⁹⁴⁸ (Abb. 87).

Die fortifikatorischen Anlagen dürften ursprünglich in klassischer Zeit errichtet worden sein⁹⁴⁹. In hellenistischer Zeit wurden sie für eine erneute Nutzung adaptiert und zuletzt in byzantinischer Zeit⁹⁵⁰.

Myrsini, Kastellos, Ellinika/N. N.

Eine antike Siedlung unbekanntes Namens⁹⁵¹ befindet sich in einer Entfernung von 2 km Luftlinie nordnordöstlich des rezenten Dorfs Myrsini, auf dem die Küstenebene von Mochlos im Osten abschließenden 300 m hohen Kastellos, am Ort Ellinika (Abb. 88,1). Der Berg ist im Westen und Norden von Felsklippen begrenzt und nur von Osten zugänglich. Das von natürlichen Begrenzungen umgebene, leicht zu verteidigende, teilweise terrassierte Areal misst etwa 200 x 150 m. Von der Anhöhe aus können die umliegenden Täler von Lastros, Tourloti und Sphakia und eine kleine Felsbucht an der Küste überblickt werden. Die ursprüngliche, sich nur über eine Fläche von 150 x 80 bis 100 m erstreckende SM IIIC Niederlassung entwickelte sich bis zur geometrischen Zeit zu einer doppelt so großen,

⁹⁴⁶ Vogeikoff-Brogan 2004, 216 f. 219.

⁹⁴⁷ Seager 1909, 275 f.; Branigan 1976e; Soles 1978, 15; Sanders 1982, 136 Nr. 1/1; Soles – Davaras 1998, 502.

⁹⁴⁸ Soles – Davaras 1998, 502; Soles – Davaras 1996, 223 Abb. 27. 226 f.

⁹⁴⁹ Vogeikoff-Brogan 2004, 217; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1599.

⁹⁵⁰ Soles – Davaras 1998, 502; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1599.

⁹⁵¹ Mutmaßungen: Faure 1960, 196; Faure 1962, 41; keine Angabe eines Namens bei Perlman 2004, 1146.

bedeutenden Siedlung. Die aufgefundene Keramik reicht bis in die hellenistische Zeit⁹⁵². Zudem konnte P. Faure in den 1960er Jahren noch Mauerreste von Gebäuden erkennen⁹⁵³. Hinsichtlich der Bestattungen der Bevölkerung ist bisher nur eine spätminoische Nekropole am Ort Asprospilia bekannt⁹⁵⁴.

Befestigungsanlagen

Im Bereich des Aufwegs von P. Faure angetroffene massive Mauern aus Schieferplatten könnten Reste fortifikatorischer Anlagen darstellen⁹⁵⁵.

Befestigungsanlagen an der Grenze des Territoriums der Polis

Nördlich der Kirche des Agios Panteleimon bei Lastros entdeckte P. Faure eine von Nord nach Süd verlaufende Steinsetzung. Diese markierte möglicherweise die Westgrenze des Territoriums der Stadt auf dem Kastellos. Nahe der Grenzlinie aufgefundene archaische bis hellenistische Keramik sprach er als zu einem Wachposten gehörend an⁹⁵⁶.

Liopetro/Petra

Der Burgberg von Liopetro an der Nordküste Kretas westlich von Sitia wurde als das städtische Zentrum der Petraioi identifiziert⁹⁵⁷. Von diesem weithin sichtbaren, 428 m hohen Berg aus kann ein weiter Bereich der Küste und des Hinterlands überblickt werden⁹⁵⁸. Sein 200 bis 250 m langes, 50 bis 100 m breites Gipfelplateau ist im Südwesten, Westen und Norden von Steilabhängen und Felsklippen begrenzt und nur im Süden und Osten zugänglich (Abb. 89). Die leicht zu verteidigende Anhöhe zog ab SM IIC die ersten Siedler an. Die zahlreichen, die Oberfläche bedeckenden Keramikscherben reichen bis in venezianische Zeit, die letzte Phase der Nutzung. Auch Fundamente von antiken Gebäuden und Zisternen werden erwähnt⁹⁵⁹. Der Großteil der antiken Architektur wurde im Zug der Errichtung der venezianischen Festung zerstört⁹⁶⁰ (Abb. 90).

⁹⁵² Faure 1960, 195 Abb. 1. 196; Nowicki 2000, 103 f.; Sjögren 2003, 168; Tsipopoulou 2005, 229.

⁹⁵³ Faure 1960, 196.

⁹⁵⁴ Kanta 1980, 172.

⁹⁵⁵ Faure 1960, 196.

⁹⁵⁶ Faure 1962, 41.

⁹⁵⁷ Spratt 1865/1984, I 158 f.; Faure 1959, 197; Faure 1965a, 20 f.; Faure 1965b, 32; Perlman 2004, 1179.

⁹⁵⁸ Faure 1962, 39 f.; Nowicki 2000, 101; Sjögren 2003, 168.

⁹⁵⁹ Gerola 1905, 89; Angelakis 1935, 92 Anm. 2; Pendlebury 1939, 385; Nowicki 2000, 101 f.; Sjögren 2003, 168; Wallace 2010, 254.

⁹⁶⁰ Tsipopoulou 2005, 317.

Unterhalb der Festung, an den Orten Phatsi und Drongara liegende subminoische bis protogeometrische Tholosgräber⁹⁶¹ dürften zur frühen Siedlung gehört haben. Eine kleine Höhle am Südosthang des Bergs, die menschliche Knochen und archaische und klassische Keramik enthielt, diente vermutlich zu dieser Zeit als Bestattungsplatz⁹⁶².

Bronzemünzen unbekannter Zeitstellung mit Dreizack und Delphin, die den Petraioi zugeschrieben wurden⁹⁶³, lassen auf Autonomie der Gemeinde schließen, die auch in den Rechtshilfeverträgen von Milet⁹⁶⁴ genannt wird. Die über ein kleines Territorium verfügende Polis⁹⁶⁵ konnte aufgrund ihrer abgeschiedenen Lage ihre Unabhängigkeit bis zu ihrer Annexion durch Praisos im 3. Jh. v. Chr. bewahren⁹⁶⁶.

Befestigungsanlagen von Petra

Die heute noch erhaltenen Reste der das Gipfelplateau umgebenden Mauern stammen aus venezianischer Zeit. In venezianischen Texten wird jedoch die Existenz einer verfallenen groben antiken Mauer mit Türmen erwähnt⁹⁶⁷.

Trypitos/Poseidonia (?)

Auf der nach Norden in die Bucht von Sitia ragenden Halbinsel Trypitos, Trypiti oder Karavopetra, 3 km östlich der modernen Stadt, befinden sich die Ruinen einer kleinen antiken Stadt (Abb. 91), deren Erforschung mit der Entdeckung der Reste eines Schiffshauses an der Ostseite der Halbinsel begann⁹⁶⁸. In den Ruinen aufgefundene, auf Kreta und in der Ägäis bisher unbekannte Münzen mit der Legende ΠΙΟ könnten eigene Prägungen darstellen, die Kennzeichen einer autonomen Polis wären. Der Ausgräber N. Papadakis schloss aufgrund der Legende und der Abbildung eines Delphins auf den Münzen, dass der Name der Stadt Poseidonia gewesen sein könnte⁹⁶⁹.

Die zum Teil mit gemauerten Herden ausgestatteten Gebäude erstrecken sich über die gesamte Halbinsel und sind entsprechend der Neigung des Geländes auf Terrassen angelegt.

⁹⁶¹ Davaras 1972b, 44 f.; Davaras 1977a, 650; Tsipopoulou 2005, 317.

⁹⁶² Faure 1962, 40.

⁹⁶³ Faure 1965a, 20 f.

⁹⁶⁴ Schmitt 1969, 151.

⁹⁶⁵ Perlman 2004, 1179.

⁹⁶⁶ Faure 1962, 40.

⁹⁶⁷ Gerola 1905, 88; Angelakis 1935, 92 Anm. 2; Papadakis 1983a, 36 f.

⁹⁶⁸ Davaras 1968, 84; Papadakis 1989c, 335.

⁹⁶⁹ Papadakis 1995b.

Eine aus Steinen errichtete und mit wasserundurchlässigem Verputz ausgekleidete Zisterne diente zur Wasserversorgung⁹⁷⁰.

Die Bedeutung der Stadt, ihre kulturellen und Handelsbeziehungen zeigen Münzen aus Ägypten, Rhodos, Melos, Argos, Itanos, Praisos, Chersonesos, Lyttos und Knosos, eine Amphore mit einer Inschrift, die ihre Herkunft aus Hierapytna bezeugt sowie eine runde Tonscheibe mit vermutlich phönizischem Dekor⁹⁷¹.

Gegründet wurde die Hafenstadt wahrscheinlich von einer Bevölkerungsgruppe, die vom nahe gelegenen Kastri bei Koutsoulopetres an die Küste abwanderte. Nach Ausweis der Keramik war die Stadt nur kurze Zeit besiedelt, etwa 75 bis 100 Jahre. Sie wurde in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zerstört, noch vor der Eroberung der im Landesinneren liegenden Stadt Praisos durch Hierapytna⁹⁷².

Befestigungsanlagen

Eine 1,80 m starke, aus unregelmäßigen Steinen errichtete Umfassungsmauer schützte das Stadtgebiet an der Südseite und trennte die Halbinsel vom Festland⁹⁷³. Zwei außen an den westlichen Teil der Stadtmauer angebaute Räume, jeweils mit annähernd quadratischem Grundriss, dürften als Türme anzusprechen sein⁹⁷⁴. Ein zweiflügeliges Tor ermöglichte den Zugang zur Stadt von Süden (Abb. 92).

Koutsoulopetres, Kastri/N. N.

Der Siedlungsplatz auf dem Kastri, östlich des Weilers Koutsoulopetres, ist seit den im Jahr 1938 von F. Schachermayr unternommenen siedlungstopographischen Forschungen in Ostkreta bekannt⁹⁷⁵. Von diesem hoch gelegenen Ort erschließt sich ein Ausblick über einen weiten Bereich der Küste mit der Halbinsel Trypitos.

Auf dem Südwest-Nordost orientierten, langschmalen Gipfelplateau befinden sich Reste von Gebäuden und Zisternen (Abb. 93). Hinweise auf die Zeitstellung der Anlagen liefern Funde archaischer bis römischer Keramik sowie eine klassische und eine römische Inschrift⁹⁷⁶.

⁹⁷⁰ Papadakis 1993a, 561; Papadakis 1993b 302; Papadakis 1999; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1595 f.

⁹⁷¹ Papadakis 1993a, 562; Papadakis 1993b, 303; Papadakis 1999; Papadakis 2001, 652; Touchais u. a. 2002, 1021.

⁹⁷² Vogeikoff-Brogan 2011a, 556; Vogeikoff-Brogan 2011b, 411.

⁹⁷³ Papadakis 1989c, 335; Papadakis 1993a, 561; vgl. Garland 1974, 108.

⁹⁷⁴ Papadakis 2000a, 749; Papadakis 2001, 652; Touchais u. a. 2002, 1021.

⁹⁷⁵ Schachermeyr 1938, 474.

⁹⁷⁶ BCH 1955, 307–309; Platon 1957a, 364; Faure 1960, 193; Papadakis 1990d, 234; French 1993, 79; Pariente 1993, 884; Sjögren 2003, 171; Papadakis – Apostolakou 2012, 319.

Ein östlich der Akropolis gelegenes ländliches Heiligtum erbrachte archaische bis hellenistische Idole und Keramik⁹⁷⁷, und in umliegenden Gräbern sollen klassische Keramikgefäße und Münzen gefunden worden sein⁹⁷⁸.

Befestigungsanlagen der Siedlung

Da das Gipfelplateau im Westen von nahezu senkrecht abfallenden Felsklippen begrenzt ist, wurden nur an den anderen Seiten massive Mauern errichtet. Diese sind 3 bis 4 m stark und bestehen aus zwei durch Quermauern in regelmäßigen Abständen verbundene Außenschalen, deren Zwischenräume mit kleinen Steinen aufgefüllt wurden (Abb. 94). Aufgrund der Anpassung der Umfassungsmauer an das Gelände ist ihr Verlauf nicht geradlinig. Nur teilweise mit den Gegebenheiten vor Ort in Einklang zu bringen sind die von N. Papadakis angegebenen Mauerlängen. Die von ihm angeführte Länge der Südmauer von 254 m korreliert am ehesten mit der Ostmauer. Die beiden anderen Maße können nicht verifiziert werden. Den wehrhaften Charakter der Anlage unterstreichen insgesamt elf viereckige, etwa 4 x 4 m messende, in einigermaßen regelmäßigen Abständen an der Außenseite der Mauer angeordnete Türme⁹⁷⁹. Ein sich am Südhang abzeichnender, sanft ansteigender Aufweg lässt darauf schließen, dass dort der Haupteingang zur Siedlung war.

Die Stärke der Umfassungsmauer entspricht der der älteren Befestigung von Gortyn⁹⁸⁰, und vielleicht wurde sie ebenso wie diese im späten 3. Jh. v. Chr. errichtet.

Nea Praisos/Praisos

Praisos, die in antiken Quellen⁹⁸¹ genannte und bereits von R. Pashley⁹⁸² identifizierte Stadt der Eteokreter wurde von T. Spratt⁹⁸³ erstmals ausführlich beschrieben. Ihre Ruinen liegen auf halbem Weg zwischen der Nord- und Südküste Ostkretas auf einer hügeligen Hochfläche nördlich des Dorfs Nea Praisos und südlich des Zusammenflusses der Quellflüsse des nach Norden entwässernden Pantelis. Reste von Mauern und Gebäuden, die sich über eine Gesamtfläche von etwa 600 x 400 m ausdehnen, sind über drei Hügelkuppen verstreut, die als erste, zweite und dritte Akropolis bezeichnet wurden⁹⁸⁴. Das eigentliche Stadtgebiet umfasste

⁹⁷⁷ Schachermeyr 1938, 474. 477; Papadakis 1989a; Erickson 2009; Erickson 2010b.

⁹⁷⁸ Faure 1960, 193.

⁹⁷⁹ Papadakis 1990d, 234; Papadakis 2000b, 112; Coutsinas 2010, 193; Papadakis – Apostolakou 2012, 319.

⁹⁸⁰ Allegro 1999b, 32. 39. Ricciardi 1999, 139.

⁹⁸¹ Hom. Od. 19, 176; Hdt. 7, 170. 171; Skyl. 47; Strab. 10, 4, 12; Steph. Byz. s. v. Πραισός.

⁹⁸² Pashley 1837/1989, I 290.

⁹⁸³ Spratt 1865/1984, I 164 f.

⁹⁸⁴ Halbherr 1901, 372; Bosanquet 1901/02a, 233 f; Papadakis 1938, 31; Whitley u. a. 1995, 407–409.

die durch einen Sattel verbundene erste und zweite Akropolis, eine Fläche von 500 x 350 m, während die durch eine Senke deutlich abgesetzte dritte Akropolis ausschließlich dem Kult vorbehalten war⁹⁸⁵ (Abb. 95).

Von der vermutlich in SM III einsetzenden frühesten Besiedlung, die sich auf die Kuppe der ersten Akropolis beschränkte, zeugen vor allem massive Terrassenmauern⁹⁸⁶. Die Fortsetzung der Besiedlung belegen neben geometrischer, orientalisierender und archaischer Keramik einige mutmaßliche archaische Mauern⁹⁸⁷. Weitere architektonische Überreste stammen aus spätklassischer und vor allem aus hellenistischer Zeit⁹⁸⁸. Während von einfachen Häusern nur aus dem Fels gehauene Fundamente erhalten sind, bezeugen die Quadermauern des so genannten Andreions die Qualität der öffentlichen Bauten.

Bestattungen der Bevölkerung finden sich in verstreut angelegten SM III Tholosgräbern, einer in protogeometrischer und frühorientalisierender Zeit belegten Grabhöhle, einer von der archaischen bis in hellenistische Zeit genutzten Nekropole südlich der ersten Akropolis und in klassisch-hellenistischen Gräbern am Nordhang der zweiten Akropolis⁹⁸⁹.

Eteokretische und hellenistische Inschriften⁹⁹⁰ belegen kultische und politische Aktivitäten, die Prägung eigener Münzen⁹⁹¹ die Eigenständigkeit von Praisos, dessen Territorium sich ab dem 3. Jh. v. Chr. von der Nord- bis zur Südküste erstreckte und die Häfen Setaia und Stalai einschloss⁹⁹². Der Name der Stadt erscheint sowohl in den Rechtshilfeverträgen von Milet als auch 183 v. Chr. gemeinsam mit 29 anderen kretischen Städten im Vertrag mit Eumenes II.⁹⁹³ Vierzig Jahre später, nach der Zerstörung durch Hierapytna, ist das Zentrum der Polis nur mehr eine Ruinenstätte⁹⁹⁴.

Befestigungsanlagen von Praisos

Die erste und die zweite Akropolis waren von einer Mauer umgeben, während die dritte Akropolis außerhalb des Mauerrings lag⁹⁹⁵. Von den im Gesamtplan von R. Bosanquet

⁹⁸⁵ Duhoux 1982, 55; Whitley 1992, 256; Sporn 2002, 41.

⁹⁸⁶ Whitley u. a. 1995, 409–414; Nowicki 2000, 59.

⁹⁸⁷ Keramik: Whitley u. a. 1999, 247–249; Sjögren 2003, 169; Mauern: Whitley u. a. 1995, 414 f.

⁹⁸⁸ Bosanquet 1901/02a, 251–253, 259–269; Whitley u. a. 1995, 415–425.

⁹⁸⁹ Zu den frühen Gräbern: Bosanquet 1901/02a, 240–254; Whitley 1992, 257; Tsipopoulou 1997, 239–241 mit älterer Literatur in den Fußnoten; Bestattungen ab archaischer Zeit: Halbherr 1901, 375; Marshall 1905/06; Whitley u. a. 1999, 255, 263; Touchais u. a. 2000, 814; Whitley 2004, 88.

⁹⁹⁰ Guarducci 1942, 137–155; Duhoux 1982, 57.

⁹⁹¹ Svoronos 1890, 286–292; Bosanquet 1901/02a, 260; Guarducci 1942, 137.

⁹⁹² Sporn 2002, 42; Perlman 2004, 1183.

⁹⁹³ Halbherr 1889, 39 f.; Schmitt 1969, 151.

⁹⁹⁴ Strab. 10, 4, 12; Duhoux 1982, 61; Whitley 2011, 41.

⁹⁹⁵ Bosanquet 1901/02a, 234. Taf. VII; Angelakis 1935, 22; Papadakis 1938, 31; Branigan 1976h; Papadakis 1983a, 80.

eingezeichneten Mauerabschnitten ist kaum mehr etwas zu erkennen⁹⁹⁶ (Abb. 95). Ein Teil der Befestigungsmauer ist an einer Geländekante in einem Olivenhain am Osthang der ersten Akropolis zu sehen. Er hat eine Länge von etwa 10 m, ist ca. 2 m hoch erhalten und besteht aus grob bearbeiteten Quadern (Abb. 96).

Fortifikatorische Anlagen im Umland

In der älteren wissenschaftlichen Literatur werden zwei kleine Anlagen fortifikatorischen Charakters erwähnt. Diese wurden im 19. Jh. östlich von Praisos, in der Umgebung des Dorfs Sitanos, an den Orten Thodorado und Tsikalaria entdeckt und als kleine ›griechische‹ Festungen angesprochen. Detaillierte Informationen zu den Bauten und ihrer Zeitstellung fehlen jedoch⁹⁹⁷.

Erimoupolis/Itanos

Die nur in wenigen antiken Quellen⁹⁹⁸ genannte Stadt Itanos, die zu den bedeutendsten Städten Ostkretas zählte, konnte von F. Halbherr identifiziert werden. Sie liegt nahe dem Kap Sidero, an dem heute unter dem Namen Erimoupolis bekannten Ort⁹⁹⁹ und wurde zuerst von T. Spratt, L. Mariani und J. Pendlebury¹⁰⁰⁰ aufgesucht und beschrieben.

Reste von Gebäuden und Mauern erstrecken sich über drei unterschiedlich große Hügel, die um eine Bucht gruppiert sind. Diese reichte im Altertum wahrscheinlich weiter nach Westen ins Landesinnere und bildete so zwischen den niedrigen Erhebungen im Norden, der so genannten West- und Ostakropolis, und der höheren im Süden, dem Südhügel, einen geschützten Hafen¹⁰⁰¹.

Obwohl die Stadt in mythischer Zeit von Itanos, Sohn des Phoinix oder eines Korybanten gegründet worden sein soll, stammen die frühesten Funde erst aus geometrischer Zeit¹⁰⁰². Die im Bereich der zwei Akropolishügel anstehenden architektonischen Reste privater und öffentlicher Gebäude, frühchristlicher Basiliken und Keramik belegen eine Besiedlung bis ins 7. Jh. n. Chr.¹⁰⁰³. Auf einem Hügel nördlich der Stadt lag eine von der geometrischen bis in

⁹⁹⁶ Papadakis 2000b, 107 f.

⁹⁹⁷ Spratt 1865/1984, I 237; Mariani 1895, 289; Papadakis 1938, 22.

⁹⁹⁸ Hdt. 4, 151; Ptol. 3, 15, 3; Steph.Byz. s. v. Ἰτάνος.

⁹⁹⁹ Mariani 1895, 313 f.; Guarducci 1942, 75; Blackman 1976f.

¹⁰⁰⁰ Spratt 1865/1984, I 195; Mariani 1895, 312–316; Pendlebury u. a. 1935, 97 f.

¹⁰⁰¹ Kalpaxis u. a. 1995, 714; Greco u. a. 1997, 947; 1999, 601; Greco u. a. 2001, 555.

¹⁰⁰² Guarducci 1942, 76; Deshayes 1951; Blackman 1976f, 420.

¹⁰⁰³ Greco u. a. 1998, 811–814; Greco u. a. 1999, 586–591; Greco u. a. 2000, 519–529; Carando – Xanthopoulou 2006.

hellenistische Zeit und in geringem Ausmaß bis in die römische Kaiserzeit genutzte Nekropole¹⁰⁰⁴.

In großer Zahl aufgefundene Inschriften informieren über Kulte, Politik und Geschichte der Polis¹⁰⁰⁵. Die Prägung eigener Münzen, vermutlich ab dem späten 5. Jh. v. Chr.¹⁰⁰⁶, verweist auf ihre Autonomie. Auch in den Rechtshilfeverträgen von Milet scheint Itanos auf¹⁰⁰⁷.

In hellenistischer Zeit erstreckte sich das Territorium von Itanos über den äußersten Nordosten Kretas, schloss im Norden das Heiligtum der Athena Samonia am Kap Sideros ein und im Süden das Heiligtum des Zeus Diktaios bei Palekastro¹⁰⁰⁸, das einen Streitpunkt zwischen Itanos und Hierapytna darstellte. Auch die Hochebenen, die die Bucht von Karoumes im Osten mit der Bucht von Sitia verbinden, könnten noch Teil des Herrschaftsbereichs von Itanos gewesen sein. Mit Sicherheit zu Itanos gehörten die Dionysades-Inseln und vorübergehend auch die Insel Leuke, die schließlich in den Besitz von Hierapytna überging. Ursprünglich nur südwestlicher Nachbar war Praisos, dessen Gebiet nach der Eroberung von Dragmos auch im Süden an Itanos grenzte. Nach der Zerstörung von Praisos nahmen die Hierapytnier den Platz der Praisier ein¹⁰⁰⁹.

Befestigungsanlagen von Itanos

Die Stadt besaß keine umlaufende Befestigungsmauer, sondern eine ummauerte West- und Ostakropolis und einen befestigten Hügel im Süden (Abb. 97).

Von den fortifikatorischen Anlagen der Westakropolis zeugen nur noch aus dem anstehenden Fels gehauene Auflager eines Nord-Süd verlaufenden Mauerzugs an ihrem Westhang und ein einziger Quaderblock in situ am Nordfuß. Hingegen konnten am Südwesthang der Ostakropolis östlich der Apsis der Basilika A Fundamente eines Turms identifiziert werden. Von diesem aus großen Sandsteinquadern auf einem quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 4,60 m errichteten Bauwerk sind zwei parallele West-Ost verlaufende Mauern am besten erhalten. Zu den Befestigungsanlagen der Ostakropolis gehörte wahrscheinlich nicht nur dieser Turm sondern auch ein im Jahr 1911 von A. Reinach nahe der Küste am Südfuß der Anhöhe lokalisiertes Tor. Zudem werden drei kleine, am Rand des Stadtareals entdeckte Bauten mit einer Seitenlänge von 2–3 m als Wachtürme angesprochen.

¹⁰⁰⁴ BCH 1951, 193; Pariente 1990, 823; Papadakis 1993b; Greco u. a. 1998, 814–818; Greco u. a. 1999, 592–597; Greco u. a. 2001, 549–555; Whitley u. a. 2007, 96.

¹⁰⁰⁵ Reinach 1911; Guarducci 1942, 79–130; Greco u. a. 1997, 951; Greco u. a. 1998, 823 f.

¹⁰⁰⁶ Svoronos 1890, 201–207; Guarducci 1942, 78; Le Rider 1966, 8. 17. 33. 131; Traeger 2001, 28.

¹⁰⁰⁷ Schmitt 1969, 151.

¹⁰⁰⁸ Harms 5.

¹⁰⁰⁹ Mariani 1895, 312 f.; Chaniotis 1988, 26–28; Chaniotis 1996a, 335 f.; Sporn 2002, 35; Perlman 2004, 1167; Coutsinas 2010, 190.

Sie befinden sich nördlich und südlich der Ostakropolis und westlich der Westakropolis und könnten der Sicherung der Wege zur Stadt gedient haben¹⁰¹⁰.

Im Gegensatz zu den Befestigungsanlagen der Akropolen kann der Verlauf der Umfassungsmauern des Südhügels fast vollständig eruiert werden. Diese folgen weitgehend der Kontur des Hügels, sind zweischalig und besitzen eine Verfüllung aus kleinen Steinen und Lehm. Die am besten erhaltene Westmauer erreicht aufgrund einer über dem Fundament anstehenden Lage grob zugerichteter, »kyklopischer« Kalksteinblöcke eine Höhe von mehr als 1 m. Von der Süd- und Ostmauer sind noch die Fundamente vorhanden und von der Nordmauer nur einige Abschnitte auf einer Gesamtlänge von 140 m. Je ein rechteckiger Turm befand sich an der Südwestecke, in der Mitte der Südmauer, wo diese in einem spitzen Winkel nach Nordosten umknickt, und in der Mitte der Ostmauer. Die Türme haben eine Grundfläche von 6,50 x 5,50 bzw. 5 x 5 m und wurden aus relativ kleinen, sorgfältig bearbeiteten Steinen errichtet. Die Einbindung des Mauerwerks der Türme in die Befestigungsmauer ist ein Indiz für deren gleichzeitige Entstehung. Das einzige Bauwerk innerhalb der Mauern bildet eine viereckige Anlage mit Mauerlängen von 38, 32, 42 und 36 m im Südosten, die eine Art innere Befestigung darstellt, innerhalb der ein 10 x 6 m großes Gebäude zutage kam¹⁰¹¹.

Eine exakte Datierung der fortifikatorischen Anlagen erlauben weder die gezackte Mauerführung der Westmauer des Südhügels – ein ab der Mitte des 4. Jhs. auftretendes Element – noch das Mauerwerk der Kurtinen und Türme oder die aufgefundene Keramik. Die vorhandenen Indizien verweisen nur auf eine Errichtung zwischen der Mitte des 4. und der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. Es ist wahrscheinlich, dass die Befestigungsanlagen von Itanos von den Ptolemäern zur Unterbringung einer Garnison benutzt, aber nicht gesichert, dass sie zu diesem Zweck erst errichtet wurden. Das dürfte nur für die innere Befestigung der Fall gewesen sein¹⁰¹².

Um 262 v. Chr. ließ nämlich Patroklos, der Stratege Ptolemaios II., in Itanos eine Garnison zur Sicherung der Stadt zurück, die sich zu einer der wichtigsten Machtbasen der Ptolemäer in der Ägäis entwickelte. Unter Ptolemaios IV. bildeten Itanos, Thera und Methana die letzten drei Stützpunkte, die den Ptolemäern noch verblieben waren. Ptolemaios VIII. gab nach

¹⁰¹⁰ Reinach 1911, 397 mit Anm. 3; Greco u. a. 2000, 518; Coutsinas 2010, 188 f.; Coutsinas 2011a, 35–37.

¹⁰¹¹ Mariani 1895, 314; Greco u. a. 1999, 597 f.; Coutsinas 2010, 189 f.; Coutsinas 2011a, 37–44.

¹⁰¹² Blackman 1998, 118; Greco u. a. 1999, 597 f.; Coutsinas 2011a, 45–48.

seinem Regierungsantritt im Jahr 145 v. Chr. diese Basen auf und zog die Truppen ab¹⁰¹³. Auch ohne diese Unterstützung verlor Itanos seinen Status einer eigenständigen Polis nicht.

Fortifikatorische Anlagen zur Sicherung des Territoriums

Im Territorium von Itanos wurden mehrere isolierte Bauwerke fortifikatorischen Charakters lokalisiert. Diese liegen an Orten, die die Überwachung eines großen Gebiets und eines zugehörigen Küstenabschnitts ermöglichen. Die Zeitstellung fast aller dieser Anlagen ist unklar, da kaum Keramikfunde vorliegen. Sie scheinen zwar einem Gesamtkonzept anzugehören, doch ist ihre gleichzeitige Errichtung nicht gesichert¹⁰¹⁴.

Xerokampos, Pharmakokephalo/Ampelos oder Stalai (?)

Die Lage der antiken Stadt auf dem Plateau des niedrigen Hügels Pharmakokephalo bei Xerokampos (Abb. 98) ist bereits seit dem 19. Jh. bekannt¹⁰¹⁵. Ob es sich hier um die von Plinius d. Ä. erwähnte Stadt Ampelos oder die von Praisos abhängige Gemeinde Stalai handelt, muss derzeit noch offen bleiben¹⁰¹⁶.

Während der erst in den 1980er Jahren unter N. Papadakis begonnenen Grabungen¹⁰¹⁷ wurden im östlichen Teil des antiken Stadtgebiets Reste mehrerer hellenistischer Gebäude freigelegt (Abb. 99). Im Zentrum des Areals, an der Stelle, wo heute die kleine Kirche des Agios Nikolaos steht, wird ein klassisch-hellenistischer Tempel vermutet¹⁰¹⁸. Abgesehen von wenigen Exemplaren von Keramik aus dem 5. Jh. v. Chr. stammt die Mehrzahl der Funde aus der Zeit vom 4. bis zum 1. Jh. v. Chr., darunter Tonidole, Webgewichte und gestempelte Amphorenhenkel¹⁰¹⁹. Münzen aus Hierapytna, Chios und Rhodos sowie eine rhodische Amphora¹⁰²⁰ lassen auf weitreichende Handelsbeziehungen schließen¹⁰²¹.

Befestigungsanlagen auf dem Pharmakokephalo

Das eine Fläche von 12 Stremmata (=12.000 m²) umfassende Stadtgebiet war von einer mächtigen, im allgemeinen 2 m, an einigen Stellen 2,50 m starken, aus kleinen Steinen und Mörtel errichteten Mauer umgeben. Die in ihrer gesamten Länge anstehende Westmauer misst

¹⁰¹³ Reinach 1911, 409 f.; Hölbl 1994, 40 f.

¹⁰¹⁴ Greco u. a. 2001, 556 f.; Coutsinas 2010, 190 f.

¹⁰¹⁵ Spratt 1865/1984, I 238 f.; Pendlebury 1935, 99f.

¹⁰¹⁶ Plin. nat. 4, 20, 59; Ptol. 3, 15, 3 nennt nur Ἀμπελος ἄκρα; zum Problem der Identifizierung Mlinar – Schlager 2010, 346 f. und Schlager 2011.

¹⁰¹⁷ Papadakis 1990a, 304–306; Papadakis 1990b; Papadakis 1990c; Papadakis 1993, 562.

¹⁰¹⁸ Platon 1966c, 188.

¹⁰¹⁹ Papadakis 1990b.

¹⁰²⁰ Papadakis 1990a, 306; Papadakis 1990b, 301; Papadakis 1993a, 562.

¹⁰²¹ Papadakis 2000b, 90.

79 m, die Nordmauer, von der nur ein kurzer Abschnitt vollkommen ausgerissen ist, 157 m. Von der Ostmauer sind 22 m erhalten, während von der am Steilabbruch zur Küste gelegenen Südmauer nichts mehr zu sehen ist (Abb. 99). An der Westseite steht die Befestigungsmauer noch etwa 1 m hoch an, während sie an den anderen Seiten wegen Entnahme der Steine als Baumaterial und zum Zweck landwirtschaftlicher Nutzung des Areals weitgehend abgetragen wurde. Die Eingänge zur Stadt befanden sich an den Ecken sowie in der Mitte der Nordseite und sind durch bearbeitete Porosquader gekennzeichnet¹⁰²². Unklar ist, an welcher Stelle der Umfassungsmauer N. Platon einen Turm erkennen konnte¹⁰²³.

Xerokampos, Kastri/N. N.

Die Ruinen auf dem etwa 2 km südwestlich des Pharmakokephalo gelegenen Kastri (Abb. 98) wurden schon von A. Evans erwähnt, dessen kurze Beschreibung jedoch keinen Anhaltspunkt zur Datierung der von ihm angetroffenen Baureste gibt¹⁰²⁴. Der die Küstenebene von Xerokampos im Westen abschließende Kalksteinrücken Kastri erreicht eine Höhe von etwa 50 m. Sein ca. 200 x 80 m großes, von Osten nach Westen leicht ansteigendes Gipfelplateau besitzt im Osten, Süden und Westen Steilabhänge, so dass nur der sanfter geneigte Nordhang einen nicht allzu schwierigen Aufstieg ermöglicht¹⁰²⁵.

Auf der höchsten, nordwestlichen Kuppe des Hügels aufgefundene endneolithische und FM Keramik lässt darauf schließen, dass sich die früheste Besiedlung auf dieses Areal beschränkte¹⁰²⁶. Reste zahlreicher, aus kleinen Steinen sorgfältig errichteter Mauern zeigen eine spätere, über das ganze Plateau verstreute Bebauung an. Der Großteil der angetroffenen Keramik dürfte aus archaischer, klassischer oder hellenistischer Zeit stammen, überwiegend aber dem 4. Jh. v. Chr. angehören. Daher postulieren W. Kovacovics und N. Schlager eine Datierung der Anlage in das 3. Viertel des 1. Jts. v. Chr. mit nach oben und unten offenen Grenzen. Spätestens in hellenistischer Zeit dürfte ein Großteil der Bewohner abgewandert sein, um sich auf dem Pharmakokephalo anzusiedeln¹⁰²⁷.

Befestigungsanlagen auf dem Kastri

Da das Gipfelplateau an drei Seiten von Steilhängen begrenzt wird, wurden nur die fortifikatorischen Schwachstellen durch Mauern geschützt. So verläuft entlang der besonders

¹⁰²² Papadakis 1990c.

¹⁰²³ Platon 1966c, 188.

¹⁰²⁴ Evans 1896, 17 f.

¹⁰²⁵ Schlager 1991, 24; Nowicki 2003, 23.

¹⁰²⁶ Nowicki 2003, 23 f.

¹⁰²⁷ Schlager 1991, 24 f.

gefährdeten Nordseite des Plateaus ein Mauerzug aus Bruchsteinen und stellenweise überdurchschnittlich großen Kalksteinblöcken (Abb. 100). Diese natürliche Felskanten als Auflager nutzende Mauer steht heute noch etwa 1 m hoch an und erreicht eine Stärke bis zu 1,80 m. Kürzere Mauerabschnitte sichern den Plateaurand im Osten (Abb. 101) sowie im Süden an Stellen, die wenn auch schwierigere, so doch Aufstiegsmöglichkeiten gewähren¹⁰²⁸.

Kouphonisi/Leuke

Kouphonisi ist das zentrale und größte Eiland einer ca. 5,5 km von der Südostküste Kretas entfernten Inselgruppe. Es ist von den vier kleinen Inselchen Strongylo, Makroulo, Trachilas und Marmara umgeben. Die über eine Fläche von 3858 Stremmata verfügende, nur geringe Höhenunterschiede aufweisende Insel Kouphonisi diente bis in die 1970er Jahre als Weidegebiet für Schafe und Ziegen und ist heute unbewohnt¹⁰²⁹. Eine einzige kurze literarische Erwähnung der im Altertum Λεύκη oder Λευκή genannten Insel findet sich bei Plinius¹⁰³⁰, umfassendere Informationen sind jedoch aus Inschriften zu gewinnen. So verweist die Nennung von Leuke in einer im ostkretischen Kloster Toplou vermauerten Vertragsinschrift, die die Beilegung eines Grenzkonflikts zwischen Hierapytna und Itanos zum Inhalt hat, auf die Bedeutung der Insel. Ihren Namen verdankt sie wahrscheinlich den weißen Felsen ihrer Küste¹⁰³¹.

Mitte des 19. Jhs. besuchte T. Spratt die Insel und beschrieb erstmals die anstehenden Reste antiker Bauten und einer kolossalen Sitzstatue. Ein Jahrhundert später lieferte A. Leonard weitere Details und eine erste Planskizze¹⁰³².

Von der Besiedlung und Nutzung der Insel bereits während der Bronzezeit zeugen Reste einer minoischen Niederlassung, einer prähistorischen Akropolis und Gräber¹⁰³³. Grabungen unter N. Papadakis förderten Gebäude einer bedeutenden griechisch-römischen Siedlung mit einem Theater zutage, das etwa 1000 Zuschauer fasste¹⁰³⁴.

Wegen ihrer für den Handel und die Verbindung mit Ägypten äußerst günstigen Lage sowie aufgrund des reichlichen Vorkommens der *murex trunculus* zur Herstellung des begehrten

¹⁰²⁸ Schlager 1991, 24.

¹⁰²⁹ Papadakis 1985, 273; Papadakis 2000b, 70.

¹⁰³⁰ Plin.nat. 4, 20, 61; Papadakis 1985, 274.

¹⁰³¹ Papadakis 1983b, 59.

¹⁰³² Spratt 1865/1984, I 241 f.; Leonard 1972.

¹⁰³³ Bosanquet 1943, 72; Papadakis 1985, 275; Papadakis 1990a, 304.

¹⁰³⁴ Papadakis 1977; Papadakis 1985, 274; Papadakis 1989b; Papadakis 1993a, 562 f.

Purpurs stellte die Insel lange Zeit einen Zankapfel zwischen Itanos und Hierapytna dar¹⁰³⁵. Das Leben auf der Insel endete nach einer gewaltsamen Zerstörung im späten 4. Jh. n. Chr.¹⁰³⁶.

Befestigungsanlagen auf Leuke

Auf einem Hochplateau an der Ostseite der Insel sah R. C. Bosanquet im Jahr 1903 Reste eines Forts. Von diesem war nur noch eine Steinlage erhalten, bestehend aus Blöcken mit einer Länge von 1,15 und einer Breite von 0,75 m. Eine aus dem Fels gehauene Zisterne innerhalb der Mauern diente der Versorgung der Besatzung mit Wasser. Aus einer im ostkretischen Kloster Toplou vermauerten Inschrift eines Vertrags zwischen Hierapytna und Itanos aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. geht hervor, dass das Bauwerk von den Ptolemäern zu einem unbekanntem Zeitpunkt zum Schutz und zur Überwachung der Insel errichtet wurde¹⁰³⁷.

¹⁰³⁵ Papadakis 1976, 189; Papadakis 1977, 78.

¹⁰³⁶ Papadakis 1985, 275.

¹⁰³⁷ Papadakis 1938, 173. 182; Bosanquet 1943, 71.

Systematischer Teil

Topographie kretischer Städte, Siedlungen und fortifikatorischer Anlagen

Viele der Städte und Siedlungen des 1. Jts. v. Chr. liegen auf von Steilabhängen an mehreren Seiten begrenzten, teilweise schwer zugänglichen, ein Gipfelplateau aufweisenden Höhen, von denen aus das Umland eingesehen werden kann. Diese Orte weisen oft eine lange Siedlungsgeschichte auf¹⁰³⁸. Fallweise wurden Anhöhen mit zwei durch einen Sattel verbundenen Gipfeln gewählt¹⁰³⁹. Bei den Küstenstädten und -siedlungen wurden niedrige Erhebungen oberhalb des Hafensareals bevorzugt¹⁰⁴⁰. Fruchtbare Ackerland direkt unterhalb der Siedlung und um diese herum war ebenfalls von großer Bedeutung¹⁰⁴¹. Die Wasserversorgung der Bewohner der meisten Orte erfolgte überwiegend mittels Zisternen, da aufgrund der Höhenlage selten ergiebige Quellen in ihrer unmittelbaren Nähe zur Verfügung standen.

Politische, überwiegend aber ökonomische Veränderungen, die eine Verknappung bestimmter Güter zur Folge hatten, führten dazu, dass Städte und Siedlungen mit Überfällen zu rechnen hatten. Daher wurden im Lauf der Zeit zahlreiche Orte zum Schutz der Bevölkerung vor feindlichen Übergriffen und Raubzügen mit fortifikatorischen Anlagen versehen¹⁰⁴². Entsprechend den lokalen Gegebenheiten wurden entweder nur besonders gefährdete Stellen durch eine Mauer geschützt oder das gesamte Areal von einem dem Gelände angepassten Mauerring umgeben. Eine Ummauerung bildete offenbar kein Wesensmerkmal einer Stadt¹⁰⁴³ oder einen Ausdruck der Autonomie¹⁰⁴⁴ im archaischen bis hellenistischen Kreta, da auch kleine Orte ohne zentrale Funktion wie z. B. die Siedlungen bei Agia Irini südlich von Rethymno sowie Keratokampos Kastri und Keratokampos Trapeza an der Südküste Wehrmauern besaßen.

Seit der klassischen Zeit wurden zur Überwachung von Territorien, Straßen und Küsten Forts, Wachposten und -türme errichtet¹⁰⁴⁵. Die isolierten Wachtürme oder -stationen bei Vlithias,

¹⁰³⁸ Pendlebury 1939, 327. 344; Kirsten 1938b, 315 f; Gondicas 1988, 298; Cross 2011, 36.

¹⁰³⁹ Vgl. Noack 1916, 217.

¹⁰⁴⁰ Winter 1971, 10.

¹⁰⁴¹ Cross 2011, 36.

¹⁰⁴² Lang 1996, 42. 45.

¹⁰⁴³ Vgl. Kirsten 1956, 37.

¹⁰⁴⁴ Lang 1996, 21.

¹⁰⁴⁵ Pendlebury 1939, 344.

Spaniakos, Azogyres, Anydri, Lisos, Phaistos, Gortyn, am Oxa und um Itanos dienten überwiegend der Kontrolle von Verkehrswegen. Ein nur 100 m östlich unterhalb der Stadt Lato situiertes Fort¹⁰⁴⁶ diente der Überwachung eines Teils des Umlands. Als Beispiele für Wachposten unmittelbar am Rand oder im Gebiet einer Stadt können jene am Rand der zum Zeitpunkt ihrer Errichtung vermutlich noch existierenden Siedlungen ›Phalanna‹ und ›Osmida‹ genannt werden¹⁰⁴⁷. Der Unterbringung einer Garnison könnte ein Fort innerhalb der Mauern des Südhügels von Itanos gedient haben¹⁰⁴⁸. Andererseits entstanden Forts bzw. Wachtürme auf den bereits verlassenen Arealen der Patela von Prinias, von Aphrati Prophitis Ilias und Azoria. Zweck des Forts bei Aphrati und des Wachturms bei Azoria war die Überwachung wichtiger Verkehrswege¹⁰⁴⁹. Das Fort auf der Patela von Prinias an der Grenze zwischen Knosos und Gortyn hatte eine Funktion der Grenzsicherung ebenso wie die fortifikatorischen Bauwerke an der Südgrenze des Territoriums von Keraia, an der Grenze zwischen Aptera und Lappa bei Vryses Apokoronou, an der Grenze zwischen Anopolis und Lappa bei Chora Sphakion und an der Ostgrenze des Territoriums von Praisos. Ob die an der Küste gelegenen massiven Bauwerke auf dem Kastri bei Phalasarna und dem Kastri bei Milatos als Wach- oder Leuchttürme anzusprechen sind, muss derzeit noch offen bleiben¹⁰⁵⁰. Einzelne Forts wurden auch auf der Küste vorgelagerten Inseln errichtet, nämlich auf Chrysea und Leuke.

Besiedlungsphasen und frühe Befestigungsanlagen

An zwölf der in dieser Arbeit vorgestellten Orte stammen erste Spuren von Niederlassungen aus dem Neolithikum (Tabelle 1). Die überwiegende Zahl der sich in der Folgezeit zum Teil zu bedeutenden Poleis entwickelnden Ansiedlungen, nämlich 32, entstanden im Lauf der Bronzezeit (Tabelle 2).

Zu großer Blüte gelangten auch die fünf in protogeometrischer und geometrischer Zeit neu gegründeten Städte, zu denen in archaischer Zeit vier weitere hinzukamen. In klassischer Zeit entstanden noch neun Siedlungen und Städte unterschiedlicher Größenordnung, während aus hellenistischer Zeit nur zwei Neugründungen bekannt sind, deren Existenz zudem nur von kurzer Dauer war (Tabelle 3). Mehr als die Hälfte der bisher bekannten 64 befestigten Städte und Siedlungen war noch in römischer und byzantinischer Zeit in unterschiedlichem Ausmaß

¹⁰⁴⁶ Demargne 1901, 300.

¹⁰⁴⁷ Siehe S. 54. 62.

¹⁰⁴⁸ Coutsinas 2011a, 44.

¹⁰⁴⁹ Aphrati: Sporn 2002, 97; Azoria: Haggis u. a. 2007a, 305.

¹⁰⁵⁰ Chaniotis 1987, 223.

bevölkert, und einige davon fungierten nach wie vor als Zentren von Verwaltung, Wirtschaft und Kultur¹⁰⁵¹.

Obwohl die Geschichte der Verteidigungsarchitektur auf Kreta im Spätneolithikum einsetzt¹⁰⁵², hatten die ältesten befestigten Siedlungen meist keine lange Existenz, und viele dieser Orte wurden für immer verlassen¹⁰⁵³. So sind nur im Bereich weniger von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit existierenden Städte und Siedlungen frühe Wehranlagen gesichert. Zu diesen gehört die neolithische Siedlung auf der höheren und besser zu verteidigenden Hügelkuppe der Akropolis von Phalasarna, die an der Südseite von einer Mauer geschützt wurde¹⁰⁵⁴. Auch auf dem Kastri von Xerokampos in Ostkreta ist eine endneolithische oder bronzezeitliche Befestigung nicht auszuschließen, aber nicht gesichert¹⁰⁵⁵.

In Knosos entstanden die ältesten Fortifikationen zum Schutz von Palast und Stadt in MM IB/MM IIA. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang sind bastionsartige Anlagen entlang der im Nordwesten zum Palast führenden Royal Road¹⁰⁵⁶.

Auf teilweise spätbronzezeitlichen Ursprung verweist nach T. Alušik die Mauertechnik einzelner Abschnitte der Umfassungsmauer von Vryses Agios Georgios, dem mutmaßlichen Pergamon in Westkreta¹⁰⁵⁷. Mit Sicherheit in SM III gehören hingegen die schützenden Mauern um die spätbronzezeitliche Siedlung auf der ersten Akropolis von Praisos¹⁰⁵⁸.

Auf der Akropolis Mediana von Phaistos wiederum wurden Reste einer wahrscheinlich in der Spätbronzezeit errichteten, in geometrischer Zeit verlängerten und bis in archaische Zeit fortifikatorischen Zwecken dienenden Mauer entdeckt¹⁰⁵⁹. Auch eine massive Mauer auf der Akropolis von Gortyn könnte als spätbronzezeitliche oder früheisenzeitliche Umfassungsmauer anzusprechen sein¹⁰⁶⁰. Für Diskussionen sorgt weiters der ursprüngliche Verlauf abschnittsweise erhaltener mächtiger Mauern auf dem Kophinas, die spätbronzezeitlichen oder früheisenzeitlichen Ursprungs sind¹⁰⁶¹. Mauern zur Verteidigung

¹⁰⁵¹ Polyrrenia, Kydonia, Tarrha, Elyros, Eleutherna, Axos, Sybrita, Aptaera, Lappa, Knosos, Gortyn, Matala, Chersonesos, Olous, Hierapytna und Itanos.

¹⁰⁵² Alusik 2007, 156. 175.

¹⁰⁵³ Schlager u. a. 2002, 195 f.; Nowicki 2003, 25.

¹⁰⁵⁴ Nowicki 2005, 88; Alušik 2007, 111.

¹⁰⁵⁵ Alusik 2007, 55.

¹⁰⁵⁶ MacGillivray 1997, 24; Mlinar 2001, 45 f.; Alusik 2007, 83-85.

¹⁰⁵⁷ Alusik 2007, 112.

¹⁰⁵⁸ Whitley u. a. 1995, 409–414. 428; Alušik 2007, 50.

¹⁰⁵⁹ Levi 1964, 1964, 12; Wokalek 1973, 44; Branigan 1976g; Hayden 1988, 5 f.; Sjögren 2003, 130; Borgna 2003, 48. 53; Cucuzza 2005, 292 f.; Alušik 2007, 63.

¹⁰⁶⁰ Hom. Il. 2, 646; Thenon 1868c, 193; Johannowski 1960, 988; Di Vita – Rizzo 1985, 67; Sporn 2002, 150.

¹⁰⁶¹ Nowicki 2000, 45 f.; Alusik 2007, 85.

der Zugang zur Patela von Prinias gewährenden Täler dürften zum Teil in geometrischer und archaischer Zeit errichtet worden sein¹⁰⁶².

Umfassungsmauern nur für die archaische Zeit sind für die Ansiedlungen von Oleros und Azoria gesichert¹⁰⁶³, während eine zur gleichen Zeit erfolgende Errichtung der ältesten Mauern von Polyrrenia¹⁰⁶⁴, Dberos, Lato und Sybrita¹⁰⁶⁵ fraglich ist.

Baumaterial und Mauertechniken fortifikatorischer Anlagen

Anders als für Tempel und öffentliche Gebäude wurde für den Bau fortifikatorischer Anlagen im gesamten griechischen Raum meist lokales Gestein verwendet¹⁰⁶⁶. Selten bestand das Aufgehende kretischer Wehrbauten über einem Steinsockel aus Lehmziegeln wie bei den Mauern von Gortyn¹⁰⁶⁷ und Abschnitten der Mauern von Eleutherna¹⁰⁶⁸, vergleichbar der Außenmauer des sogenannten Wehrdorfs Lathouresa bei Vari in Attika¹⁰⁶⁹. Im Allgemeinen wurden die Mauern in Zweischalentechnik ganz aus Stein errichtet. Zudem wurden für die Außenseiten der Mauern manchmal größere Steinblöcke verwendet als für die Innenseiten¹⁰⁷⁰. Der Raum zwischen den ohne Mörtel aufgerichteten Mauerschalen wurde mit kleinen Steinen, Lehm und Erde verfüllt. Quermauern, die den Bereich zwischen der Außen- und Innenschale einer Mauer in etwa gleich große Abschnitte gliedern¹⁰⁷¹, kommen in einem Abschnitt der Mauern von Gortyn¹⁰⁷² vor und sind im Fall von Koutsoulopetres Kastri¹⁰⁷³ klar zu erkennen. Die Gesamtstärke der Befestigungsmauern der Städte und Siedlungen ist unterschiedlich und vor Ort häufig wegen des Bewuchses bzw. der Überlagerung durch Erde ohne Grabung nicht zu erkennen. Sie beträgt selten wesentlich mehr als 2,50 m, abgesehen von Abschnitten der 3,20 m bis 5,60 m, am häufigsten 4,20 bis 4,50 m starken Mauern der älteren fortifikatorischen Anlagen von Gortyn¹⁰⁷⁴, der Mauer der mutmaßlichen Stadt der Hyrtaioi auf dem Kasteriotis bei Melidochori und den Mauern der Siedlung von

¹⁰⁶² Sjögren 2003, 119.

¹⁰⁶³ Oleros: Hayden 1997, 112 f.; Azoria: Haggis 1994, 153 Abb. 8; Haggis u. a. 2007a, 269.

¹⁰⁶⁴ Strab. 10, 4, 13; Pendlebury 1939, 340; Effenterre 1948a, 236; Niniou-Kindeli 1992a, 251.

¹⁰⁶⁵ Wallace 2010, 284.

¹⁰⁶⁶ Winter 1971, 77; Gondicas 1988, 299; Allegro – Ricciardi 1999, 135. 141.

¹⁰⁶⁷ Ricciardi 1999, 165 f.

¹⁰⁶⁸ Stampolidis 2004e, 89 f.

¹⁰⁶⁹ Lauter-Bufe 1979, 169.

¹⁰⁷⁰ Mariani 1895, 264; Savignoni 1901, 387. 390; Minto 1910, 180; außerhalb Kretas: Lauter-Bufe 1979, 164; Konecny 1997, 62; allgemein zu Unterschieden von Innen- und Außenschale Lawrence 1979, 233.

¹⁰⁷¹ Vgl. Lawrence 1979, 215.

¹⁰⁷² Ricciardi 1999, 136.

¹⁰⁷³ Siehe S. 119.

¹⁰⁷⁴ Ricciardi 1999, 139 f.

Koutsoulopetres Kastri¹⁰⁷⁵. Im Mauerverband mit Befestigungen oder isoliert stehende Türme und kleine Wachposten weisen geringere Mauerstärken von 0,80 bis 1,20 m auf¹⁰⁷⁶.

Eine exakte Unterscheidung der Mauerwerksformen ist problematisch. Kennzeichnend sind die Formen der Steinblöcke und ihre Oberflächenbearbeitung. Die Kombination dieser beiden Faktoren ergibt eine große Anzahl von Kategorien und zudem Grenzfälle, die weder der einen noch der anderen angehören¹⁰⁷⁷. Mauerstile sind nicht nur von Ort zu Ort verschieden, sondern können innerhalb ein und desselben Mauerrings variieren wie im Fall von Apta und völlig unterschiedlich sein wie das Mauerwerk der Fundamente der Westmauer und der Türme auf dem Südhügel von Itanos.

Anhand des verwendeten Steinmaterials lassen sich die Mauern in drei Hauptgruppen unterteilen: Bruchstein-, Polygonal- und Quadermauern (Tabelle 4).

Bruchsteine wurden für die Mauern von Anopolis, Vryses Agios Georgios, Apollonia, Gortyn, Keratokampos Trapeza¹⁰⁷⁸, Oleros¹⁰⁷⁹, Trypitos¹⁰⁸⁰, Koutsoulopetres Kastri, Xerokampos Pharmakokephalo¹⁰⁸¹ und Xerokampos Kastri¹⁰⁸² verwendet. Die mutmaßliche Befestigungsmauer der Siedlung auf dem Kastello bei Myrsini hingegen besteht aus Schieferplatten¹⁰⁸³. Kyklopisch wiederum erscheint das grobe Mauerwerk an der Westseite des Südhügels von Itanos, das nur eine Lage hoch ansteht und wohl einzig und allein das Fundament bildet¹⁰⁸⁴. Polygonalmauerwerk weisen Hyrtakina, der überwiegende Teil der Mauern von Apta, Lato und mit besonders sorgfältig geglätteter Außenseite auch isolierte Türme auf. Quadermauerwerk, überwiegend in pseudoisodomer Manier, ist in Phalasarna, Polyrrhenia, Elyros, Apta, Eleutherna, Sybrita, Phaistos, Matala, Keratokampos Kastri, Praisos, an den Türmen von Itanos und einigen freistehenden fortifikatorischen Anlagen zu sehen. Im Allgemeinen bestehen die Mauerquader aus Kalkstein und nur im Fall von Phalasarna aus Sandstein¹⁰⁸⁵. Die Steinquader haben durchschnittliche Maße von 1 x 0,60 x

¹⁰⁷⁵ Papadakis 1990d, 234.

¹⁰⁷⁶ Vlithias: Savignoni 1901, 390; Loutra: Savignoni 1901, 387; Varypetro: Warren – Tzedhakis 1974, 318; Pyrgos Pinon: Zographaki 2001, 657; Lato: Mariani 1895, 264; Azoria: Boyd 1901, 153; Itanos: Greco u. a. 1999, 597; zu Mauerstärken von Türmen siehe auch Konecny 1997, 49.

¹⁰⁷⁷ Lawrence 1979, 235.

¹⁰⁷⁸ Rethemiotakis 1988, 390.

¹⁰⁷⁹ Hayden 1997, 112–113.

¹⁰⁸⁰ Papadakis 1993a, 561.

¹⁰⁸¹ Papadakis 1990c, 232.

¹⁰⁸² Schlager 1991, 24.

¹⁰⁸³ Faure 1960, 196.

¹⁰⁸⁴ Greco u. a. 1998, 599; Coutsinas 2011a, 40.

¹⁰⁸⁵ Hadjidaki 1988, 464.

0,40 m¹⁰⁸⁶ und erreichen fallweise eine Länge um 3 m¹⁰⁸⁷, während die erhaltene Ostmauer von Elyros aus nur 0,50 x 0,30 x 0,35 m messenden Steinblöcken besteht¹⁰⁸⁸. Beispiele für die Verwendung von Spolien¹⁰⁸⁹ sind Abschnitte der Mauern von Polyrrhenia, Kydonia und Aptaera.

Die Anbringung eines rein dekorativen Elements an einer fortifikatorischen Anlage ist auf Kreta bisher nur im Fall der Türme der Hafengebäude von Phalasarna bekannt, deren aus Sandsteinquadern bestehende isodome Außenfassaden sich über einem mit einem Kymation abschließenden Sockel erheben¹⁰⁹⁰. Ebenso eindrucksvoll sind die Umfassungsmauern von Phalasarna mit ihren ursprünglich glatten, inzwischen abgewitterten Außenflächen. Besonders repräsentativ muss auch der aus sorgfältig zugerichteten Quadern bestehende Südteil der Westmauer von Aptaera gewirkt haben¹⁰⁹¹. Mittels einer regelmäßigen Abfolge hoher und flacher Schichten ebenfalls dekorativ gestaltetes Mauerwerk weist die Nordmauer von Polyrrhenia auf¹⁰⁹². Und vermutlich waren auch die Toröffnungen in der aus Bruchsteinen bestehenden Stadtmauer von Xerokampos Pharmakokephalo durch ihre aus bearbeiteten Porosquadern bestehenden Gewände¹⁰⁹³ optisch hervorgehoben. Allerdings könnten auch fortifikatorische Anlagen, die inzwischen völlig zerstört sind, dekorative Elemente aufgewiesen haben. Ein Beispiel dafür wären z. B. jene der antiken Stadt bei Astritsi in Zentralkreta, deren qualitätvolles Mauerwerk noch von P. Faure Ende der 1950er Jahre beschrieben wurde¹⁰⁹⁴.

Architektur

Städte und Siedlungen

Der Bau fortifikatorischer Anlagen erfolgte auf Kreta üblicherweise um bereits besiedelte Areale, nach praktischen Gesichtspunkten und in erster Linie zu defensiven Zwecken¹⁰⁹⁵.

¹⁰⁸⁶ Phalasarna: Savignoni 1901, 352; Aptaera: Mariani 1899, 210; Phaistos: Taramelli 1901, 425; Keratokampos, Kastri: Hood u. a. 1964, Taf. 11b; Kouphonisi, Fort: Bosanquet 1943, 71.

¹⁰⁸⁷ Marinatos 1936b, 218.

¹⁰⁸⁸ Savignoni 1901, 424.

¹⁰⁸⁹ Polyrrhenia: Markoulaki 1992; Kydonia: Markoulaki 1999b, 164 f.; Aptaera: Drerup 1951a, 91.

¹⁰⁹⁰ Hadjidaki 1988, 471; Frost – Hadjidaki 1990, 520; Hadjidaki 2001, 156.

¹⁰⁹¹ Drerup 1951, 90 verwendete die Bezeichnung »Rustikapolster«.

¹⁰⁹² Pashley 1837/1989, II 46 Abb.; Kirsten 1952, 2533.

¹⁰⁹³ Papadakis 1990c, 232.

¹⁰⁹⁴ Faure 1958, 504.

¹⁰⁹⁵ Garlan 1974, 87; Coutsinas 2011a, 43.

Da die Befestigungsmauern im Allgemeinen einer durch eine Geländekante vorgegebenen natürlichen Verteidigungslinie folgten, verliefen sie aufgrund der topographischen Gegebenheiten höchstens über kurze Strecken in gerader Linie. Keine der Mauern steht in voller Höhe an, im Gegenteil sind viele heute oft kaum mehr erhalten. Eine hypothetische Rekonstruktion der ursprünglichen Höhe der Mauern wurde bisher nur im Fall von Gortyn vorgenommen. Jedoch kann in Polyrrhenia und Aptera aufgrund der über weite Strecken und mehrere Meter hoch anstehenden Reste, gelegentlichen Felsbettungen, charakteristischen Böschungen und markanten Linien eines Steilhangs¹⁰⁹⁶ jeweils der Verlauf eines geschlossenen Mauerrings fast zur Gänze rekonstruiert werden. Die von Philon von Byzanz, einem Militärexperthen des 3. Jhs. v. Chr. empfohlene doppelte Mauerführung wurde abschnittsweise in Phalasarna, Hyrtakina, Tarrha und Anopolis angewendet¹⁰⁹⁷. Häufig jedoch dürften einfache massive Mauern zwischen durch Felsen gebildeten natürlichen Barrieren und gelegentlich Brustwehren geringer Mauerstärke über Fels- und Steilabhängen ausreichenden Schutz geboten haben¹⁰⁹⁸. Nicht vollständig geschlossene Mauerringe begegnen auch außerhalb Kretas, wie die Beispiele von Koroni und Lathouresa in Attika und vom Berg Velebit in Kroatien zeigen¹⁰⁹⁹.

Im Gegensatz dazu stehen große geschlossene Mauerringe, die eine vermutlich nie völlig verbaute Fläche umgaben. Aptera in Westkreta wies ebenso wie Plataiai auf dem griechischen Festland große ungenutzte Areale auf¹¹⁰⁰. Diese dienten wahrscheinlich dazu, im Kriegsfall Bewohner des Umlands aufzunehmen, oder zur Nahrungsmittelproduktion im Fall einer Belagerung¹¹⁰¹.

Innerhalb griechischer Städte erkennbare unabhängige Ummauerungen, die meist die Akropolis vom restlichen Siedlungsgebiet abgrenzen, dienen im Gegensatz zu den orientalischen nicht ausschließlich der Trennung des Heiligtums und Herrschersitzes vom übrigen Siedlungsgebiet. Sie bezeichnen häufig den ältesten Teil der Siedlung, der in späterer Zeit in das aufgrund zunehmender Bevölkerung erweiterte Siedlungsgebiet integriert wurde, das eine neue, entsprechend große Umwallung erhielt. Selten ist die nachträgliche Absonderung eines zentralen Areals¹¹⁰². Derart ummauerte Akropolen innerhalb eines später

¹⁰⁹⁶ Drerup 1951a, 90.

¹⁰⁹⁷ Phalasarna: Hadjidaki 2001, 155; Hyrtakina: Andreadaki-Vlasaki 2000, 61; Tarrha: Weinberg 1960, 99; Anopolis: Nixon u. a. 2000.

¹⁰⁹⁸ Wycherley 1967, 41; Winter 1971, 127; Lawrence 1979, 117; vgl. Klinkott 2004, 149.

¹⁰⁹⁹ Attika: Vanderpool u. a. 1962, 28 Abb. 2. 46; Lauter-Bufe 1979, 163; Kroatien: Glavičić 1999, 84.

¹¹⁰⁰ Aptera: Drerup 1951a, 96 f.; Plataiai: Aravantinos u. a., 2003, 304; Konecny u. a. 2008, 69.

¹¹⁰¹ Cross 2011, 37.

¹¹⁰² Lang 1996, 21.

erweiterten und ebenfalls befestigten Siedlungsgebiets befinden sich auf Kreta in Chania¹¹⁰³, Dreros¹¹⁰⁴ und Oleros¹¹⁰⁵. Die als Akropolis von Gortyn angesprochene Anhöhe Agios Ioannis hingegen ist nicht in das Stadtgebiet eingebunden¹¹⁰⁶, sondern durch das Flussbett des Mitropolianos vom übrigen, ummauerten Stadtareal getrennt. Im Fall von Matala war nur die Anhöhe der Akropolis befestigt, während die weitgehend in römischer Zeit entstandene Unterstadt keine Wehrmauern erhielt.

In einigen Fällen scheint nicht das gesamte Stadtareal von einer einzigen Mauer umgeben gewesen zu sein, sondern jeder Wohnbezirk über eigene Verteidigungsanlagen verfügt zu haben. Die jeweils auf mehreren Anhöhen liegenden Stadtteile von Eleutherna in Westkreta und Itanos im äußersten Osten Kretas bildeten möglicherweise selbständige befestigte Einheiten.

Auch die Rückwände am äußersten Rand einer Stadt situierter, abgesehen von schmalen Toren und Zugangspassagen lückenlos aneinander gebauter Häuser konnten eine festungsgleiche Barriere bilden. Die Existenz derartiger Anlagen im Altertum wird durch literarische Zeugnisse¹¹⁰⁷ und archäologische Evidenz bestätigt. Diese Bauweise kam in geometrischer Zeit auf Siphnos¹¹⁰⁸, in archaischer Zeit in Vroulia auf Rhodos¹¹⁰⁹, im späten 5. Jh. v. Chr. beim Wehrdorf Lathouresa in Attika¹¹¹⁰, in hellenistischer Zeit in Olynth auf Chalkidike¹¹¹¹, und nicht zuletzt auch auf Kreta zur Anwendung. In Eleutherna bildeten vermutlich über massiven isodomen Mauern aufragende Gebäude mit geschlossenen Außenfronten Bollwerke an neuralgischen Punkten. Werkstätten und Läden am Südrand der Nordakropolis von Lato besaßen eine mächtige gemeinsame Außenmauer, die fortifikatorischen Zwecken diente¹¹¹². Noch aus türkischer Zeit sind vergleichbare Anlagen von Dörfern bekannt, deren am äußersten Rand errichtete Häuser mit ihren Außenmauern unmittelbar aneinander grenzten¹¹¹³.

¹¹⁰³ Evely 2008, 112; Tsigonaki 2009, 275 f.

¹¹⁰⁴ Marinatos 1936b, 218 f.; Demargne – Effenterre 1937, 7.

¹¹⁰⁵ Hayden 1997, 112 f. 131–133.

¹¹⁰⁶ Allegro 1999b, 27. 31.

¹¹⁰⁷ Garlan 1974, 88 u. Anm. 4. 5. 89 u. Anm. 1.

¹¹⁰⁸ Wokalek 1973, 47. 109.

¹¹⁰⁹ Kinch 1914, 112–115; Wokalek 1973, 108.

¹¹¹⁰ Lauter-Bufe 1979, 168 f.

¹¹¹¹ Robinson – Graham 1938, 39–41. 69 f.; Wokalek 1973, 109.

¹¹¹² Ducrey – Picard 1996, 725 Abb. 4.

¹¹¹³ Stampolidis 2004e, 90.

In den Fällen der Städte Tarrha und Eleutherna, die am Meer bzw. an Flussufern lagen, hatten massive Mauern in diesen Bereichen eine Doppelfunktion, denn sie dienten nicht ausschließlich der Verteidigung, sondern auch dem Schutz vor Überflutungen¹¹¹⁴.

Innerhalb der Mauern kam es wegen der bestehenden, gewachsenen Strukturen der kretischen Städte nicht zur Einrichtung eines rasterartigen Straßennetzes nach dem hippodamischen System. Der meist mittels Terrassenmauern an die topographischen Gegebenheiten angepasste, unregelmäßige Stadtplan war vermutlich von Vorteil, um eingedrungenen Feinden effektiv Widerstand zu leisten¹¹¹⁵. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist der fortifikatorische Charakter der Terrassen der Stadt Lato, insbesondere jener, die nahe dem Haupteingang im Westen der Stadt, nördlich der zur Agora führenden Straße liegen. Hier konnten die schmalen Zugänge von der Straße zu den Wohneinheiten leicht verteidigt werden und in einigen Fällen wurden sie auch vermauert¹¹¹⁶. In erster Linie als Stützmauern von Terrassen zur Strukturierung des Terrains werden die massiven, stellenweise zweischaligen Mauern auf dem Siedlungshügel von Azoria angesprochen, aber an exponierten Stellen könnten sie durchaus der Verteidigung gedient haben¹¹¹⁷.

Das Areal einer Stadt unterteilende Diateichismata sind auf Kreta abgesehen von den folgenden Ausnahmen nicht bekannt. In Phalasarna¹¹¹⁸ trennte eine massive Mauer das Hafensreal von der Stadt wie in Amphipolis, Rhodos und Thasos¹¹¹⁹. Sowohl die ältere als auch die jüngere Befestigung von Gortyn weisen jeweils ein Diateichisma auf, wovon das letztere erst im 1. Jh. v. Chr. entstand¹¹²⁰. Weitere derartige Trennmauern gibt es noch in der »Stadt der Hyrtaioi« auf dem Kasteriotes bei Melidochori, in Matala und möglicherweise in Aptera¹¹²¹.

Zur Sicherung des Geländes außerhalb der Stadt wurden entlang der Mauern in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Türme oder Bastionen angelegt. Anhand der meist nur in wenigen Steinlagen erhaltenen Mauerreste kann zunächst nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob es sich um Türme oder Bastionen handelt. Größere Breite und/oder geringere Tiefe sprechen vermutlich eher für eine Bastion als für einen Turm, der für seinen höheren Aufbau eine stabilere Basis benötigt. In vielen Fällen kann ein Turm angenommen werden,

¹¹¹⁴ Nixon u. a. 1990, 5; Stampolidis 1989, 303; Touchais u. a. 1996, 1342; Stampolidis 2004e, 92 f.

¹¹¹⁵ Garland 1974, 88.

¹¹¹⁶ Ducrey – Picard 1996, 752 f.

¹¹¹⁷ Haggis 1994, 153 Abb. 8; Haggis u. a. 2004, 349. 351 f.

¹¹¹⁸ Hadjidaki 2001, 155.

¹¹¹⁹ Sokolicek 2009, 49. 52. 53. 54. 56. 69. 119. 127.

¹¹²⁰ Allegro 1999b, 27. 30 Abb. 12. 64; Ricciardi 1999, 142. 184.

¹¹²¹ Matala: Hope Simpson u. a. 1995, 335 Nr. 2; Aptera: Drerup 1951a, 92.

der wegen seiner Überhöhung oft zweckmäßiger ist¹¹²². Auch wenn runde und polygonale Türme als günstiger gelten, da sie keine breite gerade Angriffsfläche für schwere Geschosse boten, wurden sie scheinbar nicht immer bevorzugt¹¹²³. Ausschlaggebend für die Wahl rechteckiger Türme könnten häufig die einfachere Konstruktion und die geringeren Kosten gewesen sein¹¹²⁴. Zudem befinden sich manche Städte in Lagen, die das Heranschaffen und In-Stellung-Bringen von Belagerungsmaschinen äußerst erschwerten oder sogar unmöglich machten¹¹²⁵. So wurden rechteckige Türme in Apta, Matala, Phaistos, Gortyn¹¹²⁶, Keratokampos Kastri, Koutsoulopetres und Itanos errichtet, runde Türme in Keraia und Knosos. Polyrrhenia besitzt eine rechteckige Bastion, einen halbrunden und einen runden Turm, der aber möglicherweise erst in römischer Zeit erbaut wurde. In Phalasarna und ›Bionnos‹ gibt es gleichzeitig rechteckige und runde bzw. halbrunde Türme. Türme mit unterschiedlichen Grundrissen wie in den Fällen von Phalasarna und ›Bionnos‹ sind außerhalb Kretas ebenfalls anzutreffen, wie Beispiele vom griechischen Festland und aus Kleinasien zeigen¹¹²⁷. Auch für den durch Quermauern in vier gleich große Segmente gegliederten Innenraum des runden Turms der Hafenbefestigung von Phalasarna gibt es Parallelen in Form runder und eckiger Türme im Bereich des griechischen Festlands, Kleinasiens und auf Sizilien¹¹²⁸.

Tore, die Zugang zu den befestigten Städten und Siedlungen gewährten, können häufig nur aus den topographischen Gegebenheiten erschlossen werden, und fallweise zeugen noch geringe Reste von der Existenz eines Tors. Nur die Bergstadt Lato weist eine fast vollständig erhaltene, eindrucksvolle Toranlage auf. Es handelt sich hier um ein Hoftor, eine ca. 7 m lange und 3,20 m weite, an beiden Enden mittels Anten eingeeengte Passage, die nach außen hin durch ein zweiflügeliges Tor verschließbar war¹¹²⁹. Das einzige noch anstehende antike Tor Polyrrhenias, ein Tangentialtor in der Südmauer der Stadt, wurde in byzantinischer oder venezianischer Zeit mit in Mörtel verlegten Steinen überwölbt¹¹³⁰. Nicht erkennbar ist die Gestalt des Haupttors von Apta an der Westseite der Stadt, während vom Osttor in den

¹¹²² Wokalek 1973, 123.

¹¹²³ Winter 1971, 194 f.

¹¹²⁴ McNicoll 1997, 8.

¹¹²⁵ Vgl. Lauter 1979, 182 und Konecny 1997, 65.

¹¹²⁶ Ricciardi 1999, 149.

¹¹²⁷ Halai in Boiotien: Goldman 1940, 393 f.; Oenoanda, Side: McNicoll 1997, 10. 121 Abb. 25. 124.

¹¹²⁸ Karlsson 1992, 38. 40. 43. 46. 48 f. 52 f. 57. 61–66.

¹¹²⁹ Ducrey – Picard 1996, 748.

¹¹³⁰ Savignoni 1901, 325; Kirsten 1952, 2533; zum südlichen Stadttor siehe auch Blackman 1976k, 723.

1940er Jahren noch Anschlüsse des Tortrakts festgestellt werden konnten¹¹³¹. Zur gleichen Zeit wurden in Sybrita Schwellensteine und Parastaden eines 2 m breiten Stadttors ergraben¹¹³². Die Reste der Wehrmauer von Trypitos unterbrechende Schwellensteine kennzeichnen den wahrscheinlich einzigen Eingang in die kleine Stadt. Auf dem Pharmakokephalo von Xerokampos markieren Porosquader die im Bereich der Mauerecken angelegten Stadttore. Die Tore der drei letztgenannten Städte können als Achsialtore angesprochen werden, eine Variante, die vermutlich auf Kreta am häufigsten vorkam. Zuletzt bleibt festzuhalten, dass die Umfassungsmauern kretischer Städte und Siedlungen im Allgemeinen jeweils nur eine geringe Anzahl von Toren aufweisen. Ein Grund dafür ist wahrscheinlich die bevorzugte Lage auf von Steilabhängen an mehreren Seiten begrenzten, teilweise schwer zugänglichen Höhen. Und obwohl in der Antike an der Küste gelegen, hatte selbst die große Stadt Ephesos wegen der umgebenden Berge nur zwei landseitige Tore. Städte in ebenem Gelände wie z. B. Paestum in Unteritalien, Mantinea und Megalopolis auf der Peloponnes haben eine größere Anzahl von Toren¹¹³³.

Ebenfalls äußerst wenige gesicherte Belege gibt es für Poternen, die auf eine aktivere Kriegführung ab hellenistischer Zeit hinweisen. Eine vollständig erhaltene Ausfallspforte weist nur die Westmauer von Aptera auf¹¹³⁴. Die Größe ihrer Öffnung wurde, um sie auf das geringstmögliche Mass zu beschränken, etwa dem Umriss eines sie passierenden Verteidigers angeglichen. Auch in Hyrtakina wurde eine Ausfallspforte in der Westmauer entdeckt¹¹³⁵. In Gortyn kamen im Zug der Ausgrabungen zwei Poternen an der Nordseite der älteren Befestigungsmauer zutage¹¹³⁶. Obwohl in der jüngeren Befestigungsanlage wegen der wenigen erhaltenen Reste keine Ausfallspforte festgestellt werden konnte, ist ihre Existenz nicht auszuschließen¹¹³⁷. Nur am Rand erwähnt wird das Vorhandensein von Poternen im Bereich der Wehrmauern von Polyrrhenia¹¹³⁸ und der ›Stadt der Ariaioi‹ beim heutigen Astritsi¹¹³⁹.

Nicht unwesentliche, jedoch kaum beachtete Einrichtungen in Stadt- oder Siedlungsarealen sind Anlagen zur Ableitung von Abwässern und Regenwasser. Da diese ebenso wie Tore und

¹¹³¹ Drerup 1951a, 91.

¹¹³² Kirsten 1951, 147.

¹¹³³ Zur Problematik der topographischen Lage im Hinblick auf Stadttore siehe Frederiksen u. a. o. J., 7.

¹¹³⁴ Savignoni 1901, 290; Drerup 1951a, 90.

¹¹³⁵ Savignoni 1901, 410.

¹¹³⁶ Ricciardi 1999, 139 f.

¹¹³⁷ Allegro 1999c, 76.

¹¹³⁸ Faure 1956, 102.

¹¹³⁹ Faure 1958, 504.

Poternen mehr oder weniger mit dem Straßennetz verbunden waren, ermöglichen sie gelegentlich Rückschlüsse auf die Innenbebauung¹¹⁴⁰. Allerdings sind Beispiele für die Existenz von Wasserabflusskanälen im Bereich von Stadtmauern bisher nur für Gortyn ausreichend dokumentiert¹¹⁴¹.

Isolierte fortifikatorische Anlagen

Diese an Orten mit strategisch günstiger Lage und ausreichender Fernsicht errichteten fortifikatorischen Anlagen habe ich anhand ihrer Grundflächen und architektonischen Gestaltung in drei Gruppen unterteilt.

Zur ersten gehören Forts, deren Mauern eine große quadratische, grob rechteckige oder unregelmäßige Fläche einfassten und die an den Ecken mit Türmen versehen waren. Das größte, ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 41 m bildende, befand sich auf der Patela von Prinias. Weitere lagen innerhalb der Mauern des Südhügels von Itanos, auf dem Prophitis Ilias bei Aphrati, dem Kephala bei Chora Sphakion und am Ort Loutra bei Paleochora¹¹⁴². Während die Anlagen auf der Patela und dem Prophitis Ilias je vier Türme besessen haben dürften, weisen die Forts von Itanos, auf dem Kephala und am Ort Loutra nur je einen Turm auf. Eckige Türme hatten die Festungen von Prinias, Chora Sphakion und Itanos, runde die beiden anderen. Das vergleichbare, aber weitaus größere Fort von Phyle in Attika besitzt zwei eckige und einen runden Turm¹¹⁴³. Während das Fort auf der Patela durch den Südostturm zugänglich war, hatte die Anlage von Itanos vermutlich einen Eingang in der Westmauer, jene auf dem Kephala einen Eingang in der Südwestmauer. Der Eingang in das Fort von Loutra befand sich wahrscheinlich im Südwesten, unmittelbar neben dem Turm.

Zur zweiten Gruppen zählen in der wissenschaftlichen Literatur ebenfalls als Forts angesprochene, massive rechteckige mehrräumige Bauwerke ohne Turm, die bisher kaum erforscht wurden. Erst von einigen dieser Bauten wurden schematische Grundrisse angefertigt, wie von dem Fort östlich der Stadt Lato und ähnlichen Bauwerken in der Umgebung von Elounta¹¹⁴⁴. Die von P. Faure angegebenen Maße für eines der beiden Forts

¹¹⁴⁰ Lawrence 1979, 270–272; Adam 1982, 45; Treziny 1992, 65 f.

¹¹⁴¹ Ricciardi 1999, 140 f. 146.

¹¹⁴² Prinias, Patela: Pernier 1908, 445; Biondi 2005a, 264; Itanos: Coutsinas 2011a, 35 Abb. 1. 44; Aphrati, Prophitis Ilias: Levi 1931, 32–35; Chora Sphakion, Kephala: Drosinou 1999; Drosinou 2003; Loutra bei Paleochora: Savignoni 1901, 387.

¹¹⁴³ Wrede 1924, 166 f. Taf. 2. 4.

¹¹⁴⁴ Demagne 1901, Taf. 20; Van Effenterre 1949, 1035 Abb. 2. 1040 Abb. 8.

an der Südgrenze des Territoriums von Meskla in Westkreta mit 10 x 10 m¹¹⁴⁵ und die Maße des massiven Bauwerks am Ort Pyrgos Pinon in der Umgebung von Elounta mit 9,80 x 7,30 m¹¹⁴⁶ geben eine Vorstellung von der durchschnittlichen Größe dieser Gebäude. Die Angabe der Maße von 1,15 x 0,75 m der für das Fort auf der Insel Kouphonisi verwendeten Steinquader¹¹⁴⁷ verweist auf das eindrucksvolle Mauerwerk.

Innerhalb der Mauern bildeten Zisternen zur Versorgung der Besatzung mit Wasser wohl einen wesentlichen Bestandteil der Anlagen¹¹⁴⁸. Anlagen zur Ableitung von Regenwasser hingegen sind nur von der am besten erforschten Festung bei Prinias bekannt¹¹⁴⁹.

Die dritte Gruppe bilden zahlreiche isolierte Türme und kleine Wachposten mit unterschiedlichen Grundrissen¹¹⁵⁰, in denen jeweils eine kleine Mannschaft ihren Dienst versah.

Anders als auf dem griechischen Festland, griechischen Inseln, Kleinasien und der Krim stellen isolierte Türme auf Kreta keine Hauptgebäude landwirtschaftlicher Gehöfte dar. Indizien dafür sind das Fehlen von Nebengebäuden und einer festen Innentreppe als bequemen Zugang zu den Obergeschossen¹¹⁵¹.

Darstellungen der Architektur fortifikatorischer Anlagen in der antiken Kunst

Abbildungen fortifikatorischer Anlagen finden sich bereits in der Kunst des 2. Jts. v. Chr., z. B. auf einem Siegelabdruck aus Chania (Abb. 102)¹¹⁵² und einem Silberthyron aus Mykene (Abb. 103)¹¹⁵³. In historischer Zeit waren die Medien Vasenmalerei, reliefverzierte Keramik, Münzen, Gemmen, monumentale Reliefs, Mosaiken und Wandmalerei. Die Mehrzahl dieses ikonographischen Materials scheint vielleicht auf den ersten Blick unbedeutend, ist aber weit verbreitet, sowohl in chronologischer als auch in geographischer Hinsicht. Die daraus ablesbaren Informationen sind sehr unterschiedlicher Natur¹¹⁵⁴.

¹¹⁴⁵ Faure 1962, 49.

¹¹⁴⁶ Zographaki 2001.

¹¹⁴⁷ Bosanquet 1943, 71.

¹¹⁴⁸ Chora Sphakion: Touchais u. a. 2000, 829; Prinias: Biondi 2008, 612 f.; Lato: Demargne 1901, 302; Aphrati: Levi 1931, 35; Kouphonisi: Bosanquet 1943, 71.

¹¹⁴⁹ Biondi 2005a, 265; Rizza 2005b, 226 Abb. 20.

¹¹⁵⁰ Bei Vlithias, Spaniakos, Azogyres, Anydri, Lisos, Phaistos, Gortyn, am Oxa und um Itanos.

¹¹⁵¹ Mlinar 2008.

¹¹⁵² Hallager 1985, 18. Abb. 11.

¹¹⁵³ Marinatos – Hirmer 1986, Abb. 196.

¹¹⁵⁴ Childs 1978; allgemein dazu auch Brasse u. a. o. J., 4.

So liefert archaische Keramik Informationen über einige architektonische Details, die nicht mehr erhalten sind, wie die Formen von Zinnen auf Kurtinen und Türmen sowie das Aussehen von Stadttoren (Abb. 104)¹¹⁵⁵. Auch auf Münzen des 5./4. Jhs. v. Chr. aus Kleinasien und dem Nahen Osten kommen der Größe des Mediums entsprechende Darstellungen von Stadtmauern vor (Abb. 105)¹¹⁵⁶. Der Großteil des Bildmaterials stammt allerdings aus dem klassischen Lykien, aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr., und zwar in Form von Reliefs auf Sarkophagen, Grabbauten und anderen Monumenten (Abb. 106)¹¹⁵⁷. Auf einem der Reliefs abgebildete schmale spitzbogige Türöffnungen scheinen Ausfallspforten zu sein¹¹⁵⁸. Spitzbogige Form weist auch die in der Westmauer der westkretischen Stadt Aptera erhaltene Ausfallspforte auf¹¹⁵⁹.

Eine weitere Kategorie von Darstellungen sind skulptierte Mauerkronen, überwiegend auf den Köpfen von Göttinnen wie der Tyche von Antiochia¹¹⁶⁰.

Ein megarischer Becher aus dem 3./2. Jh. v. Chr. zeigt mit Zinnen bewehrte Mauern und Türme zweier Städte. Aus Beischriften geht hervor, dass Korinth und Athen gemeint sind. Die fortifikatorischen Anlagen der dargestellten Städte haben jedoch ein beinahe identisches Aussehen (Abb. 107)¹¹⁶¹. Dargestellt sind daher keine naturgetreuen, detailgerechten Abbilder, sondern abstrahierte Sinnbilder mit den typischen Merkmalen einer befestigten griechischen Stadt¹¹⁶².

Auf einem pompejanischen Wandgemälde bilden mehrere Reihen schematischer zinnenbekrönter Mauern einer Stadt den Hintergrund einer Kampfszene (Abb. 108)¹¹⁶³.

Informationen über die Existenz antiker oder nachantiker Stadtmauern können ebenso einige spätantike/frühchristliche Karten von Städten enthalten¹¹⁶⁴. Dazu gehört ein Fußbodenmosaik aus Jordanien aus dem 6. Jh. n. Chr. mit der Abbildung einer Landkarte des Heiligen Landes

¹¹⁵⁵ Childs 1978, Taf. 29,1–4.

¹¹⁵⁶ Childs 1978, 79 f. Taf. 34,1. 34,3–6.

¹¹⁵⁷ Childs 1978, 10–16.

¹¹⁵⁸ Wurster 1977, 129.

¹¹⁵⁹ Drerup 1951 a, Taf. 67,3.

¹¹⁶⁰ <<http://www.hellenica.de/Griechenland/Mythos/TycheVonAntiochia.html>> (14.10.2014);

<[http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[layout\]=typus_item&search\[constraints\]\[typus\]\[searchSeriennummer\]=457](http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[layout]=typus_item&search[constraints][typus][searchSeriennummer]=457)> (14.10.2014).

¹¹⁶¹ Koumanoudis 1885, 65. Taf. 5Aα; Childs 1978, Abb. 31.

¹¹⁶² Vgl. Wurster 1977, 148.

¹¹⁶³ Six 1920, 188 Abb. 2; Childs 1978, Abb. 33.

¹¹⁶⁴ Brasse u. a. o. J., 4.

mit der von einer Mauer umgebenen Stadt Jerusalem. Während von Türmen flankierte Tore zu erkennen sind, fehlen die Mauern bekrönende Zinnen (Abb. 109)¹¹⁶⁵.

Auch wenn die Darstellungen antiker Stadtbefestigungen meist nicht als individuelle getreue Abbilder aufzufassen sind, ermöglichen sie doch Rückschlüsse auf die ursprüngliche Gestalt inzwischen weitgehend zerstörter fortifikatorischer Anlagen. Die Abbildungen lassen zudem regionale Besonderheiten erkennen wie z. B. die charakteristischen Rundzinnen, die in spitzbogiger Form scheinbar nur in Lykien vorkommen¹¹⁶⁶. In Griechenland und dem westlichen Mittelmeerraum wurden offenbar eckige Zinnen bevorzugt.

Zuletzt belegen auch Zeichnungen von Reisenden und Forschern vom Mittelalter bis zum 19. Jh. und alte Photos die Existenz so mancher nicht mehr erhaltener Befestigungsmauern wie z. B. jene der antiken Stadt bei Astritsi in Zentralkreta (Abb. 58) oder zeigen sie in einem besseren Erhaltungszustand, als das heute der Fall ist.

Bauorganisation und Finanzierung

Da Festungsbauten fast ohne Ausnahme staatliche Bauten waren, musste am Beginn eines solchen Unternehmens ein mit Gesetzeskraft ausgestatteter Volksbeschluss stehen. Dieser bestimmte Art und Umfang des geplanten Baus und regelte die grundsätzlichen organisatorischen, häufig auch die finanziellen Fragen im Rahmen bestehender Gesetze. Obwohl solche inschriftlich festgehaltenen Baubeschlüsse die notwendige Voraussetzung fast aller griechischen Mauerbauten bildeten, stammt von den äußerst wenigen erhaltenen kein einziger aus Kreta¹¹⁶⁷. Im Gegensatz dazu sind Texte mit Informationen über Bauprojekte auf der Insel im Zusammenhang mit Heiligtümern besonders zahlreich¹¹⁶⁸.

Ebenso wie in anderen griechischen Städten dürften in Kreta die Arbeiten an Festungsbauten durch private Bauunternehmer auf dem Weg der öffentlichen Ausschreibung durchgeführt worden sein. Ein Werkvertragssystem wurde in verschiedenen Formen angewandt, sodass sowohl ganze Bauten oder Bauabschnitte en bloc an einen Großunternehmer als auch jede einzelne Arbeit und Dienstleistung gesondert an kleine Unternehmer oder selbständige Handwerker vergeben wurden. Das Baumaterial konnte vom Unternehmer selbst oder vom

¹¹⁶⁵ McNicoll 1997, Tabelle 12.

¹¹⁶⁶ Wurster 1977, 148.

¹¹⁶⁷ Maier 1961, 13.

¹¹⁶⁸ Petropoulou 1985, 87.

Auftraggeber beschafft werden. Vertragstexte lassen zudem darauf schließen, dass es anscheinend keine eigentlichen Staatsbauten mit staatseigenen Arbeitskräften gab¹¹⁶⁹.

Die Deckung der Kosten der Errichtung von Festungsbauten wurde meist aus den Mitteln der ordentlichen Einkünfte einer Stadt bestritten. Reichten diese Einnahmen nicht aus, so standen Wege zur Abhilfe offen wie ein einmaliger Ausgleich des Defizits durch freiwillige Abgaben der Bürger in Form einer Epidosis oder eine temporäre Überbrückung von Zahlungsschwierigkeiten durch Aufnahme einer Anleihe bei reichen Bürgern, auswärtigen Bankiers oder befreundeten Städten. Bürgerlicher Patriotismus, sozialer Druck oder der Wunsch nach Repräsentation motivierten reiche Bürger oder Fremde zu Schenkungen. Finanzierungen erfolgten auch durch Schenkungen fremder Städte und Fürsten, die allerdings politische Hintergründe hatten. Besonders eindeutig ist der politische Charakter bei Schenkungen hellenistischer Herrscher an potentielle Bundesgenossen oder wichtige Nachbarn¹¹⁷⁰. Der wahrscheinlich während des Lyttischen Kriegs, als der antigonidische Einfluss auf Kreta überzugreifen drohte, von Ptolemaios IV. finanzierte Mauerbau von Gortyn diente wohl der Aufrechterhaltung des eigenen politischen Einflusses auf die im Zentrum der Ägäis gelegene und strategisch günstige Flottenstützpunkte bietende Insel¹¹⁷¹. Dass auch die fortifikatorischen Anlagen von Itanos mit finanzieller Unterstützung eines ptolemäischen Herrschers errichtet wurden, kann nicht ausgeschlossen werden.

Die bemerkenswerten, monumentalen und repräsentativ gestalteten Befestigungsanlagen um Akropolis und Hafen der Stadt Phalasarna wurden aus eigenen, vermutlich aus Handel und Piraterie erwirtschafteten Mitteln finanziert¹¹⁷². Die ebenfalls heute noch zu einem großen Teil erhaltenen Mauern von Polyrrhenia und Aptera zeigen, dass auch die finanziellen Ressourcen dieser Poleis die Errichtung außerordentlich qualitätvollen Mauerwerks ermöglichten.

Doch nicht nur der Bau von Befestigungsanlagen verursachte Kosten, sondern auch ihre Instandhaltung, denn durch feindliche Angriffe, Erdbeben oder den Zahn der Zeit entstandene Schäden mussten repariert werden¹¹⁷³.

¹¹⁶⁹ Maier 1961, 50 f.; siehe auch Müller-Wiener 1988, 22–24.

¹¹⁷⁰ Maier 1986, 300 f.

¹¹⁷¹ Bringmann 2000, 115.

¹¹⁷² Strab. 10, 4, 9; Plut. Pompeius 29, 1; Hadjidaki 2001, 155. 159; Frost – Hadjidaki 2000, 194 weisen darauf hin, dass aus der angrenzenden Küstenebene kaum ein derartiger Überschuss erwirtschaftet werden konnte, um die monumentalen Befestigungsanlagen zu finanzieren.

¹¹⁷³ Chaniotis 2005, 117.

Bauzeit

Für die Errichtung fortifikatorischer Anlagen mussten nicht nur entsprechende Geldmittel und eine ausreichende Anzahl von Arbeitskräften vorhanden sein, sondern auch genügend Zeit zur Verfügung stehen. A. v. Gerkan meinte dazu: »An sich ist die Annahme, Mauerbauten in eine unmittelbare Beziehung zu kriegerischen Ereignissen zu setzen, nicht berechtigt, da die Stadtmauer zu dem normalen Bestand einer Stadt gehört und dauernd in Ordnung gehalten wird. In Kriegszeiten dürfte es dazu wenn nicht an Mitteln, so doch an Zeit fehlen, und Ergänzungen, die sich als unumgänglich notwendig herausstellen sollten, würden vermutlich zunächst behelfsmäßig in der Form der Verschanzung ausgeführt worden sein, um erst in der Zeit der Ruhe durch dauernde solide Anlagen ersetzt zu werden«¹¹⁷⁴. Auch wenn eine Stadtmauer nicht zum normalen Bestand jeder kretischen Stadt gehörte, sind die hier vorgebrachten Argumente nicht ganz von der Hand zu weisen.

Ein derart umfangreiches Bauprojekt wie die Errichtung einer Stadtmauer nahm geraume Zeit in Anspruch, wenn schon für den Bau eines Turms 30–50 Arbeitswochen veranschlagt werden¹¹⁷⁵. Insbesondere der griechische Quaderbau erforderte hochspezialisierte Handwerker und war meist von mehrjähriger Dauer. Bereits im Steinbruch wurde das Baumaterial gemäß dem Bauplan vorgefertigt. Erst im römischen Bauwesen nahm die Arbeitsteilung beim Bauprozess bisweilen industrielle Formen an. Eine Vielzahl eher gering spezialisierter Arbeiter war mit der Materialherstellung und -verarbeitung befasst, was zu fallweise spektakulären Geschwindigkeiten bei der Errichtung von Großbauten führte, wie z. B. bei den in nur wenigen Monaten erbauten Palästen spätantiker Kaiser¹¹⁷⁶. In noch kürzerer Zeit, in vermutlich nur einigen Wochen, mussten jedoch während eines Kriegs Militärlager errichtet werden, die als vorübergehende Stützpunkte dienen sollten, und für die daher vor Ort verfügbares Material verwendet wurde¹¹⁷⁷.

Die Bauzeit kretischer fortifikatorischer Anlagen war somit abhängig vom Mauerstil. Je weniger das Steinmaterial bearbeitet werden musste, umso rascher konnte das Bauwerk fertig gestellt werden. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass alle aus Bruchsteinen bestehenden Stadtmauern wegen eines drohenden Kriegs in Eile aufgerichtet wurden. Wie bereits erwähnt, lässt die Qualität des Mauerwerks vor Allem auf die finanziellen Möglichkeiten einer Polis schließen.

¹¹⁷⁴ Gerkan 1935, 124.

¹¹⁷⁵ Konecny 1997, 101.

¹¹⁷⁶ Höcker 2004, 49.

¹¹⁷⁷ Lohmann 1993, 403.

Bis zur Fertigstellung einer Umfassungsmauer einer Stadt werden wohl einige Jahre vergangen sein. Auch wenn kriegerische Auseinandersetzungen auf Kreta häufig vorkamen, gab es doch friedliche Perioden von ausreichender Dauer für die Durchführung derartig großer Bauprojekte¹¹⁷⁸.

Datierung der Befestigungsanlagen

Materielle Hinterlassenschaften

Hinsichtlich der chronologischen Einordnung der fortifikatorischen Anlagen müssen mehrere Kriterien in Betracht gezogen werden¹¹⁷⁹, da Keramikscherben und andere Oberflächenfunde nur die Zeiten der Besiedlung widerspiegeln, aber für die Datierung der Befestigungsanlagen nicht ausreichend sind¹¹⁸⁰. Elemente der Innenbebauung wie sorgfältig aus dem anstehenden Fels gehauene Fundamente von Gebäuden repräsentieren nur eine Besiedlungsphase, und Nekropolen lassen ebenfalls nur Rückschlüsse auf die Bevölkerung und Zeiten der Besiedlung zu.

Auch Mauerstile allein, die zudem häufig über Jahrhunderte nahezu unverändert blieben, sind als datierendes Element für Wehrmauern nicht entsprechend aussagekräftig¹¹⁸¹. Zusätzlich müssen unterschiedliche regionale Entwicklungen in Betracht gezogen werden¹¹⁸². Zudem ist die jeweils angewandte Technik von der Funktion der Mauer, den zur Verfügung stehenden Mitteln, vom Können der Bauleute und von der beabsichtigten ästhetischen Wirkung abhängig¹¹⁸³.

Insbesondere Mauern, die nur aus Bruchsteinen bestehen, lassen im Allgemeinen keine Rückschlüsse auf die Zeit ihrer Errichtung zu¹¹⁸⁴, Polygonal- und Quadermauern bis zu einem gewissen Grad sehr wohl. Die Ausbildung des polygonalen Mauerstils und des Quadermauerwerks im griechischen Raum wurde ursprünglich von W. Wrede ab der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. angenommen¹¹⁸⁵. R. Scranton stellte jedoch fest, dass die Entwicklung des Polygonalmauerwerks nicht vor dem frühen 5. Jh. v. Chr. einsetzt und die

¹¹⁷⁸ Vgl. Cross 2011, 29.

¹¹⁷⁹ McNicoll 1997, 2.

¹¹⁸⁰ Maier 1961, 94.

¹¹⁸¹ Noack 1897, 190–192.

¹¹⁸² Wrede 1933, 2.

¹¹⁸³ Rumscheid 1999, 214.

¹¹⁸⁴ Scranton 1941, 145.

¹¹⁸⁵ Wrede 1933, 41–43. 59.

des Quadermauerwerks erst im letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr.¹¹⁸⁶. F. Cooper bemerkte, dass bei den meisten aus solidem Stein bestehenden Befestigungen, die nach dem 5. Jh. v. Chr. entstanden, Mauerabschnitte aus Polygonalmauerwerk die Norm zu sein scheinen und dieses Mauerwerk durch thebanischen Einfluss auf dem griechischen Festland vom 4. Jh. v. Chr. bis in hellenistische Zeit vorherrschend ist¹¹⁸⁷.

Auf Kreta ist weder Polygonal- noch Quadermauerwerk vor klassischer und hellenistischer Zeit belegt¹¹⁸⁸. Vergleichbar dem polygonalen Mauerwerk kretischer fortifikatorischer Anlagen sind vermutlich im gleichen Zeitraum entstandene Abschnitte der Dema-Mauer, der Sperrmauer zwischen Parnes und Aigaleos¹¹⁸⁹. Auch für aus Quadern bestehende Abschnitte von Stadtmauern gibt es Entsprechungen außerhalb der Insel. So ähnelt die Nordmauer von Polyrrenia der ebenfalls im 3./2. Jh. v. Chr. errichteten Akropolismauer von Pednelissos in Pisidien im südlichen Kleinasien¹¹⁹⁰, die Westmauer von Aptera der gleichfalls aus dem 4. Jh. v. Chr. stammenden Mauer von Priene an der türkischen Westküste¹¹⁹¹. Keinesfalls kann mit Hilfe der Mauerstile eine Datierung erreicht werden, die über eine Genauigkeit von einem halben Jahrhundert hinausgeht, trotz aller bisherigen Studien und Versuche der Erstellung typologischer chronologischer Abfolgen¹¹⁹². Für eine Datierung in keiner Weise geeignet ist die Qualität des Mauerwerks, denn sie zeigt nur den ökonomischen Reichtum einer Polis¹¹⁹³. Hinweise auf eine relative oder absolute chronologische Abfolge können gelegentlich aus wiederverwendeten Materialien gewonnen werden. So wurden in Phalasarna in den Mauern des sogenannten Nordturms der Hafenbefestigung Quader eines Vorgängerbaus¹¹⁹⁴ und in weiterer Folge Materialien dieses Turms in einer Toranlage verbaut¹¹⁹⁵, eine Tatsache, die auf drei Bauphasen in diesem Bereich verweist. Keine weitreichenden Schlüsse ermöglichen die in Polyrrenia und Kydonia verwendeten unkannelierten bzw. kannelierten Säulentrommeln eines mutmaßlichen ehemaligen öffentlichen Gebäudes und die in der Literatur nicht näher definierten Spolien in der Ostmauer von Aptera¹¹⁹⁶. Informativer hingegen ist ein im Fundament eines Turms der Stadtmauer von Knosos vermauertes Fragment einer

¹¹⁸⁶ Scranton 1941, 68. 135. 138 f.

¹¹⁸⁷ Cooper 2000, 171.

¹¹⁸⁸ Chaniotis 1987, 223. 273.

¹¹⁸⁹ Wrede 1933, 11. Abb. 28. 29; Munn 1993, 43. 98. Abb. 12–14; Cooper 2000, 169.

¹¹⁹⁰ Işın 1999, 122 Abb. 4.

¹¹⁹¹ Wiegand – Schrader 1904, 40 Abb. 24. Taf. VI; Winter 1971, 154 Abb. 131.

¹¹⁹² Scranton 1941, 12; Thielemans 1999, 409.

¹¹⁹³ Maier 1986, 299 f.

¹¹⁹⁴ Frost – Hadjidaki 1990, 518.

¹¹⁹⁵ Hadjidaki 2001, 156.

¹¹⁹⁶ Polyrrenia: Markoulaki 1992; Kydonia: Markoulaki 1999b, 164 f.; Aptera: Drerup 1951a, 91.

Inschriftenplatte, die wahrscheinlich von einem Grabmonument stammt. Anhand stilistischer Kriterien werden die darauf erhaltenen Schriftzeichen in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert¹¹⁹⁷ und bilden somit einen terminus postquem für die Errichtung zumindest dieses Abschnitts der Stadtbefestigung.

Häufig wurden nicht nur einzelne Architekturteile wiederverwendet, sondern die gesamte ursprüngliche Mauer oder einzelne Abschnitte davon in die neue fortifikatorische Anlage integriert. Das geschah durch Überbauung oder Verbreiterung, wobei die alten Mauern als Kernmauern dienten. Für eine zweischalige Mauer konnte die alte als Innenschale oder in seltenen Fällen als Vormauer dienen¹¹⁹⁸. Gut dokumentiert ist die Überbauung der aus dem 3. Jh. v. Chr. stammenden älteren Befestigungsmauern von Gortyn durch Anlagen des 1. Jhs. v. Chr.¹¹⁹⁹. Bekannt ist auch, dass die ursprünglich in klassischer Zeit errichteten fortifikatorischen Anlagen von Mochlos¹²⁰⁰ in hellenistischer Zeit und zuletzt in byzantinischer Zeit für eine erneute Nutzung adaptiert wurden¹²⁰¹. Vermutlich irgendwann in hellenistischer Zeit scheint die Nordmauer der antiken Stadt auf dem Pharmakokephalo bei Xerokampos verstärkt worden zu sein, und in der Spätantike wurden die hellenistischen Quadermauern auf der Akropolis von Matala in Gußmauerwerk eingebunden¹²⁰². Einige Befestigungsmauern wie diejenigen von Polyrrenia, Kydonia und Varypetro Kastellos hingegen bildeten erst in byzantinischer oder venezianischer Zeit eine Basis neuer fortifikatorischer Anlagen¹²⁰³.

Ein entscheidendes Kriterium zur Datierung fortifikatorischer Anlagen ist das ihnen zugrunde liegende Verteidigungssystem. Während vor der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. nur einzelne Türme an besonders gefährdeten Stellen errichtet wurden¹²⁰⁴, verweisen in regelmäßigen Abständen angelegte Türme an Befestigungsmauern auf eine Entstehung in klassischer oder hellenistischer Zeit. Rundtürme dürften sich ursprünglich nur an den Ecken befunden haben und ihre Verbreitung beschränkt gewesen sein. Sie setzten sich aber im 4. Jh. v. Chr. trotz der höheren Kosten an vielen Orten durch¹²⁰⁵ und sind ebenso wie halbrunde

¹¹⁹⁷ Hood 1957, 226; Boardman 1957, 228.

¹¹⁹⁸ Treziny 1992, 64.

¹¹⁹⁹ Allegro – Ricciardi 1999a.

¹²⁰⁰ Vogeikoff-Brogan 2004, 217; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1599.

¹²⁰¹ Soles – Davaras 1998, 502; Philippa-Touchais u. a. 2008, 1599.

¹²⁰² Hope Simpson u. a. 1995, 329. 338.

¹²⁰³ Gerola 1905, 72–79. 83–86; Andreadaki-Vlasaki 1996, 42 f.

¹²⁰⁴ Winter 1971, 154 f.

¹²⁰⁵ Wokalek 1973, 125.

Türme in der Ägäis vom 4. bis zum 1. Jh. v. Chr. häufig anzutreffen¹²⁰⁶. Eine Koexistenz von Türmen aus (pseudo)isodomem und Umfassungsmauern aus polygonalem Mauerwerk dürfte überwiegend im 4./3. Jh. v. Chr. auftreten¹²⁰⁷.

Allerdings lassen selbst in regelmäßigen Abständen angeordnete Türme, unabhängig von der Form ihrer Grundrisse, nur eine grobe chronologische Einordnung zu, denn exaktere Datierungen können ausschließlich durch Grabungen erbracht werden wie in den Fällen der Türme von Phalasarna, des halbrunden Turms von Polyrrhenia und der Türme von Itanos¹²⁰⁸.

Auch der ab dem Übergang von der klassischen zur hellenistischen Zeit anstelle des Tangentialtors bevorzugte Tortypus, das Achsialtor, kann nur zur groben Datierung herangezogen werden¹²⁰⁹. Elemente wie Diateichismata kommen bereits ab klassischer Zeit vor¹²¹⁰, während die doppelten Befestigungsmauern von Phalasarna, Hyrtakina und Anopolis in hellenistische Zeit weisen¹²¹¹.

Schriftquellen

Datierende Hinweise finden sich zuweilen in der antiken Literatur und in epigraphischen Zeugnissen. Entsprechende Informationen liefern vor Allem die Texte von Polybios, Diodor, Strabo, Pausanias und Cassius Dio¹²¹².

Polybios, ein Autor des 2. Jhs. v. Chr.¹²¹³, beschrieb zumeist Ereignisse aus zeitgenössischer Sicht. Sein Bericht über innerkretische kriegerische Auseinandersetzungen, den sogenannten Lyttischen Krieg im späten 3. Jh. v. Chr., mit der Erwähnung, dass die Eleutherier, Kydoniaten und Apteraeer von den Polyrrheniern, Lappaern und ihren Verbündeten in ihren Mauern eingeschlossen wurden¹²¹⁴, belegt die Existenz der Mauern der erstgenannten Städte. Zu den fortifikatorischen Anlagen von Eleutherna erfahren wir zusätzlich von Cassius Dio, dass ein Verräter eine Schwachstelle dieser Mauern den die Stadt im Jahr 67 v. Chr. belagernden Römern preisgab¹²¹⁵. Solcher Verrat war kein seltenes Phänomen, wie eine sich

¹²⁰⁶ Hood 1957, 224. 226; McNicoll 1997, 9 f.

¹²⁰⁷ Morris 2001, 289 mit Anm. 14.

¹²⁰⁸ Phalasarna S. 17; Polyrrhenia S. 21; Itanos S. 123.

¹²⁰⁹ Winter 1971, 223.

¹²¹⁰ Lawrence 1979, 148 f.

¹²¹¹ Winter 1971, 120 f.; Garlan 1974, 359.

¹²¹² Lebensdaten der antiken Autoren siehe Schütze 1997.

¹²¹³ 200–120 v. Chr.

¹²¹⁴ Pol. 4, 55.

¹²¹⁵ Cass. Dio 36, 18, 2.

auf den peloponnesischen Krieg beschränkende beeindruckende Liste zeigt. Besonders bei gut befestigten, schwer einzunehmenden Städten wurde zu diesem Mittel gegriffen¹²¹⁶.

Ebenfalls unterrichtet sind wir über Ereignisse im Zusammenhang mit der Stadtmauer von Kydonia. Eine Mitte des 4. Jhs. v. Chr. erfolgreich abgewehrte Belagerung der Stadt wird sowohl von Diodor als auch etwas weniger ausführlich von Pausanias beschrieben¹²¹⁷. Im Zuge militärischer Auseinandersetzungen mit Gortyn in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. spielte die Stadtmauer ebenso eine Rolle. In diesem Fall sollen die Kydoniaten dem Kommandanten der Truppen Eumenes II. von Pergamon, die dieser ihnen zur Unterstützung schickte, die Schlüssel der Stadttore übergeben haben¹²¹⁸.

Von der Errichtung von Umfassungsmauern erfahren wir von Strabo in zwei Fällen¹²¹⁹. Ob der von ihm erwähnte Bau einer Mauer um Polyrrhenia gleichzeitig mit dem Synoikismos in archaischer Zeit erfolgte¹²²⁰, ist nicht gesichert, denn die jetzt teilweise noch erhaltene antike Mauer stammt aus hellenistischer Zeit. Um Gortyn, dessen mutmaßliche spätbronzezeitliche oder früheisenzeitliche Akropolismauern¹²²¹ schon seit langem zerstört waren, begann Ptolemaios Philopator im späten 3. Jh. v. Chr. mit dem Bau einer Mauer, die jedoch nie fertiggestellt wurde.

Relevant ist zudem der Bericht von Cassius Dio über die Hierapytnier, die sich im Jahr 67 v. Chr. lange gegen die angreifende römische Armee wehrten, jedoch schließlich aufgaben und die Mauern verließen¹²²².

Informationen über die Existenz kleiner fortifikatorischer Anlagen wie Forts oder Wachtürme gehen zum Teil aus in Inschriften festgehaltenen Grenzbeschreibungen hervor, von denen keine andere Landschaft Griechenlands so viele aufweist wie Kreta. In diesen werden Merkmale der Geomorphologie, die leicht als Grenzlinien aufgefasst werden können wie Flüsse, Täler oder Bergrücken und Bauwerke als Fixpunkte genannt, darunter auch Wachposten¹²²³. Das Vorhandensein von Grenzfestungen im späten 3. Jh. v. Chr. am Rand der jeweiligen Territorien erwähnt ein in diesem Jahrhundert geschlossener Bündnisvertrag zwischen Knosos und Dreros¹²²⁴. Auch Verträge zwischen Eleutherna und Lato im frühen 2.

¹²¹⁶ Ducrey 1986, 138.

¹²¹⁷ Diod. 16, 63; Paus. 10, 2, 7.

¹²¹⁸ Pol. 4, 53–55. 28, 15; zur Verwendung von Schlüsseln in der Antike siehe Albrecht 2000.

¹²¹⁹ Strab. 10, 4, 11. 13.

¹²²⁰ Pendlebury 1939, 340; Effenterre 1948a, 236; Niniou-Kindeli 1992a, 251.

¹²²¹ Hom. Il. 2, 646; Thenon 1868c, 193; Johannowski 1960, 988; Di Vita – Rizzo 1985, 67; Sporn 2002, 150.

¹²²² Cass. Dio 36, 19, 2.

¹²²³ Chaniotis 1996a, 153–156.

¹²²⁴ Chaniotis 1996a, 197. 199.

Jh. und zwischen Lyttos und Olous im späten 2. Jh. v. Chr. gehen auf Festungen ein¹²²⁵, und aus einer im ostkretischen Kloster Toplou vermauerten Inschrift eines Vertrags zwischen Hierapytna und Itanos aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. geht hervor, dass sich auf der Insel Leuke, dem heutigen Kouphonisi, ein von den Ptolemäern errichtetes Fort befand¹²²⁶.

Bedauerlicherweise begrenzt ist der Beitrag, den Inschriften über Bau, Reparatur und Instandhaltung von Stadtmauern und anderen Festungswerken im Hinblick auf Zeitansätze zu leisten vermögen¹²²⁷. Rund hundert solcher epigraphischer Texte haben sich aus der Zeit vom 5. bis 1. Jh. v. Chr. erhalten. Für einen derart langen Zeitraum ist das keine sehr eindrucksvolle Zahl, zumal diese Inschriften in recht zufälliger Weise aufbewahrt und über die gesamte griechische Welt verstreut sind. Außerdem sind diese Texte von sehr unterschiedlichem Informationsgehalt. Baubeschlüsse und –anweisungen mit detaillierten technischen Beschreibungen stehen neben Ehrenbeschlüssen, die nicht mehr als die Tatsache eines Mauerbaus erwähnen¹²²⁸. Unter all diesen Inschriften, mit deren Hilfe einige wenige Festungsbauten chronologisch exakt eingeordnet werden können, befindet sich keine einzige, die sich auf ein kretisches Bauprojekt bezieht¹²²⁹. Selbst zum Bau der Mauern von Gortyn ist keine Inschrift bekannt¹²³⁰. Während dessen Datierung mittels des Texts von Strabo in die Jahre des 221–219 v. Chr. dauernden Lyttischen Kriegs durch die Nennung des Finanziers Ptolemaios IV. weitgehend gesichert ist¹²³¹, belegt die Erwähnung anderer Stadtmauern und fortifikatorischer Anlagen in antiken Berichten und Inschriften ausschließlich ihre Existenz zur Zeit der Abfassung der Texte und bildet nur einen terminus ante quem für ihre Errichtung. Die Mehrzahl der in dieser Arbeit vorgestellten fortifikatorischen Anlagen dürfte in spätklassischer und hellenistischer Zeit errichtet worden sein¹²³².

¹²²⁵ Chaniotis 1996a, 277. 316.

¹²²⁶ Kern 1900, 98; Papadakis 1938, 173. 182; Guarducci 1942, 93. 99; Bosanquet 1943, 71; Papadakis 1983a, 49.

¹²²⁷ Maier 1986, 303 f.

¹²²⁸ Maier 1986, 300.

¹²²⁹ Maier 1959, 285.

¹²³⁰ Bringmann 2000, 50.

¹²³¹ Hölbl 1994, 117; Ameling u. a. 1995, 268 f.; Bringmann 2000, 115; Schmidt-Dounas 2000, 69.

¹²³² Allegro 1999d, 288–290.

Politische Situation

Territorien kretischer Poleis

Die Anzahl der kretischen Poleis zu eruieren ist seit langer Zeit ein Desiderat der Forschung. In einer der jüngsten Studien wurden territoriale Einheiten anhand des hydrographischen Netzes definiert. Aufgrund dessen existieren 140 Beckenlandschaften, die für eine maximale theoretische Anzahl unabhängiger Gemeinden stehen. Allerdings sind viele dieser Gebiete extrem klein, so dass eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung vor Allem mit Nahrungsmitteln nur gemeinsam mit Nachbargemeinden gewährleistet werden konnte. Die meisten der kretischen Poleis kontrollierten daher ein aus mehreren Einheiten bestehendes Territorium. Deshalb konnte es gleichzeitig nicht mehr als 40 bis 70 unabhängige Poleis geben¹²³³. Eine vergleichbare geographische Situation mit einer natürlichen Gliederung in Landschaftsbecken mit Wasserressourcen führte auf der gebirgigen, kleinen Insel Kea zur Entstehung von vier Stadtstaaten¹²³⁴.

Die Landschaft war somit ein wesentliches Element bei der Bildung der Territorien der Poleis. Ein weiterer Faktor war die Gesellschaftsstruktur, der eine ihren Bedürfnissen entsprechende Subsistenzwirtschaft entsprach, deren Grundlage Ackerbau und Viehzucht waren. Daher bewirkten wirtschaftliche Erwägungen die Ausdehnung der von einer Polis kontrollierten Gebiete. Ökonomische Faktoren, die die Größe eines Territoriums beeinflussten, waren der Zugang zu Acker- und Weideland und Waldgebieten. Ein verfügbarer Küstenabschnitt diente der Überwinterung von Herden und ermöglichte Fischfang und Salzgewinnung. Nicht so sehr ein ausgedehntes, als vielmehr ein für mehrere Zweige der Landwirtschaft geeignetes Gebiet war eine Voraussetzung für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung einer Polis. Weiters war die Kontrolle eines Hafenortes für den Zugang zu Handelsrouten von eminenter Bedeutung. Kreter, die ihren Lebensunterhalt als Söldner im Dienst hellenistischer Staaten außerhalb der Insel verdienen mussten, konnten ebenfalls nur von einer Hafenstadt aus auf dem Seeweg ihre Einsatzorte erreichen. Aus der Verteilung der Siedlungen, deren Polisstatus durch Schriftquellen gesichert ist, geht zudem hervor, dass ein Territorium essentieller Bestandteil der Funktion der frühen Polis war. Jede dieser Siedlungen

¹²³³ Coutsinas 2011b, 246 mit Anm. 2 und 3; zur Anzahl der Poleis und zum entsprechenden Ernährungsraum siehe auch Chaniotis 1996a, 12 f. 22–25.

¹²³⁴ Choremi u. a. 2002, 7 f.

liegt in einem Gebiet mit topographischen Grenzen wie Bergen, tiefen Tälern oder Küstenlinien. Häufig dominierte das Poliszentrum ein bestimmtes Gebiet dadurch, dass es die prominenteste Position darin einnahm¹²³⁵.

Letztlich hatte jede kretische Polis ein Territorium unterschiedlichen Umfangs, das aus privatem, Gemeinde- und heiligem Land bestand. Die Größe des Territoriums hing auch von der Macht der Polis oder ihrer geographischen Lage ab. Das Herz der Polis bildete meist ein urbanes Zentrum. In dessen Umland befanden sich Nekropolen, extraurbane Heiligtümer, Wachposten und Festungen, private Gehöfte sowie viele kleine und größere Siedlungen der abhängigen Bevölkerung, nämlich Dörfer von Hörigen, Viertel für fremde Handwerker und freigelassene Sklaven, abhängige Orte mit einem gewissen Grad an Selbstverwaltung und Hafenstädte¹²³⁶.

Jedoch gab es wie in anderen griechischen Gebieten auch auf Kreta Territorien ohne ein städtisches Zentrum. Üblicherweise waren es Gebiete in den Bergen, deren aus wenigen Familien bestehende Bevölkerung in kleinen Dörfern lebte, die gemeinsam als politische Einheit fungierten. Während sich die ursprünglich in Komen lebenden Polyrrhenier in archaischer Zeit zu einer Stadtgemeinde zusammenschlossen¹²³⁷, gab es in klassischer Zeit nur noch ein Gemeinwesen ohne urbanes Zentrum, und zwar den Stammstaat der Arkader¹²³⁸. Die abseits der Küste, meist auf Anhöhen gelegenen städtischen Zentren der Poleis waren mit mindestens einer, im Allgemeinen abhängigen Hafenstadt verbunden. Nicht immer ist die Art der Beziehung zwischen dem Poliszentrum und einem Hafenort genau bekannt¹²³⁹. Jedoch hatten einige Hafenstädte, nämlich Phalasarna, Kydonia, Tarrha, Rhithymna, Hierapytna und Itanos¹²⁴⁰ von der klassischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit ununterbrochen den Status einer unabhängigen Polis mit eigenem Territorium¹²⁴¹.

Andererseits gehörte die ostkretische Hafenstadt Stalai neben Rhizenia, Klaudos und vielleicht Setaia zu den griechischen Poleis ohne Territorium. In diesen Fällen schloss das Territorium eines größeren Staats den Boden eines von diesem verschiedenen Staat ein. Denn obwohl die lokalen Kriege von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit oft zur Zerstörung einer unabhängigen Stadt und Annexion ihres Gebietes durch einen mächtigen Nachbarn

¹²³⁵ Chaniotis 1991b, 97 f. 101 f.; Chaniotis 1996b, 257; Sjögren 2003, 111.

¹²³⁶ Chaniotis 2004, 63 f.

¹²³⁷ Chaniotis 1987, 194.

¹²³⁸ Chaniotis 2004, 64.

¹²³⁹ Gschnitzer 1958, 185; Coutsinas 2011b, 247 f.; Cross 2011, 58–60.

¹²⁴⁰ Cross 2011, 59. 241 hingegen zählt Tarrha und Rhithymna nicht zu den unabhängigen Hafenstädten.

¹²⁴¹ Cross 2011, 243.

fürten, wurde in einigen Fällen die Hauptsiedlung nicht zerstört, sondern bestand als abhängige Gemeinde fort, allerdings auf dem Gebiet einer anderen Polis. Nachdem die Praisier das Gebiet der Hafenstadt Stalai erobert hatten, überließen sie den Staliten Land, Stadt und Inseln sowie die Hälfte bestimmter Einnahmen¹²⁴². Die Bedingung dafür war, dass die Staliten ebenso wie die Setaiten für die Praisier Seefahrten übernehmen mussten. Der diesbezügliche Vertrag sah jedoch auch vor, dass das Gebiet der Staliten durch Praisos gegen Dritte geschützt werden sollte¹²⁴³.

In einigen Fällen wurden Städte im Inneren der Insel aufgegeben, und manche Küstenstädte erhielten von dort erheblichen Zuzug. Einige Hafenstädte gingen aus nicht weit von der Küste auf Anhöhen liegenden Vorgängersiedlungen hervor. Selten sind die Ursachen und Anlässe bekannt, die dazu führten. Die keramische Evidenz lässt darauf schließen, dass die ursprünglichen Siedlungen vermutlich in geringem Ausmaß weiterhin bewohnt blieben. Beispiele dafür sind die Siedlungen auf dem Oxa bei Elounta und auf dem Kastri bei Koutsoulopetres¹²⁴⁴. Dieses Phänomen der Abwanderung eines Großteils der Bevölkerung ist auch heute noch in entlegenen Regionen zu beobachten.

Analog dazu wurden für die ursprüngliche Akropolis des antiken Kydonia zwei abseits der Küste gelegene Orte vorgeschlagen. Sowohl der Kastellos bei Varypetro als auch ein Hügelkomplex beim Dorf Vryses Kydonias wurden in Betracht gezogen¹²⁴⁵. Die Lokalisierung von Kydonia im Bereich des heutigen Chania wird inzwischen nicht mehr in Frage gestellt¹²⁴⁶. Eine, wenn auch geringe Zuwanderung aus den genannten Binnenorten zu irgendeiner Zeit ist nicht auszuschließen, jedoch keineswegs bewiesen. Gebäudereste und Keramik weisen jedenfalls darauf hin, dass diese Anhöhen in klassischer und hellenistischer Zeit nicht weitgehend entvölkert gewesen sein dürften¹²⁴⁷.

Ab klassischer Zeit wanderten möglicherweise die Bewohner des zentral im Inselinneren gelegenen Rhizenia in die an der Nordküste am Ort des heutigen Agia Pelagia situierte Stadt Apollonia ab. Diese verdankte ihren Namen vielleicht den Zuwanderern, denn auch die Stadt auf der Patela wurde mit diesem Namen in Verbindung gebracht¹²⁴⁸. Ebenfalls in klassischer

¹²⁴² Gschnitzer 1958, 40–43. 159–161; Chaniotis 1996a, 160 f.

¹²⁴³ Gschnitzer 1958, 36 f.; Chaniotis 1996a, 388–391.

¹²⁴⁴ Siehe S. 104. 119.

¹²⁴⁵ Hoeck 1823, 383; Spratt 1865/1984, II 140 f.; Zois 1976a, 3; Spanakis 1993, 446; Andreadaki-Vlasaki 2000, 42.

¹²⁴⁶ Pashley 1837/1989, I 16; Falkener 1854, 27; Mariani 1895, 201–203; Blackman 1976g; Photiou 1976, 48–53; Vidén 1997; Andreadaki-Vlasaki 2000, 38.

¹²⁴⁷ Vryses: Daux 1961, 896; Touchais 1982, 631; Varypetro, Kastellos: Erickson 2010a, 250. 251.

¹²⁴⁸ Faure 1965a, 16 f.; Blackman 1976l.

Zeit, im ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr., wurde das ostkretische Azoria Opfer kriegerischer Handlungen¹²⁴⁹. Die zahlreiche Keramik aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. in der Küstenstadt Istron lässt auf eine Bevölkerungszunahme schließen, die auf Zuwanderer aus der zerstörten Stadt zurückzuführen sein dürfte¹²⁵⁰.

Spätestens in hellenistischer Zeit dürften sich die Bewohner des im Landesinneren, westlich von Olous sich erhebenden Bergs Oxa zum Großteil in der blühenden Küstenstadt an der Bucht von Mirabello niedergelassen haben¹²⁵¹. In späthellenistischer Zeit zogen auch die Bewohner der Bergstadt Lato nach und nach in das an der Küste nahe dem heutigen Agios Nikolaos gelegene, allerdings unbefestigte Lato pros Kamara, mit gleichzeitiger Verlegung des politischen Zentrums an diesen Ort¹²⁵². Eine kleine Hafenstadt mit dem mutmaßlichen Namen Poseidonia östlich des modernen Sitia wurde wahrscheinlich von einer Bevölkerungsgruppe gegründet, die in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. vom nahe gelegenen Kastri bei Koutsoulopetres an die Küste abwanderte¹²⁵³. Ebenso in hellenistischer Zeit dürfte ein Großteil der Bewohner die Siedlung auf dem Kastri von Xerokampos verlassen haben. Sie übersiedelten auf das weniger als 2 km entfernte, unmittelbar am Meer gelegene, niedrige Pharmakokephalo-Plateau¹²⁵⁴, dessen Position bessere Möglichkeiten für Hafenanlagen bot.

Migrationsbewegungen verliefen nicht nur zur Küste hin, sondern erfolgten auch im Inselinneren von einem Ort zu einem anderen. So wurden auch hier im Zug von Expansionskriegen einige bisher unabhängige, eroberte Gemeinwesen zu abhängigen Gemeinden, während in anderen Fällen das städtische Zentrum völlig zerstört wurde. Was dann mit der Bevölkerung geschah, können wir nur aus antiken Kriegsberichten erschließen. Meist wurden die Männer getötet und Frauen und Kinder in die Sklaverei geführt. Eventuelle Überlebende blieben daher kaum am alten Siedlungsort. Für Phaistos zeigte das Survey der Mesara-Ebene eine Zunahme kleiner Siedlungen in hellenistischer Zeit. Eine mögliche Erklärung dafür ist die Zerstörung der Stadt durch die Gortynier um 150 v. Chr. und eine danach erfolgende Umsiedlung zumindest eines Teils der unterworfenen oder versklavten Bevölkerung, um das Land für die neuen Besitzer zu bestellen¹²⁵⁵. Das in klassischer und

¹²⁴⁹ Haggis u. a. 2004, 391; Haggis u. a. 2007a, 305; Haggis u. a. 2011a, 1; Haggis u. a. 2011b, 438.

¹²⁵⁰ Erickson 2010a, 192. 307; Erickson 2010c, 343 f.

¹²⁵¹ Perlman 2004, 1147.

¹²⁵² Ducrey – Picard 1976; Picard 1992, 154; Westgate 2007, 427.

¹²⁵³ Vogeikoff-Brogan 2011a, 556; Vogeikoff-Brogan 2011b, 410 f.

¹²⁵⁴ Schlager 1991, 24 f.

¹²⁵⁵ Watrous u. a. 1993, 231 f.; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 326; Chaniotis 2006, 99 mit Angaben der antiken Literatur in den Fußnoten.

hellenistischer Zeit dicht besiedelte unmittelbare Umland von Praisos hingegen wies nach der Eroberung der Stadt durch Hierapytna eine geringere Bevölkerungsdichte auf¹²⁵⁶. Es ist nicht auszuschließen, dass Überlebende der kriegerischen Ereignisse in das südöstlich der Stadt gelegene Hochland um Ziros abwanderten¹²⁵⁷.

Im Übrigen war die Besiedlung des ländlichen Raums um die Poliszentren mit Dörfern, Weilern und Einzelgehöften immer wieder Änderungen unterworfen, für die bis zum Ende der hellenistischen Zeit bisher kein inselweiter Trend festgestellt werden konnte¹²⁵⁸.

Größere Bevölkerungsverschiebungen sind nur aus der Osthälfte Kretas bekannt, während es über derartige Ereignisse aus dem Westteil der Insel keine gesicherten Informationen gibt. Zudem war der Osten der Insel aufgrund der topographischen Gegebenheiten wohl bevölkerungsreicher und dichter besiedelt als der von höheren Gebirgen durchzogene und unwegsamere Westen.

In konfliktreichen Zeiten waren die kretischen Städte sowohl an der Stärkung ihrer Verteidigung, vor allem der am meisten gefährdeten Grenzgebiete, wo sich die abhängigen Gemeinden befanden, als auch an der Sicherung ihrer Einkünfte interessiert. Die Verleihung gewisser Rechte sicherte den Städten treue Verbündete, die zum Teil auch Söldner für nichtkretische Verbündete stellen konnten. Die Ansiedlung von Freien ohne Bürgerrecht an abgelegenen Orten ergab durch die Erschließung von Gebieten, die sonst möglicherweise in einem verödeten Zustand verharrt wären, deutliche militärische, aber auch wirtschaftliche Vorteile. So bauten die kretischen Poleis die Spannungen ab, ohne der abhängigen Bevölkerung völlige Gleichberechtigung zu gewähren. Diese verbesserte wesentlich ihre rechtliche und wirtschaftliche Stellung und sicherte sich den Schutz der herrschenden Stadt vor fremden Angriffen¹²⁵⁹.

Beschreibungen von Grenzen der Territorien der kretischen Poleis wurden meist im Anschluss an einen Krieg durchgeführt und betrafen in der Regel nur zwei Städte. In solchen bilateralen Grenzabkommen wurde nicht nur die gemeinsame Grenze der Vertragspartner beschrieben, sondern auch die gesamte Ausdehnung ihres Gebiets. Die Beschreibung beginnt üblicherweise an einem markanten Punkt und in den meisten Fällen am Meer. Neben landschaftlichen Merkmalen werden Heiligtümer, Wachposten und andere Bauwerke genannt. Abgesehen von natürlichen oder künstlichen Orientierungspunkten wurden bei

¹²⁵⁶ Whitley u. a. 1999, 257.

¹²⁵⁷ Branigan u. a. 1998, 90.

¹²⁵⁸ Watrous 1982, 21–23; Hope Simpson u. a. 1995, 397–399; Raab 2001, 31–33; Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c, 313–318.

¹²⁵⁹ Chaniotis 1996a, 168.

Grenzziehungen in ebenen Gebieten auch Grenzsteine verwendet. Oft scheinen die antiken den modernen Grenzlinien zu entsprechen, denn vermutlich bediente man sich sowohl im Altertum als auch in der frühen Neuzeit, als die Gemeindegrenzen festgesetzt wurden, analoger Fixpunkte bei der Beschreibung der Grenzen¹²⁶⁰. Allerdings können nicht alle in den Verträgen genannten Fixpunkte sicher identifiziert werden¹²⁶¹.

Isolierte fortifikatorische Anlagen an den Grenzen kennzeichneten möglicherweise strategisch bedeutsame Punkte. In diesen, wohl meist im Gebirge gelegenen Grenzposten absolvierten die jungen Männer ihre Kriegsausbildung¹²⁶². Allerdings werden solche Wachposten in Inschriften häufig ohne geographische Angaben erwähnt, so dass ihre Lage selten verifizierbar ist¹²⁶³. Mehr Kenntnisse haben wir über die folgenden, aufgrund der archäologischen Evidenz bekannten Bauwerke. Zwei von P. Faure beschriebene Forts in den Bergen südlich von Meskla kennzeichneten vermutlich die Südgrenze der Polis Keraia¹²⁶⁴. Ein ebenfalls von ihm entdecktes derartiges Bauwerk bei Vryses Apokoronou diente möglicherweise der Kontrolle der Südgrenze des Territoriums von Aptaera¹²⁶⁵. Ein weiteres Fort auf einem schwer zugänglichen Hügel nördlich von Chora Sphakion sicherte vielleicht einen Abschnitt der Grenze zwischen Anopolis und Lappa¹²⁶⁶. Östlich von Rethymno, zwischen den heutigen Dörfern Amnatos und Chamalevri, am Ort Kastrokephala, wurden Mauern einer fortifikatorischen Anlage entdeckt¹²⁶⁷, die einen mutmaßlichen Wachposten an der Grenze zwischen Rhithymna und Eleutherna darstellte. Einen bedeutenden Grenzposten zwischen Knosos und Gortyn bildete die Festung auf der Patela von Prinias¹²⁶⁸. Auch die Grenze zwischen dem Territorium der Stadt auf dem Kastellos bei Myrsini und Hierapytna dürfte durch einen Wachposten gesichert worden sein¹²⁶⁹. Weiters werden in der älteren wissenschaftlichen Literatur zwei kleine Anlagen fortifikatorischen Charakters im Umland von Praisos erwähnt. Ihre Lage, ca. 7 km östlich der antiken Stadt, in der Umgebung des Dorfs Sitanos, an den Orten Thodorado und Tsikalaria, lässt darauf schließen, dass sie sich im Bereich der Ostgrenze der Polis befanden¹²⁷⁰.

¹²⁶⁰ Chaniotis 1996a, 153–158.

¹²⁶¹ Vgl. Chaniotis 1996a, 350.

¹²⁶² Chaniotis 1991b, 103.

¹²⁶³ Chaniotis 1996a, 197. 266.

¹²⁶⁴ Faure 1962, 49; Kataki o. J. b.

¹²⁶⁵ Faure 1960, 207.

¹²⁶⁶ Drosinou 1999; Touchais u. a. 2000, 829; Drosinou 2003.

¹²⁶⁷ Faure 1962, 41.

¹²⁶⁸ Perlman 2004, 1186.

¹²⁶⁹ Faure 1962, 41.

¹²⁷⁰ Spratt 1865/1984, I 237; Mariani 1895, 289; Papadakis 1938, 22; Road Editions, Eastern Crete.

Die wenigen antiken Texte mit Grenzbeschreibungen stammen aus der Osthälfte Kretas. Einen Sonderfall bildete die Grenze zwischen Knosos und Gortyn nach der Eroberung der gemeinsamen Nachbarstadt Rhaukos im Jahr 166 v. Chr. durch die beiden mächtigen Städte. Die anschließende Grenzziehung erfolgte mitten durch die Stadt Rhaukos und ihr Territorium¹²⁷¹. Am besten sind wir jedoch über die Grenzen der Polis Lato unterrichtet. Das Staatsgebiet der Latier ist das einzige, dessen vollständiger Grenzverlauf Punkt für Punkt beschrieben ist. Allerdings war dieser Verlauf nicht immer derselbe, sondern hat sich mitunter verändert. Im Lauf der Zeit verschwanden kleine Nachbarstaaten von der politischen Landkarte. Ab dem Beginn des 2. Jhs. v. Chr. gehörte das Gebiet von Dreros zum westlichen Nachbarn Lyttos, während das Gebiet von Istron Ende des 2. Jhs. an Lato fiel¹²⁷².

Wahrscheinlich im frühen 3. Jh. v. Chr. wurde die kleine, südlich an Itanos grenzende Polis Dragmos von Praisos erobert. Die ursprüngliche Grenzlinie zwischen Itanos und Dragmos trennte nun Itanos und Praisos¹²⁷³. Diese zwischen den beiden größeren Poleis verlaufende Grenze wurde in späteren Verträgen erneut festgehalten, und zuletzt grenzten Itanos und Hierapytna direkt aneinander¹²⁷⁴.

Hierapytna war eine der Poleis, die eine konsequente territoriale Expansionspolitik betrieb. Bis zum 2. Jh. v. Chr. brachte sie nicht nur den gesamten Bereich des Isthmus von Ierapetra inklusive der Insel Mochlos in ihren Besitz, sondern auch den größten Teil der Halbinsel Sitia, abgesehen vom Gebiet von Itanos¹²⁷⁵. Eine ebensolche Expansionspolitik betrieben Knosos und Gortyn, die im 2. Jh. v. Chr. zu den Hauptmächten in Zentralkreta wurden, während Hierapytna den Osten dominierte¹²⁷⁶.

Die hier angeführten Beispiele zeigen, dass die Grenzen der Poleis immer wieder Veränderungen erfuhren. Vor Allem in klassischer und hellenistischer Zeit wurden zahlreiche kleine autonome Poleis in der Osthälfte Kretas von mächtigeren Nachbarn annektiert, während aus Westkreta kaum Eroberungen bekannt sind¹²⁷⁷. Ein Grund dafür könnte die Topographie des Westteils der Insel sein, dessen Gebirgszüge territoriale Expansion erschwerten und daher natürliche, relativ sichere Grenzen bildeten.

¹²⁷¹ Chaniotis 1996a, 46 f.; 298; Sporn 2001, 52 f.

¹²⁷² Faure 1967b; Effenterre 1991, 400–403; Chaniotis 1996a, 52. 345–347. 374 f. Taf. 3. 7.

¹²⁷³ Chaniotis 1996a, 183–185.

¹²⁷⁴ Chaniotis 1996a, 303–310.

¹²⁷⁵ Chaniotis 1996a, 170 f.; Vogeikoff-Brogan 2004, 214. 216 f. 219; Chaniotis 2006, 99.

¹²⁷⁶ Bennet 1990, 203.

¹²⁷⁷ Chaniotis 1996a, 27 f.

Beziehungen zu Staaten außerhalb Kretas

Für die klassische Zeit sind politische und wirtschaftliche Kontakte kretischer Städte zu Argos und Athen belegt¹²⁷⁸. Seit den Eroberungen Alexanders des Großen (336–323 v. Chr.) jedoch befand sich Kreta im geographischen Mittelpunkt der hellenistischen Welt. Zahlreiche kretische Gemeinden unterhielten zum Teil intensive Beziehungen zu fremden Städten, Staaten und Königen¹²⁷⁹.

Inschriften aus Städten wie Phalasarua, Eleutherna, Rhithymna, Olous und Itanos bezeugen permanente Beziehungen zu den Ptolemäern im 3. und 2. Jh. v. Chr. Allerdings waren die Methoden von Kontrolle und Dominanz der Ptolemäer auf der Insel anders als in ihren übrigen Interessenssphären, denn es gibt keine allgemeinen Hinweise auf Steuereinzahlungen, Garnisonen oder Einmischung in innere Angelegenheiten. Nur der Stadt Itanos wurde ihre Sicherheit durch eine ptolemäische Garnison garantiert. Möglicherweise waren es die Itanier selbst, die militärische Hilfe gegen ihre Nachbarn anforderten. Die Art der Beziehungen zwischen den Ptolemäern und Kreta kann nicht exakt definiert werden. Aus Schriftquellen geht hervor, dass viele Kreter als Söldner in der ptolemäischen Armee dienten. Kreta war somit für die Ptolemäer sowohl als Quelle für die Aushebung von Söldnern als auch als strategisch günstiger Flottenstützpunkt attraktiv. Bis zur Eroberung durch die Römer ist die politische Situation auf Kreta dadurch charakterisiert, dass sich niemals die ganze Insel einer einzigen Macht unterordnete. Immer hatten verschiedene Reiche, Staaten oder Föderationen Beziehungen zu kretischen Poleis. Aufgrund verfeindeter Bündnispartner ihrer Heimatstädte kämpften kretische Söldner manchmal auf gegnerischen Seiten. Im übrigen ist es zweifelhaft, ob die ptolemäische Präsenz weitreichende ökonomische, demographische oder kulturelle Veränderungen bewirkte. Möglicherweise führte der kontinuierliche Export von Söldnern zu einer Abnahme der aus einem Mangel an Versorgungsmöglichkeiten resultierenden Piraterie. Es ist jedoch fraglich, ob Piraterie und Söldnerdienst in so großem Ausmaß existierten, dass auf der Insel ein signifikanter Teil der männlichen Bevölkerung fehlte. Selbst aus dem festlandgriechischen Arkadien, das im 5. Jh. v. Chr. ebenfalls für seine Söldner berühmt war, dienten nur geschätzte 8% der erwachsenen Männer in den Heeren anderer Staaten fern der Heimat. Im Großen und Ganzen konnten kretische Poleis bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen mit den meisten ausländischen Mächten weitgehend ihre

¹²⁷⁸ Kirsten 1942/1986, 16–18.

¹²⁷⁹ Kirsten 1942/1986, 69; Kreuter 1992, 125; Chaniotis 1996a, 16; Chaniotis 2004, 78.

Unabhängigkeit bewahren¹²⁸⁰. Allerdings ließ Itanos nach Ausweis eines Ehrendekrets für den ptolemäischen Strategen Patroklos die inneren Angelegenheiten und äußeren Beziehungen der Stadt von diesem ordnen¹²⁸¹.

Mit Bildern von Ptolemäern in Verbindung gebracht wurden auch die kolossale Sitzstatue von der Insel Kouphonisi und eine ähnliche, die sich in Palekastro befunden hat. Ob tatsächlich die Ptolemäer mit diesen Statuen, die vielleicht Träger von Leuchtfeuern waren, ihre Position an den Küsten Kretas demonstriert haben, ist umstritten¹²⁸².

Die Beziehungen der Ptolemäer zu Kreta beschränkten sich nicht auf politische Aktivitäten, sondern beinhalteten auch die Einrichtung einiger militärischer Stützpunkte. So bildete Itanos neben Methana/Arsinoe an der Südseite des Saronischen Golfs und den Inseln Keos und Thera eine der in der Ägäis während des Chremonideischen Kriegs (267–261 v. Chr.) entstandenen dauerhaften Basen. Gleichzeitig wurden als vorübergehende Stützpunkte die kleine Insel Gaidouronisi vor der Südspitze Attikas, Koroni, Rhamnous, das ostkretische Olous und die vor der Südküste Westkretas liegende Insel Gavdos gewählt¹²⁸³. Im Fall von Itanos wurden von den Ptolemäern wahrscheinlich bereits existierende Befestigungsanlagen zur Unterbringung ihrer Garnison benutzt. Zusätzlich errichteten sie innerhalb der Mauern eine kleine fortifikatorische Anlage¹²⁸⁴. Denn es gehörte offenbar zur Taktik des ptolemäischen Admirals Patroklos, wo immer möglich auf bereits vorhandene Befestigungen zurückzugreifen¹²⁸⁵. Als Rest eines weiteren während dieses Kriegs angelegten ptolemäischen Stützpunkts könnte eine Befestigungsmauer an der äußersten Nordwestspitze der Insel Gavdos anzusprechen sein¹²⁸⁶. Zu anderen auf Kreta unter der Ägide der Ptolemäer entstandenen Bauten gehören die in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. begonnene Mauer um Gortyn¹²⁸⁷ und ein zu einem unbekanntem Zeitpunkt auf der Insel Kouphonisi/Leuke errichtetes Fort¹²⁸⁸.

¹²⁸⁰ Wartner 1989; Kreuter 1992, 43–45; zur Söldnerfrage siehe Erickson 2010a, 14 mit Anm. 64.

¹²⁸¹ Kreuter 1992, 23 f.; Hölbl 1994, 40.

¹²⁸² Bosanquet 1901/02b, 288; Bosanquet 1943, 71; Viviers 1999, 224 mit Anm. 13; Sporn 2002, 51 und Sanders 1982, 17. 51 datieren die Statuen in römische Zeit.

¹²⁸³ Allgemein: McCredie 1966, 113 f.; Hölbl 1994, 39. 41. Karte 1; zu Gaidouronisi: Strab. 9, 1, 21; Paus. 1, 1, 1; McCredie 1966, 18–25; Travlos 1988, 203; Lauter 1989, 33; Lohmann 1993, 248–251; Habicht 1995, 134 f.; Koroni: Vanderpool u. a. 1962; McCredie 1966, 13–16; Travlos 1988, 364; Lauter-Bufe 1989; Lohmann 1993, 249 f.; Rhamnous: Travlos 1988, 389; Lohmann 1993, 250.

¹²⁸⁴ Coutsinas 2011a, 48.

¹²⁸⁵ Lohmann 1993, 250.

¹²⁸⁶ Colini 1925/26, 424; Hölbl 1994, Karte 1.

¹²⁸⁷ Hölbl 1994, 117.

¹²⁸⁸ Papadakis 1938, 173. 182.

Im frühen 3. Jh. v. Chr. bemühte sich Sparta ebenfalls um Einfluss auf Kreta. Sparta war sicher mit Gortyn und wahrscheinlich ebenso mit Phalasarna, Polyrrhenia und Aptera verbündet¹²⁸⁹. Zu dieser Zeit wurde auch von einer nach Kreta entsandten spartanischen Delegation ein Bündnisvertrag zwischen Phalasarna und Polyrrhenia vermittelt¹²⁹⁰. Zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. könnten in westkretischen Städten zudem vorübergehend spartanische Truppen stationiert gewesen sein¹²⁹¹.

Ab 237/36 v. Chr. sind für kretische Gemeinden Beziehungen zu den Makedonen belegt. Auf makedonischer Seite war das Hauptinteresse sicherlich die Gewinnung kretischer Söldner¹²⁹². Ende des 3. Jhs. v. Chr. wurde Rhodos Bündnispartner der kretischen Städte Hierapytna, Chersonesos und Olous. Diese verpflichteten sich, den Rhodiern Häfen und Ankerplätze zu überlassen. Allerdings beherbergte nur Olous eine rhodische Garnison. Dies war vielleicht als Verteidigungsmaßnahme gegen den Nachbarn Lato gedacht¹²⁹³.

Ein weiterer bedeutender Bündnispartner war das pergamenische Reich, dessen König Eumenes II. im Jahr 183 v. Chr. mit 30 kretischen Städten einen Vertrag abschloss¹²⁹⁴. Von der Seite Pergamons wurde der Stadt Kydonia in einem Konflikt mit Gortyn militärische Hilfe zuteil¹²⁹⁵.

Kretische Söldner in verschiedenen seiner Kriege und sogar gegen Aufständische im Reichsgebiet engagierte wie alle anderen gleichzeitigen Mächte auch Rom ab dem frühen 2. Jh. v. Chr. Das war insbesondere der Fall, bevor Kreta erobert wurde, aber auch danach wurden kretische Bogenschützen von Cäsar in Gallien eingesetzt, die wahrscheinlich eher als Söldner denn als Hilfstruppen zu betrachten sind¹²⁹⁶.

Von allen ausländischen Mächten dürften nur die Ptolemäer fortifikatorische Anlagen auf Kreta errichtet oder finanziert haben, wie die Forts von Itanos und Kouphonisi und den militärischen Stützpunkt auf der Insel Gavdos¹²⁹⁷. Das umfangreichste Bauprojekt der Ptolemäer auf Kreta war die unvollendet gebliebene ältere Stadtbefestigung von Gortyn.

¹²⁸⁹ Chaniotis 1996a, 31 f.

¹²⁹⁰ Chaniotis 1996a, 179 f.

¹²⁹¹ Liv. 34, 35, 9; van Effenterre 1948, 259; Chaniotis 1996a, 17 Anm. 58.

¹²⁹² Kreuter 1992, 48. 63.

¹²⁹³ Van Effenterre 1948, 234; Kreuter, 1992, 80; Chaniotis 1991a, 260; Chaniotis 1996a, 16 f. 40.

¹²⁹⁴ Halbherr 1889, 39 f.; Kreuter 1992, 99.

¹²⁹⁵ Pol. 28, 15.

¹²⁹⁶ Sanders 1982, 179.

¹²⁹⁷ Diese Anlage könnte durchaus während des Chremonideischen Kriegs für eine ptolemäische Garnison erbaut worden sein. Im späten 3. Jh. v. Chr. diente sie dann vielleicht der Stationierung einer Garnison der Gortynier oder wurde überhaupt erst von diesen errichtet; zur Anwesenheit von Truppen der Gortynier siehe Chaniotis 1996a, 418 f.

Mangels detaillierter Informationen zu den zwei Forts ist es nicht möglich, diese gleichartigen ptolemäischen Bauwerken gegenüber zu stellen. Wir wissen nur, dass das erhaltene Fundament des Forts auf Kouphonisi aus Quadern besteht, während zum Mauerwerk des Forts von Itanos in den bisher erschienenen Publikationen keine Angaben zu finden sind¹²⁹⁸. Und da Rhamnous und Koroni bereits vorher athenische Garnisonsorte waren und nicht erst von ptolemäischen Truppen befestigt wurden¹²⁹⁹, kann als Parallele zu der Anlage auf Gavdos nur die inzwischen völlig zerstörte, sogenannte Patroklosfestung auf Gaidouronisi herangezogen werden. Die Mauern beider Befestigungsanlagen bestehen aus Bruchsteinen, und in ihrem Inneren konnten keine gesicherten Reste von Gebäuden festgestellt werden. Jedoch dürfte die vermutlich kleinere Anlage auf Gavdos keine Türme besessen haben, während auf Gaidouronisi bis in die 1960er Jahre fünf Türme erhalten waren. Die Höhe der Mauern auf Gavdos beträgt 1,50 m, die Mauerstärke hingegen ist nicht angegeben. Die nur 1 m hoch anstehenden, ca. 2,50 m starken Mauern auf Gaidouronisi sind zweischalig und werden als Sockel einer ca. 4 m Höhe erreichenden Lehmziegelmauer angesprochen. Allerdings ist das Fehlen fester Bauwerke innerhalb der Umfassungsmauern jeweils ein wesentliches Merkmal für ein ephemeres Militärlager, wohl im Zusammenhang mit dem Chremonideischen Krieg¹³⁰⁰.

Die von den Ptolemäern finanzierte Stadtmauer von Gortyn bestand ebenfalls aus einem Steinsockel, über dem das Aufgehende wahrscheinlich in einer kombinierten Technik aus Lehmziegeln und Stein errichtet wurde¹³⁰¹. Da Wehrmauern auf Kreta meist ganz aus Stein aufgerichtet wurden, ist hier ptolemäischer Einfluss auf die Befestigungsarchitektur nicht auszuschließen, aber auch nicht zu belegen.

Mit dem Tod Ptolemaios VI. im Jahr 145 v. Chr. und dem Regierungsantritt Ptolemaios VIII., der die ägyptischen Truppen von den letzten noch verbliebenen Stützpunkten Itanos, Thera und Methana abzog, endete die militärische Präsenz der Ptolemäer nicht nur auf Kreta, sondern in der gesamten Ägäis¹³⁰².

¹²⁹⁸ Bosanquet 1943, 71; Coutsinas 2011a, 44. 48.

¹²⁹⁹ Lohmann 1993, 250.

¹³⁰⁰ Gavdos: Colini 1925/26, 424; Kopaka 2000, 77 Abb. 1.; Gaidouronisi: McCredie 1966, 20–23; Lohmann 1993, 143 Abb. 22. 249. 403.

¹³⁰¹ Ricciardi 1999, 165 f.

¹³⁰² Hölbl 1994, 41; Chaniotis 1996a, 49; Chaniotis 2004, 83.

Schlussbemerkungen

Aufgrund häufiger militärischer Auseinandersetzungen in hellenistischer Zeit kommt A. Chaniotis zu der Schlussfolgerung, dass Krieg in der gesamten hellenistischen Welt ein Element des täglichen Lebens war. Die Kreter kämpften zudem nicht nur auf der Insel selbst, sondern auch als Söldner in fremden Armeen¹³⁰³. Er meint auch, es wäre sicher keine Übertreibung, festzustellen, dass in den 150 Jahren zwischen der Herrschaft Alexanders des Großen und der Zerstörung Korinths durch den römischen Feldherrn Mummius mehr Kriege – ja auch mehr zerstörerische Kriege – in Griechenland und Kleinasien ausgetragen wurden, größere Armeen mobilisiert und mehr Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurden, als in den drei Jahrhunderten davor und in den fünf Jahrhunderten danach zusammen genommen. Die meisterhafte Darstellung des Peloponnesischen Kriegs durch Thukydides habe jedoch unser Augenmerk auf jene Auseinandersetzung gelenkt und Häufigkeit und Ausmass der hellenistischen Kriege überschattet¹³⁰⁴.

M. Cross bemerkt allerdings, dass auf Kreta größere Konflikte eher selten waren, obwohl die Existenz zahlreicher mehr oder weniger unabhängiger Kleinstaaten ohne Pufferzonen zwischen ihren nicht eindeutig begrenzten Territorien immer wieder Anlässe für Unstimmigkeiten bot. Eine genaue Betrachtung zeige, dass es drei Arten von Auseinandersetzungen zwischen den Poleis gab. An erster Stelle standen Kämpfe um die Vorherrschaft zwischen mächtigen Rivalen, allen voran die kontinuierlichen Scharmützel zwischen Knosos und Gortyn, die 210 und 189 v. Chr. ausbrachen und trotz zwischenzeitlicher Allianzen bis zur römischen Eroberung andauerten. Die häufigsten Konflikte hingegen waren die unter Nachbarn. Ein Beispiel dafür sei die Einnahme von Lyttos durch Knosos 343 v. Chr. und ein zweites Mal im Krieg von 221–219 v. Chr. Expansionsbestrebungen im Bereich des Handels standen wahrscheinlich hinter dem Angriff von Gortyn auf seinen Nachbarn Phaistos ca. 150 v. Chr., um über den Hafen von Matala verfügen zu können. Dasselbe könnte für den Konflikt zwischen Lato und Olous Ende des 2. Jhs. v. Chr. zutreffend sein. Grundlegendere territoriale Auseinandersetzungen, möglicherweise verbunden mit dem Druck einer Bevölkerungszunahme, lagen hinter der Teilung von Rhaukos durch seine Nachbarn im Norden und Süden, Knosos und Gortyn im Jahr 165 v. Chr. Die wirtschaftliche Expansion Hierapytnas führte zur Zerstörung von Praisos

¹³⁰³ Chaniotis 2005, 12.

¹³⁰⁴ Engels 1990, 15 f. zur Zerstörung Korinths; Chaniotis 2006, 98 zur Anzahl der Kriege.

im Jahr 144 v. Chr. und nachfolgenden Konflikten mit dem nunmehrigen Nachbarn Itanos. Die dritte Kategorie von Konflikten bestand aus fallweisen Raubzügen, deren Anlässe unklar sind. Dazu gehört der erfolgreiche, jedoch von zeitgenössischen Autoren überwiegend verurteilte Kriegszug Kydonias gegen das westlich von Iraklio gelegene Apollonia im Jahr 171 v. Chr. Solche Ausbrüche von Feindseligkeiten kamen vielleicht ein dutzendmal in den letzten drei Jahrhunderten des ersten Jts. v. Chr. vor¹³⁰⁵.

Die von Polybios geäußerte Ansicht, bei den Kretern ginge ein Krieg in den anderen über, lässt auf eine Voreingenommenheit seinerseits schließen¹³⁰⁶. Bei genauer Betrachtung kommt man nämlich zu der Schlussfolgerung, dass auf Kreta keineswegs mehr kriegerische Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren als auf dem griechischen Festland und anderen griechischen Inseln mit vergleichbarer territorialer Gliederung.

Trotz mangelnder politischer Stabilität waren nicht alle der bisher bekannten kretischen Poliszentren und Siedlungen im Landesinneren sowie der Hafenstädte und Küstenorte mit fortifikatorischen Anlagen versehen, die zudem sehr unterschiedlich sein konnten. Und obwohl eine unbefestigte Stadt in den zivilisierten Teilen Griechenlands im 4. Jh. v. Chr. unüblich war, gab es auch auf der Peloponnes zwei unbefestigte Poliszentren, nämlich Elis und Sparta. Lakonien war überhaupt lange Zeit das einzige Gebiet Griechenlands ohne befestigte Städte. Erst zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. ummauerten die Spartaner ihre Stadt¹³⁰⁷. In Kleinasien blieb eine der bedeutendsten Städte Kariens, das antike Mylasa, ohne Stadtmauer. Die Bewohner der in einer Ebene liegenden Stadt verließen sich auf ein System von Verteidigungsanlagen, bestehend aus Fluchtburgen und Beobachtungsposten auf den umliegenden Anhöhen¹³⁰⁸.

Die erwähnten Beispiele zeigen, dass sich die Verteidigungsstrategien antiker Staaten nicht nur auf die Ummauerung von Städten und Siedlungen stützten. Die möglichen Varianten der Verteidigung sind praktisch unlimitiert, aber eine Studie moderner Militärtheorie verweist auf die folgenden Haupttypen: 1.) den Feind von einem Angriff abzuhalten, 2.) den angreifenden Feind vor Erreichen der Grenzen des Territoriums zu stoppen, 3.) ein Treffen mit dem Feind an der Grenze, 4.) Widerstand innerhalb der Grenzen und 5.) die Aufgabe des Territoriums und den Rückzug hinter die Mauern der Hauptstadt. Während heute ein Arsenal an Atomwaffen den Feind abschrecken soll, konnte man in der Antike nur auf eine zahlenmäßig

¹³⁰⁵ Cross 2011, 28 f.

¹³⁰⁶ Pol. 24, 3, 1; Cross 2011, 18 f.

¹³⁰⁷ Lawrence 1979, 121.

¹³⁰⁸ Rumscheid 1999.

überlegene Streitmacht, einen vernichtenden Gegenschlag oder kaum überwindbare Verteidigungsanlagen verweisen. Die Möglichkeit, den Feind außerhalb des eigenen Territoriums zu stellen, erforderte angrenzende Nachbarstaaten als Bündnispartner. Die Variante einer aktiven Verteidigung der Grenze basierte auf der Nutzung natürlicher Hindernisse wie Gebirge und Flüsse oder künstlichen Verteidigungsanlagen in diesem Gebiet. Da ein Gebirge für eine große Armee schwer zu überwinden war, bildeten Pässe natürliche Positionen für die Verteidiger, um Invasoren zu stoppen. In der Grenzregion errichtete Festungen dienten als weitere Hindernisse für den Feind und als Versorgungsbasen für die Verteidiger. War der Gegner in das Territorium eingedrungen, mussten alle verfügbaren Männer herangezogen werden. Die Mauern des städtischen Zentrums bildeten die allerletzte Verteidigungslinie¹³⁰⁹. Die Griechen und auch die Kreter dürften es nach Möglichkeit vorgezogen haben, die Entscheidung in einem territorialen Konflikt in traditioneller Weise auf dem Schlachtfeld herbeizuführen¹³¹⁰.

Aus der Bestandsaufnahme der fortifikatorischen Anlagen auf Kreta im Zug dieser Arbeit geht hervor, dass die Insel ein mindestens ebenso dichtes Netz von antiken Befestigungsanlagen aufweist wie das griechische Festland und die Peloponnes. Allerdings waren die kretischen Anlagen in den meisten Fällen bescheidener, ebenso wie die Heiligtümer¹³¹¹, die oft nur einen Bruchteil der Größe derartiger festländischer Bauwerke hatten. Monumentale Mauern, die zudem weitgehend erhalten sind wie z. B. jene der Städte Aigosthenai¹³¹², Asine¹³¹³, Eleusis¹³¹⁴, Messene¹³¹⁵ und Pleuron¹³¹⁶ oder der Festungen von Eleutherai¹³¹⁷ und Phyle¹³¹⁸ sind auf Kreta kaum zu finden. Die am besten erhaltenen Stadtmauern der Insel sind jene von Phalasarna, Polyrrhenia und Aptera. Vollständig wissenschaftlich untersucht und abschließend publiziert sind hingegen nur die wesentlich geringeren Reste der Mauern von Gortyn. Von den kleineren fortifikatorischen Anlagen stehen ebenfalls nur wenige heute noch in beachtlicher Höhe aufrecht wie jene nordwestlich von Anydri, bei Chora Sphakion, auf der Patela von Prinias und bei Elounta.

¹³⁰⁹ Ober 1985, 70–82.

¹³¹⁰ Garlan 1974, 20 f.; Ducrey 1995, 250; Kelly 2012, 276.

¹³¹¹ Sporn 2002.

¹³¹² Winter 1971, 173 Abb. 163; Adam 1982, 219 Abb. 253; Ober 1985, Taf. 6.

¹³¹³ Winter 1971, 196 Abb. 192; Adam 1982, 189 Abb. 223.224.

¹³¹⁴ Adam 1982, 196 Abb. 235. 236.

¹³¹⁵ Winter 1971, 165 Abb. 144; Adam 1982, 171 Abb. 204. 173 Abb. 205. 174 Abb. 206. 175 Abb. 207. 208.

¹³¹⁶ Adam 1982, 225 Abb. 262. 263.

¹³¹⁷ Winter 1971, 149 Abb. 126; Adam 1982, 216 Abb. 252; Ober 1985, Taf. 5.

¹³¹⁸ Wrede 1924, 171 Abb. 5. 195 Abb. 9. Taf. VII–XIV; Adam 1982, 207 Abb. 244–246.

Die kretischen Verteidigungsanlagen spiegeln die besondere Situation Kretas, die sich in mancher Hinsicht vom Rest Griechenlands unterschied. Denn dort erforderten die Fortschritte der Belagerungstechniken ab dem 4. Jh. v. Chr., die Befestigungsanlagen entsprechend anzupassen¹³¹⁹. Historische Berichte über Belagerungen von Städten auf Kreta vor dem Einmarsch der Römer sind selten¹³²⁰, und aufgrund der topographischen Bedingungen konnten Belagerungsmaschinen nur in Einzelfällen eingesetzt werden. Ein diesbezüglicher Bericht stammt von Diodor¹³²¹, der uns über die Belagerung von Kydonia im Jahr 343 v. Chr. informiert, als der Söldnerführer Phalaikos hölzerne Belagerungsmaschinen konstruierte, die angeblich durch Blitzschlag in Brand gerieten. Bei dem Versuch, die Maschinen zu retten, sollen zahlreiche seiner Männer und zuletzt auch er ums Leben gekommen sein. Dieses Motiv taucht in abgewandelter Form in Cassius Dios Bericht über die Markomannenkriege wieder auf. Das könnte darauf hinweisen, dass in beiden Textpassagen rhetorische Topoi integriert wurden¹³²².

Im Übrigen entwickelten die Kreter entsprechend dem Terrain eine Vorliebe für Bogenschützen und leichtbewaffnete Soldaten gegenüber Kavallerie und Hoplitzen. Daher bestanden die bürgerlichen Armeen im spätklassischen und hellenistischen Kreta hauptsächlich aus leichtbewaffneter Infanterie. Tatsächliche Funde von Waffen sind allerdings bisher kaum publiziert, trotz der reichen epigraphischen Evidenz zur spätklassischen und hellenistischen Kriegführung. Allerdings wurden Speere und Pfeilspitzen und wohl auch Wurfgeschosse vom Schlachtfeld eingesammelt, um sie wieder zu verwenden. Wurfgeschosse aus Blei wurden in Kydonia, Aptera, Rhithymna, Knosos, Gortyn, auf der Patela von Prinias, in Lato, Trypitos und Xerokampos gefunden. Die Evidenz dieser Gegenstände zeigt, dass die Kreter, obwohl fast ausschließlich als Bogenschützen bekannt, mit Wurfgeschleudern ebenfalls umzugehen wussten¹³²³.

Ein weiterer Aspekt kriegerischer Auseinandersetzungen ist die Auswirkung auf die landwirtschaftliche Produktion und somit die Versorgung der Bevölkerung¹³²⁴. Denn Kampfhandlungen wurden üblicherweise auf dem flachen Land und vom späten Frühling bis zum Spätsommer ausgetragen¹³²⁵. Bei kürzerer Dauer der Kämpfe könnte die

¹³¹⁹ Allegro 1999d, 289 f.

¹³²⁰ Kelly 2012, 301.

¹³²¹ Diod. 16, 63, 2–4.

¹³²² Kelly 2012, 301 mit Anm. 49.

¹³²³ Kelly 2012, 275 f.

¹³²⁴ Chaniotis 1996b, 256.

¹³²⁵ Chaniotis 2005, 122.

Beeinträchtigung der Landwirtschaft geringer gewesen sein. Zudem bildeten Viehherden ein begehrtes Beutegut von Invasoren, Räubern und Piraten¹³²⁶. Ein weiterer Faktor war die Gefangennahme von Teilen der Bevölkerung. Für Personen höheren Rangs konnte Lösegeld erzielt werden, während gewöhnliche Gefangene meist als Sklaven verkauft wurden¹³²⁷.

Den Feind vor oder an der Grenze zu stellen, war wohl in jeder Hinsicht vorrangig. In kleinen fortifikatorischen Anlagen stationierte Mannschaften überwachten daher Grenzen und wichtige Straßen. Allerdings hatten Umfassungsmauern von kretischen Städten und Siedlungen ihre Berechtigung, wenn es doch zu Belagerungen durch gegnerische Armeen kam, und sie dienten auch als Schutz vor überraschenden bewaffneten Angriffen und Raubzügen. Doch zuletzt gelang es den römischen Legionen innerhalb kurzer Zeit mehrere bedeutende befestigte Städte der Insel, nämlich Phalasarna, Lappa, Eleutherna, Knosos und Hierapytna zu erobern und ganz oder teilweise zu zerstören¹³²⁸.

¹³²⁶ Chaniotis 2005, 128.

¹³²⁷ Chaniotis 2005, 113. 133. 136.

¹³²⁸ Chaniotis 2004, 100.

Transliteration

Moderne griechische Orts- und Personennamen werden in Anlehnung an die neugriechische Aussprache und nach der in CMS II,1, S. XVI. CMS II,2, S. XXIII. CMS III,1, S. XVIII. CMS IV, S. VI abgedruckten Tabelle und DNP 3, S. VI transkribiert.

Die Transkription antiker Toponyme basiert auf der antiken griechischen Schreibweise.

Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

Abgesehen von den hier angeführten Ausnahmen folgen die Abkürzungen den Publikationsrichtlinien des Österreichischen bzw. Deutschen Archäologischen Instituts.

FM	frühminoisch
MM	mittelminoisch
SM	spätminoisch
PG	protogeometrisch

Abkürzungen antiker Literatur

Zitate antiker Autoren und ihrer Werke erfolgen nach DNP III (1997) S. XXXVI–XLIV und Liddell – Scott – Jones (1996) S. XVI–XLV.

Abkürzungen von Kartenwerken

GYS 280

Γεωγραφική Υπηρεσία Στρατού. Hellenic Military Geographical Service,
Τοπογραφικές Χάρτες της Ελλάδος. Topographische Karten von Griechenland,
Παλαιοχώρα. Palaiochóra 1:50.000

Harms 1

Harms Verlag, Kreta. Hania. Crete. Hania. Κρήτη. Χανιά. Touristikkarte. Tourist Map.
Τουριστικός Χάρτης 1:80.000

Harms 2

Harms Verlag, Kreta. Rethimnon. Crete. Rethimnon. Κρήτη. Ρέθυμνον.
Touristikkarte. Tourist Map. Τουριστικός Χάρτης 1:80.000

Harms 3

Harms Verlag, Kreta. Iraklion. Crete. Iraklion. Κρήτη. Ηράκλειο. Touristikkarte.
Tourist Map. Τουριστικός Χάρτης 1:80.000

Harms 4

Harms Verlag, Kreta. Agios Nikolaos. Crete. Agios Nikolaos. Κρήτη. Άγ. Νικόλαος.
Touristikkarte. Tourist Map. Τουριστικός Χάρτης 1:80.000

Harms 5

Harms Verlag, Kreta. Sitia. Crete. Sitia. Κρήτη. Σητεία. Touristikkarte. Tourist Map.
Τουριστικός Χάρτης 1:80.000

Road Editions, Western Crete

ROAD Εκδόσεις. Road Editions. Δυτική Κρήτη. Western Crete 1:100.000.

Road Editions, Eastern Crete

ROAD Εκδόσεις. Road Editions. Ανατολική Κρήτη. Eastern Crete 1:100.000.

Bibliographie

- Adam 1982
J.-P. Adam, *L'architecture militaire grecque* (Paris 1982).
- Adams 1978
L. Adams, *Orientalizing Sculpture in Soft Limestone from Crete and Mainland Greece*, BAR Suppl. 42 (Oxford 1978).
- Albrecht 2000
N. Albrecht, Schlüssel, in: K. Brodersen – B. Zimmermann (Hrsg.), *Metzler-Lexikon Antike* (Stuttgart 2000) 532–533.
- Alexiou 1957
S. Alexiou, Η αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το έτος 1957, *KretChron* 11, 1957, 326–343.
- Alexiou 1962
S. Alexiou, Εξερευνήσεις και ανασκάφαι, *ADelt* 16, 1960 (1962) Chron 271.
- Alexiou 1965a
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία Κρήτης, *ADelt* 18, 1963 (1965) Chron 309–316.
- Alexiou 1965b
S. Alexiou, Η αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το 1961, *KretChron* 17, 1963 (1965) 382–394.
- Alexiou 1966
S. Alexiou, Η αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το 1964, *KretChron* 18, 1964 (1966) 279–290.
- Alexiou 1967
S. Alexiou, Η αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το 1965, *KretChron* 19, 1965 (1967) 279–294.
- Alexiou 1968
S. Alexiou υ, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολ. Κρήτης, *ADelt* 21, 1966 (1968) Chron 405–411.
- Alexiou 1969
S. Αλεξίου, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 22, 1967 (1969) Chron 480–488.
- Alexiou 1970
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 24, 1969 (1970) Chron 412–415.
- Alexiou 1972
S. Alexiou, Ανασκαφή εις Αγίαν Πελαγίαν Ηρακλείου, *AAA* 5, 1972, 230–244.
- Alexiou 1977a
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολ. Κρήτης, *ADelt* 27, 1972 (1977) Chron 619–624.
- Alexiou 1977b
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 28, 1973 (1977) Chron 560–562.
- Alexiou 1980
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 29, 1973/74 (1980) Chron 883–885. 899 f.
- Alexiou 1983
S. Alexiou, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής Κρήτης, *ADelt* 30, 1975 (1983) Chron 337–341.
- Allegro 1999a
N. Allegro, La topografia e le fasi di sviluppo della città, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 15–20.
- Allegro 1999b
N. Allegro, La prima cinta, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 27–46.
- Allegro 1999c
N. Allegro, La seconda cinta, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 47–133.
- Allegro 1999d
N. Allegro, Conclusioni, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 275–293.
- Allegro – Ricciardi 1988
N. Allegro – M. Ricciardi, Le fortificazioni di Gortina in età ellenistica, *CretSt* 1, 1988, 1–16.

- Allegro – Ricciardi 1990
N. Allegro – M. Ricciardi, *Le fortificazioni ellenistiche di Gortina*, in: *Πεπραγμένα του ΣΤ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου* (Χανιά 24–30 Αυγούστου 1986), Τόμος Α1. Τμήμα αρχαιολογικό (Chania 1990) 87–92.
- Allegro – Ricciardi 1999a
N. Allegro – M. Ricciardi, *Le fortificazioni di età ellenistica, Gortyna IV, Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente X* (Padua 1999).
- Allegro – Ricciardi 1999b
N. Allegro – M. Ricciardi, *Le fasi della ricerca*, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 21–26.
- Alušik 2003
T. Alušik, *Tower in the architecture of Minoan palaces and villas*, *Studia Hercynia* 7, 2003, 154–164.
- Alusik 2007
T. Alusik, *Defensive Achitecture of Prehistoric Crete*, BARIntSer 1637 (Oxford 2007).
- Ameling u. a. 1995
W. Ameling – K. Bringmann – B. Schmidt-Dounas, *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer I. Zeugnisse und Kommentare* (Berlin 1995).
- Andreadaki-Vlasaki 1985
M. Andreadaki-Vlasaki, *Γεωμετρικά νεκροταφεία στο Νομό Χανίων*, in: *Πεπραγμένα του Ε΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου* (Άγιος Νικόλαος, 25 Σεπτεμβρίου–1 Οκτωβρίου 1981), Τόμος Α΄ (Ηράκλειο 1985) 10–35.
- Andreadaki-Vlasaki 1991
M. Andreadaki-Vlasaki, *Απτέρα (ή Απτάρα)*, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 3, 1989/90 (1991) 249–251.
- Andreadaki-Vlasaki 1992
M. Andreadaki-Vlasaki, *Απτέρα (ή Απτάρα)*, *ADelt* 42, 1987 (1992) Chron 569 f.
- Andreadaki-Vlasaki 1993a
M. Andreadaki-Vlasaki, *Απτέρα (ή Απταρα)*, *ADelt* 43, 1988 (1993) Chron 549–551.
- Andreadaki-Vlasaki 1993b
M. Andreadaki-Vlasaki, *Χαντάκι οδού Κατρέ*, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 4, 1991–1993 (1993) 202 f.
- Andreadaki-Vlasaki 1995
M. Andreadaki-Vlasaki, *Λόφος Καστέλλι*, *ADelt* 45, 1990 (1995) Chron 433–435.
- Andreadaki-Vlasaki 1996a
M. Andreadaki-Vlasaki, *Ο Νομός Χανίων μέσα από τα Μνημεία του από τα Προϊστορικά Χρόνια έως τη Ρωμαιοκρατία* (Αθήνα 1996).
- Andreadaki-Vlasaki 1996b
M. Andreadaki-Vlasaki, *Αξός Μυλοποτάμου*, *ADelt* 46, 1991 (1996) Chron 434.
- Andreadaki-Vlasaki 1999
M. Andreadaki-Vlasaki, *Πόλη Χανίων. Κλασική νεκρόπολη*, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 7, 1999, 153–158.
- Andreadaki-Vlasaki 2000
M. Andreadaki-Vlasaki, *The County of Khandia Through its Monuments from the Prehistoric Period to Roman Times* (Athen 2000).
- Andreadaki-Vlasaki 2004
M. Andreadaki-Vlasaki, *The region of Mylopotamos in Antiquity*, in: Stampolidis 2004a, 26–43.
- Andreadaki-Vlasaki 2006
M. Andreadaki-Vlasaki, *Η περιοχή του Μυλοποτάμου κατά την Αρχαιότητα*, in: Gavrilaki – Tziphopoulos 2006a, 11–34.
- Andreadaki-Vlasaki – Niniou-Kindeli o. J.
M. Andreadaki-Vlasaki – V. Niniou-Kindeli, *Αρχαίοι τόποι και μνημεία. Νομός Χανίων* (Chania o. J.).
- Andrae 2001
B. Andrae, *Skulptur des Hellenismus* (München 2001).
- Andresen u. a. 1990
C. Andresen – H. Erbse – O. Gigon – K. Scheffold – F. K. Stroheker – E. Zinn (Hrsg.), *Lexikon der Alten Welt* 1. 3 (Zürich 1990).
- Andrianakis 1997
M. Andrianakis, *Η Πάλια Πόλη των Χανίων* (Athen 1997).
- Andrianakis 2009
M. Andrianakis, *Ρέθυμνο. Φορτέτζα*, *ADelt* 55, 2000 (2009) Chron 1077–1080.

- Angelakis 1935
E. S. Angelakis, Σητειακά. Ήτοι. Συμβολή εις την ιστορίαν της Σητειαίας από των αρχαιοτάτων χρόνων μέχρι των καθ' ημάς I (Athen 1935).
- Apostolakou 1989
Σ. Apostolakou, Ελούντα, ADelt 38, 1983 (1989) Chron 376 f.
- Apostolakou 1993
Σ. Apostolakou, ΚΔ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 43, 1988 (1993) Chron 563–571.
- Apostolakou 1997
S. Apostolakou, ΚΔ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 47, 1992 (1997) Chron 601–605.
- Apostolakou 2000
V. Apostolakou, ΚΔ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 50, 1995 (2000) Chron 751–753.
- Apostolakou 2003
V. Apostolakou, Ιεράπετρα, ADelt 52, 1997 (2003) Chron 1047–1050.
- Apostolakou 2009
V. Apostolakou, ΚΔ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 55, 2000 (2009) Chron 1041–1046.
- Apostolakou – Zographaki 2006
V. Apostolakou – V. Zographaki, Εικονιστική κεραμική από τον αποθέτη της Ολούντος, Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ελούντα, 1–6 Οκτωβρίου 2001 A5. Αρχαία Ελληνική και Ρωμαϊκή περίοδος (Iraklio 2006) 95–114.
- Apostolakou – Zographaki o. J.
V. Apostolakou – V. Zographaki, Ειδώλια από το υπαίθριο ιερό Ολούντος, I Διεθνές Κρητολογικό Συνέδριο Χανιά, 1–8 Οκτωβρίου 2006 / 10th International Cretological Congress Khandia 1–8 October 2006. Περίληψεις / Abstracts (o. O., O. J.) 104.
- Aravantinos u. a. 2003
V. Aravantinos – A. Konecny – R. T. Marchese, Plataiai in Boiotia. A Preliminary Report of the 1996–2001 Campaigns, Hesperia 72, 2003, 281–320.
- Aversa 2006
G. Aversa, The Site of Axos: Italian Excavations and Researches at the End of the 19th Century, in: Gavrilaki – Tziphopoulos 2006b, 103–116.
- Aversa – Monaco 2006
G. Aversa – M. C. Monaco, Όαζος: Νέα στοιχεία και παρατηρήσεις για τις Ιταλικές ανασκαφές του 1899, in: Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου. Ελούντα, 1–6 Οκτωβρίου 2001, Τόμος A5. Αρχαία Ελληνική και Ρωμαϊκή περίοδος (Ηράκλειο 2006) 43–54.
- Baldwin Bowsky 1997
M. W. Baldwin Bowsky, An Atticizing Stele from Western Crete, ZPE 118, 1997, 197–206.
- Banou 2003
E. S. Banou, Κερατόκαμπος, Κρητική Εστία (Ser. 4) 9, 2002 (2003) 330–332.
- Banou 2004
E. S. Banou, Νέα στοιχεία για τις σχέσεις της Βιάννου με την Κνωσό κατά την Υστερομινωική III Α εποχή, in: G. Cadogan – E. Hatzaki – A. Vasilakis (Hrsg.), Knossos: Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos, BSA Studies 12 (London 2004) 22–23. 187–206.
- Banti 1960
EAA 3 (1960) 627–635 s. v. Festo (L. Banti).
- Batten 1997
V. Batten, EM–MM Settlements in the Area of Keratokampos and Chondros, Southern Crete, AeA 2, 1995 (1997) 1–28.
- BCH 1926
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques dans l' Orient Hellénique, BCH 50, 1926, 536–581.

- BCH 1934
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques dans l' Orient Hellénique (1933), BCH 58, 1934, 235–279.
- BCH 1951
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1950, BCH 75, 1951, 101–198.
- BCH 1953
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1952, BCH 77, 1953, 190–291.
- BCH 1955
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1954, BCH 79, 1955, 205–375.
- BCH 1957
Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1956, BCH 81, 1957, 496–713.
- Belgiorno 1994
M. R. Belgiorno, Ricognizione nel territorio dell' antica Sybrita, in: Rocchetti 1994, 201–227.
- Benndorf 1903
O. Benndorf, Stele im Museum von Kandia, *ÖJh* 6, 1903, 1–9.
- Bennet 1990
J. Bennet, Knossos in Context: Comparative Perspectives on the Linear B Administration of LM II – LM III Crete, *AJA* 94, 1990, 193–211.
- Bennet 2011
J. Bennet, Crete (Prehistoric to Roman), *ARepLond* 57, 2010/11 (2011) 63–72.
- Bennet 2012
J. Bennet, Crete (Prehistoric to Roman), *ARepLond* 58, 2011/12 (2012) 58–74.
- Bennet – Reger 2000
J. Bennet – G. Reger, Creta (1:500.000), in: R. J. A. Talbert (Hrsg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Princeton 2000).
- Benton 1937
S. Benton, Herakles and Eurystheus at Knossos, *JHS* 57, 1937, 38–43.
- Béquignon 1933
Y. Béquignon, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques dans l' Orient hellénique, BCH 57, 1933, 236–312.
- Biondi 2005a
G. Biondi, Saggi nell' area della fortezza ellenistica, in: G. Biondi – R. Gigli – D. Palermo – A. Pautasso, *Lo scavo del 2003 sulla Patela di Priniàs. Relazione preliminare*, *CretAnt* 5, 2004 (2005) 264–267.
- Biondi 2005b
G. Biondi, Saggi nell' area della fortezza (2003), in: Rizza u. a. 2005, 818–823.
- Biondi 2008
G. Biondi, Scavo all' interno della fortezza ellenistica, in: G. Rizza – A. Pautasso – D. Palermo – Gigli Patanè – G. Biondi – M. Cultraro, *Priniàs. Scavi et ricerche degli anni 2004 e 2005*, *ASAtene* 83 (Ser. 3,5), 2005 (2008) 610–615.
- Blackman 1973
D. J. Blackman, The Neosoikos at Matala, in: *Πεπραγμένα του Γ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Ρέθυμνον, 18–23 Σεπτεμβρίου 1971)*, Τόμος Α'. Προϊστορικοί και Αρχαίοι χρόνοι (Athen 1973) 14–21.
- Blackman 1976a
D. J. Blackman, Aptera, in: Stillwell u. a. 1976, 73 f.
- Blackman 1976b
D. J. Blackman, Chersonesos, in: Stillwell u. a. 1976, 221.
- Blackman 1976c
D. J. Blackman, Dreros, in: Stillwell u. a. 1976, 283 f.
- Blackman 1976d
D. J. Blackman, Herakleion, in: Stillwell u. a. 1976, 386.
- Blackman 1976e
D. J. Blackman, Hierapytna, in: Stillwell u. a. 1976, 391 f.
- Blackman 1976f
D. J. Blackman, Itanos, in: Stillwell u. a. 1976, 420 f.
- Blackman 1976g
D. J. Blackman, Kydonia, in: Stillwell u. a. 1976, 472.

- Blackman 1976h
D. J. Blackman, Matala, in: Stillwell u. a. 1976, 558.
- Blackman 1976i
D. J. Blackman, Olous, in: Stillwell u. a. 1976, 645 f.
- Blackman 1976j
D. J. Blackman, Phalasarna, in: Stillwell u. a. 1976, 697 f.
- Blackman 1976k
D. J. Blackman, Polyrrhenia, in: Stillwell u. a. 1976, 722 f.
- Blackman 1976l
D. J. Blackman, Prinias, in: Stillwell u. a. 1976, 739 f.
- Blackman 1976m
D. J. Blackman, Rhithymna, in: Stillwell u. a. 1976, 754.
- Blackman 1976n
D. J. Blackman, Sybrita, in: Stillwell u. a. 1976, 870.
- Blackman 1976o
D. J. Blackman, Tarrha, in: Stillwell u. a. 1976, 883.
- Blackman 1998
D. J. Blackman, Archaeology in Greece 1997/98. Eastern Crete, *ARepLond* 44, 1997/98 (1998) 117–120.
- Blackman 2000
D. Blackman, Archaeology in Greece 1999–2000, *ARep Lond* 46, 1999/2000 (2000) 3–151.
- Blass 1905
F. Blass, Die kretischen Inschriften, in: H. Collitz – F. Bechtel (Hrsg.), *Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften III*, 2 (Göttingen 1905) 227–423.
- Boardman 1957
J. Boardman, Finds of the Classical Period and Dating Evidence for the Tower, in: Hood 1957, 228–230.
- Borgna 2003
E. Borgna, Il complesso di ceramica Tardominoico III dell'Acropoli Mediana di Festòs, *Studi di archeologia cretese* 3 (Padua 2003).
- Bosanquet 1901/02a
R. C. Bosanquet, Excavations at Praisos I, *BSA* 8, 1901/02, 231–270.
- Bosanquet 1901/02b
R. C. Bosanquet, Excavations at Palaikastro I, *BSA* 8, 1901/02, 286–316.
- Bosanquet 1943
R. C. Bosanquet, Dicte and the Temples of Dictaeon Zeus, *BSA* 40, 1939/40 (1943) 60–77.
- Boyd 1901
H. Boyd, Excavations in Kavousi, Crete, in 1900, *AJA* 5, 1901, 125–157.
- Branigan 1976a
K. Branigan, Gortyn, in: Stillwell u. a. 1976, 362 f.
- Branigan 1976b
K. Branigan, Kerame (Vionnos), in: Stillwell u. a. 1976, 448.
- Branigan 1976c
K. Branigan, Knossos, in: Stillwell u. a. 1976, 459 f.
- Branigan 1976d
K. Branigan, Lyttos, in: Stillwell u. a. 1976, 538.
- Branigan 1976e
K. Branigan, Mochlos, in: Stillwell u. a. 1976, 586.
- Branigan 1976f
K. Branigan, Pantanassa, in: Stillwell u. a. 1976, 671 f.
- Branigan 1976g
K. Branigan, Phaistos, in: Stillwell u. a. 1976, 696.
- Branigan 1976h
K. Branigan, Praisos, in: Stillwell u. a. 1976, 737.
- Branigan 1992
K. Branigan, Metal Objects and Metallurgical Debris, in: Sackett u. a. 1992, 363–378.

- Branigan u. a. 1998
K. Branigan – T. Carter – P. O’Connor, Prehistoric and Early Historic Settlement in the Ziros Region, Eastern Crete, BSA 93, 1998, 23–90.
- Brasse u. a. o. J.
C. Brasse – R. Frederiksen – S. Müth – M. Möller Nielsen – A. Sokolicek, Bericht der Gruppe »Source Criticism«: Secondary Sources for the Discussion on Walls, in: Fortifications in their Historical Context, Arbeitsbericht über das 4. Treffen in Frankfurt/Main vom 18.–21. 3. 2010, Netzwerk »Fokus Fortifikation – Antike Befestigungsanlagen im östlichen Mittelmeerraum«, FoFo Report on 4th Meeting Historical Context.pdf, <http://www.fokusfortifikation.de/?og_cat=44> (10.10.2014).
- Bredaki u. a. 2011
M. Bredaki – F. Longo – M. Benzi, Progetto Festòs. Ricognizioni archeologiche di superficie: le campagne 2007–2009, ASA tene 87 (Ser. 3,9) 2009 (2011) 935–978.
- Bredaki – Longo 2011
M. Bredaki – F. Longo, 7. Risultati e prospettive di ricerche, in: Bredaki u. a. 2011, 967–972.
- Bringmann 2000
K. Bringmann, Geben und Nehmen. Monarchische Wohltätigkeit und Selbstdarstellung im Zeitalter des Hellenismus. Mit einem numismatischen Beitrag von H.-C. Noeske, Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer II. Historische und archäologische Auswertung 1. Historische Auswertung (Berlin 2000).
- Brock 1957
J. K. Brock, Fortetsa. Early Greek Tombs near Knossos, BSA Suppl. 2 (Cambridge 1957).
- Brockhaus 1987
Brockhaus Enzyklopädie 3¹⁹(1987).
- Brockhaus 1988
Brockhaus Enzyklopädie 7¹⁹(1988).
- Brockhaus 1993
Brockhaus Enzyklopädie 22¹⁹(1993).
- Brockhaus 1994
Brockhaus Enzyklopädie 24¹⁹(1994).
- Brown – Bennett 2001
A. Brown – K. Bennett (Hrsg.), Arthur Evans’s Travels in Crete 1894–1899, BARIntSer 1000 (Oxford 2001).
- Bürchner 1905
RE V (1905) 2469 f. s. v. Elyros (L. Bürchner).
- Bürchner 1914
RE I A1 (1914) 1008 s. v. Ρόκκα (L. Bürchner).
- Buondelmonti 2002
C. Buondelmonti, Περιγραφή της νήσου Κρήτης. Ένας γύρος της Κρήτης στα 1415 (Iraklio 2002).
- Burkhalter – Philippa-Touchais 2003
F. Burkhalter – A. Philippa-Touchais, Fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 2001 et 2002, BCH 127, 2003, 683–1108.
- Bursian 1872
C. Bursian, Geographie von Griechenland II. Peloponnesos und Inseln. 3. Die Inselwelt (Leipzig 1872) 345–581.
- Cadogan 1992
G. Cadogan, Ancient and Modern Crete, in: Myers u. a. 1992, 31–43.
- Cadogan – Chaniotis 2010
G. Cadogan – A. Chaniotis, Inscriptions from Crete, BSA 105, 2010, 291–304.
- Callaghan 1981
P. J. Callaghan, The Little Palace Well and Knossian Pottery of the Later Third and Second Centuries B.C., BSA 76, 1981, 35–58.
- Capdeville 1995
G. Capdeville, Mythes et cultes de la cité d’Aptera (Crète occidentale), Kernos 8, 1995, 41–84.

- Carando – Xanthopoulou 2006
E. Carando – M. Xanthopoulou, Itanos, Recenti ricerche nell'abitato, Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ελούντα, 1–6 Οκτωβρίου 2001 Α5. Αρχαία ελληνική και ρωμαϊκή περίοδος (Ηράκλειο 2006) 333–345.
- Carington Smith 1994
J. Carington Smith, A Late Hellenistic Wine Press at Knossos (with an Appendix by Sheilagh Wall), BSA 89, 1994, 359–375.
- Catling 1973
H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1972–73, ARepLond 19, 1972/73 (1973) 3–32.
- Catling 1978
H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1976–77, ARepLond 24, 1977/78 (1978) 3–69.
- Catling 1979
H. W. Catling, Knossos, 1978, ARepLond 25, 1978/79 (1979) 43–58.
- Catling 1984a
H. W. Catling, New Light on Knossos in the 8th and 7th Centuries B.C., ASAtene 61 (N. S. 45), 1983 (1984) 31–43.
- Catling 1984b
H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1983–84, ARepLond 30, 1983/84 (1984) 3–70.
- Catling 1985
H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1984–85, ARepLond 31, 1984/85 (1985) 3–69.
- Catling u. a. 1981
H. W. Catling – E. A. Catling – P. Callaghan – D. Smyth, Knossos 1975: Minoan *Paralipomena* and Post-Minoan Remains, BSA 76, 1981, 83–106.
- Cavanagh – Curtis 1998
W. G. Cavanagh – M. Curtis (Hrsg.), Post-Minoan Crete. Proceedings of the First Colloquium on Post-Minoan Crete held by the British School at Athens and the Institute of Archaeology, University College London, 10–11 November 1995, BSA Studies 2 (London 1998).
- Chalikias 2013
K. Chalikias, Living on the Margin. Chryssi Island and the Settlement Patterns of the Ierapetra Area (Crete), BAR IntSer 2549 (Oxford 2013).
- Chaniotaki-Starida – Mari 2004
L. Chaniotaki-Starida – M. Mari, Παλαιοχριστιανική Χερρόνησος (4^{ος}–7^{ος} αι. μ. Χ.), in: Creta Romana e Protobizantina. Atti del congresso internazionale II (Iraklion, 23–30 settembre 2000) (Padua 2004) 287–299.
- Chaniotis 1987
A. Chaniotis, Κλασική και ελληνιστική Κρήτη, in: Panagiotakis 1987, 173–284.
- Chaniotis 1988
A. Chaniotis, Habgierige Götter, habgierige Städte. Heiligtumsbesitz und Gebietsanspruch in kretischen Staatsverträgen, Ktema 13, 21–39.
- Chaniotis 1988/89
A. Chaniotis, Μινωϊκά ευρήματα από τον Άγιο Μύρωνά σε ένα τουρκικό εγγράφο, KretChron 28/29, 1988/89, 58–63.
- Chaniotis 1989
A. Chaniotis, Some More Cretan Names, ZPE 77, 1989, 67–81.
- Chaniotis 1991a
A. Chaniotis, Vier kretische Staatsverträge. Verträge zwischen Aptera und Kydonia, einer ostkretischen Stadt und Melos, Olus und Lyttos, Chersonesos und Rhodos, Chiron 21, 1991, 241–264.
- Chaniotis 1991b
A. Chaniotis, Von Hirten, Kräutersammlern, Epheben und Pilgern: Leben auf den Bergen im antiken Kreta, Ktema 16, 1991, 93–109.
- Chaniotis 1996a
A. Chaniotis, Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 24 (Stuttgart 1996).

- Chaniotis 1996b
A. Chaniotis, Die kretischen Berge als Wirtschaftsraum, in: E. Ohlshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 5, 1993. »Gebirgsland als Lebensraum«, *Geographica Historica* 8, 1996, 255–266.
- Chaniotis 2004
A. Chaniotis, *Das antike Kreta* (München 2004).
- Chaniotis 2005
A. Chaniotis, *War in the Hellenistic World. A Social and Cultural History* (Oxford 2005).
- Chaniotis 2006
A. Chaniotis, Die hellenistischen Kriege als Ursache von Migration: Das Beispiel Kreta, in: E. Ohlshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), »Trojaner sind wir gewesen« – Migrationen in der antiken Welt, Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 8, 2002 = *Geographica Historica* 21 (Stuttgart 2006) 98–103.
- Charbonneaux u. a. 1984
J. Charbonneaux – R. Martin – F. Villard, *Das klassische Griechenland 480–330 v. Chr.*²(München 1984).
- Charbonneaux u. a. 1988
J. Charbonneaux – R. Martin – F. Villard, *Das hellenistische Griechenland 330–50 v. Chr.*²(München 1988).
- Chatzi-Vallianou 1987
D. Chatzi-Vallianou, Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων Ηρακλείου, *ADelt* 34, 1979 (1987) Chron 382–385.
- Chatzi-Vallianou 1995
D. Chatzi-Vallianou, Λαξευτοί τάφοι στην Επαρχία Πυργιωτίσσης. Τα παραδείγματα Φαιστού και Ματάλων, in: Πεπραγμένα του Ζ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Ρέθυμνο, 25–31 Αυγούστου 1991), Τόμος Α2. Τμήμα αρχαιολογικό (Ρέθυμνο 1995) 1007–1034.
- Chatzidaki 1989
E. Chatzidaki, Φαλάσαρνα, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 2, 1988 (1989) 287–290.
- Chatzidaki 1992
E. Chatzidaki, Φαλάσαρνα, *ADelt* 42, 1987 (1992) Chron 566 f.
- Chatzidaki – Frost 1991
E. Chatzidaki – F. Frost, Φαλάσαρνα, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 3, 1989/90 (1991) 256–261.
- Chatzidaki 1998
E. Chatzidaki, Φαλάσαρνα, *ADelt* 48, 1993 (1998) Chron 588–590.
- Childs 1978
W. A. P. Childs, *The City-Reliefs of Lycia* (Princeton 1978).
- Choremi u. a. 2002
A. Choremi – C. Vlassopoulou – Y. Venieri, *Kea. History and Antiquities* (Athen 2002).
- Coldstream 1999
J. N. Coldstream, Knossos 1951–1961: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, *BSA* 94, 1999, 321–351.
- Coldstream – Macdonald 1997
J. N. Coldstream – C. F. Macdonald, Knossos: Area of South-West Houses, Early Hellenic Occupation, *BSA* 92, 1997, 191–245.
- Colini 1925/26
A. Colini, *Missione archeologica italiana in Creta*, BdA 5, 1925/26, 417–424.
- Comparetti 1893
D. Comparetti, *Le leggi di Gortyna e le altre iscrizioni arcaiche cretesi*, *MonAnt* 3 (Mailand 1893).
- Cooper 2000
F. A. Cooper, The Fortifications of Epaminondas and the Rise of the Monumental Greek City, in: J. D. Tracy (Hrsg.), *City Walls. The Urban Enceinte in Global Perspective* (Cambridge 2000) 155–191.
- Coutsinas 2010
N. Coutsinas, Η Άμυνα της Ιτάνου (Άστυ και Χώρα) και οι Οχυρωμένες Πόλεις της Κλασικής και Ελληνιστικής Περιόδου στην Ανατολική Κρήτη, in: M. Adrianakis – I. Tsachili (Hrsg.), *Αρχαιολογικό Έργο Κρήτης 1. Πρακτικά της 1^{ης} Συνάντησης Ρέθυμνο, 28–30 Νοεμβρίου 2008* (Rethymno 2010) 188–199.

- Coutsinas 2011a
N. Coutsinas, La fortification d'Ítanos, in: Πεπραγμένα Ι΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Χανιά 1–8 Οκτωβρίου 2006) Α4. Ιστορικοί Χρόνοι. Τοπογραφία – Οικιστική – Αρχιτεκτονική – Νέες Ανασκαφές – Κρήτη, Αιγαίο, Ανατολική Μεσόγειος (Chania 2011) 33–51.
- Coutsinas 2011b
N. Coutsinas, Territoire et frontières des cités crétoises hellénistiques: l'exemple de Latô, in: G. Courtessi-Philippakis – R. Treuil (Hrsg.), Archéologie du territoire, de l'Égée au Sahara, Cahiers archéologiques de Paris 1 – n° 2 (Paris 2011) 245–255.
- Creutzburg 1930
RE XIV 2 (1930) 2179 s. v. Matalia (N. Creutzburg).
- Cross 2011
M. Cross, The Creativity of Crete. City States and the Foundations of the Modern World (Oxford 2011).
- Cucuzza 1998
N. Cucuzza, Geometric Phaistos: a survey, in: Cavanagh – Curtis 1998, 62–68.
- Cucuzza 2005
N. Cucuzza, Festòs «post-minoica»: note di topografia e di storia, CretAnt 6, 2005, 285–335.
- D'Agata 2000
A. L. D'Agata, Public versus domestic? A geometric monumental building at Thronos/Kephala Amariou (Ancient Sybrita), in: Πεπραγμένα Η΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996, Τόμος Α1. Προϊστορική και αρχαία ελληνική περίοδος (Iraklio 2000) 327–339.
- D'Agata 2001
A. L. D'Agata, Ritual and Rubbish in Dark Age Crete: The Settlement of Thronos/Kephala (Ancient Sybrita) and the Pre-Classical Roots of a Greek City, AeA 4, 1997–2000 (2001) 45–59.
- Daux 1958
G. Daux, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1957, BCH 82, 1958, 644–830.
- Daux 1961
G. Daux, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1960, BCH 85, 1961, 601–954.
- Davaras 1968
K. Davaras, Εις νεώσοικος παρά την Σητείαν, AEphem 1967 (1968) 84–90.
- Davaras 1969
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία δυτικής Κρήτης, ADelt 22, 1967 (1969) Chron 495–501.
- Davaras 1972a
C. Davaras, Die Statue aus Astritsi. Ein Beitrag zur dädälischen Kunst auf Kreta und zu den Anfängen der griechischen Plastik, AntK Beih. 8 (Bern 1972).
- Davaras 1972b
K. Davaras, Η αρχαιολογική κίνηση στην Κρήτη κατά το 1971, Αμάλθεια Γ΄ Η. 10, 1972, 33–52.
- Davaras 1977a
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 27, 1972 (1977) Chron 645–654.
- Davaras 1977b
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 28, 1973 (1977) Chron 586–596.
- Davaras 1980
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 29, 1973/74 (1980) Chron 931–934.
- Davaras 1983
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 30, 1975 (1983) Chron 349–351.
- Davaras 1984a
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 31, 1976 (1984) Chron 373–382.
- Davaras 1984b
K. Davaras, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Κρήτης, ADelt 32, 1977 (1984) Chron 334–340.
- Davaras 1985
K. Davaras, Ελούντα, ADelt 33, 1978 (1985) Chron 389 f.
- Davaras 2003
K. Davaras, Führer zu den Altertümern Kretas (Athen 2003).
- Daverio Rocchi 1988
G. Daverio Rocchi, Frontiera e confini nella Grecia antica (Rom 1988).

- Demargne 1901
J. Demargne, Les ruines de Goulas ou l'ancienne ville de Lato en Crète, BCH 25, 1901, 282–307.
- Demargne 1904
J. Demargne, Fouilles à Lato en Crète 1899–1900, BCH 27, 1903 (1904) 206–232.
- Demargne 1929
P. Demargne, Terres cuites archaïques de Lato, BCH 53, 1929, 382–429.
- Demargne – van Effenterre 1937
P. Demargne – H. van Effenterre, Recherches à Dréros, BCH 61, 1937, 5–32.
- De Sanctis 1901
G. de Sanctis, Esplorazione archeologica delle provincie occidentali di Creta II. Iscrizioni, MonAnt 11, 1901, 473–550.
- Deshayes 1951
J. Deshayes, Tessons géométriques et archaïques d'Ítanos (Crete), BCH 75, 1951, 201–209.
- Despinis 1963
G. Despinis, Zum Motiv des Jünglings auf den Ilissos-Reliefs, MarbWPr 1962 (1963) 44–52.
- Detorakis 1997
T. E. Detorakis, Geschichte von Kreta (Iraklio 1997).
- Di Vita 1986
A. Di Vita, I terremoti a Gortina in età romana e proto-bizantina. Una nota, ASAtene 57–58 (N.S. 41–42) 1979–80 (1986) 435–440.
- Di Vita – Rizzo 1985
A. Di Vita – M. A. Rizzo, Gortyn, in: Italian Archaeological School of Athens 1985, 39–71.
- Doublet 1889
G. Doublet, Inscriptions de Crète, BCH 13, 1889, 47–77.
- Dragatsis 1923
I. C. Dragatsis, Οι πύργοι οι επί των νήσων και ίδια της Σίφνου, Prakt 1920 (1923) 147–172.
- Drerup 1951a
H. Drerup, Paläokastro-Aptara. Bericht über eine Untersuchung und Vermessung des Stadtgebietes, in: Matz 1951, 89–98.
- Drerup 1951b
H. Drerup, Zweizelliges Heiligtum in Aptara, in: Matz 1951, 99–105.
- Drosinou 1999
P. Drosinou, Χώρα Σφακίων, Κρητική Εστία (Ser. 4) 7, 1999, 178 f.
- Drosinou 2000
P. Drosinou, Αγγεία από ελληνιστικούς τάφους στη Ρόκκα Κισάμου, in: E. Kypraiou (Hrsg.), Ε΄ Επιστημονική Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική. Χρονολογικά προβλήματα. Κλειστά σύνολα – εργαστήρια (Αθήνα 2000) 37–43.
- Drosinou 2003
P. Drosinou, Χώρα Σφακίων, ADelt 52, 1997 (2003) Chron 1020.
- Drosinou o. J.
P. Drosinou, Γαύδος, in: Andreadaki-Vlasaki – Niniou-Kindeli o. J.
- Ducrey 1986
P. Ducrey, La fortification des cités grecques: rôle, fonction et efficacité, in: Leriche – Tréziny 1986, 133–142.
- Ducrey 1995
P. Ducrey, La muraille est-elle un élément constitutif d'une cité? in: M. H. Hansen (Hrsg.), Sources for the Ancient Greek City-State. Symposium August, 24–27 1994. Acts of the Copenhagen Polis Centre 2, Historisk-filosofiske Meddelelser 72 (Kopenhagen 1995) 245–256.
- Ducrey – Picard 1969
P. Ducrey – O. Picard, "Recherches à Lato I. Trois fours archaïques", BCH 93, 1969, 792–822.
- Ducrey – Picard 1970
P. Ducrey – O. Picard, "Recherches à Lato II. Le grand temple", BCH 94, 1970, 567–590.
- Ducrey – Picard 1971
P. Ducrey – O. Picard, "Recherches à Lato IV. Le théâtre", BCH 95, 1971, 515–531.
- Ducrey – Picard 1972
P. Ducrey – O. Picard, "Recherches à Lato V. Le prytanée", BCH 96, 1972, 567–592.

- Ducrey – Picard 1976
P. Ducrey – O. Picard, *Lato*, in: *Stillwell u. a. 1976*, 487.
- Ducrey – Picard 1978
P. Ducrey – O. Picard, “A propos de l’histoire de Latô”, in: *Antichità Cretesi. Studi in onore di Doro Levi II*, *CronA 13*, 1974 (Catania 1978) 75–80.
- Ducrey – Picard 1996
P. Ducrey – O. Picard, *Recherches à Lato VII. La rue Ouest. Habitations et défenses*, *BCH 120*, 1996, 722–754.
- Ducrey u. a. 1972
P. Ducrey – V. Hadjimichali – O. Picard, *Latô*, *BCH 96*, 1972, 962–965.
- Ducrey u. a. 1976
P. Ducrey – V. Hadjimichali – O. Picard, “*Recherches à Lato VI. Céramique hellénistique*”, *BCH 100*, 1976, 253–267.
- Duhoux 1982
Y. Duhoux, *L’étéocrétois. Les textes – la langue* (Amsterdam 1982).
- Dunbabin 1944
T. J. Dunbabin, *Archaeology in Greece 1939–45*, *JHS 64*, 1944, 78–97.
- Dunbabin 1947
T. J. Dunbabin, *Antiquities of Amari*, *BSA 42*, 1947, 184–193.
- Eaby 2010
M. Eaby, *Ενός Θολωτός Τάφος από τον Αζοριά Καβουσιού*, in: M. Ανδριανάκης I. Τζαχίλη (Hrsg.), *Αρχαιολογικό Έργο Κρήτης 1, Πρακτικά της 1^{ης} Συνάντησης Ρέθυμνο, 28–30 Νοεμβρίου 2008 (Ρέθυμνο 2010)* 170–178.
- Eiring 2000
J. Eiring, *KS178 – An Industrial Area in the Greek City of Knossos*, in: *Πεπραγμένα Η΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996, Τόμος Α1. Προϊστορική και Αρχαία Ελληνική περίοδος (Ηράκλειο 2000)* 443–456.
- Eiring 2001
J. Eiring, *The Hellenistic Period*, in: J. N. Coldstream – L. J. Eiring – G. Foster, *The Knossos Pottery Handbook. Greek and Roman*, *BSA Studies 7* (London 2001) 91–135.
- Empereur u. a. 1991
J.-Y. Empereur – C. Kritzas – A. Marangou, *Recherches sur les amphores crétoises II: les centres de fabrication d’amphores en Crète central*, *BCH 115*, 1991, 481–523.
- Engels 1990
D. Engels, *Roman Corinth. An Alternative Model for the Classical City* (Chicago 1990).
- Ergon 1965
Εργασία περισυλλογής αρχαιοτήτων, Το Έργον της Αρχαιολογικής εταιρείας κατά το 1964 (1965) 147–151.
- Ergon 1968
Κρήτη (Μικροανασκαφαί και περισυλλογή αρχαίων), *Ergon 1967* (1968) 115–129.
- Ergon 1972
Κρήτη, Το Έργον της Αρχαιολογικής Εταιρείας κατά το 1971 (1972) 256–267.
- Ergon 1974
Περισυλλογή, Κρήτη, Αγ. Πελαγία Μαλεβιζίου, *Ergon 1973* (1974) 123–125.
- Ergon 1975
Περισυλλογή αρχαίων και ελάσσονες ανασκαφαί, *Ergon 1974* (1975) 112–122.
- Ergon 1978
Περισυλλογή αρχαίων, *Ergon 1977* (1978) 205–211.
- Ergo του Υπουργείου Πολιτισμού 1998
Το Έργο του Υπουργείου Πολιτισμού στον Τομέα της Πολιτιστικής Κληρονομιάς 1, 1997 (1998).
- Ergo του Υπουργείου Πολιτισμού 2000
Το Έργο του Υπουργείου Πολιτισμού στον Τομέα της Πολιτιστικής Κληρονομιάς 3 1999 (2000).
- Erickson 2002
B. L. Erickson, *Aphrati and Kato Syme. Pottery, Continuity, and Cult in Late Archaic and Classical Crete*, *Hesperia 71*, 2002, 41–90.

- Erickson 2009
B. Erickson, Roussa Ekklesia, Part 1: Religion and Politics in East Crete, *AJA* 113, 2009, 353–404.
- Erickson 2010a
B. L. Erickson, Crete in Transition. Pottery Styles and Island History in the Archaic and Classical Periods, *Hesperia Suppl.* 45 (Princeton 2010).
- Erickson 2010b
B. Erickson, Roussa Ekklesia, Part 2: Lamps, Drinking Vessels, and Kernoï, *AJA* 114, 2010, 217–252.
- Erickson 2010c
B. L. Erickson, Priniatikos Pyrgos and the Classical Period in Eastern Crete: Feasting and Island Identities, *Hesperia* 79, 2010, 305–349.
- Eustratiou u. a. 1976
K. Eustratiou – A. A. Zois – Ch. E. Mortzos, *Ανασκαφή Βρυσών Κυδωνίας* 1. 1974 (Athen 1976).
- Evans 1894
A. J. Evans, Primitive Pictographs and a Prae-Phoenician Script from Crete and the Peloponnese, *JHS* 14, 1894, 270–372.
- Evans 1895/96
A. J. Evans, Goulàs: The City of Zeus, *BSA* 2, 1895/96, 169–194.
- Evans 1896
A. Evans, Explorations in Eastern Crete IV. Above the Libyan Sea, *The Academy* № 1263, 18.7.1896, 53–54.
- Evans 1921
A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos I* (London 1921).
- Evans 1928
A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos II* (London 1928).
- Evely 2008
D. Evely, Crete, *ARepLond* 54, 2007/08 (2008) 94–113.
- Evely 2010
D. Evely, Crete, *ARepLond* 56, 2009/10 (2010) 169–201.
- Evely 2011a
D. Evely, Axos, <<http://chronique.efa.gr/index.php/fiches/voir/1834/>> (23.03.2014).
- Evely 2011b
D. Evely, Phaistos Survey, <<http://chronique.efa.gr/index.php/fiches/voir/1917/>> (2.03.2012).
- Fabircius 1885
E. Fabricius, Alterthümer auf Kreta. III. Archaische Inschriften, *AM* 10, 1885, 92–96.
- Fabircius 1897
E. Fabricius, Die Insel Kreta, *Geographische Zeitschrift* 3, 1897, 361–380.
- Fabircius 1929
RE III A 2 (1929) 1982–2016 s. v. Städtebau der Griechen (E. Fabricius).
- Falkener 1854
E. Falkener, A Description of Some Important Theatres and Other Remains in Crete from a MS History of Candia by Onorio Belli in 1586. Being a Supplement to the “Museum of Classical Antiquities” (London 1854).
- Farnoux u. a. 2010
A. Farnoux – H. Wurmser – L. Fadin – M. Ghilardi, Lato. Mission géomorphologique et topographique, *BCH* 132, 2008 (2010) 835–840.
- Fassoulas 2001
C. G. Fassoulas, *Field Guide to the Geology of Crete* (Iraklio 2001).
- Faure 1956
P. Faure, Grottes crétoises, *BCH* 80, 1956, 95–103.
- Faure 1958
P. Faure, Spéléologie et topographie Crétoises, *BCH* 82, 1958, 495–515.
- Faure 1959
P. Faure, La Crète aux cent villes, *KretChron* 13, 1959, 171–217.
- Faure 1960
P. Faure, Nouvelle recherches de spéléologie et topographie Crétoises, *BCH* 84, 1960, 189–220.

- Faure 1962
P. Faure, Cavernes et sites aux deux extrémités de la Crète, BCH 86, 1962, 36–56.
- Faure 1963
P. Faure, Cultes de sommets et cultes de cavernes en Crète, BCH 87, 1963, 493–508.
- Faure 1964
P. Faure, Fonctions des cavernes crétoises, École Française d’Athènes. Travaux et mémoires 14 (Paris 1964).
- Faure 1965a
P. Faure, Nouvelles localisations de villes crétoises, KretChron 17, 1963 (1965) 16–26.
- Faure 1965b
P. Faure, Recherches sur le peuplement des montagnes de Crète: Sites, cavernes et cultes, BCH 89, 1965, 27–63.
- Faure 1965c
P. Faure, Noms de montagnes crétoises, BBudé 24, 1965, 426–446.
- Faure 1967a
P. Faure, Sept nouvelles villes de la Crète antique, KretChron 19, 1965 (1967), 222–230.
- Faure 1967b
P. Faure, “Aux frontières de l’état de Lato: 50 toponymes”, in: W. C. Brice (Hrsg.), Europa. Studien zur Geschichte und Epigraphik der frühen Aegaeis. Festschrift für Ernst Grumach (Berlin 1967) 94–112.
- Faure 1967c
P. Faure, Nouvelles recherches sur trois sortes de sanctuaires crétois, BCH 91, 1967, 114–150.
- Faure 1972
P. Faure, Cultes populaires dans la Crète antique, BCH 96, 1972, 389–426.
- Faure 1988
P. Faure, Cités antiques de la Crète de l’Ouest, CretSt 1, 1988, 83–96.
- Faure 1990
P. Faure, Sanctuaires de sommets et cultes de cavernes dans la Crète de l’Ouest, in: Πρακτικά του ΣΤ’ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Χανιά 24–30 Αυγούστου 1986), Τόμος Α1. Τμήμα αρχαιολογικό (Chania 1990) 281–297.
- Faure 1993
P. Faure, Nouvelles identifications d’antiques localités crétoises, Kadmos 32, 1993, 67–74.
- Faure 1996
P. Faure, *Ιέρα Σπήλαια της Κρήτης* (Ηράκλειο 1996).
- Faure 1997
P. Faure, Κρήτη Εκατόμπολις; Πόλεις, κώμαι και επίνεια που υπήρχαν πρό της ρωμαϊκής εποχής, *Amaltheia* 28, 1997, 101–109.
- Flemming – Pirazzoli 1981
N. C. Flemming – P. A. Pirazzoli, *Archéologie des côtes de la Crète*, DossAParis 50, 1981, 66–81.
- Frederiksen u. a. o. J.
R. Frederiksen – J. Ley – A. Matthaei – E. Richter – A. Sokolicek – P. de Staebler, Bericht der Gruppe »Urbanistic Functions«, in: *Form, Funktion und Semantik antiker Befestigungen, Arbeitsbericht über das 3. Treffen in Ephesus-Selçuk/Türkei, vom 09.–18.10.2009 mit anschl. Exkursion in der Türkei, Netzwerk »Fokus Fortifikation – Antike Befestigungsanlagen im östlichen Mittelmeerraum«*, FoFo Report on 3rd Meeting Functions.pdf, <http://www.fokusfortifikation.de/?og_cat=43> (9.10.2014).
- Fredrich 1906
C. Fredrich, Skyros, AM 31, 1906, 257–278.
- French 1990
E. B. French, *Archaeology in Greece 1989–90*, ARepLond 36, 1989/90 (1990) 3–82.
- French 1993
E. B. French, *Archaeology in Greece 1992–93*, ARepLond 39, 1992/93 (1993) 5–81.
- Frost – Hadjidaki 1990
F. J. Frost – E. Hadjidaki, *Excavations at the Harbor of Phalasarna in Crete: The 1988 Season*, Hesperia 59, 1990, 513–527.
- Frost – Hadjidaki 2000
F. J. Frost – E. Hadjidaki, *Phalasarna*, in: Muhly – Sikla 2000, 192–195.

- Frothingham 1896
A. L. Frothingham Jr., *Archaeological News*, AJA 11, 1896, 373–523.
- Furtwängler 1994a
A. Furtwängler, *Münzen*, in: Kalpaxis u. a. 1994, 121 f.
- Furtwängler 1994b
A. Furtwängler, *Zu den Fundmünzen der Grabungskampagnen 1988–1990*, in: Kalpaxis u. a. 1994, 185–187.
- Galanaki 1996
K. Galanaki, *Χερσόνησος. Οικόπεδο Κ. Φιλιππάκη*, ADelt 46, 1991 (1996) Chron 396–402.
- Galanaki 1998
K. Galanaki, *Ροτάσι (αρχαίο Ρύτιον). Θέση Εμπάρως*, ADelt 48, 1993 (1998) Chron 466 f.
- Galanaki 2006a
K. Galanaki, *Λιμνή Χερσονήσου*, ADelt 54, 1999 (2006) Chron 844–850.
- Galanaki 2006b
K. Galanaki, *Ταφικά σύνολα του Ύστερου 4^{ου}–3^{ου} αι. π. Χ. στη Χερσόνησο Πεδιάδος*, in: *Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ελούντα, 1–6 Οκτωβρίου 2001* Α5. *Αρχαία Ελληνική και Ρωμαϊκή περίοδος* (Ηράκλειο 2006) 11–24.
- Galanaki 2009
K. Galanaki, *Λιμνή Χερσονήσου. Οικόπεδο Α. Πιπεροπούλου*, ADelt 55, 2000 (2009) Chron 1016.
- Garlan 1974
Y. Garlan, *Recherches de poliorcétique grecque*, BEFAR 223 (Athen 1974).
- Gavrilaki 1993
I. Gavrilaki, *Αργυρούπολη, Κρητική Εστία (Ser. 4) 4*, 1991/93 (1993) 237–239.
- Gavrilaki 1994
I. Gavrilaki, *Une tombe du MR III dans la région de Réthymnon*, in: Rocchetti 1994, 31–59.
- Gavrilaki 2000
I. Gavrilaki, *Αργυρούπολη. Οικόπεδο Μανωλόπουλου*, ADelt 50, 1995 (2000) Chron 741 f.
- Gavrilaki 2001
I. Gavrilaki, *Αργυρούπολη, Κρητική Εστία (Ser. 4) 8*, 2000/01 (2001) 282–287.
- Gavrilaki 2004
I. Gavrilaki, *Νεκροταφείο ρωμαϊκών χρόνων στην Αργυρούπολη Ρεθύμνης*, in: M. Livadiotti – I. Simiakaki (Hrsg.), *Creta Romana e Protobizantina. Atti del congresso internazionale (Iraklion, 23–30 settembre 2000)* 2 (Padua 2004) 301–312.
- Gavrilaki-Nikoloudaki 1989
I. Gavrilaki- Nikoloudaki, *Κεραμική του 3ου αι. μ.Χ. από τη Αργυρούπολη Ρεθύμνης, Κρητική Εστία (Ser. 4) 2*, 1988 (1989) 30–72.
- Gavrilaki-Nikoloudaki – Karamaliki 1991
I. Gavrilaki- Nikoloudaki – N. Karamaliki, *Οστείνα αντικείμενα των Ύστερων Ρωμαϊκών Χρόνων από την Αργυρούπολη Ρεθύμνης, Κρητική Εστία (Ser. 4) 3*, 1989/90 (1991) 119–154.
- Gavrilaki – Tziphopoulos 2006a
I. Gavrilaki – G. Tziphopoulos (Hrsg.), *Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου »Ο Μυλοπόταμος από την Αρχαιότητα ως Σήμερα. Περιβάλλον – Αρχαιολογία – Ιστορία – Λαογραφία – Κοινωνιολογία«*. II: *Αρχαίοι Χρόνοι (Rethymno 2006)*.
- Gavrilaki – Tziphopoulos 2006b
I. Gavrilaki – G. Tziphopoulos (Hrsg.), *Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου »Ο Μυλοπόταμος από την Αρχαιότητα ως Σήμερα. Περιβάλλον – Αρχαιολογία – Ιστορία – Λαογραφία – Κοινωνιολογία«*. IV: *Ελευθέρνα – Αξός (Rethymno 2006)*.
- Gerkan 1935
A. v. Gerkan, *Die Stadtmauern, Milet 2,3* (Berlin 1935).
- Gerola 1905
G. Gerola. *Monumenti Veneti nell'isola di Creta I,1* (Venedig 1905).
- Gerola 1906
G. Gerola. *Monumenti Veneti nell'isola di Creta I,2* (Venedig 1906).
- Gifford 1995
J. A. Gifford, *The Physical Geology of the Western Mesara and Kommos*, in: Shaw – Shaw 1995, 30–90.

- Ginouvés u. a. 1998
R. Ginouvés – C. Bouras – J. J. Coulten – P. Gros – A.-M. Guimier-Sorbets – V. Hadjimichali – M.-C. Hellmann – M. Kohl – Y. Morizot – F. Pesando, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine III. Espaces architecturaux, bâtiments et ensembles* (Rom 1998).
- Glavičić 1999
M. Glavičić, Fortifications at the Coastal Slope of Mt Velebit, Between Senj and Karlobag, in: V. Girardi-Jurkić (Hrsg.), *International Archaeological Symposium "Defence Systems Through History"* Pula 24–27 November 1999, *Materijali* 11 (Pula 1999) 83 f.
- Goldman 1940
H. Goldman, The Acropolis of Halae, *Hesperia* 9, 1940, 381–514.
- Gondicas 1988
D. Gondicas, *Recherches sur la Crète occidentale. De l'époque géométrique á la conquête romaine. Inventaire des sources archéologiques et textuelles, position du problème* (Amsterdam 1988).
- Gottlieb 1990
G. Gottlieb, I. Griechische Stadt, in: *Andresen u. a. 1990*, 2881–2892.
- Grammatikaki 1998
E. Grammatikaki, Περιοχή Κνωσού, *ADelt* 48, 1993 (1998) *Chron* 445–450.
- Grammatikaki 1999
E. Grammatikaki, Μινωική και ελληνορωμαϊκή Κνώσος Η νέα ανασκαφική έρευνα στο Βενιζέλειο, in: Γ. Παπαγεωργίου (Hrsg.), *Κρήτες Θαλασσοδρόμοι. Κύκλος διαλέξεων Ιανουάριος – Απρίλιος 1996* (Iraklio 1999) 127–139.
- Grammatikaki 2006
E. Grammatikaki, Ελληνιστικά νεκροταφεία Κνωσού, in: *Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου. Ελούντα 1–6 Οκτωβρίου 2001. Α5. Αρχαία Ελληνική και Ρωμαϊκή περίοδος* (Iraklio 2006) 25–41.
- Greco u. a. 1997
E. Greco – T. Kalpaxis – N. Papadakis – A. Schnapp – D. Viviers u. a., Itanos (Crète orientale) *BCH* 120, 1996 (1997) 941–952.
- Greco u. a. 1998
E. Greco – T. Kalpaxis – N. Papadakis – A. Schnapp – D. Viviers u. a., Itanos (Crète orientale), *BCH* 121, 1997 (1998) 809–824.
- Greco u. a. 1999
E. Greco – T. Kalpaxis – N. Papadakis – A. Schnapp – D. Viviers, Itanos (Crète orientale), *BCH* 122, 1998 (1999) 585–602.
- Greco u. a. 2000
E. Greco – T. Kalpaxis – N. Papadakis – A. Schnapp – D. Viviers u. a., Itanos (Crète orientale), *BCH* 123, 1999 (2000) 515–530.
- Greco u. a. 2001
E. Greco – T. Kalpaxis – N. Papadakis – A. Schnapp – D. Viviers u. a., Itanos (Crète orientale), *BCH* 124, 2000 (2001) 547–559.
- Griffo – von Matt 1964
P. Griffo – L. von Matt, *Gela. Schicksal einer griechischen Stadt Siziliens* (Würzburg 1964).
- Gschnitzer 1958
F. Gschnitzer, *Abhängige Orte im griechischen Altertum*, *Zetemata* 17 (München 1958).
- Guarducci 1935
M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae Opera et Consilio Friderici Halbherr Collectae I. Tituli Cretae mediae praeter Gortynios* (Rom 1935).
- Guarducci 1939
M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae Opera et Consilio Friderici Halbherr Collectae II. Tituli Cretae occidentalis* (Rom 1939).
- Guarducci 1942
M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae Opera et Consilio Friderici Halbherr Collectae III. Tituli Cretae orientalis* (Rom 1942).
- Guarducci 1950
M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae Opera et Consilio Friderici Halbherr Collectae IV. Tituli Gortynii* (Rom 1950).

- Guy – Matheron 1994
M. Guy – M. F. Matheron, Les citernes d'Eleutherna, in: *Kalpaxis u. a.* 1994, 28–46.
- Habicht 1995
C. Habicht, Athen: Die Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit (München 1995).
- Hadjidaki 1988
E. Hadjidaki, Preliminary Report of Excavations at the Harbor of Phalasarna in West Crete, *AJA* 92, 1988, 463–479.
- Hadjidaki 1992
E. Hadjidaki, Phalasarna, in: *Myers u. a.* 1992, 244–247.
- Hadjidaki 2001
E. Hadjidaki, The Roman Destruction of Phalasarna, in: N. J. Higham (Hrsg.), *Archaeology of the Roman Empire. A tribute to the life and works of Professor Barri Jones*, BARIntSer 940 (Oxford 2001) 155–166.
- Hadjimichali 1971
V. Hadjimichali, Recherches à Latô, III. Maisons, *BCH* 95, 1971, 167–222.
- Haggis 1994
D. Haggis, Intensive Survey, Traditional Settlement Patterns, and Dark Age Crete: The Case of Early Iron Age Kavousi, *JMA* 6, 1993 (1994), 131–174.
- Haggis 1996
D. Haggis, Archaeological Survey at Kavousi, East Crete: Preliminary Report, *Hesperia* 65, 1996, 373–432.
- Haggis – Mook 2002
D. C. Haggis – M. S. Mook, The Azoria Project, 2002: A Study of Urbanization on Crete, Kentro. The Newsletter of the INSTAP Study Center for East Crete 5, 2002, 4–7.
- Haggis – Mook 2003
D. C. Haggis – M. S. Mook, Excavations at Azoria in 2003, Kentro. The Newsletter of the INSTAP Study Center for East Crete 6, 2003, 4–7.
- Haggis – Mook 2004
D. C. Haggis – M. S. Mook, Excavations at Azoria in 2004: The Early Iron Age Settlement and the Final Neolithic Houses on the Southwest Terrace, Kentro. The Newsletter of the INSTAP Study Center for East Crete 7, 2004, 6–9.
- Haggis – Mook 2006
D. C. Haggis – M. S. Mook, Azoria 2006: Investigation of the Early Iron Age–Archaic Transition, Kentro. The Newsletter of the INSTAP Study Center for East Crete 9, 2006, 10–14.
- Haggis u. a. 2004
D. C. Haggis – M. S. Mook – C. M. Scarry – L. M. Snyder – W. C. West III, Excavations at Azoria, 2002, *Hesperia* 73, 2004, 339–400.
- Haggis u. a. 2007a
D. C. Haggis – M. S. Mook – R. D. Fitzsimons – C. M. Scarry – L. M. Snyder – M. I. Stephanakis – W. C. West III, Excavations at Azoria, 2003–2004, Part 1: The Archaic Civic Complex, *Hesperia* 76, 2007, 243–321.
- Haggis u. a. 2007b
D. C. Haggis – M. S. Mook – T. Carter – L. M. Snyder, Excavations at Azoria 2003–2004, Part 2: The Final Neolithic, Late Prepalatial, and Early Iron Age Occupation, *Hesperia* 76, 2007, 665–716.
- Haggis u. a. 2011a
D. C. Haggis – M. S. Mook – R. D. Fitzsimons – C. M. Scarry – W. C. West, Excavations in the Archaic Civic Buildings at Azoria in 2005–2006, *Hesperia* 80, 2011, 1–70.
- Haggis u. a. 2011b
D. C. Haggis – M. S. Mook – R. D. Fitzsimons – C. M. Scarry – L. M. Snyder, Excavation of Archaic Houses at Azoria in 2005–2006, *Hesperia* 80, 2011, 431–489.
- Haggis u. a. im Druck
D. C. Haggis – M. S. Mook – N. Coutsinas – L. M. Snyder, A Hellenistic Tower at Azoria, East Crete and Boyd's Excavations in 1900, im Druck.
- Halbherr 1889
F. Halbherr, Relazione sugli scavi del tempio d' Apollo Pythio in Gortyna, *MonAnt* 1, 1889, 4–76.
- Halbherr 1896a
F. Halbherr, Report on the Expedition of the Institute to Crete, *AJA* 11, 1896, 525–538.

- Halbherr 1896b
F. Halbherr, Inscriptions from Various Cretan Cities, *AJA* 11, 1896, 539–601.
- Halbherr 1901
F. Halbherr, Cretan Expedition XVI. Report on the Researches at Praesos, *AJA* 5, 1901, 371–392.
- Hall 1914
E. Hall, Excavations in Eastern Crete, Vrokastro, University of Pennsylvania. The Museum Anthropological Publications 3 (Philadelphia 1914).
- Hallager 1985
E. Hallager, The Master Impression. A Clay Sealing from the Greek-Swedish Excavations at Kastelli, Khania, *SIMA* 69 (Göteborg 1985).
- Hallager – Hallager 1997a
E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), The Greek-Swedish Excavations at the Agia-Aikaterini Square Kastelli, Khania 1970–1987. Results of the excavations under the direction of Yannis Tzedakis and Carl-Gustav Styrenius I, 1. From the Geometric to the Modern Greek Period (Stockholm 1997).
- Hallager – Hallager 1997b
E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), Late Minoan III Pottery. Chronology and Terminology, Acts of a Meeting held at the Danish Institute at Athens, August 12–14, 1994, Monographs of the Danish Institute at Athens 1 (Athens 1997).
- Hallager – Hallager 2000
E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), The Greek-Swedish Excavations at the Agia-Aikaterini Square Kastelli, Khania 1970–1987. Results of the excavations under the direction of Yannis Tzedakis and Carl-Gustav Styrenius II. The Late Minoan III C Settlement (Stockholm 2000).
- Hayden 1988
B. Hayden, Fortifications of Postpalatial and Early Iron Age Crete, *AA* 1988, 1–21.
- Hayden 1997
B. J. Hayden, Rural Settlement of the Orientalizing through Early Classical Period: The Meseleroi Valley, Eastern Crete, *AeA* 2, 1995 (1997) 93–144.
- Hayden 1999
B. Hayden, The Coastal Settlement of Priniatikos Pyrgos: Archaeological Evidence, Topography, and Environment, in: P. P. Betancourt – V. Karageorghis – R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as He Enters His 65th Year*, *Aegaeum* 20 (Liège 1999) 351–355.
- Hayden 2004
B. Hayden, Reports on the Vrokastro Area, Eastern Crete 2: The Settlement History of the Vrokastro Area and Related Studies (Philadelphia 2004).
- Hayden 2005
B. Hayden, Reports on the Vrokastro Area, Eastern Crete 3: The Vrokastro Regional Survey Project. Sites and Pottery (Philadelphia 2005).
- Hayden 2009
B. J. Hayden, Istron, *ADelt* 55, 2000 (2009) Chron 1051.
- Hayden u. a. 1992
B. J. Hayden – J. A. Moody – O. Rackham, The Vrokastro Survey Project 1986–1989: Research Design and Preliminary Results, *Hesperia* 61, 1992, 292–353.
- Herbst 1937
RE XIX 1 (1937) 692 f. s. v. Pergamos (R. Herbst).
- Hoeck 1823
K. Hoeck, Kreta. Ein Versuch zur Aufhellung der Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel, von den ältesten Zeiten bis auf die Römer-Herrschaft I (Göttingen 1823).
- Höcker 2004
C. Höcker, Metzler Lexikon antiker Architektur. Sachen und Begriffe (Stuttgart 2004).
- Hölbl 1994
G. Hölbl, Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung (Darmstadt 1994).
- Hohmann 1983
H. Hohmann, Ein Rundbau auf Sifnos – Aspros Pirgos, *AW* 14,4, 1983, 27–38.

- Homann-Wedeking 1950
B. Homann-Wedeking, A Kiln Site at Knossos, BSA 45, 1950, 165–192.
- Hood 1957
S. Hood, A Hellenic Fortification Tower on the Kephala Ridge at Knossos, BSA 52, 1957, 224–230.
- Hood 1965
M. S. F. Hood, Minoan Sites in the Far West of Crete, BSA 60, 1965, 99–113.
- Hood 1967
M. S. F. Hood, Some Ancient Sites in South-West Crete, BSA 62, 1967, 47–56.
- Hood u. a. 1964
S. Hood – P. Warren – G. Cadogan, Travels in Crete, 1962, BSA 59, 1964, 50–99.
- Hood – Warren 1966
S. Hood – P. Warren, Ancient Sites in the Province of Ayios Vasilios, Crete, BSA 61, 1966, 163–191.
- Hood – Smyth 1981
S. Hood – D. Smyth, An Archaeological Survey of the Knossos Area, BSA Suppl. 14²(1981).
- Hope Simpson u. a. 1995
R. Hope Simpson – P. P. Betancourt – P. J. Callaghan – D. K. Harlan – J. W. Hayes – J. W. Shaw – M. C. Shaw – L. V. Watrous, The Archaeological Survey of the Kommos Area, in: Shaw – Shaw 1995, 325–402.
- Iliopoulos 2001
T. Iliopoulos, Περιοδείες – εντοπισμοί, ADelt 51, 1996 (2001) Chron 658.
- Ioannidou 1977
A. Ioannidou, Περισυλλογή αρχαιοτήτων – Τυχαία ευρήματα, ADelt 28, 1973 (1977) Chron 569–574.
- Ioannidou-Karetsou 1975
A. Ioannidou-Karetsou, Δοκιμαστική έρευνα εις Αγίαν Πελαγίαν Ηρακλείου Κρήτης, Prakt 1973 (1975) 200–212.
- Ioannidou-Karetsou 1985
A. Ioannidou-Karetsou, Αγία Πελαγία, ADelt 33, 1978 (1985) Chron 353–357.
- Işın 1999
G. Işın, The Ruins at Kozan-Bodrumkaya: Pednelissos, Adalya 3, 1998 (1999) 111–127.
- Italian Archaeological School of Athens 1985
Italian Archaeological School of Athens (Hrsg.), Ancient Crete. A Hundred Years of Italian Archaeology (1884–1984) (Rom 1985).
- Jantzen 1964
U. Jantzen, Protogeometrisches aus Westkreta, in: E. Homann-Wedeking – B. Segall (Hrsg.), Festschrift Eugen v. Mercklin (Waldsassen 1964) 60–62.
- Johannowski 1960
EAA 3 (1960) 987–993 s. v. Gortina (W. Johannowski).
- Joubin 1893
A. Joubin, Une statue crétoise archaïque, RA (Ser. 3) 21, 1893, 10–20.
- Kalogeraki 2003
S. Kalogeraki, Chania. The City & The Prefecture (Rethymno 2003).
- Kalpaxis 1989
T. Kalpaxis, Ελεύθρνα. Τομέας II, Κρητική Εστία (Ser. 4) 2, 1988 (1989) 302 f.
- Kalpaxis 1991
T. Kalpaxis, Ελεύθρνα. Τομέας II, Κρητική Εστία (Ser. 4) 3, 1989/90 (1991) 271 f.
- Kalpaxis 1994a
T. Kalpaxis, Η Πόλη της αρχαίας Ελεύθερας και η εγγύτερη οικιστική της περιοχή, in: Kalpaxis u. a. 1994, 17–21.
- Kalpaxis 1994b
T. Kalpaxis, Ο αρχιτεκτονικός τύπος και η χρήση των χώρων του σπιτιού Α, in: Kalpaxis u. a. 1994, 67–74.
- Kalpaxis 2004
A. Kalpaxis, The ‘acropolises’ of Eleutherna. Central excavation sector II, in: Stampolidis 2004a, 104–115.

- Kalpaxis u. a. 1994
T. Kalpaxis – A. Furtwängler – A. Schnapp – A. Γεωργιάδου – E. Γιαλούρη – M. Guy – P. Ioannidou – N. Καραμαλίκη – D. Neisius – M.-F. Matheron – B. Sahm – A. Σαρπάκη – H. Seilheimer – N. Τσατσάκη – X. Τσιγωνάκη – E. Villa, *Ελεύθερα II*, 2. Ένα ελληνιστικό σπίτι («Σπίτι Α») στη θέση Νησί (Rethymno 1994).
- Kalpaxis u. a. 1995
T. Kalpaxis – A. Schnapp – D. Viviers u. a., *Itanos (Crète orientale)*, BCH 119, 1995, 713–736.
- Kalpaxis – Tsakaki 2000
T. Kalpaxis – N. Tsatsaki, *Eleutherna. Zufallsfunde aus einer der hellenistischen Nekropolen der Stadt*, AA 2000, 117–128.
- Kanta 1980
A. Kanta, *The Late Minoan III Period in Crete. A Survey of Sites, Pottery and Their Distribution*, SIMA 58 (Göteborg 1980).
- Kanta – Karetsou 1998
A. Kanta – A. Karetsou, *From Arkadhes to Rytion. Interactions of an Isolated Area of Crete with the Aegean and the East Mediterranean*, in: V. Karageorghis – N. Stampolidis (Hrsg.), *Proceedings of the International Symposium Eastern Mediterranean: Cyprus – Dodecanese – Crete 16th – 6th cent. B. C. Rethymnon 13–16 May 1997 (Athen 1998)* 159–173.
- Karamaliki 2010
N. Karamaliki, *Ελληνιστικός οικισμός στην Αγία Ειρήνη Ρεθύμνου*, in: M. Andrianakis – I. Tsachili (Hrsg.), *Αρχαιολογικό Έργο Κρήτης 1. Πρακτικά της 1^{ης} Συνάντησης Ρέθυμνο, 28–30 Νοεμβρίου 2008 (Rethymno 2010)* 512–524.
- Karamaliki 2011
N. Karamaliki, *Ελληνιστική κεραμική από τη Φορτέτζα Ρεθύμνου*, in: *Ζ' Επιστημονική Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική (Athen 2011)* 907–918.
- Karetsou 1984
A. Karetsou, *Αγία Πελαγία*, ADelt 31, 1976 (1984) Chron 354–357.
- Karetsou – Rethemiotakis 1993
A. Karetsou – G. Rethemiotakis, *Ιερό κορυφής Κόφινα, Κρητική Εστία (Ser. 4) 4*, 1991–1993 (1993) 289–292.
- Karetsou – Rethemiotakis 1995
A. Karetsou – G. Rethemiotakis, *Κόφινας. Ιερό κορυφής*, ADelt 45, 1990 (1995) Chron 429 f.
- Karlsson 1992
L. Karlsson, *Fortification Towers and Masonry Techniques in the Hegemony of Syracuse, 405–211 B.C.*, *Skifter utgivna av Svenska Institutet i Rom (Ser. 4) 49 = Acta Instituti Romani Regni Sueciae (Ser. 4) 49 (Stockholm 1992)*.
- Karo 1910
G. Karo, *Archäologische Funde im Jahre 1909*, AA 1910, 143–154.
- Karo 1931
G. Karo, *Archäologische Funde vom Sommer 1930 bis Juni 1931. Griechenland und Dodekanes*, AA 1931, 211–308.
- Kataki o. J. a
E. Kataki, *Βρύσες Κυδωνίας*, in: *Andreadaki-Vlasaki – Niniou-Kindeli o. J.*
- Kataki o. J. b
E. Kataki, *Μεσκλά*, in: *Andreadaki-Vlasaki – Niniou-Kindeli o. J.*
- Kelly 2006
A. Kelly, *Distributions of Cretan aqueducts: a window onto Romanization*, in: *Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ελούντα 1–6 Οκτωβρίου 2001, Τόμος Α5. Αρχαία Ελληνική και Ρωμαϊκή περίοδος (Iraklio 2006)* 391–405.
- Kelly 2012
A. Kelly, *The Cretan Slinger at War – a Weighty Exchange*, BSA 107, 2012, 273–311.
- Kern 1900
O. Kern, *Die Inschriften von Magnesia am Maeander (Berlin 1900)*.
- Kienast 1978
H. J. Kienast, *Die Stadtmauer von Samos, Samos 15 (Bonn 1978)*.

- Kirsten 1937
RE XVII 2 (1937) 2451–2453 s. v. Oleros (E. Kirsten).
- Kirsten 1938a
RE XIX 2 (1938) 1653–1658 s. v. Phalasarna (E. Kirsten).
- Kirsten 1938b
E. Kirsten, Die Insel Kreta in vier Jahrtausenden, *Die Antike* 14, 1938, 295–346.
- Kirsten 1938c
E. Kirsten, Das kretische Dreros. Neue Funde aus einer alten Dorerstadt, *Die Antike* 14, 1938, 73–77.
- Kirsten 1940a
RE Suppl. VII (1940) 79–82 s. v. Biennos (E. Kirsten).
- Kirsten 1940b
RE Suppl. VII (1940) 84–90 s. v. Chersonesos (E. Kirsten).
- Kirsten 1940c
RE Suppl. VII (1940) 128–148 s. v. Dreros (E. Kirsten).
- Kirsten 1940d
RE Suppl. VII (1940) 342–365 s. v. Lato (E. Kirsten).
- Kirsten 1940e
RE Suppl. VII (1940) 451–456 s. v. Milatos (E. Kirsten).
- Kirsten 1940f
RE Suppl. VII (1940) 1138–1153 s. v. Rhizenia (E. Kirsten).
- Kirsten 1940g
RE Suppl. VII (1940) 1153–1155 s. v. Rhytion (E. Kirsten).
- Kirsten 1942/1986
E. Kirsten, *Das dorische Kreta I. Die Insel Kreta im fünften und vierten Jahrhundert* (Würzburg 1942; Nachdruck Chicago 1986).
- Kirsten 1949
RE XVIII 3 (1949) 626–628 s. v. Pannonia (E. Kirsten).
- Kirsten 1951
E. Kirsten, Siedlungsgeschichtliche Forschungen in West-Kreta, in: Matz 1951, 118–152.
- Kirsten 1952
RE XXI 2 (1952) 2530–2548 s. v. Polyrrenia (E. Kirsten).
- Kirsten 1956
E. Kirsten, *Die griechische Polis als historisch-geographisches Problem des Mittelmeerraums* (Bonn 1956).
- Kirsten 1978
E. Kirsten, Phaistos und Kydonia, Korion und Sybrita, in: *Antichità cretesi. Studi in onore di Doro Levi II*, *CronA* 13, 1974 (1978) 81–88.
- Kitchell 1983
K. F. Kitchell, New Evidence for the Cretan ARIAIOI Coinage, *AJA* 87, 1983, 216–220.
- Klinkott 2004
M. Klinkott, Die Eumenische Befestigung von Pergamon, *IstMitt* 54, 2004, 147–159.
- Konecny 1997
A. Konecny, *Hellenistische Turmgehöfte in Zentral- und Ostlykien*, *Wiener Forschungen zur Archäologie* 2 (Wien 1997).
- Konecny u. a. 2008
A. L. Konecny – M. J. Boyd – R. T. Marchese – V. Aravantinos, Plataiai in Boiotia. A Preliminary report on Geophysical and Field Surveys Conducted in 2002–2005, *Hesperia* 77, 2008, 43–71.
- Kopaka 1994
K. Kopaka, Ανίχνευση τοπωνυμίων των νησιών Γαύδος και Γαυδοπούλα, in: *Εταιρία Κρητικών Ιστορικών Μελετών* (Hrsg.), ΛΟΙΒΗ. Εις μνήμην Α. Γ. Καλοκαρινού (Iraklio 1994) 225–252.
- Kopaka 2000
K. Kopaka, Επιφανειακή έρευνα στη Γάυδο. Η διερεύνηση ενός οριακού νησιωτικού μικρόκοσμου, in: *Πεπραγμένα Η' διεθνούς κρητολογικού συνεδρίου Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996, Τόμος Α2. Προϊστορική και Αρχαία Ελληνική περίοδος* (Iraklio 2000) 63–80.
- Kopaka u. a. 1996
K. Kopaka – Π. Drosinou – Γ. Χριστοδουλάκος, Γαύδος (επιφανειακή έρευνα), *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 5, 1994/96 (1996) 242–244.

- Kotsonas 2008
A. Kotsonas, The Discovery of Eleutherna: from the Formation of the Modern Cretan State to Humfry Payne's Excavations (1899–1929), BSA 103, 2008, 275–298.
- Kotsonas 2009
A. Kotsonas, Ανακαλύπτοντας την Ελεύθερνα: από την βενετική καταστροφή της θέσης ως την ίδρυση της Κρητικής Πολιτείας (1367–1899), in: X. Λούκος – Ν. Ξιφαράς – Κ. Πατεράκη (Hrsg.), Τιμητικός Τόμος για τον Καθηγητή Νικόλα Φαράκλα (Rethymno 2009) 381–396.
- Koumanoudis 1885
S. A. Koumanoudis, Σκύφοι Βοιωτικοί δύο, AEphem 1884 (1885) 59–66.
- Kreuter 1992
S. Kreuter, Außenbeziehungen kretischer Gemeinden zu den hellenistischen Staaten im 3. und 2. Jh. v. Chr., Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 6 (München 1992).
- Lang 1996
F. Lang, Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung (Berlin 1996).
- La Rosa 1985
La Rosa, Phaestos, in: Italian Archaeological School of Athens 1985; 75–107.
- Lassus 1974
J. Lassus, Frühchristliche und byzantinische Welt. Architektur, Plastik, Mosaiken, Fresken, Elfenbeinkunst, Metallarbeiten, Schätze der Weltkunst 4 (München 1974).
- La Torre 1993
G. F. La Torre, Contributi preliminare alla conoscenza del territorio di Gortina, ASAtene 66/67 (N. S. 48/49), 1988/89 (1993) 277–322.
- Laufer 2010
E. Laufer, Pednelissos, Sillyon, Adada: »Römische« Stadtmauern und kilikische Piraten? Byzas 10, 2010, 165–193.
- Lauter 1989
H. Lauter, Das Teichos von Sunion, MarbWPr 1988 (Marburg 1989) 11–33.
- Lauter-Bufe 1979
H. Lauter-Bufe, Das »Wehrdorf« Lathouresa bei Vari. Ein Beitrag zum Dekeleischen Krieg, AM 94, 1979, 161–192.
- Lauter-Bufe 1989
H. Lauter-Bufe, Die Festung auf Koroni und die Bucht von Porto Raphti. Ein Beitrag zur Geschichte Athens im 3. Jh. v. Chr., MarbWPr 1988 (Marburg 1989) 67–102.
- Lawrence 1979
A. W. Lawrence, Greek aims in fortification (Oxford 1979).
- Leatham – Hood 1958/59
J. Leatham – S. Hood, Sub-marine Exploration in Crete, 1955, BSA 53/54, 1958/59, 263–280.
- Le Bas - Waddington
P. Le Bas – W. H. Waddington, Inscriptions Grecques et Latines recueillies en Asie Mineure II. Textes en minuscules et explications (Hildesheim 1972).
- Lefèvre-Novaro 2007
D. Lefèvre-Novaro, Les débuts de la *polis* (l'exemple de Phaistos – Crète), Ktema 32, 2007, 467–495.
- Legrand 1897/1974
É. Legrand, Description des îles de l'archipel grec par Christophe Buondelmonti, Florentin du XV^e siècle (Paris 1897; Nachdruck Amsterdam 1974).
- Lemerle 1936
P. Lemerle, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce, BCH 60, 1936, 452–489.
- Lemerle 1937
P. Lemerle, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce, 1937, BCH 61, 1937, 441–478.
- Lempesi 1970
A. Lempesi, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολ. Κρήτης, ADelt 24, 1969 (1970) Chron 415–420.
- Lempesi 1971
A. Lempesi, Περισυλλογή αρχαιοτήτων εν Κρήτη, Prakt 1969 (1971) 241–249.

- Lempesi 1973
A. Lempesi, Αφρατί, *ADelt* 25, 1970 (1973) Chron 455–460.
- Lempesi 1975
A. Lempesi, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 26, 1971 (1975) Chron 493–501.
- Lempesi 1984
A. Lempesi, Αρχαιότητες και μνημεία κεντρικής και ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 32, 1977 (1984) Chron 314–316.
- Lempesi 1987
A. Lempesi, Η Κρήτων πολιτεία, in: Panagiotakis 1987, 133–172.
- Leonard 1972
A. Leonard Jr., Kouphonisi Revisited, *ArchCl* 24, 1972, 353–363.
- Leriche – Tréziny 1986
P. Leriche – H. Tréziny (Hrsg.), La fortification dans l'histoire du monde grec. Actes du Colloque International. La fortification et sa place dans l'histoire politique, culturelle et sociale du monde grec. Valbonne Décembre 1982 (Paris 1986).
- Le Rider 1966
G. Le Rider, Monnaies Crétoises du V^e au I^{er} siècle av. J. C., *EtCret* 15 (Paris 1966).
- Levi 1931
D. Levi, Arkades. Una citta cretese all'alba della civiltà ellenica, *ASAtene* 10–12, 1927–1929 (1931) 5–723.
- Levi 1933
D. Levi, I bronzi di Axòs, *ASAtene* 13/14, 1930/31 (1933) 43–146.
- Levi 1964
D. Levi, The Recent Excavations at Phaistos, *SIMA* 11 (Lund 1964).
- Lohmann 1993
H. Lohmann, Atene. Ατήνη. Forschungen zu Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur des klassischen Attika (Köln 1993).
- MacGillivray 1997
J. A. MacGillivray, The Cretan Countryside in the Old Palace Period, in: R. Hägg (Hrsg.), The Function of the »Minoan Villa«. Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6–8 June 1992, *Scriter utgivna av Svenska Institutet i Athen* 4^o, XLVI (Stockholm 1997) 21–25.
- Macmillan 1932
G. A. Macmillan, Annual Meeting of Subscribers, *BSA* 30, 1928/29, 1929/30 (1932) 257–274.
- Maier 1959
F. G. Maier, Griechische Mauerbauinschriften, *Vestigia* I (Heidelberg 1959).
- Maier 1961
F. G. Maier, Griechische Mauerbauinschriften, *Vestigia* II (Heidelberg 1961).
- Maier 1986
F. G. Maier, Inschriften und Festungsbau, in: Leriche – Tréziny 1986, 299–304.
- Maier 1990
F. G. Maier, Festungsbau und Belagerungstechnik, in: Andresen u. a. 1990, 965–967.
- Mandalaki 1999
S. Mandalaki, Χερσόνησος. Θέατρο, Κρητική Εστία (Ser. 4) 7, 1999, 244–258.
- Mandalaki 2006
A. Mandalaki, Αζός: ιστορία μιας κρητικής πόλης από την αρχαϊκή μέχρι την ελληνιστική εποχή, in: Gavrilaki – Tsifopoulos 2006b, 187–204.
- Manganaro 1978
G. Manganaro, Epigrafia e istituzioni di Creta, in: *Antichità cretesi. Studi in onore di Doro Levi* II, *CronA* 13, 1974 (1978) 39–58.
- Marangou-Lerat 1995
A. Marangou-Lerat, Le vin et les amphores de Crète de l'époque classique à l'époque impériale, *EtCret* 30 (Paris 1995).
- Mariani 1895
L. Mariani, *Antichità cretesi*, *MonAnt* 6, 1895, 153–348.

- Marinatos 1933
S. Marinatos, *Funde und Forschungen auf Kreta*, AA 1933, 287–314.
- Marinatos 1935
S. Marinatos, *Le temple et les statuettes archaïques en bronze de Drèros (Crète)*, CRAI 1935, 478–484.
- Marinatos 1936a
S. Marinatos, *Ausgrabungen und Funde auf Kreta 1935–1936*, AA 1936, 215–227.
- Marinatos 1936b
S. Marinatos, *Le temple géométrique de Drèros*, BCH 60, 1936, 214–256.
- Marinatos 1937
S. Marinatos, *Ausgrabungen und Funde auf Kreta*, AA 1937, 222–234.
- Marinatos 1938
S. Marinatos, *Ενάτη και δεκάτη αρχαιολογική περιφέρεια Κρήτης*, ADelt 15, 1933–35 (1938) Parart. 49–83.
- Marinatos 1953
S. Marinatos, *Επί τα ίχνη των Χερσίφρονος και Μεταγένους εν Αμισώ*, KretChron 7, 1953, 258–266.
- Marinatos – Hirmer 1986
S. Marinatos – M. Hirmer, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (München 1986).
- Markoulaki 1989a
S. Markoulaki, *Χανιά. Οδός Πατριάρχου Κυριλλου (Νέα Χώρα) (οικοπέδου Ελ. Γλυμιδάκη-Μυλωνά)* ADelt 37, 1982 (1989) Chron 376 f.
- Markoulaki 1989b
S. Markoulaki, *Πολυρρήνια, Κρητική Εστία (Ser. 4) 2*, 1988 (1989) 285–287.
- Markoulaki 1992
S. Markoulaki, *Πολυρρήνια*, ADelt 42, 1987 (1992) Chron 563.
- Markoulaki 1995
S. Markoulaki, *Χανιά. Οικόπεδο δημοτικού κτιρίου στάθμευσης αυτοκινήτων*, ADelt 45, 1990 (1995) Chron 435–440.
- Markoulaki 1996
S. Markoulaki, *Λισός, Κρητική Εστία (Ser. 4) 5*, 1994–1996 (1996) 238–241.
- Markoulaki 1999a
S. Markoulaki, *Πολυρρήνια*, ADelt 49, 1994 (1999) Chron 722–724.
- Markoulaki 1999b
S. Markoulaki, *Πόλη Χανίων. Κλασικός οικισμός, Κρητική Εστία (Ser. 4) 7*, 1999, 164–166.
- Markoulaki – Niniou-Kindeli 1990
S. Markoulaki – V. Niniou-Kindeli, *Ελληνιστικός λαξευτός τάφος Χανίων. Ανασκαφή οικοπέδου Μαθιουλάκη*, ADelt 37, 1982 (1990) Mel 7–118.
- Marksteiner 1997
T. Marksteiner, *Die befestigte Siedlung von Limyra. Studien zur vorrömischen Wehrarchitektur und Siedlungsentwicklung in Lykien unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode*, *Forschungen in Lykien 1* (Wien 1997).
- Marshall 1905/06
F. H. Marshall, *Tombs of Hellenic Date at Praesos*, BSA 12, 1905/06, 63–70.
- Martínez o. J.
Á. Martínez, *Aptera*, <<http://webpages.ull.es/users/amarfer/aptera.html>> (23.03.2014).
- Martinez Fernandez – Niniou-Kindeli 2002
Á. Martínez Fernandez – V. Niniou-Kindeli, *Inscripciones del Heroon de Aptera (Creta)*, ZPE 138, 2002, 270–272.
- Matz 1951
F. Matz (Hrsg.), *Forschungen auf Kreta 1942* (Berlin 1951).
- Matz 1957
F. Matz, *Kreta, Mykene, Troja. Die minoische und die homerische Welt* (Stuttgart 1957).
- McCredie 1966
J. R. McCredie, *Fortified Military Camps in Attica*, *Hesperia Suppl. 11* (Princeton 1966).
- McNicol 1997
A. McNicol, *Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Euphrates; with Revisions and an Additional Chapter by N. P. Milner* (Oxford 1997).

- Melena 1892
E. Melena, Erlebnisse und Beobachtungen eines mehr als 20jährigen Aufenthaltes auf Kreta (Hannover 1892).
- Metaxa-Prokopiou 1994
EAA Suppl. II,1 1971–1994 (1994) 585–586 s. v. Axos (N. Metaxa-Prokopiou).
- Metaxa-Prokopiou 1995
N. Metaxa-Prokopiou, Αξός Μυλοποτάμιου, ADelt 45, 1990 (1995) Chron 448 f.
- Metaxa-Prokopiou 1996
N. Metaxa-Prokopiou, Αξός Μυλοποτάμιου. Αγροτέμαχο Γ. Δαφέρμου, ADelt 46, 1991 (1996) Chron 431–433.
- Michaud 1973
J.-P. Michaud, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1972, BCH 97, 1973, 253–412.
- Minto 1910
A. Minto, Fortificazioni elleniche di Phaestos, BdA 1910, 179–183.
- Mlinar 2001
E. Mlinar, Palast, Stadt und Territorium von Knossos während der Altpalastzeit (Diplomarbeit Universität Wien 2001).
- Mlinar 2002
E. Mlinar, Knossos in Klassik und Hellenismus, Forum Archaeologiae 23/VI/2002 <<http://farch.net>> (10.02.2012).
- Mlinar 2008
E. Mlinar, Isoliert stehende Türme auf Kreta in klassischer und hellenistischer Zeit, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.–25. März 2006 (Innsbruck 2008) 177–182.
- Moody u. a. 1998
J. Moody – L. Nixon – S. Price – O. Rackham, Surveying *poleis* and larger sites in Sphakia, in: Cavanagh – Curtis 1998, 87–95.
- Moretti 1921
G. Moretti, Le rovine di Pednelissós, ASAtene 3, 1916–1920 (1921) 73–133.
- Morris 2001
S. P. Morris, The Towers of Ancient Leukas. Results of a Topographic Survey, 1991–1992, Hesperia 70, 2001, 285–347.
- Mortzos 1982
C. Mortzos, Ein Siegelring aus Vrysses, Kydonias, in: B. v. Freytag gen. Löringhoff – D. Mannsberger – F. Prayon unter Mitarbeit von M. Prihoda – A.-M. Wittke (Hrsg.), Praestant Interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (Tübingen 1982) 311–314.
- Mortsos 1985
C. Mortsos, Το ελληνικό ιερό στον Κάστελο, ΑΠΟΔΕΞΙΣ 1 (Athen 1985).
- Müller-Wiener 1988
W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988).
- Muhly – Sikla 2000
J. D. Muhly – E. Sikla (Hrsg.), One Hundred Years of American Archaeological Work on Crete (Athen 2000).
- Mulliez 2010
D. Mulliez, LE MIRAMBELLO. – Dréros, <<http://chronique.efa.gr/index.php/fiches/voir/1371/>> (14.03.2012).
- Mulliez 2011
D. Mulliez, LE MIRAMBELLO. - Latô, Dréros, l'Anavlochos, <<http://chronique.efa.gr/index.php/fiches/voir/1957/>> (14.03.2012).
- Munn 1993
M. H. Munn, The Defense of Attica. The Dema Wall and the Boiotian War of 378–375 B.C. (Berkeley 1993).
- Myers u. a. 1992
J. W. Myers – E. E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), The Aerial Atlas of Ancient Crete (Berkeley 1992).

- Nakassis 2000
A. Nakassis, *The Bridges of Ancient Eleutherna*, BSA 95, 2000, 353–365.
- Neutsch 1955
B. Neutsch, *Archäologische Grabungen und Funde im Bereich der Soprintendenzen von Sizilien von 1949–1954*, AA 1954 (1955) 465–706.
- Niemeier u. a. 2013
W.-D. Niemeier – O. Pilz – I. Kaiser (Hrsg.), *Kreta in der geometrischen und archaischen Zeit. Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Athen, 27.–29. Januar 2006*, Athenia 2 (München 2013).
- Nikiphoraki – Douniadaki 2000
G. Nikiphoraki – K. Douniadaki, *Αράδενα. Παρατηρήσεις στη διαχρονική εξέλιξη ενός οικισμού*, in: *Πεπραγμένα Η΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996, Τομός Α2. Προϊστορική και Αρχαία Ελληνική περίοδος (Iraklio 2000)* 413–432.
- Niniou-Kindeli 1988a
V. Niniou-Kindeli, *Περιοδείες Σφακιά*, ADelt 35, 1980 (1988) Chron 512.
- Niniou-Kindeli 1988b
V. Niniou-Kindeli, *Φαλάσαρνα Κισάμου*, ADelt 36, 1981 (1988) Chron 401.
- Niniou-Kindeli 1990
V. Niniou-Kindeli, *Στοιχεία για την σύνδεση της Λισού με την Υρτακίνα και την Έλυρο*, in: *Πεπραγμένα του ΣΤ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Χανιά 24–30 Αυγούστου 1986), Τόμος Α2. Τμήμα αρχαιολογικό (Chania 1990)* 49–55.
- Niniou-Kindeli 1991
V. Niniou-Kindeli, *Ροδοβάνι, Κρητική Εστία (Ser. 4) 3, 1989/90 (1991) 262.*
- Niniou-Kindeli 1992a
V. Niniou-Kindeli, *Polyrrhenia*, in: Myers u. a. 1992, 251–255.
- Niniou-Kindeli 1992b
V. Niniou-Kindeli, *Τάφος οδού 8ής Δεκεμβρίου*, ADelt 42 1987 (1992) Chron 557.
- Niniou-Kindeli 1993a
V. Niniou-Kindeli, *Πόλη Χανίων. Νεκρόπολη των ιστορικών χρόνων*, *Κρητική Εστία (Ser. 4) 4, 1991–1993 (1993) 209–211.*
- Niniou-Kindeli 1993b
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα (Απτάρα) Κρητική Εστία (Ser. 4) 4, 1991–1993 (1993) 213.*
- Niniou-Kindeli 1993c
V. Niniou-Kindeli, *Ροδοβάνι*, ADelt 43, 1988 (1993) Chron 555.
- Niniou-Kindeli 1996
V. Niniou-Kindeli, *Ανώπολη*, ADelt 46, 1991 (1996) Chron 426.
- Niniou-Kindeli 1997
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα. Δυτικό νεκροταφείο (εκτός των τειχών)* ADelt 47, 1992 (1997) Chron 577 f.
- Niniou-Kindeli 1998
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα*, ADelt 48, 1993 (1998) Chron 473 f.
- Niniou-Kindeli 1999
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα (Απτάρα) Κρητική Εστία (Ser. 4) 7, 1999, 167–175.*
- Niniou-Kindeli 2000
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα*, ADelt 50, 1995 (2000) Chron 733.
- Niniou-Kindeli 2003
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα, Κρητική Εστία (Ser. 4) 9, 2002 (2003) 252–258.*
- Niniou-Kindeli o. J.
V. Niniou-Kindeli, *Απτέρα*, in: *ΚΕ΄ Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων (Hrsg.), Αρχαίοι τόποι και μνημεία. Νομός Χανίων (Chania o. J.)*.
- Niniou-Kindeli – Tzanakaki 2004
V. Niniou-Kindeli – K. Tzanakaki, *Κεραμική με τοπικές ιδιαιτερότητες από την περιοχή της ομοσπονδίας των Ορείων*, in: *ΣΤ΄ Επιστημονική Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική (Athen 2004)* 341–356.
- Nixon u. a. 1988
L. Nixon – J. Moody – O. Rackham, *Archaeological Survey in Sphakia, Crete*, <<http://sphakia.classics.ox.ac.uk/emccv1988.html>> (23.03.2014).

- Nixon u. a. 1989
L. Nixon – J. Moody – S. Price – O. Rackham, Archaeological Survey in Sphakia, Crete, <<http://sphakia.classics.ox.ac.uk/emccv1989.html>> (23.03.2014).
- Nixon u. a. 1990
L. Nixon – J. Moody – S. Price – O. Rackham, Archaeological Survey in Sphakia, Crete, <<http://sphakia.classics.ox.ac.uk/emccv1990.html>> (23.03.2014).
- Nixon u. a. 2000
L. Nixon – J. Moody – S. Price – O. Rackham, The Sphakia Survey: The Internet Edition, <<http://sphakia.classics.ox.ac.uk/>> (23.03.2014).
- Noack 1897
F. Noack, Griechisch-etruskische Mauern. Studien zur Architektur II. Aus dem vorrömischen Perusia, RM 12, 1897, 161–200.
- Noack 1916
F. Noack, Archäologische Gesellschaft zu Berlin 1916: Dezembersitzung, AA 1916, 215–244.
- Nowicka 1975
M. Nowicka, Les maisons à tour dans le monde grèc, Bibliotheca antiqua 15 (Wrocław 1975).
- Nowicki 1992a
K. Nowicki, Report on Investigations in Greece. VIII. Studies in 1991, ArcheologiaWarsz 43, 1992, 113–119.
- Nowicki 1992b
K. Nowicki, Fortifications in Dark Age Krete, in: S. Van de Maele – J. M. Fossey (Hrsg.), Fortificationes Antiquae (including the papers of a conference held at Ottawa University / incluant les communications lués à un colloque tenu à l'Université d'Ottawa (Amsterdam 1992) 53–76.
- Nowicki 2000
K. Nowicki, Defensible Sites in Crete c. 1200 – 800 B. C. (LM IIIB/IIIC through Early Geometric), Aegaeum 21 (Liège 2000).
- Nowicki 2003
K. Nowicki, The End of the Neolithic in Crete, AeA 6, 2002 (2003) 7–72.
- Nowicki 2005
K. Nowicki, Report on Investigations in Greece. XI. Studies in 1995–2003, ArcheologiaWarsz 55, 2004 (2005) 75–100.
- Ober 1985
J. Ober, Fortress Attica, Mnemosyne Suppl. 84 (Leiden 1985).
- Orlandos 1957
A. K. Orlandos, Κρήτη. Γουλεδιανά Ρεθύμνης, Prakt 1954 (1957) 30 f.
- Orlandos 1960
A. K. Orlandos, Ανασκαφή Χερσονήσου Κρήτης (Βασιλική Α), Prakt 1955 (1960) 327–335.
- Orlandos 1965
A. K. Orlandos, Ανασκαφή Χερσονήσου Κρήτης, Prakt 1959 (1965) 220–229.
- Orlandos 1966
A. K. Orlandos, Εξερεύνησις της βασιλικής Ολούντος, Prakt 1960 (1966) 308–316.
- Ormerod 1924
H. A. Ormerod, Towers in the Greek Islands, AAALiv 11, 1924, 31–36.
- Orsi 1889
P. Orsi, Urne funebri cretesi dipinte nello stile di Micene, MonAnt 1, 1889, 201–230.
- Panagiotakis 1987
N. M. Panagiotakis, Κρήτη. Ιστορία και πολιτισμός I (Ηράκλειο 1987).
- Papadakis 1995a
K. I. Papadakis, Η αναγνώριση της αρχαίας πόλεως Κιονίας παρά τον Κεραμέ Αγ. Βασιλείου Ρεθύμνης – Η επιγραφή του Κεραμέ, Αμάλθεια 26, τ. 102/103, 1995, 61–68.
- Papadakis 1999/2000
K. I. Papadakis, Βιώννος ή Κιονία: Μια αγνοστή αρχαία πόλη παρά τον Κεραμέ Αγίου Βασιλείου Ρεθύμνης, Κρητολογικά Γράμματα 15/16, 1999/2000, 23–34.
- Papadakis 1938
N. I. Papadakis, Η αρχαία ανατολική Κρήτη (Chania 1938).

- Papadakis 1976
N. P. Papadakis, Αρχαιολογικά ευρήματα στο Κουφονήσι Σητείας, *Αμάλθεια* 7, Η. 28, 1976, 189–206.
- Papadakis 1977
N. P. Papadakis, Αρχαίο θέατρο στο Κουφονήσι Σητείας, *AAA* 10, 1977, 77–83.
- Papadakis 1983a
N. Papadakis, Sitia. Fatherland of Myson and Kornaros. A historical, archaeological and cultural guide (Sitia 1983).
- Papadakis 1983b
N. P. Papadakis, Κουφονήσι: Η «Δήλος» του Λιβυκού, *Αρχαιολογία* 6, 1983, 58–65.
- Papadakis 1985
N. P. Papadakis, Ανασκαφικές έρευνες στο Κουφονήσι Σητείας, in: Πεπραγμένα του Ε΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Άγιος Νικόλαος, 25 Σεπτεμβρίου–1 Οκτωβρίου 1981) Τόμος Α΄ (Iraklio 1985) 273–275.
- Papadakis 1986
N. P. Papadakis, Ierapetra. Bride of the Libyan Sea. A Historical, Archaeological and Cultural Guide (Ierapetra 1986).
- Papadakis 1989
N. P. Papadakis, Ζήρος και Ξερόκαμπος / Ziros and Xerokampos (o. O. 1989).
- Papadakis 1989a
N. Papadakis, Ρούσσα Εκκλησία, *ADelt* 37, 1982 (1989) Chron 389.
- Papadakis 1989b
N. P. Papadakis, Κουφονήσι Σητείας, *ADelt* 38, 1983 (1989) Chron 379–381.
- Papadakis 1989c
N. P. Papadakis, Τρυπητός, Κρητική Εστία (Ser.4) 2, 1988 (1989) 335 f.
- Papadakis 1990a
N. Papadakis, ΚΔ Έφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 39, 1984 (1990) Chron 303–306.
- Papadakis 1990b
N. Papadakis, Ξερόκαμπος Ζήρου, *ADelt* 40, 1985 (1990) Chron 300 f.
- Papadakis 1990c
N. P. Papadakis, Ξερόκαμπος Ζήρου, *ADelt* 41, 1986 (1990) Chron 231 f.
- Papadakis 1990d
N. P. Papadakis, Περιοχή Σητείας, *ADelt* 41, 1986 (1990) Chron 234 f.
- Papadakis 1993a
N. P. Papadakis, ΚΔ Έφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 43, 1988 (1993) Chron 561–563.
- Papadakis 1993b
N. P. Papadakis, Επαρχία Σητείας, Κρητική Εστία (Ser.4) 4, 1991/93 (1993) 302–304.
- Papadakis 1995b
N. P. Papadakis, Αγνοστά νομίσματα μίας νέας αυτονόμης κρητικής πόλης στη Σητεία, in: Πεπραγμένα του Ζ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου A2 (Rethymno 1995) 741–744.
- Papadakis 1999
N. P. Papadakis, Τρυπητός Σητείας. Οικόπεδο Β. Πλακάκη – Β. Δρακάκη, *ADelt* 49, 1994 (1999) Chron 746 f.
- Papadakis 2000a
N. P. Papadakis, Τρυπητός (ακίνητο Β. Πλακάκη – Β. Δρακάκη), *ADelt* 50, 1995 (2000) Chron 749 f.
- Papadakis 2000b
N. P. Papadakis, Σητεία. Η πατρίδα του Μύσωνα και του Κορνάρου. Οδηγός για την ιστορία, αρχαιολογία, πολιτισμό της (Sitia 2000).
- Papadakis 2001
N. Papadakis, ΚΔ Έφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 51, 1996 (2001) Chron 651–653.
- Papadakis 2003
N. Papadakis, ΚΔ Έφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 52, 1997 (2003) Chron 1043–1046.

- Papadakis o. J.
M. E. Papadakis, Τουρτούλοι (ο. Ο ο. J.).
- Papadakis – Αποστολάκου 2012
ΚΔ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων,
<http://www.yppo.gr/0/anaskafes/pdfs/KD_EPKA.pdf> (Athen 2012) 317–320.
- Pappadakis 1921
N. G. Pappadakis, Κρητική επιγραφή (Από Κεραμέ της νοτ. ακτής), in Αφιέρωμα εις Γ. Ν. Χατζηδάκη
(Athen 1921) 72–77.
- Pappadakis 1941
N. G. Pappadakis, Εκτύπωμα πήλινον Ευρώπης εκ Κρήτης, in: Επιτύμβιον Χρίστου Τσουντα (Athen 1941) 452–471.
- Papadopoulos 1999
J. Papadopoulos, I laterizi, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 254–269.
- Papageorgiou 1996
K. Papageorgiou, Τα νησιά της Κρήτης (Iraklio 1996).
- Paradissis 1982
A. Paradissis, Fortresses and Castles of Greece III. Fortresses and Castles of Greek Islands (Athen 1982).
- Paribeni 1907
R. Paribeni, Iscrizione cretesi inedite, MonAnt 18, 1907, 348–383.
- Pariante 1990
A. Pariante, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1989, BCH 114, 1990, 703–850.
- Pariante 1993
A. Pariante, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1992, BCH 117, 1993, 757–913.
- Pariante 1994
A. Pariante, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1993, BCH 118, 1994, 695–866.
- Paton 1998
S. Paton, The Villa Dionysos at Knossos and its predecessors, in Cavanagh – Curtis 1998, 123–128.
- Pashley 1837/1989
R. Pashley, Travels in Crete I. II (London 1837; Nachdruck Athen 1989).
- Peek 1932
W. Peek, Griechische Epigramme II, AM 57, 1932, 46–66.
- Pendlebury u. a. 1935
J. D. S. Pendlebury – M. B. Money-Coutts – E. Eccles, Journeys in Crete, 1934, BSA 33, 1932/33 (1935) 80–100.
- Pendlebury 1939
J. D. S. Pendlebury, The Archaeology of Crete. An Introduction (London 1939).
- Perlman 1995
P. Perlman, ΘΕΩΡΟΔΟΚΟΥΝΤΕΣ ΕΝ ΤΑΙΣ ΠΟΛΕΣΙΝ. Panhellenic *Epangelia* and Political Status, in: M. H. Hansen (Hrsg.), Sources for the Ancient Greek City-State, Symposium August, 24–27 1994, Acts of the Copenhagen Polis Centre 2, Historisk-filosofiske Meddelelser 72 (Kopenhagen 1995) 113–164.
- Perlman 1996
P. Perlman, Πόλις Υπήκοος. The dependant *Polis* and Crete, in: M. H. Hansen (Hrsg.), Introduction to an Inventory of *Poleis*. Symposium August, 23–26 1995. Acts of the Copenhagen Polis Centre, Historisk-filosofiske Meddelelser 74 (Kopenhagen 1996) 233–287.
- Perlman 2004
P. Perlman, Crete, in: M. H. Hansen – T. H. Nielsen (Hrsg.), An Inventory of Archaic and Classical *Poleis*. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation (Oxford 2004) 1144–1195.
- Pernier 1908
L. Pernier, Di una città arcaica scoperta a Creta dalla Missione italiana, BdA 1908, 441–462.
- Pernier 1914
L. Pernier, Templi arcaici sulla Patèla di Priniàs in Creta, ASAtene 1, 1914, 18–111.

- Petrakis o. J.
S. I. Petrakis, Η Λάππα του θρύλου και της φαντασίας. Χωρίς καπνό και σκιά (ο. Ο., ο. J.).
- Petropoulou 1985
A. Petropoulou, Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte Kretas in hellenistischer Zeit (Frankfurt 1985).
- Petroulakis 1912
E. N. Petroulakis, Kretische Inschriften, Glotta 3, 1912, 68–70 (non vidi).
- Petroulakis 1914a
E. N. Petroulakis, Κρητικής Γέννας επιγράφοι, AEphem 1914, 222–224.
- Petroulakis 1914b
E. N. Petroulakis, Η προϊστορική γέφυρα της Ελευθέρης, AEphem 1914, 230–232.
- Petroulakis 1915
E. N. Petroulakis, Άξου ευρήματα, AEphem 1915, 43–48.
- Philippa-Touchais u. a. 2008
A. Philippa-Touchais – R. Bouchon – J.-C. Decourt – B. Helly – C. Prêtre – G. Touchais, Fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 2003 et 2004, BCH 128/129, 2004/05 (2008) 1259–1634.
- Photiou 1976
K. P. Photiou, Η αρχαία Κυδωνία, AEphem 1975 (1976) 41–53.
- Picard 1935
C. Picard, Note additionnelle, CRAI 1935, 484–489.
- Picard 1990
O. Picard, Le monnayage de Latô, in: Πεπραγμένα του ΣΤ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Α2 (Chania 1990) 107–113.
- Picard 1992
O. Picard, Lato, in: Myers u. a. 1992, 154–159.
- Pirazzoli 1988
P. A. Pirazzoli, Sea-Level Changes and Crustal Movements in the Hellenic Arc (Greece). The Contribution of Archaeological and Historical Data, in: A. Raban (Hrsg.), Archaeology of Coastal Changes. Proceedings of the First International Symposium “Cities on the Sea – Past and Present”. Haifa, Israel, September 22 – 29, 1986, BARIntSer 404 (Oxford 1988) 157–184.
- Plassart 1921
A. Plassart, La liste delphique des théorodouques, BCH 45, 1921, 1–85.
- Platon 1955a
N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησης εν Κρήτη κατά το έτος 1954, KretChron 8, 1954 (1955) 506–517.
- Platon 1955b
N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησης εν Κρήτη κατά το έτος 1955, KretChron 9, 1955, 553–569.
- Platon 1956
N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησης εν Κρήτη κατά το έτος 1956, KretChron 10, 1956, 405–422.
- Platon 1957a
N. Platon, Ανασκαφαί περιοχής Σητείας, Prakt 1954 (1957) 361–368.
- Platon 1957b
N. Platon, Ανασκαφή εις Γουλεδιανά Ρεθύμνης, Prakt 1954 (1957) 377–382.
- Platon 1959a
N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησης εν Κρήτη κατά το έτος 1958, KretChron 12, 1958 (1959) 459–483.
- Platon 1959b
N. Platon, Η αρχαιολογική κίνησης εν Κρήτη κατά το έτος 1959, KretChron 13, 1959, 359–393.
- Platon 1960
N. Platon, Ανασκαφή Ονουθέ Γουλεδιανών Ρεθύμνης (Περίοδος Δευτέρα), Prakt 1955 (1960) 298–305.
- Platon 1961a
N. Platon, Ανασκαφή εις Γουλεδιανά Ρεθύμνης, Prakt 1956 (1961) 226–228.
- Platon 1961b
N. Platon, Ανασκαφή παλαιοχριστιανικής βασιλικής Κεράς Ονουθέ Γουλεδιανών, Prakt 1956 (1961) 229–231.
- Platon 1962a
N. Platon, Ανασκαφή Χόνδρου Βιάννου, Prakt 1957 (1962) 136–147.

- Platon 1962b
N. Platon, Ανασκαφαί εις Χανιά, Ρόκκαν και Λισόν, *ADelt* 16, 1960 (1962) *Chron* 272 f.
- Platon 1966a
N. Platon, Ανασκαφαί Χόνδρου Βιάννου, *Prakt* 1960 (1966) 283–293.
- Platon 1966b
N. Platon, Ανασκαφαί περιοχής Πραισού, *Prakt* 1960 (1966) 294–307.
- Platon 1966c
N. Platon, Ανασκαφαί Ζάκρου, *Prakt* 1963 (1966) 160–188.
- Platon – Davaras 1960
N. Platon – K. Davaras, Αρχαιολογική κίνησις εν Κρήτη κατά το έτος 1960, *KretChron* 14, 1960, 504–527.
- Pologiorgi 1989a
M. Pologiorgi, Χανιά. Οικόπεδο Βαγιάκη – Σικλαβενίτη, *ADelt* 38, 1983 (1989) *Chron* 359 f.
- Pologiorgi 1989b
M. Pologiorgi, Κακοδίκι Σελίνου, *ADelt* 38, 1983 (1989) *Chron* 368.
- Pologiorgi 1989c
M. Pologiorgi, Αξός Μυλοποτάμου, *ADelt* 38, 1983 (1989) *Chron* 370.
- Pologiorgi 1989d
M. Pologiorgi, Δυο τάφους της ΥΜ ΙΙΙ περιόδου στο χωριό Βολιώνας, επαρχίας Αμαρίου, *ADelt* 36, 1981 (1989) *Mel* 81–105.
- Pologiorgi 1991
M. Pologiorgi, Από το κλασικό και ελληνιστικό νεκροταφείο της Κυδωνίας, *ADelt* 40, 1985 (1991) *Mel* 162–177.
- Price u. a. 2002
S. Price – T. Higham – L. Nixon – J. Moody, Relative sea-level changes: a reassessment of radiocarbon dates from Sphakia and west Crete, *BSA* 97, 2002, 171–200.
- Price – Nixon 2005
S. Price – L. Nixon, Ancient Greek Agricultural Terraces: Evidence from Texts and Archaeological Survey, *AJA* 109, 2005, 665–694.
- Prokopiou 1989a
N. Prokopiou, Αργυρούπολη, Κρητική Εστία (Ser. 4) 2, 1988 (1989) 298.
- Prokopiou 1989b
N. Prokopiou, Αξός, Κρητική Εστία (Ser. 4) 2, 1988 (1989) 307 f.
- Prokopiou 1992
N. Prokopiou, Αξός, *ADelt* 42, 1987 (1992) *Chron* 574 f.
- Prokopiou 1993
N. Prokopiou, Αξός, Κρητική Εστία (Ser. 4) 4, 1991/93 (1993) 266–268.
- Prokopiou 1996
N. Prokopiou, Αξός, Κρητική Εστία (Ser. 4) 5, 1994/96, (1996) 294–296.
- Psaroudakis 2001
K. Psaroudakis, Ουυθέ Γουλεδιανών: Άγνωστες όψεις μιας αρχαίας κρητικής πολιτείας, in: Θ' Διεθνές Κρητολογικό Συνεδρίο. Ελούντα, 1-6 Οκτωβρίου 2001. Περιλήψεις επιστημονικών ανακοινώσεων (Iraklio o. J.) 140 f.
- Psaroudakis 2004
K. Psaroudakis, Ουυθέ Γουλεδιανών. Νέα ματιά στα ίχνη μιας αρχαίας Κρητικής πόλης, Κρητική Εστία (Ser. 4) 10, 2004, 9–50.
- Psilakis 1992
N. Psilakis, Μοναστήρια και ερημητήρια της Κρήτης Ι (Iraklio 1992).
- Raab 2001
H. Raab, Rural Settlement in Hellenistic and Roman Crete. The Akrotiri Peninsula, *BARIntSer* 984 (Oxford 2001).
- Rackham – Moody 1996
O. Rackham – J. Moody, *The Making of the Cretan Landscape* (Manchester 1996).
- Radt 1988
W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole (Köln 1988).

- Radt 1999
W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999).
- Reinach 1911
A. J. Reinach, *Inscriptions d'Ítanos*, REG 24, 1911, 377–425.
- Rethemiotakis 1988
G. Rethemiotakis, ΚΓ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 36, 1981 (1988) Chron 389 f.
- Rethemiotakis 1990
G. Rethemiotakis, Βιώννος, ADelt 40, 1985 (1990) Chron 293–295.
- Rhodes 1999
DNP VI (1999) 676 s. v. Kome (P. J. Rhodes).
- Ricciardi 1999
M. Ricciardi, *Analisi delle strutture ed ipotesi ricostruttive*, in: Allegro – Ricciardi 1999a, 135–188.
- Richter 1970
G. M. A. Richter, *The Sculpture and Sculptors of the Greeks*⁴ (New Haven 1970).
- Ridgway 2000
B. S. Ridgway, *Hellenistic Sculpture II: The Styles of ca. 200–100 B. C.* (Madison 2000).
- Riemann 1937
A. Riemann, *Archäologische Funde vom Sommer 1936 bis Sommer 1937*, AA 1937, 86–184.
- Rizza 1969
G. Rizza, *Le terrecotte di Axòs*, ASAtene 45/46 (N. S. 29/30) 1967/68 (1969) 211–302.
- Rizza 1991
G. Rizza, Priniàs. La città arcaica sulla Patela, in: D. Musti – A. Sacconi – L. Rocchetti – M. Rocchi – E. Scafa – L. Sportiello – M. Giannotta (Hrsg.), *La transizione dal miceneo all'alto arcaismo. Dal palazzo alla città. Atti del Convegno Internazionale Roma 14–19 marzo 1988* (Rom 1991) 331–347.
- Rizza 2000
G. Rizza, *Scavi e ricerche a Priniàs dal 1992 al 1996*, in: Πεπραγμένα Η' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Α3 (Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996) (Iraklio 2000) 155–164.
- Rizza 2005a
G. Rizza, Priniàs. Scavi degli anni 2002 e 2003, in: Rizza u. a. 2005, 803–807.
- Rizza 2005b
S. Rizza, *Osservazioni sulla fortezza di Priniàs*, in: R. Gigli (Hrsg.), *Μεγάλα Νήσοι. Studi dedicata a Giovanni Rizza per il suo ottantesimo compleanno 1, Studi e materiali di archeologia mediterranea 2* (Palermo 2005), 211–231.
- Rizza u. a. 2005
G. Rizza – G. Biondi – A. Pautasso – D. Palermo – R. Gigli Patanè, Priniàs. Scavi degli anni 2002 e 2003, ASAtene (Ser. 3,3) 81,2, 2003 (2005) 803–825.
- Rizzo 1985
M. A. Rizzo, Arkades, in: *Italian Archaeological School of Athens 1985*, 168–173.
- Robinson – Graham 1938
D. M. Robinson – J. W. Graham, *The Hellenic house. A Study of the Houses Found at Olynthus with a Detailed Account of Those Excavated in 1931 and 1934*, Olynthus 8 (Baltimore 1938).
- Rocchetti 1994
L. Rocchetti (Hrsg.), Sybrita. La valle di Amari fra Bronzo e Ferro, *Incunabula Graeca* 96 (Rom 1994).
- Roebuck 1951
C. Roebuck, *The Asklepieion and Lerna*, Corinth 14 (Princeton 1951).
- Rohracher 2000
L. Rohracher, *Konzepte zur Herstellung von Studien- und Freizeitkarten für Westkreta auf der Basis von Satellitenbilddaten* (Diplomarbeit, Graz 2000).
- Ross 1840/1912
L. Ross, *Inselreisen. Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres I* (Stuttgart 1840; Nachdruck Halle 1912).
- Ross 1843/1913
L. Ross, *Inselreisen. Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres II* (Stuttgart 1843; Nachdruck Halle 1913).

- Rossi 2011
A. Rossi, 6. I risultati delle indagini geofisiche, in: Bredaki u. a. 2011, 966 f.
- Rumscheid 1999
F. Rumscheid, Mylasas Verteidigung: Burgen statt Stadtmauer? in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung, Bauforschungskolloquium in Berlin vom 7. bis 10. Mai 1997 veranstaltet vom Architektur-Referat des DAI, DiskAB 7 (Mainz 1999) 206–222.
- Rutkowski 1988
B. Rutkowski, Minoan Peak Sanctuaries: the Topography and Architecture, *Aegaeum* 2, 1988, 71–99.
- Rutkowski – Nowicki 1996
B. Rutkowski – K. Nowicki, The Psychro Cave and Other Sacred Grottoes in Crete, *Studies and Monographs in Mediterranean Archaeology and Civilization* (Ser. 2) 1 (Warschau 1996).
- Sackett 1973
L. H. Sackett, Post-Minoan Occupation above the Unexplored Mansion, *ARepLond* 19, 1972/73 (1973) 62–71.
- Sackett 1992
L. H. Sackett, Summary and Conclusions, in: Sackett u. a. 1992, 463–467.
- Sackett – Cocking 1992
L. H. Sackett – J. Cocking, Other Finds in Stone, Clay and Fayence, in: Sackett u. a. 1992, 391–414.
- Sackett – Jones 1992
L. H. Sackett – J. E. Jones, Excavation and Architecture, in: Sackett u. a. 1992, 1–58.
- Sackett u. a. 1992
L. H. Sackett – K. Branigan – P. J. Callaghan – H. W. Catling – E. A. Catling – J. N. Coldstream – R. A. Higgins – M. R. Popham – J. Price – M. J. Price – G. B. Waywell u. a., Knossos from Greek City to Roman Colony. Excavations at the Unexplored Mansion II, *BSA Suppl.* 21 (Oxford 1992).
- Sakellarakis 1968
I. A. Sakellarakis, Αξός, *ADelt* 20, 1965 (1968) Chron 557–567.
- Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997
Y. Sakellarakis – E. Sapouna-Sakellaraki, *Archanes. Minoan Crete in a New Light I* (o. O. 1997).
- Sanders 1982
I. F. Sanders, *Roman Crete. An Archaeological Survey and Gazetteer of Late Hellenistic, Roman and Byzantine Crete* (Warminster 1982).
- Savignoni 1901
L. Savignoni, Esplorazione archeologica delle provincie occidentali di Creta I. Topografia e Monumenti, *MonAnt* 11, 1901, 286–472.
- Savignoni 1904
L. Savignoni, Scavi e scoperte nella necropoli di Phaestos, *MonAnt* 14, 1904, 501–666.
- Sartre 1979
M. Sartre, Aspects économiques et aspects religieux de la frontière dans les cites grecques, *Ktéma* 4, 1979, 213–224.
- Schachermeyr 1938
F. Schachermeyr, Vorbericht über eine Expedition nach Ostkreta, *AA* 53, 1938, 466–480.
- Schäfer u. a. 1992
J. Schäfer u. a., *Amnisos nach den archäologischen, historischen und epigraphischen Zeugnissen des Altertums und der Neuzeit* (Berlin 1992).
- Schiering 1981
W. Schiering, Landbegehungen im Bezirk Rethymnon, in: *Πεπραγμένα του Δ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου* (Ηράκλειο, 29 Αυγούστου–3 Σεπτεμβρίου 1976), Τόμος Α2. Προϊστορικοί και Αρχαίοι χρόνοι (Athen 1981) 544–558.
- Schlager 1991
N. Schlager, Archäologische Geländeprospektion Südostkreta. Erste Ergebnisse, *BerMat. ÖAI* 2 (Wien 1991).
- Schlager 1991/92
N. Schlager, Zum mittelminoischen 'Höhenheiligtum von Ampelos', *ÖJh* 61, 1991/92, 1–15.

- Schlager u. a. 2002
N. Schlager u. a., Pleistozäne, neolithische, bronzezeitliche und rezente Befunde und Ruinen im fernen Osten Kretas, Dokumentation 2000, ÖJh 70, 2001 (2002) 157–220.
- Schlager 2011
N. Schlager, Xerokampos in Südostkreta: Ampelos oder Stalai? ETEOKPHTIKA 1, 2011, 12–15.
- Schmidt-Dounas 2000
B. Schmidt-Dounas, Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente, Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer II. Historische und archäologische Auswertung 2. Archäologische Auswertung (Berlin 2000).
- Schmitt 1969
H. H. Schmitt, Die Staatsverträge des Altertums. Dritter Band. Die Verträge der griechisch-römischen Welt von 338–200 v. Chr. (München 1969).
- Schütze 1997
O. Schütze (Hrsg.), Metzler Lexikon antiker Autoren (Stuttgart 1997).
- Scranton 1941
R. L. Scranton, Greek Walls (Cambridge/Massachusetts 1941).
- Seager 1909
R. B. Seager, Excavations on the Island of Mochlos, Crete, in 1908, AJA 13, 1909, 273–303.
- Seager 1910
R. B. Seager, Excavations on the Island of Pseira, Crete (Philadelphia 1910).
- Sekunda 2008
N. V. Sekunda, Land-use, Ethnicity, and Federalism in West Crete, in: R. Brock – S. Hodkinson (Hrsg.), Alternatives to Athens. Varieties of Political Organization and Community in Ancient Greece (Oxford 2008) 327–347.
- Seilheimer 1994
H. Seilheimer, Baubeschreibung von Haus A, in: Kalpaxis u. a. 1994, 49–66.
- Serpetsidaki 1999
I. Serpetsidaki, Περιοχή Κνωσού, ADelt 49, 1994 (1999) Chron 698 f.
- Shaw – Shaw 1995
J. W. Shaw – M. C. Shaw, The Kommos Region and the Houses of the Minoan Town. The Kommos Region, Ecology, and Minoan Industries, Kommos I, 1 (Princeton 1995).
- Sidiropoulos 2001
K. Sidiropoulos, Η Λάππα και η Γαύδος ως τυπικά αποσπάσματα κρητικής νομισματικής ιστορίας, in: Θ' Διεθνές Κρητολογικό Συνεδρίο. Ελούντα, 1–6 Οκτωβρίου 2001. Περίληψεις επιστημονικών ανακοινώσεων (Iraklio 2001) 123.
- Six 1920
J. Six, Agatharchos, JHS 40, 1920, 180–189.
- Sjögren 2003
L. Sjögren, Cretan Locations. Discerning site variations in Iron Age and Archaic Crete (800 – 500 B.C.), BARIntSer 1185 (Oxford 2003).
- Smith 1904
A Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum III (London 1904).
- Snodgrass 1992
A. M. Snodgrass, Les premieres fortifications grecques, DossAParis172, 1992, 20–27.
- Snodgrass 2006
A. Snodgrass, Archaeology and the Emergence of Greece (Ithaca, New York 2006).
- Soetens 2009
S. Soetens, Juktas and Kophinas: Two Ritual Landscapes Out of the Ordinary, in: A. L. D'Agata – A. Van de Moortel (Hrsg.), Archaeologies of Cult. Essays on Ritual and Cult in Crete in Honour of Geraldine C. Gesell, Hesperia Suppl. 42 (Princeton 2009) 261–268.
- Soles 1978
J. S. Soles, Mochlos. A new look at old excavations: The University Museum's work on Crete, Expedition 20,2, 1978, 4–15.
- Soles 1992
J. Soles, Mochlos, in: Myers u. a. 1992, 186–193.

- Soles 2005
J. S. Soles, The 2005 Greek-American Excavations at Mochlos, Kentro. The Newsletter of the INSTAP Study Center for East Crete 8, 2005, 10–13.
- Soles 2009/10
J. Soles, Mochlos. 2009–2010 Excavations, Composite Plan, zuletzt aktualisiert am 03.02.2009, <<http://www.uncg.edu/arc/Mochlos/scene.html>> (20.03.2014).
- Soles – Davaras 1996
J. Soles – K. Davaras, Excavations at Mochlos, 1992–1993, *Hesperia* 65, 1996, 175–230.
- Soles – Davaras 1998
J. S. Soles – K. Davaras, Μόχλος, *ADelt* 48, 1993 (1998) Chron 502 f.
- Spanakis 1957
S. G. Spanakis, Ανέκδοτος κατάλογος των 100 πόλεων της Κρήτης, *KretChron* 11, 1957, 277–301.
- Spanakis o. J.
S. G. Spanakis, Η Κρήτη I, II (Iraklio o. J.).
- Spanakis 1993
S. G. Spanakis, Πόλεις και χωριά της Κρήτης στο πέρασμα των αιώνων (Μητρώον των οικισμών) I. II (Iraklio 1993).
- Sporn 2001
K. Sporn, Zur Topographie und einem Votivdepot von Rhaukos (Kreta), in: J. Bergemann (Hrsg.), *Wissenschaft mit Enthusiasmus. Beiträge zu antiken Bildnissen und zur historischen Landeskunde. Klaus Fittschen gewidmet* (Rahden/Westf. 2001) 49–77.
- Sporn 2002
K. Sporn, Heiligtümer und Kulte Kretas in klassischer und hellenistischer Zeit, *Studien zu antiken Heiligtümern* 3 (Heidelberg 2002).
- Spratt 1865/1984
T. A. B. Spratt, *Travels and Researches in Crete I. II* (London 1865; Nachdruck Amsterdam 1984).
- Stampolidis 1989
N. Stampolidis, Ελεύθερνα. Τομέας III, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 2, 1988 (1989) 303–305.
- Stampolidis 2004a
N. Ch. Stampolidis (Hrsg.), *ΕΛΕΥΘΕΡΝΑ. Eleutherna. Polis – Acropolis – Necropolis* (Athen 2004).
- Stampolidis 2004b
N. C. Stampolidis, Preface, in: Stampolidis 2004a, 12–15.
- Stampolidis 2004c
N. C. Stampolidis, Eleutherna. The site, in: Stampolidis 2004a, 18–21.
- Stampolidis 2004d
N. C. Stampolidis, Recent research, in: Stampolidis 2004a, 22–25.
- Stampolidis 2004e
N. C. Stampolidis, The polis. West excavation sector III, in: Stampolidis 2004a, 82–103.
- Stampolidis 2004f
N. C. Stampolidis, The necropolises, in: Stampolidis 2004a, 116–143.
- Stefanakis 2002
M. I. Stefanakis, The “Chania 1922” hoard (IGCH 254 & CH VII 104): A reassessment, *CretSt* 7, 2002, 231–244.
- Stefanakis 2007
M. I. Stefanakis, Appendix 1. Two Argive Triobols and Notes on Argive Coinage in Crete, in: Haggis u. a. 2007, 308–311.
- Stephanakis 2000
M. I. Stephanakis, Πολυρρηγία, Όρειοι και Κάνδανος. Μια νομισματική σχέση του δεύτερου μισού του τρίτου αιώνα π.Χ., in: *Πεπραγμένα Η΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996, Τόμος Α3. Προϊστορική και Αρχαία Ελληνική περίοδος* (Iraklio 2000) 249–261.
- Stephanakis 2001
M. I. Stephanakis, Ένας θησαυρός χάλκινων νομισμάτων και οι Αρταίοι της Κρήτης, *Θ Διεθνές Κρητολογικό Συνέδριο Ελούντα 1–6 Οκτωβρίου 2001* (Ηράκλειο 2001) 129.
- Steriotou 1992
I. T. Steriotou, *Οι Βενετικές οχυρώσεις του Ρεθύμνου (1540–1646). Συμβολή στη φρουριακή αρχιτεκτονική του 16ου και του 17ου αιώνα I. II* (Athen 1992).

- Stillwell u. a. 1976
R. Stillwell – W. L. MacDonald – M. Holland McAllister (Hrsg.), *The Princeton Encyclopedia of Classical Sites* (Princeton 1976).
- Svoronos 1890
J.-N. Svoronos, *Numismatique de la Crète ancienne accompagnée de l' Histoire, la Géographie et la Mythologie de l' Ile* (Macon 1890).
- Szanto 1896
RE II (1896) 1879–1881 s. v. *Ασυλία* (E. Szanto).
- Taramelli 1899
A. Taramelli, *Ricerche archeologiche cretesi*, *MonAnt* 9, 1899, 285–428.
- Taramelli 1901
A. Taramelli, *A Visit to Phaestos*, *AJA* 5, 1901, 418–436.
- Taramelli 1902a
A. Taramelli, *Sui principali risultati della esplorazione archeologica italiana in Creta 1899–1901*, *AeR* 5, 1902, 607–621.
- Taramelli 1902b
A. Taramelli, *Cretan Expedition. XXI. Gortyna*, *AJA* 6, 1902, 101–165.
- Tegou 2001
E. Tegou, *Παντάνασσα, Κρητική Εστία* (Ser. 4) 8, 2000/2001 (2001) 317 f.
- Tegou 2003
E. Tegou, *Αξός, Κρητική Εστία* (Ser. 4) 9, 2002 (2003) 294 f.
- Tegou 2004
E. Tegou, *Παντάνασσα*, *ADelt* 53, 1998 (2004) *Chron* 875 f.
- Tegou 2006
E. Tegou, *Ένα ιερό ιστορικών χρόνων στη θέση Γερακάρω της Αξού*, in: *Gavrilaki – Tziphopoulos 2006b*, 275–293.
- Tegou 2013
E. Tegou, *Αξός. Στοιχεία τοπογραφίας της αρχαίας πόλης και παρατηρήσεις σχετικά με την έρευνα της Ιταλικής Αποστολής του 1899*, in: *Niemeier u. a. 2013*, 87–101.
- Tegou o. J.a
E. Tegou, <<http://www.kouloukonas.gr/city/axos-arxaiologia/otopos.html>> (1.12.2010).
- Tegou o. J.b
E. Tegou, <<http://www.kouloukonas.gr/city/axos-arxaiologia/proistoria-istoria.html>> (1.12.2010).
- Tegou o. J.c
E. Tegou, <<http://www.kouloukonas.gr/city/axos-arxaiologia/hpolh.html>> (1.12.2010).
- Tegou o. J.d
E. Tegou, <<http://www.kouloukonas.gr/city/axos-arxaiologia/latreia-iera.html>> (1.12.2010).
- Tegou o. J.e
E. Tegou, <<http://www.kouloukonas.gr/city/axos-arxaiologia/nekropolis.html>> (1.12.2010).
- Themelis 1993
P. G. Themelis, *Ελεύθερνα. Τομέας I*, *Κρητική Εστία* (Ser. 4) 4, 1991/93 (1993) 247–257.
- Themelis 2002
P. G. Themelis, *Αρχαία Ελεύθερνα. Ανατολικός τομέας* (Athen 2002).
- Thenon 1866
L. Thenon, *Fragments d' une description de l' ile de Crète I. Élyros et Syia*, *RA* 14, 1866, 396–404.
- Thenon 1867a
L. Thenon, *Fragments d' une description de l' ile de Crète II. Lappa*, *RA* 15, 1867, 265–272.
- Thenon 1867b
L. Thenon, *Fragments d' une description de l' ile de Crète III. Polyrrhénie*, *RA* 15, 1867, 416–427.
- Thenon 1867c
L. Thenon, *Fragments d' une description de l' ile de Crète IV. Forteresses de la vallée du Vliithias et ruines de Téménia. Les Achéens*, *RA* 16, 1867, 104–115.
- Thenon 1867d
L. Thenon, *Fragments d' une description de l' ile de Crète III. Aulon, Axos*, *RA* 16, 1867, 409–416.

- Thenon 1868a
L. Thenon, Fragments d' une description de l'île de Crète VI. Eleutherna. – *Osmida*, RA 17, 1868, 293–297.
- Thenon 1868b
L. Thenon, Fragments d' une description de l'île de Crète. Gortyne I–III, RA 18, 1868, 126–136.
- Thenon 1868c
L. Thenon, Fragments d' une description de l'île de Crète. Gortyne IV–V, RA 18, 1868, 192–202.
- Theophanidis 1948
V. D. Theophanidis, Ανασκαφικά έρευναι και τυχαία ευρήματα ανά την Δ. Κρήτην, *AEphem* 1942–1944 (1948) Parart 1–38.
- Theophanidis 1951a
V. D. Theophanidis, Αρχαιολογικά έρευναι και ευρήματα ανά την Δυτικήν Κρήτην κατά το έτος 1938–39, *AEphem* 1948/49 (1951) Parart 1–24.
- Theophanidis 1951b
V. D. Theophanidis, Ανασκαφαί Μινώας – Κυδωνίας – Κρήτης, *AEphem* 1950/51 (1951) Parart 1–13.
- Thielemans 1999
S. Thielemans, Dating Walls Based on a Typo-Chronology of Styles in Dry Masonry: Some Reflections and Perspectives, in: R. F. Docter – E. M. Moorman (Hrsg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12–17, 1998. Classical Archaeology towards the Third Millenium: Reflections and Perspectives* (Amsterdam 1999) 407–409.
- Tomlinson 1995
R. A. Tomlinson, *Archaeology in Greece 1994–95*, *ARepLond* 41, 1994–1995 (1995) 1–74.
- Touchais 1981
G. Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1980*, *BCH* 105, 1981, 771–889.
- Touchais 1982
G. Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1981*, *BCH* 106, 1982, 529–635.
- Touchais 1983
G. Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1982*, *BCH* 107, 1983, 745–838.
- Touchais u. a. 1996
G. Touchais – T. Boloti – B. Detournay – S. Huber – A. Philippa-Touchais – Y. Varalis, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1995*, *BCH* 120, 1996, 1109–1373.
- Touchais u. a. 1999
G. Touchais – B. Detournay – A. Philippa-Touchais – Y. Varalis, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1996 et 1997*, *BCH* 122, 1998 (1999) 705–988.
- Touchais u. a. 2000
G. Touchais – S. Huber – Y. Varalis – A. Philippa-Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1998*, *BCH* 123, 1999 (2000) 635–848.
- Touchais u. a. 2001
G. Touchais – S. Huber – A. Philippa-Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1999*, *BCH* 124, 2000 (2001) 753–1023.
- Touchais u. a. 2002
G. Touchais – S. Huber – A. Philippa-Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 2000*, *BCH* 125, 2001 (2002) 779–1063.
- Traeger 2001
B. Traeger, *Ίτανος, Κρητική Εστία* (Ser. 4) 8, 2000/01 (2001) 23–47.
- Travlos 1988
J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (Tübingen 1988).
- Treziny 1992
H. Treziny, *L'étude archeologique des fortifications Grecques*, *DossAParis* 172, Juni 1992, 58–69.
- Troulis 1999
M. Troulis, *Ρέθυμνο. Ιστορία – Περιήγηση – Σύγχρονη ζωή* (Rethymno ²1999).

- Tsatsaki 2000
N. Tsatsaki, Ομάδα κεραμικής από ένα ελληνιστικό σπίτι («σπίτι Β») στην Ελεύθερνα, in: Ε΄ επιστημονική συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική. Χρονολογικά προβλήματα κλειστά σύνολα – εργαστήρια (Athen 2000) 45–51.
- Tsigonaki 2009
C. Tsigonaki, Les villes crétoises aux VIIe et VIIIe siècles: l'apport des recherches archéologiques à Eleutherna, *ASAtene* 85 (Ser. 3,7), 2007 (2009) 263–297.
- Tsipopoulou 1997
M. Tsipopoulou, Late Minoan III Reoccupation in the Area of the Palatial Building at Petras, Sitia, in: Hallager – Hallager 1997b, 209–257.
- Tsipopoulou 2005
M. Tsipopoulou, Η Ανατολική Κρήτη στην Πρωιμή Εποχή του Σιδήρου (Iraklio 2005).
- Tzanakaki 2000
K. Tzanakaki, Ομάδες κεραμικής από το νεκροταφείο της αρχαίας Τάρρας, in: E. Kypraiou (Hrsg.), Ε΄ Επιστημονική Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική. Χρονολογικά προβλήματα κλειστά σύνολα – εργαστήρια (Athen 2000) 17–24.
- Tzanakaki 2013
K. Tzanakaki, Αγία Ρουμέλη 1970 (Τάρρα). Οι αρχαϊκές ταφές, in: Niemeier u. a. 2013, 201–220.
- Tzedakis 1968
I. G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 20, 1965 (1968) Chron 568–570.
- Tzedakis 1969
I. G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 23, 1968 (1969) Chron 413–420.
- Tzedakis 1970
G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 24, 1969 (1970) Chron 428–436.
- Tzedakis 1972/73
G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 25, 1970 (1972/73) Chron 465–478.
- Tzedakis 1975
G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 26, 1971 (1975) Chron 508–517.
- Tzedakis 1977
G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 27, 1972 (1977) Chron 635–644.
- Tzedakis 1984
G. Tzedakis, Αρχαιότητες και μνημεία Δυτικής Κρήτης, *ADelt* 31, 1976 (1984) Chron 364–372.
- Tzedakis – Styrenius 1997
Y. Tzedakis – C.-G. Styrenius, General introduction, in: Hallager – Hallager 1997a, 19–26.
- Vallianou 1992
D. Vallianou, ΚΓ΄ Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 42, 1987 (1992) Chron 532–550.
- Vallianou 1993
D. Vallianou, ΚΓ΄ Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 43, 1988 (1993) Chron 525–542.
- Vanderpool u. a. 1962
E. Vanderpool – J. R. McCredie – A. Steinberg, Koroni: A Ptolemaic Camp on the East Coast of Attika, *Hesperia* 31, 1962, 26–61.
- Van Effenterre 1948a
H. van Effenterre, La Crète et le Monde Grec de Platon à Polybe, *BEFAR* 163 (Paris 1948).
- Van Effenterre 1948b
H. van Effenterre, Nécropoles du Mirabello, *EtCret* 8 (Paris 1948).
- Van Effenterre 1949
H. van Effenterre, Fortins Crétois, *Mélanges Charles Picard, RA* (Ser. 6) 31/32, II, 1949, 1033–1046.
- Van Effenterre 1991
H. van Effenterre, Die von den Grenzen der ostkretischen Poleis eingeschlossenen Flächen als Ernährungsspielraum, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums* 2, 1984 und 3, 1987 = *Geographica Historica* 5 (Bonn 1991) 393–404.
- Van Effenterre 1992
H. van Effenterre, Olous, in: Myers u. a. 1992, 216–221.

- Van Effenterre 2009
H. van Effenterre, *La nécropole de Dréros*, *EtCret* 8,2 (Athen 2009).
- Vasilakis 1984
A. Vasilakis, *Επιμελητή Αρχαιοτήτων: ΑΡΚΑΔΕΣ – ΑΡΚΑΔΙΑ, η Αρχαία Ελληνική πόλη στο Αφρατί Πεδιάδας*, *Λύκτος* 1, 1984, 44–48.
- Vasilakis 1988/89
A. S. Vasilakis, *Οικιστική και αρχιτεκτονική της Κρήτης στα ιστορικά χρόνια*, *KretChron* 28/29, 1988/89, 110–126.
- Vasilakis 1990
A. Vasilakis, *Μάταλα*, *ADelt* 40, 1985 (1990) 295 f.
- Vasilakis 1998
A. Vasilakis, *Φαιστός*, *ADelt* 48, 1993 (1998) Chron 445.
- Vasilakis 2000
A. T. Vasilakis, *Οι 147 πόλεις της αρχαίας Κρήτης (Σε γνωστές και άγνωστες θέσεις)*. *Ιστορία – Μυθολογία – Αρχαιολογία – Εικόνες* (Iraklio 2000).
- Vidén 1997
G. Vidén, *Written evidence for the place-name Kydonia*, in: Hallager – Hallager 1997a, 37–40.
- Viviers 1994
D. Viviers, *La cité de Dattalla et l'expansion territoriale de Lyktos en Crète centrale*, *BCH* 118, 1994, 229–259.
- Viviers 1999
D. Viviers, *Economy and Territorial Dynamics in Crete from the Archaic to the Hellenistic Period*, in: A. Chaniotis (Hrsg.), *From Minoan Farmers to Roman Traders. Sidelights on the Economy of Ancient Crete*, *Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien* 29 (Stuttgart 1999) 221–233.
- Vogeikoff 2000
N. Vogeikoff, *Late Hellenistic Pottery from Mochlos in East Crete*, in: *Ε' επιστημονική συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική. Χρονολογικά προβλήματα – κλειστά σύνολα – εργαστήρια* (Athen 2000) 69–74.
- Vogeikoff-Brogan 2004
N. Vogeikoff-Brogan, *The Late Hellenistic Period in East Crete*, in: L. Preston Day – M. S. Mook – D. D. Muhly (Hrsg.), *Crete Beyond the Palaces: Proceedings of the Crete 2000 Conference* (Philadelphia 2004) 213–220.
- Vogeikoff-Brogan 2011a
Domestic Pottery from Trypitos Siteias, in: *Z' Επιστημονική Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική* (Athen 2011) 549–560.
- Vogeikoff-Brogan 2011b
N. Vogeikoff-Brogan, *Domestic Assemblages from Trypitos, Siteia: Private and Communal Aspects*, in: K. T. Glowacki – N. Vogeikoff-Brogan (Hrsg.), *ΣΤΕΓΑ: The Archaeology of Houses and Households in Ancient Crete*, *Heperia Suppl.* 44 (Athen 2011) 409–419.
- Von Matt o. J.
L. von Matt, *Das antike Sizilien* (Wien o. J.).
- Walbank 1967
F. W. Walbank, *A Historical Commentary on Polybius II* (London 1967).
- Wallace 2010
S. Wallace, *Ancient Crete. From Successful Collapse to Democracy's Alternatives, Twelfth to Fifth Centuries BC* (Cambridge 2010).
- Walter 1940
O. Walter, *Archäologische Funde in Griechenland von Frühjahr 1939 bis Frühjahr 1940*, *AA* 1940, 121–308.
- Warren 1972
P. Warren, *Myrtos. An Early Bronze Age Settlement in Crete*, *BSA Suppl.* 7 (London 1972).
- Warren 1985
P. Warren, *Knossos: Stratigraphical Museum Excavations, 1978–82. Part III*, *ARepLond* 31, 1984–85 (1985) 124–129.

- Warren 1988
P. Warren, Knossos: Stratigraphical Museum Excavations, 1978–82. Part IV, *ARepLond* 34, 1987–88 (1988) 86–104.
- Warren – Tzedhakis 1974
P. Warren – J. Tzedhakis, Debla. An Early Minoan Settlement in Western Crete, *BSA* 69, 1974, 299–342.
- Wartner 1989
S. Wartner, The Ptolemies and Crete, *AJA* 93, 1989, 248.
- Watrous 1982
L. V. Watrous, Lasithi. A History of Settlement on a Highland Plain in Crete, *Hesperia* Suppl. 18 (Princeton 1982).
- Watrous 1994
L. V. Watrous, Crete from the Earliest Prehistory through the Protopalatial Period, *AJA* 98, 1994, 695–753.
- Watrous u. a. 1993
L. V. Watrous – D. Xatzi-Vallianou – K. Pope – N. Mourtzas – J. Shay – C. T. Shay – J. Bennet – D. Tsoungarakis – E. Angelomati-Tsoungarakis – C. Vallianos – H. Blitzer, A Survey of the Western Mesara Plain in Crete: Preliminary Report of the 1984, 1986, and 1987 Field Seasons, *Hesperia* 62, 1993, 191–248.
- Watrous – Blitzer 1995
L. V. Watrous – H. Blitzer, The Gournia Survey Project: A Preliminary Report on the 1992–1994 Field Seasons, *AJA* 99, 1995, 313.
- Watrous u. a. 2004
L. V. Watrous – D. Hadzi-Vallianou – H. Blitzer, The Plain of Phaistos. Cycles of Complexity in the Mesara Region of Crete, *Monumenta Archaeologica* 23 (Los Angeles 2004).
- Watrous – Hadzi-Vallianou 2004a
L. Vance Watrous – D. Hadzi-Vallianou, Initial Growth in Social Complexity (Late Neolithic – Early Minoan I), in: Watrous u. a. 2004, 221–231.
- Watrous – Hadzi-Vallianou 2004b
L. Vance Watrous – D. Hadzi-Vallianou, Emergence of a Ranked Society (Early Minoan II–III), in: Watrous u. a. 2004, 233–252.
- Watrous – Hadzi-Vallianou 2004c
L. Vance Watrous – D. Hadzi-Vallianou, The Polis of Phaistos, Development and Destruction (Late Minoan IIIc–Hellenistic), in Watrous u. a. 2004, 307–338.
- Watrous – Hadzi-Vallianou 2004d
L. Vance Watrous – D. Hadzi-Vallianou, Appendix D: Register of Archaeological Sites, in: Watrous u. a. 2004, 525–540.
- Weinberg 1960
G. D. Weinberg, Excavations at Tarrha, 1959, *Hesperia* 29, 1960, 90–108.
- Westgate 2007
R. Westgate, House and Society in Classical and Hellenistic Crete: A Case Study in Regional Variation, *AJA* 111, 2007, 423–457.
- Wiegand – Schrader 1904
T. Wiegand – H. Schrader, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (Berlin 1904).
- Whitelaw 2000
T. Whitelaw, Beyond the Palace: A Century of Investigation in Europe’s Oldest City, *BICS* 44, 2000, 223–226.
- Whitelaw – Morgan 2009
T. Whitelaw – C. Morgan, Crete, *ARepLond* 55, 2008/09 (2009) 79–101.
- Whitley 1992
J. Whitley, Praisos, in: Myers u. a. 1992, 256–261.
- Whitley 2003
J. Whitley, Archaeology in Greece 2002–2003, *ARepLond* 49, 2002/03 (2003) 1–88.
- Whitley 2004
J. Whitley, Archaeology in Greece 2003–2004, *ARepLond* 50, 2003/04 (2004) 1–92.

- Whitley 2011
J. Whitley, Praisos V: A Preliminary Report on the 2007 Excavation Season, BSA 106, 2011, 3–45.
- Whitley u. a. 1995
J. Whitley – K. O’Conor – H. Mason, Praisos III: A Report on the Architectural Survey undertaken in 1992, BSA 90, 1995, 405–428.
- Whitley u. a. 1999
J. Whitley – M. Prent – S. Thorne, Praisos IV: A Preliminary Report on the 1993 and 1994 Survey Seasons, BSA 94, 1999, 215–264.
- Whitley u. a. 2007
J. Whitley – S. Germanidou – D. Urem-Kotsou – A. Dimola – I. Nikolakopoulou – A. Karnava – D. Evely, Archaeology in Greece 2006–2007, ARepLond 53, 2006–2007 (2007) 1–121.
- Willetts 1962
R. F. Willetts, Cretan Cults and Festivals (London 1962).
- Winter 1971
F. E. Winter, Greek Fortifications (Toronto 1971).
- Wokalek 1973
A. Wokalek, Griechische Stadtbefestigungen. Studien zur Geschichte der frühgriechischen Befestigungen, Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 136 (Bonn 1973).
- Woodward 1929
A. M. Woodward, Archaeology in Greece, 1928–1929, JHS 49, 1929, 220–239.
- Wrede 1924
W. Wrede, Phyle, AM 49, 1924, 153–224.
- Wrede 1933
W. Wrede, Attische Mauern (Athen 1933).
- Wurmser u. a. 2009
H. Wurmser – A. Farnoux – L. Fadin – S. Apostolou, Missions topographiques à Latô I (2005–2007): analyse critique du plan de J. Demargne et V. Seyk (1901), BCH 131, 2007 (2009) 889–924.
- Wurster 1977
W. W. Wurster, Stadtdarstellungen auf lykischen Reliefs, Architectura 7, 1977, 117–151.
- Wycherley 1967
R. E. Wycherley, How the Greeks built Cities (London²1962; Nachdruck 1967).
- Xanthoudidis 1917
S. A. Xanthoudidis, Ἰ ἀρχαιολογική περιφέρεια, ADelt 2, 1916 (1917) Parart 23–27.
- Xanthoudidis 1920
S. A. Xanthoudidis, Κρητικά ἐπιγραφαί, AEphem 1920, 75–88.
- Xanthoudidis 1921
S. Xanthoudidis, Ἰ ἀρχαιολογική περιφέρεια, ADelt 4, 1918 (1921) Parart 9–32.
- Xanthoudidis 1923
S. Xanthoudidis, Γ’ Αρχαιολογική περιφέρεια, ADelt 6, 1920/21 (1923) 154–165.
- Xanthoudidis 1948
S. Xanthoudidis, Αρχαιολογικά σημειώματα, KretChron 2, 1948, 525–538.
- Young 1956
J. H. Young, Ancient Towers on the Island of Siphnos, AJA 60, 1956, 51–55.
- Zographaki 2000
V. Zographaki, Σχίσμα Ελούντας, ADelt 50, 1995 (2000) Chron 751.
- Zographaki 2001
V. Zographaki, Πινές, ADelt 51, 1996 (2001) Chron 657.
- Zois 1976a
A. A. Zois, Εισαγωγή, in: Eustratiou u. a. 1976, 1–10.
- Zois 1976b
A. A. Zois, Ἀ Μινωικό Κτίριο Α, in: Eustratiou u. a. 1976, 13–35.

Zusammenfassung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die zahlreichen Reste befestigter Städte, Siedlungen und kleinerer fortifikatorischer Anlagen wie Forts oder Wachttürme von der archaischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit. Der Erforschung dieses Zeitabschnitts auf Kreta wird erst seit einigen Jahrzehnten entsprechende Aufmerksamkeit zuteil.

Der genannte Zeitraum ist gekennzeichnet durch die Existenz einer großen Anzahl von Stadtstaaten, die ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. nach und nach entstanden. Grund für die Zersplitterung in kleine politische Einheiten war der gebirgige Charakter der Insel mit seinen abgeschlossenen Kammerlandschaften. Viele der städtischen Zentren der Poleis aber auch der kleineren Ansiedlungen wurden im Lauf der Zeit befestigt. Bei der Wahl der Siedlungsplätze wurden häufig Höhenlagen bevorzugt, die Steilabhänge und nur einen bequemen Zugang aufweisen und oft schon zuvor besiedelt waren. Küstenstädte lagen meist auf Anhöhen oberhalb eines geeigneten Hafens. Zusätzliche Forts und Wachttürme dienten zur Sicherung von Wegrouten und Territoriumsgrenzen.

Die architektonischen Überreste sind nur in seltenen Fällen gut erhalten und meist aufgrund späterer Aktivitäten wie der Entnahme von Baumaterial und landwirtschaftlicher Nutzung weitgehend zerstört. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind nur wenige der antiken fortifikatorischen Anlagen ausgegraben und ausführlich publiziert wie jene von Gortyn in Zentralkreta. Zu den übrigen erhaltenen Monumenten fehlen ausreichende Informationen, vor allem bezüglich der Datierung. Die chronologische Zuordnung kann nur mittels mehrerer einander ergänzender Kriterien erfolgen. Denn Keramikscherben, andere Oberflächenfunde und Elemente der Innenbebauung z. B. in Form von Felsfundamenten ebenso wie umliegende Nekropolen spiegeln nur die Zeiten der Besiedlung. Datierende Hinweise finden sich zuweilen in der antiken Literatur und in epigraphischen Zeugnissen. Zusätzlich sollte das dem jeweiligen defensiven System zugrunde liegende militärische Konzept berücksichtigt werden, das entsprechend dem jeweiligen Stand der Kampf- und Kriegstechnik entwickelt wurde. Weitere Anhaltspunkte bilden Vergleiche mit sicher datierten Beispielen der Insel, des griechischen Festlands, anderer Inseln der Ägäis und Kleinasiens.

Trotz unterschiedlichen Mauerwerks wie Bruchstein-, Polygonal- oder Quadermauerwerk, dürften die meisten Befestigungsanlagen in spätklassischer und hellenistischer Zeit errichtet worden sein. Qualitätvolles Mauerwerk zeigt vor Allem den ökonomischen Reichtum einer Polis, ist aber als Datierungskriterium an sich nicht geeignet.

Aus der Bestandsaufnahme der fortifikatorischen Anlagen auf Kreta im Zug dieser Arbeit geht hervor, dass die Insel ein mindestens ebenso dichtes Netz von antiken Befestigungsanlagen aufweist wie das griechische Festland, die Peloponnes und andere Gebiete des griechischen Kulturkreises. Allerdings waren die kretischen Anlagen in den meisten Fällen bescheidener.

Ausschlaggebend für den Bau der zahlreichen fortifikatorischen Anlagen sollen die extrem häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Poleis gewesen sein. Bei genauer Betrachtung kommt man allerdings zu der Schlussfolgerung, dass auf Kreta keineswegs mehr kriegerische Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren als auf dem griechischen Festland und anderen griechischen Inseln mit vergleichbarer territorialer Gliederung.

Abstract

The aim of my work is to discuss the numerous remains of fortified towns, settlements and minor strongholds as forts or watchtowers on Crete from Archaic through Hellenistic ages. Archaic, Classical and Hellenistic times, still little-studied in Cretan archaeology, are characterized by a large number of poleis arising from the 8th century onwards in naturally bordered regions. In the choice of sites, preference was given to high hills, often previously inhabited, with a commanding view and with steep slopes and only one way of easy access. Coastal cities were mostly located on elevated ground above the harbour area. In the course of time many of the urban centres of the poleis, harbour towns and smaller settlements were fortified and in general the trace of the walls followed a natural line of defence. From the Classical period onwards forts and watchtowers were erected in the countryside and served to guard routes and borders of territories.

The state of preservation of architectural remains varies remarkably due to exploitation of sites for building material or agricultural activities. Up to now few of these monuments have been excavated and published exhaustively, as for example the fortifications of Gortyn in Central Crete. In general, information, especially for smaller sites in the countryside, has to be pieced together from survey records, articles and brief records, which provide only sparse chronological data.

Chronological problems may be resolved by combining various criteria. Pottery, other finds and necropoleis around a site only refer to phases of settlement. Ancient literary and epigraphic sources and the military concept underlying the defensive system of a site should also be taken into account. Another point is comparison with well dated examples of the island, mainland Greece, other islands of the Aegean and Asia Minor. Despite such different styles of masonry as rubble, polygonal or ashlar it appears that most of the fortifications in question were erected during Late Classical and Hellenistic times. High quality of masonry certainly reflects the economic wealth of a polis, but is not by itself of sound chronological value.

The catalogue of sites suggests that on Crete there existed as many fortified towns, settlements and other strongholds as in mainland Greece and the Peloponnese. Nevertheless the fortifications were not of the same monumental and impressive character.

The large number of defensive works of the above mentioned historical period is usually explained by frequent local wars between various poleis. But close examination shows that major conflicts did not occur more often than in other areas of the Greek world.

LEBENS LAUF

Name: Elisabeth MLINAR, geb. STÖCKL
Geb.: 24. April 1954 in Wien

Studium

1990 Beginn des Studiums der klassischen Archäologie neben beruflicher Tätigkeit als Vermessungstechnikerin bei Wiener Linien
Diplomarbeit: »Palast, Stadt und Territorium von Knossos während der Altpalastzeit«
2001 Diplomprüfung, mit Auszeichnung bestanden

Archäologische Praxis

1995 Mitarbeit an Grabung in St. Pölten, Schneckgasse 1A, Projektleiter P. Scherrer und H. Zabehlicky, örtliche Leitung E. Trinkl und M. Seyer
2000 Teilnahme am Surveyprojekt »Archäologische Geländeprospektion Südostkreta: Fundortdokumentation«, Leitung N. Schlager
2001 Mitarbeit an Grabung in St. Pölten, Wiener Straße 16, Projektleiter P. Scherrer, örtliche Leitung R. Risy
2008 Teilnahme am Surveyprojekt »Aspro Nero, Agia Irini, Livari: Examination and Supplementary Documentation«, Leitung N. Schlager

Vorträge und Kongressteilnahmen

Dez. 2001 »Überlegungen zum Territorium des minoischen Knossos während der Altpalastzeit«, Vortrag im Rahmen des 9. Österreichischen Archäologentags am Institut für Klassische Archäologie der Paris-Lodron-Universität Salzburg
Jän. 2002 »Knossos in Klassik und Hellenismus«, Abendvortrag, Veranstaltung von ETEOKPHTH – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis
März 2006 »Isoliert stehende Türme auf Kreta in klassischer und hellenistischer Zeit«, Beitrag zum 11. Österreichischen Archäologentag am Institut für Klassische und Provinzialrömische Archäologie der Universität Innsbruck
Okt. 2006 »Fortified towns, settlements and other strongholds on Crete from Archaic through Hellenistic times«, Präsentation der vorläufigen Ergebnisse der Dissertation »Befestigte Städte, Siedlungen und andere fortifikatorische Anlagen auf Kreta von Archaik bis Hellenismus« beim 10. Internationalen Kretologischen Kongress in Chania
Okt. 2008 »Fortified settlements in the province of Agios Vasilios from Archaic through Hellenistic times«, Vortrag bei der internationalen Tagung »H

- πρώην επαρχία Αγ. Βασιλείου από την αρχαιότητα μέχρι σήμερα» in Plakias, Kreta
- Okt. 2011 »Forts and Watchtowers on Crete in Classical and Hellenistic Times«, Vortrag im Rahmen des 11. Internationalen Kretologischen Kongresses in Rethymno
- Juni 2012 »Befestigte Hafenstädte und Küstensiedlungen im klassischen und hellenistischen Kreta. Autonomie und Abhängigkeit«, Abendvortrag, Veranstaltung von ΕΤΕΟΚΡΗΤΗ – Eteokriti. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis und dem Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien

Publikationen

- E. Mlinar – U. Schuh, Die Kirche Agia Paraskevi, in N. Schlager u. Mitarbeiter(innen), Pleistozäne, neolithische, bronzezeitliche und rezente Befunde und Ruinen im fernen Osten Kretas. Dokumentation 2000, ÖJh 70, 2001 (2002) 189–192.
- E. Mlinar, Knossos in Klassik und Hellenismus, Forum Archaeologiae 23/VI/2002. <<http://farch.net>> (21.11.2014).
- E. Mlinar, Die Kirche Agia Paraskevi von Achladi in Südostkreta, Amaltheia 132/133 (2002) 141–148 (Text).
- E. Mlinar, Die Kirche Agia Paraskevi von Achladi in Südostkreta, Amaltheia 134/135 (2003) 105–107 (Abbildungen).
- E. Mlinar, Überlegungen zum Territorium des minoischen Knossos während der Altpalastzeit, in B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg, 6. –8. Dezember 2001 (Wien 2003) 139–142.
- E. Mlinar, Isoliert stehende Türme auf Kreta in klassischer und hellenistischer Zeit, Forum Archaeologiae 39/VI/2006. <<http://farch.net>> (21.11.2014).
- E. Mlinar, Fortified towns, settlements and other strongholds on Crete, from Archaic through Hellenistic times, in I' Διεθνές Κρητολογικό Συνεδρίο. Χανιά, 1–8 Οκτωβρίου 2006 / 10th International Cretological Congress. Khania, 1–8 October 2006, Περίληψεις / Abstracts, 134–135.
- E. Mlinar, Isoliert stehende Türme auf Kreta in klassischer und hellenistischer Zeit, in G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.–25. März 2006, IKARUS 3 (Innsbruck 2008) 177–182.
- E. Mlinar, Fortified settlements in the province of Agios Vasilios from Archaic through Hellenistic times, in: Η πρώην επαρχία Αγίου Βασιλείου από την αρχαιότητα μέχρι σήμερα. Περιβάλλον – Αρχαιολογία – Ιστορία – Κοινωνία. 19–23 Οκτωβρίου 2008. Περίληψεις / Abstracts, 39.
- E. Mlinar – N. Schlager, Überlegungen zur Lage der antiken polis STALAI, in: N. Schlager – T. Alusik – M. Brandl – L. Fuchs – U. Günkel-Maschek – C. Kurtze – E. Mlinar – M. Pietrovito – W. Reiter – R. Schlager, Aspro Nero, Agia Irini, Livari in Südostkreta: Dokumentation 2008, ÖJh 79, 2010, 342–347.

- E. Mlinar, Fortified towns, settlements and other strongholds on Crete, from Archaic through Hellenistic times, in: Πεπραγμένα του Ι΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου. Χανιά, 1–8 Οκτωβρίου 2006 / 10th International Cretological Congress. Khania, 1–8 October 2006 (Chania 2011) 23–32.
- E. Mlinar, Forts and Watchtowers on Crete in Classical and Hellenistic Times, in: 11ο Διεθνές Κρητολογικό Συνεδρίο. Ρέθυμνο, 21–27 Οκτωβρίου 2011 / 11th International Cretological Congress. Rethymno, 21–27 October 2011, Περιλήψεις / Abstracts, 280–281.
- E. Mlinar, Befestigte Siedlungen in der ehemaligen Eparchie Agios Vasilios auf Kreta von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit, ΕΤΕΟΚΡΗΤΙΚΑ 1, 2011, 6–11.
- E. Mlinar, Fortified settlements in the province of Agios Vasilios from Archaic through Hellenistic times, in: Ομοσπονδία Συλλόγων Επαρχίας Αγίου Βασιλείου Ρεθύμνου «Ο ΠΡΕΒΕΛΗΣ»-Αττικής – Σύλλογος Επιστημόνων Δήμου Λάμπης (Hrsg.), Πρακτικά του Διεθνούς Επιστημονικού Συνεδρίου, Η πρώην επαρχία Αγίου Βασιλείου από την αρχαιότητα μέχρι σήμερα. Περιβάλλον – Αρχαιολογία – Ιστορία – Κοινωνία Ι. Αρχαίοι – Ελληνιστικοί – Ρωμαϊκοί Χρόνοι (Σπήλι – Πλακιάς 19–23 Οκτωβρίου 2008) (Rethymno 2014) 195–208.



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Befestigte Städte, Siedlungen
und andere fortifikatorische Anlagen auf Kreta
von der archaischen bis zum Ende der hellenistischen Zeit

Band 2 von 2 Bänden

Verfasserin

Mag.phil. Elisabeth Mlinar

Angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt
Betreuer

A 092 314
Klassische Archäologie
Dr. Günther Schörner

Band 2

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

LISTE DER TABELLEN

ÜBERSICHTSKARTEN

ABBILDUNGEN

TABELLEN

Abbildungsverzeichnis

Übersichtskarten

Übersichtskarte: Kreta (nach Fassoulas 2001, 91)

Karte 1: Peripheriaki Enotita Chanion

Karte 2: Peripheriaki Enotita Rethymnis

Karte 3: Peripheriaki Enotita Irakliou

Karte 4: Peripheriaki Enotita Lasithiou

Abbildungen

Abb. 1: Phalasarna, topographischer Plan (nach Sporn 2002, Taf. 22,1)

Abb. 2: Phalasarna, topographischer Plan (nach Hadjidaki 1988, 469 Abb. 7)

Abb. 3: Phalasarna, Grabungsareal (nach Chatzidaki 1998, 590 Abb. 2)

Abb. 4: Grundriss des Rundturms von Phalasarna (nach Frost – Hadjidaki 1990, 515 Abb. 2)

Abb. 5: Grundriss des Rundturms von Halai (nach Goldman 1940, Taf. IV, Ausschnitt)

Abb. 6: Polyrrhenia, topographischer Plan (nach Markoulaki 1989b, 286 Abb. 4)

Abb. 7: Polyrrhenia, Nordmauer, Spolien (nach Markoulaki 1992, 566 Abb. 6)

Abb. 8: Maueransichten von Polyrrhenia (nach Pashley 1837/1989, II 46) und Pednelissos
(nach Moretti 1921, 87 Abb. 42)

Abb. 9: Rokka, topographische Skizze (nach Nowicki 2000, 216 Abb. 128)

Abb. 10: Rokka, Ansicht von S (Photo E. Mlinar 2003/VI/1)

Abb. 11: Vryses, topographischer Plan (nach Sporn 2002, Taf. 20,1)

Abb. 12: Vryses, Rest der Befestigungsmauer (Photo E. Mlinar 2004/104/3502)

Abb. 13: Meskla, Rundturm (Photo E. Mlinar 2004/I/1)

Abb. 14: Varypetro, topographische Skizze (nach Gerola 1906, 84 Abb. 41)

Abb. 15: Dembla, Wachturm, Grundriss (nach Warren – Tzedhakis 1974, 309 Abb. 10)

Abb. 16: Stadgebiet von Kydonia (nach Andreadaki-Vlasaki 2000, 30 f. Abb. 32)

Abb. 17: Kydonia, hellenistische Befestigungsmauer, Spolien (nach Markoulaki 1999b, 164
Zeichnung 5)

- Abb. 18: Aptera, topographischer Plan, Orientierungstafel vor Ort (Photo E. Mlinar 2003/IV/19)
- Abb. 19: Vlithias, Steinplan des Turms (nach Savignoni 1901, 391 f. Abb. 77)
- Abb. 20: Anydri, Kastraki, Südostecke (Photo E. Mlinar 2005/286/4897)
- Abb. 21: Loutra, Fort (nach Savignoni 1901, 388 Abb. 72)
- Abb. 22: Hyrtakina, Südeingang (nach Savignoni 1901, 411 f. Abb. 101)
- Abb. 23: Elyros, Ostmauer (Photo E. Mlinar 2003/VI/5)
- Abb. 24: Umgebung von Lisos, topographische Karte, Ausschnitt (nach Niniou-Kindeli 1990, Karte 2)
- Abb. 25: Agia Roumeli/Tarrha, topographischer Plan (nach Tzanakaki 2013, 203 Abb. 2)
- Abb. 26: Agia Roumeli/Tarrha, Planskizze (nach Weinberg 1960, 92 Abb. 1)
- Abb. 27: Aradena, Satellitenbild (nach Rohracher 2000, 60 Abb. 30)
- Abb. 28: Aradena, Mauer (Photo E. Mlinar 2003/III/35)
- Abb. 29: Lappa, topographischer Plan (Photos E. Mlinar 2011/3396a. 2011/3397)
- Abb. 30: Goulediana, Onythe, topographischer Plan (nach Psaroudakis 2004, 40 Abb. 2)
- Abb. 31: Goulediana, Onythe, fortifikatorische Anlage (nach Psaroudakis 2004, 42 Abb. 5)
- Abb. 32: Goulediana, Onythe, fortifikatorische Anlage (Photo M. Zacher)
- Abb. 33: Eleutherna, topographischer Plan (nach Kalpaxis u. a. 1994, Plan 1)
- Abb. 34: Axos, topographischer Plan (nach Tegou o. J.c, Abb. 12 = Evely 2011a, Abb. 1)
- Abb. 35: Pantanassa, Kastri, topographische Skizze (nach Hood – Warren 1966, 188 Abb. 11)
- Abb. 36: Pantanassa, Veni, Umgebungsplan (nach Pologiorgi 1989d, 84 Abb. 2)
- Abb. 37: Pantanassa, Veni, topographischer Detailplan (nach Nowicki 2000, 198 Abb. 117 unten)
- Abb. 38: Thronos, Kephala, Orientierungstafel vor Ort (Photo E. Mlinar 2011/3332c)
- Abb. 39: Matala, topographischer Plan (nach Hope Simpson u. a. 1995, 672 Taf. 7.50)
- Abb. 40: Matala, Befestigungsmauer (Photo E. Mlinar 2006/7126)
- Abb. 41: Phaistos, topographischer Plan (nach Bredaki u. a. 2011, Ergänzungstafel)
- Abb. 42: Prinias, Patela, topographischer Plan (nach Rizza 1991, 333 Abb. 2)
- Abb. 43: Prinias, Patela, Fort, Grundriss (nach Rizza 2005b, 212 Abb. 1)
- Abb. 44: Prinias, Patela, Rundturm, Steinplan (nach Rizza 2005b, 230 Abb. 27)
- Abb. 45: Gortyn, topographischer Plan (nach Allegro – Ricciardi 1999, Taf. I)
- Abb. 46: Gortyn, topographischer Plan (nach Allegro 1999d, 278 Abb. 264)

- Abb. 47: Gortyn, ältere Befestigung, Wasserabflusskanal (nach Allegro 1999a, 34 Abb. 17)
- Abb. 48: Gortyn, ältere Befestigung, Poterne, Steinplan (nach Allegro 1999a, 42 Abb. 29)
- Abb. 49: Gortyn, jüngere Befestigung, Diateichisma, zeichnerische Rekonstruktion (nach Ricciardi 1999, 146 Abb. 152)
- Abb. 50: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 1, Steinplan (nach Allegro 1999c, 52 Abb. 44)
- Abb. 51: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 2, zeichnerische Rekonstruktionen (nach Ricciardi 1999, 172 Abb. 163)
- Abb. 52: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 4, zeichnerische Rekonstruktion (Ricciardi 1999, 147 Abb. 153)
- Abb. 53: Gortyn, jüngere Befestigung, Wasserabflusskanal (nach Allegro 1999c, 130 Abb. 146)
- Abb. 54: Agios Myron/Rhaukos, topographischer Plan (nach Sporn 2001, Taf. 5, 2)
- Abb. 55: Knosos, Rundturm und angrenzende Mauern (nach Hood 1957, 227 Abb. 1)
- Abb. 56: Prophitis Ilias, Lykastos, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 182 Abb. 104)
- Abb. 57: Prophitis Ilias, Lykastos, Befestigungsmauer, Skizze (nach Mariani 1895, 235 Abb. 54)
- Abb. 58: Astritsi, Kephala, Maueransicht, Skizze (nach Mariani 1895, 237 Abb. 56)
- Abb. 59: Melidochori, Kasteriotis, Akropolismauer (Photo E. Mlinar 2009/6589)
- Abb. 60: Melidochori, Kasteriotis, Nordmauer (Photo E. Mlinar 2009/6585)
- Abb. 61: Rotasi, Rhytion, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 190 Abb. 111)
- Abb. 62: Ligortyno, Kephala, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 186 Abb. 108)
- Abb. 63: Limenas Chersonisou, topographischer Plan (nach Sporn 2002, Taf. 9,2)
- Abb. 64: Limenas Chersonisou, Befestigungsmauer (Photo E. Mlinar 2007/49/8018)
- Abb. 65: Aphrati, Prophitis Ilias, Fort, Grundriss (nach Levi 1931, Taf. III)
- Abb. 66: Viannos, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 137 Abb. 72)
- Abb. 67: Bucht von Keratokampos, topographischer Plan (nach Marangou-Lerat 1995, 51 Abb. 13)
- Abb. 68: Keratokampos, Trapeza, Befestigungsmauer (Photo E. Mlinar 2005/380/4991)
- Abb. 69: Milatos, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 171 Abb. 98)
- Abb. 70: Dreros, topographische Skizze (nach Sporn 2002, Taf. 8, 2)
- Abb. 71: Elounta, topographische Skizze (nach Spanakis 1993, 595 Abb. 291)
- Abb. 72: Elounta, Auflager einer Brücke (Photo E. Mlinar 2005/403/5014)

- Abb. 73: Festung an Route Dreros – Olous, Grundriss (nach Van Effenterre 1949, 1035 Abb. 2)
- Abb. 74: Pyrgos Pinon, schematischer Grundriss (nach Van Effenterre 1949, 1040 Abb. 8)
- Abb. 75: Lato, Gesamtplan (nach Demargne 1901, Taf. XX)
- Abb. 76: Lato, Westtor und befestigte Terrassen (nach Ducrey – Picard 1996, 726 f. Abb. 4bis)
- Abb. 77: Istron, Lageplan (nach Hayden 1999, Taf. LXXII)
- Abb. 78: Oleros, topographischer Plan der archaischen Siedlung (nach Hayden 1997, 113 Abb. 11)
- Abb. 79: Azoria, topographischer Plan (nach Haggis u. a. 2004, 342 Abb. 3)
- Abb. 80: Azoria, Südakropolis (nach Haggis u. a. 2007a, 244 Abb. 1)
- Abb. 81: Azoria, Areal des hellenistischen Turms (nach Haggis u. a. 2011a, 3 Abb. 2)
- Abb. 82: Ierapetra, Plan des antiken Hierapytna (nach Sanders 1982, 139 Abb. 49)
- Abb. 83: Chryssi, topographischer Plan mit hellenistischen und römischen Fundorten (nach Chalikias 2013, Abb. 8)
- Abb. 84: Chryssi, Site 1, Plan (nach Chalikias 2013, Abb. 10)
- Abb. 85: Chryssi, Sites 4 und 7, Plan (nach Chalikias 2013, Abb. 12)
- Abb. 86: Chryssi, Sites 18 und 19, Plan (nach Chalikias 2013, Abb. 14, 1)
- Abb. 87: Mochlos, topographischer Plan (nach Soles 2009/10, Composite Plan)
- Abb. 88: Myrsini Kastellos, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 103 Abb. 45)
- Abb. 89: Liopetro, topographischer Plan (nach Nowicki 2000, 102 Abb. 44)
- Abb. 90: Liopetro, Grundriss der venezianischen Festung (nach Gerola 1905, 89 Abb. 44)
- Abb. 91: Trypitos, Plan des Stadtgebiets (nach Papadakis 2003, 1045 Abb. 1)
- Abb. 92: Trypitos, Stadttor (Photo E. Mlinar 2002/II/17)
- Abb. 93: Koutsoulopetres, Kastri (Google Earth 35°10'52.45" N / 26°09'54.12" E)
- Abb. 94: Koutsoulopetres, Kastri, Südmauer (Photo E. Mlinar 2009/6489)
- Abb. 95: Praisos, topographischer Plan (nach Bosanquet 1901/02, Taf. VII)
- Abb. 96: Praisos Abschnitt der Befestigungsmauer (Photo E. Mlinar 2008/1539)
- Abb. 97: Itanos (nach Coutsinas 2010, 198 Karte 1)
- Abb. 98: Xerokampos, Küstenebene und Kastri (nach Schlager 1991/92, 10 Abb. 3)
- Abb. 99: Xerokampos, Pharmakokephalo, Plan der Stadt (nach Papadakis 1989, 59)
- Abb. 100: Xerokampos, Kastri, Nordmauer (Photo E. Mlinar 2002/IV/16)
- Abb. 101: Xerokampos, Kastri, Ostmauer (Photo E. Mlinar 2002/IV/19)

Abb. 102: Siegelabdruck aus Chania (nach Hallager 1985, 50 Abb. 11)

Abb. 103: Silberhyton aus Mykene, Photo (nach Marinatos – Hirmer 1986, Abb. 196) und
Umzeichnung (nach Matz 1957, Taf. 94)

Abb. 104: Vasenbilder mit Stadtmauern (nach Childs 1978, Taf. 29,1–2. 4)

Abb. 105: Münzbilder (nach Childs 1978, Taf. 34,1. 34,3–6)

Abb. 106: Xanthos, Relief (nach Wurster 1977, 123 Abb. 11)

Abb. 107: Megarischer Becher (nach Childs 1978, Abb. 31)

Abb. 108: Pompejanisches Wandgemälde (nach Childs 1978, Abb. 33)

Abb. 109: Mosaik mit Landkarte (nach Lassus 1974, 32 Abb. 42)

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Liste der Tabellen

Besiedlung

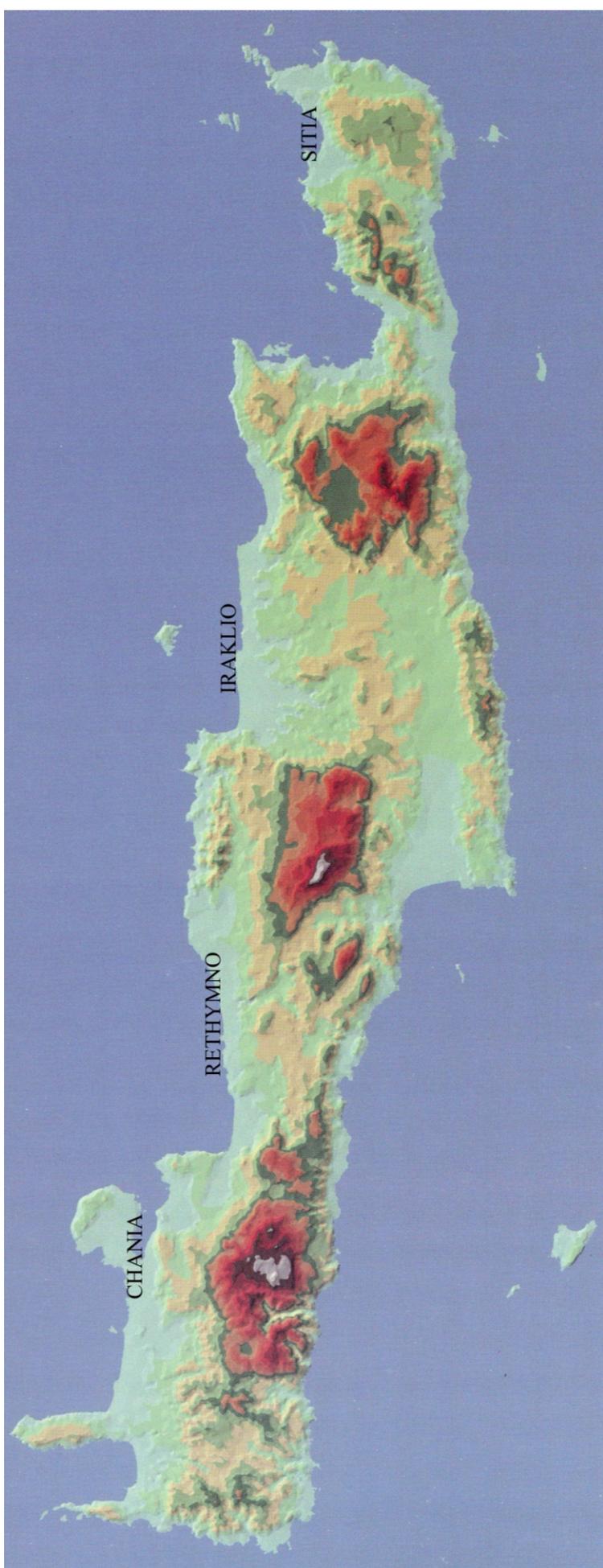
Tabelle 1: Neolithische bis römische Besiedlung

Tabelle 2: Bronzezeitliche bis römische Besiedlung

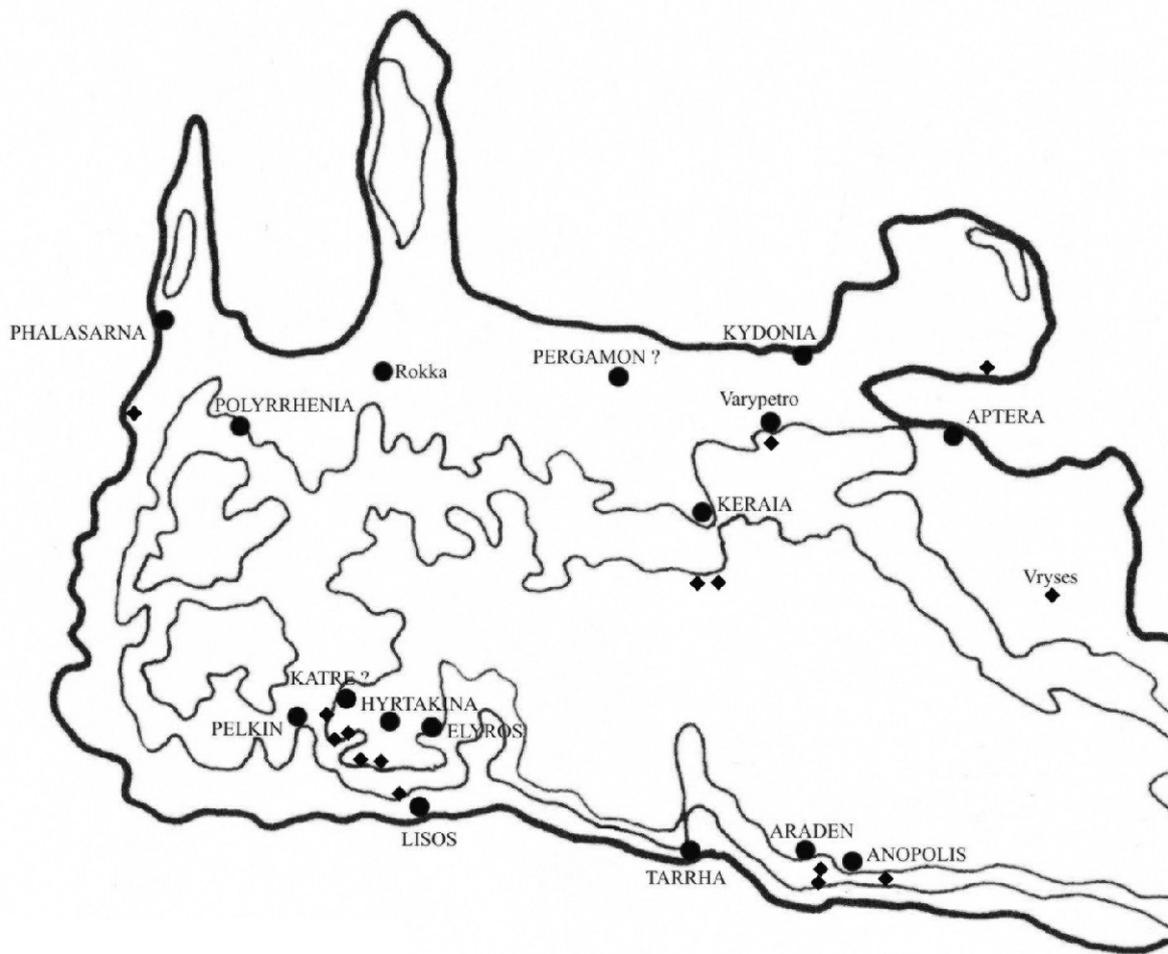
Tabelle 3: Protogeometrische/geometrische bis römische Besiedlung

Mauerstile

Tabelle 4: Mauerstile

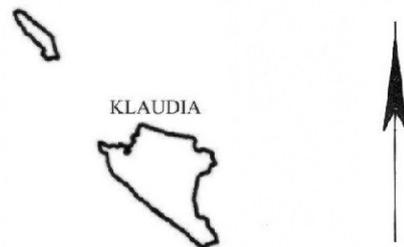
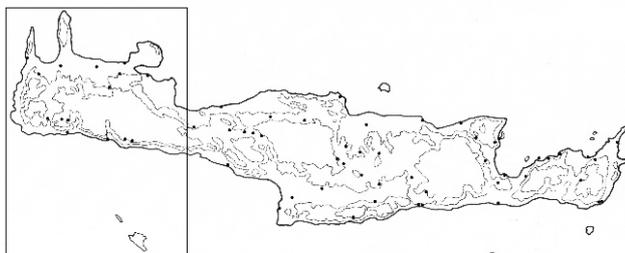


Kreta, topographische Übersichtskarte

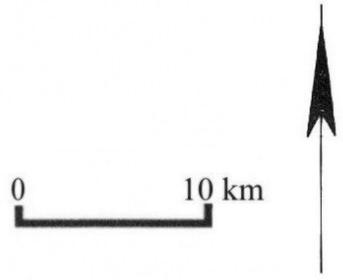
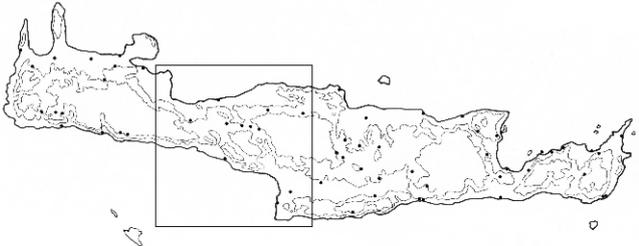
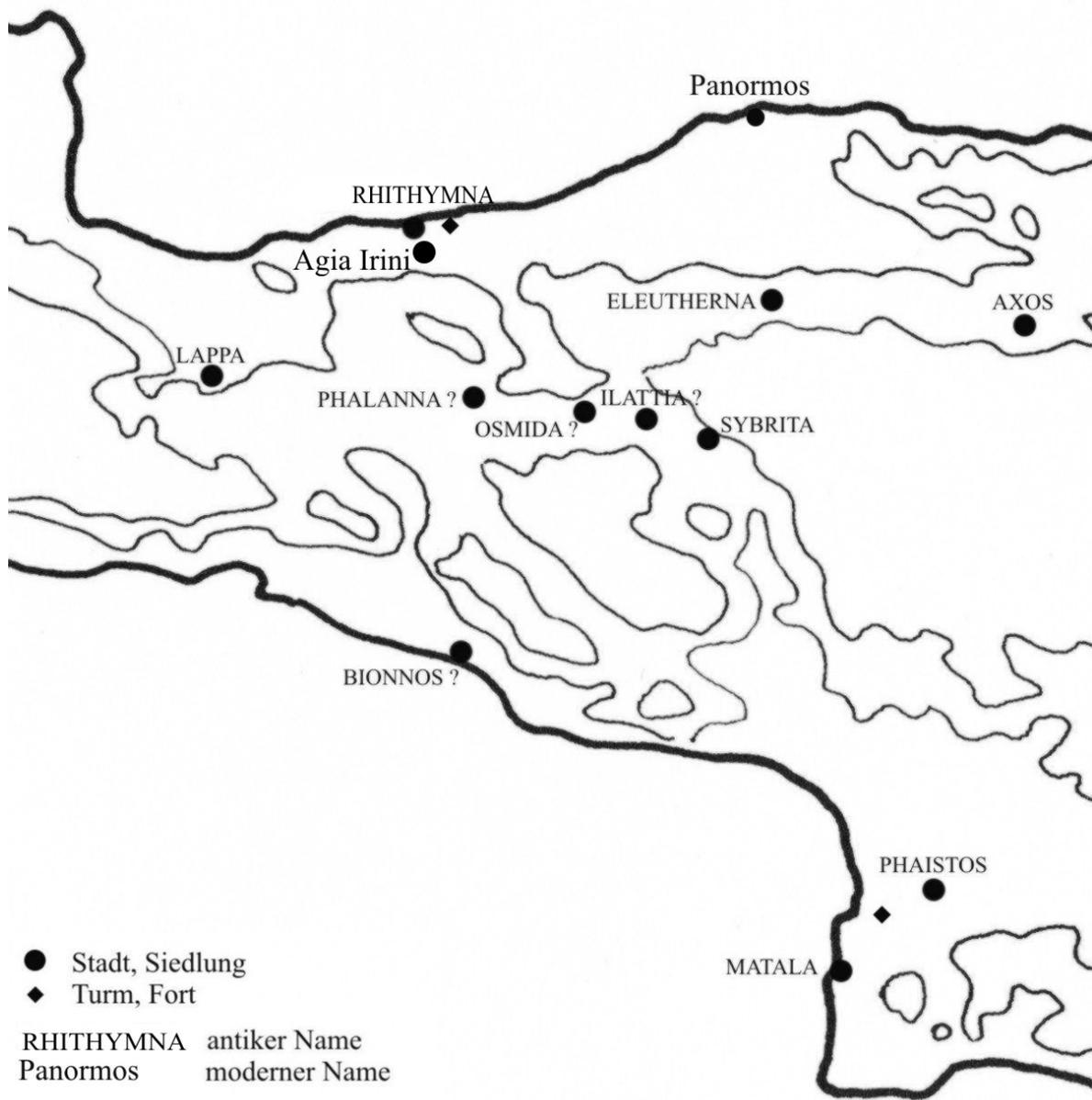


- Stadt, Siedlung
- ◆ Turm, Fort

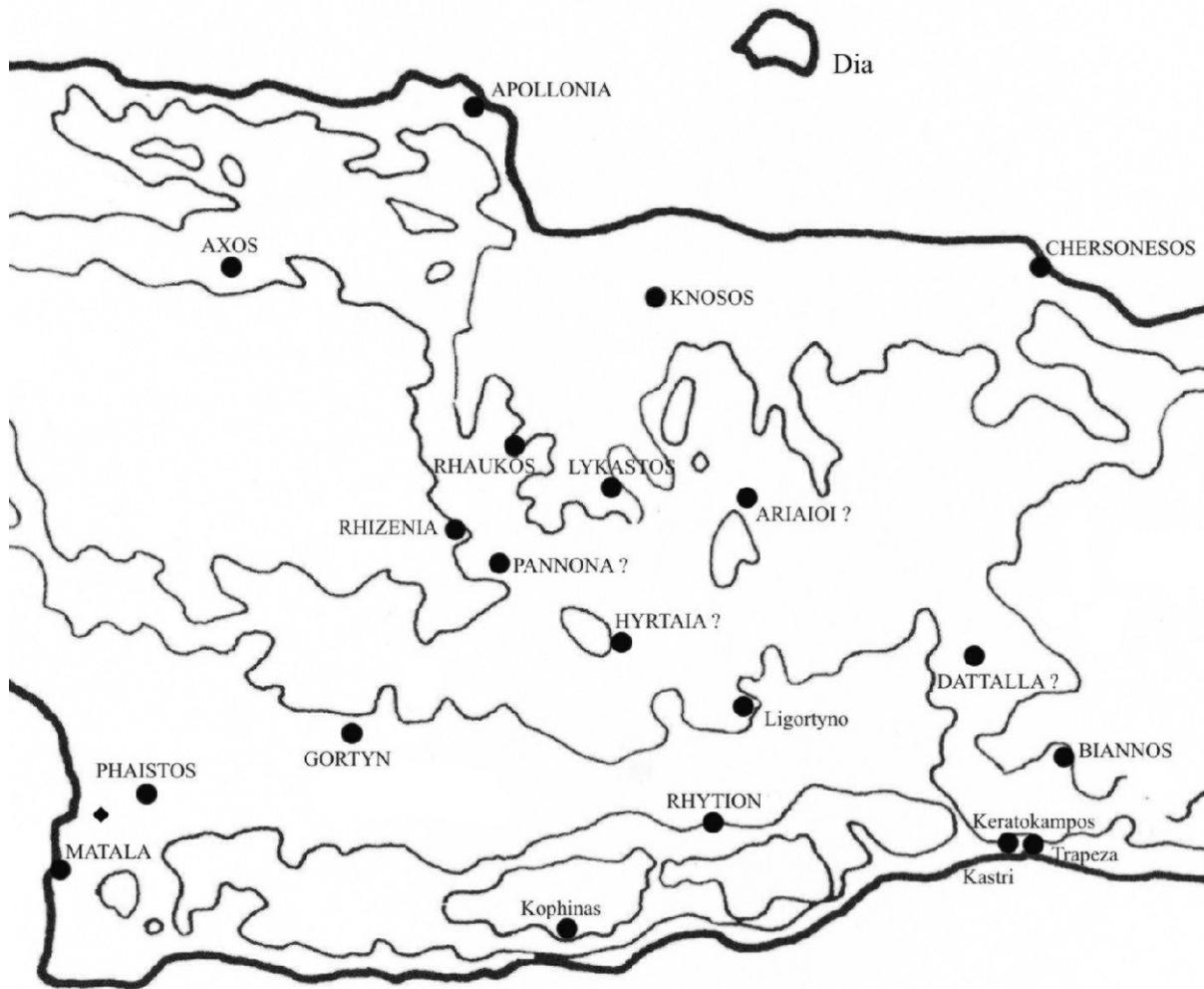
PHALASARNA antiker Name
 Rokka moderner Name



Karte 1: Peripheriaki Enotita Chanion



Karte 2: Peripheriaki Enotita Rethymnis



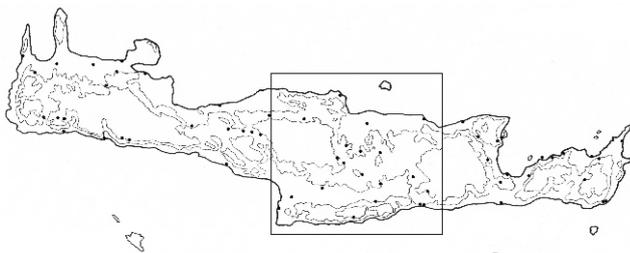
● Stadt, Siedlung

◆ Turm, Fort

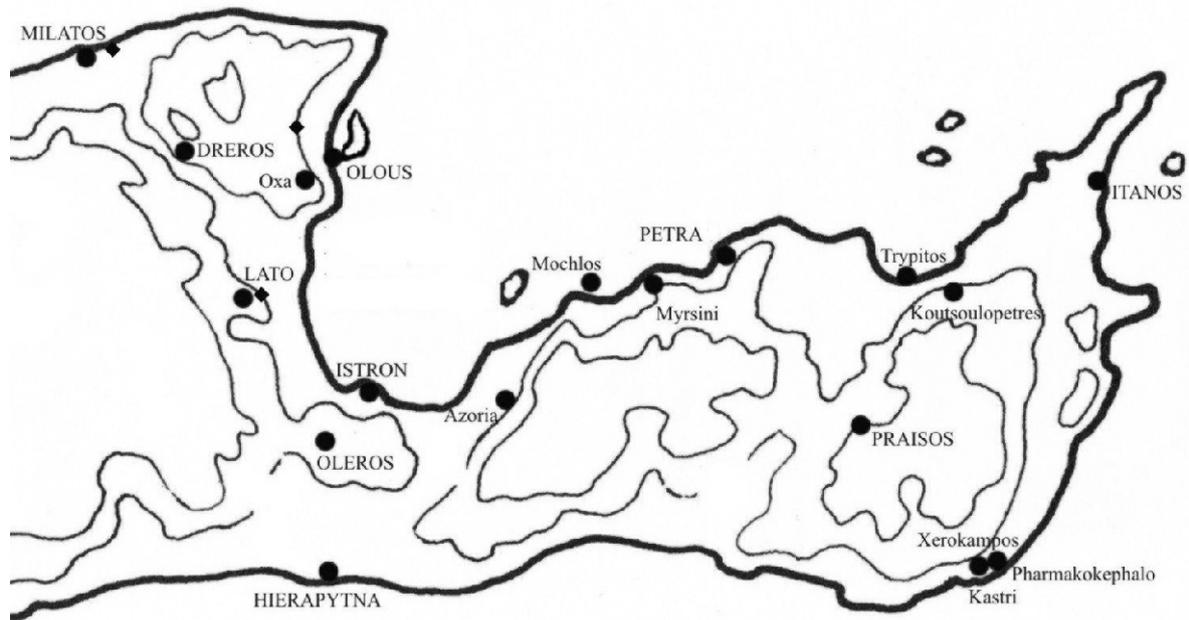
KNOSOS antiker Name

Ligortyno moderner Name

0 10 km



Karte 3: Peripherikai Enotita Irakleiou

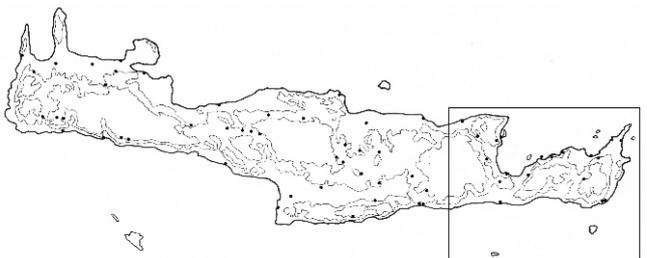


Chryssi

LEUKE

- Stadt, Siedlung
- ◆ Turm, Fort

HIERAPYTNA antiker Name
 Azoria moderner Name



Karte 4: Peripheriaki Enotita Lasithiou

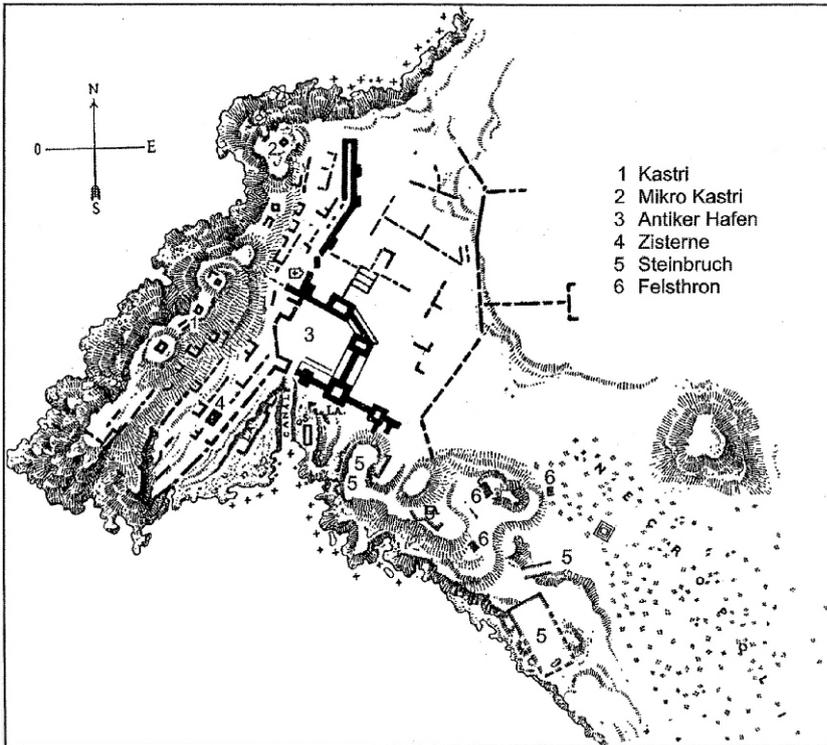


Abb. 1: Phalasarina, topographische Skizze

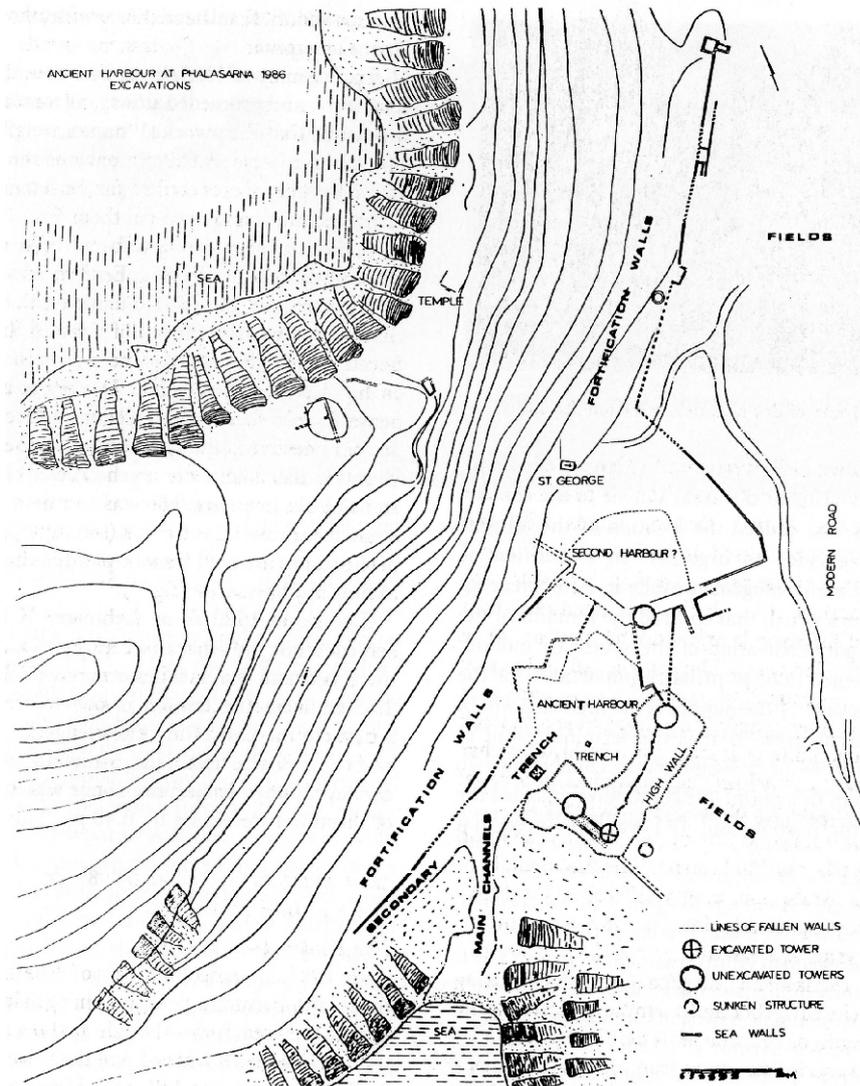


Abb. 2: Phalasarina, topographischer Plan

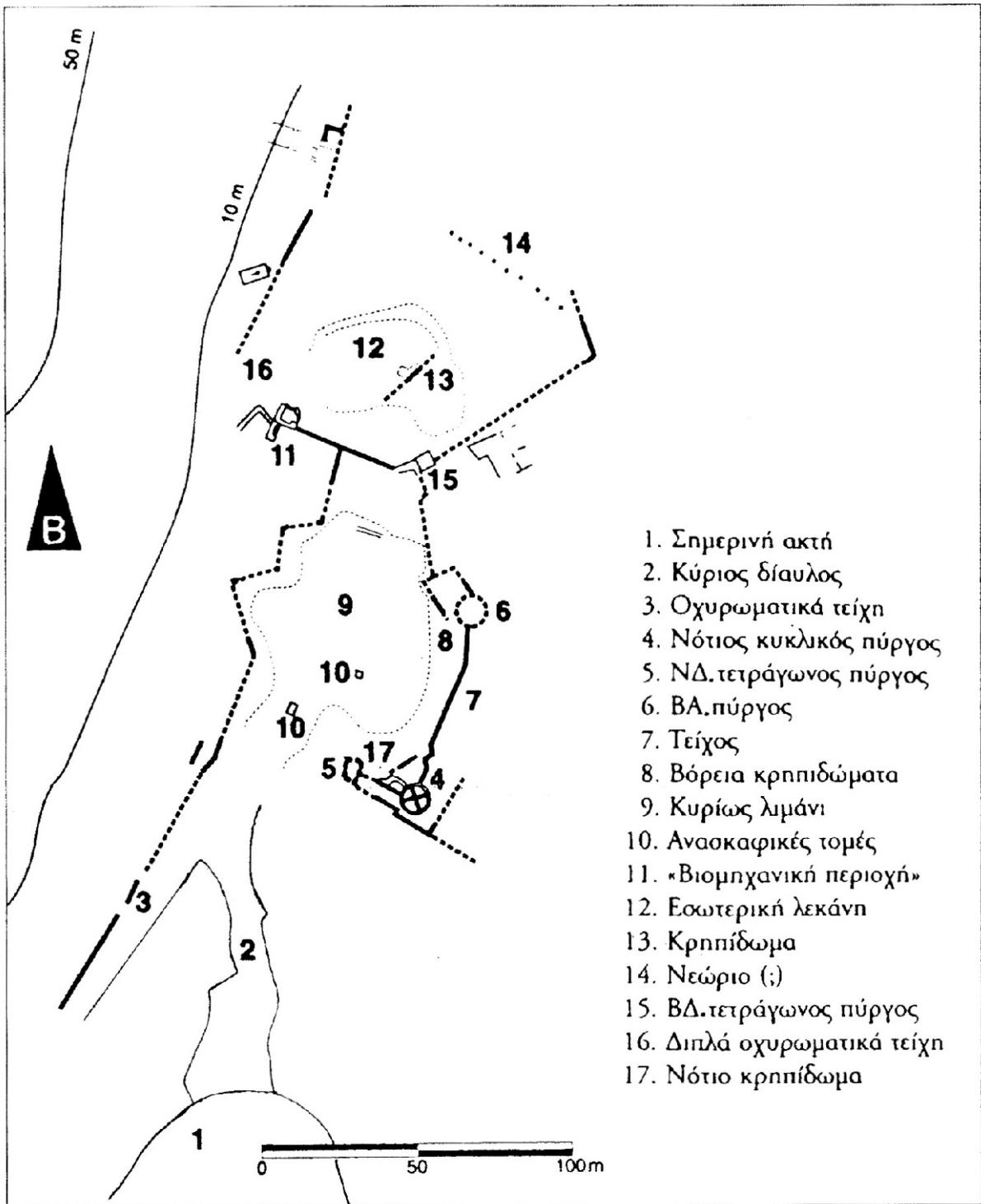


Abb. 3: Phalasarna, Grabungsareal

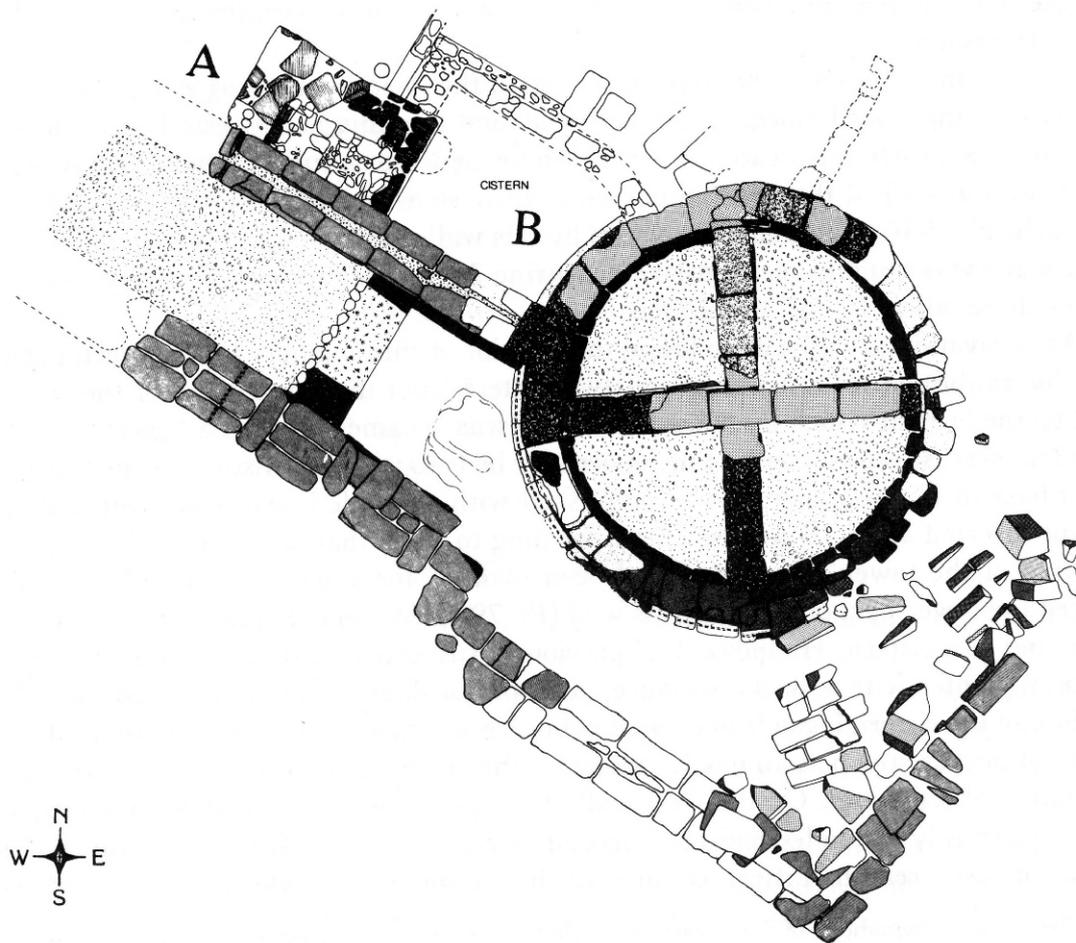


Abb. 4: Grundriss des Rundturms von Phalasarna

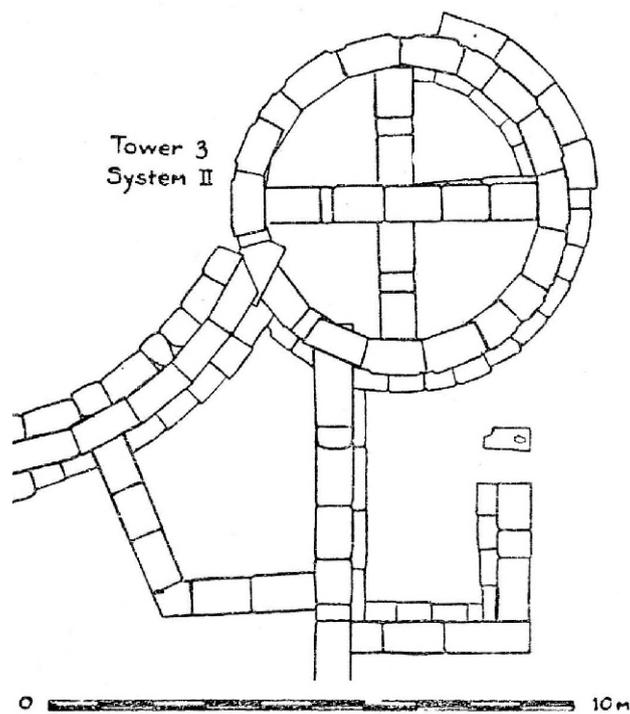


Abb. 5: Grundriss des Rundturms von Halai, im gleichen Maßstab



Abb. 6: Polyrrhenia, topographischer Plan

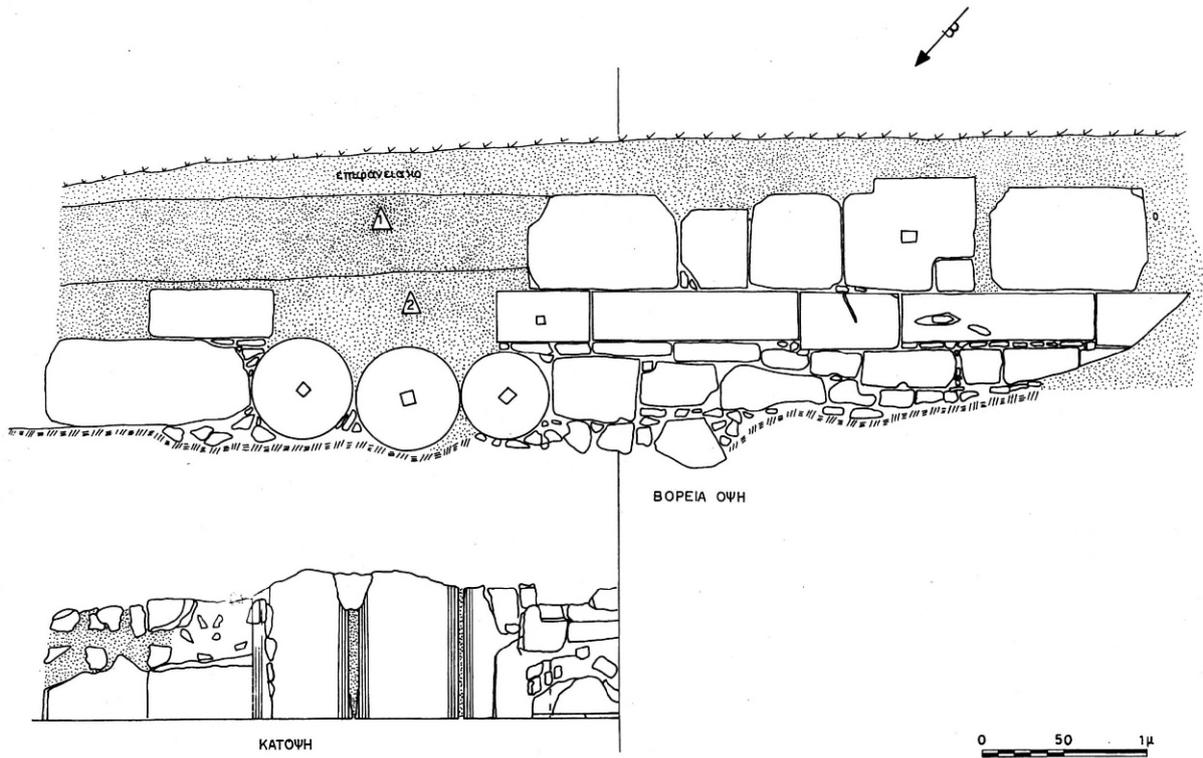


Abb. 7: Polyrrhenia, Nordmauer, Spolien

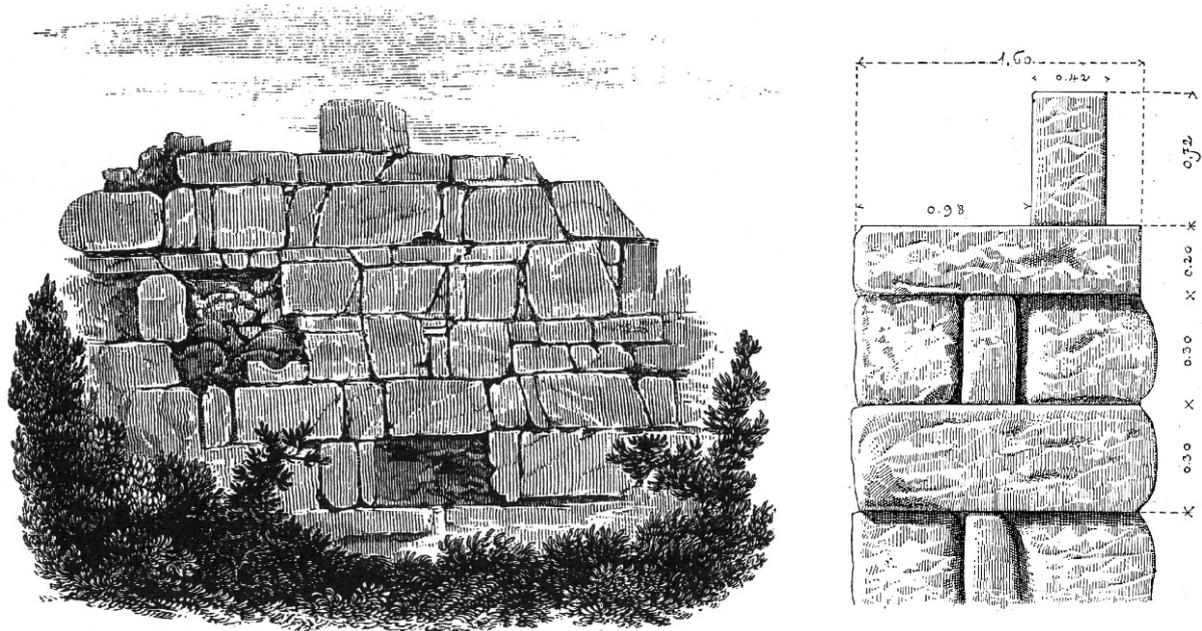


Abb. 8: Vergleich der Maueransichten von Polyrrhenia (links) und Pednelissos, Pisidien (rechts)

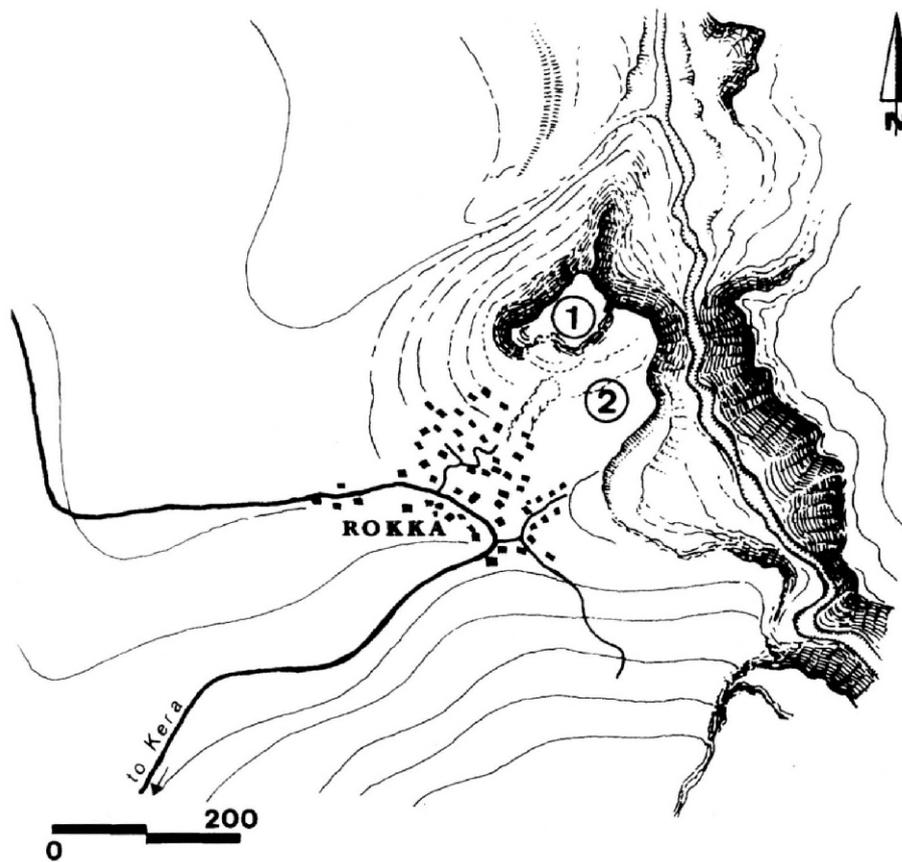


Abb. 9: Rokka, topographische Umgebungsskizze



Abb. 10: Rokka, Felsgrat am Westrand der antiken Siedlung im Bild links, Ansicht von S

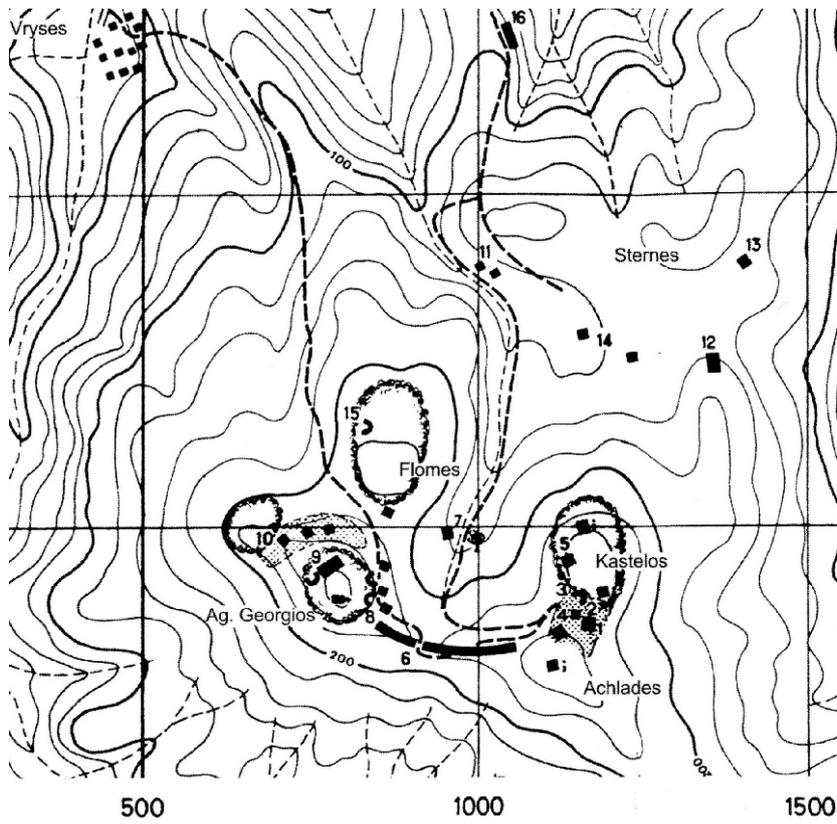


Abb. 11: Vryses,
topographischer Plan



Abb. 12: Vryses,
Ansicht eines erhaltenen
Abschnitts der Befestigungs-
mauer, von W



Abb. 13: Meskla,
Turm, von S

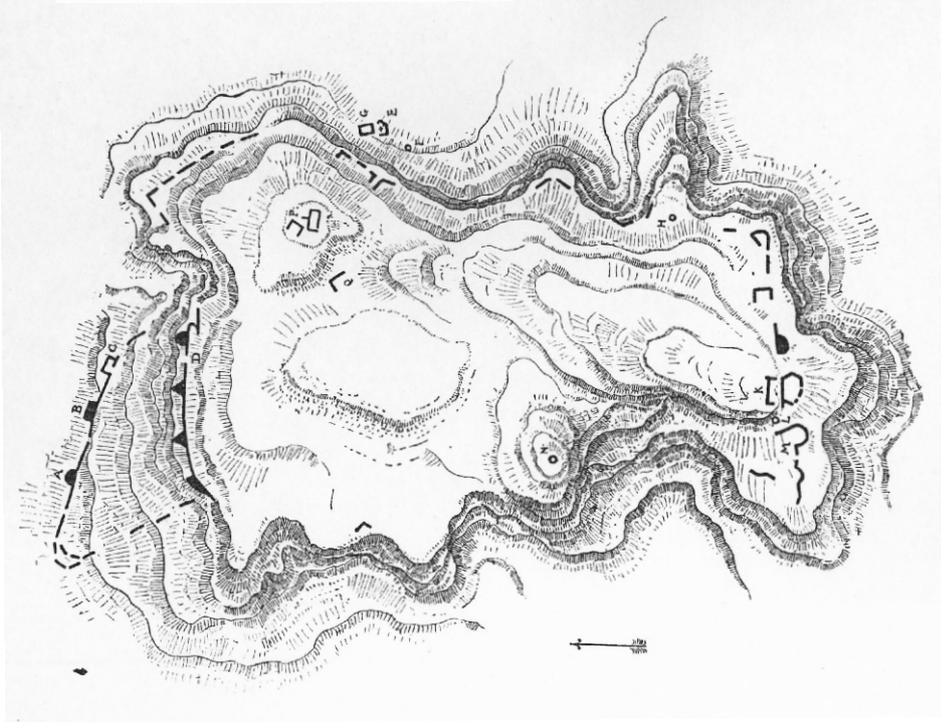


Abb. 14: Varypetro,
topographische Skizze

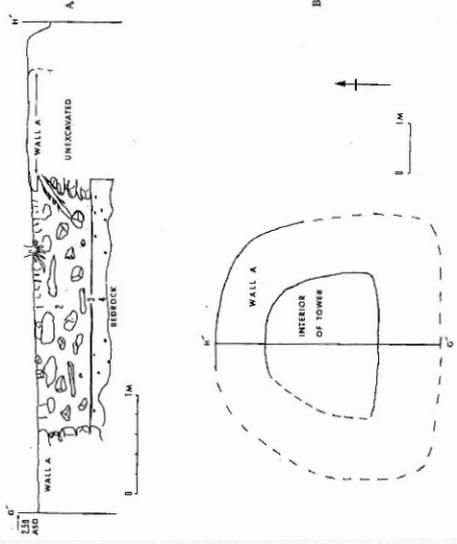


Abb. 15: Dembla, Wachturn,
Grundriss und Schnitt



Abb. 16: Chania, Ausdehnung der Stadt in der Antike und während des Mittelalters

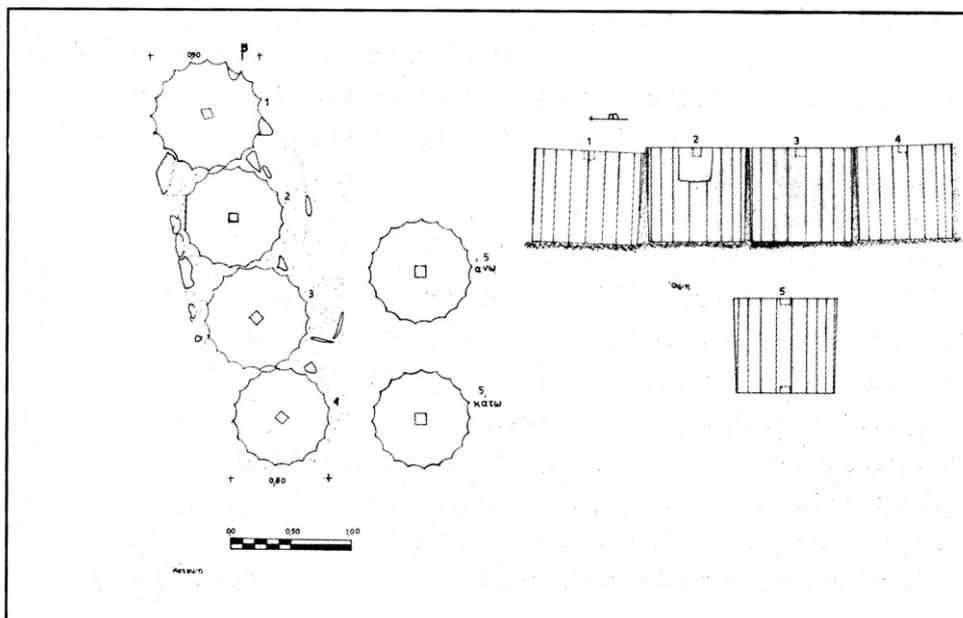


Abb. 17: Chania, hellenistische Umfassungsmauer, Spolien

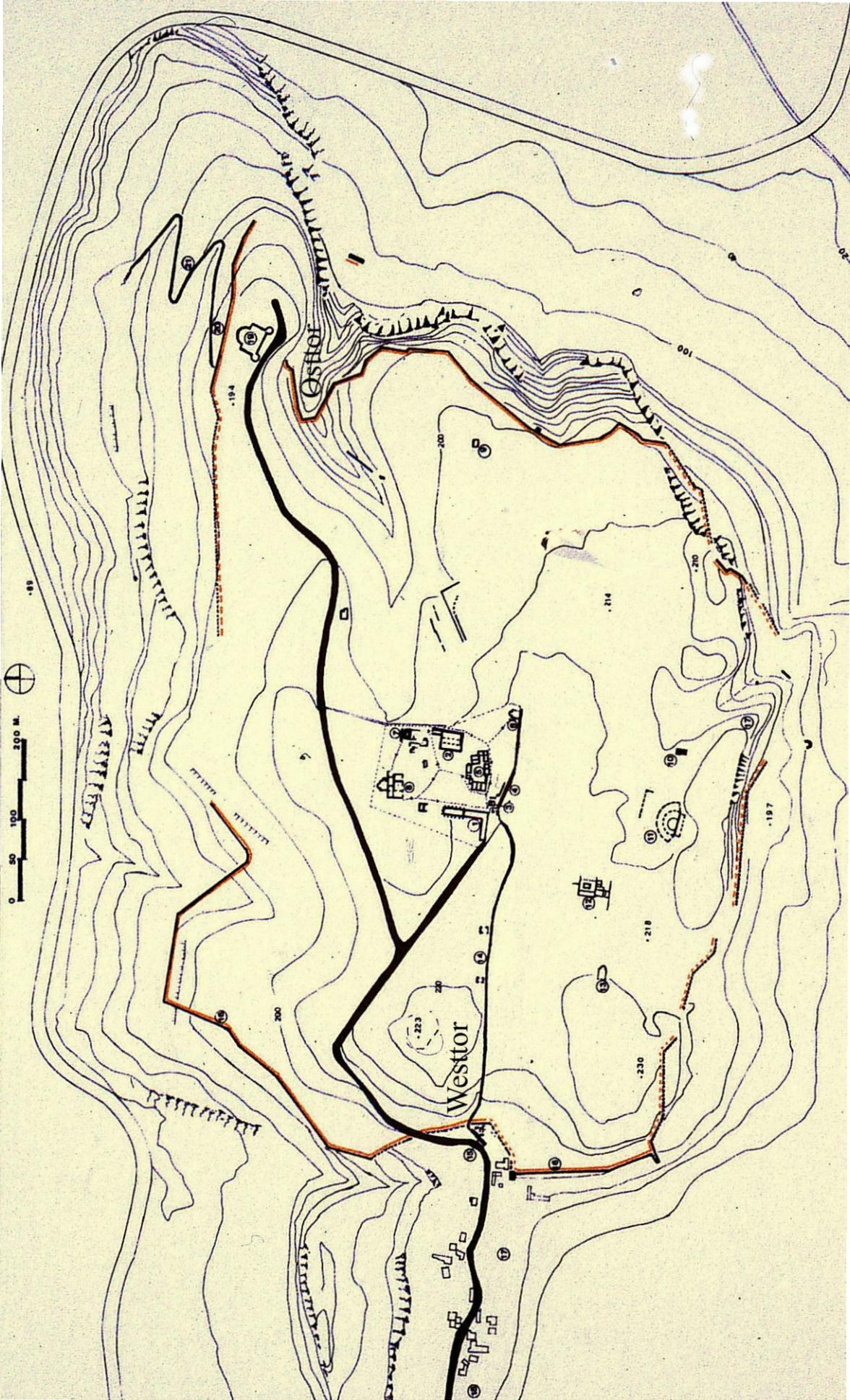


Abb. 18: Aptaera, topographischer Plan

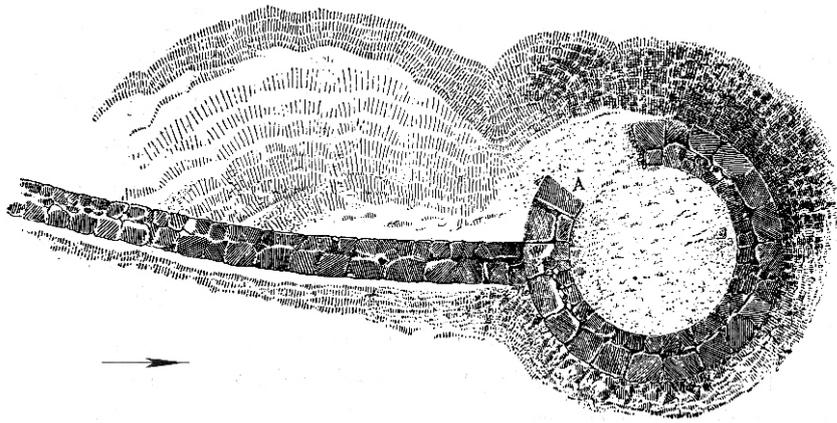


Abb. 19:
Vlithias,
Turm, Steinplan
(Nordpfeil ergänzt)



Abb.20:
Anydri, Kastraki,
Südostecke,
Ansicht von SO

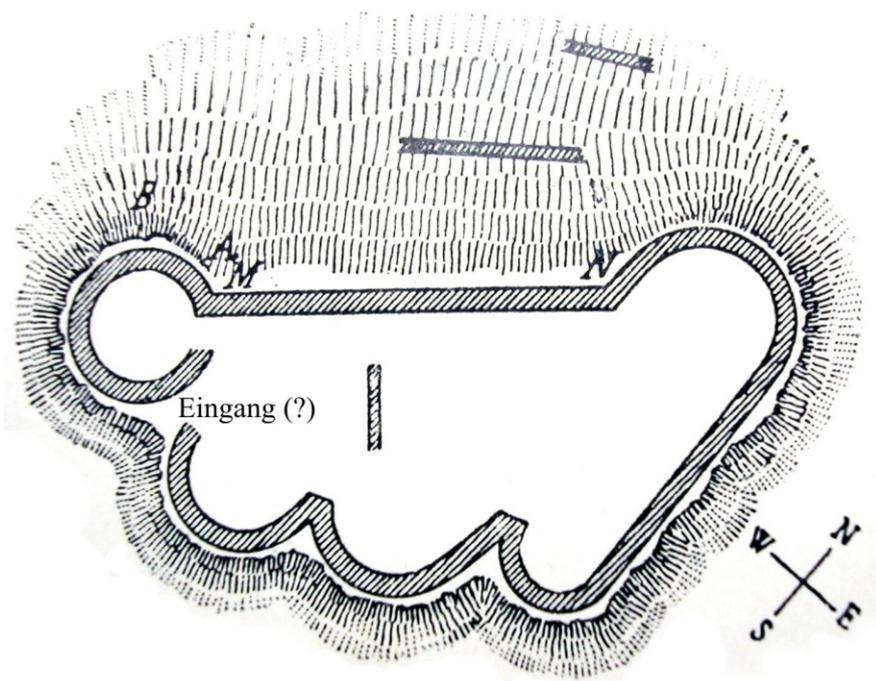


Abb. 21:
Loutra, Fort,
schematischer Plan
von G. De Sanctis

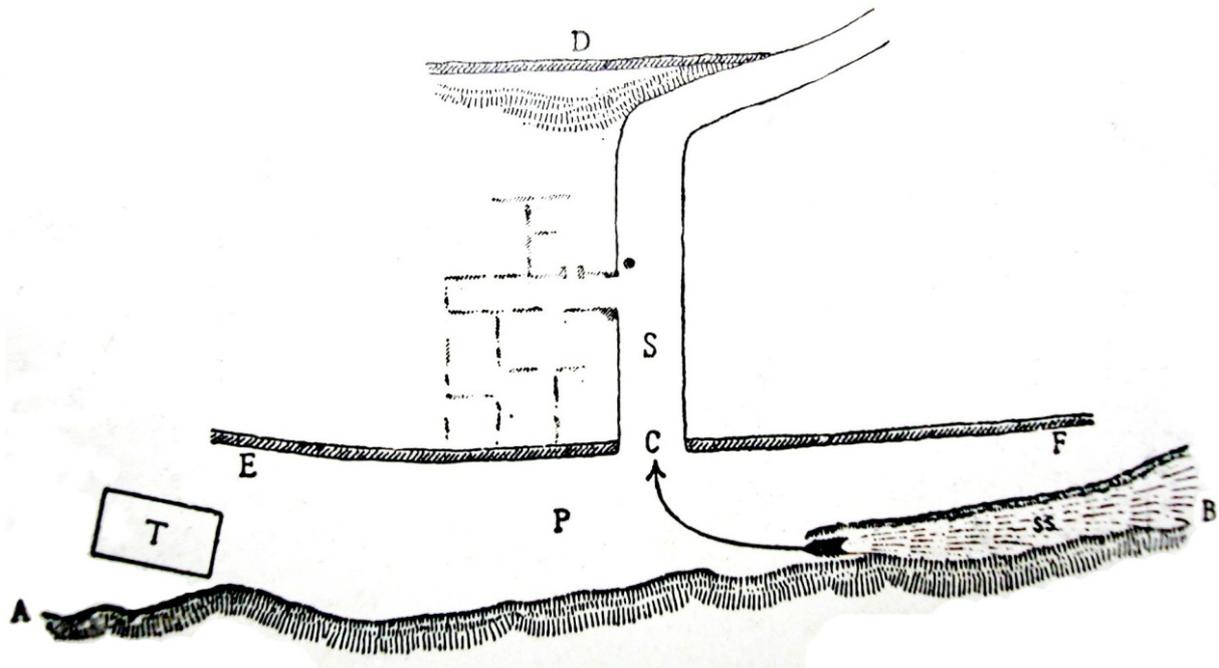


Abb. 22: Hyrtakina, Südeingang, Skizze von L. Savignoni



Abb. 23: Elyros, Ostmauer, von O

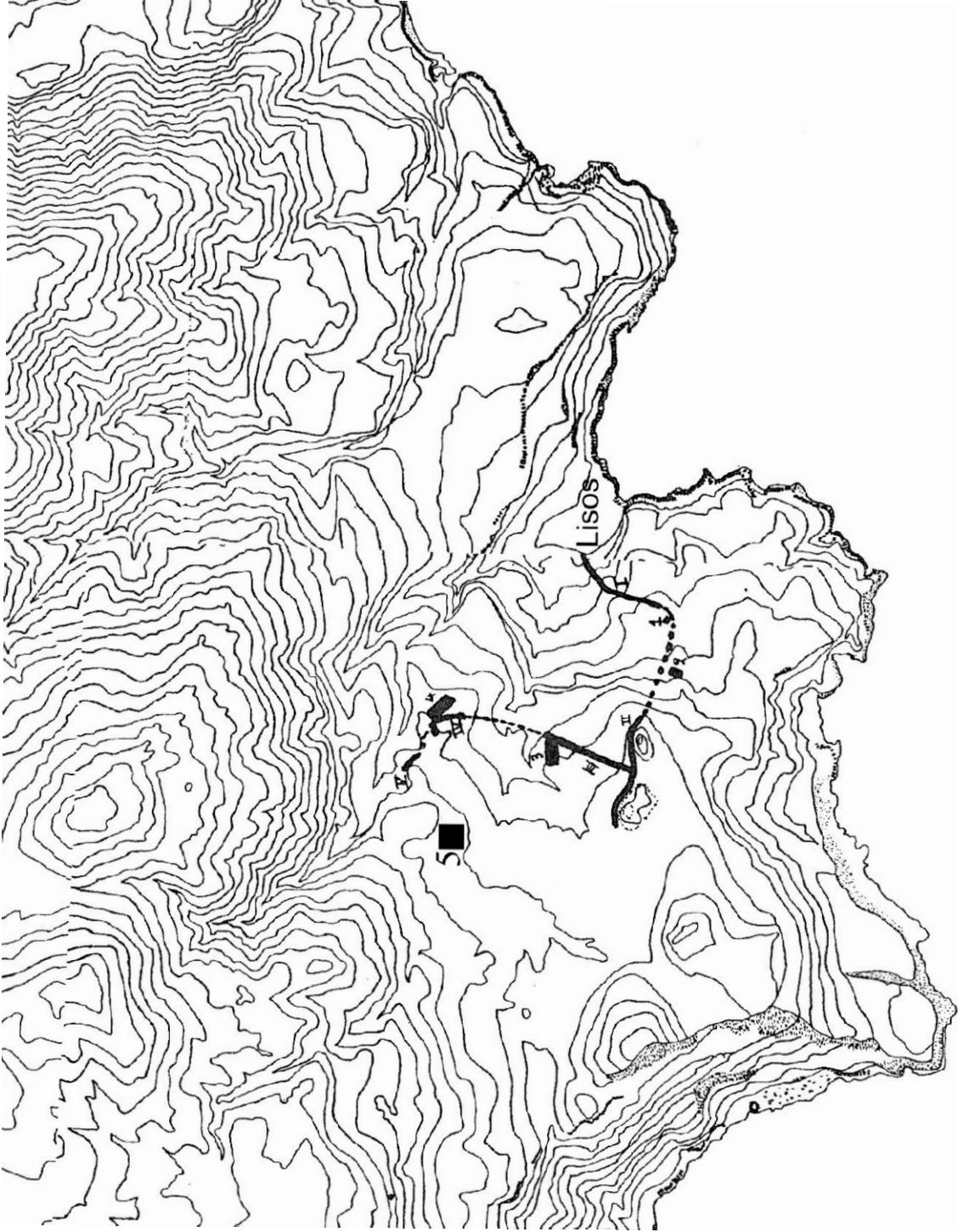


Abb. 24: Umgebung von Lisos, topographische Karte, Verlauf der Straße und Wachtposten

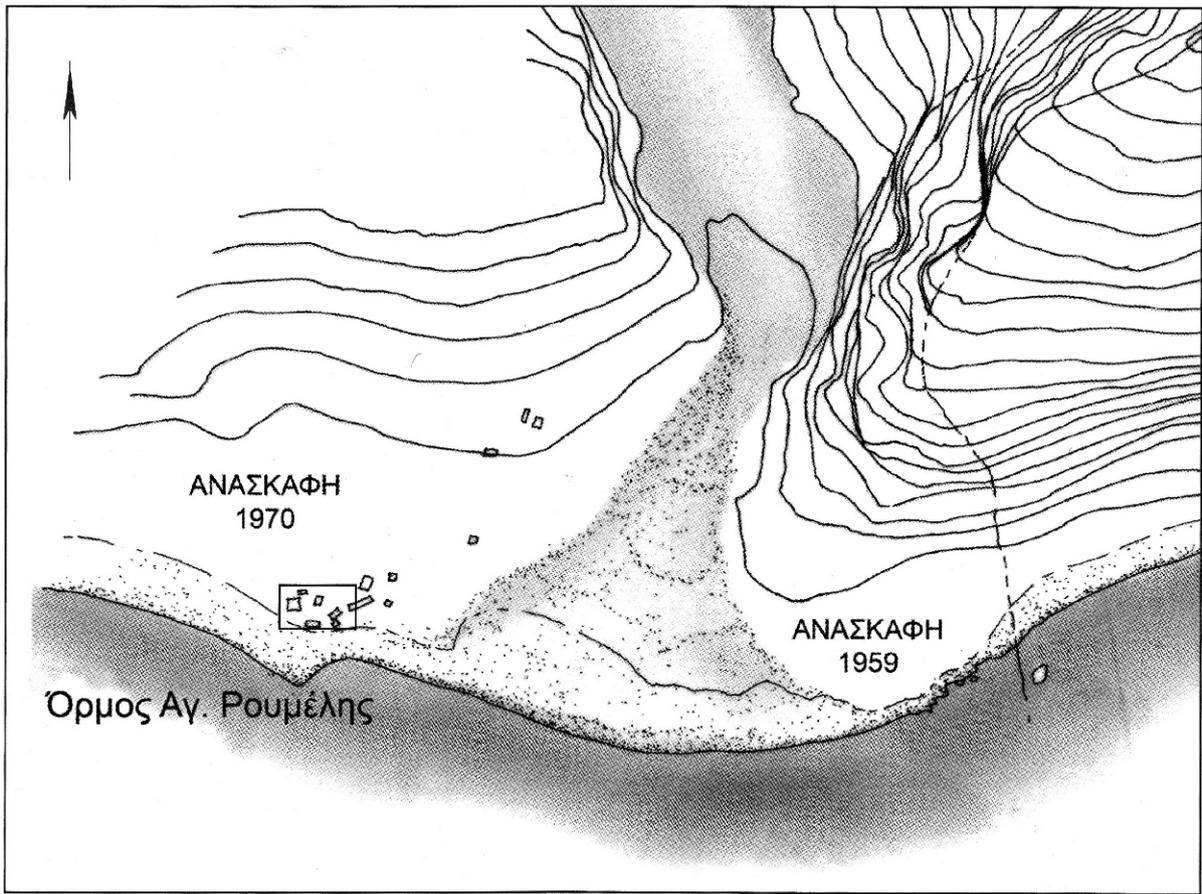


Abb. 25: Agia Roumeli/Tarrha, topographischer Plan

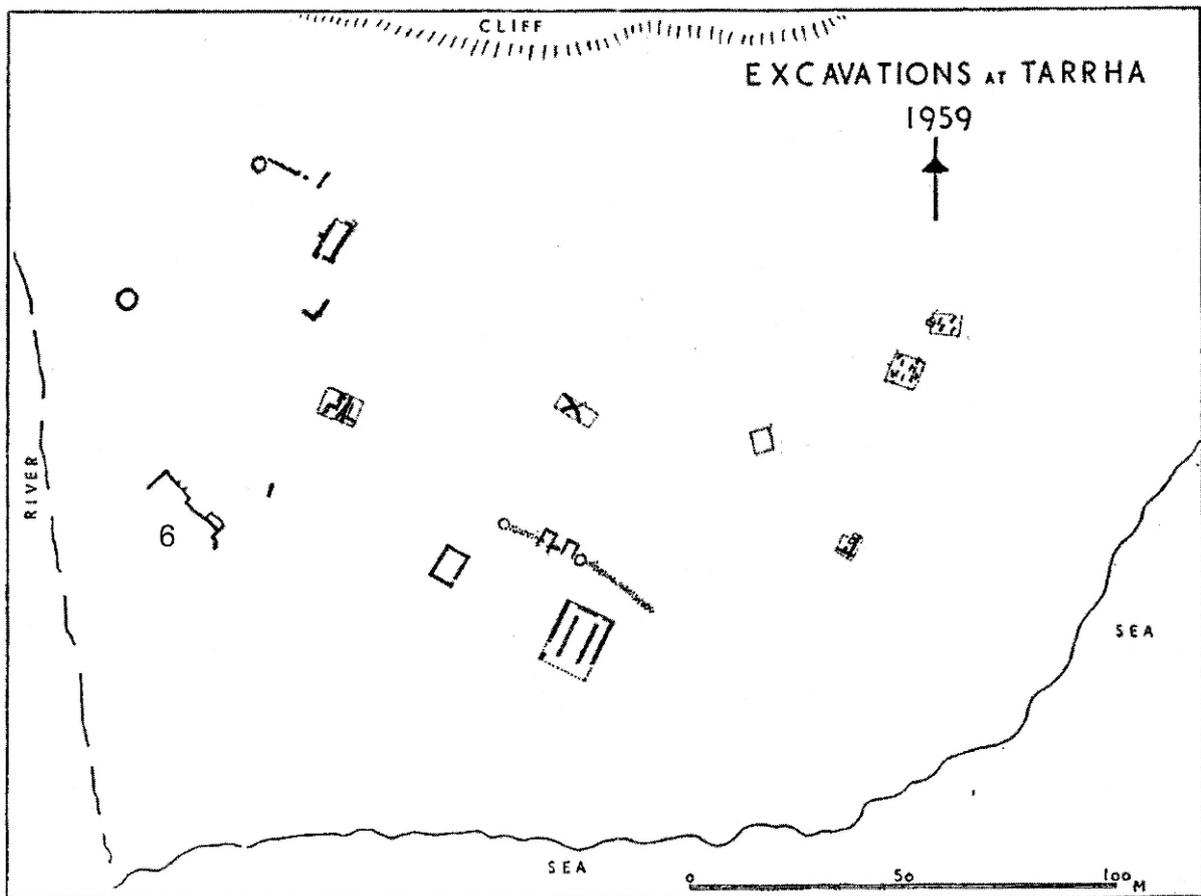


Abb. 26: Tarrha, Planskizze, Befestigungsmauer in Sondage 6

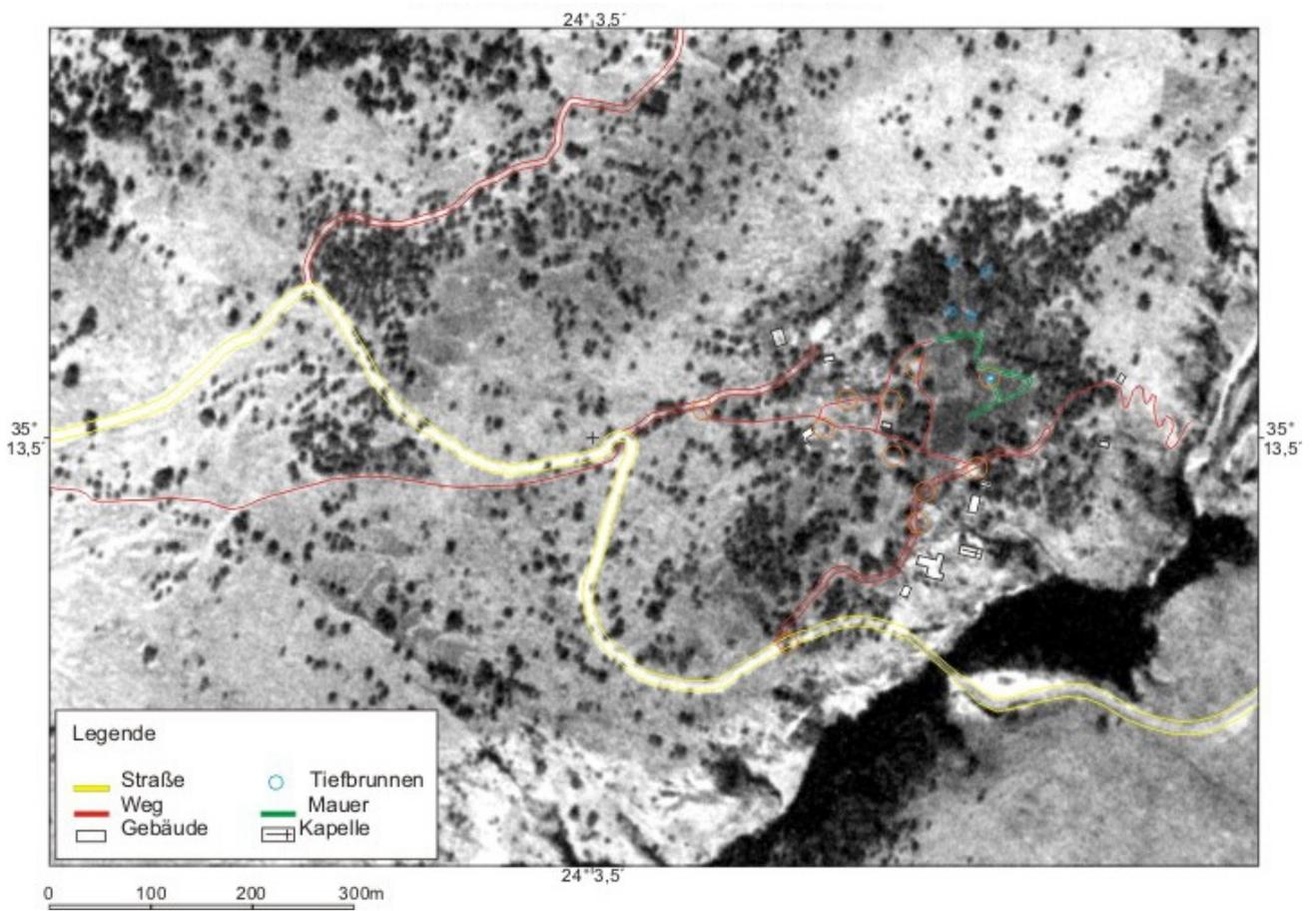


Abb. 27: Aradena, Satellitenbild

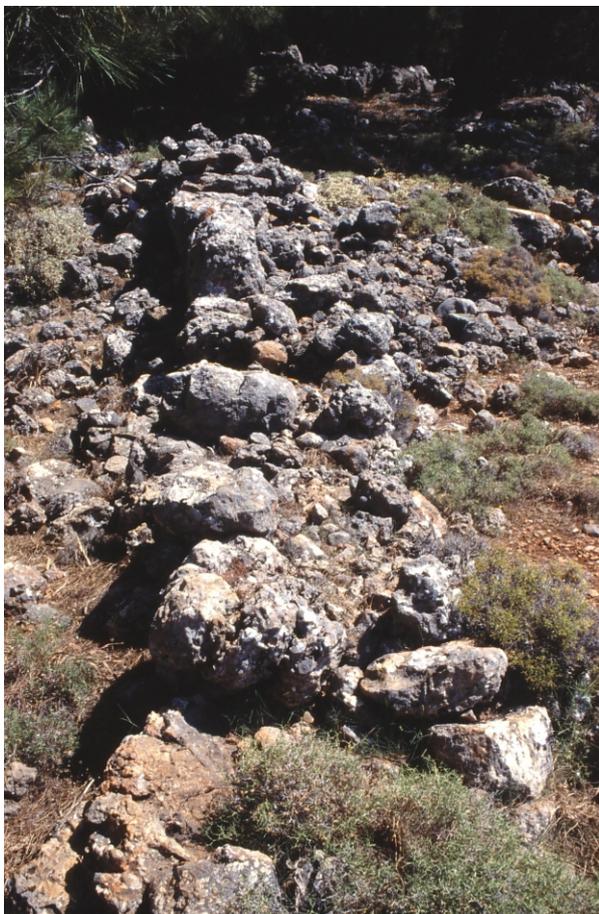
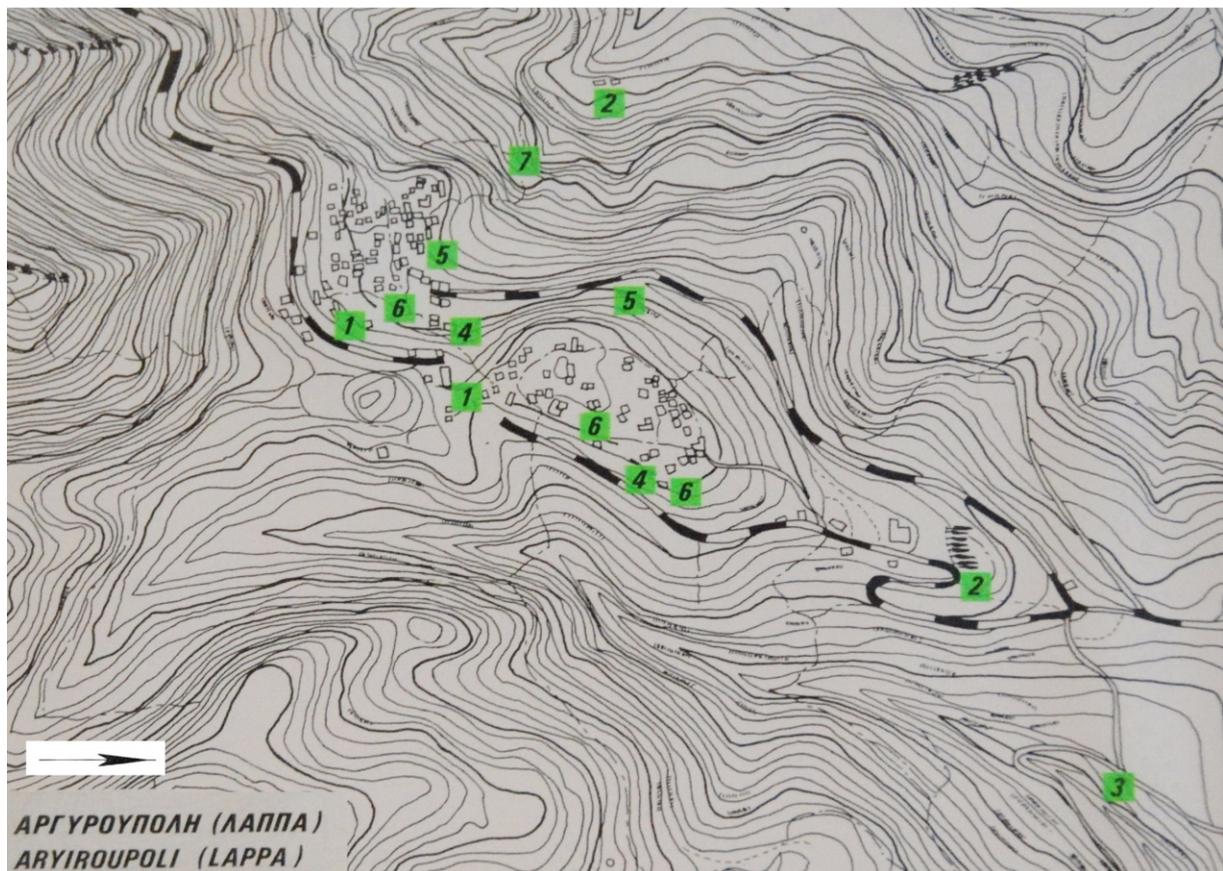


Abb. 28: Aradena, Mauerabschnitt, von S



- 1 Examples of pottery showing habitation on the site in the Late Geometric period. Excavation has so far uncovered no earlier occupation.
- 2 Part of the fortification wall in pseudisodomic masonry of the Hellenistic period. Important examples of sculpture of the same period have been found separately.
- 3 Roman cemetery with rock-cut chamber tombs.
- 4 Remains of Roman baths.
- 5 Roman bath of the later period, from which came the statue of Aphrodite of the Genetrix type.
- 6 Remains of the Late Roman settlement. The excavations have produced abundant pottery and important examples of sculpture, coroplasty and minor art.
- 7 Roman aqueduct.

Abb. 29: Argyroupolis/Lappa, topographischer Plan mit ergänztem Nordpfeil und Legende

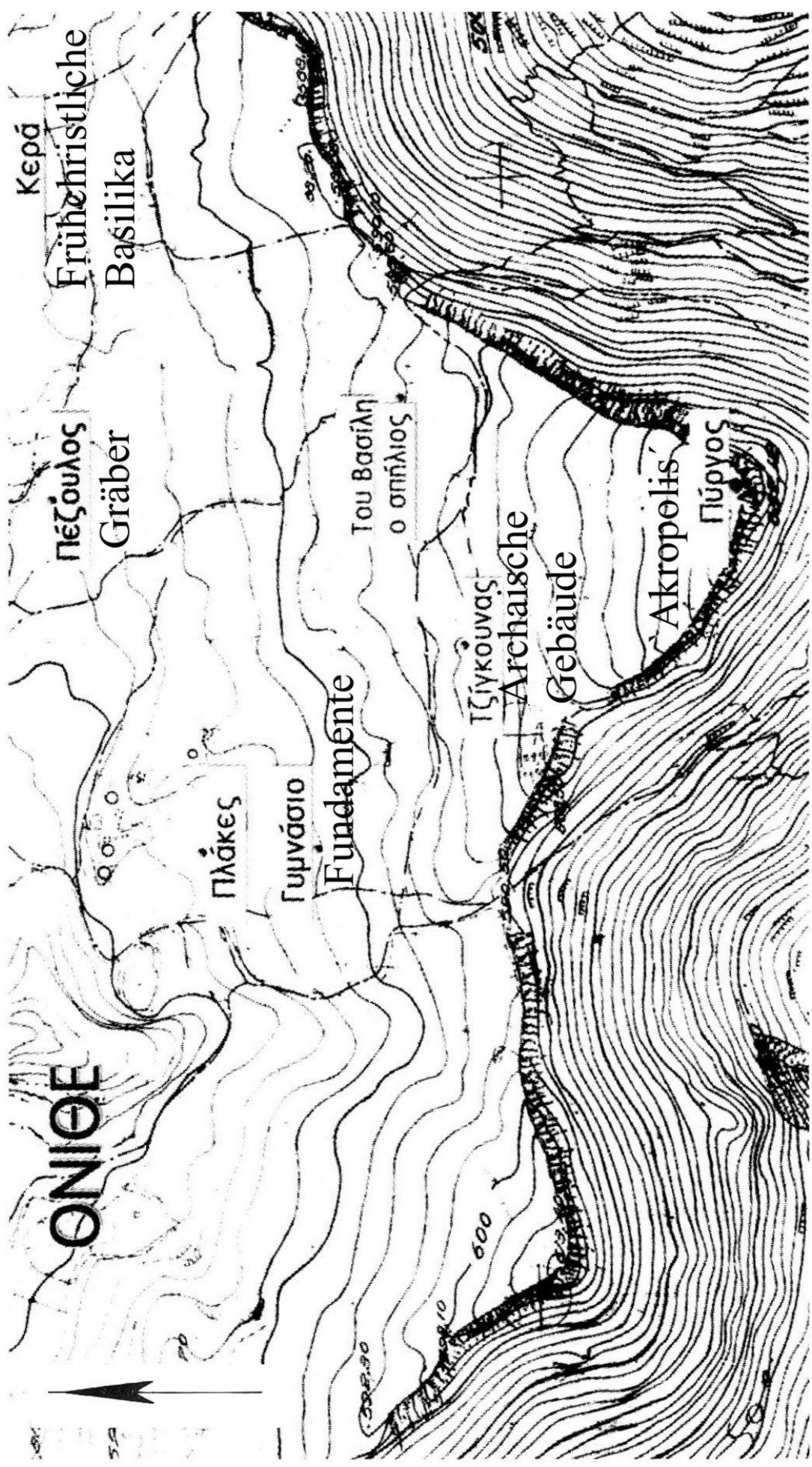


Abb. 30: Goulediana, Onythe/Phalanna, topographischer Plan

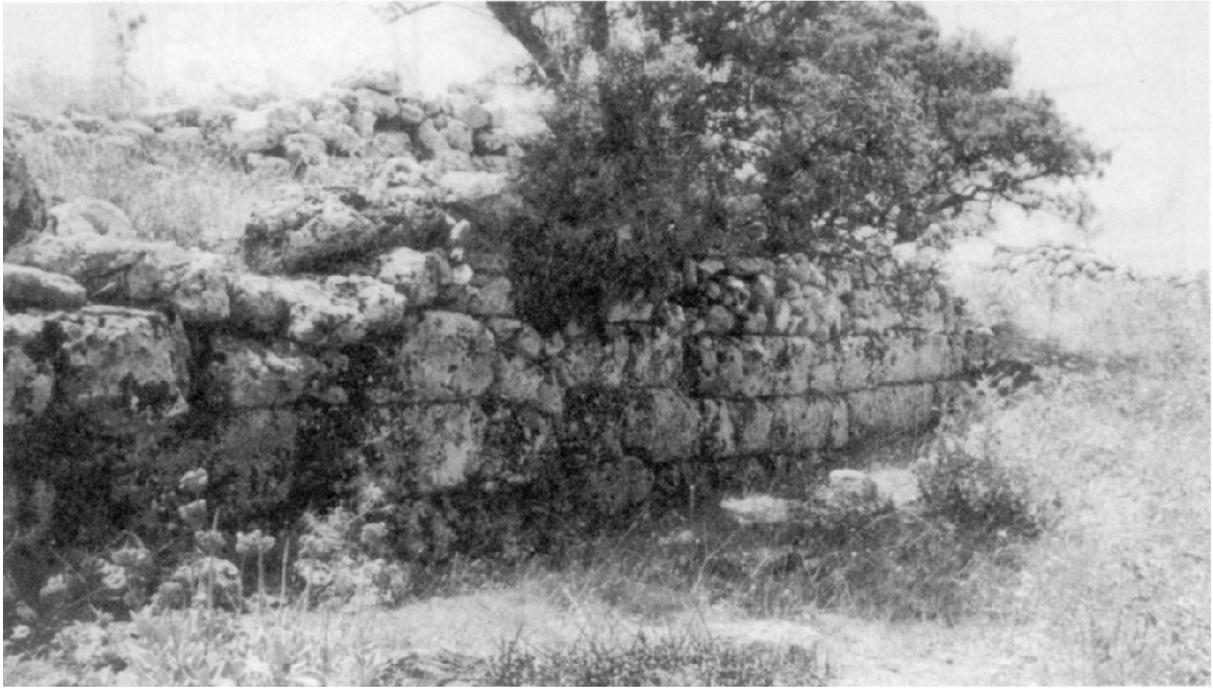


Abb. 31: Goulediana, Onythe, fortifikatorische Anlage



Abb. 32: Goulediana, Onythe, fortifikatorische Anlage, Detail

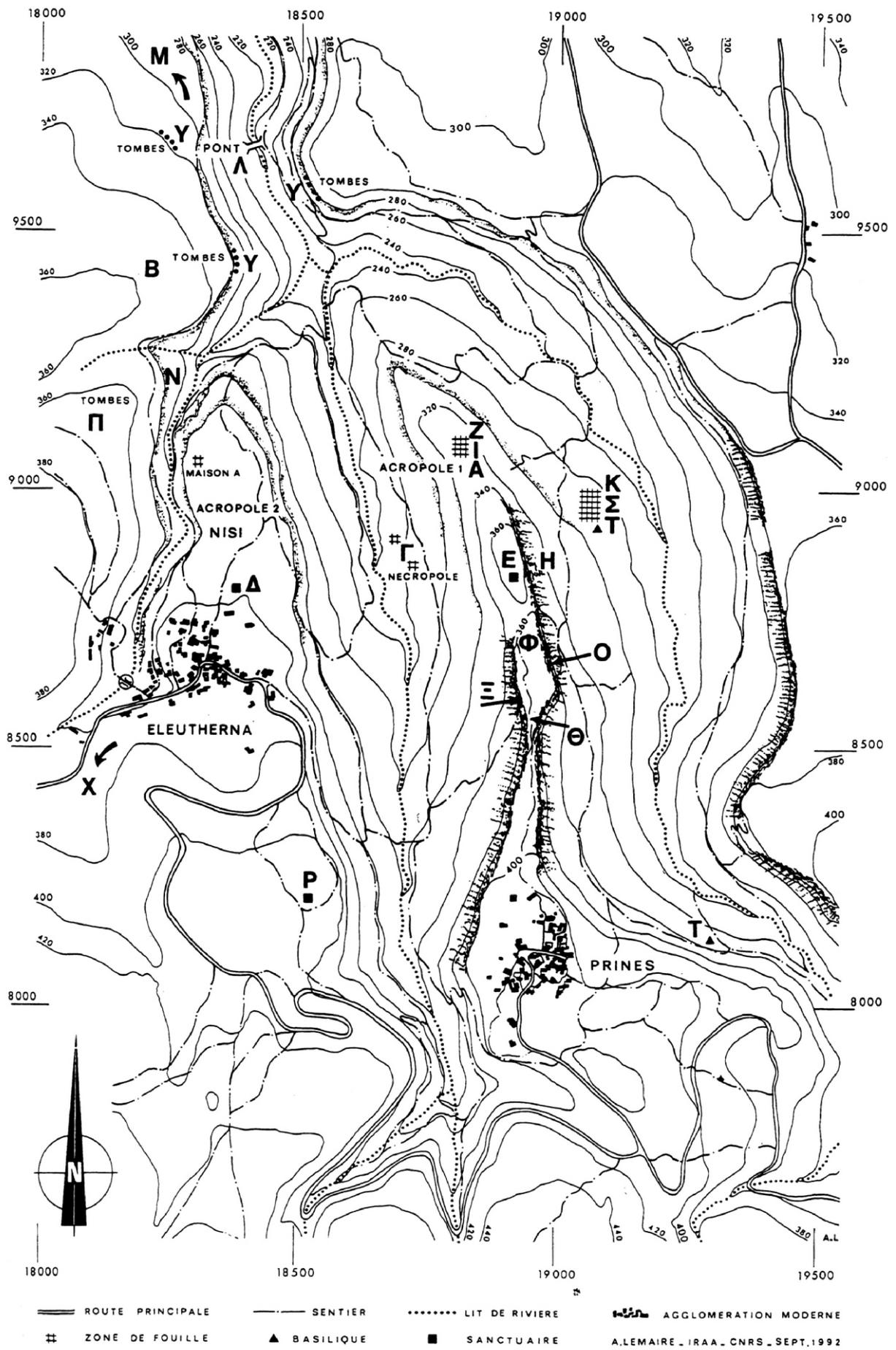


Abb. 33: Eleutherna, topographischer Plan

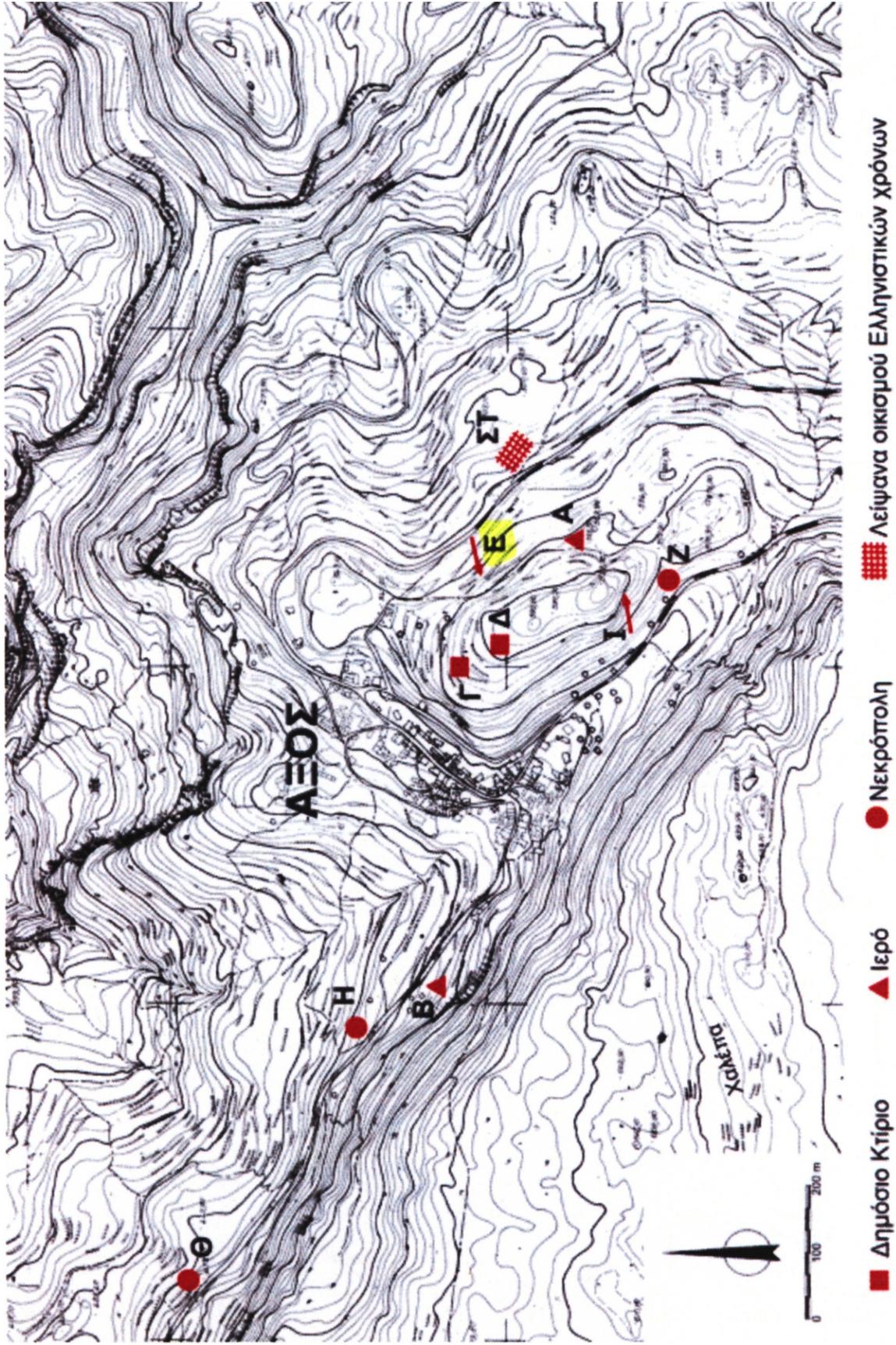


Abb. 34: Axos, topographischer Plan, E = erhaltene Reste der Befestigungsmauern

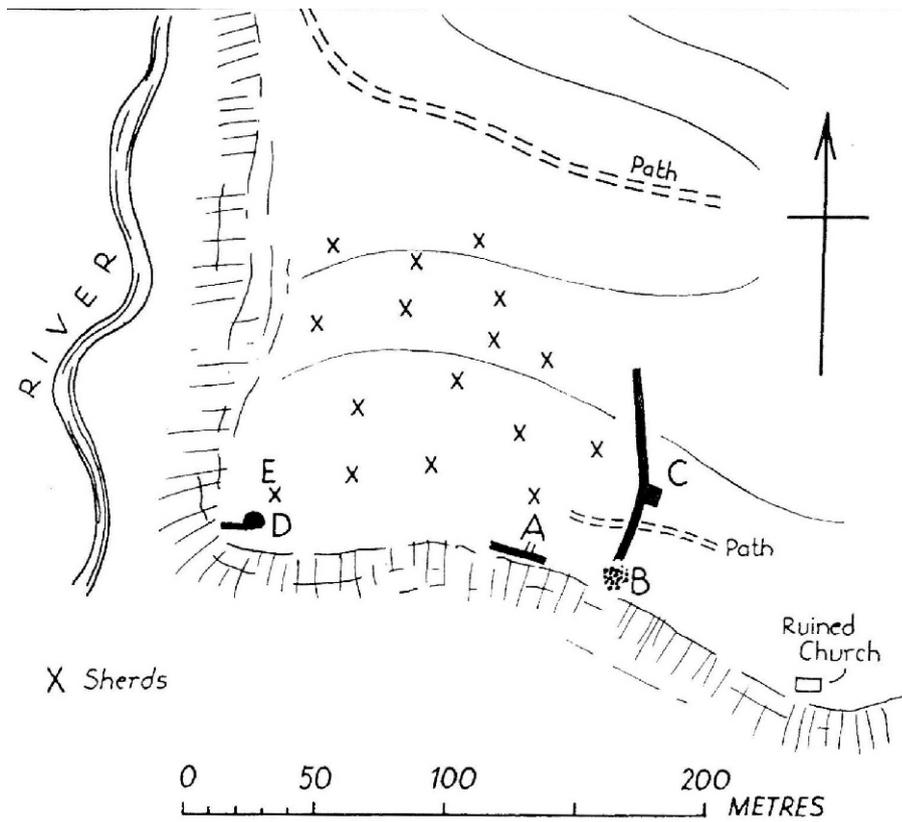


Abb. 35: Pantanassa Kastri, topographische Skizze

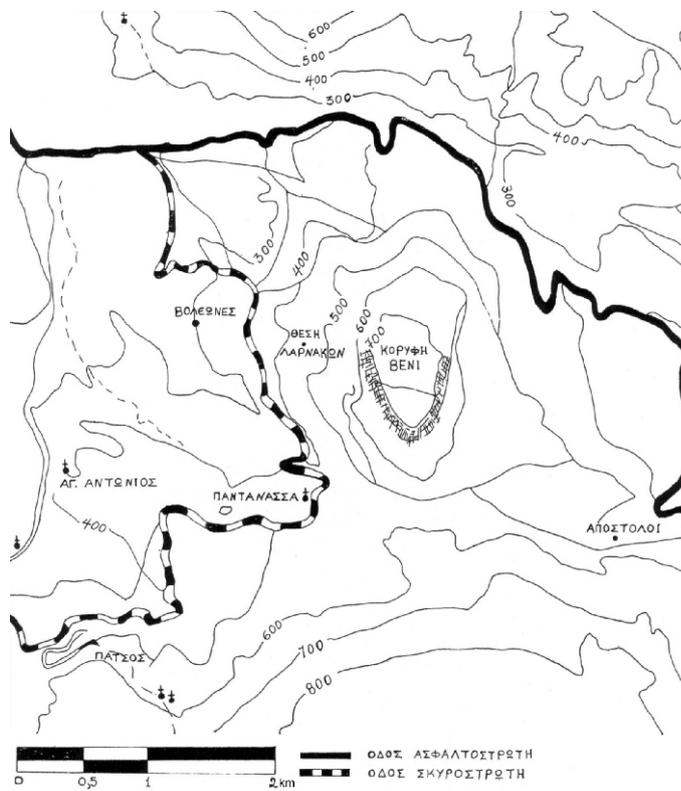


Abb. 36: Pantanassa Veni, Umgebungsplan

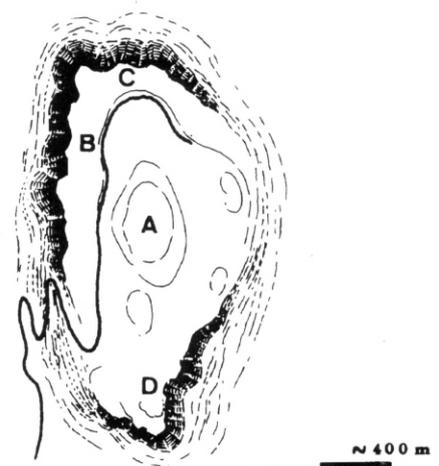


Abb. 37: Pantanassa Veni, topographischer Detailplan

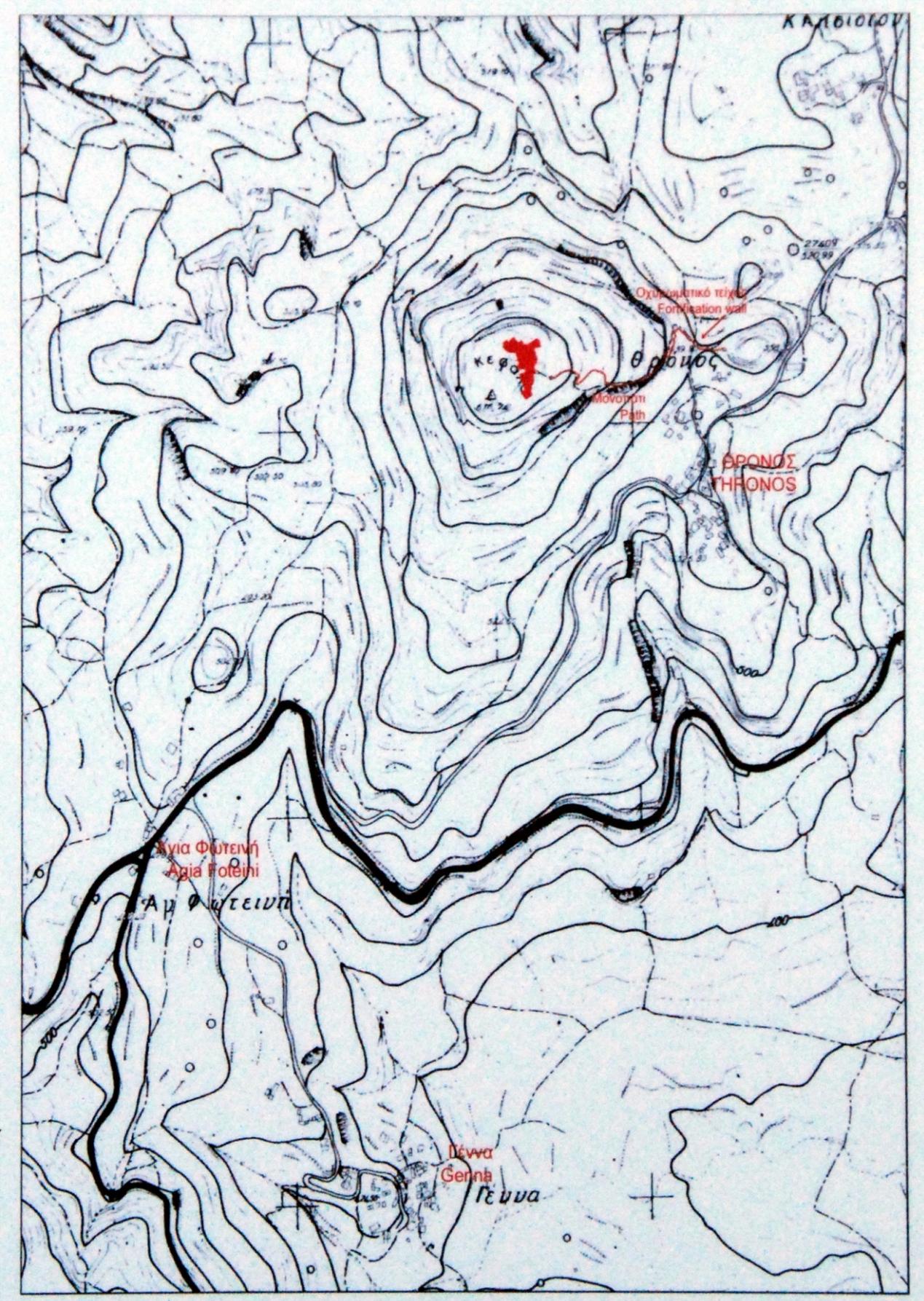


Abb. 38: Thronos/Sybrita, topographischer Plan

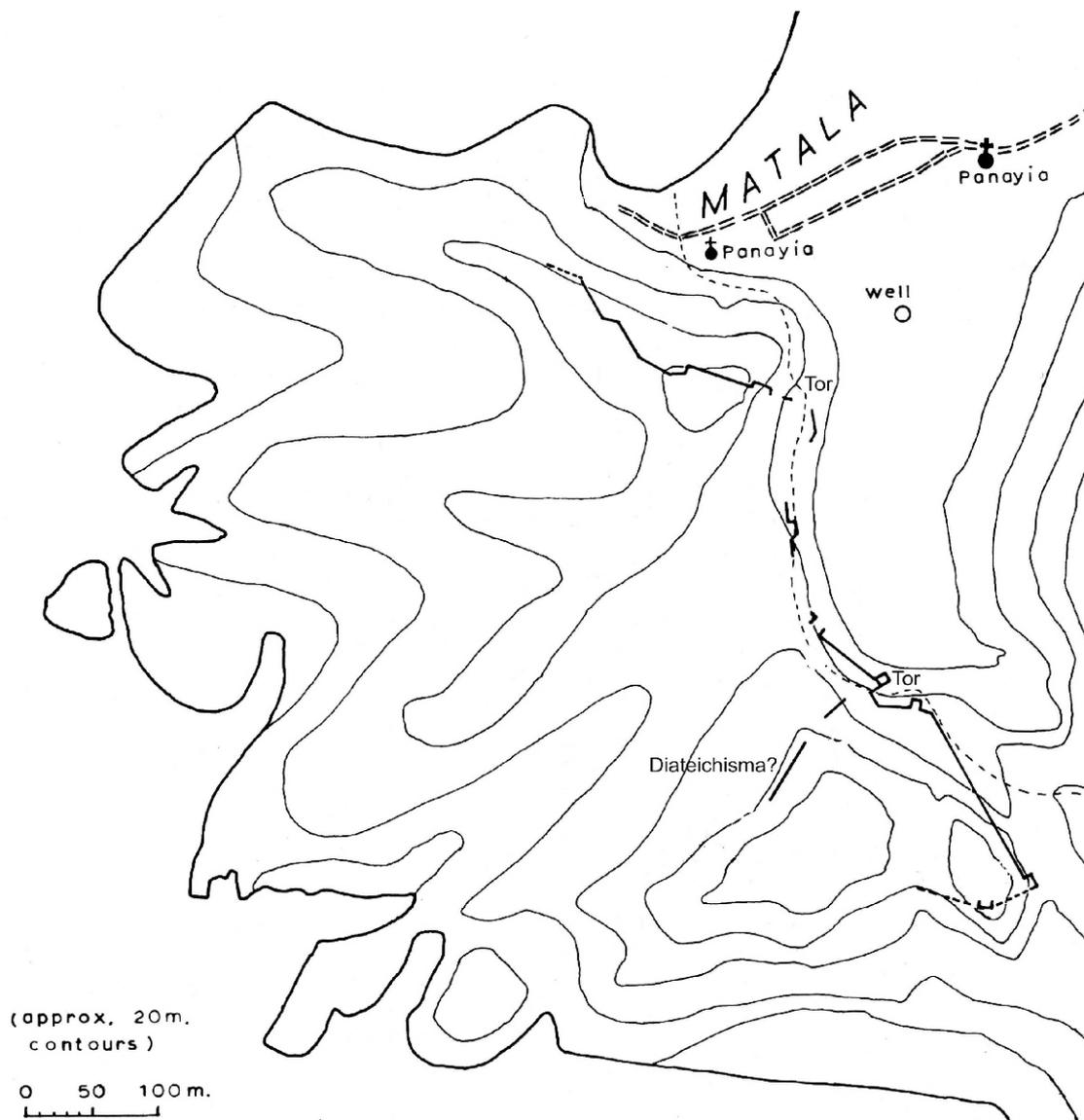


Abb. 39: Matala, Akropolis, topographischer Plan mit Resten der Befestigungsmauer



Abb. 40: Matala, Quadermauerwerk unter Bruchsteinmauer, von SW

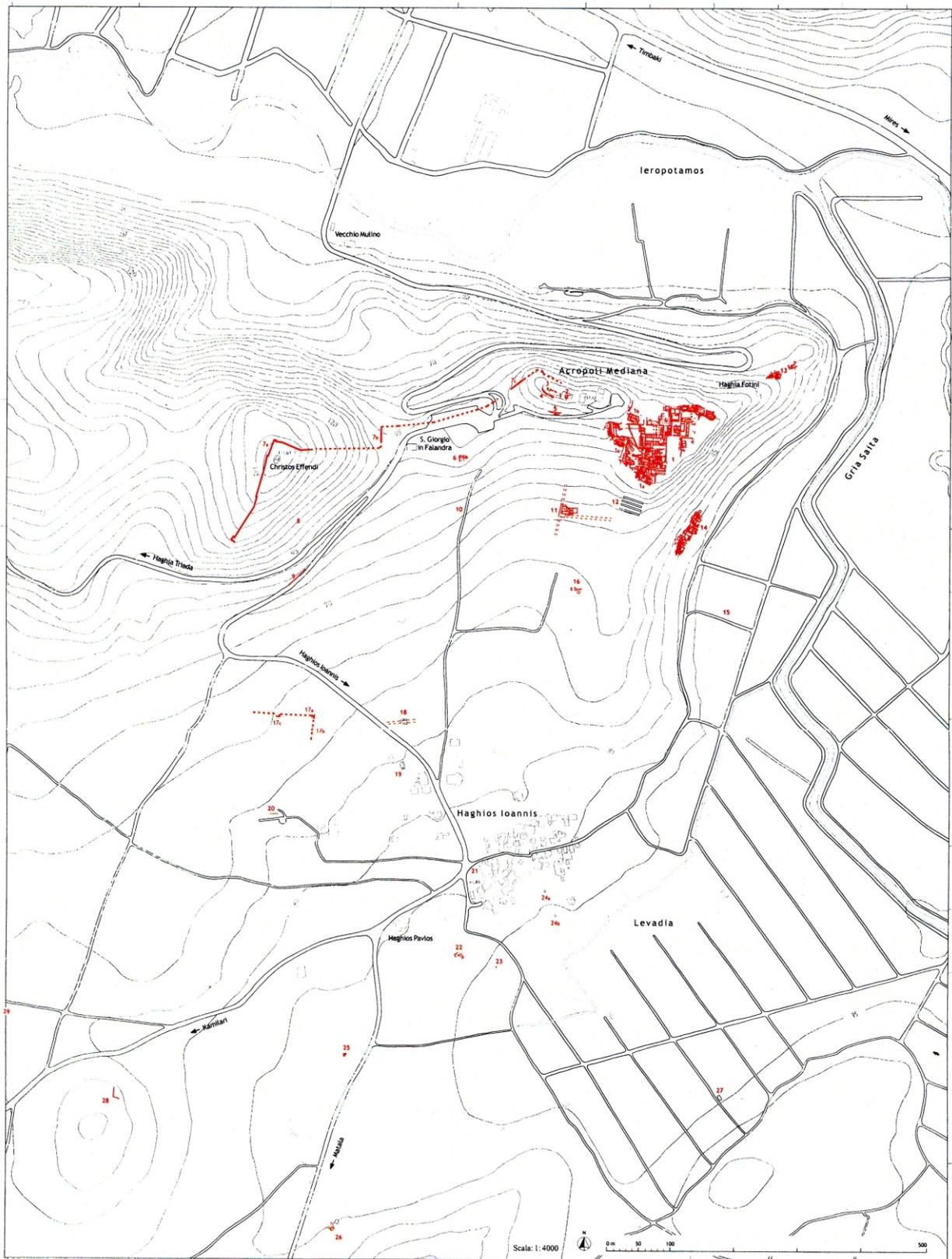


Abb. 41: Phaistos, topographischer Plan des Stadtareals mit Resten der Stadtmauer

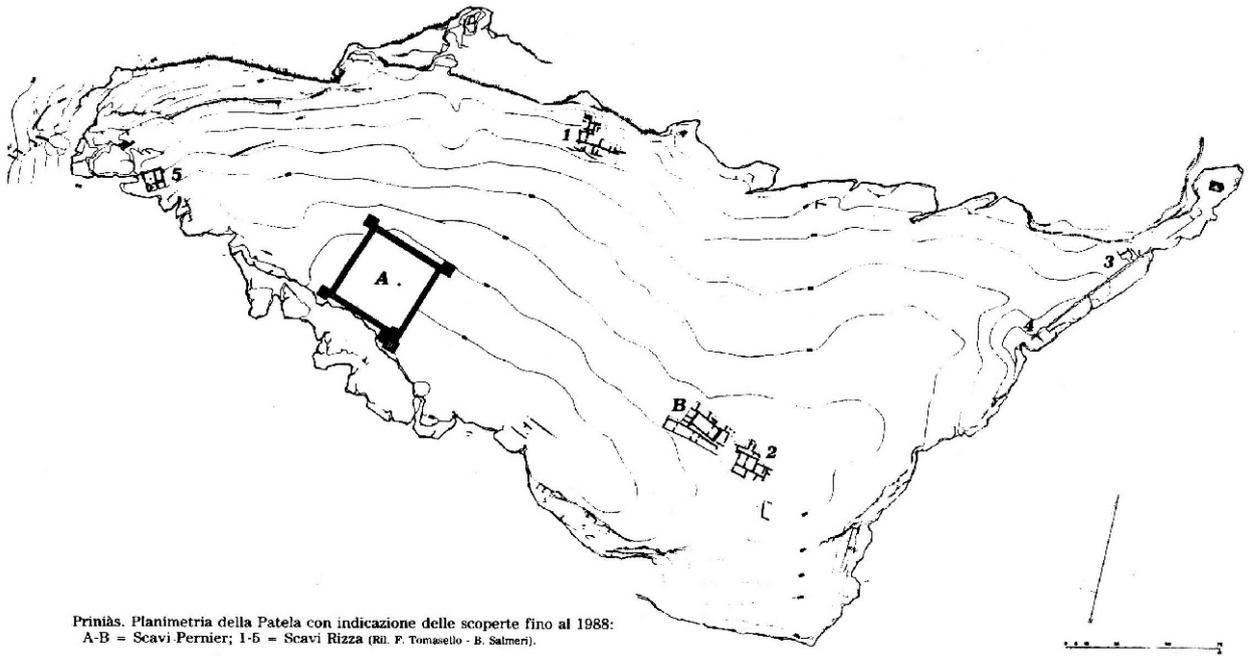


Abb. 42: Prinias, Patela/Rhizenia, topographischer Plan

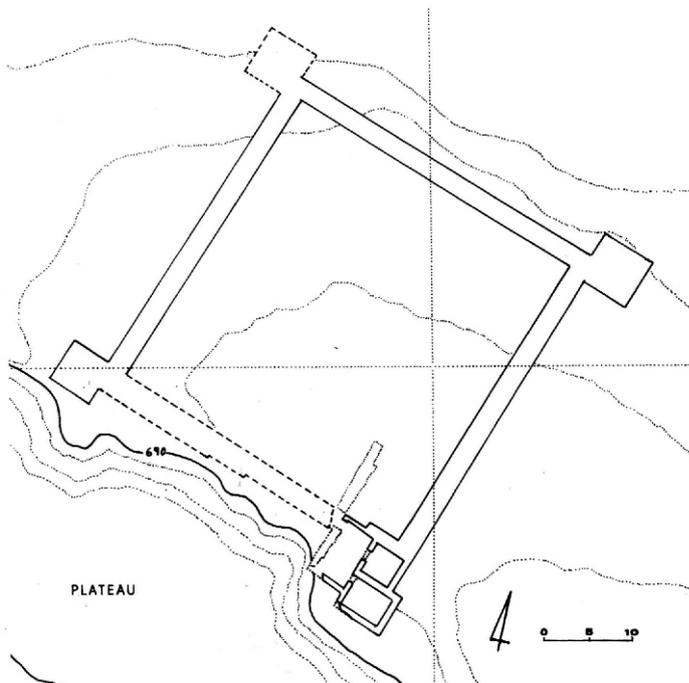


Abb. 43: Prinias, Patela/Rhizenia, Fort

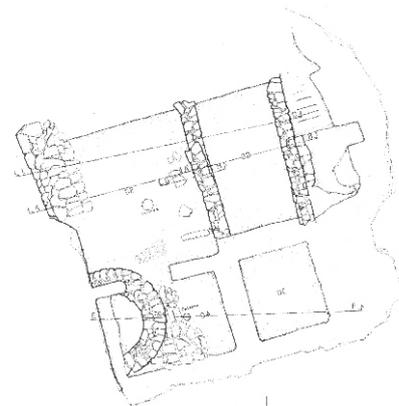


Abb. 44: Prinias, Patela/Rhizenia, Rundturm

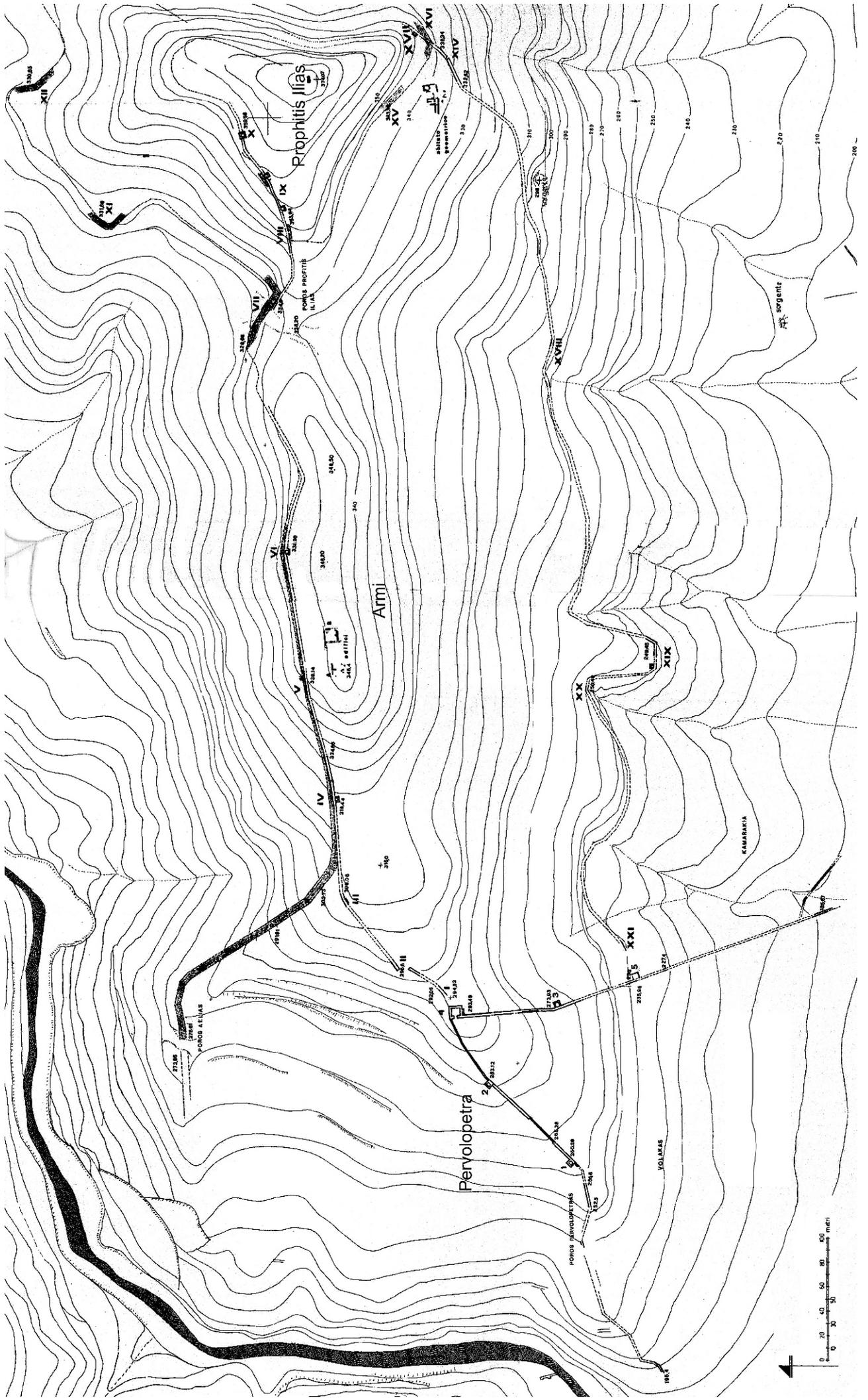


Abb. 45: Gortyn, topographischer Plan mit Resten der Befestigungsmauern

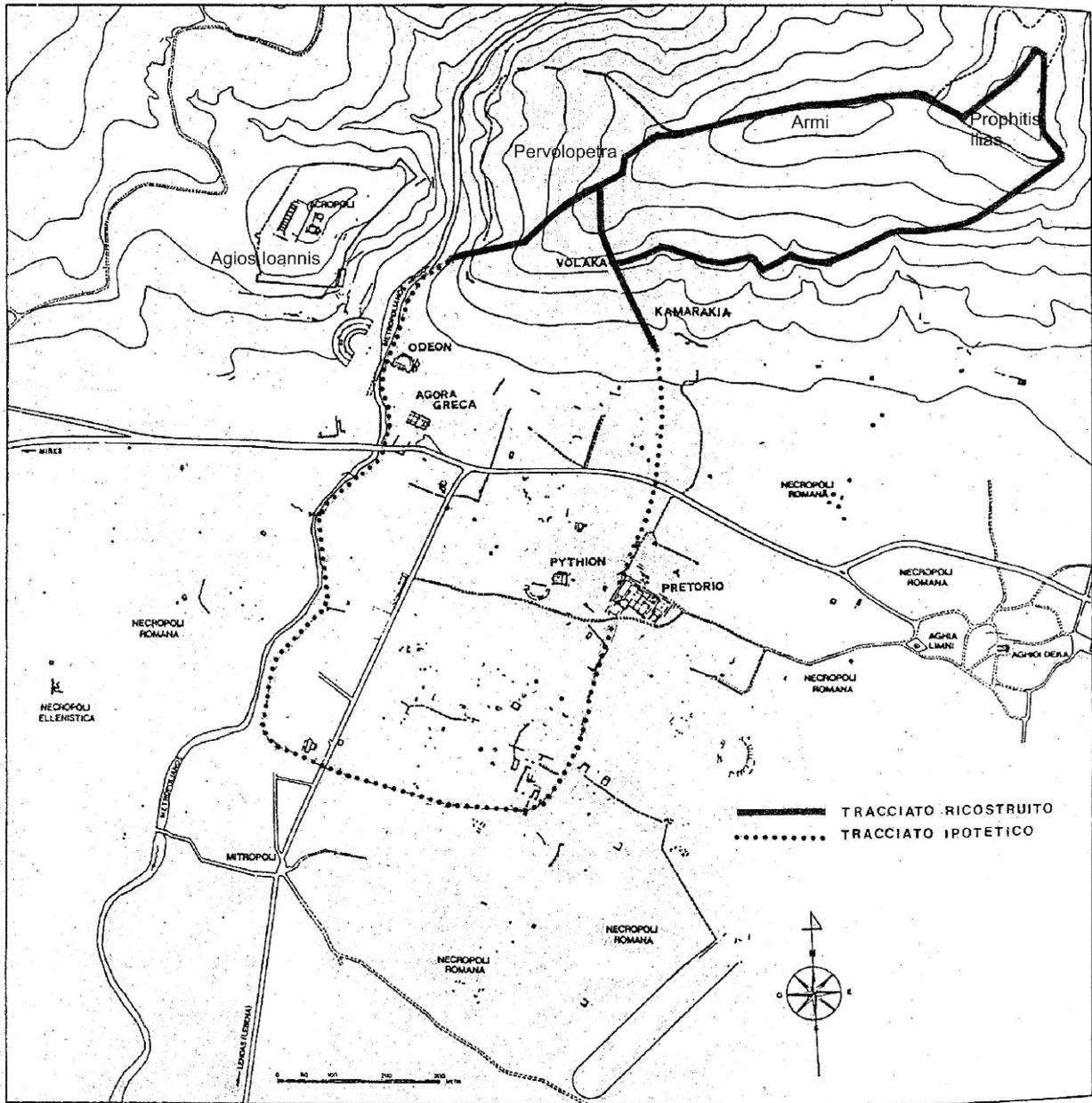


Abb. 46: Gortyn, topographischer Plan mit ergänztem Verlauf der Umfassungsmauer

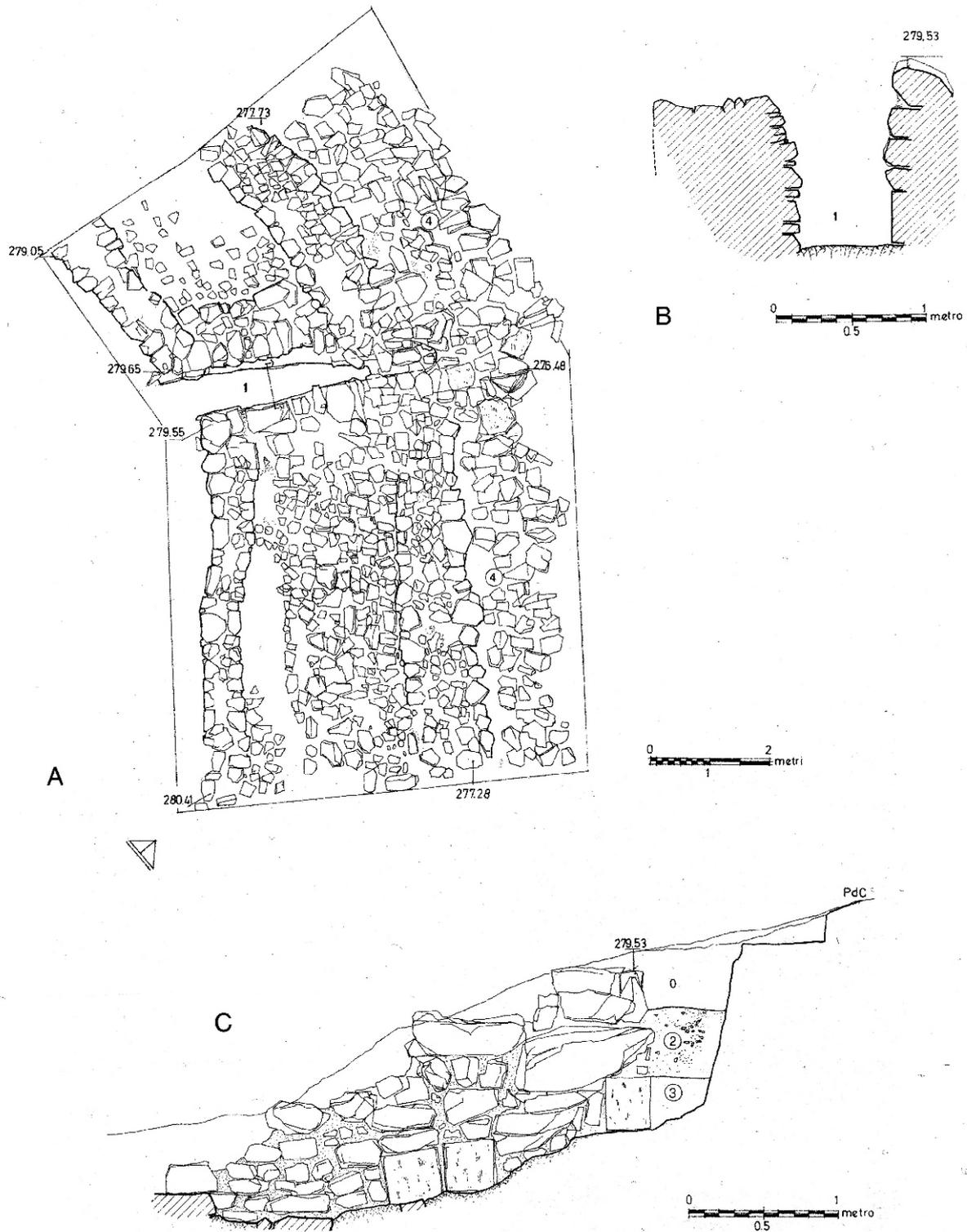


Abb. 47: Gortyn, ältere Befestigung, Wasserabflusskanal auf dem Nordwesthang des Pervolopetra, Plan, Schnitt und Ansicht einer Mauerwange



Abb. 48: Gortyn, ältere Befestigung, Poterne auf dem Nordwesthang des Prophitis Ilias, Steinplan

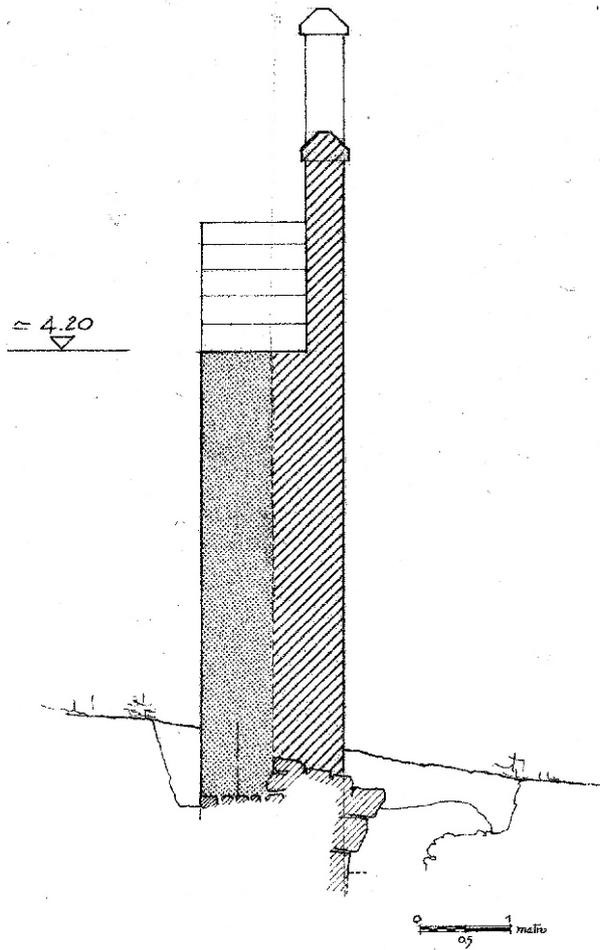


Abb. 49: Gortyn, jüngere Befestigung, Diateichisma auf dem Südhang des Pervolopetra, zeichnerische Rekonstruktion

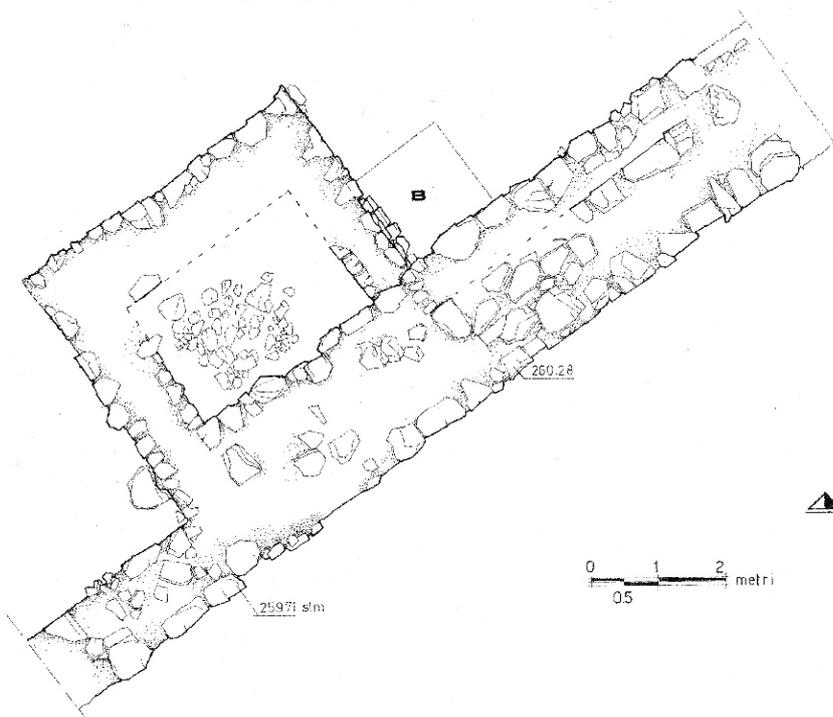


Abb. 50: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 1 auf dem Südwesthang des Pervolopetra, Steinplan

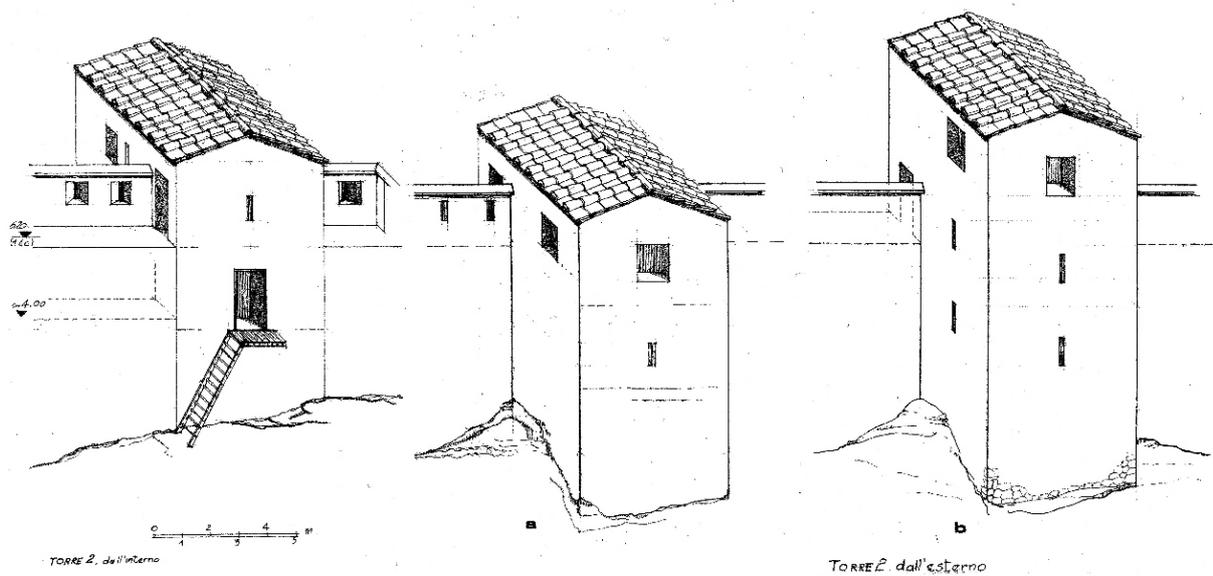


Abb. 51: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 2 auf dem Südwesthang des Pervolopetra, zeichnerische Rekonstruktionen, Innenseite und Außenseite (2 mögliche Varianten)

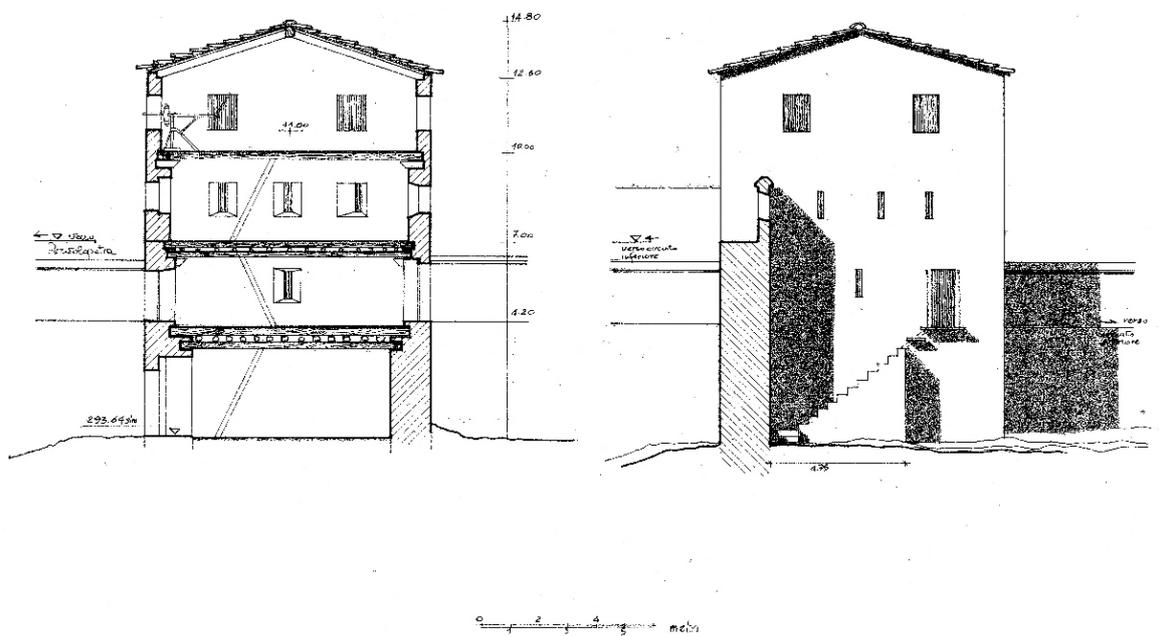


Abb. 52: Gortyn, jüngere Befestigung, Turm 4 auf dem Pervolopetra, Nordende des Diateichisma, zeichnerische Rekonstruktion, Schnitt Ost-West und Ansicht von Süden

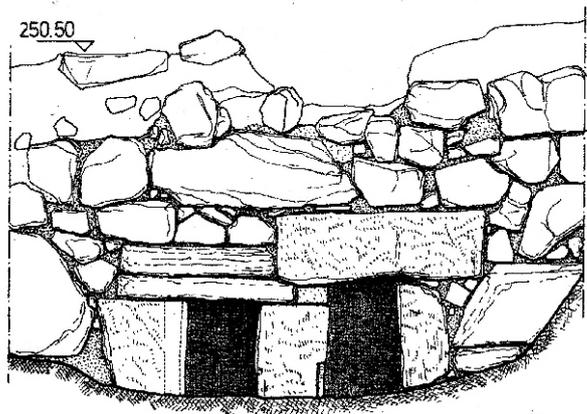
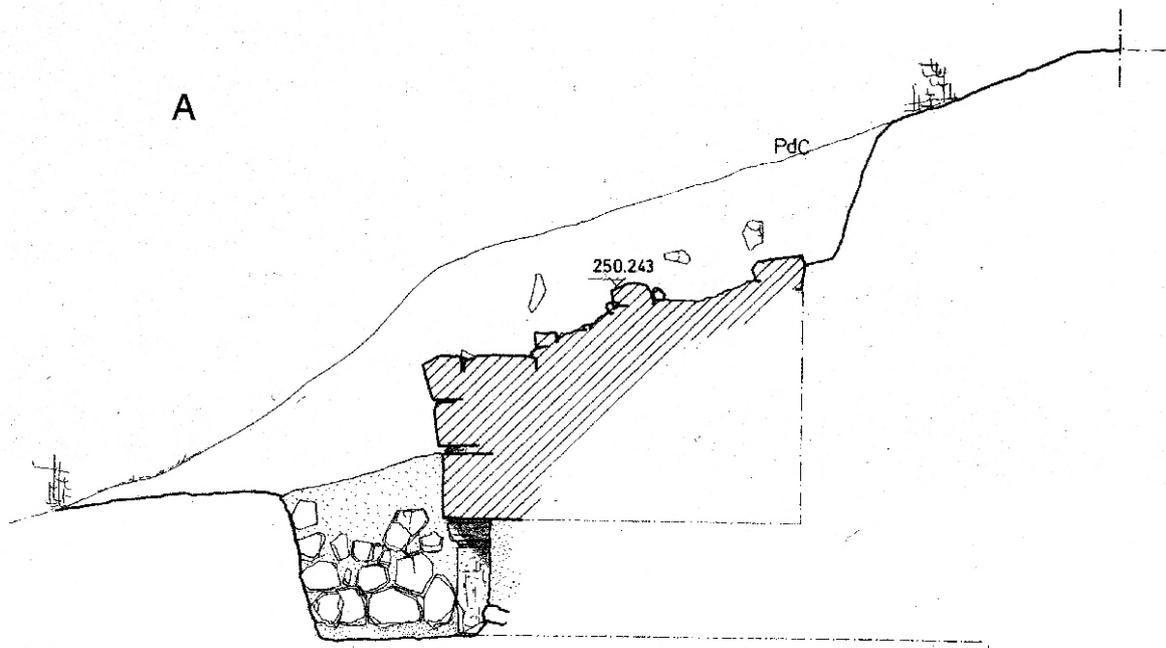


Abb. 53: Gortyn, jüngere Befestigung, Wasserabflusskanal am Südhang des Armi, Schnitt und Ansicht

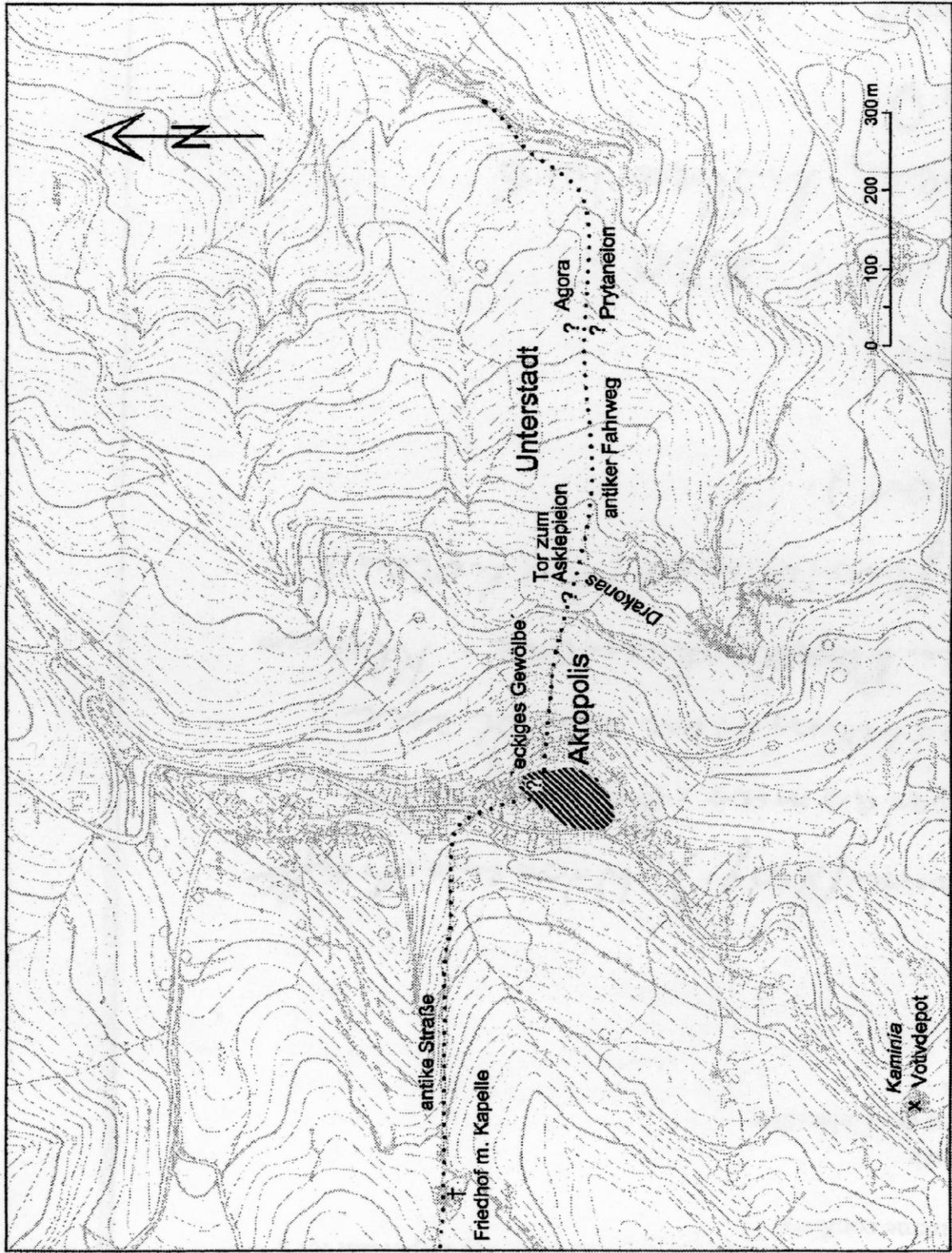


Abb. 54: Agios Myron/Rhaukos, topographischer Plan

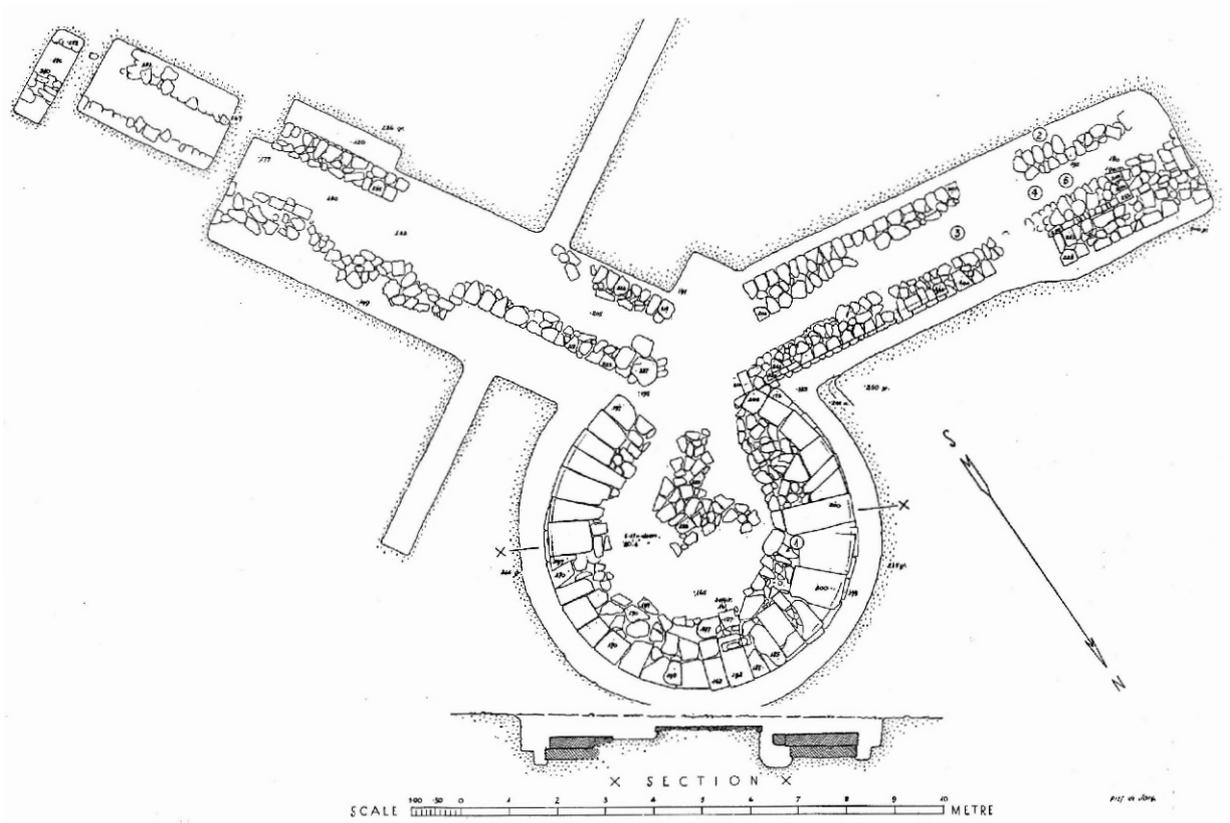


Abb. 55: Knossos, Reste der fortifikatorischen Anlagen im Nordosten der antiken Stadt

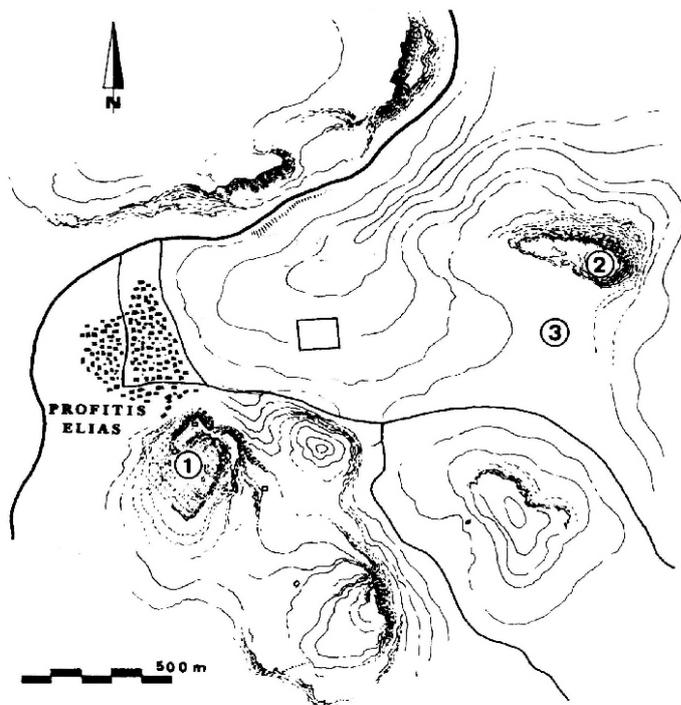


Abb. 56: Prophitis Ilias/Lykastos, topographischer Plan,

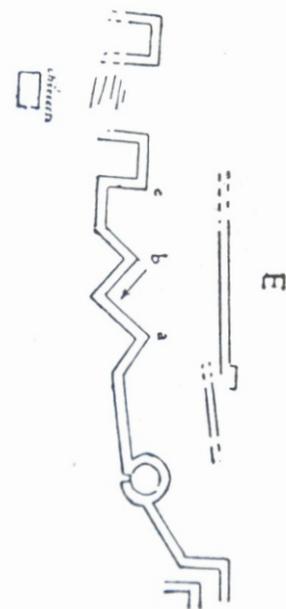


Abb. 57: Prophitis Ilias/Lykastos, Befestigungsmauer, Skizze

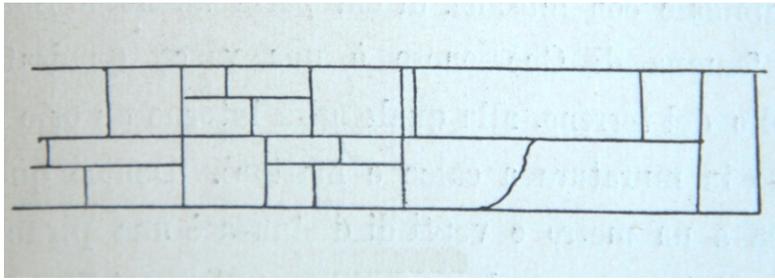


Abb. 58:
Astritsi,
Maueransicht,
Skizze von
L. Mariani



Abb. 59:
Melidochori,
Kasteriotis,
Mauer auf
Westgipfel,
von O

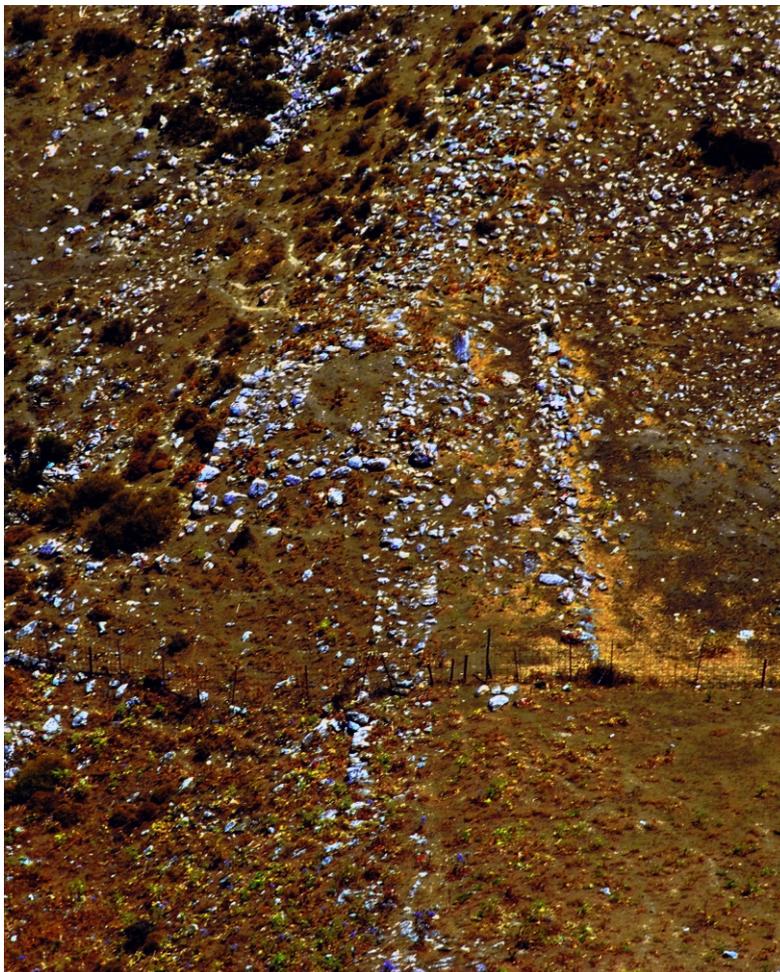


Abb. 60:
Melidochori,
Kasteriotis,
Nordmauer
mit einem Turm,
von W

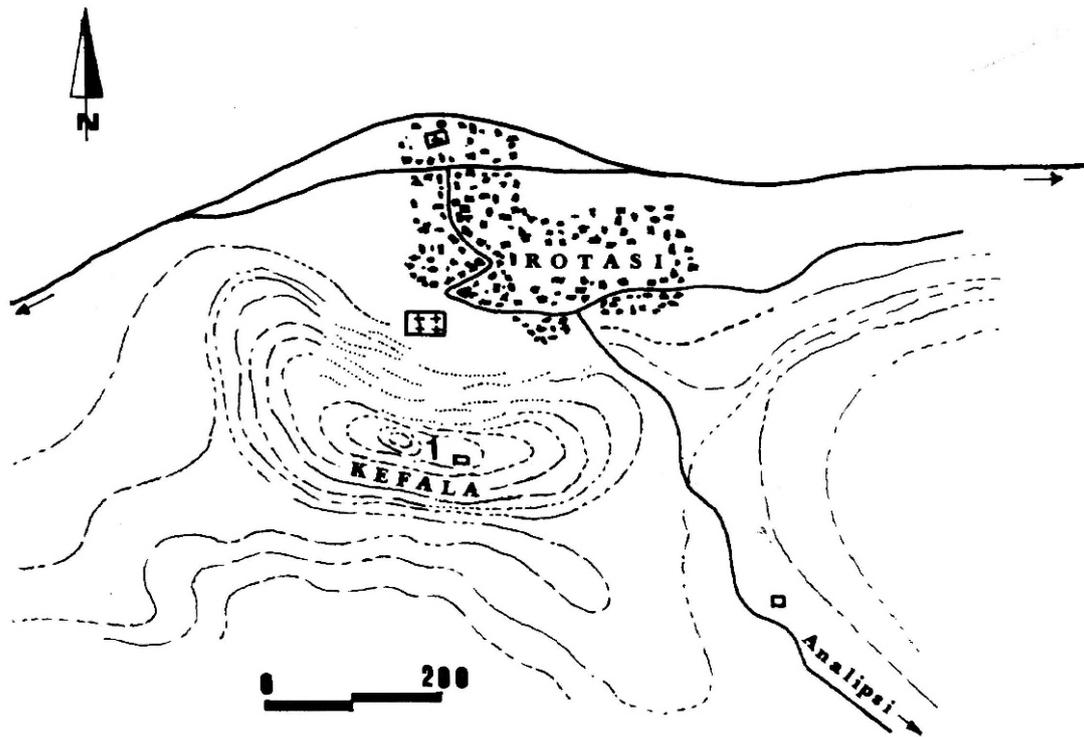


Abb. 61: Rotasi/Rhytion, topographischer Plan

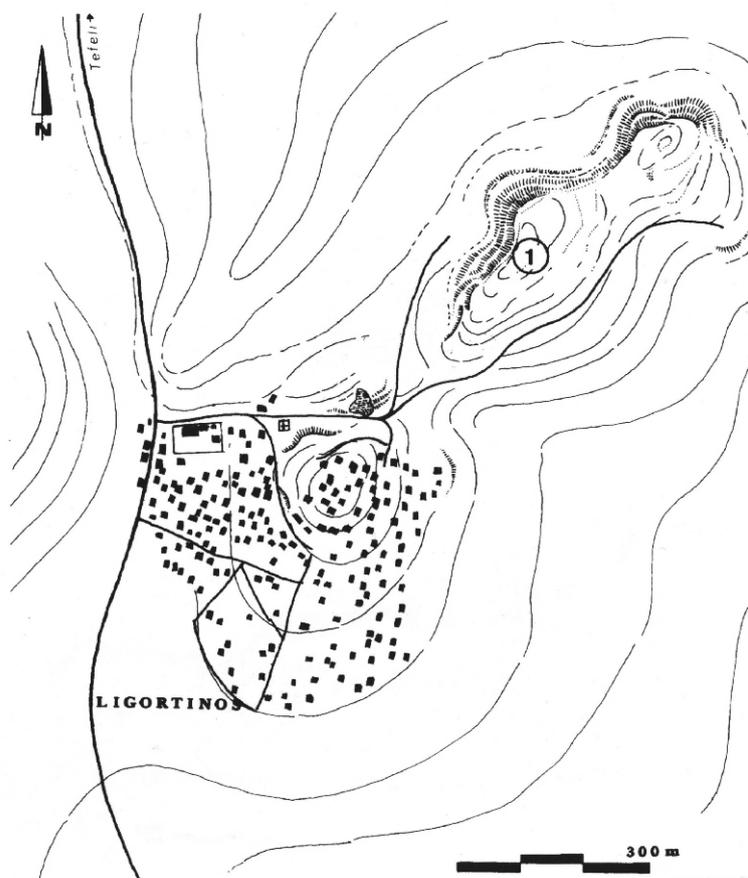


Abb. 62: Ligortyno, Kephala, topographischer Plan

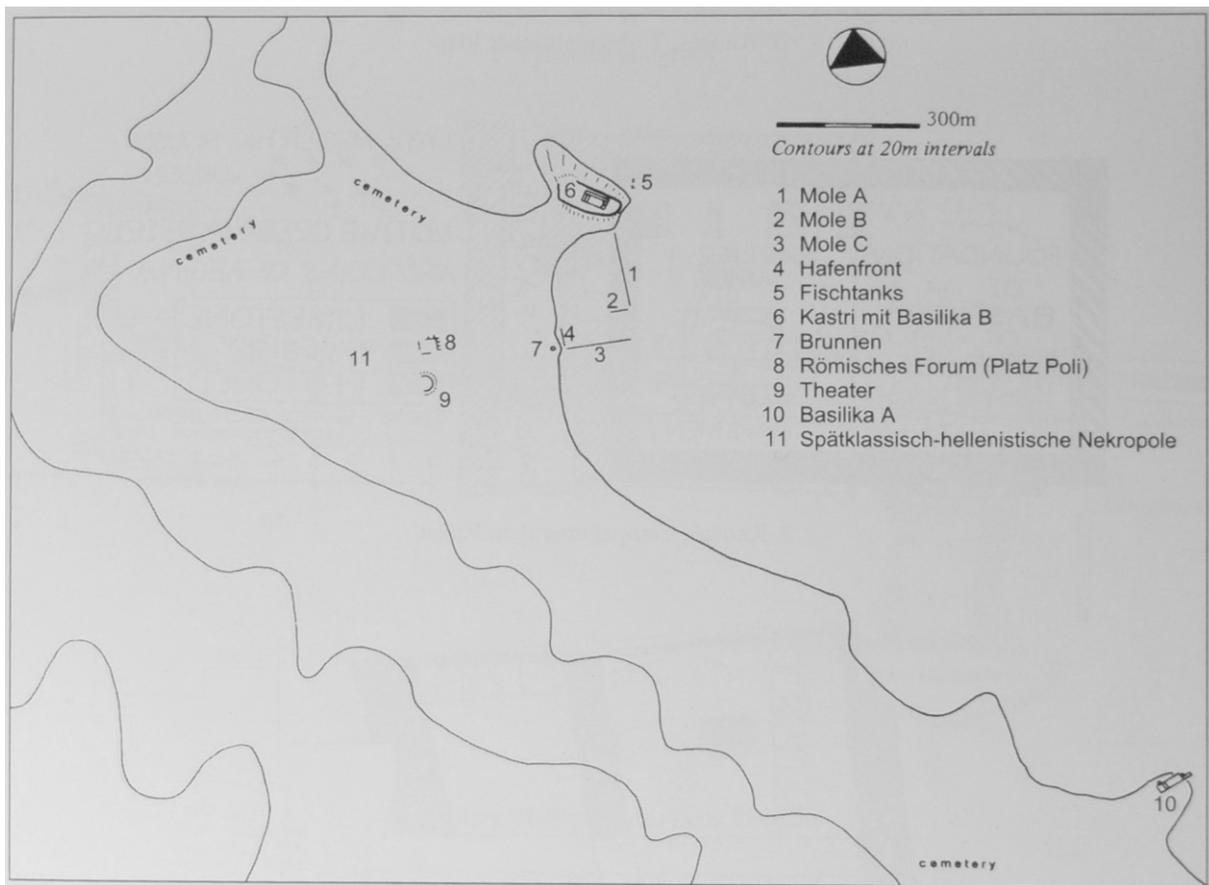


Abb. 63: Limenas Chersonisou/Chersonesos, topographischer Plan



Abb. 64: Chersonesos, Rest der landseitigen Befestigungsmauer, von S

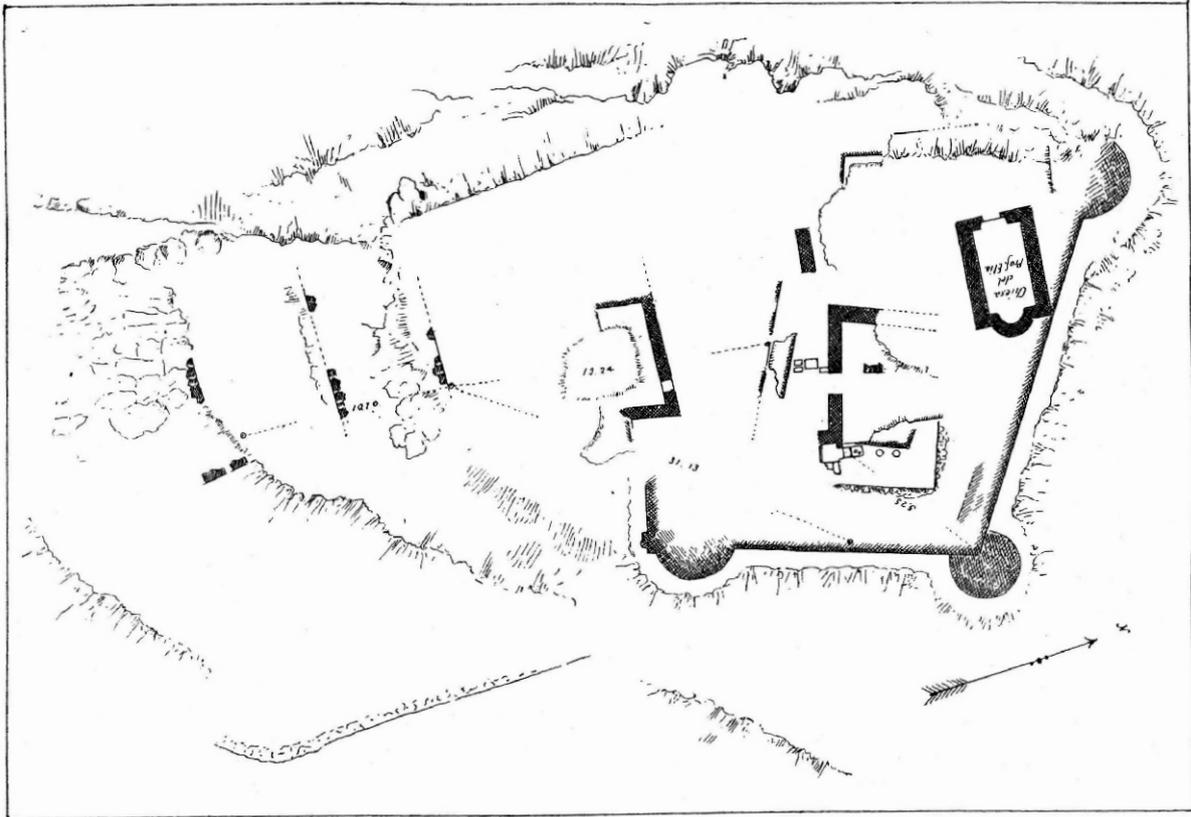


Abb. 65: Aphrati/Dattalla, Fort, Plan

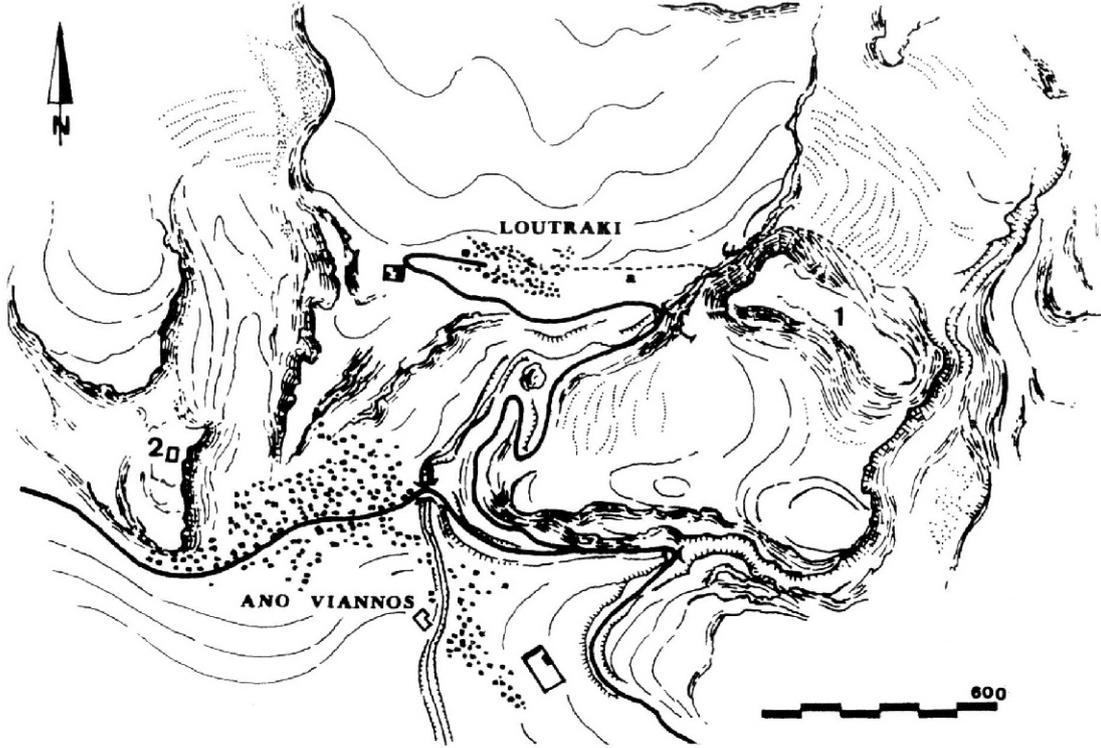


Abb. 66: Antikes Biannos (2), Lageplan

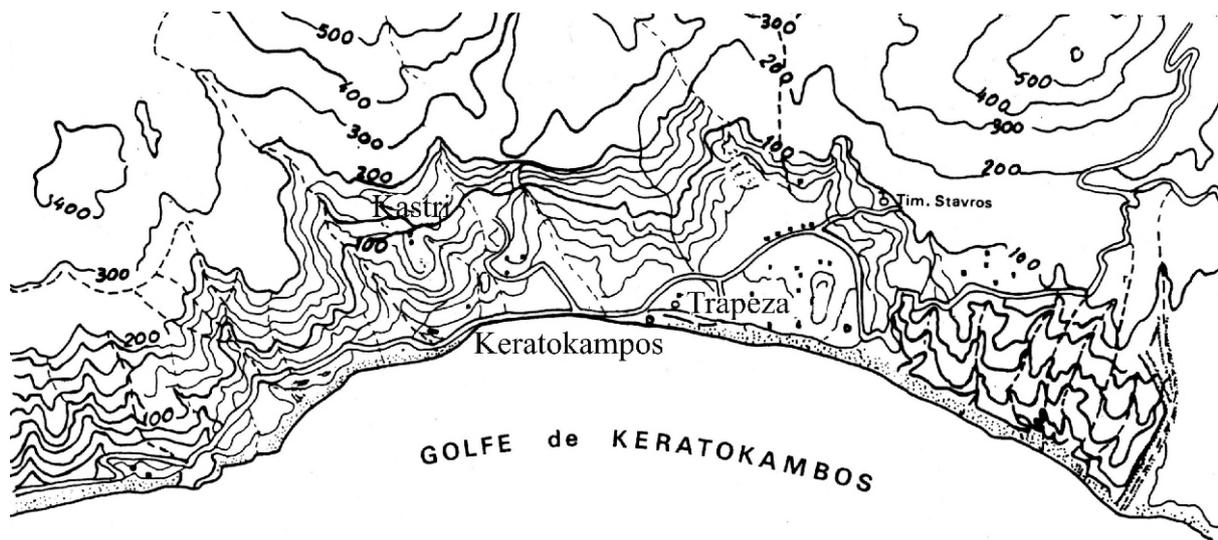


Abb. 67: Bucht von Keratokampos, topographischer Plan



Abb. 68: Keratokampos, Trapeza, Befestigungsmauer, von N

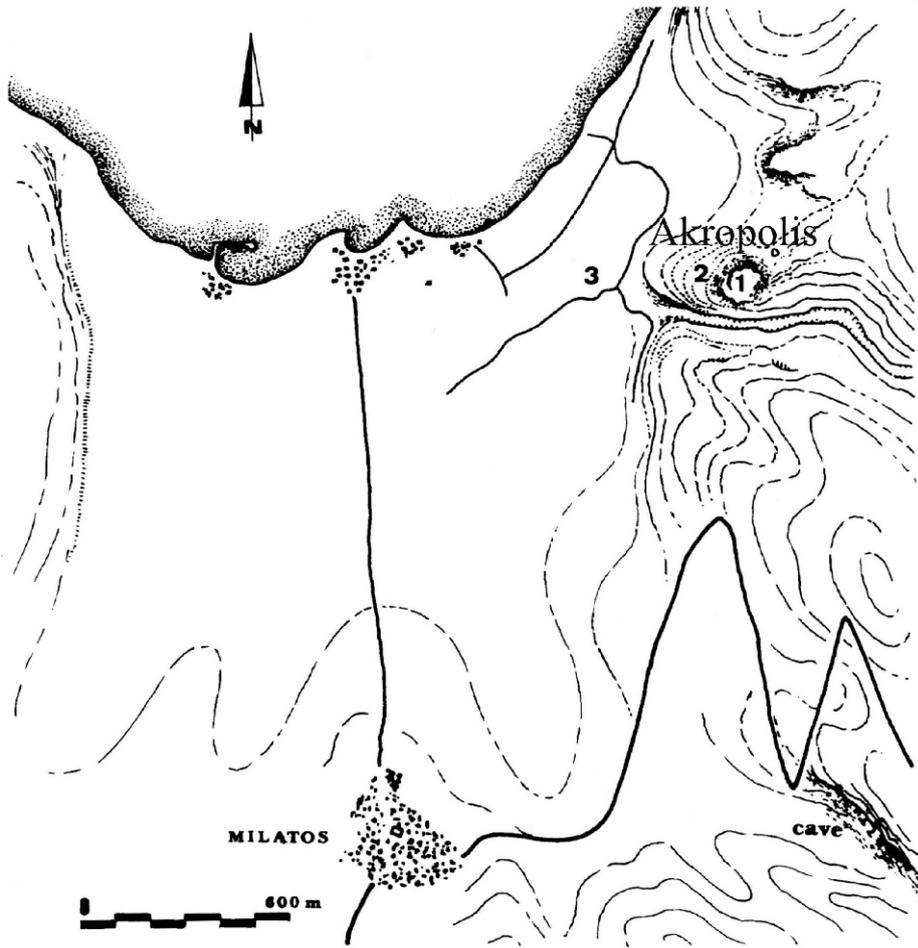


Abb. 69: Milatos, topographischer Plan

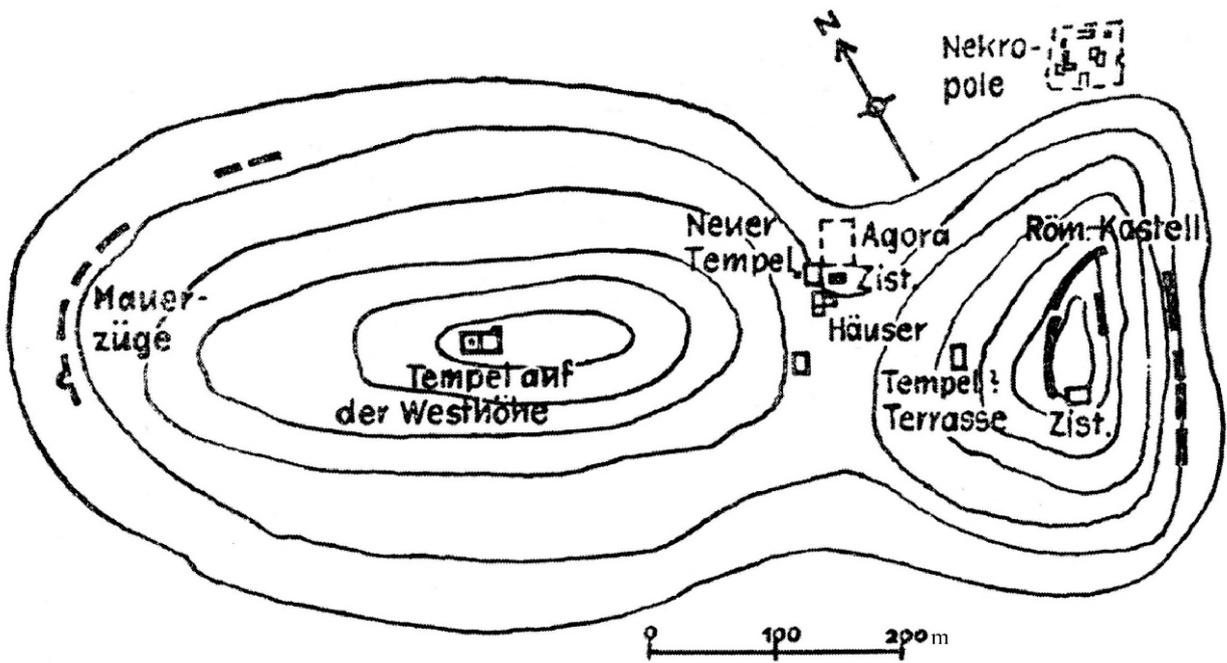


Abb. 70: Dreros, topographische Planskizze

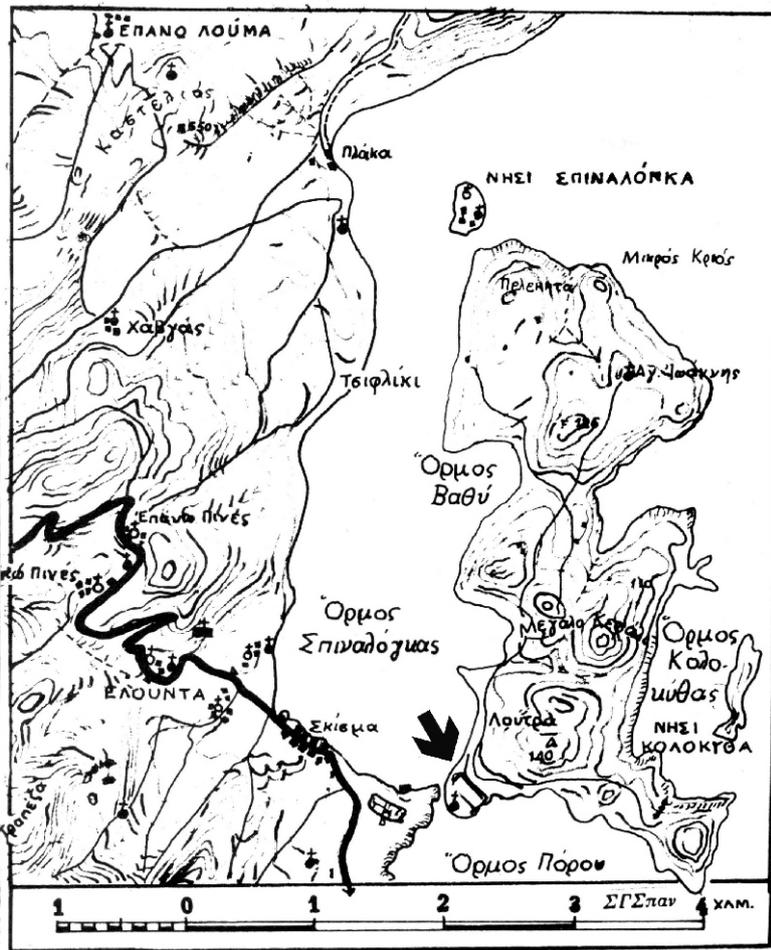


Abb. 71: Elounta/Olous, topographische Planskizze, Pfeil weist auf Mauer über den Isthmus



Abb. 72: Elounta, Kanal durch Isthmus, Auflager einer Brücke, antike Quadersteine in sekundärer Verwendung, möglicherweise von antiker Stadtmauer

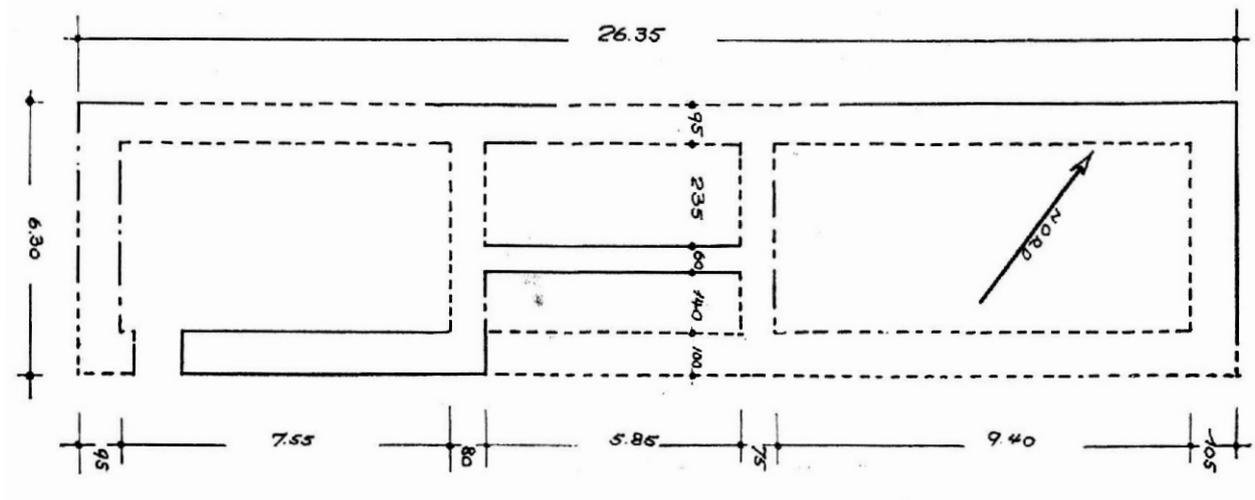


Abb. 73: Festung an Route Dreros - Olous, am Hang des Oxa, schematischer Grundriss

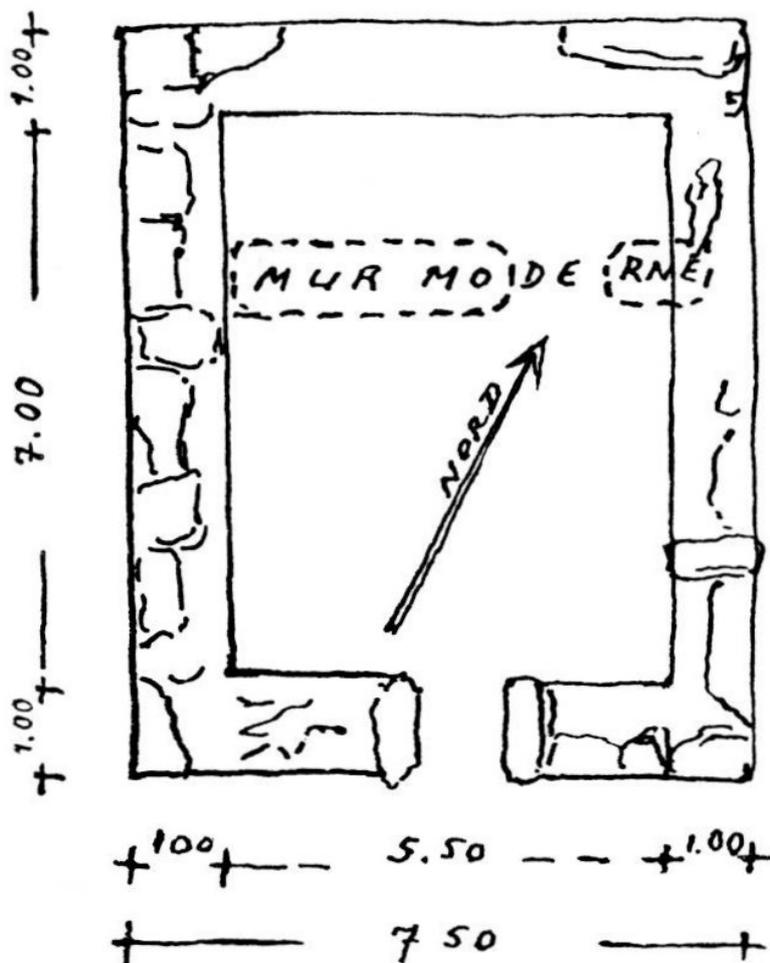


Abb. 74: Pyrgos Pinon, Fort oder Turm, schematischer Grundriss

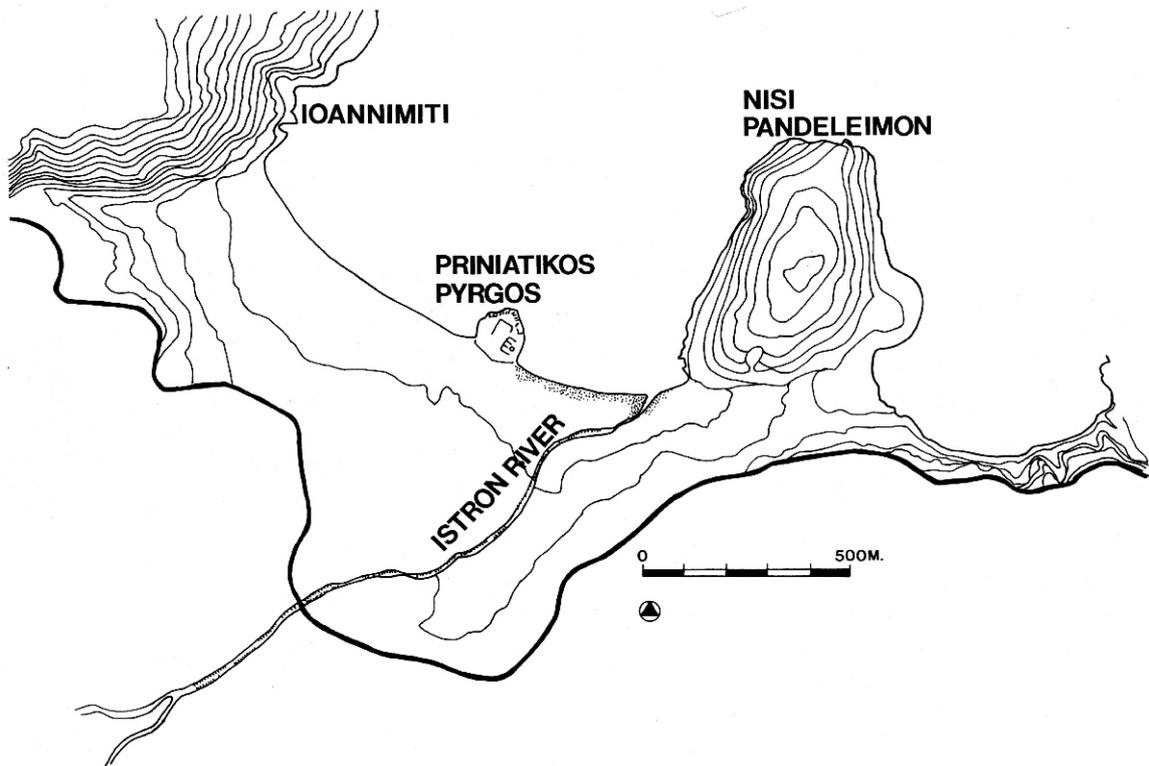


Abb. 77: Istron, topographischer Plan

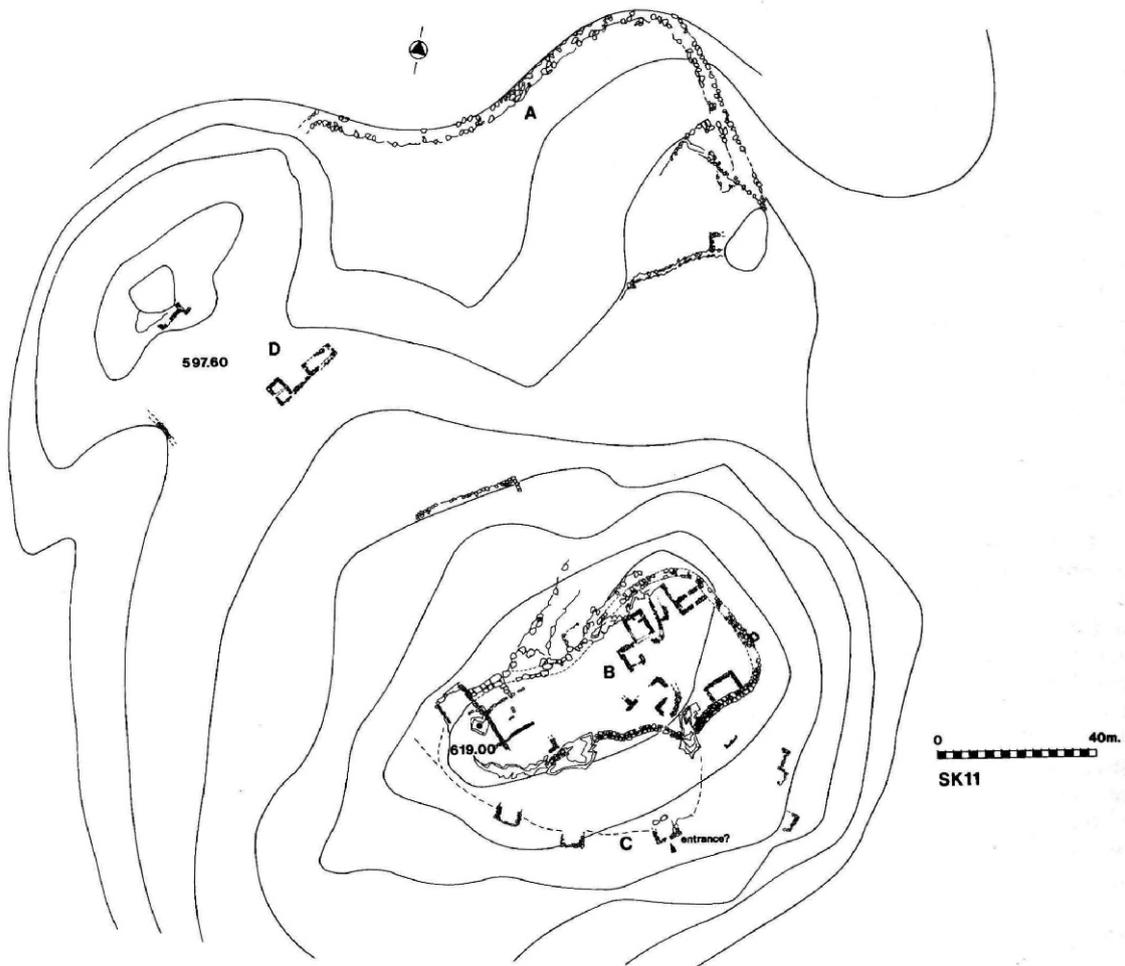


Abb. 78: Archaisches Oleros, topographischer Plan

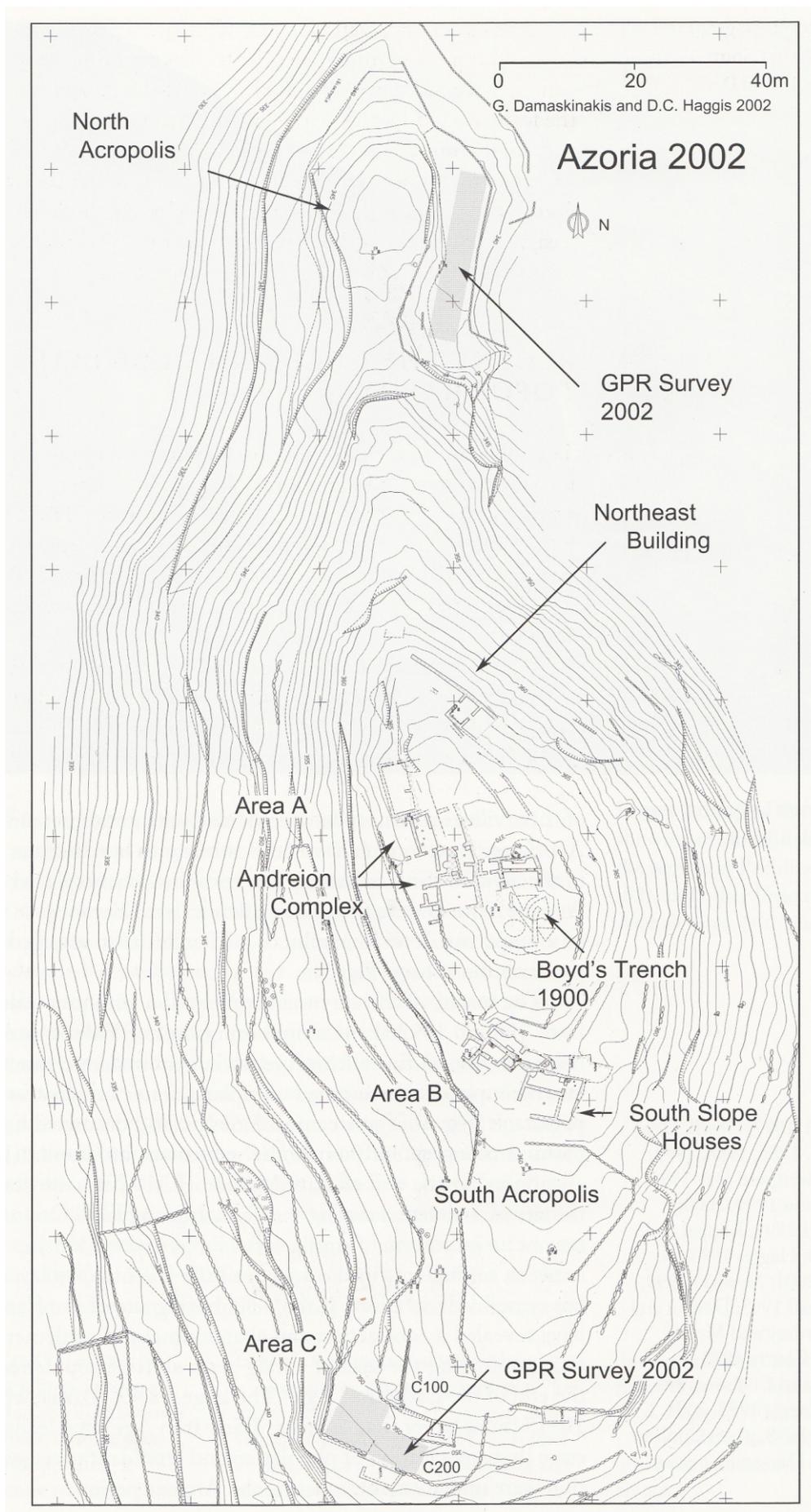


Abb. 79: Azoria, topographischer Plan

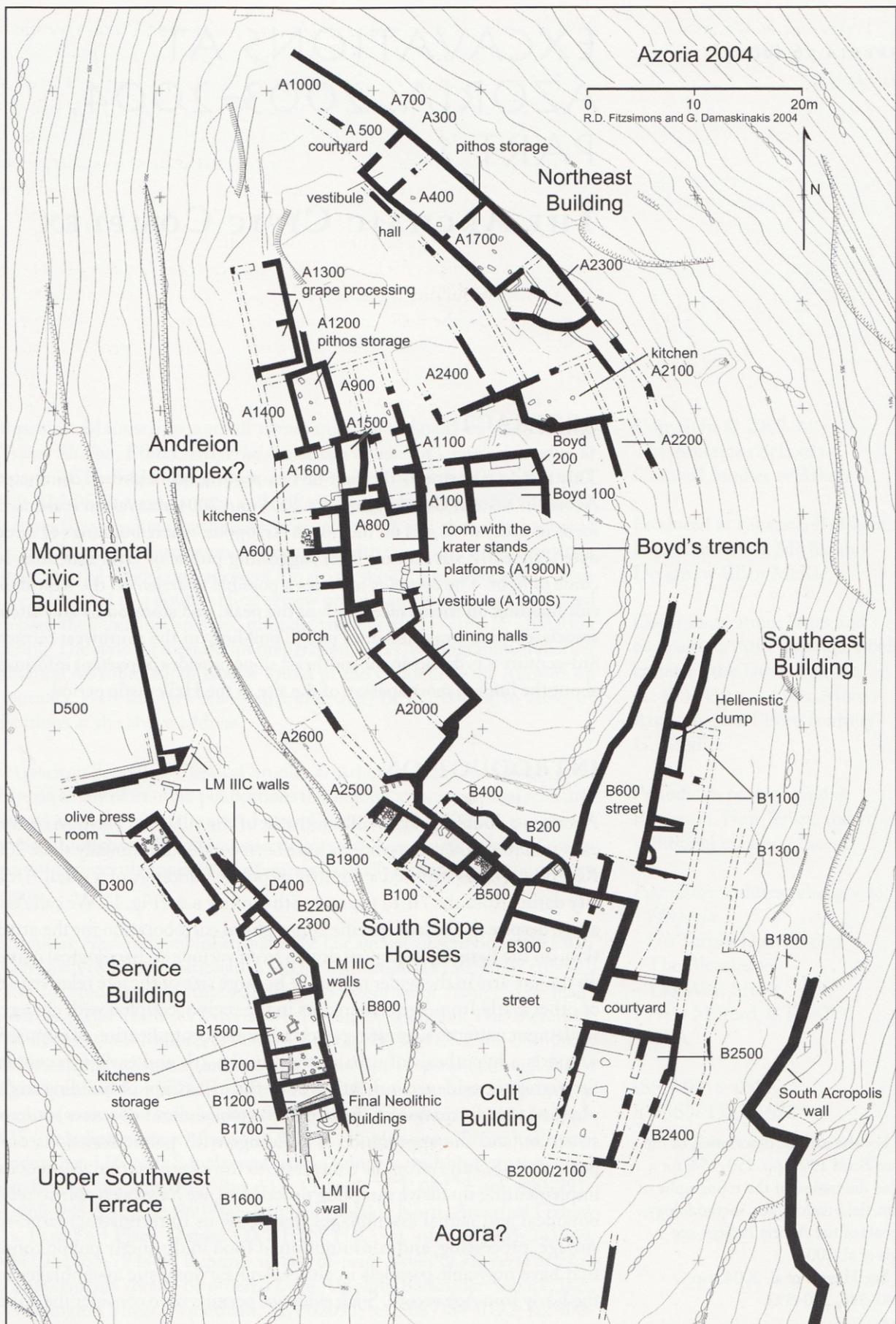


Abb. 80: Azoria, Südakropolis, archaische Gebäude und Befestigungsmauer (↗South Acropolis wall↖)

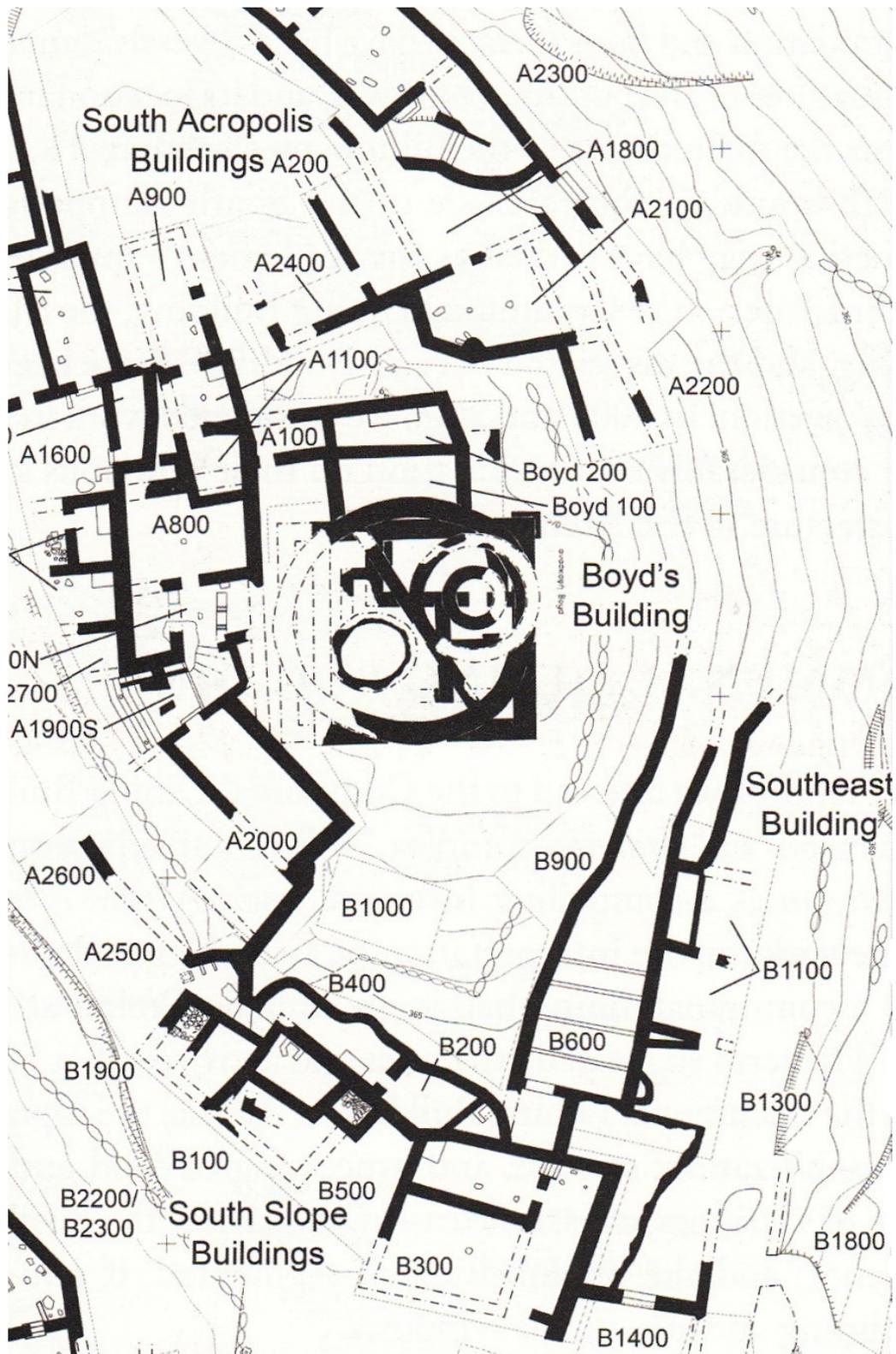


Abb. 81: Azoria, Südakropolis, Areal des hellenistischen Turms (Boyd's Building)

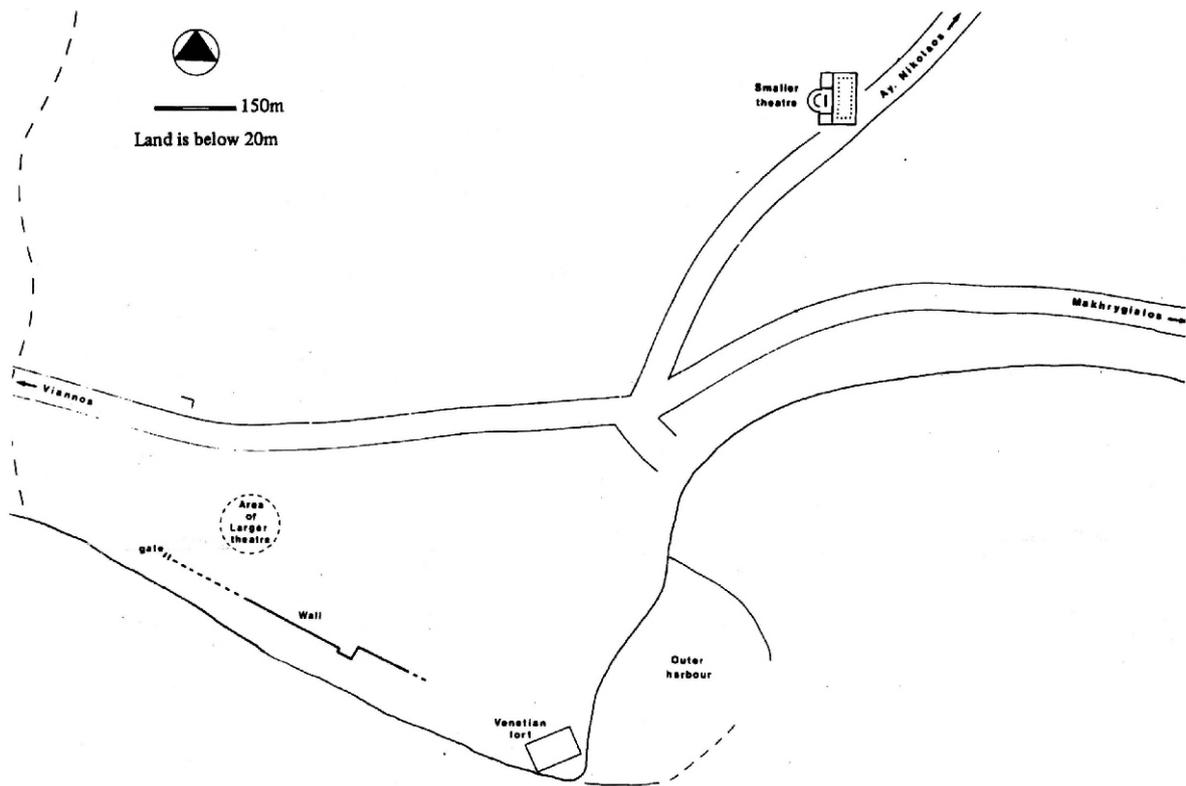


Abb. 82: Ierapetra, Areal des antiken Hierapytna

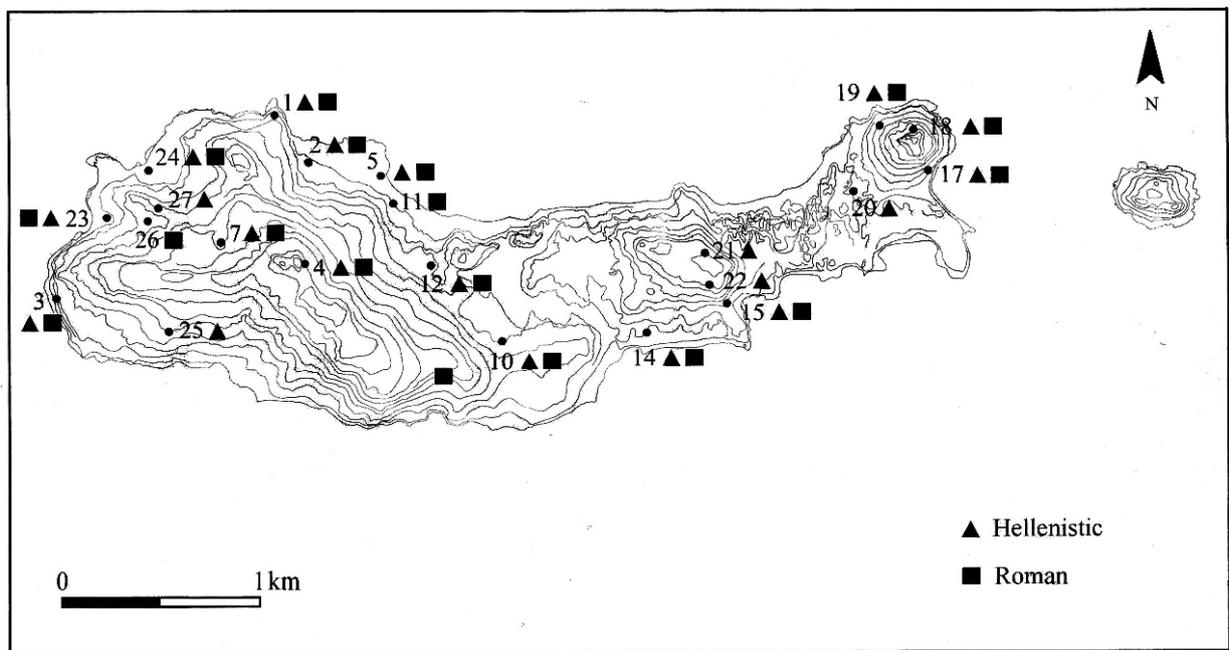


Abb. 83: Insel Chryssi, topographischer Plan mit hellenistischen und römischen Fundorten

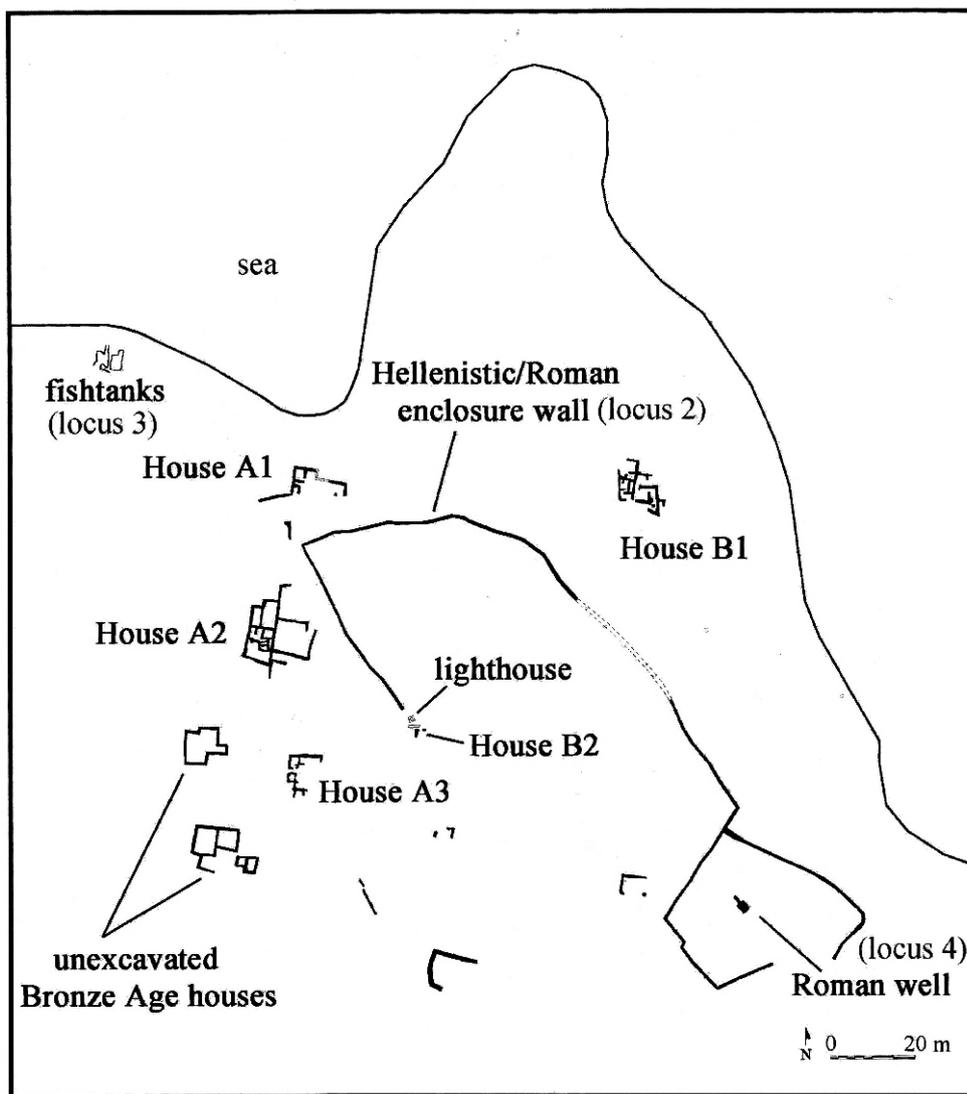


Abb. 84: Chryssi, Site 1 (Küstensiedlung), Plan

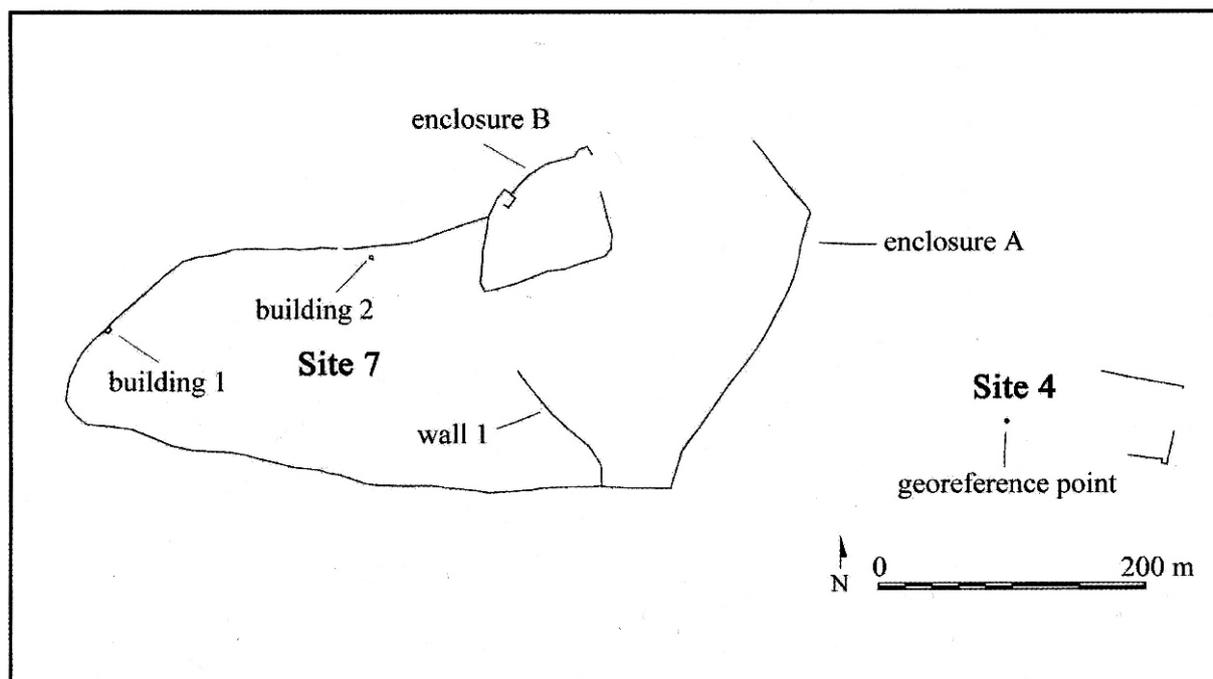


Abb. 85: Chryssi, Sites 4 und 7 (Niederlassungen mit landwirtschaftlichem Charakter), Plan

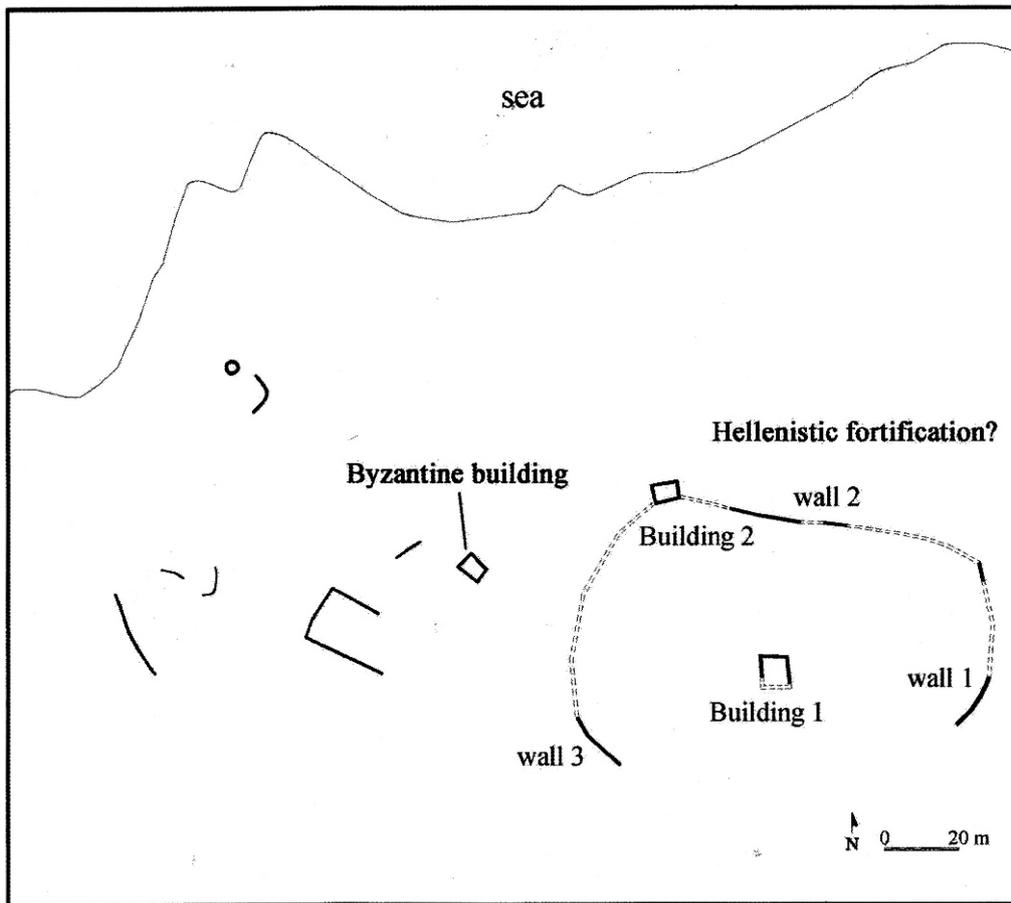


Abb. 86: Chryssi, Sites 18 (Fort) und 19 (Feldmauern), Plan

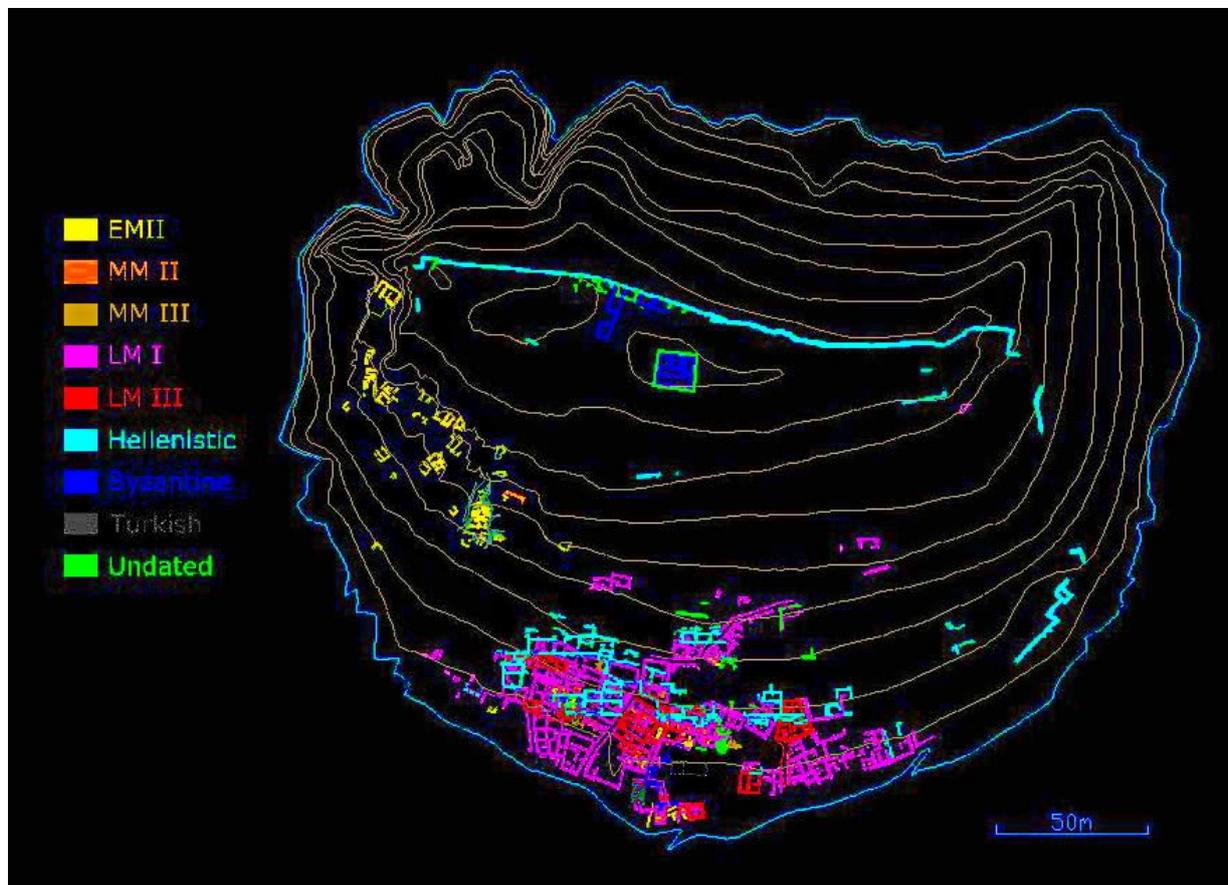


Abb. 87: Mochlos, topographischer Phasenplan

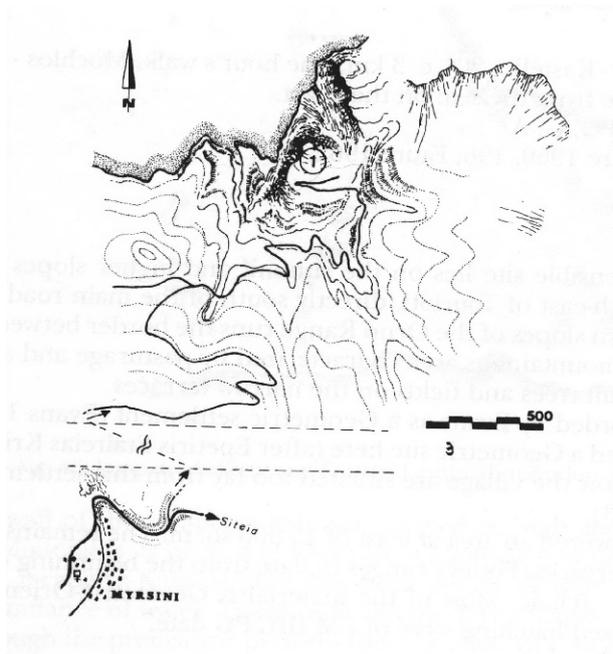


Abb. 88: Myrsini, Kastellos (1)
Lageplan



Abb. 89: Liopetro/Petra (1),
Lageplan

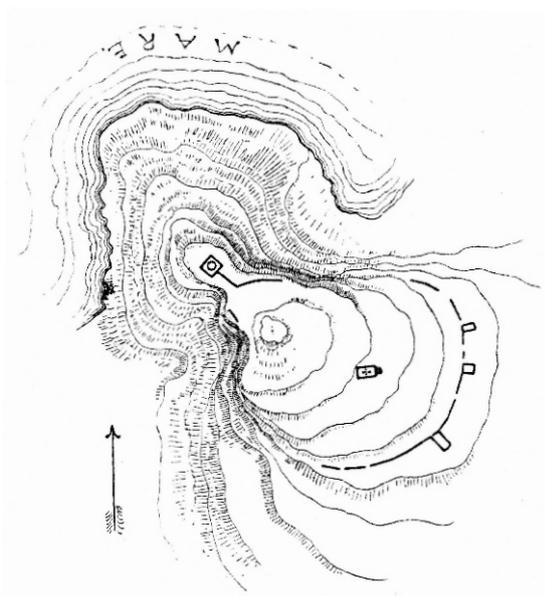


Abb. 90: Liopetro/Petra,
topographische Skizze

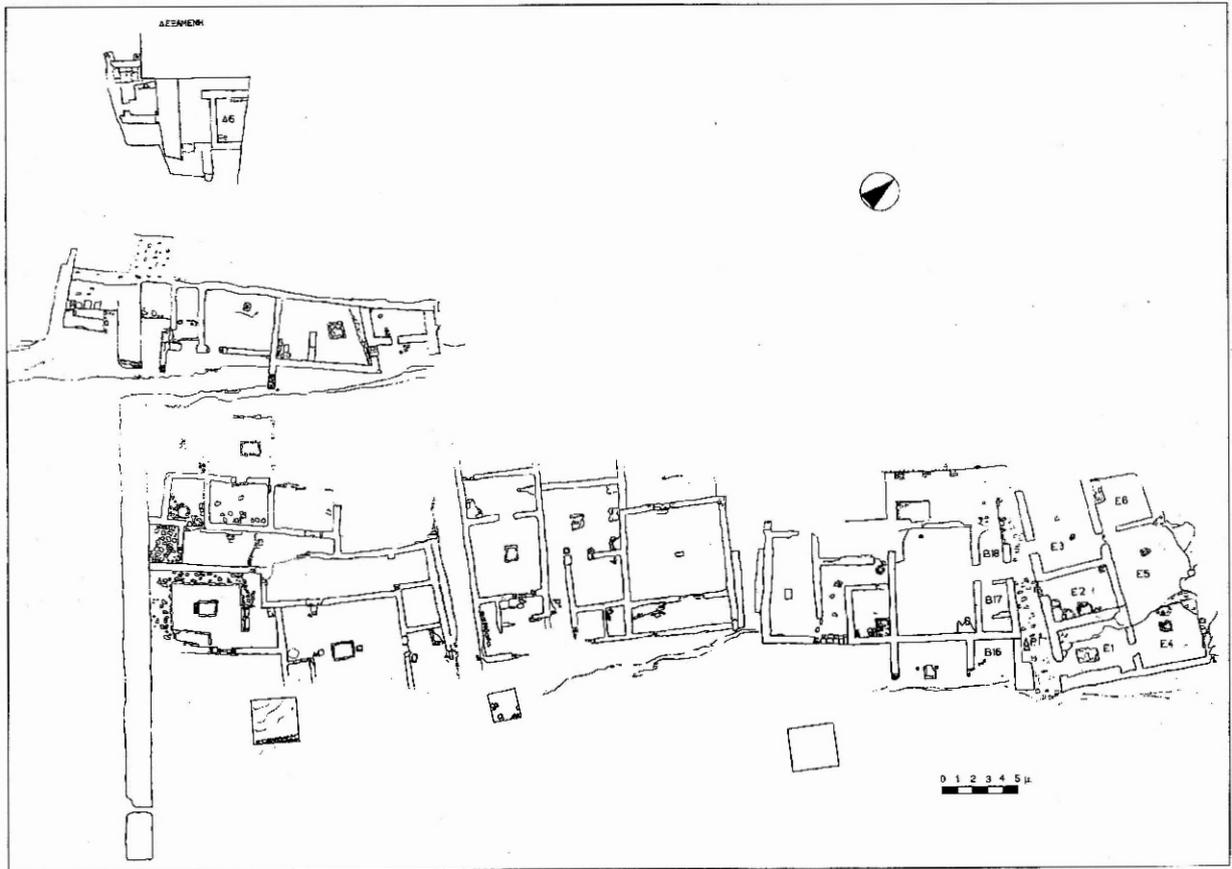


Abb. 91: Trypitos/Poseidonia (?), Schematischer Plan des Stadtgebiets



Abb. 92: Trypitos/Poseidonia (?), Stadttor, von N



Abb. 93: Koutsoulopetres, Kastri, Satellitenaufnahme



Abb. 94: Koutsoulopetres, Kastri, Südmauer und Turm, von W

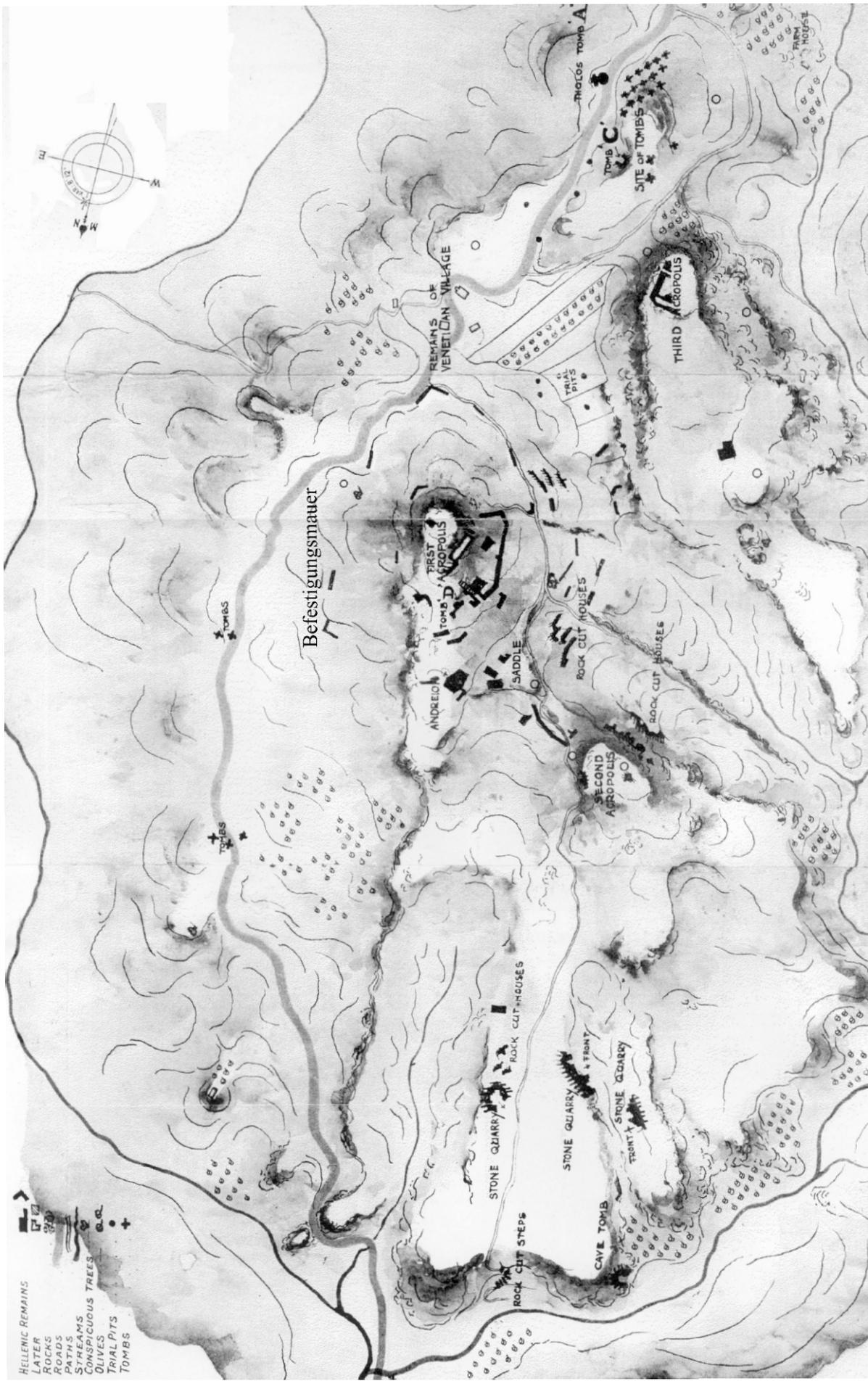


Abb. 95: Praisos, topographische Planskizze



Abb. 96: Praisos, Befestigungsmauer am Osthang der 1. Akropolis, von O

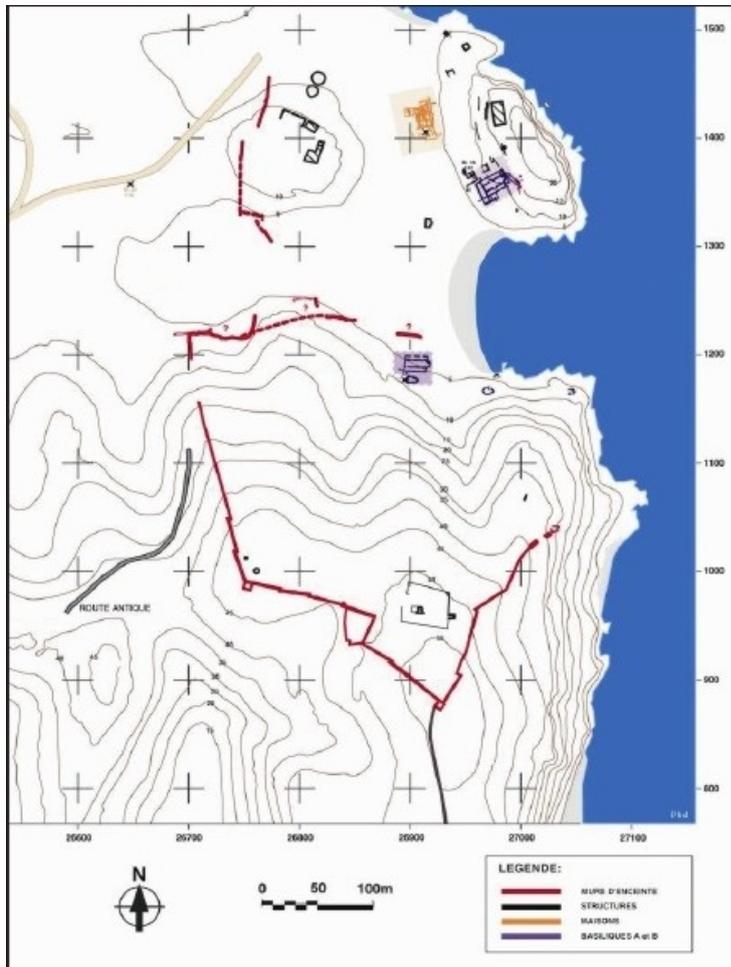


Abb. 97: Erimoupolis/Itanos, topographischer Plan

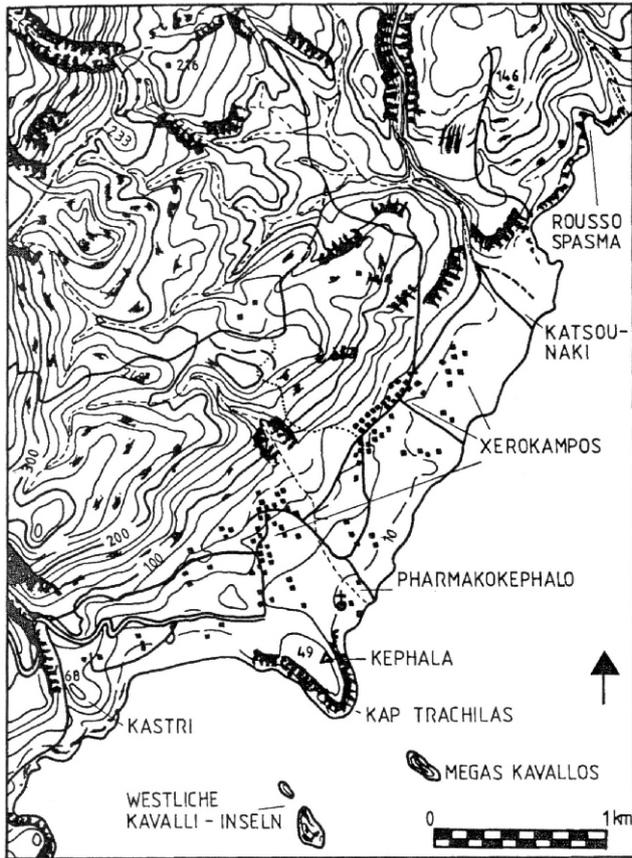


Abb. 98: Xerokampos, Küstenebene mit Pharmakokephalo und Kastri, Lageplan

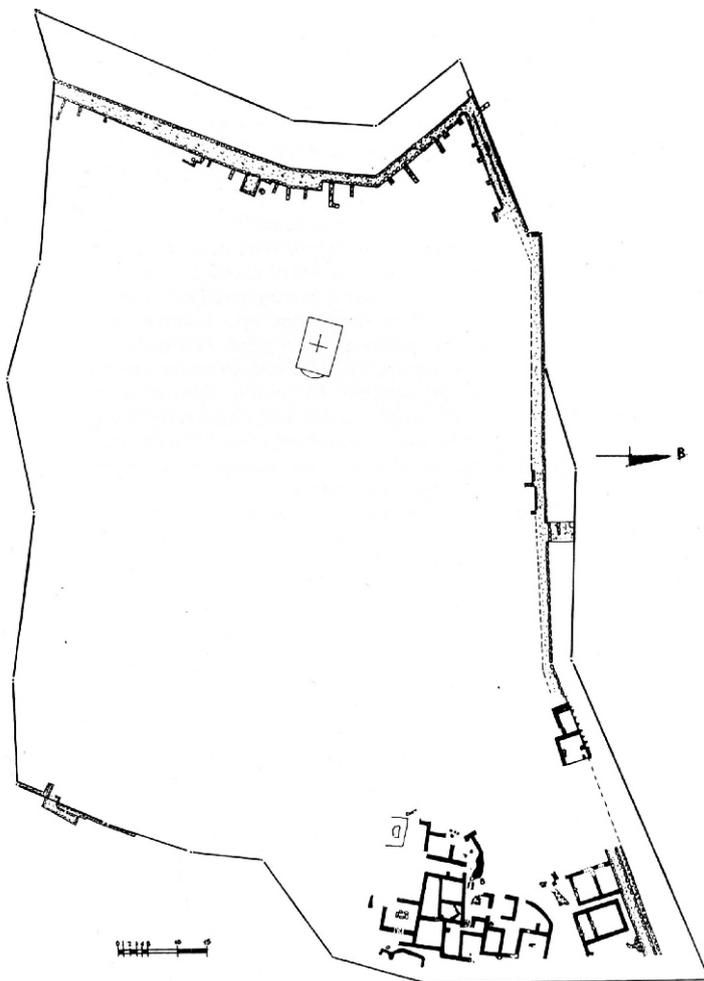


Abb. 99: Xerokampos, Pharmakokephalo, Plan der Stadt

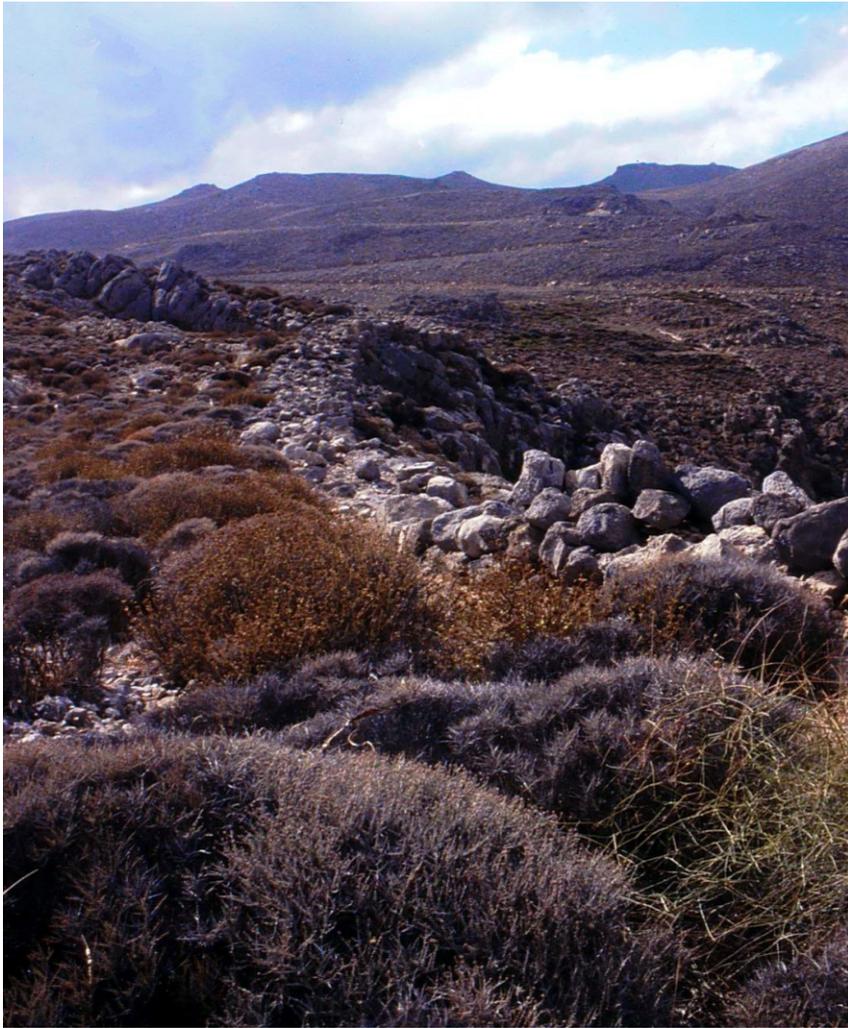


Abb. 100: Xerokampos,
Kastri, Nordmauer, von O



Abb. 101: Xerokampos, Kastri, Ostmauer, von SO



Abb. 102: SM I Siegelabdruck aus Chania mit Darstellung einer befestigten Stadt

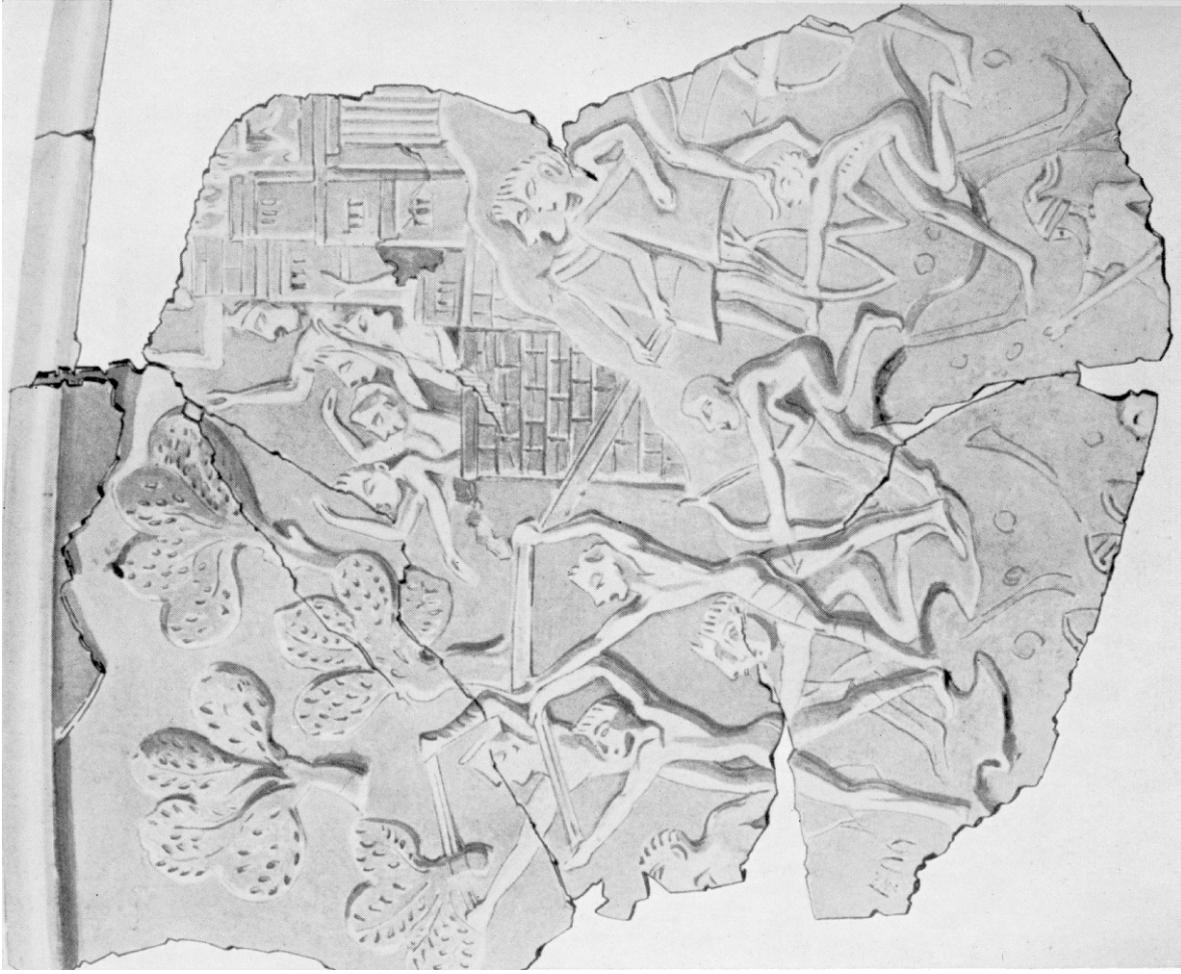
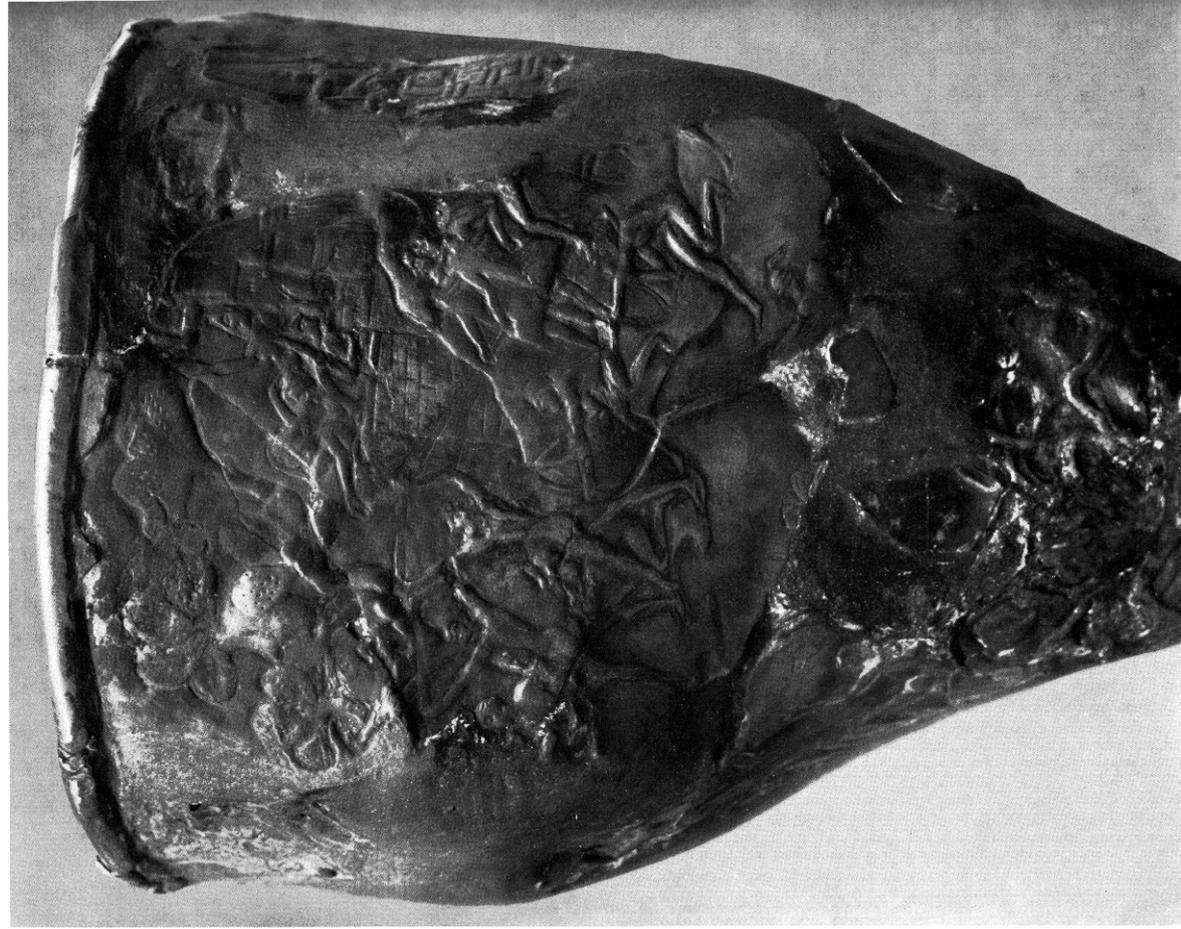


Abb. 103: Silberrhinton aus Mykene, Darstellung einer Stadtbelagerung (Original und Umzeichnung)

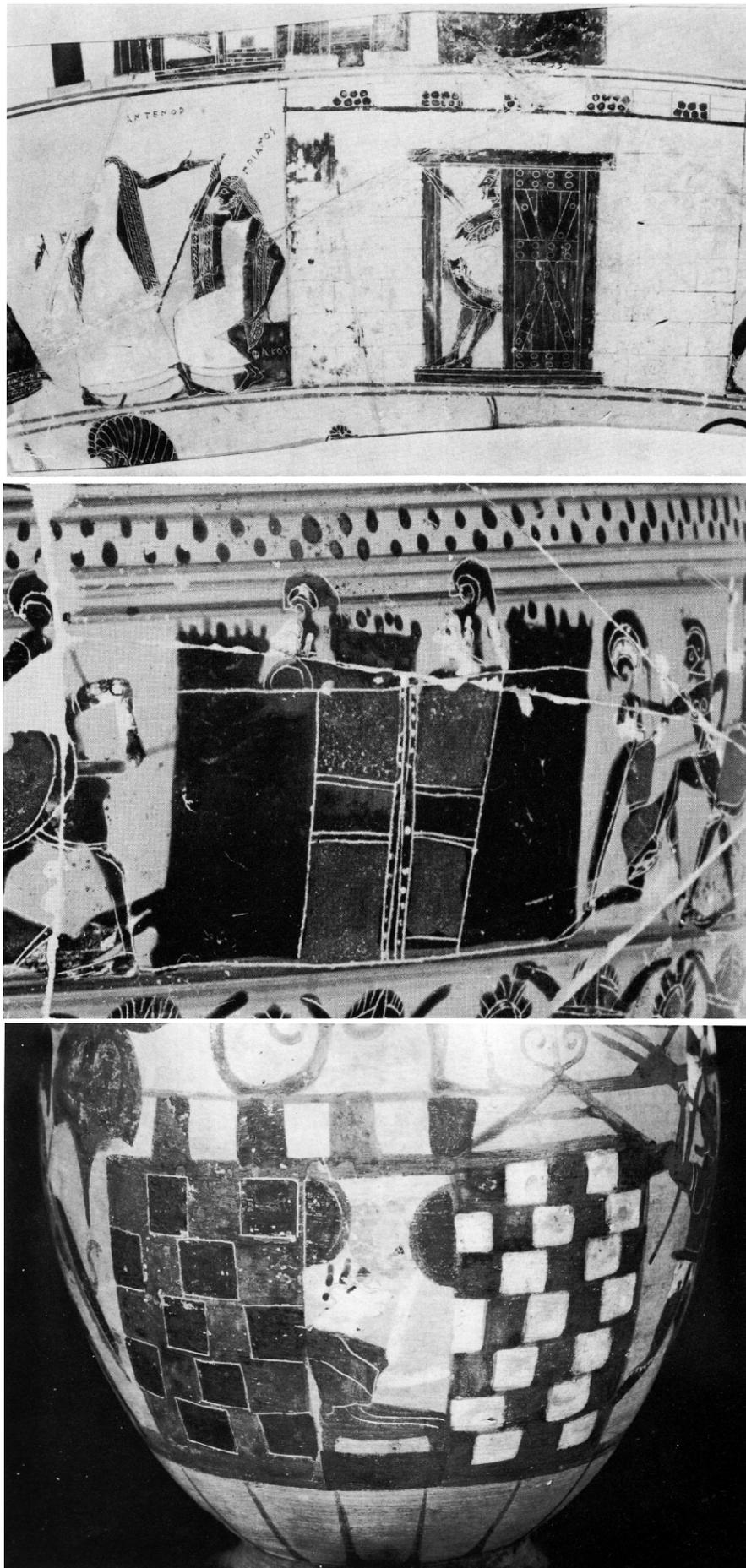


Abb. 104: Archaische Keramik, Darstellungen von Stadtmauern



34.1. Sidon, Double Shekel. Obverse: Galley in Front of Towered City Wall



34.3. Palestine, Philisto-Arabian Issue, Drachm. Reverse: Towered City Wall on Mound; Palm Trees Between the Towers



34.4. Palestine, Philisto-Arabian Issue, Drachm. Reverse: Owl Facing Before a Towered Wall



34.5. Tarsos, Stater. Reverse: Lion and Bull above City Wall



34.6. Tarsos, Stater. Reverse: Lion and Bull with Club and B above City Wall

Abb. 105: Münzen, Darstellungen von Stadtmauern

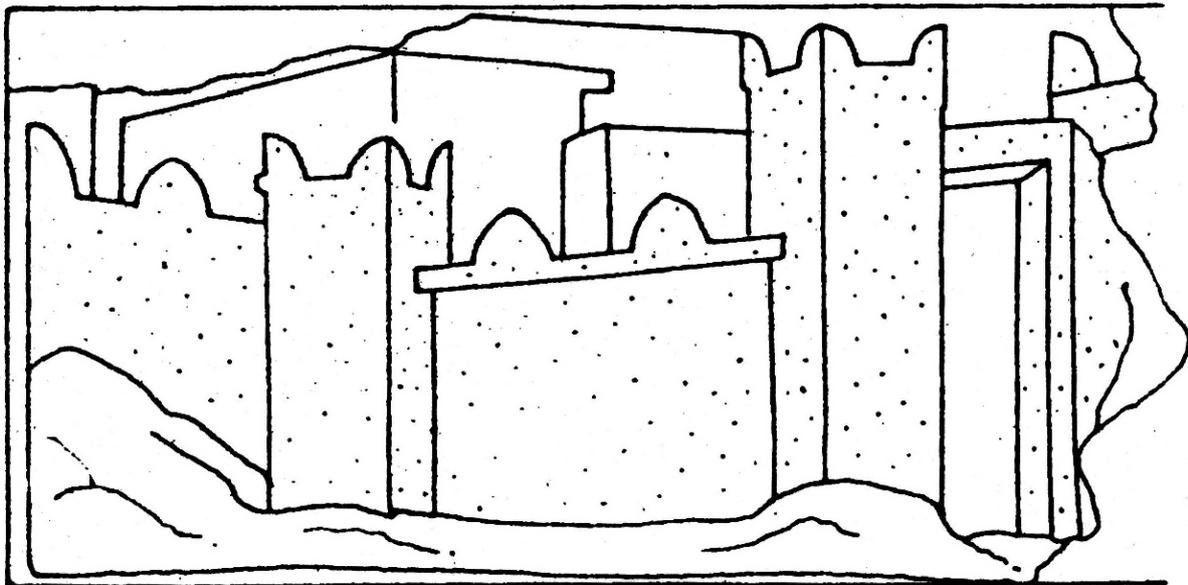


Abb. 106: Xanthos, Nereidenmonument, Relief, Umzeichnung, befestigte Stadt

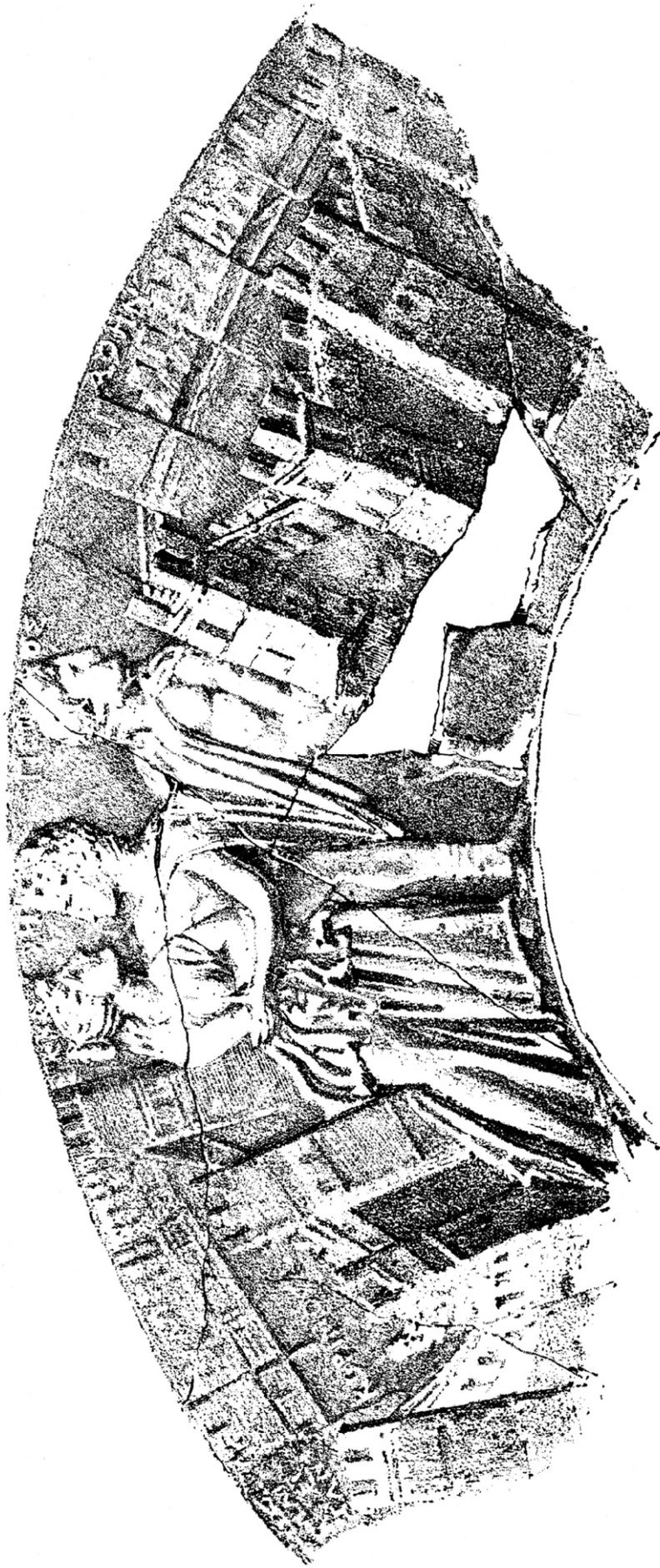


Abb. 107: Megarische Schale, Stadtmauern von Korinth (links) und Athen (rechts)

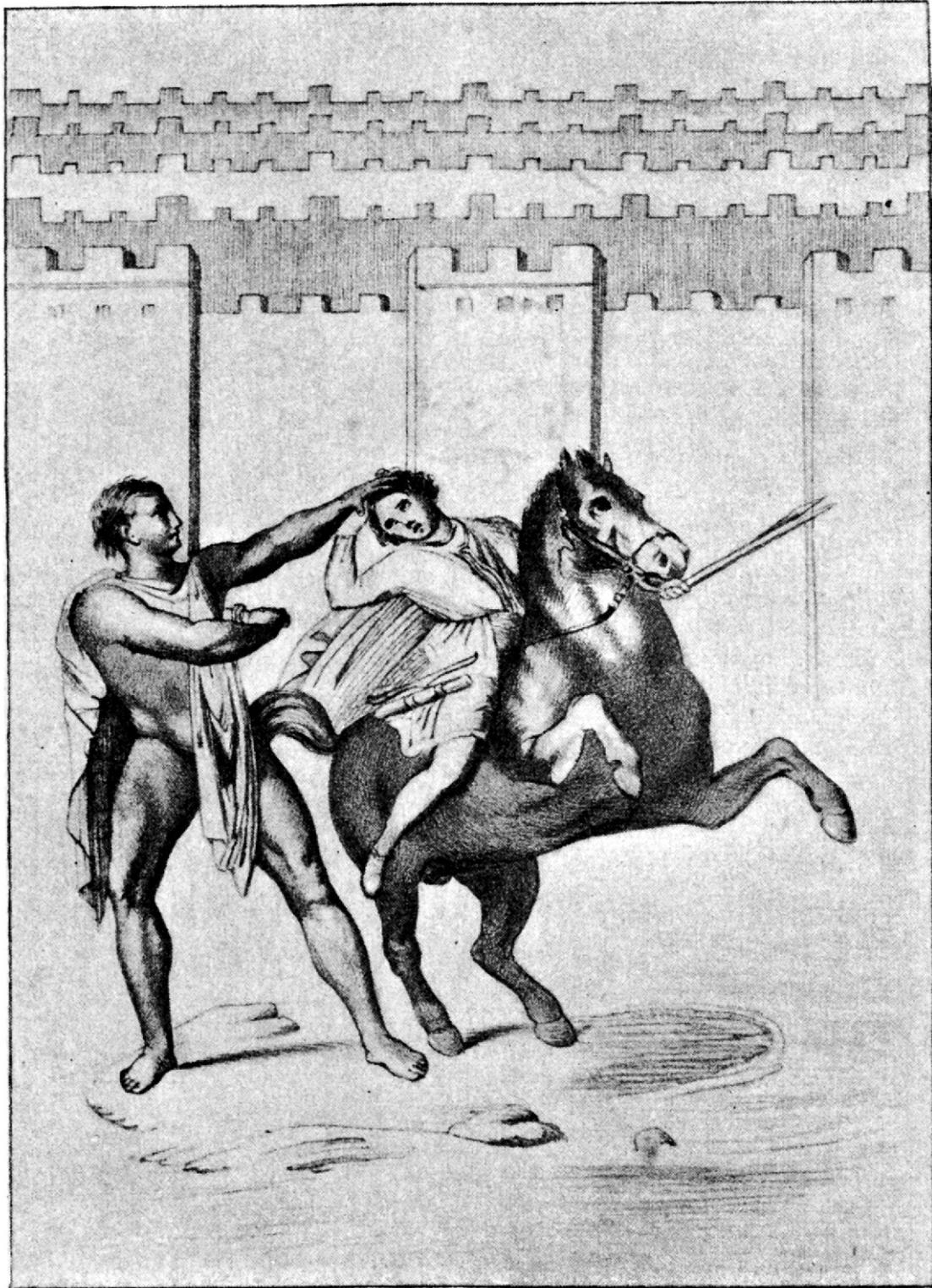


Abb. 108: Kampfszene vor Stadtmauern



Abb. 109: Mosaik, Landkarte des Heiligen Landes mit Plan der befestigten Stadt Jerusalem

Tabellen

Besiedlungsdauer

Abkürzungen:

N = neolithisch, BZ = bronzezeitlich, PG/G = protogeometrisch/geometrisch,

A = archaisch, K = klassisch, H = hellenistisch, R = römisch

Tabelle 1

	N	BZ	PG/G	A	K	H	R
Phalasarna	x	x	x	x	x	x	
Polyrrhenia	x	x	x	x	x	x	x
Gavdos	x	x			x	x	x
Goulediana, Onythe/Phalanna	x	x	x	x	x	x	x
Knosos	x	x	x	x	x	x	x
Phaistos	x	x	x	x	x	x	
Gortyn	x	x	x	x	x	x	x
Milatos	x	x	x	x	x	x	x
Chryssi	x	x				x	x
Mochlos	x	x			x	x	x
Azoria	x	x		x	x	x	
Xerokampos Kastri	x	x		x	x	x	

Tabelle 2

	BZ	PG/G	A	K	H	R
Rokka	x	x	x	x	x	
Vryses	x	x	x	x	x	
Kydonia	x	x	x	x	x	x
Varypetro, Kastellos	x		x	x	x	x
Rhithymna	x			x	x	x
Eleutherna	x	x	x	x	x	x
Axos	x	x	x	x	x	x
Pantanassa Veni/›Ilattia‹	x	x	x	x	x	
Sybrita	x	x	x	x	x	x
Kerame/›Bionnos‹	x	x	x	x	x	
Apollonia	x	x	x	x	x	x
Rhaukos	x	x		x	x	x
Agios Thomas/›Pannona‹	x			x	x	
Lykastos	x	x	x	x	x	x
Rhizenia	x	x	x	x	x	
Astritsi, Kephala/Stadt der ›Ariaioi‹	x	x	x	x	x	
Rhytion	x	x	x	x	x	x
Ligortyno	x	x	x	x	x	x
Chersonesos	x			x	x	x
Aphrati, Proph. Ilias/›Dattalla‹	x	x	x	x	x	x
Biannos	x	x	x	x	x	x
Keratokampos Kastri	x			x	x	x
Keratokampos Trapeza	x				x	x
Dreros	x	x	x	x	x	
Oxa	x	x	x	x	x	x
Olous	x			x	x	x
Lato	x	x	x	x	x	
Istron	x		x	x	x	
Myrsini Kastellos	x	x	x	x	x	
Petra	x	x	x	x	x	x
Praisos	x	x	x	x	x	
Leuke	x				x	x

Tabelle 3

	PG/G	A	K	H	R
Aptera	x	x	x	x	x
Anopolis	x	x	x	x	x
Lappa	x	x	x	x	x
Oleros	x	x	x	x	
Itanos	x	x	x	x	x
Hyrtaikina		x	x	x	
Tarrha		x	x	x	x
Melidochori, Kasteriotis/›Hyrtaia‹		x	x	x	
Koutsoulopetres Kastri		x	x	x	x
Pelkin			x	x	
Kantanos oder Katre			x	x	
Elyros			x	x	x
Keraia			x	x	x
Pantanassa, Kastri/›Osmida‹			x	x	
Matala			x	x	x
Aulon			x	x ?	
Hierapytna			x	x	x
Xerokampos Pharmakokephalo			x	x	
Agia Irini				x	
Trypitos/›Poseidonia‹				x	

Mauerstile, Hauptgruppen

Tabelle 4

Bruchsteine	Polygonal	Quader	Lehmziegel
Anopolis	Hyrtaquina	Phalasarna	Gortyn
Vryses Agios Georgios	Aptera	Polyrrhenia	Chryssi
Apollonia	Kerame/Bionnos	Elyros	
Gortyn	Lato	Aptera	
Keratokampos Trapeza		Eleutherna	
Oleros	Isolierte Türme	Sybrita	
Trypitos		Phaistos	
Koutsoulopetres Kastri		Matala	
		Keratokampos Kastri	
		Praisos	
		Türme: Bionnos, Itanos	
		Freistehende fortifikatorische Anlagen	

